



MEIN ZUHAUSE
**LANDKREIS
GÖRLITZ**
WOKRJES ZHORJELC



1. Bildungsbericht 2012

Zukunft durch Bildung im Landkreis Görlitz: Mit Energie und ohne Grenzen!

IMPRESSUM

Herausgeber

Landkreis Görlitz / Landratsamt
Hugo-Keller-Straße 14
02826 Görlitz
Telefon: (03581) 663-0
Telefax: (03583) 72-1100
E-Mail: info@kreis-gr.de
Internet: www.kreis-goerlitz.de

Ansprechpartner / Gesamtleitung

Sandra Winkler
Stabsstelle Bildung des Landkreises Görlitz / **LernenvorOrt**
Telefon: (03588) 285-373
Telefax: (03588) 285-389
E-Mail: stabsstelle.bildung@kreis-gr.de

Textbeiträge und Redaktion

Stabsstelle Bildung des Landkreises Görlitz: Sandra Winkler |
PONTES-Agentur / Servicestelle Bildung des Landkreises Görlitz: Dr. Regina Gellrich, Andrea Kretschmar,
Dr.-Ing. Ulrich Mühlberg, Dr. Korinna Thiem | Regionales Übergangsmanagement Landkreis Görlitz

Wir danken für die Unterstützung durch

Amt für Kreisentwicklung des Landkreises Görlitz | Deutsches Institut für Erwachsenenbildung (DIE),
Bonn | Gesundheitsamt des Landkreises Görlitz | Kulturstadt des Landkreises Görlitz | *PONTES*-Agentur,
Ostritz | Regionales Bildungsforum des Landkreises Görlitz | Sächsisches Staatsministerium für Kultus,
Dresden | Schul- und Sportamt des Landkreises Görlitz | Stabsstelle Integrierte Sozialplanung des
Landkreises Görlitz | Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, Kamenz

Wissenschaftliche Beratung

Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF) - Berlin: Liliana Andrzejewska |
Technische Universität Dresden, Institut für Schulpädagogik und Grundschulpädagogik:
Prof. Dr. Axel Gehrman, Dipl. Päd. Sascha Pelzmann

Satz und Druck Hanschur & Suske OHG, Großschönau
Gestaltung Stefanie Meyer, Stabsstelle Bildung des Landkreises Görlitz
Auflage 1.000 Stück, September 2012

Im gesamten Bericht wird aus Gründen der besseren Lesbarkeit bei geschlechtsspezifischen Begriffen die maskuline Form verwendet. Diese versteht sich explizit als geschlechtsneutral und gilt für Frauen und Männer gleichermaßen.

1. Bildungsbericht 2012

Zukunft durch Bildung im Landkreis Görlitz: Mit Energie und ohne Grenzen!

Liebe Leserinnen und Leser,

Bildung ist grundlegend wichtig - sowohl für alle Bürgerinnen und Bürger als auch für die erfolgreiche Entwicklung unseres gesamten Landkreises. Damit es gelingt, Bildungsprozesse optimal zu gestalten, müssen wir uns der regionalen Ressourcen ebenso bewusst sein, wie der noch bestehenden Lücken im Bildungssystem vor Ort. Daher freue ich mich, Ihnen den **1. Bildungsbericht 2012 des Landkreises Görlitz** vorstellen zu dürfen, mit dem nun erstmalig eine breite Bestandsaufnahme der Bildungslandschaft des Landkreises Görlitz vorliegt.



Als Zusammenstellung von Daten und Fakten zeigt er die Situation für das Lernen im Lebenslauf transparent auf und ermöglicht Rückschlüsse auf die Qualität der Bildung vor Ort. Die Entwicklung passgenauer, aufeinander abgestimmter Bildungsangebote in allen Phasen des lebenslangen Lernens, von der frühkindlichen Bildung bis hin zur Seniorenbildung, ist auf dieser Basis möglich.

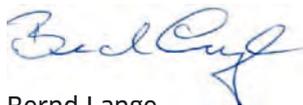
Bildung als Beitrag zur Standortsicherung, das hat sich der Landkreis Görlitz auch mit seiner Teilnahme am Bundesprogramm **LernenvorOrt** auf die Fahnen geschrieben. Unter dem Titel **Zukunft durch Bildung im Landkreis Görlitz: Mit Energie und ohne Grenzen!** laufen seit September 2009 intensive Bemühungen mit dem Ziel, allen Bürgerinnen und Bürgern im Landkreis Görlitz erfolgreiche Bildungswege durch ein abgestimmtes Bildungssystem vor Ort zu ermöglichen. Ein Ergebnis dieser Arbeiten ist der 1. Bildungsbericht 2012 des Landkreises Görlitz. Ich danke allen Beteiligten, die an diesem Produkt mitgewirkt und dessen Entstehung konstruktiv unterstützt haben, an dieser Stelle ganz herzlich! Der Bericht ist ein wichtiger Meilenstein bei der Etablierung eines kommunalen Bildungsmonitorings in enger Verzahnung mit der Strategieentwicklung unseres Landkreises.

Die für die Region relevanten Schwerpunktthemen „Energiebildung“ und „Nachbarsprachige Bildung“ wurden dabei bewusst ausgewählt. Zum Einen hat der Landkreis Görlitz als erster in Ostdeutschland im Jahr 2010 den European Energy Award® erhalten. Diesen Status einer innovativen Energieregion wollen wir weiter ausbauen. Dafür braucht es kreative und qualifizierte Menschen mit Forscherdrang und Erfindergeist, wobei die Grundlagen dafür im Laufe des lebenslangen Lernens gelegt werden. Zum Anderen gilt es, jungen Menschen in der Region eine Perspektive zu geben und gleichzeitig den Fachkräftebedarf der regionalen Wirtschaft zu sichern. Hierbei kommt vor allem auch der Lage des Landkreises Görlitz im Dreiländereck - mit den Nachbarländern Polen und Tschechien - eine wichtige Rolle zu. Die Möglichkeit des Austausches über Sprach- und Kulturgrenzen hinweg ist eine besondere Ressource unserer Region, die sowohl im privaten als auch beruflichen Alltag eine Rolle spielt. Dem Bildungssystem vor Ort wird unter anderem die Aufgabe zuteil, adäquate Bildungsmaßnahmen für die Bürgerinnen und Bürger bereit-

zuhalten, damit diese die Perspektiven und Chancen, die der Landkreis inmitten der Euroregion Neisse-Nisa-Nysa bietet, nutzen können.

Lebenslanges Lernen muss in den Köpfen der Menschen verankert werden. Ob Bildung letztendlich gelingt, liegt nicht ausschließlich in der Verantwortung jedes Einzelnen, sondern ist auch eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe. Das Treffen adäquater bildungspolitischer Entscheidungen kann nun im Landkreis Görlitz durch eine verlässliche Datengrundlage auf Basis der Bildungsberichterstattung unterstützt werden. Für deren Umsetzung ist eine enge Zusammenarbeit aller Akteure aus Bildung, Wirtschaft und Gesellschaft unabdingbar. Ich lade Sie alle ein, sich in diesen Prozess im Interesse einer erfolgreichen Landkreisentwicklung aktiv einzubringen.

Ihr

A handwritten signature in blue ink, appearing to read 'Bernd Lange', written in a cursive style.

Bernd Lange
Landrat

Abbildungs- und Tabellenverzeichnis	9
1 Einführung	13
1.1 Bildungsmonitoring	14
1.2 Grundlegendes zur Bildungsberichterstattung	14
1.3 Anforderungen an einen kommunalen Bildungsbericht	15
1.3.1 Zweck und Nutzen des Bildungsberichtes	15
1.3.2 Grenzen der Bildungsberichterstattung	15
1.3.3 Der 1. Bildungsbericht 2012 des Landkreises Görlitz	16
2 Methodisches Herangehen	17
2.1 Modell zum Lebenslangen Lernen	18
2.2 Konzeptionelle Grundlagen des Bildungsberichtes	19
2.2.1 Indikatoren und Kennzahlen	19
2.2.2 Datenquellen	20
2.2.3 Einbeziehung der Fachplanungen des Landkreises	20
2.3 Aufbau des Bildungsberichtes	21
3 Soziodemografische Rahmenbedingungen und Grundinformationen für die Bildung im Landkreis Görlitz	23
3.1 Geografische Einordnung des Landkreises Görlitz	24
3.2 Demografische Entwicklung	26
3.2.1 Bevölkerungsstand und -struktur	26
3.2.2 Bevölkerungsentwicklung	28
3.2.3 Bevölkerungsprognose bis 2025	30
3.2.4 Ausländische Bevölkerung	32
3.3 Soziale Lage	33
3.3.1 Lebens- und Familienformen	33
3.3.2 Einkommenssituation	34
3.3.3 Bildungsstand	35
3.4 Wirtschaftliche Entwicklung	36
3.4.1 Arbeitslosenquote	36
3.4.2 Beschäftigtenstruktur	37
3.5 Zusammenfassung	38
4 Bildungsetappen des Lebenslangen Lernens im Landkreis Görlitz	41
4.1 Frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung	44
4.1.1 Einrichtungen der Kindertagesbetreuung	45
4.1.2 Betreute Kinder in der Kindertagesbetreuung	50
4.1.3 Personal in der Kindertagesbetreuung	54
4.1.4 Ärztliche Untersuchungen in den Kindertageseinrichtungen	57
4.1.5 Übergang in die allgemeinbildende Schule	62
4.1.5.1 Schulaufnahmeuntersuchungen	62
4.1.5.2 Einschulung	65
4.1.6 Zusammenfassung	67

4.2 Schulische Bildung im Primar- und Sekundarbereich	70
4.2.1 Allgemeinbildende Schulen	70
4.2.2 Schüler an allgemeinbildenden Schulen	79
4.2.3 Lehrkräfte an allgemeinbildenden Schulen	83
4.2.4 Übergänge an allgemeinbildenden Schulen	86
4.2.5 Erfolgsquote an allgemeinbildenden Schulen	92
4.2.6 Zusammenfassung	96
4.3 Berufsqualifizierung über die berufliche Ausbildung	99
4.3.1 Berufsbildende Schulen	99
4.3.2 Schüler im Berufsbildungssystem	104
4.3.3 Lehrkräfte an berufsbildenden Schulen	110
4.3.4 Erfolgsquote an berufsbildenden Schulen	110
4.3.5 Zusammenfassung	116
4.4 Berufsqualifizierung über die hochschulische Ausbildung	119
4.4.1 Hochschulen	119
4.4.2 Studenten an Hochschulen	120
4.4.3 Personal an Hochschulen	123
4.4.4 Absolventen an Hochschulen	125
4.4.5 Zusammenfassung	125
4.5 Weiterbildung im Erwachsenenalter	127
4.5.1 Angebote im Weiterbildungsbereich	127
4.5.2 Inanspruchnahme der Volkshochschulen	130
4.5.3 Finanzierungsstruktur der Volkshochschulen	132
4.5.4 Zusammenfassung	133
4.6 Bildungsbereichsübergreifende Angebote	134
4.6.1 Non-formale Lernwelten am Beispiel Bibliothek	134
4.6.2 Bildungsberatung im Landkreis Görlitz	137
4.6.2.1 Notwendigkeit von Bildungsberatung im Kontext Lebenslangen Lernens	137
4.6.2.2 Vorhandene Beratungsangebote - Bestandsaufnahme im Landkreis Görlitz	138
4.6.2.3 Bildungsberatung im Landkreis Görlitz	142
4.6.3 Zusammenfassung	142
5 Lokale Schwerpunktthemen des Bildungssystems im Landkreis Görlitz	145
5.1 Einordnung der lokalen Schwerpunktthemen	146
5.1.1 Nachbarsprachige Bildung	146
5.1.2 Energiebildung	147
5.1.3 Berufsorientierung und Gestaltung des Übergangs Schule-Beruf	149
5.2 Methodische Herangehensweise	150
5.2.1 Elementarbildung	150
5.2.2 Schulische Bildung in der Primarstufe	152
5.2.3 Schulische Bildung in der Sekundarstufe I	152
5.3 Ausgewählte Ergebnisse	155
5.3.1 Nachbarsprachige Bildung	155
5.3.1.1 Nachbarsprachige Bildung in Kindergärten im Landkreis Görlitz	155
5.3.1.2 Nachbarsprachige Bildung in Grundschulen im Landkreis Görlitz	161
5.3.1.3 Nachbarsprachige Bildung in der Sekundarstufe I im Landkreis Görlitz	165
5.3.1.4 Zusammenfassung	169

5.3.2	Energiebildung	170
5.3.2.1	Energiebildung im Elementarbereich	170
5.3.2.2	Energiebildung am Übergang vom Elementar- in den Primarbereich	179
5.3.2.3	Energiebildung im Primarbereich	180
	Exkurs: Non-formale Energiebildungs-Angebote für Kinder und Jugendliche im Landkreis Görlitz	184
5.3.2.4	Zusammenfassung	188
5.3.3	Berufsorientierung und Gestaltung des Übergangs Schule-Beruf	189
5.3.3.1	Schülerbefragung	189
5.3.3.2	Schulleiterbefragung	195
5.3.3.3	Unternehmensbefragung	200
5.3.3.4	Zusammenfassung	203
6	Fazit und Ausblick	205
7	Anlagen	209
7.1	Abbildungsverzeichnis	210
7.2	Tabellenverzeichnis	225
7.3	Sonstige Dokumente	301
7.4	Literaturverzeichnis	349

Abbildungsverzeichnis¹

- Abb. 3.1-1 Landkreis Görlitz
- Abb. 3.2-2 Bevölkerungsstruktur im Landkreis Görlitz 2010
- Abb. 3.2-4 Anzahl der Fortzüge nach Alter und Geschlecht im Landkreis Görlitz 2010
- Abb. 3.2-5 Verteilung der Bevölkerung nach Altersgruppen im Landkreis Görlitz 1990 und 2010
- Abb. 3.2-6 Bevölkerungsentwicklung und -prognose im Landkreis Görlitz 1990 bis 2025
- Abb. 3.3-1 Durchschnittlich verfügbares monatliches Einkommen der privaten Haushalte im Landkreis Görlitz und Freistaat Sachsen 2000 bis 2008
- Abb. 3.4-1 Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte im Landkreis Görlitz 2010
- Abb. 4-1 Sächsisches Bildungssystem
- Abb. 4.1-1 Kindertageseinrichtungen im Landkreis Görlitz 2010
- Abb. 4.1-2 Kindertagespflegestellen im Landkreis Görlitz 2010
- Abb. 4.1-3 Anteil der in Kindertageseinrichtungen im Landkreis Görlitz betreuten Kinder nach Altersgruppen 2010
- Abb. 4.1-7 Anteil der in Kindertagespflegestellen im Landkreis Görlitz betreuten Kinder nach Altersgruppen 2010
- Abb. 4.1-10 Entwicklung der Betreuungsquote und der altersrelevanten Bevölkerung in der Kindertagesbetreuung im Landkreis Görlitz 2006 bis 2010
- Abb. 4.1-11 Anzahl des Personals in Kindertageseinrichtungen im Landkreis Görlitz 2006 bis 2010
- Abb. 4.1-12 Anteil des Personals in Kindertageseinrichtungen im Landkreis Görlitz nach Altersgruppen 2006 bis 2010
- Abb. 4.1-13 Anteil der Kindertagespflegepersonen im Landkreis Görlitz nach Altersgruppen 2006 bis 2010
- Abb. 4.1-14 Quote der Beteiligung an Untersuchungen in Kindertageseinrichtungen im Landkreis Görlitz 2004/2006 bis 2009/2010
- Abb. 4.1-15 Förderstatus der untersuchten Kinder im Landkreis Görlitz 2004/2005 bis 2009/2010
- Abb. 4.1-16 Befundhäufigkeiten bei den untersuchten Kindern im Landkreis Görlitz 2004/2005 bis 2009/2010
- Abb. 4.1-17 Befundhäufigkeiten bei Schulaufnahmeuntersuchungen im Landkreis Görlitz 2005 bis 2010
- Abb. 4.1-18 Anteil der Einschulungen im Landkreis Görlitz 2000 bis 2010
- Abb. 4.2-1 Grundschulen im Landkreis Görlitz 2010/2011
- Abb. 4.2-2 Mittelschulen und Gymnasien im Landkreis Görlitz 2010/2011
- Abb. 4.2-3 Allgemeinbildende Förderschulen im Landkreis Görlitz 2010/2011
- Abb. 4.2-4 Anzahl der Schüler in allgemeinbildenden Schulen im Landkreis Görlitz und Freistaat Sachsen 2000/2001 bis 2010/2011
- Abb. 4.2-5 Verteilung der Schüler nach Schulart im Landkreis Görlitz 2000/2001 bis 2010/2011
- Abb. 4.2-6 Entwicklung der Anzahl der Schüler insgesamt und in Grundschulen im Landkreis Görlitz bis 2010/2011 im Vergleich zu 2000/2001
- Abb. 4.2-7 Entwicklung der Anzahl der Schüler insgesamt und in Mittelschulen im Landkreis Görlitz bis 2010/2011 im Vergleich zu 2000/2001
- Abb. 4.2-8 Entwicklung der Anzahl der Schüler insgesamt und in Gymnasien im Landkreis Görlitz bis 2010/2011 im Vergleich zu 2000/2001
- Abb. 4.2-9 Entwicklung der Anzahl der Schüler insgesamt und in allgemeinbildenden Förderschulen im Landkreis Görlitz bis 2010/2011 im Vergleich zu 2000/2001

¹ Die hier fehlenden Abbildungen sind in den Anlagen zu finden.

- Abb. 4.2-10 Pädagogisches Personal nach Beschäftigungsumfang an allgemeinbildenden Schulen im Landkreis Görlitz 2010/2011
- Abb. 4.2-12 Übergänge von der Grundschule auf weiterführende Schulen nach Geschlecht im Landkreis Görlitz 2000/2001 bis 2010/2011
- Abb. 4.2-13 Übergänge von der Grundschule auf weiterführende Schulen im Landkreis Görlitz und Freistaat Sachsen 2000/2001 bis 2010/2011
- Abb. 4.2-14 Klassenwiederholungen an allgemeinbildenden Schulen nach Geschlecht im Landkreis Görlitz 2000/2001 bis 2010/2011
- Abb. 4.2-15 Schulabgangsquoten an allgemeinbildenden Schulen nach Geschlecht im Landkreis Görlitz 2000/2001 bis 2010/2011
- Abb. 4.3-1 Berufsbildende Schulen im Landkreis Görlitz 2010/2011
- Abb. 4.3-3 Entwicklung der Anzahl der Schüler im Berufsbildungssystem in % im Landkreis Görlitz und im Freistaat Sachsen 2000/2001 bis 2010/2011
- Abb. 4.3-4 Verteilung der Schüler im Berufsbildungssystem im Landkreis Görlitz 2000/2001 und 2010/2011
- Abb. 4.3-5 Verteilung der Schüler im Berufsbildungssystem im Freistaat Sachsen 2000/2001 und 2010/2011
- Abb. 4.3-6 Auszubildende nach Ausbildungsbereichen im Landkreis Görlitz 2010
- Abb. 4.3-8 Verteilung der neu eingetretenen Schüler im Berufsbildungssystem nach allgemeinbildender schulischer Herkunft im Landkreis Görlitz 2010/2011
- Abb. 4.3-9 An beruflichen Schulen erworbene allgemeinbildende Schulabschlüsse im Landkreis Görlitz 2000/2001 bis 2010/2011
- Abb. 4.3-10 An beruflichen Schulen erworbene allgemeinbildende Schulabschlüsse im Freistaat Sachsen 2000/2001 bis 2010/2011
- Abb. 4.3-11 Abgangsquoten ohne Abschluss an berufsbildenden Schulen nach Geschlecht im Landkreis Görlitz 2000/2001 bis 2010/2011
- Abb. 4.3-12 Abgangsquoten an berufsbildenden Schulen im Landkreis Görlitz 2010/2011
- Abb. 4.3-13 Vertragsauflösungsquote nach Ausbildungsbereichen im Landkreis Görlitz und Freistaat Sachsen 2010
- Abb. 4.4-3 Anteil der Studenten in den Fächergruppen nach Geschlecht im Landkreis Görlitz 2009/2010
- Abb. 4.4-4 Herkunft der Studenten im Landkreis Görlitz nach Ort des Erwerbs der Hochschulzugangsberechtigung 2000/2001 und 2009/2010
- Abb. 4.4-5 Studienort der Studenten aus dem Landkreis Görlitz 2000/2001 bis 2009/2010
- Abb. 4.4-6 Entwicklung des wissenschaftlichen und künstlerischen Hochschulpersonals und der Studentenzahl im Landkreis Görlitz 2005 bis 2010
- Abb. 4.5-1 Volkshochschulen im Landkreis Görlitz 2010
- Abb. 4.5-2 Angebotsstruktur an Volkshochschulen im Landkreis Görlitz 2010
- Abb. 4.5-3 Teilnehmer an Volkshochschulen nach Programmbereichen im Landkreis Görlitz 2006 und 2010
- Abb. 4.5-4 Teilnehmer an Volkshochschulen nach Alter im Landkreis Görlitz 2010
- Abb. 4.6-2 Bibliotheken im Landkreis Görlitz 2010
- Abb. 4.6-3 Geförderte Beratungsstellen im Landkreis Görlitz 2011
- Abb. 5.3.1-1 Nachbarsprachige Angebote in Kindertagesstätten im Landkreis Görlitz 2007
- Abb. 5.3.1-3 Nachbarsprachige Angebote in Kindertagesstätten im Landkreis Görlitz 2011
- Abb. 5.3.1-5 Mehrsprachige Aktivitäten in Kindergärten im Landkreis Görlitz
- Abb. 5.3.1-6 Aufnahme von Kindern mit zusätzlicher bzw. abweichender Familiensprache und pädagogisches Personal mit entsprechenden Sprachkenntnissen in Kindergärten im Landkreis Görlitz 2011

- Abb. 5.3.1-7 Grundschulen mit nachbarsprachigem Unterricht im Landkreis Görlitz
- Abb. 5.3.1-8 Grundschulen mit nachbarsprachigen AG's im Landkreis Görlitz
- Abb. 5.3.1-9 Berücksichtigung von sprachlichen Vorkenntnissen an Grundschulen im Landkreis Görlitz
- Abb. 5.3.1-10 Austausch mit Kindergärten zum Lernstand im Landkreis Görlitz
- Abb. 5.3.1-11 Weiterführende Schulen mit nachbarsprachigem Unterricht im Landkreis Görlitz
- Abb. 5.3.1-12 Weiterführende Schulen mit nachbarsprachigen AG's im Landkreis Görlitz
- Abb. 5.3.1-13 Zweite und dritte Fremdsprache an Mittelschulen und Gymnasien im Landkreis Görlitz
- Abb. 5.3.2-1 Lernorte, an denen Kindergärten im Landkreis Görlitz im Jahr 2001 naturwissenschaftliche Themen vermittelten
- Abb. 5.3.2-2 Vermittlungsmethoden für naturwissenschaftliche Themen in Kindergärten des Landkreises Görlitz im Jahr 2011
- Abb. 5.3.2-3 Überblick über Einrichtungen, die naturwissenschaftliche Themen in den Kindergärten des Landkreises Görlitz im Jahr 2011 vermittelt haben
- Abb. 5.3.2-4 Fächerverbindender Unterricht zum Thema Energie: Beteiligte Unterrichtsfächer in den befragten Grundschulen
- Abb. 5.3.2-5 Energievermittlung außerhalb der Pflichtlehrbereiche in Grundschulen im Landkreis Görlitz
- Abb. 5.3.3-1 Angestrebter Schulabschluss
- Abb. 5.3.3-2 Berater bei der Berufswahl der befragten Schüler
- Abb. 5.3.3-3 Zukunftsperspektiven der befragten Schüler
- Abb. 5.3.3-4 Einschätzung der Berufsorientierungsmaßnahmen aus Sicht der Schüler
- Abb. 5.3.3-5 Gründe für das Verbleiben der befragten Schüler in der Region
- Abb. 5.3.3-6 Einschätzung der Chancen in der Region durch die befragten Schüler
- Abb. 5.3.3-7 Inanspruchnahme der Berufsorientierungsmaßnahmen durch die Schulen im Landkreis Görlitz
- Abb. 5.3.3-8 Zusammenarbeit von Schule und Wirtschaft im Landkreis Görlitz
- Abb. 5.3.3-9 Berufsorientierende Maßnahmen der befragten Unternehmen im Landkreis Görlitz
- Abb. 5.3.3-10 Einschätzung der Sinnhaftigkeit berufsorientierender Maßnahmen bezüglich der Gewinnung von Auszubildenden

Tabellenverzeichnis²

- Tab. 3.2-5 Lebendgeborene und Gestorbene im Landkreis Görlitz 1990-2010
- Tab. 3.2-8 Nicht-Deutsche Bevölkerung im Landkreis Görlitz 2000 bis 2010
- Tab. 4.1-22 Anzahl und Anteil der Kinder in der Schulaufnahmeuntersuchung im Landkreis Görlitz 2005 bis 2010
- Tab. 4.2-1 Anzahl, Art und Trägerschaft der allgemeinbildenden Schulen im Landkreis Görlitz 1995/1996 bis 2010/2011
- Tab. 4.2-10 Quote der Schulartwechsel in den Klassenstufen 5 bis 6 im Landkreis Görlitz 2000/2001 bis 2010/2011
- Tab. 4.3-1 Anzahl, Art und Trägerschaft der berufsbildenden Schulen im Landkreis Görlitz 2000/2001 bis 2010/2011
- Tab. 5.3.1-1 Nachbarsprachkenntnisse des Personals in Kindergärten im Landkreis Görlitz
- Tab. 5.3.1-2 Schüler im Nachbarsprachunterricht an Grundschulen im Landkreis Görlitz
- Tab. 5.3.1-3 Vorkenntnisse von Schülern an Grundschulen im Landkreis Görlitz

² Die hier fehlenden Tabellen sind in den Anlagen zu finden.

- Tab. 5.3.1-4 Lehrkräfte für Nachbarsprachen an Grundschulen
- Tab. 5.3.1-5 Nachbarsprach- und Sorbischunterricht an Mittelschulen und Gymnasien des Landkreises Görlitz
- Tab. 5.3.1-6 Anteil der Schüler mit sprachlichen Vorkenntnissen an Mittelschulen und Gymnasien mit Unterrichtsangeboten in Polnisch, Tschechisch und Sorbisch im Landkreis Görlitz
- Tab. 5.3.1-7 Austausch der Mittelschulen und Gymnasien im Landkreis Görlitz mit Grundschulen zum Lernstand der Kinder
- Tab. 5.3.1-8 Berücksichtigung von nachbarsprachigen Vorkenntnissen in Mittelschulen und Gymnasien im Landkreis Görlitz
- Tab. 5.3.1-9 Lehrkräfte für die Nachbarsprachangebote an Mittelschulen und Gymnasien im Landkreis Görlitz
- Tab. 5.3.2-1 Überblick über naturwissenschaftliche Themen, mit denen sich Kindergärten im Landkreis Görlitz im Rahmen der naturwissenschaftlichen Bildung im Jahr 2011 beschäftigten
- Tab. 5.3.2-2 Anzahl der Kindertageseinrichtungen im Landkreis Görlitz, die sich im Jahr 2011/2012 an den Fortbildungsmodulen der Stiftung Haus der kleinen Forscher beteiligt haben
- Tab. 5.3.2-3 Anteil naturwissenschaftlich besonders qualifizierter Erzieher im Verhältnis zur Gesamtanzahl des pädagogischen Personals im Jahr 2011
- Tab. 5.3.2-4 Kindergärten im Landkreis Görlitz, die 2011 einen oder mehrere externe Partner zur Vermittlung naturwissenschaftlicher Themen genutzt haben
- Tab. 5.3.2-5 Überblick über didaktische Anregungen zur Vermittlung naturwissenschaftlicher Themen in Kindergärten des Landkreises Görlitz im Jahr 2011
- Tab. 5.3.2-6 Anzahl der Kindergärten im Landkreis Görlitz mit expliziten Aktivitäten zur Vermittlung naturwissenschaftlicher Themen im Jahr 2011
- Tab. 5.3.2-7 Implizite Methoden zur Vermittlung des Themas Energie in Kindergärten des Landkreises Görlitz im Jahr 2011
- Tab. 5.3.2-8 Begriffsverständnis zum Thema Energie in Kindergärten des Landkreises Görlitz im Jahr 2011
- Tab. 5.3.2-9 Begriffsverständnis zum Thema Energie an den Grundschulen des Landkreises Görlitz im Jahr 2012
- Tab. 5.3.2-10 Wahlpflichtbereiche im Sachunterricht, die zur Energievermittlung in Grundschulen des Landkreises Görlitz genutzt werden
- Tab. 5.3.2-11 Wahlpflichtbereiche im Werkunterricht, die zur Energievermittlung in Grundschulen des Landkreises Görlitz genutzt werden
- Tab. 5.3.2-12 Überblick über außerschulische Energie-Lernorte im Landkreis Görlitz und ihre jeweilige Anzahl im Jahr 2012
- Tab. 5.3.3-1 Nicht in Anspruch genommene Berufsorientierungsmaßnahmen durch die Schulen im Landkreis Görlitz



1

Einführung

1.1 Bildungsmonitoring

Das Bildungsmonitoring ist ein kontinuierlicher Beobachtungs- und Analyseprozess, der sich dem Bildungssystem in seiner Gesamtheit sowie dessen einzelnen Bereichen widmet. Die Grundlage hierfür stellt eine fortlaufend nutzbare Datenbasis dar. Somit werden Entwicklungen im Bildungsgeschehen deutlich und es wird die Transparenz desselben erhöht, was in erster Linie der Information von Öffentlichkeit und Bildungspolitik dient. Das Bildungsmonitoring besteht auf verschiedenen Ebenen: Auf internationaler, wo dessen Anfänge liegen, und auf nationaler, Landes- sowie kommunaler Ebene.³

Im Rahmen des Bundesprogramms **LernenvorOrt** hat sich der Landkreis Görlitz im Jahr 2009 entschlossen, ein kommunales Bildungsmonitoring zu etablieren und sich somit einen Überblick über die Entwicklungen im Bildungsgeschehen vor Ort zu verschaffen. Hieraus lassen sich wertvolle Hinweise für ein zielgerichtetes sowie ressourcen- und problemorientiertes Steuerungshandeln ableiten. Ein Ergebnis dieser Bemühungen ist der hier vorliegende **1. Bildungsbericht 2012 des Landkreises Görlitz**.

1.2 Grundlegendes zur Bildungsberichterstattung

Die Ergebnisse des Bildungsmonitorings können sich, entsprechend dem thematischen Schwerpunkt und dem Zweck, in verschiedenen Produktformen wiederfinden. Beispielhaft genannt seien an dieser Stelle der Bildungsbericht, die vertiefende Analyse zu einem bestimmten Thema und das politische Entscheidungspapier.

Internationale Studien, wie die der OECD⁴, beinhalten vor allem Vergleiche verschiedener Staaten hinsichtlich ausgewählter Aspekte, zum Beispiel bezüglich der Thematik „Bildungsgerechtigkeit“.

Die Bildungsberichterstattung auf nationaler Ebene befasst sich hingegen intensiv mit dem „eigenen“ Bildungssystem, den damit verbundenen Stärken und Schwächen sowie Entwicklungen. Seit 2006 erscheint im zweijährigen Turnus und mit jeweils unterschiedlicher thematischer Schwerpunktsetzung der Bildungsbericht „Bildung in Deutschland“⁵. Daneben gibt es in Deutschland eine vergleichende Bildungsstudie auf nationaler Ebene: Im Bildungsmonitor⁶ werden die Bundesländer anhand einer Reihe von Referenzdaten einander gegenübergestellt.

Auch einige Bundesländer haben in den letzten Jahren ein Bildungsmonitoring etabliert und dessen Ergebnisse dokumentiert. Der erste Bildungsbericht des Freistaates Sachsen, der sich ausschließlich dem Thema der schulischen Bildung widmet, erschien 2008.⁷

Nicht zuletzt existieren Produkte des Bildungsmonitorings auch auf kommunaler Ebene. Hier geht es vor allem darum, wie die Bildungslandschaft vor Ort organisiert ist, welche Faktoren Einfluss darauf haben und wo eine gezielte Steuerung möglich ist, um die Entwicklung den bildungspolitischen Zielen entsprechend zu lenken. Der erste kommunale Bildungsbericht in Deutschland erschien bereits im

³ vgl. PT-DLR (Hrsg.) 2011a, S. 7ff

⁴ vgl. OECD (Hrsg.) 2011

⁵ vgl. Konsortium Bildungsberichterstattung (Hrsg.) 2006; Autorengruppe Bildungsberichterstattung (Hrsg.) 2008, 2010

⁶ vgl. www.insm-bildungsmonitor.de (27.07.2012)

⁷ vgl. Sächsisches Bildungsinstitut (Hrsg.) 2008

Jahr 2004.⁸ In der Folgezeit wurden zunehmend mehr entsprechende Produkte auf der Ebene von Landkreisen und Kreisfreien Städten publiziert.

1.3 Anforderungen an einen kommunalen Bildungsbericht

Ein kommunaler Bildungsbericht ist den bereits erläuterten Zusammenhängen zufolge ein Bestandteil beziehungsweise Ergebnis des kommunalen Bildungsmonitorings. Er arbeitet indikatorengestützt und ist im Idealfall problemorientiert. Ein Bildungsbericht bietet, vor dem Hintergrund des lebenslangen Lernens und unter Berücksichtigung der Entwicklungen im Zeitverlauf, eine bildungsbereichsübergreifende Gesamtdarstellung über die Situation von Bildung vor Ort. Somit werden Informationen über die bestehenden Bildungsvoraussetzungen, Bildungsbiografien und Bildungserfolge der Bevölkerung gewonnen. Vor dem Hintergrund dieser Transparenz bezüglich des Bildungsgeschehens lassen sich bildungspolitische Diskussionen führen und fundierte Entscheidungen treffen.⁹

1.3.1 Zweck und Nutzen des Bildungsberichtes

Ziel eines Bildungsberichtes ist die Erhöhung der Transparenz des Bildungswesens vor Ort. Hierfür werden entsprechend ausgewählte Daten abgebildet, welche Rückschlüsse auf die Qualität der Bildung zulassen sollen. Eine derartige Bestandsaufnahme ermöglicht nicht nur Ressourcen zu erkennen, sondern auch bestehende Lücken und daraus resultierende Problemlagen im regionalen Bildungssystem zu identifizieren. Weiterhin können spezielle Sachverhalte im Zeitverlauf dargestellt werden, wodurch Entwicklungen in den jeweiligen Bildungsbereichen nachvollziehbar sind. Ebenso ist es möglich, bereits etablierte Lösungsstrategien auf deren Zielerreichungsgrad hin zu untersuchen.

Damit wird eine umfangreiche Datengrundlage zur Verfügung gestellt, welche einen wesentlichen Beitrag zur zukünftigen Entwicklung politisch-administrativer Steuerungsmaßnahmen leistet und somit der Optimierung der Qualität im Bildungswesen dient. Neben der bildungspolitischen Ebene profitieren auch die Bildungsakteure vor Ort von den abgebildeten Kennzahlen. So wird beispielsweise aufgezeigt, wie sich die Rahmenbedingungen von Bildung künftig verändern, was eine passgenaue Ausrichtung und Planung der Angebote ermöglicht. Nicht zuletzt soll der Bildungsbericht auch den Bürgern des Landkreises Görlitz ermöglichen, sich einen umfangreichen Überblick über die Bildungssituation zu verschaffen.

Eine Bewertung der jeweiligen Situationen wird weder in positiver noch in negativer Form vorgenommen. Ebenso wenig richten sich die Autoren mit Ratschlägen an die jeweiligen Entscheidungsinstanzen.

1.3.2 Grenzen der Bildungsberichterstattung

So weit die Vorzüge der Bildungsberichterstattung reichen, so sind ihr doch auch Grenzen gesetzt. Hierzu zählt die Tatsache, dass lediglich Ausschnitte aus dem Bildungsgeschehen vor Ort abgebildet werden können. Diese beschränken sich auf die Darstellung von Sachverhalten. Das heißt, allein durch die Lieferung von Fakten ist es nicht möglich, Ursachen für die beschriebene Lage zu identifizieren. Des Weiteren kann die Aktualität der Daten nicht immer gewährleistet werden. Zum

⁸ vgl. Magistrat der Stadt Offenbach, Stadtschulamt (Hrsg.) 2005

⁹ vgl. PT-DLR (Hrsg.) 2011a, S. 7ff

Einen sind die jeweiligen Erhebungszeiträume der Datenlieferanten an festgelegte Stichtage gebunden und folgen in verschiedenen zeitlichen Rhythmen. Zum Anderen sind bis zur Fertigstellung der Produkte nicht immer von allen Erhebungsinstitutionen die aktuellen Zahlen freigegeben. Außerdem ist es nicht möglich, in einem Bildungsbericht sehr aktuelle und zumeist gegenwärtig in der Öffentlichkeit diskutierte Problemlagen abzubilden, da hierzu in der Regel noch keine relevanten Daten vorliegen. Ein letztes wesentliches Kriterium von Bildungsberichten ist die Wertneutralität. Das heißt, die Bildungsberichterstattung dient einzig und allein dem Zweck, Sachverhalte zu analysieren und in einen Zusammenhang zu bringen.

1.3.3 Der 1. Bildungsbericht 2012 des Landkreises Görlitz

Der **1. Bildungsbericht 2012 des Landkreises Görlitz** liefert eine erste umfassende Bestandsaufnahme des Bildungswesens vor Ort unter Berücksichtigung der Bildungsetappen des lebenslangen Lernens. Die hinzugezogenen Datenquellen sowie der Aufbau des Berichtes werden im Kapitel 2 näher beschrieben. Eine Besonderheit des Bildungsberichtes ist die Darstellung lokaler Schwerpunktthemen, welche sich als spezifisches Charakteristikum auf das Bildungssystem des Landkreises Görlitz auswirken. Hierzu zählen die nachbarsprachige Bildung, die Energiebildung sowie die Maßnahmen am Übergang Schule-Beruf.

Nicht zuletzt stellt der **1. Bildungsbericht 2012 des Landkreises Görlitz** den Auftakt zu einer regelmäßigen Bildungsberichterstattung dar. Dies sichert zum Einen die fortlaufende Abbildung und Interpretation bestimmter Entwicklungen. Zum Anderen wird dadurch Raum geschaffen, verschiedene bildungsrelevante Themen noch tiefgründiger zu bearbeiten.



MEIN ZUHAUSE
**LANDKREIS
GÖRLITZ**
WOKRJES ZHORJELC



2

Methodisches Herangehen

2.1 Modell zum Lebenslangen Lernen

Bildung bezieht sich nicht nur auf das Lernen während der Schulzeit oder die Wahrnehmung beruflicher Weiterqualifizierungen. Es handelt sich vielmehr um einen lebenslangen Prozess, der sich über alle biografischen Etappen, von der pränatalen Phase bis hin zum Ruhestand, erstreckt. Das Lebenslange Lernen kann auch „beschrieben werden als die Gesamtheit allen formalen, nicht-formalen und informellen beruflichen, politischen sowie allgemeinen Lernens an allen Lernorten über den gesamten Lebenszyklus eines Individuums hinweg“¹⁰.

Im Rahmen einer Entwicklungsgruppe¹¹ entstand durch Beteiligung mehrerer LernenvorOrtKommunen ein Phasenmodell (vgl. A1-Abb. 2.1-1), welches diesen lebenslangen Bildungsprozess und dessen Kontext wiedergibt. Das Modell orientiert sich nicht ausschließlich am strukturellen System formaler Bildungseinrichtungen, sondern vielmehr an der individuellen bildungsbiografischen Perspektive der Lernenden. Aufgezeigt werden die einzelnen Phasen, welche im Laufe des Lebenslangen Lernens wahrgenommen werden können. Diese unterscheiden sich zum Einen in ihrer Bindung an einen Rahmen formaler Vorgaben und zum Anderen in den jeweils vorausgesetzten sowie zu erreichenden Kompetenzen. Neben den einzelnen Bildungsphasen als Meilensteine der Bildungsbiografie sind aber auch die dazwischen liegenden Übergänge von Interesse. Oftmals weist das Bildungssystem gerade hier Lücken und Brüche auf, die das Lebenslange Lernen erschweren.¹² Je nachdem wie gut die einzelnen Bildungsübergänge gelingen, sind die Chancen des Lernenden auf eine erfolgreiche Bewältigung der Phasen geringer oder höher.

Durch die Darstellung wird besonders deutlich, dass die einzelnen Etappen einander überlappen oder auch parallel zueinander stattfinden können. Ebenso wird klar, dass zwischen den Phasen eine Reversibilität besteht, die Lernenden also nicht zwingend deren Chronologie folgen müssen, abgesehen davon, dass für den Übergang in einige Bildungsphasen der erfolgreiche Abschluss anderer vorausgesetzt wird. Letzteres erfährt Beachtung durch die Kompetenzskala des Modells. Diese verdeutlicht, dass die im Rahmen der einzelnen Bildungsphasen zu erwerbenden beziehungsweise erworbenen Fähigkeiten in den frühen Lebensjahren durch bildungspolitische Vorgaben noch relativ einheitlich sind, im späteren Verlauf des Lebenslangen Lernens jedoch eine immer spezifischere Ausdifferenzierung, zum Beispiel in Abhängigkeit von dem erlernten Beruf, erfahren.

Das Bildungsmonitoring arbeitet unter anderem mit geeigneten Kennzahlen, um die im Bildungssystem vorhandene Maßnahmen- beziehungsweise Angebotsstruktur in ihrer Wirksamkeit und Effizienz beurteilen und diese, wenn nötig, einer zielgerichteten Neuanpassung unterziehen zu können. Gerade im Bereich der Bildungsphasen und der Bildungsübergänge besteht für die Kommune ein großes Steuerungspotenzial, um den Bürgern die bestmöglichen Bildungschancen zu gewährleisten.

¹⁰ Friedrich-Ebert-Stiftung (Hrsg.) 2007, S. 3f

¹¹ Entwicklungsgruppe „Datenbasierte Steuerung von Bildungsübergängen“, Unterarbeitsgruppe „Phasenmodell von Bildungsübergängen“ im Rahmen des Bundesprogramms „Lernen vor Ort“

¹² vgl. PT-DLR (Hrsg.) 2011b, S. 4

2.2 Konzeptionelle Grundlagen des Bildungsberichtes

2.2.1 Indikatoren und Kennzahlen

Eine kontinuierliche und aussagefähige Bildungsberichterstattung bedarf einer Grundlage an zuverlässigen Daten. Diese wird durch Indikatoren gewährleistet. Ein Indikator, wörtlich ein Anzeiger, ist eine quantitativ erfassbare Größe und besteht aus einer Vielzahl an statistischen Kennziffern.¹³ Er basiert auf regelmäßigen Datenerhebungen und kann somit Veränderungen im Zeitverlauf aufzeigen. Weiterhin können zwischen einzelnen Indikatoren Querverbindungen hergestellt werden.¹⁴ Die Indikatoren, die in der Bildungsberichterstattung herangezogen werden, beziehen sich jeweils auf relevante Bereiche des Bildungssystems. Ein Beispiel:

Ziel	Erhöhung der Durchlässigkeit im Schulsystem, Reduzierung des Wiederholeranteils, Erhöhung des Anteils mit erfolgreichem Schulabschluss				
Indikator	Übergänge im Schulwesen				
Kennzahl	<ul style="list-style-type: none"> • Quote der Übergänge vom Primarbereich in die Schularten des Sekundarbereichs I • Quote der Schulartwechsel im Sekundarbereich I • Verhältnis der Auf- und Abstiege bei den Schulartwechseln • Quote der Übergänge an und von Förderschulen • Quote der Klassenwiederholungen • ... 				
Ausdifferenzierung nach ...	Abschlussart	Geschlecht	Nationalität	Alter	...

Quelle: Projektteam „Kommunales Bildungsmonitoring“ des Deutschen Instituts für Internationale Pädagogische Forschung 2011, S. 14

Angelehnt an das Modell zum Lebenslangen Lernen arbeitet der Bildungsbericht folgerichtig mit Indikatoren, welche für die verschiedenen Bildungsphasen und deren Übergänge relevant sind. Dies betrifft für alle Bildungsbereiche sowohl Input-, Prozess- als auch Output-Variablen. Eine wesentliche Grundlage für die Auswahl eben dieser Indikatoren bildet der „Anwendungsleitfaden zum Aufbau eines Kommunalen Bildungsmonitorings“¹⁵.

Die im vorliegenden Bildungsbericht abgebildeten Daten beziehen sich auf den gesamten Landkreis Görlitz und betrachten überwiegend den Zeitraum zwischen den Jahren 2000 und 2010, für einige Kennzahlen wurde zudem auf Werte ab 1990 zurückgegriffen. Nur ausgewählte Angaben sind auf die Ebene der kreisangehörigen Städte und Gemeinden heruntergebrochen. Dies liegt zum Einen daran, dass der **1. Bildungsbericht 2012 des Landkreises Görlitz** zunächst einen Überblick über die Bildungssituation der gesamten Region geben soll. Zum Anderen ist eine solch kleinräumige Darstellung der Daten in einigen Bereichen wenig sinnvoll. Auch ist die notwendige Datenverfügbarkeit nicht immer gegeben.

¹³ vgl. Döbert 2010, S. 15

¹⁴ vgl. PT-DLR (Hrsg.) 2011a, S. 15

¹⁵ vgl. Statistisches Bundesamt, Deutsches Institut für Erwachsenenbildung, Statistisches Landesamt Baden-Württemberg 2010

2.2.2 Datenquellen

Der **1. Bildungsbericht 2012 des Landkreises Görlitz** wurde 2011/2012 unter Hinzuziehen verschiedener Datenquellen erarbeitet, wobei sich die Angaben überwiegend auf das Jahr 2010 beziehen. Größtenteils fanden die Kennzahlen des Statistischen Landesamtes des Freistaates Sachsen Beachtung. Aber auch die amtlichen Daten des Sächsischen Staatsministeriums für Kultus wurden in die Darstellung aufgenommen. Anwendung fanden weiterhin die amtlichen Zahlen der Bundesagentur für Arbeit sowie Zuarbeiten des Deutschen Instituts für Erwachsenenbildung. Ebenso relevant sind die im Landkreis Görlitz vorliegenden Daten der verschiedenen Fachplanungen. So stammen die abgebildeten Kennziffern aus dem Gesundheitsamt, der Stabsstelle Integrierte Sozialplanung und dem Schul- und Sportamt. Daneben erfolgte die Datengenese durch Recherchen im Internet, beispielhaft genannt seien an dieser Stelle der Onlineauftritt der Deutschen Bibliotheksstatistik und diverse Onlineplattformen zum deutschen Museumswesen. Nicht zuletzt wurden auch eigene Erhebungen durchgeführt. Dies betrifft vor allem die Abschnitte des Bildungsberichtes, die sich mit den lokalen Schwerpunktthemen Bildungsberatung, nachbarsprachige Bildung und Energiebildung befassen. Die Kennziffern im Bereich des Themas Berufsorientierung und Gestaltung des Übergangs Schule-Beruf erhob zudem das Projektteam „Zukunft Görlitz“ im Rahmen des Bundesprogramms „Perspektive Berufsabschluss“.

Die verschiedenen Einrichtungen, deren Daten für die Bildungsberichterstattung herangezogen wurden, arbeiten mit jeweils unterschiedlichen Stichtagen und Erhebungszeiträumen, sodass die Bezugszeiträume mitunter voneinander abweichen.

2.2.3 Einbeziehung der Fachplanungen des Landkreises

Im Landkreis Görlitz haben sich in den letzten Jahren verschiedene Planungs- und Berichtssysteme etabliert, die jeweils spezifische Teilbereiche des Bildungswesens bearbeiten. Hierzu gehören zum Beispiel der Kindertagesstättenbedarfsplan und der Schulnetzplan. Der **1. Bildungsbericht 2012 des Landkreises Görlitz** soll der Auftakt zu einer künftig regelmäßigen Bildungsberichterstattung über alle Bereiche des lebenslangen Lernens hinweg sein und berücksichtigt daher eine Reihe der bislang publizierten Berichtssysteme.

Um dies zu gewährleisten, ist eine enge Zusammenarbeit und Abstimmung aller Fachplanungen unabdingbar. Aus diesem Grund wurde die Etablierung eines Bildungsmonitorings vor Ort von Beginn an mit der strategischen Neuausrichtung des Landkreises verknüpft. Infolge der im August 2008 verabschiedeten Kreisgebietsreform erarbeitet der Landkreis Görlitz derzeit eine Strategie, um seine zukunftsorientierte Ausrichtung unter Berücksichtigung aller Belange aus den Aktionsräumen Wirtschaft, Gesellschaft, Umwelt und Politik zu sichern. Folgerichtig spielt auch das Bildungsthema eine essentielle Rolle und wird durch die Integration des Bildungsmonitorings in die Gesamtstrategie des Landkreises nachhaltig in den Verwaltungsstrukturen verankert. Diese zukunftsorientierte Ausrichtung zeigt sich unter anderem in der gemeinsamen Entwicklung von dynamischen Instrumenten und deren künftiger Nutzung.

Der vorliegende Bildungsbericht bezieht sich auf die innerhalb des „Rahmenplan Integrierte Sozialplanung im Landkreis Görlitz“¹⁶ entwickelte räumliche Gliederung des Landkreises in Planungsräume. Im Sinne der Orientierung an den Lebenswelten und Sozialräumen der Bürger wurde die Region in fünf Planungsräume unterteilt, „die über eine einheitliche Struktur der Gewährleistung sozialer Grundversorgung verbunden sind“¹⁷ und damit Bezugsgrößen bieten, um eine kleinräumige Planung und deren Umsetzung durchzuführen. Während die ehemalige Kreisfreie Stadt Görlitz einen eigenen Planungsraum darstellt, bestehen die übrigen jeweils aus einer Großen Kreisstadt als zentralem Anlaufpunkt und einem größeren ländlich geprägten Raum. Eine grafische Darstellung dieser Planungsräume ist in der Abbildung A1-Abb. 2.2-1 einsehbar.

2.3 Aufbau des Bildungsberichtes

Die Struktur des **1. Bildungsberichtes 2012 des Landkreises Görlitz** ist angelehnt an die bisher publizierten Bildungsberichte auf nationaler beziehungsweise kommunaler Ebene in Deutschland. Eine wesentliche Grundlage für die inhaltliche Ausgestaltung stellt zudem der bereits erwähnte Anwendungsleitfaden dar.

Zu Beginn wurde bereits eine allgemeine Einführung in die Themen „Bildungsmonitoring“ und „Bildungsberichterstattung“ (Kapitel 1) sowie Hinweise zum methodischen Herangehen bei der Erstellung dieses Bildungsberichtes (Kapitel 2) gegeben. Kapitel 3 beschreibt die soziodemografischen Rahmenbedingungen für Bildung im Landkreis Görlitz. Hierzu zählen die demografische, sozialräumliche und wirtschaftliche Entwicklung der Region. Den Hauptteil des Bildungsberichtes stellt Kapitel 4 dar. Relevante Basisdaten zum Bildungsgeschehen vor Ort werden hier, aufgeschlüsselt nach Bildungsphasen und Bildungsübergängen, indikatorengestützt dargestellt. Im sich anschließenden Kapitel 5 werden im Kontext ausgewählter Indikatoren die lokalen Schwerpunktthemen des Landkreises Görlitz - Nachbarsprachige Bildung, Energiebildung und Gestaltung des Übergangs Schule-Beruf - dargestellt. Den Abschluss stellt Kapitel 6 dar, das den bisherigen Prozess der Bildungsberichterstattung im Landkreis Görlitz zusammenfasst und für denselben einen perspektivischen Blick in die Zukunft gibt.

In den Kapiteln 3 bis 5 sind weiterhin Kernaussagen verankert. Diese befinden sich jeweils am äußeren Seitenrand und fassen die wesentlichen Erkenntnisse der einzelnen Unterkapitel zusammen. Sofern keine zeitliche Einordnung angegeben ist, beziehen sich die Kernaussagen auf den aktuellen Stand von 2010 beziehungsweise auf den im entsprechenden Unterkapitel beschriebenen Zeitraum, in den meisten Fällen umfasst dieser die Jahre 2000 bis 2010 oder die Schuljahre 2000/2001 bis 2010/2011. Der räumliche Bezugsrahmen ist, wenn nicht explizit benannt, der Landkreis Görlitz.

¹⁶ vgl. Landkreis Görlitz (Hrsg.) 2010a

¹⁷ Landkreis Görlitz (Hrsg.) 2010a, S. 16

Die im **1. Bildungsbericht 2012 des Landkreises Görlitz** dargestellten Abbildungen und Tabellen sind folgendermaßen zu lesen: sie folgen jeweils einer eigenen chronologischen Ordnung innerhalb eines jeden Kapitels. Ein Beispiel: Abb. 4.1-2 ist die zweite Abbildung im Kapitel 4 (Unterkapitel 4.1) und befindet sich im laufenden Fließtext des Bildungsberichtes. Gleiches gilt für die in den Anlagen (Kapitel 7) aufgeführten Abbildungen und Tabellen. Diese tragen zudem die vorangestellte Bezeichnung „A“ . Dabei steht „A1“ für Abbildungen, „A2“ für Tabellen und „A3“ für sonstige Dokumente. Ein Beispiel: A2-Tab. 3.1-5 ist die fünfte Tabelle im Kapitel 3 (Unterkapitel 3.1) und befindet sich in den Anlagen.

Bei den kartografischen Abbildungen ist zu berücksichtigen, dass die adressgenaue Darstellung der Merkmale vor allem in Städten zu Punktüberlagerungen führen kann.



MEIN ZUHAUSE
**LANDKREIS
GÖRLITZ**
WOKRJES ZHORJELC



3

Soziodemografische Rahmenbedingungen und Grundinformationen für die Bildung im Landkreis Görlitz

Da das Bildungswesen in gesellschaftliche und wirtschaftliche Entwicklungen eingebettet ist, werden die Bildungsbiografien der Bürger von verschiedenen Rahmenbedingungen beeinflusst. Zu diesen zählt unter anderem die demografische Entwicklung, da beispielsweise die Anzahl und das Alter der Bürger den Bedarf an regionalen Bildungsangeboten entscheidend beeinflussen. Weiterhin ist auch die sozialräumliche Ausgangssituation vor Ort bedeutsam, zum Beispiel für die Schaffung gleicher Bildungschancen für alle Bürger - unabhängig von deren Lebenslage.

Um eine der aktuellen und künftigen Situation angemessene Bildungsplanung zu gewährleisten, ist das Wissen um die nachfolgend betrachteten Einflussfaktoren grundlegend.

3.1 Geografische Einordnung des Landkreises Görlitz

Der Landkreis Görlitz mit seiner Lage im Dreiländereck zu der Republik Polen und der Tschechischen Republik und existiert in seiner gegenwärtigen Struktur seit der Kreisgebietsreform 2008¹⁸. Es handelt sich um eine Gebietskörperschaft, die aus 43 Gemeinden und 14 Städten besteht (vgl. Abb. 3.1-1).¹⁹

Mit einer Nord-Süd-Ausdehnung von etwa 85 Kilometern und einer Ost-West-Ausdehnung von etwa 30 Kilometern nimmt der Kreis etwa 11% der Fläche Sachsens ein und ist somit der drittgrößte Landkreis im Freistaat.

Er besteht zu 10% aus Siedlungs- und Verkehrsfläche, zu 46% aus Landwirtschaftsfläche, zu 35% aus Wald und zu 8% aus sonstigen Flächen. Die Region erfährt eine landschaftliche Veränderung von Norden Richtung Süden. Der Norden ist relativ flach und wird vor allem vom Oberlausitzer Bergbaurevier und der waldreichen Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft geprägt. Im Süden hingegen steigt die Landschaft stetig an, um in das Oberlausitzer Gefilde, die Östliche Oberlausitz und das Oberlausitzer Bergland überzugehen.²⁰

Die große Fläche ist für den Landkreis Görlitz als Bildungsstandort zum Beispiel dahingehend von Interesse, als dass sie sich auf die Verteilung der Bildungseinrichtungen auswirkt. Der Landkreis muss eine wohnortnahe Versorgung der Bürger mit Bildungsangeboten gewährleisten. So steht die Verteilung der Schulstandorte zum Beispiel in einem engen Zusammenhang mit der Organisation der Schülerbeförderung. Weiterhin muss allen Bürgern, unabhängig von deren Wohnort, der Zugang zu Bildungsangeboten möglich sein. Dies spiegelt sich zum Beispiel in einer ausgewogenen Verteilung der Mittelschulen und Gymnasien wider, die den Schülern die Möglichkeit gibt, unbeeinflusst von äußeren Rahmenbedingungen - wie etwa einem sehr langen Schulweg - die Wahl der weiterführenden Schulform zu treffen.

Die grenznahe Lage des Landkreises Görlitz zur Republik Polen und der Tschechischen Republik wirkt sich außerdem durchaus auf die Bildungsschwerpunktt Themen in der Region aus. Somit kommt dem Erwerb der Nachbarsprachen eine besondere Bedeutung zu. Es gibt eine Reihe von Kindertageseinrichtungen und Schulen, die nach einem bilingualen Konzept arbeiten und damit der Bildungsbiografie der Lernenden schon frühzeitig bestimmte Ressourcen zugrunde legen.

¹⁸ Es erfolgte ein Zusammenschluss des ehemaligen Niederschlesischen Oberlausitzkreises und des Landkreises Löbau-Zittau sowie der Kreisfreien Stadt Görlitz.

¹⁹ Gebietsstand 2012

²⁰ vgl. Landratsamt Landkreis Görlitz (Hrsg.) 2009, S. 6

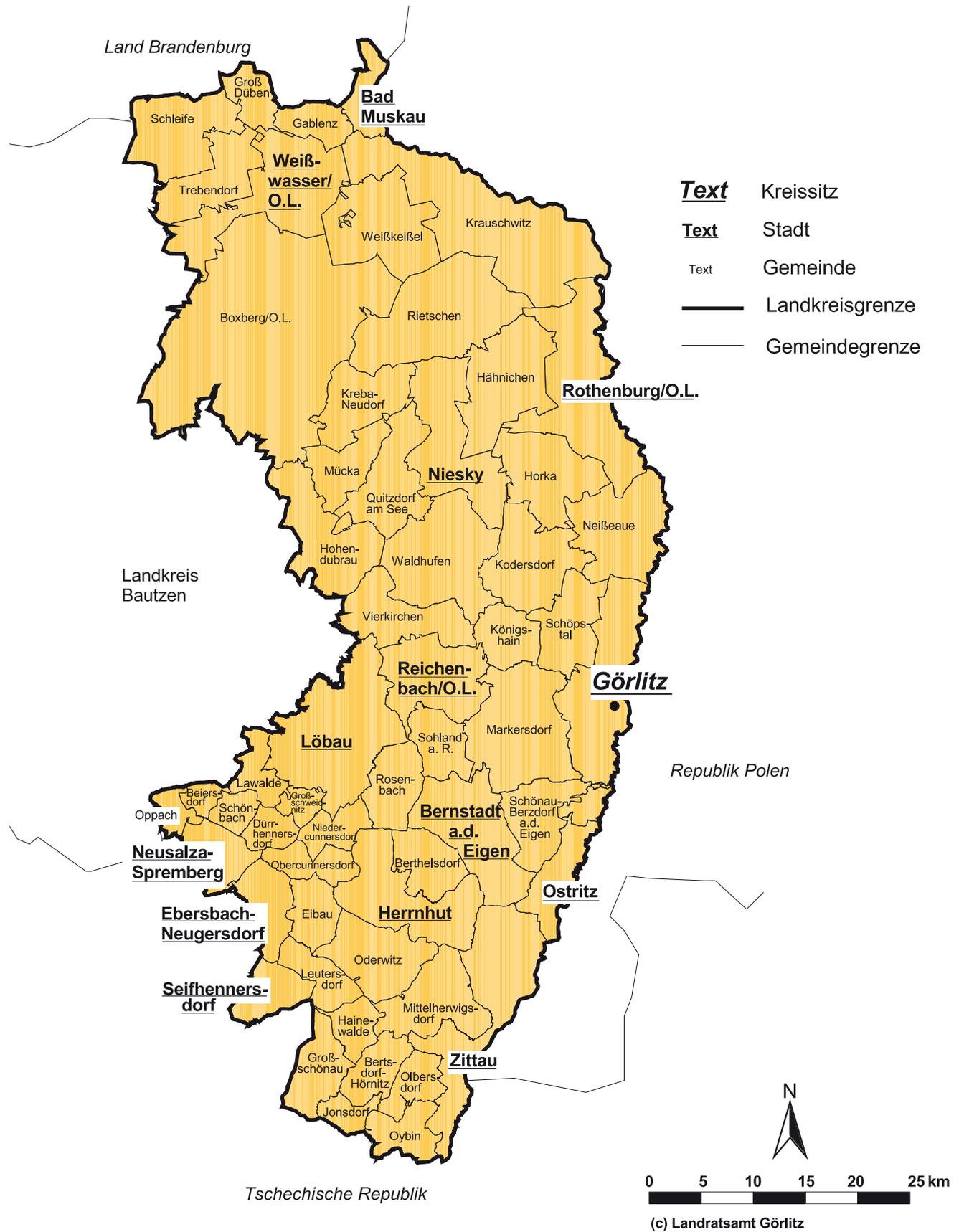


Abb. 3.1-1: Landkreis Görlitz, Gebietsstand 01.01.2011
 Quelle: Landkreis Görlitz, Amt für Kreisentwicklung 2012

Die Bevölkerungsverteilung variiert stark. Dem dünn besiedelten Norden des Landkreises steht der dicht besiedelte Süden gegenüber. Die größte Stadt und zugleich Kreisstadt Görlitz befindet sich im Zentrum.

3.2 Demografische Entwicklung

3.2.1 Bevölkerungsstand und -struktur

Die Bevölkerungszahl und insbesondere die altersspezifische Verteilung der Bürger im Landkreis Görlitz sind für die Gestaltung des Bildungswesens von großer Bedeutung. Um eine adäquate Standort- und Angebotsplanung der Bildungseinrichtungen zu gewährleisten, muss die Höhe des gegenwärtigen und zukünftigen Anteils der jeweiligen Zielgruppe vor Ort berücksichtigt werden.

Zum 31.12.2010 hatte der Landkreis Görlitz 276.924 Einwohner (vgl. A2-Tab. 3.2-1). Die geschlechtsspezifische Verteilung der Gesamtbevölkerung war mit einem Anteil von 51,1% weiblicher und 48,9% männlicher Bevölkerung relativ ausgeglichen. Der Landkreis nahm eine Fläche von 2.106 km² ein. Daraus ergab sich eine durchschnittliche Einwohnerzahl von etwa 132 Personen je Quadratkilometer. Die Verteilung der Bevölkerung innerhalb des Landkreises war jedoch von Planungsraum zu Planungsraum signifikant unterschiedlich. In den Vergleichsjahren zwischen 2000 und 2010 waren am bevölkerungsstärksten die Kreisstadt Görlitz und die Große Kreisstadt Zittau.

Die 2010 am dichtesten besiedelten kreisangehörigen Kommunen waren die Stadt Görlitz mit etwa 827 und die Stadt Ebersbach-Neugersdorf mit etwa 677 Einwohnern je Quadratkilometer (vgl. A2-Tab. 3.2-2). Weitere bevölkerungsreiche Gebiete lagen in den Großen Kreisstädten Weißwasser/O.L., Niesky, Löbau und Zittau beziehungsweise deren unmittelbarem Umland. In den ländlicheren Gebieten war die Einwohnerdichte wesentlich geringer. Der nördlichste Planungsraum 1 (Weißwasser/O.L.) war dünn besiedelt. Die hier gelegenen Gemeinden Boxberg/O.L. und Hähnichen wiesen eine Einwohnerdichte von nur circa 24 und 28 Einwohnern je Quadratkilometer auf. Die südlichen Planungsräume 4 (Löbau) und 5 (Zittau) lagen größtenteils im Rahmen des Durchschnittswerts des gesamten Landkreises. Eine grafische Darstellung der Bevölkerungsdichte der Region auf Gemeindeebene findet sich in der Abbildung A1-Abb. 3.2-1.

Der Landkreis Görlitz zählt zu den Gebieten der Bundesrepublik Deutschland, die vom demografischen Wandel bereits stark betroffen sind. Dies wird unter anderem beim Betrachten der Altersstruktur der Einwohner deutlich. In der Abbildung 3.2-2 findet sich eine Darstellung der Gesamtbevölkerung des Landkreises nach Altersgruppen im Jahr 2010.

Im Jahr 2000 belief sich der Anteil der Personen im Alter von 65 und mehr Jahren auf 19% an der Gesamtbevölkerung. Dieser Anteil vergrößerte sich bis zum Jahr 2010 auf 26,8%, wobei die Tendenz weiter steigend war. Besonders deutlich stellte sich die Situation in den dicht besiedelten Gebieten des südlichen Teils des Landkreises dar. Im Jahr 2010 betrug der Anteil der Personen im Alter von 65 und mehr Jahren im Vergleich zur jeweiligen Gesamtbevölkerung in der Großen Kreisstadt Zittau 29,3% und in der Stadt Ebersbach-Neugersdorf 31,1%. In den dünn besiedelten Gemeinden Waldhufen und Boxberg/O.L. machten die über 65-Jährigen einen Anteil von 21,4% und 24,1% aus.

Die anteilig größte Bevölkerungsgruppe im Landkreis Görlitz war 2010 die der über 65-Jährigen.

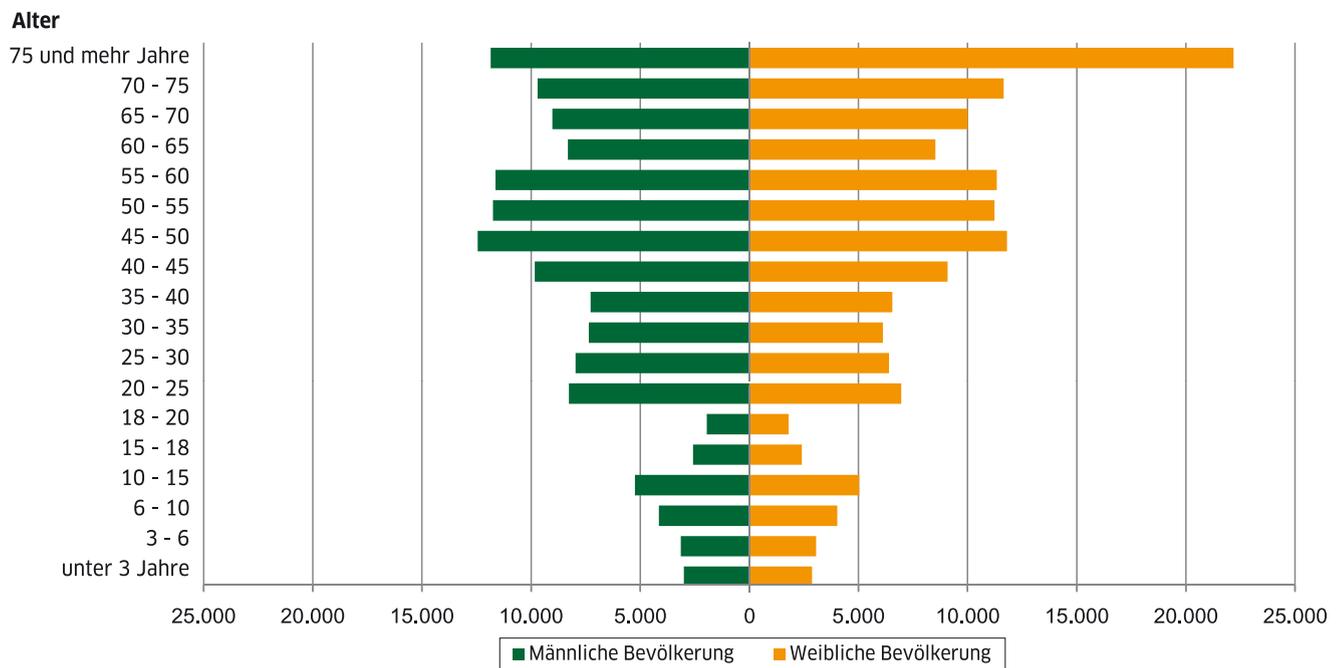


Abb. 3.2-2: Bevölkerungsstruktur im Landkreis Görlitz 2010
Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, 2011b

Den gesamten Landkreis betreffend, belief sich die Quote der unter 25-Jährigen im Jahr 2010 hingegen lediglich auf 19,9%. Die Anteile der unter 3-Jährigen und 3- bis 6-Jährigen an der Gesamtbevölkerung waren mit jeweils 2,2% gleich stark, bei den 6- bis 10-Jährigen lag der Anteil bei 3%. Auf Gemeindeebene betrachtet, lag der Bevölkerungsanteil der unter 3-Jährigen jeweils zwischen 1,3% (Gemeinde Weißkeißel) und 4,1% (Gemeinde Rosenbach). Die 3- bis 6-Jährigen machten in den Gemeinden und Städten einen Anteil von 1,4% (Gemeinde Kreba-Neudorf) bis hin zu 3,4% (Gemeinde Königshain, Gemeinde Rosenbach) aus. Höher waren die Anteile der 6- bis 10-Jährigen: In der Gemeinde Gablenz machte diese Gruppe 2,1% der Bevölkerung aus, in der Gemeinde Hohendubrau 4,6%.

Kreisweit waren die 15- bis 18-Jährigen mit einem Anteil von 1,8% und die der 18- bis 20-Jährigen mit einem Anteil von 1,3% die Altersgruppen mit den geringsten Anteilen an der Gesamtbevölkerung.

Die altersspezifische Verteilung der Bevölkerung des Landkreises Görlitz entsprach im betrachteten Zeitraum annähernd der des Freistaates Sachsen. Auch im Landesdurchschnitt war 2010 mit 24,7% die größte Bevölkerungsgruppe die der Personen im Alter von 65 und mehr Jahren (vgl. A2-Tab.3.2-3). Analog der Entwicklung im Landkreis Görlitz ist dieser Wert seit dem Jahr 2000 (18,6%) gestiegen. Der Anteil der jüngeren Bevölkerung im Alter von unter 25 Jahren betrug im Freistaat Sachsen 20,9% (2010) und lag damit nur geringfügig über dem des Landkreises. Auch bei den Bevölkerungsanteilen der unter 3-Jährigen (2,5%), der 3- bis 6-Jährigen (2,4%) und der 6- bis 10-Jährigen (3,1%) lagen die Werte im Landesdurchschnitt nur knapp über denen des Landkreises Görlitz. Die bevölkerungschwächste Altersgruppe im Freistaat Sachsen war im Jahr 2010 ebenso die der 15- bis 18-Jährigen mit einem Anteil von 1,7% und die der 18- bis 20-Jährigen mit einem Anteil von 1,4%.

Sowohl die natürliche Bevölkerungsentwicklung als auch die Wanderungsbewegungen im Landkreis Görlitz folgten in den letzten zwei Jahrzehnten einem Abwärtstrend.

3.2.2 Bevölkerungsentwicklung

Der Landkreis Görlitz befindet sich mit seiner östlichen Lage in dem Teil des deutschen Bundesgebietes, der am deutlichsten vom demografischen Wandel betroffen ist. Neben dem Landkreis Oberspreewald-Lausitz und dem Landkreis Vorpommern-Greifswald gehört der Landkreis Görlitz zu den Gebieten, in denen sich das Ausmaß des Bevölkerungsschwundes am stärksten bemerkbar macht.²¹

So folgt die Bevölkerungsentwicklung im Landkreis Görlitz seit zwei Jahrzehnten einem in den einzelnen Jahren unterschiedlich starken, aber deutlichen Abwärtstrend. Diese negative Entwicklung der Anzahl der Gesamtbevölkerung zeigt sich sowohl in der natürlichen Bevölkerungsentwicklung²² vor Ort als auch in den Wanderungsbewegungen²³ aus dem Kreisgebiet heraus.

Die Geburtenzahlen sinken seit 1980 sukzessive (vgl. A2-Tab. 3.2-4). Im Jahr 1980 wurden auf dem Gebiet des heutigen Landkreises Görlitz 5.823 Lebendgeborene erfasst, im Jahr 1990 waren es 3.993 Lebendgeborene. Von 1990 bis 2000 hatte sich deren Anzahl um 42% verringert, seit 1980 lag sogar ein Rückgang um 60% vor. Von 1990 zu 2010 ging die Anzahl der Lebendgeborenen um 49% zurück, im Vergleich zu 1980 um 65%. Demgegenüber hat sich die Zahl der Gestorbenen seit 1990 jedoch von 5.155 Personen um nur 29% (2000) und 23% (2010) verringert. Auf ein Neugeborenes vor Ort kamen 1990 also etwa 1,2 Gestorbene, im Vergleichsjahr 2010 war die Sterberate nahezu doppelt so hoch wie der Anteil der Lebendgeborenen (vgl. Tab. 3.2-5).

Jahr	1990	1991	1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010
Lebendgeborene (a)	3.993	2.403	2.037	1.803	1.745	1.894	2.169	2.174	2.300	2.187	2.327	2.160	2.068	2.145	2.169	2.065	2.069	2.116	2.058	2.092	2.050
Gestorbene (b)	5.155	4.815	4.645	4.500	4.251	4.250	4.194	3.844	3.905	3.690	3.684	3.657	3.654	3.901	3.646	3.707	3.696	3.687	3.699	3.777	3.947
Differenz (b) - (a)	1.162	2.412	2.608	2.697	2.506	2.356	2.025	1.670	1.605	1.503	1.357	1.497	1.586	1.756	1.477	1.642	1.627	1.571	1.641	1.685	1.897

Tab. 3.2-5: Lebendgeborene und Gestorbene im Landkreis Görlitz 1990-2010
Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, 2011b

Im Landkreis Görlitz war die Abwanderungsquote der männlichen Bevölkerung seit 2000 höher als die der weiblichen.

Der Abwärtstrend in der Entwicklung der Bevölkerungszahl im Landkreis Görlitz (vgl. A1-Abb. 3.2-3) wird durch die räumliche Bevölkerungsbewegung verstärkt. Die Fortzüge beliefen sich im Jahr 2010 auf 7.748 Personen, was einem Bevölkerungsanteil von 2,8% entsprach. Zieht man hierzu die Vergleichsjahre 2000 und 2005 mit einem abwandernden Bevölkerungsanteil von 2,9% und 2,8% heran (vgl. A2-Tab. 3.2-6), wird deutlich, dass die Quote der Fortzüge in der letzten Dekade auf hohem Niveau stagnierte. Die Zahl der Zuzüge in den Landkreis Görlitz ist seit jeher geringer als die der Fortzüge. In den Jahren 2000, 2005 und 2010

²¹ vgl. Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung (Hrsg.) 2006, S. 8ff

²² Die natürliche Bevölkerungsbewegung ergibt sich aus der Anzahl der Lebendgeborenen und Sterbefälle.

²³ Die Wanderungsbewegung beinhaltet den Zu- und Fortzug der Bürger des Landkreises.

belief sich das Wanderungssaldo auf -4.055, -3.008 und -2.278. Bezug nehmend auf die Gesamtbevölkerung in den jeweiligen Jahren bedeutet das eine durch die Bevölkerungswanderung verursachte Verringerung um 1,3% (2000), 1% (2005) und 0,8% (2010). Bei einer Betrachtung der Wanderungsbewegung nach dem Lebensalter zeigt sich, dass die Anzahl der Zu- beziehungsweise Fortziehenden nahezu in allen Lebensabschnitten gleich hoch war (vgl. Abb. 3.2-4). Eine Ausnahme bildeten die Altersgruppen der 18- bis unter 25-Jährigen sowie der 25- bis unter 55-Jährigen. Bei diesen Altersgruppen war die Wanderungsdynamik besonders hoch. Es handelt sich um Personen in den Lebensphasen, in denen für gewöhnlich die Aufnahme einer Ausbildung oder eines Studiums erfolgt beziehungsweise einer Erwerbstätigkeit nachgegangen wird. Zudem muss berücksichtigt werden, dass die Bevölkerungsgruppe der 25- bis unter 55-Jährigen die personenstärkste war. Die Zu- und Abwanderungen in diesen Altersgruppen stehen in einer wechselseitigen Beziehung zu der wirtschaftlichen Situation des Landkreises. Zum Beispiel beeinflusst das regionale Angebot an Ausbildungs- und Studienplätzen durchaus die Entscheidung der jungen Menschen während der Lehrzeit und gegebenenfalls darüber hinaus in der Region zu bleiben beziehungsweise den Wohnsitz in den Landkreis zu verlegen. Des Weiteren trägt ein attraktiver Arbeitsmarkt dazu bei, dass die erwerbsfähige Bevölkerung vor Ort bleibt oder sich hier ansiedelt. Der Verbleib und der Zuzug der 25- bis unter 55-Jährigen steigert zudem die Wirtschaftskraft der Region.

Im Abwanderungsverhalten lassen sich weiterhin geschlechtsspezifische Differenzen erkennen. In den Jahren 2000, 2005 und 2010 verringerte sich die männliche Bevölkerung abwanderungsbedingt um 3,1%, 2,9% und 3,1%. Die Wanderungsverluste in der weiblichen Bevölkerung lagen in den gleichen Jahren bei 2,6%, 2,7% und 2,5%. In allen drei Vergleichsjahren war die Abwanderungsquote der männlichen Bevölkerung also höher als die der weiblichen. Nur in der Altersgruppe der über 65-Jährigen war der Anteil der weiblichen Fortziehenden deutlich höher als der der männlichen. Diese überdurchschnittlich hohe Frauenquote spiegelte sich allerdings auch in der gleichen Altersgruppe der Gesamtbevölkerung des Landkreises wider.

Anzahl Personen

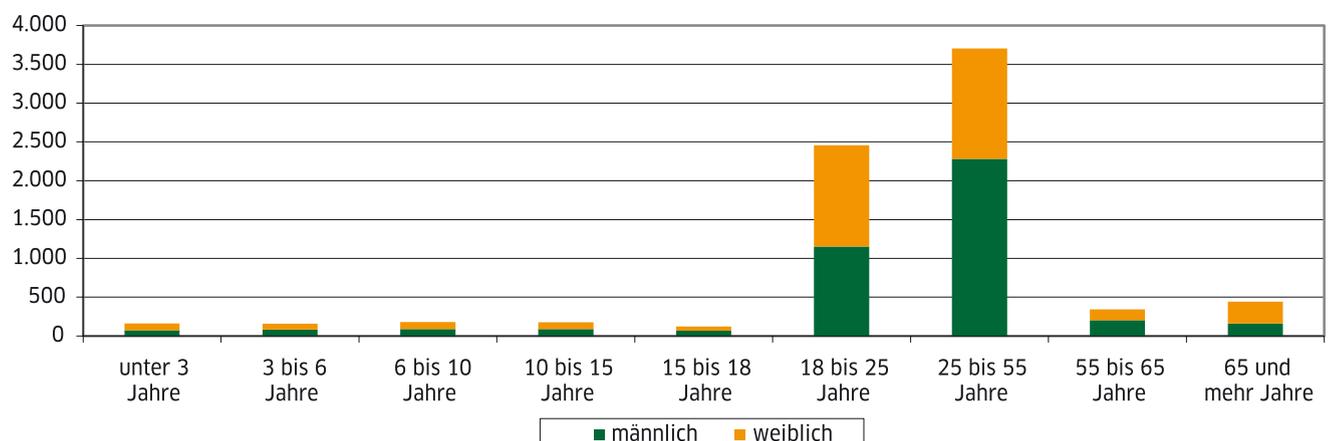


Abb. 3.2-4: Anzahl der Fortzüge nach Alter und Geschlecht im Landkreis Görlitz 2010
Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, 2011b

Bei der Betrachtung der Bevölkerungsentwicklung nach Altersgruppen zeigt sich, dass im Zeitraum von 1990 bis 2010 deutliche Veränderungen in der Zusammensetzung der Bevölkerung zu verzeichnen waren.

Bei der Entwicklung der Anzahl der unter 3- bis 10-Jährigen im Landkreis Görlitz gab es einen gleichen Trend. Der Anteil der Bürger unter drei Jahren an der Gesamtbevölkerung ist von 3,5% (12.901) im Jahr 1990 auf 2,2% (6.217) im Jahr 2010 gesunken (vgl. Abb. 3.2-5; Abb. 3.2-6). Bei den 3- bis 6-Jährigen betrug die Quote im Jahr 1990 etwa 4% (14.714) und 2,2% (6.265) im Jahr 2010. Der Anteil der 6- bis 10-Jährigen hat sich von 1990 bis 2010 mit Werten von 5,7% (20.793) und 3% (8.222) nahezu halbiert. Bei der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter von 15 bis 65 Jahren ergab sich zwischen 1990 und 2010 ein Rückgang des Anteils an der Gesamtbevölkerung von 65% (238.465) auf 62% (171.687). Eine besonders signifikante Bevölkerungsentwicklung war in den hohen Altersgruppen festzustellen. Der Anteil der 70- bis 75-Jährigen hat sich von 2,9% (10.758) im Jahr 1990 auf 7,7% (21.346) im Jahr 2010 erhöht. Bei den Bürgern im Alter von 75 und mehr Jahren ist die Quote von 7,4% (27.089) auf 12,2% (33.840) gestiegen. Damit machte sie im Jahr 2010 die bevölkerungsstärkste Altersgruppe aus.

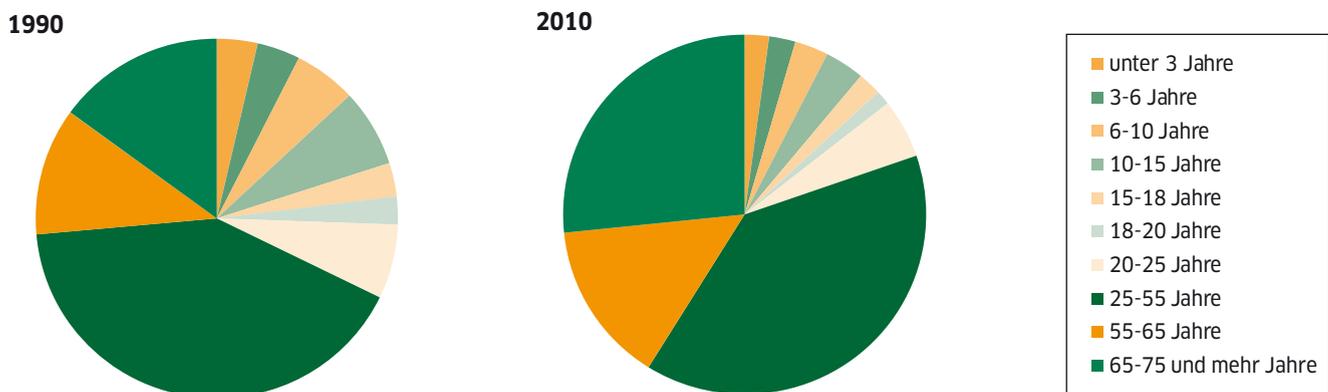


Abb. 3.2-5: Verteilung der Bevölkerung nach Altersgruppen im Landkreis Görlitz 1990 und 2010
Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, 2011b

3.2.3 Bevölkerungsprognose bis 2025

Ausgehend von der Gesamtbevölkerung des Landkreises Görlitz im Jahr 2010 lassen sich Prognosen für den Zeitraum bis 2025 erstellen. Alle folgenden Werte stützen sich auf die 5. Regionalisierte Bevölkerungsprognose für den Freistaat Sachsen.²⁴

Danach zeigt sich, dass der Landkreis Görlitz von 2010 bis 2025 mit 18,3% fast ein Fünftel seiner Einwohnerschaft verlieren wird (vgl. A2-Tab. 3.2-7; Abb. 3.2-6). Im Vergleich zum Jahr 1990 wird 2025 sogar ein Minus von 38,4% zu verzeichnen sein. Der Anteil der weiblichen Bevölkerung wird von 51% auf 50,4% sinken, womit in der Geschlechterverteilung keine nennenswerte Änderung zu verzeichnen sein wird.

²⁴ Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen

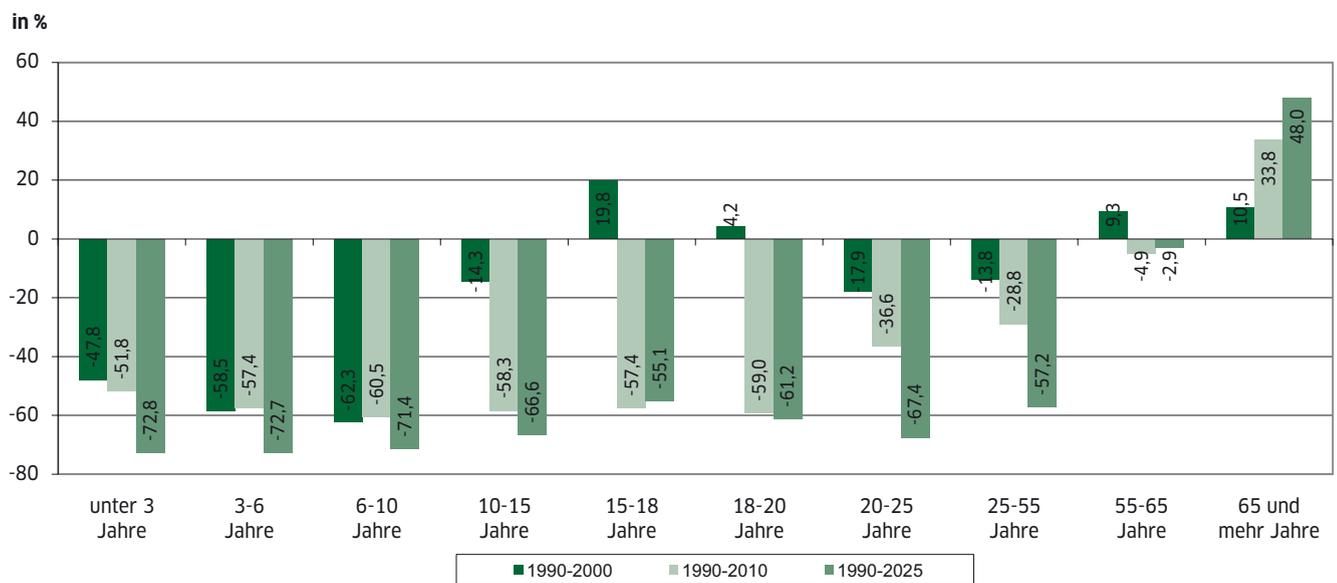


Abb. 3.2-6: Bevölkerungsentwicklung und -prognose im Landkreis Görlitz 1990 bis 2025
Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, 2011b

Weiterhin wird sich die Bevölkerungsentwicklung in den nächsten Jahren wesentlich auf die Altersstruktur des Landkreises Görlitz auswirken (vgl. A1-Abb. 3.2-7). In der Gruppe der unter 3-Jährigen wird sich bis 2025 im Vergleich zum Jahr 2010 ein Rückgang um 40,3% ergeben. Ebenso dramatisch werden sich die Bevölkerungszahlen in den Alterskohorten der 3- bis 6-Jährigen und der 6- bis 10-Jährigen entwickeln. Mit einem 2025 bestehenden Defizit von 35,3% und 27,3% im Vergleich zu 2010 wird hier eine Reduzierung um etwa ein Drittel und ein Viertel dieser Altersgruppe bestehen. Diese Entwicklungen stellen den Landkreis Görlitz zukünftig vor eine Reihe an Herausforderungen. So wird es beispielsweise nötig sein, die Bildungsangebote vor Ort entsprechend der quantitativen Veränderung der jeweiligen Altersgruppen anzupassen. Insbesondere bezüglich der Kindertageseinrichtungen und Schulen stehen dem Landkreis langfristig weitere Veränderungen bevor. Ferner wird 2025 im Vergleich zum Jahr 2010 der Anteil der erwerbsfähigen Bürger im Alter von 15 bis unter 65 Jahren an der Gesamtbevölkerung um knapp 8% sinken. Hingegen wird der Anteil der über 65-Jährigen um 9,4% steigen. Somit ist absehbar, dass im Landkreis Görlitz in Zukunft erhöhte Bemühungen unternommen werden müssen, um der Einwohnerschaft im hohen Alter eine angemessene kommunale Daseinsvorsorge zu bieten. Hierfür werden der Region im Verlauf der kommenden Jahre jedoch immer weniger erwerbsfähige Bürger zur Verfügung stehen.

Die Trends der natürlichen Bevölkerungsentwicklung sowie der Wanderungsbewegung im Landkreis Görlitz bewirken in Summe, dass die Zahl der Bürger vor Ort bisher einem steten Rückgang unterlag, der sich auch in den Folgejahren fortsetzen wird.

Von 2010 bis 2025 wird sich die Kreisbevölkerung um etwa ein Fünftel weiter reduzieren.

3.2.4 Ausländische Bevölkerung²⁵

Ein für die Bildungssituation vor Ort wesentliches Merkmal stellt die ausländische Bevölkerung dar, denn nicht-deutsche Bildungsteilnehmer haben unter Umständen andere Anforderungen an das Bildungssystem als deutsche. In der Planung der Bildungsangebote müssen für diese Zielgruppe zum Beispiel Sprachfördermaßnahmen oder Integrationsangebote berücksichtigt werden.²⁶ Weiterhin ist es unter Umständen nötig, speziell qualifizierte Fachkräfte zur Unterstützung der nicht-deutschen Bildungsteilnehmer zu akquirieren, da diese aufgrund sprachlicher Verständnisschwierigkeiten beispielsweise einer intensiveren Betreuung während des Wahrnehmens von Bildungsangeboten bedürfen.

Die ausländischen Bürger haben einen vergleichsweise geringen Anteil an der Gesamtbevölkerung des Landkreises Görlitz, sodass die eben beschriebene Problematik für das Bildungssystem vor Ort eine eher untergeordnete Rolle spielt. Im Jahr 2010 wiesen nur 1,82% der Gesamtbevölkerung des Kreises eine nicht-deutsche Herkunft auf. Damit lag der Wert geringfügig unter dem Landesdurchschnitt von 2,7%, jedoch weit unter dem Bundesdurchschnitt von 8,8%. Wie in Tabelle 3.2-8 zu erkennen, erfuhr der Anteil der ausländischen Kreisbevölkerung an der Gesamtbevölkerung seit dem Jahr 2000 kaum eine nennenswerte Veränderung.

	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010
Gesamtbevölkerung	323.025	316.037	310.927	306.408	302.540	297.785	292.843	288.735	284.790	281.076	276.924
n.-dt. Bevölkerung	5.428	5.133	5.082	5.358	5.134	4.982	4.908	5.128	5.033	5.212	5.028
n.-dt. Bevölkerung in %	1,68	1,62	1,63	1,75	1,70	1,67	1,68	1,78	1,77	1,85	1,82

Tab. 3.2-8: Nicht-deutsche Bevölkerung im Landkreis Görlitz 2000 bis 2010

Legende: n.-dt.=nicht-deutsch

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, 2011b

Im Jahr 2010 wiesen nur 1,82% der Gesamtbevölkerung des Kreises eine nicht-deutsche Herkunft auf. Dieser Wert lag unter dem Landes- und Bundesdurchschnitt.

Bei einer Betrachtung der nicht-deutschen Bürger im Landkreis Görlitz nach Altersgruppen wird eine ungleiche Verteilung deutlich (vgl. A2-Tab. 3.2-9). Über alle Altersgruppen hinweg zeigte sich im Jahr 2009 ein annähernd stetiger Anstieg des Anteils der ausländischen Bevölkerung an der Gesamtbevölkerung von der Gruppe der unter 3-Jährigen (1,4%) bis zu der Gruppe der 25- bis 30-Jährigen (4,8%). Bei den Bürgern im Alter von 25 bis 30 Jahren bis hin zu denen im Alter von 75 und mehr Jahren (0,4%) sank der Anteil wieder. Im Jahr 2009 war der Anteil der aus-

²⁵ **Ausländer** sind alle Personen, die nicht Deutsche und auch nicht Personen mit deutscher Staatsangehörigkeit im Sinne des Artikels 116 Absatz 1 des Grundgesetzes gleichgestellt sind. Dazu gehören auch Staatenlose und Personen mit „ungeklärter“ Staatsangehörigkeit. Deutsche, die zugleich eine fremde Staatsangehörigkeit besitzen, zählen als Deutsche. Die Mitglieder der ausländischen Stationierungstreitkräfte sowie der ausländischen diplomatischen und konsularischen Vertretungen mit ihren Familienangehörigen werden statistisch nicht erfasst. (Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, 2011)

²⁶ vgl. Statistisches Bundesamt, Deutsches Institut für Erwachsenenbildung, Statistisches Landesamt Baden-Württemberg 2010, S. 45

ländischen Bevölkerung innerhalb der Altersgruppen der 25- bis 40-Jährigen mit 4,1% bis 4,8% am höchsten. Weniger hoch, aber immer noch über dem Kreisdurchschnitt, waren die Anteile der nicht-deutschen Bürger in den Altersgruppen der 15- bis 25-Jährigen (2,4% bis 3,6%) sowie der 40- bis 55-Jährigen (2,2% bis 2,8%). Im Zeitraum zwischen 2000 und 2009 ist der Anteil der ausländischen Bevölkerung bei den 10- bis 20-Jährigen und bei den Bürgern ab 30 Jahren gestiegen, wohingegen der Anteil bei den unter 10-Jährigen und den Bürgern im Alter von 20 bis 30 Jahren sank. Sowohl die Verteilung der Nicht-deutschen auf die einzelnen Altersgruppen der Gesamtbevölkerung als auch die Entwicklung seit 2000 entsprach im Landkreis Görlitz etwa der im Freistaat Sachsen, wenngleich die Werte im Landesdurchschnitt grundsätzlich höher waren.

Im Jahr 2010 kamen 40,6% der nicht-deutschen Landkreisbevölkerung aus Polen. Dies liegt in Anbetracht der fast vollflächigen Grenzlage des Landkreises Görlitz zu Polen nahe. Daneben waren Vietnam mit 5,8% und die Tschechische Republik mit 4,9% die häufigsten Herkunftsländer der nicht-deutschen Bürger.

Mit Blick auf die Lage der Region im Dreiländereck bleibt zukünftig jedoch abzuwarten, ob die im Mai 2011 - unter anderem für Polen und die Tschechische Republik - in Kraft getretene Arbeitnehmerfreizügigkeit zu einem Anstieg der nicht-deutschen Bevölkerung im Landkreis Görlitz führen wird.

3.3 Soziale Lage

3.3.1 Lebens- und Familienformen

Die im Landkreis vorherrschenden Lebens- und Familienformen sind insofern von Interesse, als dass sie sich beispielsweise auf die Beteiligung der Bürger an Bildungsangeboten auswirken können. Für einen Alleinerziehenden, der im Alltag unter anderem für die Erziehung des Nachwuchses Sorge tragen muss, ist es aufgrund fehlender Zeitressourcen zum Beispiel unter Umständen schwierig an bildenden Maßnahmen teilzunehmen. Weiterhin stellen Haushalte mit zwei Erwachsenen und einem oder mehreren Kindern andere Anforderungen an die Kindertagesbetreuung als Haushalte, in denen eine alleinerziehende Person mit Kindern lebt.

Im Jahr 2010 zählte der Landkreis Görlitz etwa 141.400 Haushalte. Das waren 6% weniger als im Jahr 2000, wobei sich diese Entwicklung mit der ebenfalls rückläufigen Bevölkerungszahl im gleichen Zeitraum deckt. Während sich die Zahl der Ein- und Zweipersonen-Haushalte seit 2000 um zirka 6% und 5% erhöht hat, ging die der Haushalte mit drei und mehr Personen um 10% zurück (vgl. A2-Tab. 3.3-1). Einhergehend mit dieser Entwicklung hat sich auch die Verteilung der Haushaltsformen geändert. Im Jahr 2000 waren 33% aller Haushalte solche, in denen nur eine Person lebte, im Jahr 2010 lag deren Anteil bei 39%. Gestiegen ist auch der Anteil der Zweipersonenhaushalte. Dieser lag 2000 bei 35% und 2010 bei 40%. Einer negativen Entwicklung folgte die Haushaltsform mit drei und mehr Personen. Während diese im Jahr 2000 noch etwa ein Drittel (32%) aller Haushalte ausmachten, waren es 2010 nur noch 22%. Der Trend ging also hin zu Single- und Partnerhaushalten und weg von Familienhaushalten.

Dies wird beim Betrachten der Entwicklung der Familienformen noch deutlicher. Einhergehend mit den zunehmenden Single- und Partnerhaushalten ist der Anteil der Lebensformen mit Kindern im Landkreis Görlitz von 2005 (29%) bis 2010 (26%) um 3% gesunken (vgl. A2-Tab. 3.3-2). Diese Entwicklung erfolgte zugunsten der Lebensformen ohne Kinder, deren Anteil analog von 71% (2005) auf 74% (2010) gestiegen ist. Hinsichtlich der Anzahl der Kinder bei den betreffenden Lebensformen gab es zwischen den Vergleichsjahren kaum Veränderungen. Sowohl die Ein- als auch Zwei-Kind-Haushalte sind in ihrer Anzahl um 1% gesunken. Nach wie vor gab es 2010 fast doppelt so viele Lebensformen mit einem Kind wie mit zwei Kindern.

In den letzten Jahren vollzog sich also ein Wandel bezüglich der Lebens- und Familienformen der Bürger des Landkreises Görlitz. Diese Entwicklung stellt eine wesentliche Rahmenbedingung für die Teilhabe am Bildungsgeschehen dar und wirkt sich somit auf die Gestaltung der Bildungslandschaft vor Ort aus. Die unterschiedlichen Bedürfnisse der einzelnen Bevölkerungsgruppen müssen bei der Planung von Bildungsangeboten berücksichtigt werden.

3.3.2 Einkommenssituation

Die Einkommenssituation spielt insbesondere bezüglich der Bildungsgerechtigkeit eine wichtige Rolle. Die finanziellen Mittel, die den Bürgern zur Verfügung stehen, können sich beispielsweise darauf auswirken, in welchem Maße kostenpflichtige Bildungsangebote in Anspruch genommen werden.

Die Höhe des durchschnittlich verfügbaren monatlichen Einkommens²⁷ der privaten Haushalte im Landkreis Görlitz ist ab dem Jahr 2005 sukzessive um knapp 11% gestiegen und betrug 2008 monatlich 2.590 Euro (vgl. A2-Tab. 3.3-3; Abb. 3.3-1). Die Vorjahre 2000 bis 2005 wiesen hingegen Schwankungen auf. Den Haushalten im Landkreis standen in allen Vergleichsjahren immer weniger finanzielle Mittel zur Verfügung als dem Landesdurchschnitt. In den Jahren 2007 und 2008 jedoch lag das durchschnittlich verfügbare monatliche Einkommen 1% und

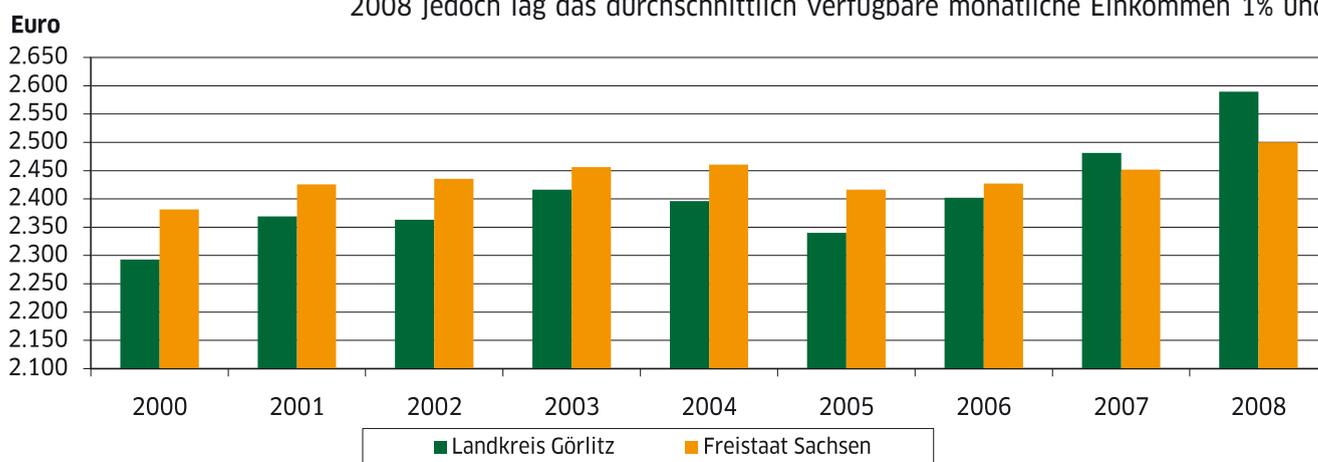


Abb. 3.3-1: Durchschnittlich verfügbares monatliches Einkommen der privaten Haushalte im Landkreis Görlitz und Freistaat Sachsen 2000 bis 2008
Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, 2011b

²⁷ Das verfügbare Einkommen der privaten Haushalte entspricht dem Einkommen, das den privaten Haushalten zufließt und das sie für Konsum- und Sparzwecke verwenden können. Monetäre Sozialleistungen, Einkommens- und Vermögenssteuern, Sozialbeiträge und sonstige laufende Transfers sind dabei bereits verrechnet. (Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen 2011)

3% über dem des Freistaates Sachsen. Über den insgesamt betrachteten Entwicklungszeitraum standen den privaten Haushalten im Landkreis 2008 durchschnittlich 13% mehr finanzielle Mittel zur Verfügung als im Jahr 2000.

Wenn man die Einkommenssituation der Kreisbevölkerung erfassen will, gilt es zugleich, auch die Zahl der hilfebedürftigen Personen zu betrachten. So zeigt die SGB II-Quote²⁸ auf, in welchem Maße die Bürger Schwierigkeiten haben, ihren Lebensunterhalt ohne staatliche Unterstützung zu finanzieren.

Im Jahr 2010 lebten 36.656 Einwohner in einer Bedarfsgemeinschaft mit Leistungsbezug nach SGB II (vgl. A2-Tab. 3.3-4; A1-Abb. 3.3-2). Diese Situation betraf also etwa jeden fünften Bürger (18,1%) des Landkreises, in Sachsen war nur jeder Siebente (14,7%) betroffen. Von diesen Bürgern entfallen etwa 34% auf die unter 25-Jährigen, 52% auf die 25- bis 55-Jährigen und 14% auf die Personen im Alter von 55 und mehr Jahren. Jeder dritte Landkreisbewohner mit Leistungsbezug nach SGB II war also jünger als 25 Jahre. Setzt man diese jungen Leistungsbezieher ins Verhältnis zu der Gesamtbevölkerung der gleichen Altersgruppe, wird deutlich, dass etwa jeder fünfte der unter 25-Jährigen im Landkreis Görlitz von SGB II-Leistungen abhängig war, bei den unter 15-Jährigen betraf es sogar jeden vierten (vgl. A2-Tab. 3.3-5; A1-Abb. 3.3-3). Auch hier lagen die Werte, wenn auch geringfügig, über denen des Freistaates Sachsen. So waren im Landesdurchschnitt 2010 nur 18% der unter 25-Jährigen und 22% der unter 15-Jährigen von Leistungen nach SGB II abhängig.

Für folgende Bildungsberichte könnte die Thematik der Altersarmut hinzugezogen werden, da dieser, vor allem vor dem Hintergrund der alternden Bevölkerung des Landkreises Görlitz, künftig eine immer größere Bedeutung zuteil werden wird.

3.3.3 Bildungsstand

Der Bildungsstand der Bevölkerung des Landkreises gibt Aufschluss darüber, wie hoch die Bürger qualifiziert sind und wirkt sich unter anderem auf deren berufliche Entwicklungschancen aus. Dies ist entscheidend für die Wirtschaft vor Ort, die auf die Fachkräfte zurückgreifen muss. Außerdem wirken sich die erreichten Abschlüsse maßgeblich darauf aus, welche Zugangsmöglichkeiten zu weiterführenden und höher qualifizierenden (Aus-)Bildungsgängen dem Einzelnen offenstehen.

Um den Bildungsstand der Bürger beschreiben zu können, ist ein Überblick über die Verteilung der Bevölkerung nach allgemeinbildenden und beruflichen Abschlüssen notwendig. Alle folgenden Angaben beziehen sich auf die Bürger im Alter von 15 bis unter 65 Jahren.

Bei den allgemeinbildenden Abschlüssen lag im Jahr 2010 eine Verbesserung gegenüber 2000 vor (vgl. A2-Tab. 3.3-6; A1-Abb. 3.3-4). So ist der Bevölkerungsanteil mit Volks-/Hauptschulabschluss von 22% auf 17% gesunken. Etwa ebenso hoch war der Anteil derer, die 2010 über die Fach-/Hochschulreife verfügten. Auch hier lässt sich in Betrachtung der Zeitreihe eine positive Entwicklung feststellen. Während im Jahr 2000 nur etwa jeder Siebente im Landkreis Görlitz derart qualifiziert war, traf das 2010 schon auf etwa jeden Sechsten zu. Der Großteil der Bürger hatte in beiden Vergleichsjahren einen Abschluss der Real- beziehungsweise Polytechnischen Oberschule - die Quoten betragen 55% (2000) beziehungsweise 62% (2010).

Jeder vierte unter 15-Jährige und jeder fünfte unter 25-Jährige war 2010 auf SGB II-Leistungen angewiesen.

²⁸ SGB II: Zweites Sozialgesetzbuch - Grundsicherung für Arbeitsuchende

Die Frauen im Landkreis Görlitz hatten in allen Vergleichsjahren einen höheren Bildungsstand als die Männer.

Der Anteil der Bürger ohne einen Abschluss im allgemeinbildenden Bereich lässt sich aus den verfügbaren Daten nicht eindeutig ableiten. Bei der geschlechtsspezifischen Betrachtung zeigt sich, dass die weibliche Bevölkerung insgesamt über höhere allgemeinbildende Abschlüsse verfügte als die männliche.

Auch im Bereich der beruflichen Bildungsabschlüsse lagen im Jahr 2010 im Vergleich zum Jahr 2000 bessere Ergebnisse vor (vgl. A2-Tab. 3.3-7; A1-Abb. 3.3-5). Mit einem Anteil von 57% (2000) und 64% (2010) war der Großteil der Bevölkerung in beiden Vergleichsjahren qualifiziert über eine Lehrausbildung/Berufsfachschule. Eine geringfügige Zunahme von 13% (2000) auf 15% (2010) zeigte sich auch bei den Bürgern, die einen Abschluss der Meister-/Technikerausbildung/Fachschule vorweisen konnten. Keine Veränderung ließ sich bei der Bevölkerungsgruppe mit einem Fach-/Hochschulabschluss feststellen. Sowohl im Jahr 2000 als auch 2010 konnten nur etwa 8% der Bürger eine derartige Qualifikation vorweisen. Damit lag der Anteil dieser Personen weit unter dem derer ohne einen beruflichen Abschluss im Landkreis Görlitz. Während dies im Jahr 2000 zirka jeden sechsten Bürger betraf, war 2010 immerhin noch jeder achte ohne eine berufliche Qualifikation. Geschlechtsspezifisch betrachtet, lässt sich feststellen, dass in allen Bereichen die Frauen höher qualifizierte berufliche Abschlüsse erlangten als die Männer. Einen Abschluss der Meister-/Technikerausbildung/Fachschule hatten im Jahr 2010 zum Beispiel doppelt so viele Frauen wie Männer. Beim Bevölkerungsanteil ohne beruflichen Abschluss lag der Anteil der Frauen hingegen unter dem der Männer.

3.4 Wirtschaftliche Entwicklung

3.4.1 Arbeitslosenquote

Die Arbeitslosenquote war 2010 bei den 25- bis unter 55-Jährigen am höchsten.

Nach den Angaben der Bundesagentur für Arbeit lag die Arbeitslosenquote im Landkreis Görlitz 2010 bei 14% (vgl. A2-Tab. 3.4-1). Mit 53% war der Anteil der männlichen Bevölkerung an den Arbeitslosen etwas höher als der der weiblichen. Insgesamt hatten die ausländischen Bürger einen Anteil von 3% an allen Arbeitslosen im Landkreis, wobei der Anteil der Nicht-deutschen an der Gesamtbevölkerung im gleichen Zeitraum sehr gering war. Auffällig ist, dass bei der ausländischen Bevölkerung die Quote der Arbeitslosen doppelt so hoch ausfiel wie die der gesamten Bürgerschaft des Landkreises.

Betrachtet man die Arbeitslosenzahlen nach Altersgruppen, wird deutlich, dass die Bevölkerung zwischen 15 und unter 25 Jahren, die sich im typischen Lebensabschnitt der Ausbildungs- und Studiumszeit befindet, einen Anteil von 8% an den Arbeitslosen im Landkreis hatte. Die Bürger im Alter von 25 bis unter 55 Jahren machten 70% an den von Arbeitslosigkeit Betroffenen aus, die 55- bis unter 65-Jährigen 22%.

Das Wissen um die Arbeitslosenquote sowie die Verteilung der Arbeitslosen auf die einzelnen Altersgruppen ist vor allem für die Planung von Bildungsangeboten relevant. Somit kann zum Beispiel gewährleistet werden, dass der Landkreis Görlitz geeignete (Aus-)Bildungsmaßnahmen für diese Bevölkerungsgruppe bereithält.

3.4.2 Beschäftigtenstruktur

Die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten mit Arbeitsort im Landkreis Görlitz lassen sich fünf Wirtschaftsbereichen zuordnen (vgl. A2-Tab. 3.4-2).²⁹ Unter den Zweig „Öffentliche und private Dienstleister“ fallen die Berufe im Bildungsbereich. In den Vergleichsjahren 2008, 2009 und 2010 war etwa ein Drittel aller Beschäftigten im Landkreis diesem Wirtschaftsbereich zuzuordnen, wobei davon im Jahr 2010 wiederum nur 17% im Bereich „Erziehung und Unterricht“ tätig waren (vgl. A2-Tab. 3.4-3). Dieser Anteil ist seit 2008 von 19% sukzessive geringfügig gesunken. Die öffentlichen und privaten Dienstleister im Bereich Erziehung und Unterricht teilen sich in die Kernbereiche der formalen Bildung im Lebenslangen Lernen auf (vgl. Abb. 3.4-1). Die Verteilung der Beschäftigten auf die einzelnen Sektoren war in allen drei Vergleichsjahren etwa gleich. Mit 62% war der Großteil des Bildungspersonals an weiterführenden Schulen beschäftigt, der kleinste Anteil (8%) an Grundschulen. Im Bereich Kindergärten und Vorschulen gab es einen geringfügigen Rückgang der Beschäftigtenzahl um 3%.

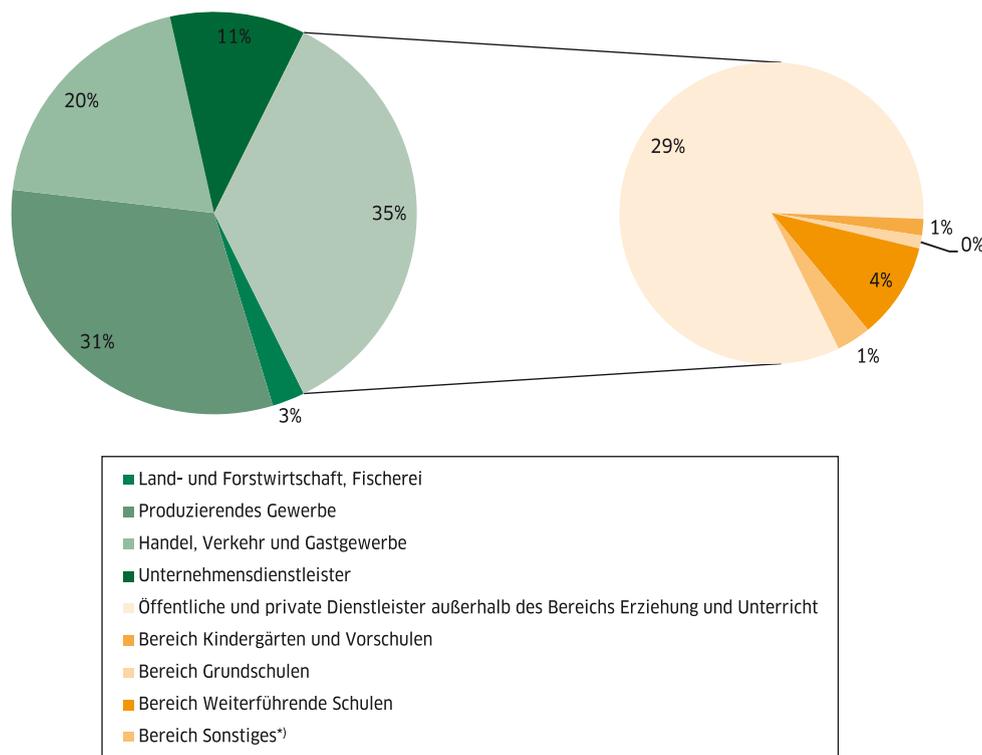


Abb. 3.4-1: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte im Landkreis Görlitz 2010

*) Tertiärer und post-sekundärer, nicht tertiärer Unterricht; sonstiger Unterricht; Erbringung von Dienstleistungen für den Unterricht

Quelle: Bundesagentur für Arbeit, 2011

²⁹ vgl. https://www.destatis.de/DE/Methoden/Klassifikationen/GueterWirtschaftsklassifikationen/klassifikationwz2008_eri.pdf?__blob=publicationFile (27.07.2012)

3.5 Zusammenfassung

Der Landkreis Görlitz ist eine aus 14 Städten und 43 Gemeinden bestehende Gebietskörperschaft mit einer Nord-Süd-Ausdehnung von etwa 85 Kilometern und einer Ost-West-Ausdehnung von etwa 30 Kilometern. Mit der grenznahen Lage des Landkreises zur Republik Polen und zur Tschechischen Republik kommt dem Erwerb der Nachbarsprachen eine besondere Bedeutung zu.

Im Jahr 2010 betrug die durchschnittliche Einwohnerdichte des Landkreises Görlitz etwa 132 Personen je Quadratkilometer, wobei starke lokale Unterschiede bestanden. Während der Norden eher dünn besiedelt war, wies das südliche Kreisgebiet eine vergleichsweise dichte Besiedlungsstruktur auf.

Der Landkreis Görlitz zählt zu den Gebieten Deutschlands, die vom demografischen Wandel bereits stark betroffen sind. Dies zeigt sich in der Bevölkerungsentwicklung. Die Geburtenzahlen sinken seit 1990 sukzessive, so zählte der Landkreis im Jahr 2010 etwa 49% weniger Lebendgeburten als noch 1990. Demgegenüber hat sich die Anzahl der Gestorbenen in den gleichen Jahren jedoch um nur 23% verringert. Somit ist die Bevölkerungszahl von 1990 bis 2010 um 25% gesunken, von 2000 bis 2010 um 14%. Im Freistaat Sachsen belief sich der Bevölkerungsrückgang seit 2000 nur auf 6%. Betrachtet man die Bevölkerungsentwicklung im Landkreis nach Altersgruppen wird deutlich, dass von 1990 bis 2010 bei den unter 3- bis 10-Jährigen einen gleichen Trend gab. Der Anteil der Bürger unter drei Jahren ist von 3,5% (1990) auf 2,2% (2010) gesunken. Bei den 3- bis 6-Jährigen betragen die Quoten 4% (1990) und 2,2% (2010). Der Anteil der 6- bis 10-Jährigen hat sich von 1990 bis 2010 mit Werten von 5,7% und 3% etwa halbiert. Besonders deutlich ist die Entwicklung der Bevölkerung in den hohen Altersgruppen. Der Anteil der 70- bis 75-Jährigen hat sich von 2,9% (1990) auf 7,7% (2010) erhöht. Bei den Bürgern im Alter von 75 und mehr Jahren ist die Quote von 7,4% (1990) auf 12,2% (2010) gestiegen. Einhergehend mit der ungleichen Entwicklung der Bevölkerungszahlen der einzelnen Altersgruppen, hat sich auch die Altersstruktur des Landkreises verändert. Während im Jahr 2000 noch 26% der Bürger im Alter von unter 25 Jahren waren, lag deren Anteil 2010 bei nur noch etwa 20%. Im Vergleich zu der Entwicklung der jüngeren Bevölkerung stieg bei den Bürgern im Alter von 65 und mehr Jahren die Quote von 19% (2000) auf etwa 27% (2010). Die altersspezifische Verteilung der Bevölkerung des Landkreises Görlitz entsprach im betrachteten Zeitraum annähernd der des Freistaates Sachsen.

Die negative Bevölkerungsentwicklung bestand nicht nur hinsichtlich der natürlichen Bevölkerungs-, sondern auch hinsichtlich der Wanderungsbewegungen vor Ort. So war der Anteil der Zuziehenden im gesamten Untersuchungszeitraum geringer als der Anteil der Fortziehenden. Die stärkste Wanderungsdynamik bestand bei der Bevölkerung im Alter von 18 bis unter 25 Jahren sowie von 25 bis unter 55 Jahren. Im betrachteten Zeitraum von 2000 bis 2010 war der Anteil der männlichen Fortziehenden höher als der der weiblichen.

Bis 2025 wird der Landkreis Görlitz im Vergleich zu 2010 noch etwa ein Fünftel seiner Einwohnerschaft verlieren. In der Gruppe der unter 3-Jährigen wird sich bis 2025 im Vergleich zum Jahr 2010 ein Rückgang um 40,3% ergeben. Ebenso dramatisch wird der Verlust der Bevölkerungszahlen in den Alterskohorten der 3- bis 6-Jährigen (-35,3%) und der 6- bis 10-Jährigen (-27,3%) entwickeln. Hingegen wird der Anteil der über 65-Jährigen um 9,4% steigen.

Im Jahr 2010 wiesen 1,82% der Gesamtbevölkerung des Kreises eine nicht-deutsche Herkunft auf. Damit lag der Wert geringfügig unter dem Landesdurchschnitt von 2,7% und weit unter dem Bundesdurchschnitt von 8,8%.

Bezüglich der Lebens- und Familienformen der Bürger des Landkreises Görlitz vollzog sich im betrachteten Zeitraum von 2000 bis 2010 ein Wandel. Der Anteil der Einpersonen-Haushalte ist von 33% (2000) auf 39% (2010) gestiegen. Der Anteil der Zweipersonenhaushalte nahm ebenso zu, von 35% (2000) auf 40% (2010). Die Entwicklung erfolgte zuungunsten der Haushalte mit drei und mehr Personen, deren Anteil im Jahr 2000 bei 32% und im Jahr 2010 bei 22% lag. Der Trend ging demnach hin zu Single- und Partnerhaushalten und weg von Familienhaushalten. Damit einhergehend ist der Anteil der Lebensformen mit Kindern im Landkreis Görlitz von 2005 (29%) bis 2010 (26%) gesunken. Diese Entwicklung erfolgte zuungunsten der Lebensformen ohne Kinder, deren Anteil von 71% (2005) auf 74% (2010) gestiegen ist.

Die Höhe des durchschnittlich verfügbaren monatlichen Einkommens der privaten Haushalte im Landkreis Görlitz ist von 2005 bis 2008 sukzessive um knapp 11% gestiegen und lag 2007 und 2008 sogar über dem Landesdurchschnitt. In einer Bedarfsgemeinschaft mit Leistungsbezug nach SGB II lebte 2010 etwa jeder fünfte Bürger, im Landesdurchschnitt war etwa jeder siebente betroffen. Im Landkreis war unter den Betroffenen etwa jeder dritte im Alter von unter 25 Jahren. Setzt man diese jungen Leistungsbezieher ins Verhältnis zu der Gesamtbevölkerung der gleichen Alterskohorte, wird deutlich, dass etwa jeder fünfte unter 25-Jährige des Landkreises Görlitz von SGB II-Leistungen abhängig war, bei den unter 15-Jährigen betraf es sogar jeden vierten.

Der Bildungsstand der Bevölkerung hat sich zwischen 2000 und 2010 erhöht. Sowohl bei den allgemeinbildenden als auch bei den beruflichen Abschlüssen erlangten die Bürger, in Zeitreihe betrachtet, höhere Qualifikationen. Bezüglich der allgemeinbildenden Abschlüsse konnten im Jahr 2010 etwa 17% der Kreisbevölkerung einen Volks-/Hauptschulabschluss vorweisen. Etwa ebenso hoch, war der Anteil derer, die 2010 über die Fach-/Hochschulreife verfügten. Der Großteil der Bürger hatte einen Abschluss der Realschule beziehungsweise Polytechnischen Oberschule - die Quote betrug 62%. Bezüglich der beruflichen Abschlüsse konnten 15% einen Abschluss der Meister-/Technikerausbildung/Fachschule vorweisen. Mit 8% waren die wenigsten über einen Fach-/Hochschulabschluss qualifiziert. Etwa jeder achte Bürger verfügte über keinen beruflichen Abschluss. Eine geschlechtsspezifische Betrachtung zeigt, dass sowohl im allgemeinbildenden als auch im beruflichen Bereich die Frauen höher qualifizierte Abschlüsse erlangten als die Männer.

Die Arbeitslosenquote im Landkreis Görlitz lag 2010 bei etwa 14%. Nach Altersgruppen differenziert, wird deutlich, dass die Bevölkerung zwischen 15 und unter 25 Jahren einen Anteil von 8% an den Arbeitslosen im Landkreis hatte. Die Bürger im Alter von 25 bis 55 Jahren machten 70% an den von Arbeitslosigkeit Betroffenen aus, die 55- bis unter 65-Jährigen 22%.

Bei der Verteilung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Landkreis Görlitz lässt sich feststellen, dass der Anteil der im Bereich „Erziehung und Unterricht“ Tätigen seit 2008 sukzessive gesunken ist und im Jahr 2010 etwa 6% betrug.



4

Bildungsetappen des Lebenslangen Lernens im Landkreis Görlitz

Entsprechend dem „Memorandum über Lebenslanges Lernen“³⁰ lassen sich für die Bildungsbiografie die drei Kategorien formales Lernen, non-formales Lernen und informelles Lernen unterscheiden. Das formale Lernen bringt den Erwerb anerkannter Abschlüsse und Qualifikationen mit sich und erfolgt in eigens dafür vorgesehenen (Aus-)Bildungseinrichtungen. Außerhalb dieses Systems findet das non-formale Lernen statt. Dieses führt nicht zwingend zum Erreichen eines Abschlusses und kann an vielfältigen Lernorten erfolgen, zum Beispiel in politischen Parteien, Nachhilfekursen oder Museen. Das informelle Lernen hingegen geschieht tagtäglich und eher nebenbei als gezielt geplant, zum Beispiel in Gesprächen mit anderen Personen.

Die formale Bildung im Rahmen des Lebenslangen Lernens verläuft entlang einer Reihe aufeinander aufbauender Phasen und ist eingebettet in das geltende Bildungssystem. Die Anschlussfähigkeit an eine weiterqualifizierende Bildungsphase ist dabei oftmals abhängig vom Erreichen eines bestimmten Abschlusses in der vorangestellten Bildungsphase. Dennoch ist eine Durchlässigkeit des Bildungssystems gegeben. Das bedeutet, dass in jeder Phase der Bildungsbiografie ein gegebenenfalls versäumter Abschluss nachgeholt und die Weiterqualifizierung wahrgenommen werden kann. Eine Übersicht über das Sächsische Bildungssystem ist in Abbildung 4-1 dargestellt.

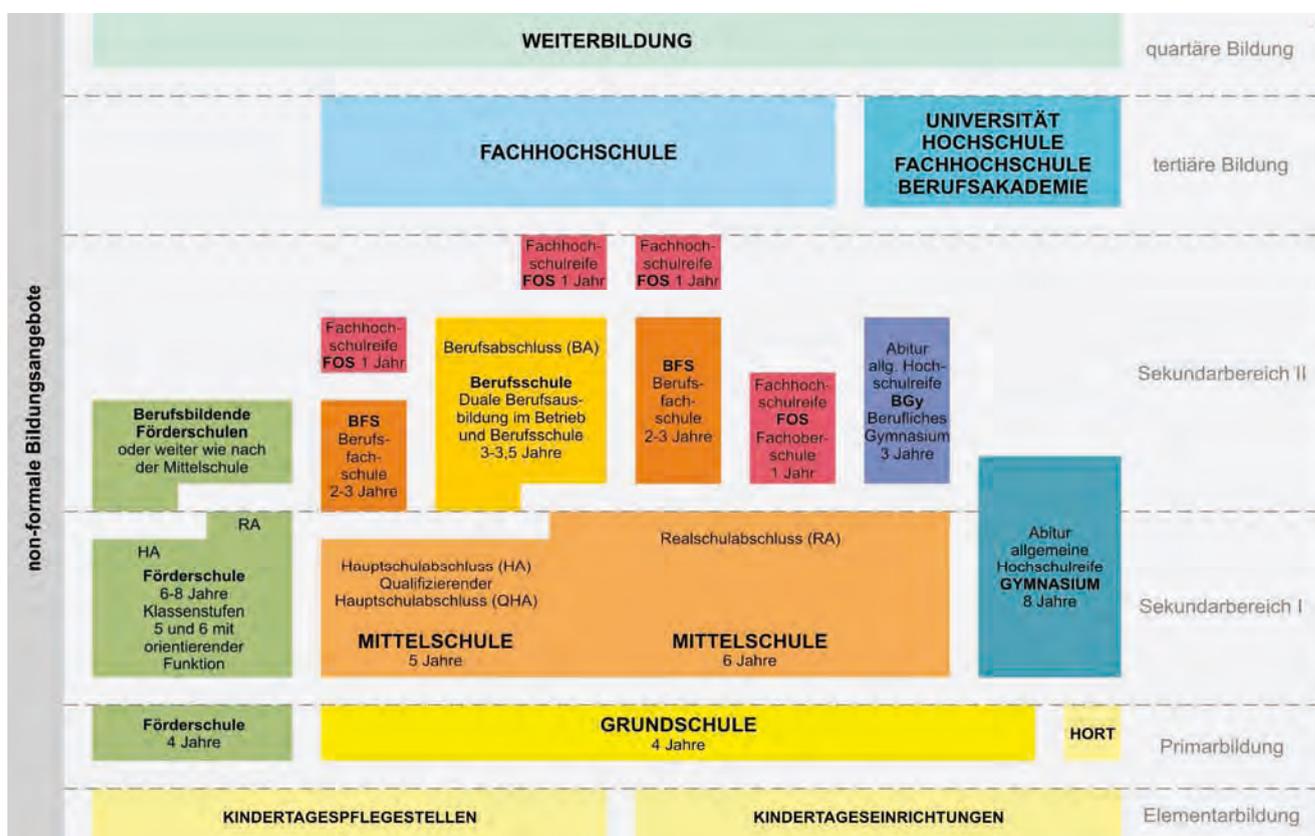


Abb. 4-1: Sächsisches Bildungssystem
Quelle: Landkreis Görlitz, Stabsstelle Bildung 2012³¹

³⁰ Kommission der Europäischen Gemeinschaften 2000, S. 9ff

³¹ in Anlehnung an Abbildung auf URL: http://www.fakten.sachsen.de/img/freistaat/413_schulsystem.gif (14.06.2012)

Hinsichtlich der Einrichtungen formaler Bildung beginnt die Bildungsbiografie mit der **Elementarbildung**. Dies geschieht in den Institutionen der Kindertagesbetreuung. Hierzu zählen in Sachsen die Kindertagespflegestellen und die Kindertageseinrichtungen. In der Regel nehmen Kinder im Alter von unter drei bis sechs Jahren dieses Bildungsangebot in Anspruch. Im Rahmen der sich anschließenden Bildungsphase kann zudem eine nachmittägliche Betreuung in den Einrichtungen der Kindertagesbetreuung wahrgenommen werden.

Darauf aufbauend folgt der Besuch allgemeinbildender Schulen im Rahmen der primären und sekundären schulischen Bildung. Die Vollzeitschulpflicht beträgt neun Schuljahre.

Die **primäre Bildung** erfolgt in den Grundschulen, welche die Klassenstufen eins bis vier umfassen und üblicherweise von Kindern im Alter zwischen sechs und zehn Jahren besucht werden. Daneben gibt es für Schüler mit einem besonderen Förderbedarf die allgemeinbildenden Förderschulen. Mit Beendigung der primären Bildung erhalten die Schüler seitens der Lehrkräfte eine Bildungsempfehlung für die weiterführenden Schulen der nächsten Bildungsphase.

Es schließt sich die **Sekundarstufe I** an, die an Mittelschulen und Gymnasien wahrgenommen werden kann. Mittelschulen umfassen dabei die Klassenstufen fünf bis neun, bei Erwerb eines Hauptschulabschlusses, beziehungsweise fünf bis zehn, bei Erwerb eines Realschulabschlusses, und werden demnach von Schülern im Alter von elf bis 16 Jahren besucht. Schüler mit erhöhtem Förderbedarf können analog dazu eine allgemeinbildende Förderschule besuchen und hier einen Abschluss der übrigen Schularten, einen Abschluss je nach Förderschwerpunkt oder ein Abgangszeugnis erwerben. Der Besuch der Gymnasien dauert von Klassenstufe fünf bis zwölf und damit vom Lebensjahr elf bis 18 an. Ab Klassenstufe acht werden an Gymnasien den individuellen Neigungen und Interessen der Schüler entsprechend Profile gewählt. Mit Klassenstufe elf beginnt die **Sekundarstufe II**, mit deren Abschluss das (Fach-)Abitur und damit die Studienberechtigung erworben wird.

Im Anschluss an den Besuch allgemeinbildender Schulen kann das **Berufsbildungssystem** in Anspruch genommen werden. Dieses besteht aus den Teilbereichen duale Ausbildung, Schulberufssystem und Übergangssystem und führt zum Erwerb eines berufsbildenden Abschlusses. Die Berufsschulpflicht dauert in der Regel drei Schuljahre. Weiterhin kann in dieser Phase der Erwerb eines allgemeinbildenden Abschlusses nachgeholt werden.

Schüler, die die allgemeine Hochschulreife erworben haben, können neben dem Berufsbildungssystem auch die **tertiäre Bildung** an Hochschulen und Universitäten durchlaufen und somit ein Studium aufnehmen.

Der sich anschließende Bildungsbereich ist der der **quartären Bildung**. Diese kann sowohl aus beruflicher als auch aus privater Motivation heraus wahrgenommen werden. Die Angebotslandschaft ist hierbei sehr vielfältig.



4.1 Frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung

Die Einrichtungen der Kindertagesbetreuung wurden lange Zeit vor allem im Kontext der Vereinbarkeit von Familie und Beruf gesehen und galten somit als ein Ort, an dem die Kinder während der Abwesenheit ihrer Eltern beaufsichtigt wurden. Ebenso ist seit jeher Konsens, dass die Einrichtungen neben dieser Betreuungs- auch eine Erziehungsfunktion wahrnehmen. Die Fachkräfte sollen die Eltern also in der Erfüllung ihrer Aufgabe unterstützen.

Seit mehreren Jahren steht der Bereich der frühkindlichen Bildung, Betreuung und Erziehung jedoch zunehmend im Fokus der öffentlichen Aufmerksamkeit und wurde 2006 auch im ersten nationalen Bildungsbericht Deutschlands thematisiert. Immer mehr Familien nutzen die Angebote der Kindertageseinrichtungen sowie der Kindertagespflegestellen. Weiterhin befinden sich die Anforderungen an die institutionelle Kindertagesbetreuung in einem Wandlungsprozess. Dieser wurde durch die sich ändernden Lebensbedingungen der Familien, immer umfassendere wissenschaftliche Erkenntnisse im Bereich der frühkindlichen Bildung und Erziehung sowie die steigenden Erwartungen an die Kompetenzen der Kinder angeregt.

Frühe Bildung und Erziehung wird auf wissenschaftlicher und bildungspolitischer Ebene als eines der zentralen Aufgabenfelder für die nahe Zukunft in der deutschen Bildungspolitik gesehen und eingestuft. In der frühkindlichen Phase erlernt der Mensch grundlegende Kompetenzen in sozial-emotionalen, psychisch-physischen und sprachlich-kommunikativen Bereichen. Diese Kompetenzen haben einen entscheidenden Einfluss auf die künftige Bildungsbiografie jedes Kindes. Somit ist die frühkindliche Bildung die erste Etappe im Lebenslangen Lernen, welche in formalen Bildungseinrichtungen erfolgen kann.

Dieser Bildungsauftrag ist auch gesetzlich festgeschrieben und wurde entsprechend der Intention des Gesetzgebers bewusst an die erste Stelle der drei Kernaufgaben gestellt, die die Einrichtungen der Kindertagesbetreuung zu erfüllen haben. So „begleiten, unterstützen und ergänzen [sie] die Bildung und Erziehung des Kindes in der Familie. [...] Sie erfüllen damit einen eigenständigen alters- und entwicklungsspezifischen Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsauftrag [...]“.³²

Als thematisch-methodischer Orientierungsrahmen für die Bildungsarbeit in den Kindertageseinrichtungen wurde im Auftrag des Sächsischen Staatsministeriums für Soziales der Sächsische Bildungsplan³³ erarbeitet. Dieser Leitfaden fungiert als Grundlage für die pädagogische Arbeit in den Einrichtungen der Kindertagesbetreuung und umfasst folgende sechs Bildungsbereiche: Somatische Bildung, Soziokulturelle Bildung, Kommunikative Bildung, Ästhetische Bildung, Naturwissenschaftliche Bildung und Mathematische Bildung.

Zu den Einrichtungen der Kindertagesbetreuung zählen die Tageseinrichtungen und die Tagespflegestellen, wobei es dem Landkreis freisteht, Letztere als eine alternative Betreuungsmöglichkeit zur Tageseinrichtung anzubieten.³⁴

³² § 2 Abs. 1 SächsKitaG

³³ vgl. SMS (Hrsg.) 2007a

³⁴ vgl. § 3 Abs. 3 SächsKitaG

Der Landkreis als zuständiger örtlicher Träger der öffentlichen Jugendhilfe hat zu gewährleisten, „dass in seinem Gebiet die [...] erforderlichen Plätze in Kindertageseinrichtungen bedarfsgerecht zur Verfügung stehen. Er stellt zu diesem Zweck einen Bedarfsplan auf“.³⁵

Ein Versorgungsanspruch besteht für alle Kinder ab dem vollendeten dritten Lebensjahr bis zum Schuleintritt.³⁶ Bezug nehmend auf die Kinder unter drei Jahren beziehungsweise im schulpflichtigen Alter bis zur Vollendung der vierten Klasse³⁷ ist für „ein bedarfsgerechtes Angebot an Kindertageseinrichtungen [...] zu sorgen“.³⁸ Entsprechend den Bestrebungen des Bundes soll der Versorgungsanspruch ab dem 1. August 2013 ausgeweitet werden und bereits für alle Kinder ab dem vollendeten ersten Lebensjahr gelten. Weiterhin wurde das Ziel gesetzt, im Bereich der Betreuung der unter 3-Jährigen ab 2013 bundesweit eine durchschnittliche Versorgungsquote von 35% zu erreichen.³⁹

4.1.1 Einrichtungen der Kindertagesbetreuung

Die Anzahl der Einrichtungen der Kindertagesbetreuung im Landkreis Görlitz lässt eine grundsätzliche Aussage darüber zu, inwieweit das bildungspolitische Ziel einer Grundversorgung der Bevölkerung mit entsprechenden Betreuungsangeboten vor Ort erfüllt wird. Um eine Beurteilung dahingehend treffen zu können, ob diese Versorgung flächendeckend und wohnortnah erfolgt, muss neben der Anzahl der Betreuungseinrichtungen auch deren räumliche Verteilung im Landkreis berücksichtigt werden.

Kindertageseinrichtungen

Der Landkreis Görlitz hielt im Jahr 2010 insgesamt 200 Kindertageseinrichtungen bereit (vgl. A2-Tab. 4.1-1). Diese Zahl der Einrichtungen hat sich seit 2006, abgesehen von geringfügigen Schwankungen, nicht verändert. Während das Verhältnis von öffentlicher zu freier Trägerschaft im Jahr 2006 noch ausgeglichen war (jeweils 50%), war bis 2010 ein steter Rückgang der Einrichtungen in öffentlicher (41%) zugunsten derer in freier Trägerschaft (59%) zu verzeichnen. Unter den Trägern fanden sich neben kreisangehörigen Gemeinden und Städten auch Vertreter⁴⁰ der Spitzenverbände der freien Wohlfahrtspflege, kirchliche Verbände, gemeinnützige Gesellschaften und Vereine. Die räumliche Verteilung der Kindertageseinrichtungen im Landkreis Görlitz war 2010 ausgeglichen (vgl. Abb. 4.1-1⁴¹). In allen kreisangehörigen Städten und Gemeinden gab es mindestens ein Betreuungsangebot.

Der Anteil der Kindertageseinrichtungen in freier Trägerschaft ist bis 2010 gestiegen.

³⁵ § 8 Abs. 1 SächsKitaG

³⁶ vgl. § 3 Abs. 1 SächsKitaG; § 24 Abs. 1 SGB VIII

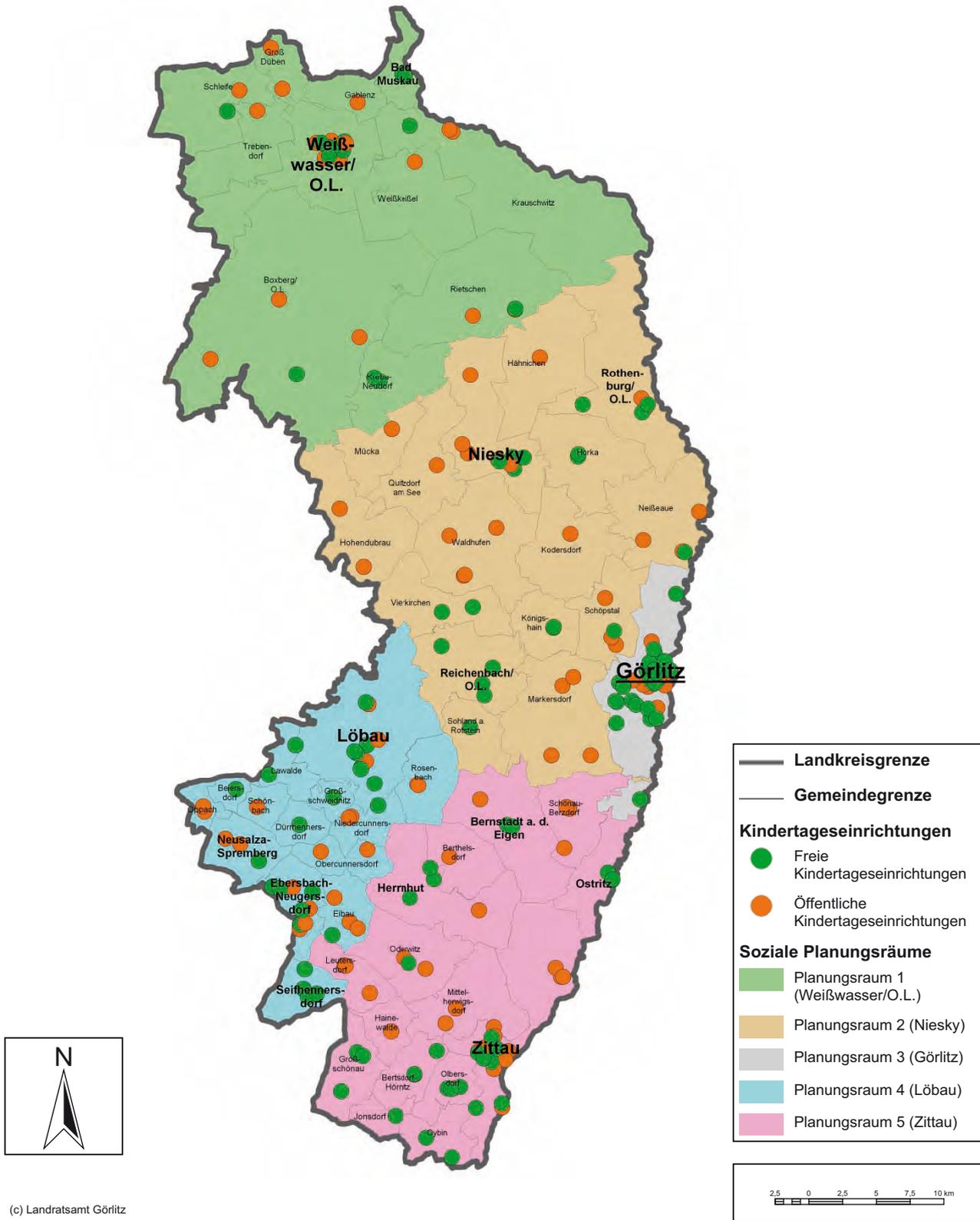
³⁷ Hier sind Hortkinder gemeint. Die Statistischen Landesämter verwenden für diese Alterskohorte die Bezeichnung „6- bis 14-Jährige“.

³⁸ § 3 Abs. 2 SächsKitaG; vgl. § 24 Abs. 2 SGB VIII

³⁹ vgl. KiföG (2008)

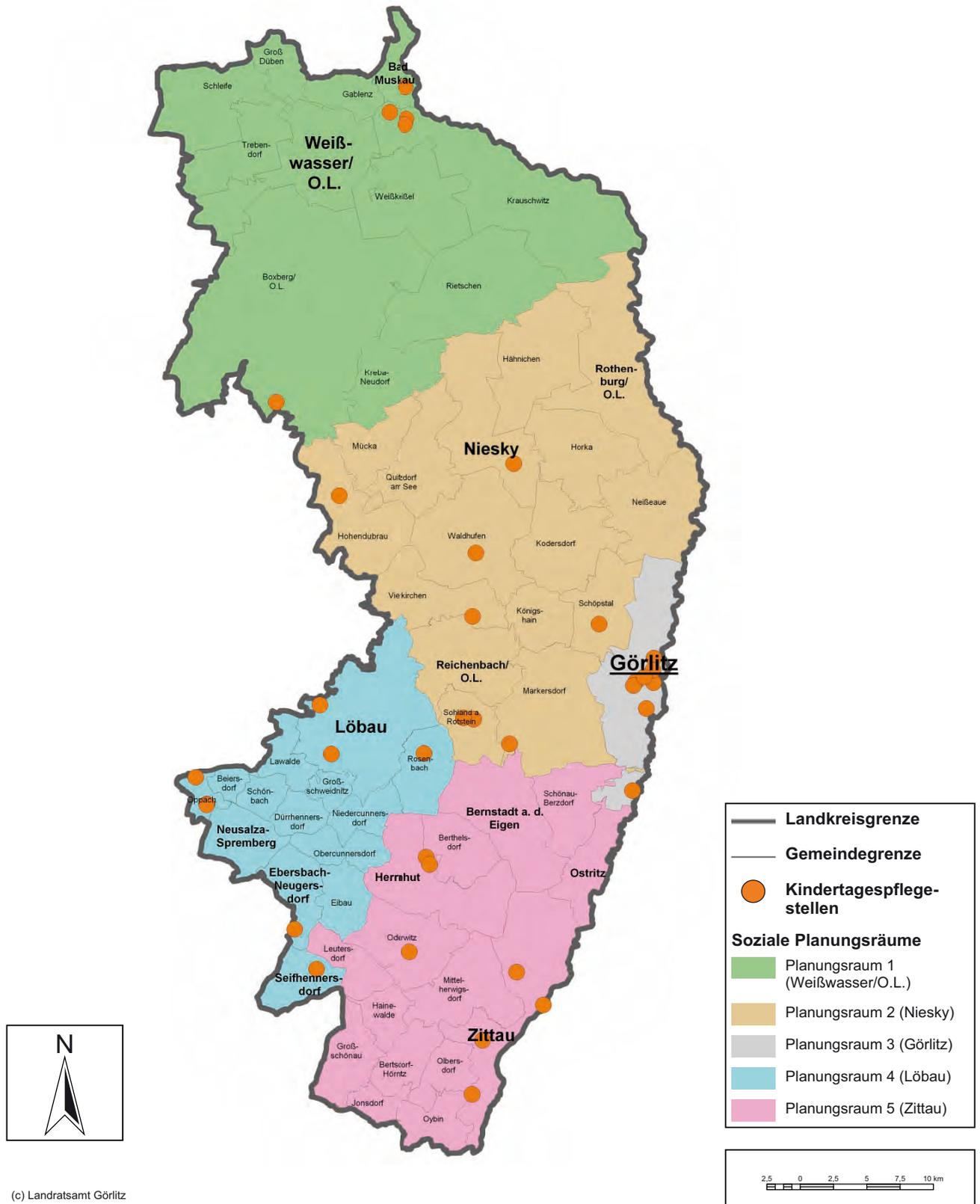
⁴⁰ Arbeiterwohlfahrt, Deutscher Caritasverband, Deutsches Rotes Kreuz, Diakonisches Werk

⁴¹ Abweichungen zu den Angaben des Statistischen Landesamtes des Freistaates Sachsen sind möglich.



(c) Landratsamt Görlitz

Abb. 4.1-1: Kindertageseinrichtungen im Landkreis Görlitz 2010
 Quelle: Landkreis Görlitz, Amt für Kreisentwicklung 2012



(c) Landratsamt Görlitz

Abb. 4.1-2: Kindertagespflegestellen im Landkreis Görlitz 2010
 Quelle: Landkreis Görlitz, Amt für Kreisentwicklung 2012

Kindertagespflegestellen

Neben den Kindertageseinrichtungen bietet der Landkreis Görlitz Kindertagespflegestellen als alternatives Betreuungsangebot an. Im Jahr 2010 gab es insgesamt 32 Angebote der Kindertagespflege (vgl. A2-Tab. 4.1-1). Damit hatte sich die Anzahl seit 2006 verdreifacht. Die Abbildung 4.1-2⁴² zeigt die Verteilung der Tagespflegestellen im Landkreis im Jahr 2010. Es wird deutlich, dass diese, nach Planungsräumen betrachtet, räumlich relativ ausgewogen verteilt waren. Die Kindertagespflegestellen waren dabei in den kreisangehörigen Städten und Gemeinden verortet, die die meiste Zahl an wohnhaften Kindern im entsprechenden Betreuungsalter aufwiesen, vor allem im Bereich der unter 3-Jährigen und der 3- bis 6-Jährigen (vgl. Tab. 4.1-4).

Auslastungsgrad der Kindertagesbetreuungseinrichtungen

Der Auslastungsgrad von Plätzen in den Kindertagesbetreuungseinrichtungen gibt Informationen darüber, inwieweit Angebot und Nachfrage bezüglich der Kindertagesbetreuung im Einklang miteinander sind. Anhand dieser Kennzahl kann beispielsweise festgestellt werden, ob und wo strukturelle Veränderungen im Bereich einzelner Einrichtungen sinnvoll beziehungsweise notwendig sind.

Alle folgenden Angaben stammen aus Erhebungen der Stabsstelle Integrierte Sozialplanung des Landkreises, welche im Kita-Bedarfsplan⁴³ aufgeführt sind. Abweichungen zu den Daten des Statistischen Landesamtes des Freistaates Sachsen erklären sich durch unterschiedliche Erhebungsmethoden und Begriffsverständnisse.

Der Auslastungsgrad der Kindertageseinrichtungen im Landkreis Görlitz kann ermittelt werden, indem die laut Betriebserlaubnis zur Verfügung stehende Kapazität der durchschnittlichen Belegung gegenübergestellt wird.

Für den gesamten Landkreis ergab sich im Jahr 2010/2011 demnach ein Auslastungsgrad der Kindertageseinrichtungen von 87% (vgl. A2-Tab. 4.1-2). Differenziert nach den Einrichtungsarten betrug die Auslastung bei Kinderkrippen 81%, bei Kindergärten 94% und Horten 81%.

Auf Gemeindeebene betrachtet, wird jedoch deutlich, dass mitunter starke lokale Abweichungen von den Durchschnittswerten bestanden. Bei den Kindertageseinrichtungen lag die Auslastung im Bereich der unter 3-Jährigen in 35 (61%) Städten und Gemeinden über dem Kreisdurchschnitt. Im Bereich der Betreuung der 3- bis 6-Jährigen und der 6- bis 11-Jährigen lag der Auslastungsgrad immer noch bei jeder zweiten kreisangehörigen Kommune über dem Durchschnitt. Zeitlich befristete Überbelegungen waren in Kindertageseinrichtungen des Landkreises Görlitz jedoch nur vereinzelt gegeben. Das heißt, in diesen Einrichtungen wurden für festgelegte Zeiträume mehr Kinder, als die ursprüngliche Betriebserlaubnis der Institutionen vorsah, betreut. Hierfür wurden durch das Landesjugendamt entsprechend befristete Ausnahmegenehmigungen erteilt. Begründet waren diese jeweils mit einer individuell vorliegenden Situation. Zum Beispiel wurden somit vereinzelt geburtenstarke Jahrgänge überbrückt, um einen aus ökonomischer Sicht uneffektiven Neu- oder Ausbau von Einrichtungen für diesen nur kurzen Zeitraum

⁴² Abweichungen zu den Angaben des Statistischen Landesamtes des Freistaates Sachsen sind möglich.

⁴³ vgl. Landratsamt Görlitz (Hrsg.) 2012a

Im Landkreis Görlitz gab es 2010/2011 eine regional sehr unterschiedlich starke Auslastung der Einrichtungen der Kindertagesbetreuung.

zu vermeiden. Ein anderer Umstand war, dass Neubauten oder Sanierungen von Einrichtungen nicht termingerecht fertig gestellt wurden. Das führte dazu, dass die gemäß der für die Zukunft bewilligten Kapazität höhere Zahl an Kindern vorübergehend noch in den alten Einrichtungen betreut werden musste.

Der durchschnittliche Auslastungsgrad bei den Kindertagespflegestellen lag 2010/2011 bei 81% (vgl. A2-Tab. 4.1-3). In 14 (64%) Städten und Gemeinden, die ein solches Angebot bereitstellten, lag die Auslastung über dem Durchschnittswert.

Versorgungsquoten in der Kindertagesbetreuung

Alle folgenden Angaben stammen aus Erhebungen der Stabsstelle Integrierte Sozialplanung des Landkreises, welche im Kita-Bedarfsplan aufgeführt sind.

Abweichungen zu den Daten des Statistischen Landesamtes des Freistaates Sachsen erklären sich durch unterschiedliche Erhebungsmethoden und Begriffsverständnisse.

Zur Berechnung der Versorgungsquote werden die in den Einrichtungen der Kindertagesbetreuung vorhandenen Plätze ins Verhältnis zu der Bevölkerungszahl in der entsprechenden Altersgruppe gesetzt.⁴⁴

Demnach lag die Versorgungsquote in der Kindertagesbetreuung im Landkreis Görlitz 2010/2011 bei 83% (vgl. A2-Tab. 4.1-4) und war damit höher als die des Freistaates Sachsen (79%). Wie bei der Berechnung des Auslastungsgrades handelt es sich dabei jedoch um den Durchschnittswert für den gesamten Landkreis. Die Versorgungsquoten wichen auf Stadt- und Gemeindeebene zum Teil erheblich voneinander ab.

Den durchschnittlichen Versorgungsgrad und mehr erreichten 35 (61%) kreisangehörige Kommunen. Ein Viertel aller kreisangehörigen Städte und Gemeinden konnte 100% seiner Bevölkerung im für die Kindertagesbetreuung relevanten Alter mit einem wohnortnahen Angebot versorgen und teilweise zusätzlich Kinder aus benachbarten Kommunen aufnehmen.

Bei der Versorgung der unter 3-Jährigen belief sich der Kreisdurchschnitt auf etwa 44% und lag damit bereits im Jahr 2010/2011 weit über dem für 2013 vom Bund vorgegebenen Ziel von 35%. Die Werte schwankten lokal betrachtet zwischen 23% (Gemeinde Berthelsdorf) und 125% (Gemeinde Großschweidnitz), in zwei von drei Städten und Gemeinden lag die Versorgung der unter 3-Jährigen jedoch über dem Kreisdurchschnitt. Dies entspricht den regional unterschiedlichen Bedarfen: Berthelsdorf ist eine relativ kleine strukturschwache Gemeinde und benötigt deutlich weniger Krippenplätze als Großschweidnitz, eine Gemeinde, die durch den Standort eines Sächsischen Krankenhauses mit etwa 600 Mitarbeitern überdurchschnittlich viele Arbeitsplätze anbieten kann und mit dem entsprechenden Fachpersonal auch zu betreuende Kinder aus dem Umland anzieht.

Wie beim Auslastungsgrad der Einrichtungen sind auch bei der Versorgungsquote die Werte im Bereich der 3- bis 6-Jährigen am höchsten.

Bei den 6- bis 11-Jährigen bestand kreisweit für drei von vier Kindern ein Versorgungsangebot.

2010/2011 lag die durchschnittliche Versorgungsquote im frühkindlichen Bereich bei 83%, es gab jedoch starke lokale Unterschiede.

⁴⁴ Aus diesem Grund kann es bei der Betrachtung der Daten unter Umständen zu Verzerrungen kommen. Zum Beispiel besuchen die Kinder nicht zwingend eine Einrichtung an ihrem Wohnort.

Lokal betrachtet, war die Versorgungssituation also insgesamt sehr durchwachsen. Dem Wunsch- und Wahlrecht⁴⁵ der Eltern sowie regionalen Gegebenheiten folgend, sorgten innerhalb der Verwaltungsgemeinschaften und -verbände die Kommunen des Landkreises Görlitz untereinander stets für eine bedarfsgerechte Versorgung der Bevölkerung mit Betreuungsangeboten. So wurden zum Beispiel insbesondere Hortplätze bevorzugt an den Grundschulstandorten angeboten und nicht in allen Heimatgemeinden und -städten der Grundschüler vorgehalten. Aus diesem Grund kommt es bei der statistischen Darstellung zum Beispiel zu einer maximalen Versorgungsquote von 226% (Gemeinde Niedercunnersdorf).

4.1.2 Betreute Kinder in der Kindertagesbetreuung

Die im Rahmen der Kindertagesbetreuung zu versorgende Zielgruppe ist gesetzlich geregelt⁴⁶ und umfasst die unter 3-Jährigen, die 3- bis 6-Jährigen (von der Vollendung des dritten Lebensjahres bis zum Schuleintritt) sowie die schulpflichtigen Kinder bis zur Vollendung der vierten Klasse. Hierfür stellen freie und öffentliche Träger im Landkreis Görlitz Kinderkrippen, Kindergärten und Horte bereit, wobei diese Einrichtungsarten sowohl getrennt voneinander als auch in einer Institution unterschiedlich kombiniert bestehen können. In den Einrichtungen erfolgt die pädagogische Arbeit je nach Konzeption mit altersgemischten oder nach Alter getrennten Gruppen.

In den Kindertagespflegestellen werden vorrangig unter 3-Jährige betreut⁴⁷ wobei die Gemeinde beziehungsweise Stadt „gemeinsam mit dem zuständigen Träger der öffentlichen Jugendhilfe sicherzustellen [hat], dass die Kindertagespflegeperson geeignet und in der Lage ist, die [...] Aufgaben zu erfüllen.“⁴⁸ Gemäß der Erlaubnis zur Kindertagespflege⁴⁹ können bis zu fünf fremde Kinder, die gleichzeitig anwesend sind, von einer Kindertagespflegeperson betreut werden.

Bei der Betrachtung dieser Thematik ist es insbesondere von Interesse, welchen Einfluss diverse Rahmenbedingungen haben. So wirkt sich beispielsweise die Entwicklung der Bevölkerungsstruktur erheblich auf die Zahl der zu betreuenden Kinder im Landkreis Görlitz aus. Weiterhin hat die quantitative Entwicklung der zu betreuenden Kinder direkte Auswirkungen auf das Betreuungsangebot vor Ort und entscheidet maßgeblich darüber, ob Ressourcen frei werden oder ein Ausbau der Angebote erforderlich ist.

Betreute Kinder in Kindertageseinrichtungen

Die Zahl der in Kindertageseinrichtungen betreuten Kinder stieg im Landkreis Görlitz von 2006 bis 2010 um etwa 10%. Bei den unter 3-Jährigen betrug der Zuwachs im betrachteten Zeitraum 22%, bei den 6- bis 14-Jährigen 16% (vgl. A2-Tab. 4.1-5). Die Zahl der betreuten 3- bis 6-Jährigen in Kindertageseinrichtungen ist hingegen nahezu konstant geblieben.

Den Großteil der in Kindertageseinrichtungen betreuten Kinder stellten 2010 mit einem Anteil von 47% die 6- bis 14-Jährigen dar (vgl. Abb. 4.1-3). Die Gruppe der 3- bis 6-Jährigen machte etwa 37% aus. Nur etwa jeder sechste Betreute war

Seit 2006 gibt es 10% mehr betreute Kinder in Kindertageseinrichtungen.

⁴⁵ vgl. § 5 SGB VIII

⁴⁶ vgl. § 1 Abs. 2,3,4 SächsKitaG

⁴⁷ vgl. § 3 Abs. 3 SächsKitaG

⁴⁸ § 12 Abs. 3 SächsKitaG

⁴⁹ vgl. § 43 Abs. 3 SGB VIII

unter 3 Jahren. Diese Werte entsprechen nahezu deckungsgleich denen des Freistaates Sachsen (vgl. A2-Tab. 4.1-6; A1-Abb. 4.1-4).

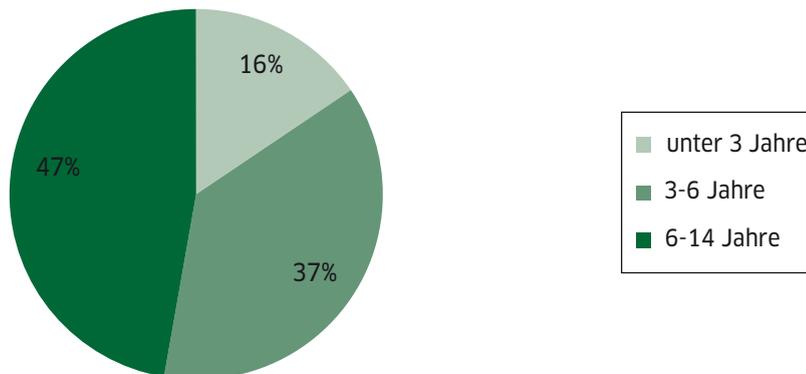


Abb. 4.1-3: Anteil der in Kindertageseinrichtungen im Landkreis Görlitz betreuten Kinder nach Altersgruppen 2010
Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, 2011b

Im Vergleichsjahr 2006 war die Verteilung der betreuten Kinder im Landkreis Görlitz mit einem Anteil der 6- bis 14-Jährigen von 45% und einem Anteil der 3- bis 6-Jährigen von 42% noch relativ ausgeglichen (vgl. A1-Abb. 4.1-5). Im Alter von unter drei Jahren wurde jedes siebente Kind betreut.

Betreute Kinder in Kindertagespflegestellen

Einhergehend mit der gestiegenen Anzahl an Kindertagespflegestellen im Zeitraum von 2006 bis 2010 ist auch die Zahl der betreuten Kinder etwa auf das 3½-fache gestiegen (vgl. A2-Tab. 4.1-7; A1-Abb. 4.1-6). Die Zahl der betreuten 3- bis 6-Jährigen und 6- bis 14-Jährigen unterlag im betrachteten Zeitraum starken Schwankungen, nahm aber insgesamt zu. Bei den 6- bis 14-Jährigen ist der größte Zuwachs zu verzeichnen, hier stieg die Zahl auf das 6-fache. Dabei ist jedoch zu berücksichtigen, dass deren Anzahl weit unter der der übrigen Altersgruppen lag. Bezogen auf die unter 3-Jährigen war eine sukzessive Zunahme von Jahr zu Jahr zu beobachten. Auch im Landesdurchschnitt nahm die Anzahl der in Tagespflegestellen betreuten Kinder von 2006 bis 2010 in allen Altersgruppen zu (vgl. A2-Tab. 4.1-8). Die Veränderungen im Landkreis Görlitz sind allerdings weitaus deutlicher als die im Freistaat Sachsen.

Die Anzahl der betreuten Kinder in Kindertagespflegestellen ist bis 2010 auf das 3½-fache gestiegen.

Im Jahr 2010 stellten im Landkreis mit einem Anteil von etwa 87% die unter 3-Jährigen den Großteil der in Kindertagespflegestellen Betreuten dar (vgl. Abb. 4.1-7). Die Gruppe der 3- bis 6-Jährigen machte etwa 8% aus. Mit einem Anteil von 5% war nur jedes zwanzigste betreute Kind im Alter von 6 bis 14 Jahren. Die Verteilung der betreuten Kinder nach Altersgruppen war in den Kindertagespflegestellen im Jahr 2010 also konträr zu der in den Kindertageseinrichtungen. Im Freistaat Sachsen zeigte sich im gleichen Jahr eine ähnliche Verteilung der unter 3-Jährigen (93%), 3- bis 6-Jährigen (5%) und 6- bis 14-Jährigen (2%) (vgl. A1-Abb. 4.1-8).

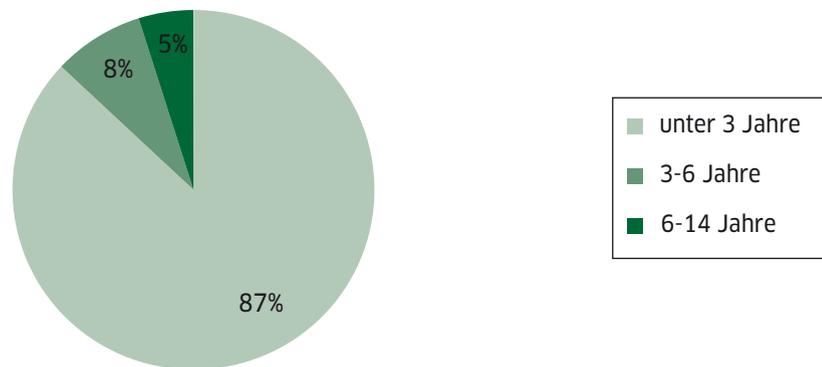


Abb. 4.1-7: Anteil der in Kindertagespflegestellen im Landkreis Görlitz betreuten Kinder nach Altersgruppen 2010

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, 2011b

Im Vergleichsjahr 2006 war die Verteilung der betreuten Kinder in Kindertagespflegestellen im Landkreis Görlitz ähnlich (vgl. A1-Abb. 4.1-9): 86% entfielen auf die unter 3-Jährigen, 11% auf die 3- bis 6-Jährigen und 3% auf die 6- bis 14-Jährigen.

Betreuungsquote

Mit Hilfe der Betreuungsquote lässt sich eine Aussage darüber treffen, wie hoch der Grad der Bildungsbeteiligung im frühkindlichen Bereich ist. Zur Berechnung werden alle Kinder im Landkreis Görlitz erfasst, die eine Kindertageseinrichtung und/oder eine Kindertagespflegestelle besuchen, und ins Verhältnis zur Gesamtbevölkerung in der gleichen Altersgruppe gesetzt. Somit wird deutlich, wie groß der Anteil der Kinder vor Ort ist, die bereits in frühen Phasen des Lebenslangen Lernens formale Bildungseinrichtungen in Anspruch nehmen und in diesen eine altersgerechte Förderung erhalten.

Die Anzahl der betreuten Kinder ist von 2006 zu 2010 um etwa 10% gestiegen. Ebenso hat die Betreuungsquote im Landkreis Görlitz im betrachteten Zeitraum insgesamt leicht zugenommen (vgl. A2-Tab. 4.1-9; Abb. 4.1-10). Während diese, über alle Altersgruppen betrachtet, im Jahr 2006 noch etwa 51% betrug, lag die Quote 2010 bei etwa 55%. Der größte Zuwachs bestand bei den unter 3-Jährigen, hier hat sich die Quote von 32% auf 40% erhöht. In allen Vergleichsjahren stellten die Kinder im Alter von drei bis sechs Jahren mit Abstand die Altersgruppe mit der höchsten Betreuungsquote dar (etwa 95% im Jahr 2010). Dem folgten mit einer Quote von 45% (2010) die 6- bis 14-Jährigen.

Mit Hilfe der Daten aus dem Kita-Bedarfsplan ist weiterhin eine regionale Betrachtung der Betreuungsquote möglich. Aufgrund einer abweichenden Erfassung der jeweiligen Altersgruppen unterscheiden sich diese Angaben von den bisher genannten des Statistischen Landesamtes des Freistaates Sachsen. Weiterhin können dahingehend Verzerrungen der Daten auftreten, als dass diese bestimmten Städten und Gemeinden besonders hohe oder niedrige Betreuungsquoten zuschreiben. Diese Situation kommt zum Beispiel durch Absprachen der kreisangehörigen Kommunen bezüglich einer gemeinsamen Versorgung der Kinder zustande. Dies trifft insbesondere auf Städte und Gemeinden zu, die in Verwaltungsgemeinschaften

Die Betreuungsquoten in der Kindertagesbetreuung waren 2010 im Landkreis Görlitz höher als im Bundesdurchschnitt.

ten und -verbänden zusammengeschlossen sind. In der Verwaltungsgemeinschaft Obercunnersdorf sind beispielsweise die Gemeinden Niedercunnersdorf und Obercunnersdorf zusammengefasst, wobei erstere im Bereich der Betreuung der 6- bis 11-Jährigen 2010/2011 eine Quote von 196% und letztere von 0% erzielte (vgl. A2-Tab. 4.1-10).

Die Bevölkerungsentwicklung der unter 3- bis 14-Jährigen verzeichnete von 2006 bis 2010 einen Zuwachs von 3%. Betrachtet man die Bevölkerung in den jeweiligen Altersgruppen, ist festzustellen, dass sich die Anzahl der unter 3-Jährigen von 2006 bis 2010 kaum verändert hat. Bei den 3- bis 6-Jährigen gab es sogar einen Bevölkerungsrückgang von 3%. Trotzdem ist bei beiden Gruppen die Betreuungsquote gestiegen. Lediglich bei den 6- bis 14-Jährigen gab es einen Bevölkerungsanstieg um 7%.

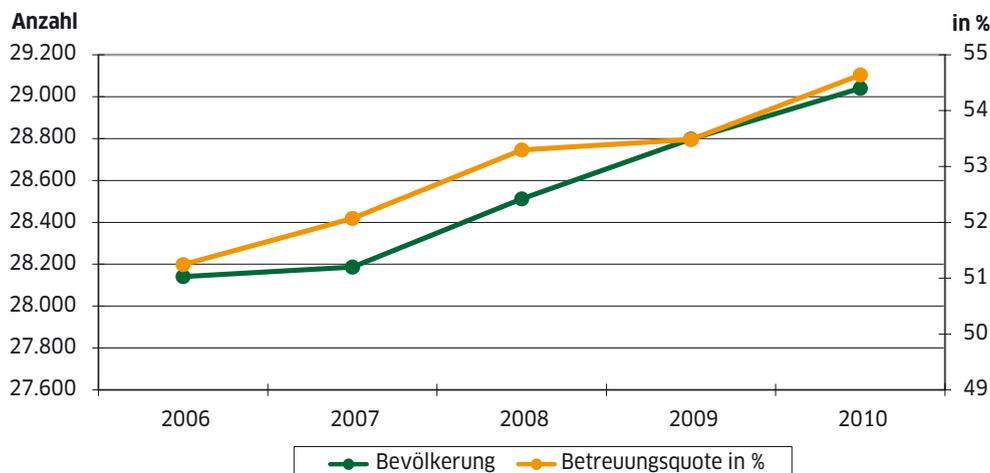


Abb. 4.1-10: Entwicklung der Betreuungsquote und der altersrelevanten Bevölkerung¹⁾ in der Kindertagesbetreuung im Landkreis Görlitz 2006 bis 2010

¹⁾ Bevölkerung im Alter von unter 3 Jahren, 3 bis 6 Jahren und 6 bis 14 Jahren

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, 2011b

Die positive Entwicklung im Landkreis Görlitz deckt sich mit der des Freistaates Sachsen. Hier war die Betreuungsquote in beiden Vergleichsjahren allerdings insgesamt höher, sie betrug 54% im Jahr 2006 und etwa 59% im Jahr 2010.⁵⁰ Auch bei der Betrachtung der einzelnen Altersgruppen lag der Landesdurchschnitt geringfügig über den Werten des Landkreises. Verglichen mit Deutschland war die Betreuungsquote im Landkreis Görlitz im Jahr 2010 überdurchschnittlich gut. Bei den 3- bis 6-Jährigen betrug diese bundesdurchschnittlich etwa 93% und lag damit leicht unter dem Wert des Landkreises.⁵¹ Die Betreuungsquote der unter 3-Jährigen war vor Ort sogar etwa doppelt so hoch wie in Deutschland (23%).

⁵⁰ vgl. Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen (Hrsg.) 2012a vgl. § 1 Abs. 2,3,4 SächsKitaG

⁵¹ vgl. https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Datenreport/Downloads/Datenreport2011.pdf?__blob=publicationFile (27.07.2012)

Es wurden 2010 überwiegend ganztägige Betreuungsangebote der Kindertagesbetreuung genutzt.

Betreuungszeiten in Kindertageseinrichtungen

Die Betreuungszeit bezieht sich auf die Dauer, die die Kinder in der Einrichtung verbringen. Fast die Hälfte der betreuten Kinder war im Jahr 2010 mehr als 35 Wochenstunden in der Kindertageseinrichtung (vgl. A2-Tab. 4.1-11). Jedes dritte Kind besuchte die Einrichtung bis zu 25 Wochenstunden. Lediglich ein Anteil von etwa 19% wurde zwischen 25 und 35 Wochenstunden betreut. Mit diesen Werten lag der Landkreis Görlitz annähernd an denen des Freistaates Sachsen (vgl. A2-Tab. 4.1-12).

Betreuungszeiten in Kindertagespflegestellen

Analog der Betreuungssituation in Kindertageseinrichtungen besuchte im Jahr 2010 der Großteil der Kinder in Kindertagespflegestellen diese mehr als 35 Wochenstunden (vgl. A2-Tab. 4.1-13). Diese Gruppe machte zwei Drittel aller Betreuten aus. Das Betreuungsvolumen von bis zu 25 Wochenstunden (18%) und 25 bis 35 Wochenstunden (15%) wurde etwa gleich stark in Anspruch genommen. Damit lag die Betreuungsintensität in Kindertagespflegestellen im Landkreis Görlitz 2010 unter der im Freistaat Sachsen. Etwa 85% der betreuten Kinder besuchten hier die Kindertagespflegestelle mehr als 35 Wochenstunden (vgl. A2-Tab. 4.1-14). Jedes zehnte Kind wurde zwischen 25 und 35 Wochenstunden betreut. Am wenigsten in Anspruch genommen wurde das geringste Betreuungsvolumen von bis zu 25 Wochenstunden (6%).

4.1.3 Personal in der Kindertagesbetreuung

Einhergehend mit der gestiegenen Zahl der betreuten Kinder in Einrichtungen der Kindertagesbetreuung von 2006 bis 2010 hat auch der Personalumfang zugenommen, sowohl in den Kindertageseinrichtungen als auch in den Kindertagespflegestellen. Betrachtet man in diesem Zusammenhang die Grundinformation „Beschäftigtenstruktur im Landkreis Görlitz“, wird deutlich, dass es hier eine gegenläufige Entwicklung gab. Während die Anzahl des Personals in den Einrichtungen der Kindertagesbetreuung von 2008 bis 2010 gestiegen ist, war der Anteil der Beschäftigten im Bereich „Kindergärten und Vorschulen“ insgesamt um 3% rückläufig (vgl. A2-Tab. 3.1-10).

Personal in Kindertageseinrichtungen

Die Anzahl der Beschäftigten in Kindertageseinrichtungen ist von 2006 zu 2010 um etwa 14% gestiegen (vgl. A2-Tab. 4.1-15). Diese Tendenz verlief analog zu der im Freistaat Sachsen - das Personalvolumen ist im Landesdurchschnitt um etwa 22% gestiegen (vgl. A2-Tab. 4.1-16).

Bei der Betrachtung der Entwicklung des Personals in Kindertageseinrichtungen im Landkreis Görlitz differenziert nach der Trägerschaft, wird deutlich, dass hier enorme Unterschiede vorlagen (vgl. Abb. 4.1-11). In den Vergleichsjahren hat das Personalvolumen bei den freien Trägern stetig zugenommen, insgesamt um etwa 31%. Bei den Einrichtungen in öffentlicher Trägerschaft hingegen war die Entwicklung schwankend, insgesamt jedoch rückläufig um etwa 4%. Zieht man zu dieser Betrachtung die Zahl der Kindertageseinrichtungen hinzu, ist festzustellen, dass diese eine ähnliche Entwicklung aufzeigt. Während es im Jahr 2010 etwa 19% mehr Einrichtungen in freier Trägerschaft gab als 2006, ist die Zahl derer in öffentlicher Trägerschaft um den gleichen Wert gesunken. Das Verhältnis von

Seit 2006 ist das Personal in Kindertageseinrichtungen um mehr als 14% gestiegen.

öffentlichen zu freien Einrichtungen war im Jahr 2010 mit Werten von 41% zu 59% entsprechend dem Verhältnis des Personals an öffentlichen beziehungsweise freien Institutionen.

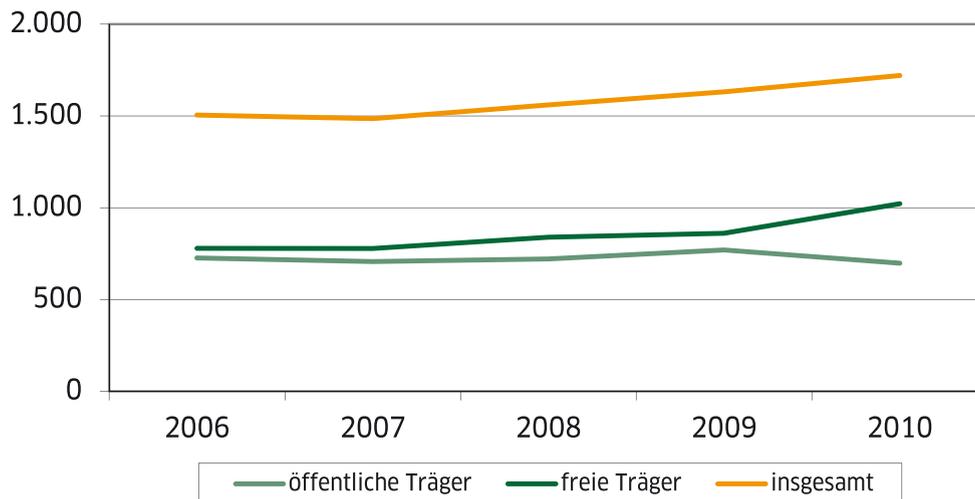


Abb. 4.1-11: Anzahl des Personals¹⁾ in Kindertageseinrichtungen im Landkreis Görlitz 2006 bis 2010

¹⁾ gemeint sind pädagogisches, Leitungs- und Verwaltungspersonal
Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, 2011b

Im betrachteten Zeitraum waren konstant etwa 99% des Personals weiblich.

Der Anteil der pädagogischen Fachkräfte am gesamten Personal in Kindertageseinrichtungen belief sich in allen Vergleichsjahren auf etwa 93%. Dabei lag die Quote in den öffentlichen Einrichtungen jeweils etwas über diesem Durchschnitt und die in den freien Einrichtungen etwas darunter. Im Jahr 2010 zum Beispiel machte das pädagogische Personal in den öffentlichen Kindertageseinrichtungen 95% und in den freien Kindertageseinrichtungen 92% aus.

Hinsichtlich der Altersgruppen war das Personal von 2006 bis 2010 insgesamt gleich verteilt (vgl. Abb. 4.1-12). In allen Vergleichsjahren machte die Gruppe der Personen im Alter von 50 und mehr Jahren mehr als ein Drittel aller Beschäftigten in Kindertageseinrichtungen aus. Die anteilig schwächste Altersgruppe war mit 7% (2006) beziehungsweise 9% (2010) die der unter 30-Jährigen.

Die unter 40-Jährigen hatten in allen Vergleichsjahren den geringsten Anteil am gesamten Personal in Kindertageseinrichtungen.

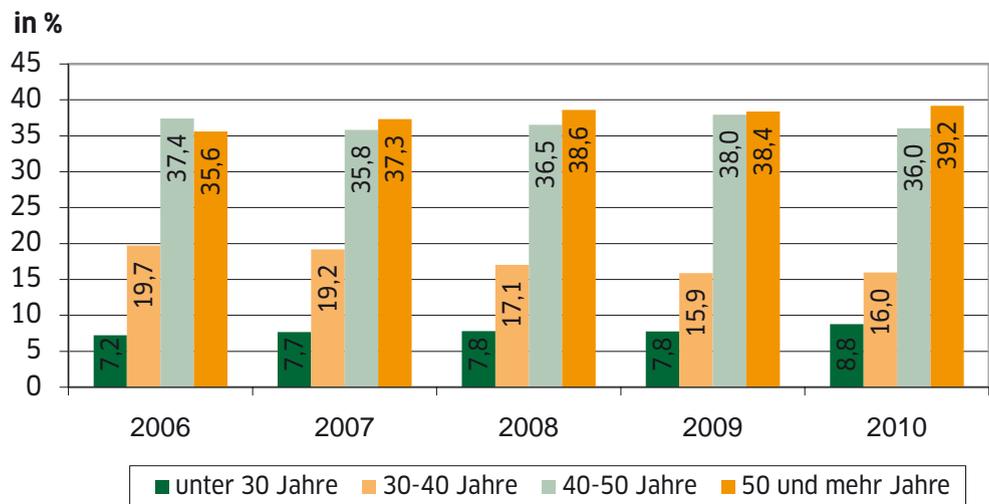


Abb. 4.1-12: Anteil des Personals¹⁾ in Kindertageseinrichtungen im Landkreis Görlitz nach Altersgruppen 2006 bis 2010

¹⁾ gemeint sind pädagogisches, Leitungs- und Verwaltungspersonal
Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, 2011b

Damit entsprach die Personalsituation im Landkreis Görlitz 2006 annähernd der im Freistaat Sachsen. Im Landesdurchschnitt jedoch konnte bis 2010 eine enorme Steigerung der Anzahl des Personals im Alter von unter 30 Jahren erzielt werden - deren Anteil stieg von 8% auf 14%.

Kindertagespflegepersonen

Wie eingangs beschrieben, hat sich die Zahl der Kindertagespflegepersonen von 2006 bis 2010 auf 32 verdreifacht. Diese Entwicklung deckt sich mit der verhältnismäßig gleichsam gestiegenen Anzahl der in Kindertagespflegestellen betreuten Kinder. Geschlechtsspezifisch betrachtet, waren die Kindertagespflegepersonen in allen Vergleichsjahren fast ausschließlich weiblich.

Die Altersverteilung der Kindertagespflegepersonen stimmte insofern mit der des Personals in den Kindertageseinrichtungen überein, als dass der Großteil der Beschäftigten zu den höheren Altersgruppen gehörte (vgl. Abb. 4.1-13). Im Jahr 2006 war das Verhältnis noch relativ ausgeglichen, entwickelte sich aber bis 2010 zuungunsten der jüngeren Tagespflegepersonen. Während 2006 noch jeder Fünfte unter 30 Jahren war, betraf dies im folgenden Jahr nur noch etwa jeden Sechsten. Sowohl 2008 als auch 2009 war diese Altersgruppe überhaupt nicht vertreten und nahm auch im Jahr 2010 lediglich einen Anteil von 6% an allen Tagespflegepersonen ein.

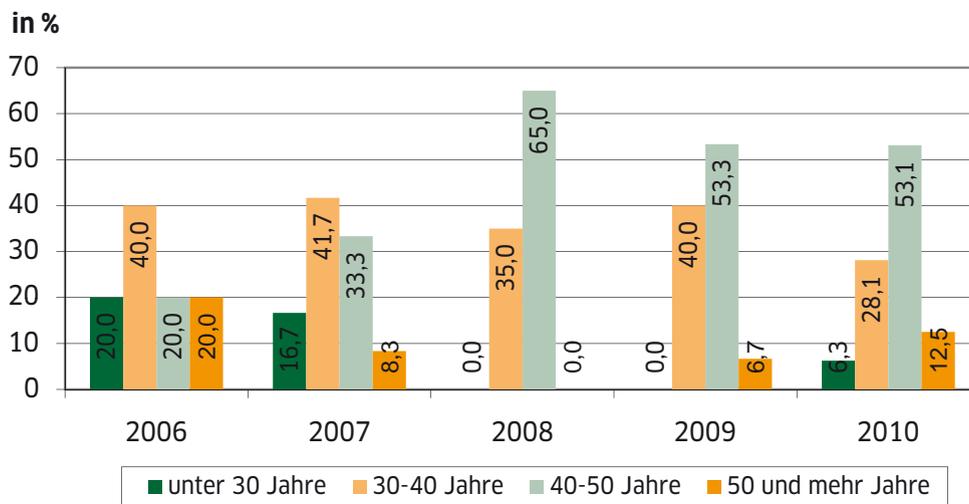


Abb. 4.1-13: Anteil der Kindertagespflegepersonen im Landkreis Görlitz nach Altersgruppen 2006 bis 2010

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, 2011b

Im Freistaat Sachsen war die Zunahme der Kindertagespflegestellen von 2006 zu 2010 mit 88% wesentlich geringer als im Landkreis Görlitz (vgl. A2-Tab. 4.1-17). Der Anteil der männlichen Beschäftigten ist zwar von etwa 2% auf 4% gestiegen, war aber dennoch annähernd genauso gering wie im Landkreis.

4.1.4 Ärztliche Untersuchungen in den Kindertageseinrichtungen

Im Sächsischen Gesetz zur Förderung von Kindern in Tageseinrichtungen (SächsKitaG) ist festgeschrieben, dass bei Kindern, die im Rahmen des Gesetzes betreut werden, eine einmalige ärztliche Untersuchung durchgeführt wird.⁵² Dies wird durch das Gesundheitsamt in den Kindertageseinrichtungen angeboten und erfolgt in der Regel im vierten Lebensjahr, wobei die Inanspruchnahme der Einwilligung durch die Erziehungsberechtigten bedarf. Die Untersuchung ist ausgerichtet auf die Erfassung von Seh- und Hörstörungen sowie Auffälligkeiten im motorischen und sprachlichen Bereich. Hierfür werden landesweit einheitliche, standardisierte Untersuchungs- und Testverfahren angewendet. Ziel ist es, eventuell bestehende gesundheitliche Einschränkungen und Entwicklungsstörungen bei den Kindern frühzeitig festzustellen und im Bedarfsfall darauf abgestimmte Maßnahmen zu ermöglichen.⁵³ Die ermittelten Befundauffälligkeiten sind Ergebnisse orientierender Untersuchungen und entsprechen nicht fachärztlich gesicherten Diagnosen, sind jedoch Anlass für Empfehlungen zur weiterführenden Diagnostik, pädagogischen Beratung beziehungsweise komplexen Förderungen.

Die Ergebnisse dieser Untersuchungen sind für den Landkreis Görlitz insofern interessant, als dass der Überblick über bestehende Defizite bei den Kindern eine Planung von gegebenenfalls notwendigen Fördermaßnahmen ermöglicht. Weiterhin kann, in Zeitreihe betrachtet, ein Rückschluss darüber gezogen werden, inwieweit bereits ergriffene Maßnahmen zur Unterstützung der Kinder mit Entwicklungsauffälligkeiten erfolgreich sind.

⁵² vgl. § 7 Abs. 2 SächsKitaG

⁵³ vgl. Landkreis Görlitz (Hrsg.) 2011a, S. 5

Alle folgenden Angaben zu den Untersuchungen in den Kindertageseinrichtungen stützen sich auf die Erhebungen des Gesundheitsamtes des Landkreises Görlitz beziehungsweise der zuständigen Gesundheitsämter der vor der Kreisreform bestehenden Gebietskörperschaften.⁵⁴ Abweichungen zu bereits genannten Daten des Statistischen Landesamtes des Freistaates Sachsen erklären sich durch unterschiedliche Erhebungsmethoden und Begriffsverständnisse.

Die erhobenen Daten stehen in Abhängigkeit zu einer Reihe verschiedenster Rahmenbedingungen. Beispielhaft genannt seien an dieser Stelle die Kreisreform, die sich ändernde organisatorische Vorgaben mit sich brachte, Fehler bei der Dokumentation und Datenerfassung, Mitwirkung verschiedener externer Fachkräfte in den Vergleichsjahren sowie geänderte Diagnoseverfahren.⁵⁵ Es ist nicht möglich, darzustellen, wie hoch der jeweilige Einfluss dieser Rahmenbedingungen auf die Untersuchungsergebnisse letztendlich war.

Beteiligungsquote

Während die Zahl der Kindertageseinrichtungen im Zuständigkeitsgebiet des Gesundheitsamtes von 2005/2006 bis 2009/2010 nahezu unverändert blieb, unterlag der Anteil derer mit einem Untersuchungsangebot Schwankungen (vgl. A2-Tab. 4.1-18). Die niedrigste Beteiligungsquote der Einrichtungen lag mit 58% im Jahr 2007/2008, die höchste mit 79% im Jahr 2009/2010. An dieser Stelle sei darauf hingewiesen, dass 2007/2008 im gesamten ehemaligen Niederschlesischen Oberlausitzkreis keine Untersuchungen in den Kindertageseinrichtungen angeboten wurden. Der Hauptgrund hierfür war das Fehlen von ärztlichem Personal im Kinder- und Jugendärztlichen Dienst.⁵⁶ Weiterhin muss berücksichtigt werden, dass für die Untersuchungen oftmals nur ein eingeschränkter Zeitraum⁵⁷ zur Verfügung steht.

Zwischen 2004/2005 und 2009/2010 lag die durchschnittliche Beteiligung der Kinder an ärztlichen Untersuchungen in Kindertageseinrichtungen bei 66%.

Im betrachteten Zeitraum von 2004/2005 bis 2009/2010 lag die Beteiligungsquote der Kinder an den Untersuchungen in keiner Kindertageseinrichtung bei 100% (vgl. A2-Tab. 4.1-19). Während 2004/2005 etwa 82% der zu Untersuchenden⁵⁸ das Angebot wahrgenommen haben, waren es 2009/2010 nur noch etwa 69% (vgl. Abb. 4.1-14). Die niedrigste Beteiligungsquote (56%) bestand 2007/2008. In allen Vergleichsjahren war der Hauptgrund für eine Nicht-Teilnahme das fehlende Angebot - 2004/2005 traf dies auf einen Anteil von 6% zu, 2009/2010 auf 25%. Aufgrund der bereits genannten Situation betraf dieser Umstand im Untersuchungsjahr 2007/2008 sogar 38% der zu Untersuchenden. Die nicht 100%-ig erreichte Beteiligungsquote ist darüber hinaus auf Restanten und Verweigerer zurückzuführen.

⁵⁴ Niederschlesischer Oberlausitzkreis, Landkreis Löbau-Zittau, Kreisfreie Stadt Görlitz

⁵⁵ vgl. Landkreis Görlitz (Hrsg.) 2011a, S. 19

⁵⁶ vgl. Landkreis Görlitz (Hrsg.) 2011a, S. 6

⁵⁷ In der Regel zwischen 8:00 Uhr und 12:00 Uhr.

⁵⁸ gem. SächsKitaG (2009)

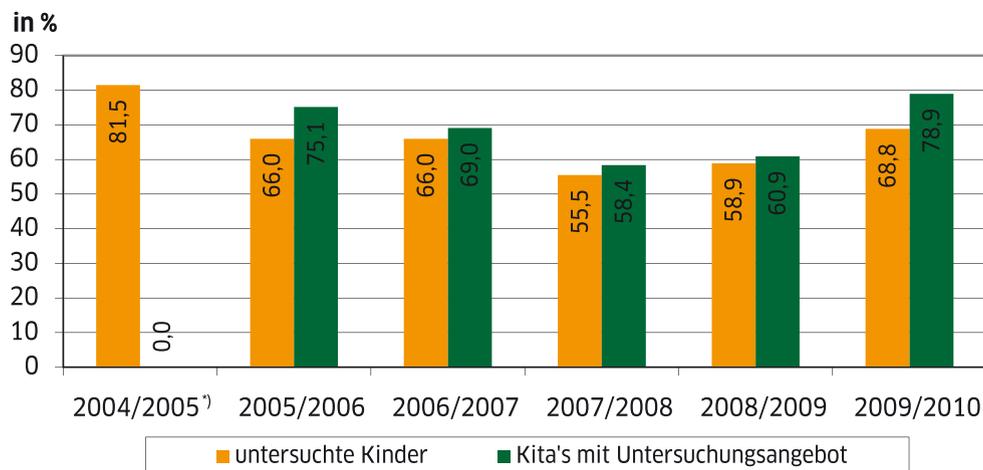


Abb. 4.1-14: Quote der Beteiligung an Untersuchungen in Kindertageseinrichtungen im Landkreis Görlitz 2004/2006 bis 2009/2010

¹⁾ Kindertageseinrichtungen mit Untersuchungsangebot nicht erfasst

Quelle: Landkreis Görlitz, Gesundheitsamt 2012

Förderstatus der untersuchten Kinder

Die Untersuchungen in Kindertageseinrichtungen dienen nicht nur der Früherkennung von Entwicklungsauffälligkeiten, sondern sollen auch eine Einschätzung des Förderbedarfs des einzelnen Kindes ermöglichen, um gegebenenfalls Maßnahmen der Eingliederungshilfe⁵⁹ zur Frühförderung, Integration oder heilpädagogischen Betreuung zu empfehlen und einzuleiten oder eine verstärkte pädagogische Förderung in der Kindertageseinrichtung anzuregen.

Alle folgenden Angaben beziehen sich auf die Kinder, welche sich an den Untersuchungen in den Kindertageseinrichtungen beteiligt haben. Mit Hilfe der Ergebnisse dieser Untersuchungen kann eine Einschätzung vorgenommen werden, inwieweit bei den Kindern aktuell ein Förderbedarf besteht. Untersuchten, bei denen dies der Fall ist, steht eine Förderung nach § 53 SGB XII zu.

In den Jahren 2004/2005 und 2009/2010 lag der Anteil der untersuchten Kinder, welche einen Förderbedarf aufwiesen oder bereits gefördert wurden bei 11% und 12% und war damit in beiden Untersuchungsjahren annähernd gleich hoch (vgl. A2-Tab. 4.1-20). Auch im dazwischen liegenden Zeitraum gab es nur leichte Schwankungen dieser Quote (vgl. Abb. 4.1-15). In den Jahren 2007/2008 und 2008/2009 lag der Anteil betroffener Kinder bei 14%. Im betrachteten Zeitraum war der Anteil der Untersuchten, bei denen ein Förderbedarf festgestellt wurde, wesentlich höher als der der Untersuchten, die bereits gefördert wurden.

⁵⁹ vgl. § 53 SGB XII

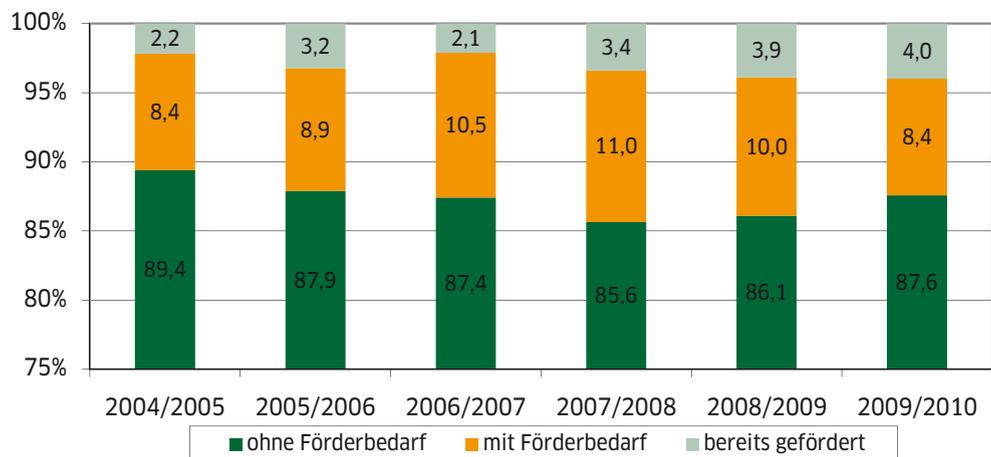


Abb. 4.1-15: Förderstatus der untersuchten Kinder im Landkreis Görlitz
2004/2005 bis 2009/2010

Quelle: Landkreis Görlitz, Gesundheitsamt 2012

Die einzelnen Bereiche, in denen ein Teil der Untersuchten bereits eine Förderung erhielt, stimmten in ihrer Gewichtung mit solchen, in denen ein Förderbedarf festgestellt wurde, überein. Die bereits von den Kindern erfahrene Unterstützung erfolgte in allen Vergleichsjahren überwiegend in Frühförderung/Sozialpädiatrischen Zentren sowie im Rahmen der Integration. Ein Förderbedarf wurde insgesamt vor allem im Bereich der Frühförderung/Sozialpädiatrisches Zentrum gesehen.

Befundhäufigkeiten bei den untersuchten Kindern

Die im Rahmen der Untersuchung in Kindertageseinrichtungen zu überprüfenden Bereiche sind gesetzlich festgelegt⁶⁰. Im Ergebnis werden orientierende Daten sowohl zu grob- und feinmotorischen sowie sprachlichen Fähigkeiten als auch zum Seh- und Hörvermögen der Kinder gewonnen. Die Untersuchungen erbringen keine fachärztlich gesicherten Diagnosen, sind jedoch bei Normabweichungen Anlass dafür, eine weitergehende fachärztliche Diagnostik anzuregen beziehungsweise, bei Vorliegen tiefgreifender komplexer Störungen, einen Förderbedarf anzuzeigen. Es ist dabei möglich, dass bei den untersuchten Kindern Auffälligkeiten in mehreren Bereichen bestehen.

Der Anteil der untersuchten Kinder, bei denen ein Befund in den oben genannten Bereichen festgestellt wurde, schwankte in den Untersuchungsjahren von 2004/2005 bis 2009/2010 zwar leicht, lag durchschnittlich aber bei etwa 74% (vgl. A2-Tab. 4.1-21). Der durchschnittliche Anteil der Kinder, die keinerlei Auffälligkeiten zeigten, lag also konstant bei etwa 26%.

Die Verteilung der festgestellten Befundhäufigkeiten war in allen untersuchten Bereichen im betrachteten Zeitraum sehr dynamisch. Der geringsten Schwankung (5%) unterlag die Diagnose der Herabsetzung der Sehschärfe, der größten (19%) die der Sprachentwicklungsauffälligkeiten (vgl. Abb. 4.1-16). Betrachtet man diese voneinander abweichenden Werte der einzelnen Untersuchungsjahre jeweils

⁶⁰ vgl. § 7 Abs. 2 SächsKitaG

Bei der Zunahme der Entwicklungsauffälligkeiten im frühen Kindesalter bildete seit 2004/2005 die Sprachauffälligkeit einen Schwerpunkt.

im Durchschnitt, wird deutlich, dass die Auffälligkeiten beim Hörvermögen (17%), in der Motorik (23%) und beim Sehen (20%) nur etwa halb so oft in den Untersuchungsergebnissen vertreten waren wie die bei der Sprachentwicklung (43%). Dabei muss jedoch erwähnt werden, dass im Bereich Sprachentwicklung auch kleinere Auffälligkeiten erfasst werden, die nicht zwingend therapiebedürftig sind.

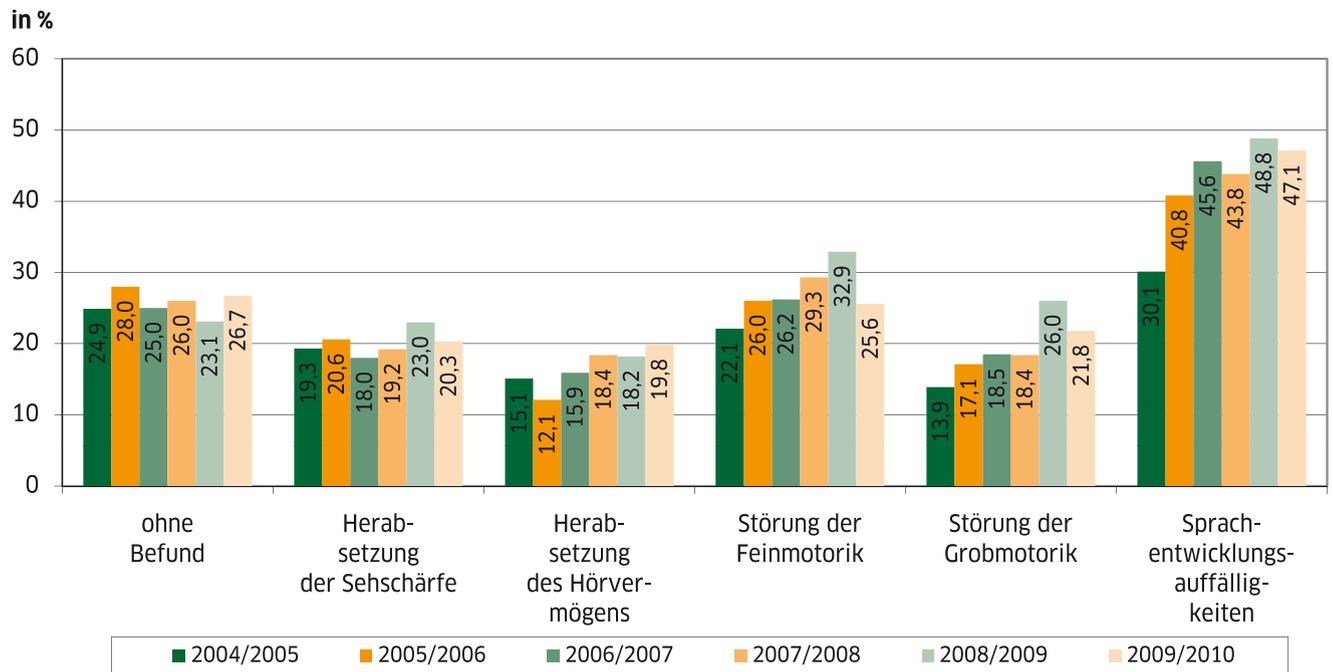


Abb. 4.1-16: Befundhäufigkeiten bei den untersuchten Kindern im Landkreis Görlitz 2004/2005 bis 2009/2010
 Quelle: Landkreis Görlitz, Gesundheitsamt 2012

Im Landkreis Görlitz lag bei den 2009/2010 untersuchten Kindern, welche Auffälligkeiten aufwiesen, nahezu jeder zweite Befund im Bereich der gestörten Sprachentwicklung. Bezieht man die Anzahl der festgestellten Auffälligkeiten auf alle Kinder, die gemäß der gesetzlichen Verordnung hätten untersucht werden können, betrug der Anteil der betroffenen relevanten Bevölkerungsgruppe etwa 32%. Das bedeutet, dass 2009/2010 mindestens jedes dritte Kind im Untersuchungsalter im Landkreis eine auffällige Sprachentwicklung aufwies. Letztlich kann davon ausgegangen werden, dass jedes dritte Kind im Untersuchungsalter eine Diagnostik beziehungsweise einen Therapiebedarf im Rahmen einer Sprachentwicklungsverzögerung oder -störung besaß.

Ein besonders hoher Anteil der Befundhäufigkeit fand sich bei allen untersuchten Bereichen im Jahr 2008/2009. Analog dazu war der Anteil der Kinder ohne Befund hier am niedrigsten. In diesem Untersuchungsjahr war die Beteiligungsquote sehr gering.

4.1.5 Übergang in die allgemeinbildende Schule

Für den Übergang von der Kindertageseinrichtung in die Grundschule tragen beide Einrichtungen, teilweise gemeinsam, Sorge. Diese Zusammenarbeit ist in der „Sächsischen Schulvorbereitungsverordnung“⁶¹ (SächsSchulvorbVO) und der „Schulordnung Grundschulen“⁶² (SOGS) gesetzlich festgeschrieben. In den Kindertageseinrichtungen wird demnach ein Schulvorbereitungsjahr durchgeführt, das die schulischen Lernvoraussetzungen der Kinder ausprägen und allgemein auf die Schule vorbereiten soll. Die inhaltliche und methodische Ausgestaltung dieses Vorbereitungsjahres obliegt dabei der jeweiligen Einrichtung. Die Grundschulen hingegen gestalten konzeptionell die sogenannte Schuleinstiegsphase. Diese umfasst unter anderem die Schulaufnahmeuntersuchung, welche in den Kindertageseinrichtungen stattfindet und organisiert wird, sowie den Anfangsunterricht in den Klassenstufen eins und zwei.

4.1.5.1 Schulaufnahmeuntersuchungen

Die Schulaufnahmeuntersuchung ist Bestandteil der Schuleinstiegsphase und eine für alle schulpflichtigen und vorzeitig für die Einschulung angemeldeten Kinder gesetzlich vorgeschriebene Pflichtuntersuchung.⁶³ Für die Durchführung der Untersuchung, die in den Einrichtungen der Kindertagesbetreuung stattfindet, ist das zuständige Gesundheitsamt verantwortlich. Ziel ist es, analog der Untersuchung in der Kindertageseinrichtung, den Entwicklungsstand der Kinder zu beurteilen. Gegebenenfalls bestehende Störungen in diesem oder dem gesundheitlichen Bereich, welche vor allem für einen erfolgreichen Schulbesuch von Bedeutung sind, sollen frühzeitig erkannt und notwendige Maßnahmen eingeleitet werden. Weiterhin sind die Untersuchungsergebnisse ausschlaggebend für die jugendärztliche Empfehlung zur Einschulung in eine Regel- oder Förderschule oder aber den Vorschlag zur Integration oder Rückstellung vom Schulbesuch.⁶⁴

Die erhobenen Daten stehen in Abhängigkeit zu einer Reihe verschiedenster Rahmenbedingungen. Beispielhaft genannt seien an dieser Stelle die Kreisreform, die sich ändernde organisatorische Vorgaben mit sich brachte, Fehler bei der Dokumentation und Datenerfassung, Mitwirkung verschiedener externer Fachkräfte in den Vergleichsjahren sowie geänderte Diagnoseverfahren.⁶⁵ Es ist nicht möglich, darzustellen, wie hoch der jeweilige Einfluss dieser Rahmenbedingungen auf die Untersuchungsergebnisse letztendlich war.

Alle folgenden Angaben zu den Schulaufnahmeuntersuchungen stützen sich auf die Erhebungen des Gesundheitsamtes des Landkreises Görlitz beziehungsweise der zuständigen Gesundheitsämter der vor der Kreisreform bestehenden Gebietskörperschaften⁶⁶. Abweichungen zu noch folgenden Daten des Statistischen Landesamtes des Freistaates Sachsen erklären sich durch unterschiedliche Erhebungsmethoden und Begriffsverständnisse.

⁶¹ vgl. SächsSchulvorbVO (2009)

⁶² vgl. SOGS (2010)

⁶³ vgl. § 26a Abs. 4 SchulG; § 3 Abs. 1 SchulGesPfIVO

⁶⁴ vgl. Landkreis Görlitz (Hrsg.) 2011a, S. 14

⁶⁵ vgl. Landkreis Görlitz (Hrsg.) 2011a, S. 19

⁶⁶ Niederschlesischer Oberlausitzkreis, Landkreis Löbau-Zittau, Kreisfreie Stadt Görlitz

Beteiligungsquote

Die an der Schulaufnahmeuntersuchung beteiligten Kinder lassen sich drei Gruppen zuordnen: Regulär Schulpflichtige, Rücksteller des Vorjahres und durch die Eltern vorzeitig Angemeldete. Bei keiner Gruppe ließ sich im betrachteten Zeitraum eine Entwicklungstendenz erkennen (vgl. Tab. 4.1-22). Die verschiedenen Jahreswerte innerhalb der einzelnen Gruppen lagen im betrachteten Zeitraum sehr nah beieinander.

Der Anteil der regulär schulpflichtigen Kinder war in den Einschulungsjahren 2005 bis 2010 schwankend, jedoch mit durchschnittlich 92% am höchsten. Die Gruppe der im Vorjahr zurückgestellten Kinder stellte etwa 5% (2005) beziehungsweise 7% (2010) der untersuchten Kinder dar. Den kleinsten Anteil an den Untersuchten machten im betrachteten Zeitraum mit durchschnittlich etwa 2% die vorzeitig angemeldeten Kinder aus.

Einschulungs-jahr	Untersuchte ¹⁾						
	gesamt	Schulanmeldung durch Eltern/Antrag auf vorzeitige Einschulung		regulär schulpflichtig		Rücksteller des Vorjahres	
		Anzahl	Anteil in %	Anzahl	Anteil in %	Anzahl	Anteil in %
2005	2.265	49	2,2	2.095	92,5	121	5,3
2006	2.285	38	1,7	2.095	91,7	152	6,7
2007	2.318	28	1,2	2.155	93,0	135	5,8
2008	2.225	48	2,2	2.021	90,8	156	7,0
2009	2.195	39	1,8	1.990	90,7	166	7,6
2010	2.280	28	1,2	2.094	91,8	158	6,9

Tab. 4.1-22: Anzahl und Anteil der Kinder in der Schulaufnahmeuntersuchung im Landkreis Görlitz 2005 bis 2010

¹⁾ gemäß SchulG

Quelle: Landkreis Görlitz, Gesundheitsamt 2012

Befundhäufigkeiten bei den untersuchten Kindern

Die im Rahmen der Schulaufnahmeuntersuchung zu überprüfenden Untersuchungsbereiche sind gesetzlich festgelegt.⁵⁷ Demnach kann ein Unterstützungsbedarf unter anderem bezüglich der motorischen und sprachlichen Fähigkeiten sowie das Seh- und Hörvermögen betreffend festgestellt werden. Es ist dabei möglich, dass bei den untersuchten Kindern Auffälligkeiten in mehreren Bereichen bestehen.

Der Anteil der Untersuchten, die einen Befund aufwiesen, betrug im betrachteten Zeitraum von 2005 bis 2010 durchschnittlich 85% (vgl. A2-Tab. 4.1-23). Das bedeutet, dass etwa vier von fünf schulpflichtigen Kindern des Landkreises Görlitz von einer Auffälligkeit in einem der oben genannten Bereiche betroffen waren.

Seit 2005 zeigten mehr als die Hälfte der schulpflichtigen Kinder Entwicklungsauffälligkeiten. Die Ergebnisse aus den Untersuchungen in den Kindertageseinrichtungen fanden sich bestätigt.

⁵⁷ vgl. § 26a Abs. 2 SchulG; § 4 Abs. 1 SchulGesPflVO

Die Werte schwankten zwar in den Vergleichsjahren, waren aber tendenziell seit 2008 steigend. Im betrachteten Zeitraum ist die Befundhäufigkeit im Bereich der Herabsetzung des Hörvermögens von 8,9% (2005) auf 12,5% (2010) sukzessive gestiegen, durchschnittlich betrug sie 10% (vgl. Abb. 4.1-17). Auffälligkeiten auf den Gebieten Motorik und Sehvermögen konnten bei durchschnittlich jedem fünften und vierten Kind diagnostiziert werden. Im Gegensatz zu der Entwicklung bezüglich des Hörvermögens, sind die Befundhäufigkeiten die herabgesetzte Sehschärfe betreffend in den Vergleichsjahren sukzessive um 7% gesunken. Die Auffälligkeiten bei der Sprachentwicklung nahmen von 2005 (23%) bis 2010 (40%) stetig zu und betrafen durchschnittlich etwa 31% der untersuchten Kinder.

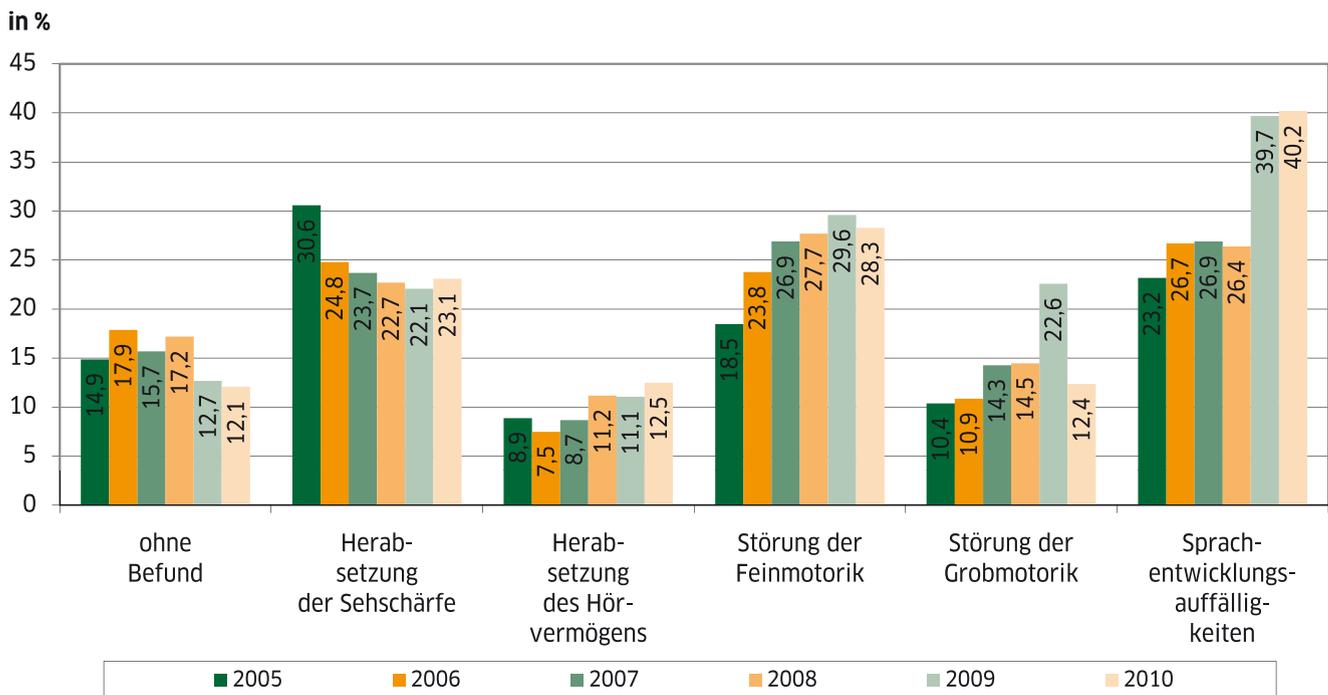


Abb. 4.1-17: Befundhäufigkeiten bei Schulaufnahmeuntersuchungen im Landkreis Görlitz 2005 bis 2010

Quelle: Landkreis Görlitz, Gesundheitsamt 2012

Damit lag bei den Schulaufnahmeuntersuchungen eine ähnliche Verteilung der Ergebnisse vor, wie bei den Untersuchungen in Kindertageseinrichtungen. Im Bereich der gestörten Entwicklung sprachlicher Fähigkeiten stimmten die auf den gesamten Landkreis Görlitz bezogenen Werte sogar überein - im betrachteten Zeitraum von 2005 bis 2010 wies hier durchschnittlich jedes dritte Kind im entsprechenden Untersuchungsalter einen Befund auf.

Weiterhin lassen sich die Schulaufnahmeuntersuchungen in einem chronologischen Zusammenhang mit den Untersuchungen in den Kindertageseinrichtungen betrachten.⁶⁸ Die untersuchten Kinder im Jahr 2007/2008 waren im Jahr 2010 regulär schulpflichtig und mussten demnach die Schulaufnahmeuntersuchung durchlaufen. Im Befundbereich der Sprachentwicklungsauffälligkeiten befanden sich im

⁶⁸ vgl. Landkreis Görlitz (Hrsg.) 2011a, S. 24

Ergebnis der Untersuchung in den Kindertageseinrichtungen etwa 32% der Kinder bereits in Behandlung oder erhielten eine jugendärztliche Empfehlung zur Therapie. Im Ergebnis der 2010 folgenden Schulaufnahmeuntersuchung wurden erneut etwa 29% der Untersuchten als behandlungsbedürftig eingeschätzt. In Behandlung befanden sich 2007/2008 etwa 10%, im Jahr 2010 etwa 16%. Die jugendärztlichen Therapieempfehlungen wurden demnach zumindest teilweise umgesetzt. Dennoch hat sich bei nur etwa 3% der an den Untersuchungen beteiligten Kinder ein Entwicklungsfortschritt im sprachlichen Bereich eingestellt. Auch in den übrigen zueinander gehörenden Vergleichsjahren lässt sich im Befundbereich der Sprachentwicklungsauffälligkeiten feststellen, dass im Ergebnis der Schulaufnahmeuntersuchungen ein höherer Anteil in Behandlung befindlich war als im Ergebnis der Untersuchungen in Kindertageseinrichtungen.

Bei der Betrachtung der beiden Untersuchungen im chronologischen Zusammenhang muss jedoch berücksichtigt werden, dass die jeweiligen Gruppen der untersuchten Kinder nicht identisch sind. Dadurch, dass die Untersuchung in der Kindertageseinrichtung im Vergleich zu der Schulaufnahmeuntersuchung nicht verpflichtend ist, unterscheiden sich die jeweiligen Beteiligungsquoten.

4.1.5.2 Einschulung

Jugendärztliche Schulempfehlung

Auf der Grundlage der Ergebnisse der Schulaufnahmeuntersuchung gibt der Kinder- und Jugendärztliche Dienst eine Einschulungsempfehlung. Ausschlaggebend ist, ob bei den untersuchten Kindern Entwicklungsrückstände bestehen. Ist dies der Fall, muss eingeschätzt werden, ob bei den Betroffenen eine verstärkte pädagogische Förderung in der Grundschule ausreicht oder ob eine sonderpädagogische Förderung in einer geeigneten Einrichtung erforderlich ist.⁶⁹ Weiterhin kann eine Rückstellung vom Schulbesuch empfohlen werden. Die Entscheidung über die Einschulung treffen letztendlich die Schulleitung und die Eltern.

Diese Informationen sind für den Landkreis Görlitz insofern interessant, als dass sich eine frühe beziehungsweise späte Einschulung der Kinder auf den Kapazitätsbedarf der Einrichtungen der Kindertagesbetreuung auswirkt.

In den Einschulungsjahren 2005 bis 2010 war der Anteil der Empfehlungen für eine Grundschule mit etwa 85% konstant (vgl. A2-Tab. 4.1-24). Die Empfehlungen zur Einschulung in einer Förderschule und zur Rückstellung lagen in allen Vergleichsjahren dicht beieinander. So entfielen 2010 jeweils 7% der Empfehlungen auf diese Varianten. Im betrachteten Zeitraum ergaben sich also keine nennenswerten Abweichungen in der Verteilung der Schulempfehlungen.

Einschulungen

Nach dem Schulgesetz für den Freistaat Sachsen sind alle Kinder, die bis zum 30. Juni des laufenden Kalenderjahres das sechste Lebensjahr vollendet haben, schulpflichtig.⁷⁰ Ebenso gehören zu den schulpflichtigen Kindern solche, die in der Zeit vom 1. Juli bis zum 30. September des laufenden Kalenderjahres das sechste Lebensjahr vollenden und von ihren Eltern zur Einschulung angemeldet werden.

⁶⁹ vgl. Landkreis Görlitz (Hrsg.) 2011a, S. 22

⁷⁰ vgl. § 27 Abs. 1 SchulG

Alle Kinder, die jünger sind, können nur dann in der Schule aufgenommen werden, wenn die Erziehungsberechtigten dies beantragen und der geistige sowie körperliche Entwicklungsstand den Voraussetzungen für einen Schulbesuch entspricht.

Die Zahl der schulpflichtigen Kinder ist von 2000 bis 2010 insgesamt um etwa 12% gestiegen (vgl. A2-Tab. 4.1-25; Abb. 4.1-18). Bei den Einschulungen war ein Zuwachs von 19% zu verzeichnen. Differenziert nach Geschlecht betrachtet, wird deutlich, dass in allen Vergleichsschuljahren der Anteil der Mädchen an allen schulpflichtigen Kindern unter dem der Jungen lag. Bei den tatsächlichen Einschulungen jedoch, war der Anteil der Mädchen höher als der der Jungen.

Die nach den oben genannten Kriterien als schulpflichtig geltenden Kinder sind im Falle der Einschulung als „fristgemäß eingeschult“ zu betrachten. Dies betraf 2010 etwa 95% aller eingeschulten Kinder, wobei der Anteil von Jungen und Mädchen mit jeweils 50% gleich stark war. Die Quote der fristgemäßen Einschulungen ist von 2005 bis 2010, abgesehen von geringfügigen Schwankungen, stets gestiegen - insgesamt um etwa 10%. Betrachtet man die im Jahr 2000 und 2010 fristgemäß eingeschulten Kinder jeweils nur nach dem Geschlecht, ist festzustellen, dass die Mädchen mit 88% und 97% häufiger eine fristgemäße Einschulung erreichten als Jungen (81% und 94%). Diese tendenzielle Verteilung ist in allen Vergleichsschuljahren zu erkennen, wenngleich sich die Quoten der männlichen und weiblichen Schüler von 2000 bis 2010 einander annäherten.

Bei den spät eingeschulten Kindern handelt es sich um Eingeschulte, welche bereits im Vorjahr schulpflichtig waren. Im betrachteten Zeitraum ist deren Anteil von etwa 15% (2005) auf 5% (2010) sukzessive gesunken. Dabei waren die Mädchen in allen Vergleichsschuljahren deutlich weniger häufig betroffen als die Jungen. Im Schuljahr 2010/2011 beispielsweise lag der Anteil der spät eingeschulten Mädchen an allen weiblichen schulpflichtigen Kindern bei 3%, der Anteil der Jungen an der männlichen Vergleichsgruppe bei 6%. Analog der Entwicklung bei den fristgemäß Eingeschulten, verringerte sich die Differenz zwischen den Geschlechtern im Laufe des betrachteten Zeitraums.

Zu der kleinsten Gruppe der eingeschulten Kinder gehörten die der früh Eingeschulten. Diese machte in den Vergleichsjahren bis 2004 jeweils zwischen 1% und 2% aus, ab 2005 lag die Quote unter 1%. Der Anteil der Mädchen war dabei in allen Vergleichsschuljahren überdurchschnittlich hoch.

Die Quote der zurückgestellten schulpflichtigen Kinder ist bis zum Einschulungsjahr 2005 stets gesunken, bis 2010 stieg sie allerdings wieder leicht an. Von Zurückstellungen waren männliche schulpflichtige Kinder insgesamt häufiger betroffen als weibliche.

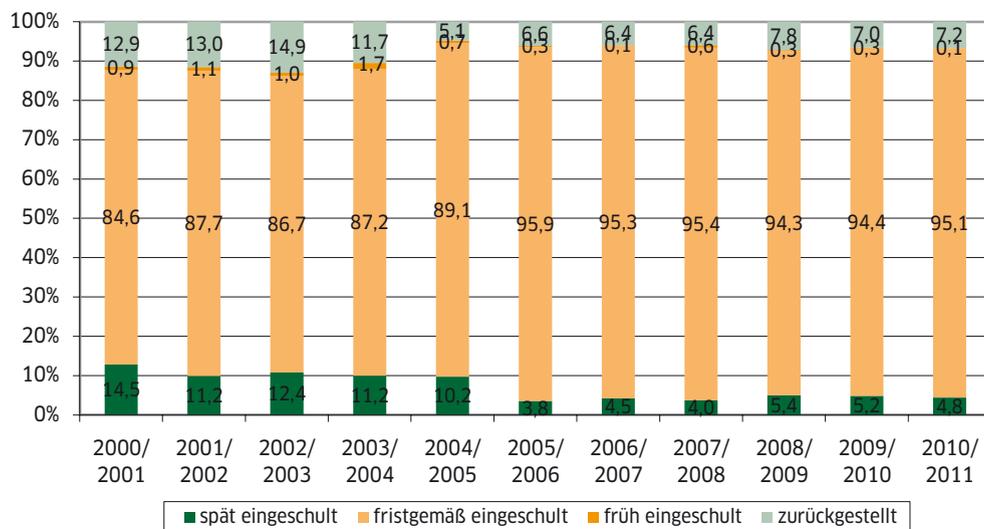


Abb. 4.1-18: Anteil der Einschulungen im Landkreis Görlitz 2000 bis 2010
Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, 2011b

Die Entwicklung der Einschulungen im Landkreis Görlitz verlief in Zeitreihe betrachtet also positiv. Während der Anteil der fristgemäß eingeschulter Kinder sukzessive gestiegen ist, ist die Zahl der zurückgestellten Kinder insgesamt um nahezu ein Drittel gesunken. Parallel dazu hat die Quote der spät Eingeschulter stets abgenommen. Insgesamt stieg die Einschulungsquote von 87% (2000) auf 93% (2010). Sehr deutlich waren dabei die Differenzen zwischen den männlichen und weiblichen schulpflichtigen Kindern. In allen Bereichen schnitten die Mädchen besser ab als die Jungen.

Ein Vergleich der Jugendärztlichen Schulempfehlungen zur Rückstellung mit den tatsächlichen Rückstellungen zeigt, dass diese in den Einschulungsjahren 2005 bis 2010 in etwa übereinstimmen. Es ist also davon auszugehen, dass die Empfehlungen des Gesundheitsamtes umgesetzt werden.

4.1.6 Zusammenfassung

Von 2005 bis 2010 gab es im Landkreis Görlitz im Rahmen der frühkindlichen Bildung, Betreuung und Erziehung ein breites Angebot an Kindertageseinrichtungen, welches sich regional sehr ausgewogen darstellte. Die Quantität der Einrichtungen hat sich im betrachteten Zeitraum kaum verändert, hinsichtlich deren Trägerschaft zeichnete sich eine klare Entwicklung hin zu mehr freien und weniger öffentlichen Trägern ab. Die durchschnittliche Auslastung der Kindertageseinrichtungen lag bei 87% (2010). Differenziert nach den Einrichtungsarten betrug die Auslastung bei Kinderkrippen 81%, bei Kindergärten 94% und Horten 81%, wobei lokale Abweichungen von diesen Durchschnittswerten zu verzeichnen waren. Den Kindertagespflegestellen kam als ergänzendes Betreuungsangebot eine immer größere Bedeutung zu. Deren Zahl hat sich von 2006 zu 2010 etwa verdreifacht.

Die Quote der fristgemäß eingeschulter Kinder stieg seit 2000/2001 an.

Die wohnortnahe Versorgung der unter 3- bis 14-Jährigen mit einem entsprechenden Betreuungsangebot konnte der Landkreis zu 83% gewährleisten, wobei erhebliche Schwankungen bei den kreisangehörigen Städten und Gemeinden zu verzeichnen waren. Den durchschnittlichen Versorgungsgrad und mehr erreichten 35 (61%) kreisangehörige Kommunen. Das vom Bund angestrebte Ziel, im Bereich der Betreuung der unter 3-Jährigen ab 2013 eine durchschnittliche Versorgungsquote von 35% zu erbringen, konnte der Landkreis Görlitz bereits im dem Jahr 2010/2011 (44%) erfüllen.

Die Zahl der in Kindertageseinrichtungen betreuten Kinder stieg im Landkreis Görlitz von 2006 bis 2010 um etwa 10%. Bei den unter 3-Jährigen betrug der Zuwachs im betrachteten Zeitraum 22%, bei den 6- bis 14-Jährigen 16%. Die Zahl der betreuten 3- bis 6-Jährigen ist hingegen nahezu konstant geblieben. In den Kindertagespflegestellen ist die Zahl der betreuten Kinder von 2006 bis 2010 etwa auf das 3½-fache gestiegen. Während 2010 bei den Kindertageseinrichtungen die 6- bis 14-Jährigen (47%) die größte Nutzergruppe darstellten, waren es bei den Kindertagespflegestellen die unter 3-Jährigen (87%). In beiden Einrichtungsarten wurde überwiegend die ganztägige Betreuung in Anspruch genommen. So besuchte nahezu die Hälfte der betreuten Kinder die Kindertageseinrichtungen mehr als 35 Wochenstunden, bei den Kindertagespflegestellen traf dies auf etwa zwei Drittel der Kinder zu.

Die Betreuungsquote der unter 3- bis 14-Jährigen stieg im Landkreis Görlitz insgesamt von 51% (2006) auf 55% (2010). Nach Altersgruppen betrachtet, war die Betreuungsquote unterschiedlich stark ausgeprägt, sie betrug bei den unter 3-Jährigen 40%, bei den 3- bis 6-Jährigen 95% und bei den 6- bis 14-Jährigen 45%. Die insgesamt positive Entwicklung deckt sich mit der des Freistaates Sachsen. Hier war die Betreuungsquote in beiden Vergleichsjahren allerdings höher - 54% im Jahr 2006 und etwa 59% im Jahr 2010. Bundesweit betrachtet, sind die erreichten Werte im Landkreis Görlitz jedoch als überdurchschnittlich gut einzuordnen.

Die Anzahl des Personals in der Kindertagesbetreuung ist von 2006 bis 2010 um etwa 14% gestiegen. Mit einem Anteil von etwa 99% (2010) waren fast ausschließlich Frauen in den Einrichtungen beschäftigt. Der Anteil der pädagogischen Fachkräfte lag in Kindertageseinrichtungen in allen Vergleichsjahren bei etwa 93%. Die Zahl der Kindertagespflegepersonen hat sich im betrachteten Zeitraum verdreifacht. Sowohl in den Kindertageseinrichtungen als auch in den Kindertagespflegestellen arbeitete überwiegend Personal in höheren Altersgruppen. Im Jahr 2010 war beispielsweise nur jede elfte Fachkraft in Kindertageseinrichtungen im Alter von unter 30 Jahren.

Die Beteiligungsquote an den ärztlichen Untersuchungen in Kindertagesstätten unterlag von 2004/2005 (82%) bis 2009/2010 (69%) starken Schwankungen. Der Hauptgrund für eine Nicht-Teilnahme war das Fehlen eines entsprechenden Untersuchungsangebotes vor Ort sowie der eingeschränkte zeitliche Rahmen für die Untersuchungen. Von 2004/2005 (11%) bis 2009/2010 (12%) war der Anteil der untersuchten Kinder, welche einen Förderbedarf aufwiesen oder bereits gefördert wurden, leicht schwankend. Die einzelnen Bereiche, in denen ein Teil der Untersuchten bereits eine Förderung erhielt, stimmten in ihrer Gewichtung mit solchen, in denen ein Förderbedarf festgestellt wurde, überein. Im Jahr 2009/2010 bestand bei drei von vier untersuchten Kindern eine Auffälligkeit. Differenziert nach Befundbereichen wird deutlich, dass es seit 2004/2005 im Bereich der Sprachent-

wicklungsauffälligkeiten eine deutliche Zunahme gab. Im Jahr 2009/2010 betraf dies nahezu jeden zweiten Befund der untersuchten Kinder.

Ferner zeigte sich die Entwicklung der Ergebnisse der Schulaufnahmeuntersuchungen im Landkreis Görlitz wenig positiv. Im Zeitraum von 2005 bis 2010 wies weit mehr als die Hälfte der untersuchten Kinder Entwicklungsauffälligkeiten auf. Dabei waren auch hier die Sprachentwicklungsstörungen übermäßig oft vertreten und betrafen 2010 etwa 40% der schulpflichtigen Kinder. Die in den Untersuchungen in Kindertageseinrichtungen festgestellten Schwerpunkte setzten sich im Zeitverlauf also fort.

Die Schulaufnahmeuntersuchungen und die Untersuchungen in den Kindertageseinrichtungen lassen sich, unter Berücksichtigung der Tatsache, dass die Gruppen der jeweils untersuchten Kinder nicht identisch sind, in einem chronologischen Zusammenhang betrachten. Dabei wird zum Beispiel deutlich, dass sich bei nur etwa 3% der an den Untersuchungen beteiligten Kinder ein Entwicklungsfortschritt im sprachlichen Bereich eingestellt hat.

Die Übergangssituation in die allgemeinbildende Schule hat sich ansonsten insgesamt verbessert. Im Jahr 2010 lag der Anteil der Jugendärztlichen Schulempfehlungen für eine Grundschule bei etwa 85%, die Empfehlungen zur Einschulung in einer Förderschule und zur Rückstellung machten jeweils etwa 7% aus. Seit 2005 haben sich damit kaum Veränderungen ergeben.

Bezüglich der tatsächlichen Einschulungen, ist die Quote der fristgemäß eingeschulten von 2005 bis 2010 um etwa 10% gestiegen. Der Anteil der spät eingeschulten ist im betrachteten Zeitraum von etwa 15% (2005) auf 5% (2010) sukzessive gesunken. Der Anteil der früh eingeschulten Kinder war in allen Vergleichsjahren am geringsten und lag ab 2005 unter 1%. Die Quote der zurückgestellten schulpflichtigen Kinder ist bis zum Einschulungsjahr 2005 stets gesunken, bis 2010 stieg sie allerdings wieder leicht an. Bezüglich der Einschulungen erzielten die Mädchen in allen Vergleichsjahren insgesamt bessere Ergebnisse als die Jungen. So wurden beispielsweise mehr weibliche Kinder fristgemäß eingeschult und mehr männliche Kinder zurückgestellt.



4.2 Schulische Bildung im Primar- und Sekundarbereich

Die Phase der schulischen Bildung nimmt eine wesentliche Schlüsselrolle im Verlauf der Bildungsbiografie ein. Die Schule hat einen Erziehungs- und Bildungsauftrag⁷¹ zu erfüllen, der gewährleistet, dass in den Bildungsinstitutionen des Primar- und Sekundarbereichs grundlegende Kompetenzen erlernt und Werte vermittelt werden, auf die in allen sich anschließenden Phasen des Lebenslangen Lernens zurückgegriffen werden kann.

Die Schlüsselrolle liegt weiterhin darin begründet, dass in der Phase der schulischen Bildung ein Meilenstein für die weitere Bildungsbiografie gelegt wird. Dies geschieht durch die Wahl der weiterführenden Schulform nach der Grundschule, die sich wesentlich darauf auswirkt, wie sich der unmittelbar anschließende Bildungsweg gestaltet. Diese Entscheidung bedingt vor allem, wie hoch der vorerst erreichte allgemeinbildende Abschluss nach der Phase der schulischen Bildung ist und welche Möglichkeiten der Weiterqualifizierung anschließend offenstehen. Im Verlauf der weiteren Bildungsbiografie ergibt sich jedoch die Chance, die im Primar- und Sekundarbereich versäumten Qualifikationen nachzuholen.

Wie auch in der Phase der frühkindlichen Bildung, Betreuung und Erziehung basiert die Organisation der schulischen Bildung auf gesetzlichen Grundlagen. Das Schulgesetz für den Freistaat Sachsen (SchulG) ist verpflichtend für Schulen in öffentlicher Trägerschaft sowie für solche in freier Trägerschaft, wenn dies ausdrücklich bestimmt ist.⁷² Ansonsten gilt für Letztere das Gesetz über Schulen in freier Trägerschaft (SächsFrTrSchulG).

Die Bildungseinrichtungen, die nachfolgend betrachtet werden, sind Grundschulen, Mittelschulen, Gymnasien und allgemeinbildende Förderschulen. Diese werden unter dem Begriff der allgemeinbildenden Schulen zusammengefasst.

Der Landkreis Görlitz ist per Gesetz verpflichtet, eine „planerische Grundlage für ein alle Bildungsgänge umfassendes, regional ausgeglichenes unter zumutbaren Bedingungen erreichbares Bildungsangebot“⁷³ zu schaffen. Diese findet sich im Schulnetzplan wieder und berücksichtigt sowohl die Schulen in öffentlicher als auch in freier Trägerschaft. Zu erfassen sind dabei die Schulstandorte sowie die mittel- und langfristigen Schulbedarfe.⁷⁴

4.2.1 Allgemeinbildende Schulen

Im Landkreis Görlitz wurden im Schuljahr 2010/2011 insgesamt 60 Grundschulen, 26 Mittelschulen, neun Gymnasien und 13 allgemeinbildende Förderschulen geführt (vgl. Tab. 4.2-1). Davon befanden sich sieben Grundschulen, vier Mittelschulen, zwei Gymnasien und drei allgemeinbildende Förderschulen in freier Trägerschaft, die übrigen Schulen in der Trägerschaft der kreisangehörigen Städte und Gemeinden. Im Vergleich zum Schuljahr 2000/2001 hat sich die Gesamtzahl der allgemeinbildenden Schulen bis 2010/2011 damit um etwa 34% verringert. Seit 1995/1996 hat sie sich sogar nahezu halbiert. Von den Grundschulen und allgemeinbildenden Förderschulen ist im betrachteten Zeitraum etwa jede fünfte

Seit 2000/2001 ging die Anzahl allgemeinbildender Schulen um ein Drittel zurück.

⁷¹ vgl. § 1 SchulG

⁷² vgl. § 3 Abs. 1 SchulG

⁷³ § 23a Abs. 1 SchulG

⁷⁴ vgl. § 23a Abs. 2 SchulG

Einrichtung weggefallen. Bei den Gymnasien betraf die Schließung etwa jede dritte Institution, bei den Mittelschulen sogar jede zweite.

Die Schulstandorte mit ihren Kapazitäten müssen der rückläufigen Bevölkerung, und damit der sich verringernden Schülerzahl, angepasst werden. Dies erfolgte im betrachteten Zeitraum zum Beispiel durch die Schließung einer großen Anzahl von Schulen. Diese Entwicklung betraf Schulen aller allgemeinbildenden Schularten in öffentlicher Trägerschaft. Die Entwicklung der Anzahl der allgemeinbildenden Schulen steht also in engem Zusammenhang mit dem demografischen Wandel der Region, der sich beginnend in der ersten Hälfte der 1990er Jahre den Geburtenjahrgängen der Schüler entsprechend auf die einzelnen Schularten auswirkte. Zur Verdeutlichung der massiven Auswirkungen der demografischen Prozesse werden ergänzend zum betrachteten Zeitraum von 2000/2001 bis 2010/2011 auch Angaben für die Schulstandorte im Schuljahr 1995/1996 dargestellt.

Bei allen Schularten verlief die Entwicklung zuungunsten der Einrichtungen in öffentlicher Trägerschaft. Das heißt, dass die Zahl der Schulen in freier Trägerschaft im Landkreis Görlitz von 2000/2001 zu 2010/2011 stetig gestiegen ist. Am deutlichsten war der Zuwachs im Bereich der Grundschulen. Grundsätzlich lag der Anteil der Schulen in freier Trägerschaft im Schuljahr 2010/2011 mit Werten zwischen 12% und 23%, je nach Schulart, jedoch weit unter dem derer in öffentlicher Trägerschaft.

	1995/1996	2000/2001	2005/2006	2010/2011
Grundschulen	112	76	63	60
...öffentlich	112	75	60	53
...frei	0	1	3	7
Mittelschulen	58	56	39	26
...öffentlich	58	55	38	22
...frei	0	1	1	4
Gymnasien	14	14	10	9
...öffentlich	14	14	10	7
...frei	0	0	0	2
allgemeinbildende Förderschulen	17	17	12	13
...öffentlich	15	15	10	10
...frei	2	2	2	3

Tab. 4.2-1: Anzahl, Art und Trägerschaft der allgemeinbildenden Schulen im Landkreis Görlitz 1995/1996 bis 2010/2011

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, 2011b

Mit dieser rückläufigen Entwicklung im Bereich der allgemeinbildenden Schulen folgte der Landkreis Görlitz der des Freistaates Sachsen. Die Anzahl der Einrichtungen ging hier von 2000/2001 zu 2010/2011 um etwa 25% zurück (vgl. A2-Tab. 4.2-2). Der stärkste Rückgang in der Anzahl der Schulen konnte mit 46% bei den Mittelschulen verzeichnet werden. Bei den Gymnasien, allgemeinbildenden Förderschulen und Grundschulen musste etwa jede fünfte Einrichtung geschlossen werden. Wenngleich die Zahl der freien Schulen im betrachteten Zeitraum stets gestiegen ist, gab es in allen Schularten mehr Einrichtungen in öffentlicher als in freier Trägerschaft. Diese quantitative Ungleichheit war dabei auf der Landesebene stärker ausgeprägt als im Landkreis Görlitz.

Grundschulen

Der Grundschule wird per Gesetz⁷⁵ die Aufgabe zuteil, alle Schüler in den Klassenstufen eins bis vier, ausgehend von den individuellen Lern- und Entwicklungsvoraussetzungen unter Einbeziehung von Elementen des spielerischen und kreativen Lernens, zu weiterführenden Bildungsgängen zu führen und dabei die entsprechenden Voraussetzungen für die Entwicklung notwendiger Kompetenzen zu schaffen. Damit erfolgt ein Aufbau auf die im Rahmen der Frühkindlichen Bildung erworbenen Kenntnisse und erreichten Entwicklungsstände.

Im Schuljahr 2010/2011 wurden im Landkreis Görlitz 53 Grundschulen in öffentlicher und sieben in freier Trägerschaft geführt. Die Abbildung 4.2-1 zeigt, dass diese Grundschulstandorte eine ausgewogene regionale Verteilung aufwiesen, wobei in den dicht besiedelten Planungsräumen 3 (Görlitz), 4 (Löbau) und 5 (Zittau) mehr und dichter beieinander liegende Einrichtungen verortet waren. Die Grundschulen in freier Trägerschaft befanden sich in den einwohnerstarken Städten Görlitz, Löbau, Ebersbach-Neugersdorf und Zittau sowie in Ostritz.

Mittelschulen

Diese Schulart soll in den Klassenstufen fünf bis neun beziehungsweise zehn durch die Vermittlung allgemeiner und berufsvorbereitender Bildung die Voraussetzungen für eine berufliche Qualifizierung schaffen.⁷⁶ Die Mittelschule ist eine differenzierte Schulart und gliedert sich in einen Hauptschulbildungsgang und einen Realschulbildungsgang. Entsprechend der ab der Klassenstufe sieben auf Leistungsentwicklung und Abschlüsse bezogenen Differenzierung erwerben die Schüler nach der Klassenstufe neun den Hauptschulabschluss, wobei auch der Erwerb des qualifizierenden Hauptschulabschlusses möglich ist, und mit erfolgreichem Besuch und Abschluss der Klassenstufe zehn den Realschulabschluss. Ein Wechsel vom Hauptschulbildungsgang in den Realschulbildungsgang ist unter bestimmten Voraussetzungen möglich.

2010/2011 wurden im Landkreis Görlitz über 22 Mittelschulen in öffentlicher und vier in freier Trägerschaft geführt, welche sehr gleichmäßig über die Kreisfläche verteilt, jedoch, analog den Grundschulen, quantitativ stärker im südlichen Landkreis verortet waren (vgl. Abb. 4.2-2). Die Einrichtungen in freier Trägerschaft befanden sich sowohl im Norden (Gemeinde Boxberg/O.L., Gemeinde Rietschen) als auch im Süden (Stadt Ostritz, Stadt Zittau) des Landkreises.

Gymnasien

Im Gymnasium erfolgt eine Unterteilung in die Sekundarstufen I und II. Stufe I endet mit Abschluss der Klasse zehn und ist mit dem Erwerb eines dem Realschulabschluss gleichgestellten Schulabschlusses verbunden. Stufe II umfasst die Klassenstufen elf und zwölf und vermittelt eine vertiefte allgemeine Bildung. Sie endet mit Erlangen der allgemeinen Hochschulreife, die den Zugang zu einem Hochschulstudium gewährleistet.⁷⁷ Das Gymnasium schafft weiterhin die Voraussetzungen für eine berufliche Ausbildung.

⁷⁵ vgl. § 5 SchulG

⁷⁶ vgl. § 6 SchulG

⁷⁷ vgl. § 7 SchulG

Im Landkreis Görlitz waren im Jahr 2010/2011 sieben Gymnasien in öffentlicher und zwei in freier Trägerschaft vertreten. Die regionale Verteilung der Schulen entsprach der der übrigen Schularten (vgl. Abb. 4.2-2). Im südlichen Landkreis befanden sich demnach mehr Einrichtungen, wobei hier auch die freien Gymnasien verortet waren.

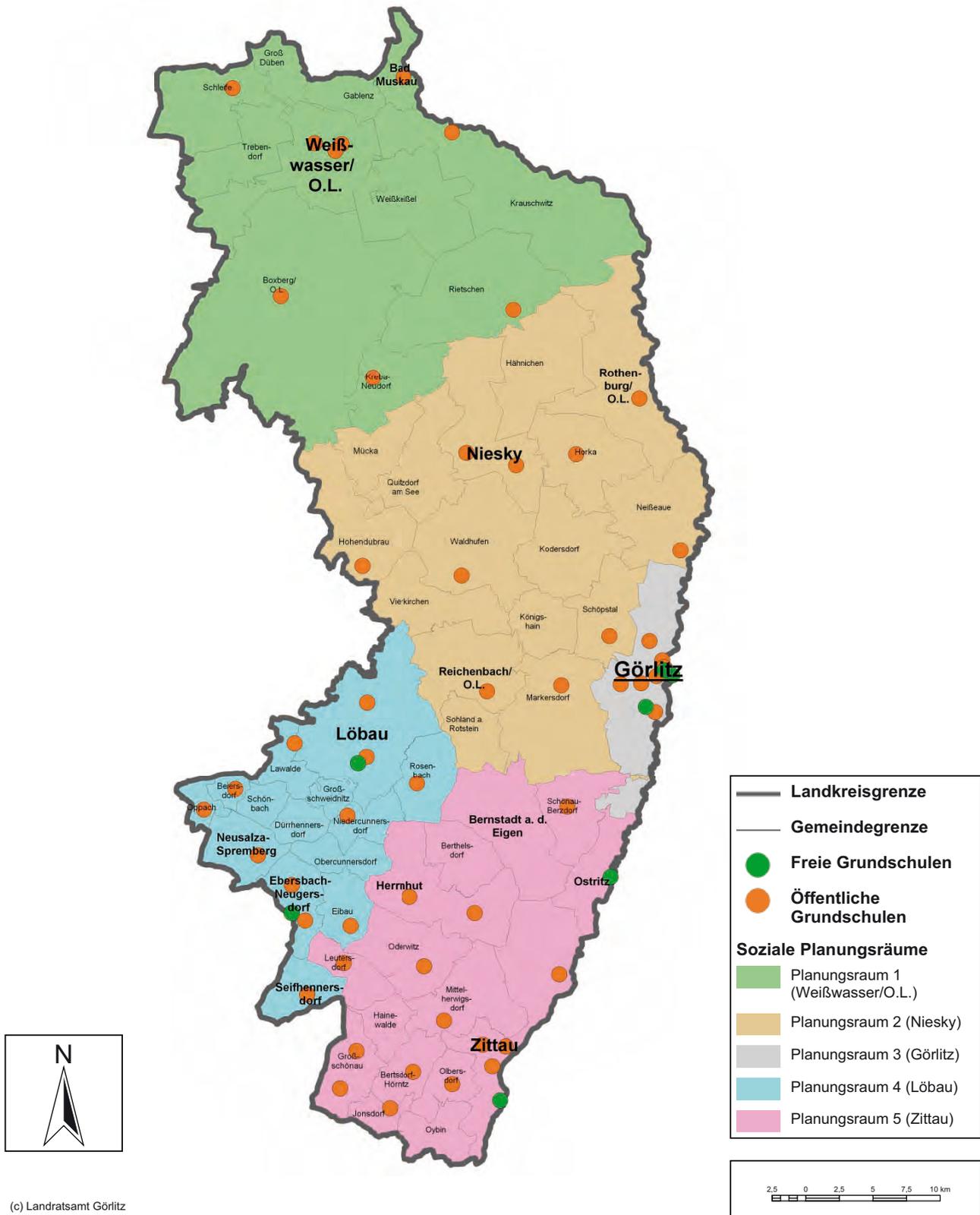
Allgemeinbildende Förderschulen

Gemäß § 13 SchulG werden in allgemeinbildenden Förderschulen Schüler betreut, die aufgrund einer Beeinträchtigung physischer oder psychischer Funktionen in anderen allgemeinbildenden Schulen nicht hinreichend integriert werden können. Die Förderschultypen werden unterteilt nach den Bereichen der Beeinträchtigung der Schüler.⁷⁸

Hinsichtlich der allgemeinbildenden Förderschulen gab es im Landkreis Görlitz 2010/2011 zehn Einrichtungen in öffentlicher und drei in freier Trägerschaft. Auch bei dieser Schulart befand sich der Großteil der Schulen im Süden des Landkreises (vgl. Abb. 4.2-3).

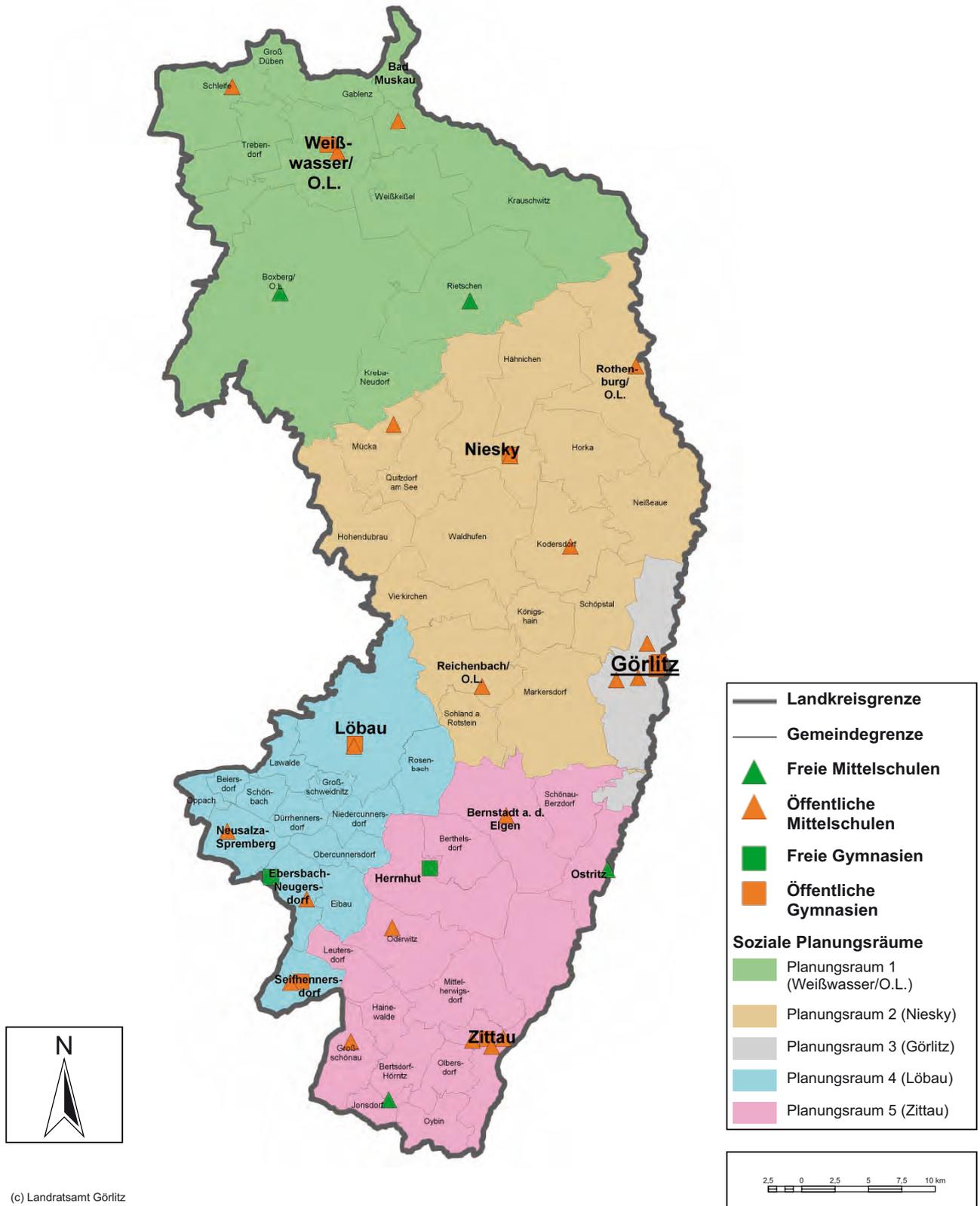
2010/2011 waren 12% der allgemeinbildenden Schulen Förderschulen.

⁷⁸ vgl. § 13 Abs. 1 SchulG



(c) Landratsamt Görlitz

Abb. 4.2-1: Grundschulen im Landkreis Görlitz 2010/2011
Quelle: Landkreis Görlitz, Amt für Kreisentwicklung 2012



(c) Landratsamt Görlitz

Abb. 4.2-2: Mittelschulen und Gymnasien im Landkreis Görlitz 2010/2011
 Quelle: Landkreis Görlitz, Amt für Kreisentwicklung 2012

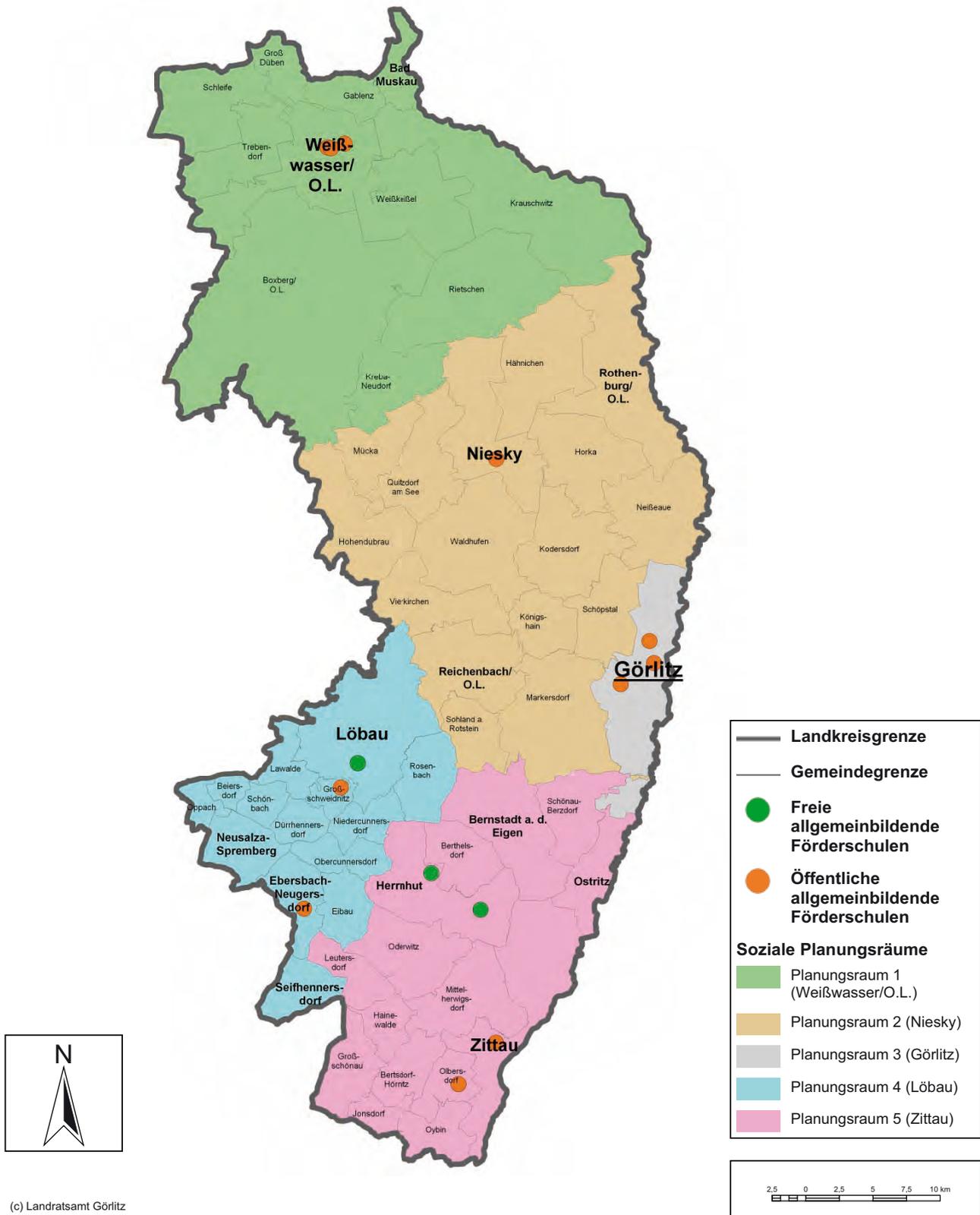


Abb. 4.2-3: Allgemeinbildende Förderschulen im Landkreis Görlitz 2010/2011
 Quelle: Landkreis Görlitz, Amt für Kreisentwicklung 2012

Zügigkeit der allgemeinbildenden Schulen

Die Zügigkeit der allgemeinbildenden Schulen ist ausschlaggebend für die Standortsicherheit der einzelnen Einrichtungen. Je geringer die Zahl der Klassenstufen pro Jahrgang ist, desto schwieriger wird es, den Schülern ein angemessenes Bildungsangebot zu gewährleisten.⁷⁹ Dem Landkreis als Schulträger und in seiner Zuständigkeit für die Schulnetzplanung und die Schülerbeförderung⁸⁰ wird demnach die Aufgabe zuteil, Maßnahmen zur Standortsicherung einzuleiten oder mögliche Alternativen vorzuhalten. Das Ziel ist es, unter Berücksichtigung der zur Verfügung stehenden Ressourcen, eine möglichst wohnortnahe Versorgung mit einem entsprechenden Bildungsangebot zu gewährleisten, wobei die Mindestzügigkeit⁸¹ der einzelnen Schularten gesetzlich geregelt ist.⁸² Die Problematik steht in engem Zusammenhang mit den massiv sinkenden Schülerzahlen.

Laut Prognose wird sich die Zügigkeit der Grundschulen im Landkreis Görlitz verringern.

Eine Übersicht der allgemeinbildenden Schulen nach ihrer Zügigkeit auf Ebene der kreisangehörigen Städte und Gemeinden findet sich in Tabelle A2-Tab. 4.1-3. Die Daten beziehen sich auf das Schuljahr 2009/2010 und stammen aus dem aktuellen, vom Sächsischen Staatsministerium für Kultus genehmigten, Schulnetzplan des Landkreises Görlitz.⁸³ Abweichungen zu den Daten des Statistischen Landesamtes des Freistaates Sachsen erklären sich durch unterschiedliche Erhebungsmethoden und Begriffsverständnisse. Um einen besseren Überblick über die Situation im Landkreis gewinnen zu können, werden die allgemeinbildenden Schulen folgend nach Planungsräumen betrachtet.

Bei den Grundschulen wird deutlich, dass der Planungsraum 3 (Görlitz) im Schuljahr 2009/2010 Einrichtungen mit der vergleichsweise höchsten Zügigkeit bereithielt. Der mittel- und langfristigen Prognose nach zu urteilen, wird die Standortsicherheit der Grundschulen in diesem Kreisgebiet auch weiterhin gewährleistet sein, wobei sich die Zügigkeit an den einzelnen Einrichtungen nicht verändern wird. In den übrigen Planungsräumen fanden sich 2009/2010 jahrgangsschwächere Grundschulen. In Planungsraum 1 (Weißwasser/O.L.) und 4 (Löbau) waren die Einrichtungen zu jeweils etwa gleichen Anteilen ein- beziehungsweise ein- bis zweizügig und zweizügig. Während der Prognose zufolge im Planungsraum 1 (Weißwasser/O.L.) fast die Hälfte der Einrichtungen eine Verringerung der Zügigkeit aufweisen wird, wird die Jahrgangsstärke in den Grundschulen des Planungsraums 4 (Löbau) überwiegend gleich bleiben. In den Planungsräumen 2 (Niesky) und 5 (Zittau) war die Zügigkeit der Einrichtungen ebenso annähernd gleich verteilt. Die ein- beziehungsweise ein- bis zweizügigen und zweizügigen Grundschulen machten jeweils einen Anteil von 45% bis 47% aus. Zu etwa 6% bis 9% waren die Einrichtungen zudem dreizügig. Während die Prognose für den Planungsraum 2 (Niesky) auf eine zunehmende Verringerung der Zügigkeit hinweist, sagt die für den Planungsraum 5 (Zittau) eine gleichbleibende Jahrgangsstärke in den Grundschulen voraus.

⁷⁹ vgl. Statistisches Bundesamt, Deutsches Institut für Erwachsenenbildung, Statistisches Landesamt Baden-Württemberg 2010, S. 110

⁸⁰ vgl. §§ 23, 23a SchulG

⁸¹ vgl. § 4a SchulG

⁸² vgl. Statistisches Bundesamt, Deutsches Institut für Erwachsenenbildung, Statistisches Landesamt Baden-Württemberg 2010, S. 110

⁸³ Landkreis Görlitz (Hrsg.) 2010b

Die Zügigkeit der weiterführenden Schulen und allgemeinbildenden Förderschulen wird sich kaum verändern.

Anders als bei den Grundschulen deutet die mittel- und langfristige Prognose für die weiterführenden Schulen darauf hin, dass die Zügigkeit dieser Einrichtungen in den kommenden Jahren insgesamt leicht ansteigen wird. Durch die Realisierung der gesetzlich geforderten Mindestzügigkeit ist die Standortsicherheit damit gewährleistet.

Die Mittelschulen im Landkreis Görlitz wiesen 2009/2010 überwiegend eine Zwei- beziehungsweise Zwei- bis Dreizügigkeit auf. Eine Ausnahme stellte der Planungsraum 1 (Weißwasser/O.L.) dar. Hier waren mehr als die Hälfte (60%) der Einrichtungen ein- und ein- bis zweizügig.⁸⁴ Die Mittelschulen mit den höchsten Schülerzahlen und somit auch der größten Zügigkeit befanden sich im Planungsraum 4 (Löbau). Die Einrichtungen wiesen hier zu 50% eine Drei- beziehungsweise Drei- bis Vierzügigkeit auf.

Die Gymnasien waren quantitativ die am schwächsten vertretene Schulart im Landkreis. Die Zügigkeit der Einrichtungen jedoch war vergleichsweise am höchsten. So wiesen 2009/2010 nahezu alle Gymnasien mindestens eine Dreizügigkeit auf. Während diese größtenteils zukünftig bestehen bleiben wird, ist laut Prognose in einigen Einrichtungen sogar mit einem Anstieg der Zügigkeit zu rechnen. Dies betrifft die Planungsräume 3 (Görlitz), 4 (Löbau) und 5 (Zittau).

Bei den allgemeinbildenden Förderschulen war die in den Einrichtungen gegebene durchschnittliche Zügigkeit 2009/2010 sehr unterschiedlich. Mit 42% waren fast die Hälfte aller Förderschulen zwei- beziehungsweise zwei- bis dreizügig. Während der Planungsraum 3 (Görlitz) über die jahrgangsstärksten Einrichtungen verfügte, waren in den Planungsräumen 1 (Weißwasser/O.L.) und 2 (Niesky) die jahrgangsschwächsten verortet. Entsprechend der Prognose werden sich im Bereich der allgemeinbildenden Förderschulen keine Änderungen bezüglich der Zügigkeit der Einrichtungen ergeben.

Diese kreisweit überwiegend negativ prognostizierte Entwicklung hinsichtlich der Zügigkeit der Einrichtungen steht in Abhängigkeit zu dem künftig zu erwartenden massiven Bevölkerungsrückgang im Bereich der 6- bis 10-Jährigen (vgl. A2-Tab.3.2-7). Die einzügigen beziehungsweise schwach einzügigen Schulen tragen jeweils einen Beobachtungsstatus und gelten demnach als nicht gesicherte Standorte, da sie die Mindestschülerzahl⁸⁵ gegenwärtig oder prognostisch dauerhaft unterschreiten. In solchen Fällen muss in der Planung auf Maßnahmen wie Schulschließungen oder aber die Zusammenlegung von Einrichtungen zurückgegriffen werden. Entsprechend den dargestellten Werten, trifft dies vor allem auf die Grund- und Mittelschulen des Landkreises Görlitz zu, wobei keine Häufung dieser Situation in einem bestimmten Planungsraum oder einer bestimmten Gemeinde zu festzustellen ist. Bei den Gymnasien und allgemeinbildenden Förderschulen sind alle Einrichtungen, auch für die mittel- bis langfristige Zukunft, als Standorte bestätigt. Ebenso sind die berufsbildenden Schulen im Standortplan berücksichtigt, wobei sich die letzten Änderungen im Jahr 2010 ergaben.

⁸⁴ Dabei handelt es sich in zwei Fällen um Mittelschulen in freier Trägerschaft, die einzügig geführt werden können.

⁸⁵ vgl. § 4a SchulG

4.2.2 Schüler an allgemeinbildenden Schulen

Die Anzahl der Schüler allgemeinbildender Schulen ist im Landkreis Görlitz von 37.743 (2000/2001) auf 21.110 (2010/2011) gesunken und damit insgesamt um annähernd die Hälfte (44%) zurückgegangen (vgl. A2-Tab. 4.2-4; Abb. 4.2-4). Diese negative Entwicklung geht mit der der Bevölkerungszahlen einher. Im betrachteten Zeitraum hat sich die Zahl der Einwohner in dem für diese Bildungsphase relevanten Alter von sechs bis 18 Jahren um etwa 45% verringert. Die Entwicklung der Anzahl der Schüler an allgemeinbildenden Schulen steht also in engem Zusammenhang mit den in der ersten Hälfte der 1990er Jahre beginnenden Auswirkungen der demografischen Prozesse in der Region. Zur Verdeutlichung dessen werden ergänzend zum betrachteten Zeitraum von 2000/2001 bis 2010/2011 auch Angaben für die Schülerzahlen ab dem Schuljahr 1992/1993 dargestellt.

Im Freistaat Sachsen ist die Schülerzahl im gleichen Zeitraum ebenfalls gesunken, um etwa 37% (vgl. A2-Tab. 4.2-5).

Seit 2000/2001 gab es einen Rückgang der Schülerzahl an allgemeinbildenden Schulen im Landkreis Görlitz um 44%.

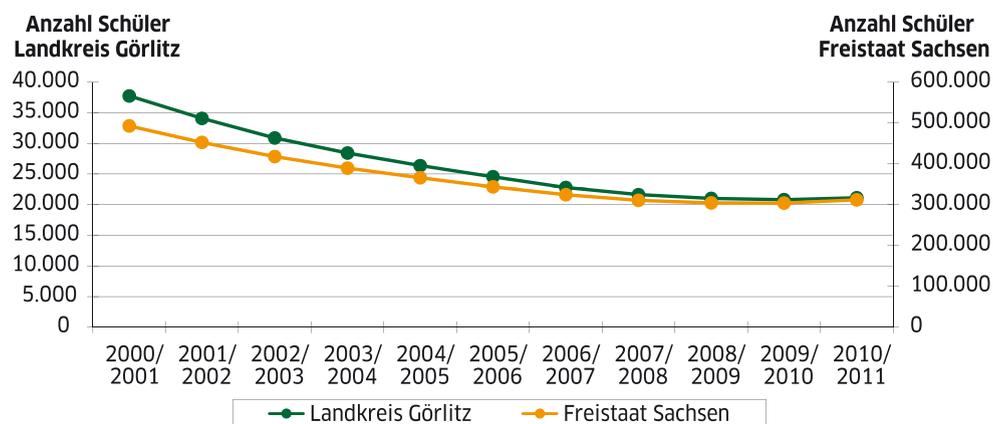


Abb. 4.2-4: Anzahl der Schüler in allgemeinbildenden Schulen im Landkreis Görlitz und Freistaat Sachsen 2000/2001 bis 2010/2011

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, 2011b

Eine Veränderung stellte sich auch bei der Verteilung der Schüler auf die jeweiligen Schularten ein (vgl. Abb. 4.2-5). Eine deutliche Entwicklung ergab sich bei den Grund- und Mittelschülern. Während zwischen den Vergleichsschuljahren 2000/2001 und 2010/2011 der Anteil der Grundschüler an allen Schülern von 23% (8.813) auf 38% (7.964) stieg, sank der Anteil der Mittelschüler von 46% (17.339) auf 31% (6.538). Im betrachteten Zeitraum besuchten 25% (9.546) und 24% (4.992) aller Schüler ein Gymnasium sowie 5% (2.045) und 7% (1.543) eine allgemeinbildende Förderschule. Bei diesen beiden Schularten war die Veränderung bezüglich des Anteils der Schüler an allen Schülern zwar nur gering, aber nicht positiv. In den elf Vergleichsschuljahren konnte das allgemeinbildende Schulsystem des Landkreises Görlitz anteilig weniger Gymnasiasten und mehr Förderschüler hervorbringen. Diese Entwicklung bringt Konsequenzen mit sich, die sich vor allem auf das erstrebenswerte Ziel auswirken, allen Schülern die bestmögliche Bildung, und damit einhergehend den höchst möglichen Bildungsabschluss, zu gewährleisten. Mit einem sinkenden Anteil an Gymnasiasten im allgemeinbildenden Schulsystem, geht auch der Anteil derer zurück, die sich für die allgemeine Hochschulreife qualifizieren. Ebenso führt ein steigender Anteil an Förderschülern dazu,

dass der Anteil der Schüler steigt, welche größtenteils einen Hauptschulabschluss oder sogar überhaupt keinen allgemeinbildenden Schulabschluss erlangen. In Anbetracht dieser Ausgangssituation ist die Durchlässigkeit des allgemeinbildenden Schulsystems vor Ort insofern von großer Bedeutung, als dass für alle Schüler im Laufe der primären und sekundären Bildung die Möglichkeit bestehen muss, an höher qualifizierende Schularten zu wechseln.

Die Anzahl der Schüler mit Migrationshintergrund⁸⁶ ist stetig gestiegen, von 199 (0,5%) im Schuljahr 2000/2001 auf 827 (3,9%) im Schuljahr 2010/2011. Auch im Landesdurchschnitt hat sich deren Anzahl erhöht. Anteilig an der Gesamtschülerzahl beliefen sich die Werte in den Vergleichsschuljahren auf 0,9% und 4,5% und lagen damit jeweils über denen des Landkreises Görlitz.

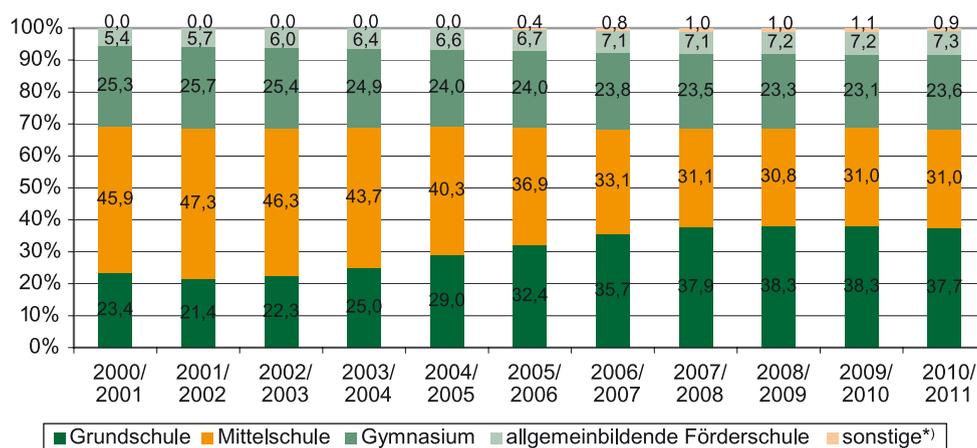


Abb. 4.2-5: Verteilung der Schüler nach Schulart im Landkreis Görlitz 2000/2001 bis 2010/2011
*) keine Angabe

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, 2011b

Grundschulen

Im Schuljahr 2002/2003 erreichte die Anzahl der Grundschüler ihren geringsten Wert gegenüber 2000/2001, der Rückgang betrug etwa 22% (vgl. Abb. 4.2-6). Im weiteren Zeitverlauf nahm die Schülerzahl stetig zu, sodass sich der Verlust 2010/2011 nur noch auf etwa 10% belief. Im Vergleich zu den anderen Schularten lag im Schuljahr 2010/2011 bei den Grundschülern damit der geringste Rückgang der Schülerzahlen gegenüber 2000/2001 vor.

Wenn man die Entwicklung der Anzahl an Einrichtungen dieser Schulart im Landkreis Görlitz hinzuzieht, wird deutlich, dass bis 2010/2011 der Verlust der Einrichtungen etwa doppelt so hoch war wie der der Schüler.

Vergleicht man in den Jahren 2000 und 2010 die Entwicklung der Schülerzahl jedoch mit der der Bevölkerung, ist ein gegenläufiger Trend zu verzeichnen. Die Zahl der 6- bis 10-Jährigen im Landkreis Görlitz ist um etwa 5% gestiegen.

Der Anteil der Schüler mit Migrationshintergrund hat stets zugenommen. Im Schuljahr 2000/2001 lag dieser noch bei 1%, 2010/2011 hingegen bei 4,7%.

⁸⁶ Zur Bevölkerung mit Migrationshintergrund zählen alle, die nach 1949 auf das heutige Gebiet der Bundesrepublik Deutschland zugezogen sind, alle in Deutschland geborenen Ausländer/-innen und alle in Deutschland mit deutscher Staatsangehörigkeit Geborene mit zumindest einem zugezogenen oder als Ausländer in Deutschland geborenen Elternteil. (www.destatis.de [07.05.2012])

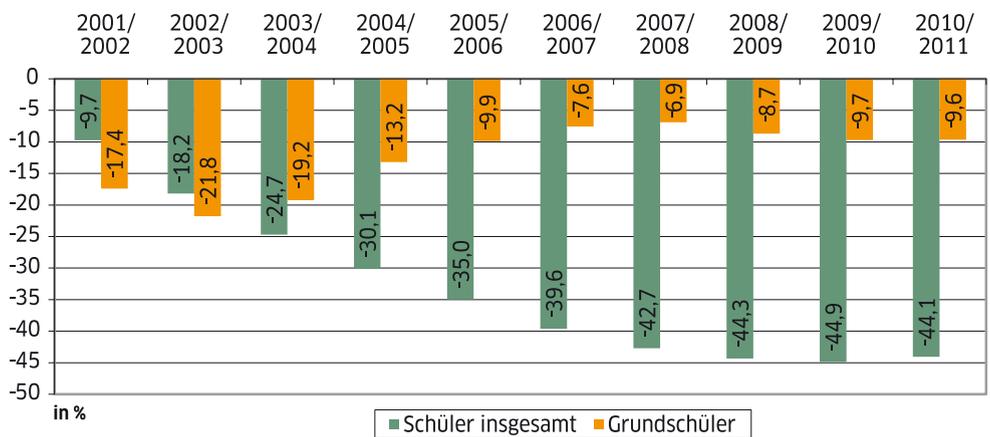


Abb. 4.2-6: Entwicklung der Anzahl der Schüler insgesamt und in Grundschulen im Landkreis Görlitz bis 2010/2011 im Vergleich zu 2000/2001
Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, 2011b

Mittelschulen

Die Schülerzahl an Mittelschulen reduzierte sich im betrachteten Zeitraum sukzessive um weit mehr als die Hälfte (vgl. Abb. 4.2-7). Im Schuljahr 2010/2011 besuchten etwa 62% weniger Schüler die Einrichtungen als noch 2000/2001.

Analog dazu war hier bei der Entwicklung der Zahl der Einrichtungen der Verlust im Vergleich aller Schularten am höchsten. Im betrachteten Zeitraum ging diese um 54% zurück.

Die geschlechtsspezifische Betrachtung der Schülerzahl zeigt, dass in allen Vergleichsschuljahren mehr Jungen als Mädchen eine Mittelschule besuchten (vgl. A2-Tab. 4.2-6). So waren es 2010/2011 48% Schülerinnen und 52% Schüler.

Die Kreisbevölkerung in der relevanten Altersgruppe von zehn bis 16 Jahren hat sich von 2000 bis 2010 ähnlich entwickelt wie die Schülerzahl an Mittelschulen. Hier lag ein Rückgang um 51% vor.

Der Anteil der Schüler mit Migrationshintergrund in Mittelschulen hat sich von 0,4% (2000/2001) auf 4,4% (2010/2011) erhöht.

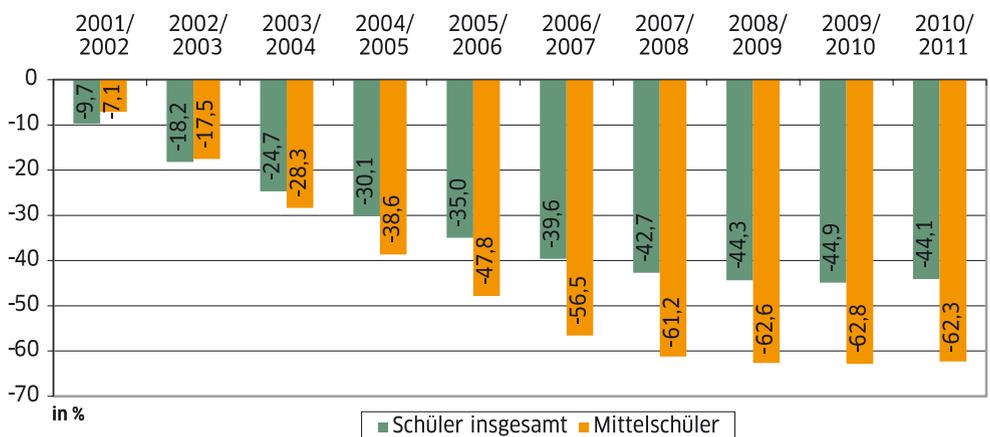


Abb. 4.2-7: Entwicklung der Anzahl der Schüler insgesamt und in Mittelschulen im Landkreis Görlitz bis 2010/2011 im Vergleich zu 2000/2001
Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, 2011b

Gymnasien

An den Gymnasien im Landkreis Görlitz verringerte sich die Schülerzahl von 2000/2001 bis 2010/2011 mit 48% um etwa die Hälfte (vgl. Abb. 4.2-8). Ähnlich wie bei den Mittelschulen verlief diese negative Entwicklung stetig.

Bei der Zahl der Einrichtungen selbst lag der Rückgang bei 36%.

Im Gegensatz zu der Situation an Mittelschulen lernten in allen Vergleichsschuljahren mehr Mädchen als Jungen an einem Gymnasium, wenngleich sich die Anteile bis 2010/2011 immer mehr einander angleichen. So besuchten 2000/2001 noch 58% Schülerinnen und 42% Schüler ein Gymnasium, im Jahr 2010/2011 lagen die Werte bei 54% und 46%.

Die Quote der Schüler, die einen Migrationshintergrund aufwiesen, ist mit 0,3% im Schuljahr 2000/2001 und 2,4% im Schuljahr 2010/2011 zwar deutlich angestiegen, blieb aber auf einem geringen Niveau.

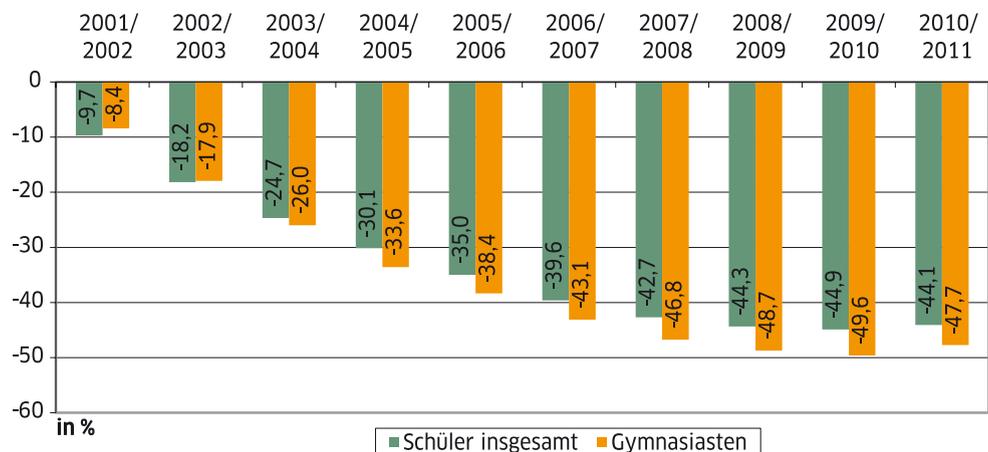


Abb. 4.2-8: Entwicklung der Anzahl der Schüler insgesamt und in Gymnasien im Landkreis Görlitz bis 2010/2011 im Vergleich zu 2000/2001

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, 2011b

Allgemeinbildende Förderschulen

Bei den allgemeinbildenden Förderschulen sank die Zahl der Schüler bis 2010/2011 um etwa ein Viertel (vgl. Abb. 4.2-9). Auffällig ist die Entwicklung im Vergleich zur Gesamtschülerzahl, die im gleichen Zeitraum um nahezu das Doppelte zurückging. Damit einhergehend kam es hinsichtlich des Anteils der Förderschüler an allen Schülern allgemeinbildender Schulen zu einem leichten Anstieg auf 7%.

Die Quote der von anderen allgemeinbildenden Schulen an allgemeinbildende Förderschulen wechselnden Schüler ist im betrachteten Zeitraum gesunken (vgl. A2-Tab. 4.2-13). Hier besteht also kein Zusammenhang zum gestiegenen Anteil der Förderschüler an allen Schülern. Jedoch ist zwischen 2005/2006 und 2010/2011 der Anteil der Jugendärztlichen Schulempfehlungen für eine allgemeinbildende Förderschule leicht gestiegen (vgl. A2-Tab. 4.1-24).

Im Freistaat Sachsen ist eine ähnliche Entwicklung der Zahl der Förderschüler zu verzeichnen. Hier stagnierte der Anteil der allgemeinbildenden Förderschüler bei etwa 6%.

Bezüglich der Geschlechterverteilung bestanden bei den allgemeinbildenden Förderschulen im Vergleich zu den anderen Schularten die größten Differenzen. Im Schuljahr 2000/2001 war nur etwa ein Drittel der Schüler weiblich, bis 2010/2011 gab es jedoch einen stetigen Anstieg deren Anteil auf 40%.

Analog der Gesamtentwicklung hat sich von 2000/2001 bis 2010/2011 bei den allgemeinbildenden Förderschulen im Landkreis Görlitz der Anteil der Schüler mit Migrationshintergrund erhöht, von 0,1% auf 3,7%.

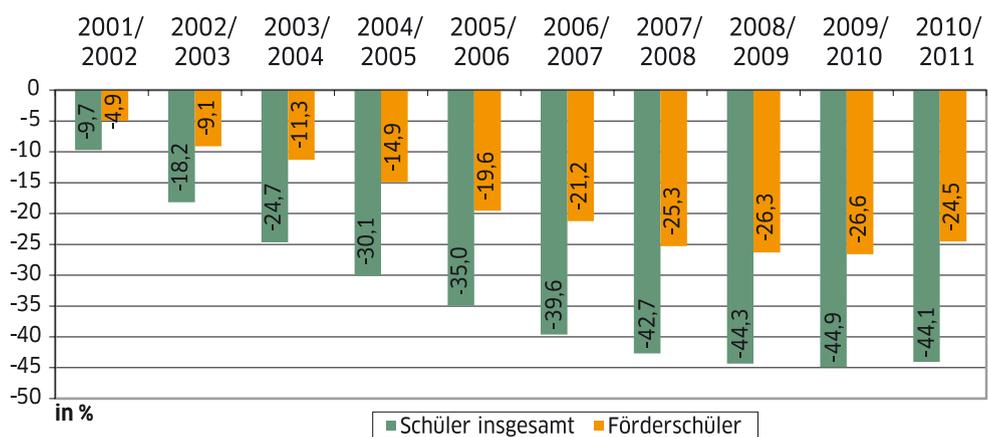


Abb. 4.2-9: Entwicklung der Anzahl der Schüler insgesamt und in allgemeinbildenden Förderschulen im Landkreis Görlitz bis 2010/2011 im Vergleich zu 2000/2001
Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, 2011b

4.2.3 Lehrkräfte an allgemeinbildenden Schulen

Alle folgenden Daten des Statistischen Landesamtes des Freistaates Sachsen zum Personal an allgemeinbildenden Schulen beziehen sich auf die Lehrkräfte.

Das Personalvolumen an allgemeinbildenden Schulen sank im Landkreis Görlitz von 2000/2001 bis 2010/2011 um insgesamt etwa 26% (vgl. A2-Tab. 4.2-7). Der Rückgang der Zahl der Lehrkräfte war an den Mittelschulen am höchsten und lag mit 36% über dem Durchschnittswert.

Die Verteilung des Personals auf die einzelnen Schularten hat sich in den Vergleichsjahren kaum verändert. Im Schuljahr 2010/2011 war jeweils etwa ein Drittel der Lehrkräfte an den Grund- und Mittelschulen des Landkreises Görlitz beschäftigt. Annähernd ein Viertel des Personals entfiel auf die Gymnasien. Mit 12% war der Anteil der Beschäftigten in allgemeinbildenden Förderschulen am geringsten.

Veränderungen ergaben sich im betrachteten Zeitraum zudem bezüglich des Beschäftigungsumfangs. Während 2000/2001 noch 62% aller Lehrkräfte einer Vollzeitbeschäftigung nachgingen, waren es 2010/2011 nur noch 38%. Der Anteil der Teilzeitkräfte hingegen stieg von 34% auf 57%. Die geringsten Veränderungen ergaben sich bei dem stundenweise angestellten Personal. Hier lag die Quote in den Schuljahren 2000/2001 und 2010/2011 bei 4% und 5%. Betrachtet man das Beschäftigungsvolumen nach Schularten sind mitunter große Unterschiede zu erkennen (vgl. Abb. 4.2-10).

Die Lehrkräfte an allgemeinbildenden Schulen arbeiteten 2010/2011 überwiegend in Teilzeit- und weniger in Vollzeitbeschäftigung.

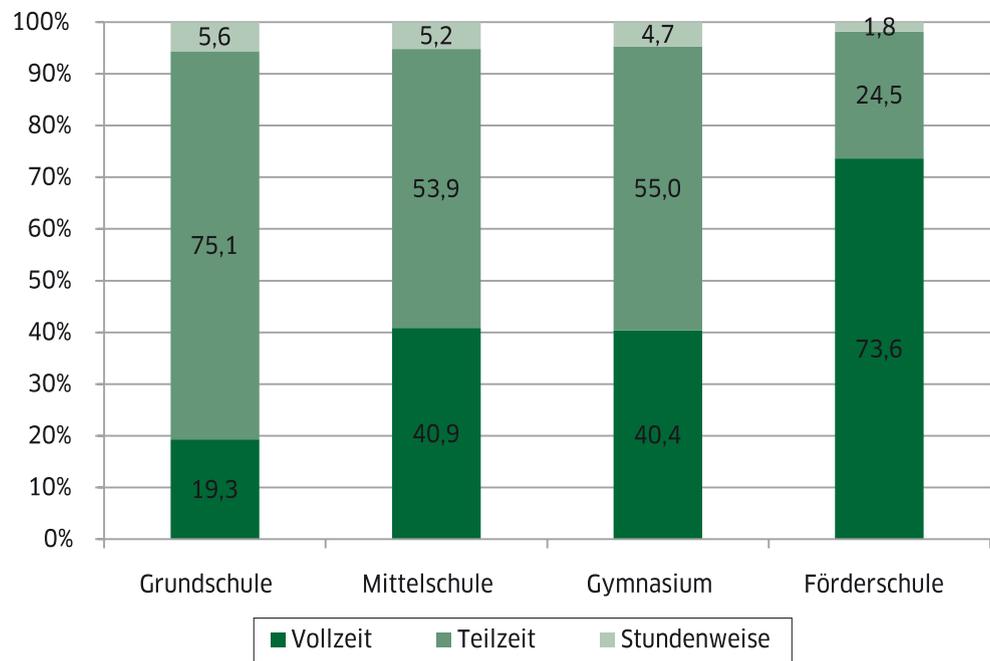


Abb. 4.2-10: Pädagogisches Personal nach Beschäftigungsumfang an allgemeinbildenden Schulen im Landkreis Görlitz 2010/2011
Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, 2011b

Die Verteilung der an allgemeinbildenden Schulen tätigen Fachkräfte nach Geschlecht war 2010/2011 tendenziell bei allen Schularten gleich. So stellten mit einem Anteil von 70% bis 93% die Frauen den Großteil der Beschäftigten dar (vgl. A1-Abb. 4.2-11). Besonders hoch war der Anteil der weiblichen Lehrkräfte in Grundschulen und allgemeinbildenden Förderschulen.

Grundschulen

Seit 2000/2001 ist das Personalvolumen an Grundschulen mit 22% um etwa ein Fünftel gesunken. Diese Entwicklung steht der um 10% rückläufigen Zahl der Grundschüler im gleichen Zeitraum gegenüber. Im Schuljahr 2010/2011 lag das Verhältnis von Lehrkräften zu Schülern demnach bei 1:11.

Der Großteil des Personals an Grundschulen war in Teilzeit beschäftigt. Dies betraf 2000/2001 etwa 81% und 2010/2011 etwa 75%. Der Anteil der Beschäftigten in Vollzeitstellung stieg im gleichen Zeitraum von 14% auf 19%. In beiden Vergleichsjahren war die Quote der stundenweise Beschäftigten mit 4% beziehungsweise 6% am geringsten.

Mittelschulen

Das Personalvolumen an Mittelschulen ist seit 2000/2001 um 36% zurückgegangen. Demgegenüber sank die Zahl der Mittelschüler um 62%. Im Schuljahr 2010/2011 betreute im Durchschnitt eine Lehrkraft an der Mittelschule rein rechnerisch neun Schüler. Damit einhergehend ergab sich bezüglich des quantitativen Lehrer-Schüler-Verhältnisses eine Änderung von 1:15 (2000/2001) zu 1:9 (2010/2011).

Der Anteil der Vollzeitbeschäftigten ist deutlich zugunsten des Anteils der Beschäftigten in Teilzeit gesunken. Während 2000/2001 noch 82% der Lehrkräfte in Vollzeit arbeiteten, waren es 2010/2011 nur noch 41%. Der Anteil der Teilzeitbeschäftigten stieg im betrachteten Zeitraum von 14% auf 54%. Bei den stundenweise Beschäftigten ergab sich eine kaum nennenswerte Steigerung von 4% auf 5%.

Gymnasien

Die Anzahl der an Gymnasien beschäftigten Lehrkräfte war zwischen den Vergleichsschuljahren um 22% rückläufig. Bei den Gymnasiasten sank die Zahl um 48%. Das rechnerische Verhältnis der Lehrer und Schüler zueinander hat sich im betrachteten Zeitraum somit verbessert. Während 2000/2001 eine Lehrkraft 15 Schüler betreute, lag der Schlüssel 2010/2011 bei 1:10.

Wie bei den Grund- und Mittelschulen ging der Trend weg von Vollzeit- und hin zu Teilzeitbeschäftigung. Der Anteil der Vollzeitkräfte in Gymnasien belief sich 2000/2001 noch auf 87%, 2010/2011 nur noch auf 40%. Bei den Teilzeitkräften lag der Anteil bei 27% beziehungsweise 55%. Den geringsten Anteil nahmen in beiden Vergleichsjahren mit 4% und 5% Lehrkräfte mit einer stundenweisen Beschäftigung ein.

Allgemeinbildende Förderschulen

An allgemeinbildenden Förderschulen war 2010/2011 etwa 10% weniger Personal beschäftigt als 2000/2001. Die Zahl der Schüler ging um 25% zurück. Das Verhältnis von Lehrkräften zu Schülern veränderte sich somit mit einem Schlüssel von 1:7 (2000/2001) beziehungsweise 1:6 (2010/2011) im betrachteten Zeitraum nur geringfügig.

Die das Personalvolumen betreffende Entwicklung an den allgemeinbildenden Förderschulen war im betrachteten Zeitraum gegenläufig zu der an den übrigen allgemeinbildenden Schularten. So nahm der Anteil der in Vollzeit Beschäftigten zu, er stieg von 69% auf 74%. Der Anteil der in Teilzeit Beschäftigten hingegen sank von 29% auf 25% ab. Mit jeweils etwa 2% in beiden Vergleichsschuljahren stellten auch bei den allgemeinbildenden Förderschulen die stundenweise Angestellten die kleinste Beschäftigungsgruppe dar.

4.2.4 Übergänge an allgemeinbildenden Schulen

Die Übergänge an allgemeinbildenden Schulen entscheiden maßgeblich über den Verlauf des Bildungsprozesses im Sekundarbereich. Den Lernenden wird mit den an allgemeinbildenden Schulen zu erreichenden Abschlüssen der Zugang zu höher qualifizierenden Bildungsgängen ermöglicht oder bleibt ihnen verwehrt. Da im Verlauf der weiteren Bildungsbiografie die Möglichkeit besteht, die im Sekundarbereich versäumten Qualifikationen nachzuholen, wirkt sich die Wahl der weiterführenden Schulform in erster Linie auf die Länge der Bildungszeit beziehungsweise den Zeitpunkt des Erlangens einer bestimmten Qualifikation aus.

In § 34 SchulG sind die Regelungen zur Wahl des Bildungsweges festgeschrieben. Demnach entscheiden die Eltern auf Empfehlung der Schule „über alle weiteren Bildungswege im Anschluss an die Grundschule“⁸⁷. Weiterhin informiert und berät die Schule in der fünften und sechsten Klasse die Eltern zum weiteren Bildungsweg der Schüler. Über die Aufnahme an der entsprechenden Zielschule wird nach der Eignung sowie der Leistung und Begabung der Schüler entschieden.⁸⁸ Unabhängig von dieser zeitlich festgesetzten Aussprache von Empfehlungen sind die Lehrer zur Bildungsberatung verpflichtet. Die Eltern und Schüler sind also „in Fragen der Schullaufbahn zu beraten und [...] bei der Wahl der Bildungsmöglichkeiten“⁸⁹ zu unterstützen.

Übergänge von der Grundschule an weiterführende Schulen

Mit Abschluss der Klassenstufe vier erfolgt der Übergang von der Bildung im Primarbereich hin zu der im Sekundarbereich I. Nach der Grundschule wechseln die Schüler also an die Mittelschule oder das Gymnasium.

Von 2000/2001 bis 2010/2011 wählte der Großteil der Grundschulabgänger die Mittelschule, wenngleich die Quote derer im betrachteten Zeitraum, abgesehen von kleineren Schwankungen, insgesamt um etwa 11% sank (vgl. A2-Tab. 4.2-8). So wechselten zum Schuljahr 2010/2011 etwa 60% an die Mittelschule und etwa 40% an das Gymnasium, während es zum Schuljahr 2000/2001 noch 71% und 29% waren. Die größte Differenz bestand zwischen den Schuljahren 2004/2005 und 2005/2006. So war zum Schuljahr 2005/2006 die Quote der Übergänge an das Gymnasium etwa 7% höher als im Vorjahr. Dabei ist zu berücksichtigen, dass sich zum Schuljahr 2005/2006 die gesetzlichen Grundlagen des Freistaates Sachsen geändert haben, wonach der für den Übergang an das Gymnasium zu erreichende Notendurchschnitt 2,5 oder besser sein musste und nicht mehr, wie bis dahin gültig, 2,0 und besser. Ab dem Schuljahr 2010/2011 wurden die Zugangsvoraussetzungen wieder an einen Notendurchschnitt von 2,0 gebunden. In allen Vergleichsschuljahren lag der Anteil der weiblichen Schüler, die an ein Gymnasium übergangen, deutlich über dem der männlichen (vgl. Abb. 4.2-12). Von der Grundschule an eine Mittelschule gingen dementsprechend mehr männliche als weibliche Schüler über. Die jeweiligen geschlechtsspezifischen Übergangquoten stiegen beziehungsweise fielen analog zu der Gesamtentwicklung.

Die Übergangsquote an das Gymnasium ist von 2000/2001 bis 2010/2011 aufgrund sich ändernder Rahmenbedingungen gestiegen.

⁸⁷ § 34 Abs. 1 SchulG

⁸⁸ vgl. § 34 Abs. 2 SchulG

⁸⁹ § 17 Abs. 1 SchulG

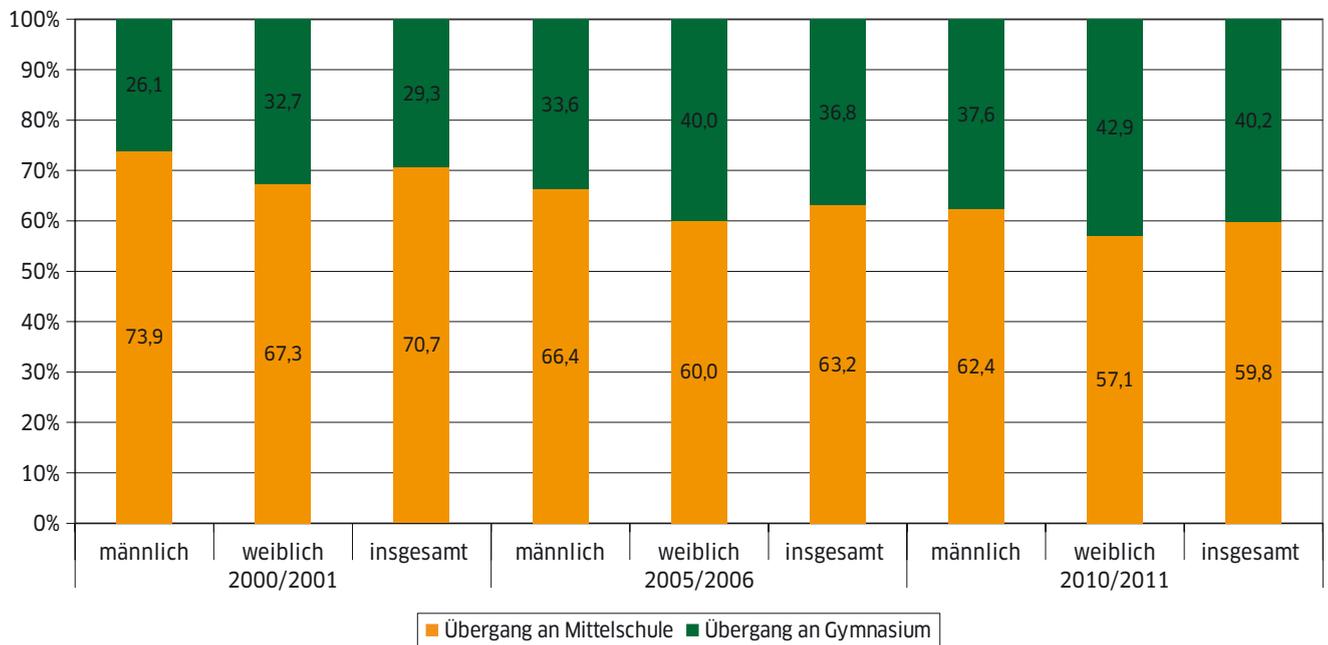


Abb. 4.2-12: Übergänge von der Grundschule auf weiterführende Schulen nach Geschlecht im Landkreis Görlitz 2000/2001 bis 2010/2011

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, 2011b

Zieht man für die Schuljahre 2000/2001 bis 2010/2011 vergleichend die Übergangsquoten des Freistaates Sachsen heran, wird deutlich, dass diese Werte mehr Schwankungen unterlagen. Insgesamt aber wechselten 2010/2011 etwa 11% mehr Grundschulabgänger an ein Gymnasium als im Vergleichsschuljahr (vgl. A2-Tab. 4.2-9). Anders als im Landkreis Görlitz war das Verhältnis von Übergängen an die Mittelschule beziehungsweise das Gymnasium im Schuljahr 2010/2011 mit 54% und 46% im Landesdurchschnitt wesentlich ausgeglichener (vgl. Abb. 4.2-13). Generell waren die Übergangsquoten an das Gymnasium im Freistaat Sachsen im gesamten betrachteten Zeitraum höher als im Landkreis.

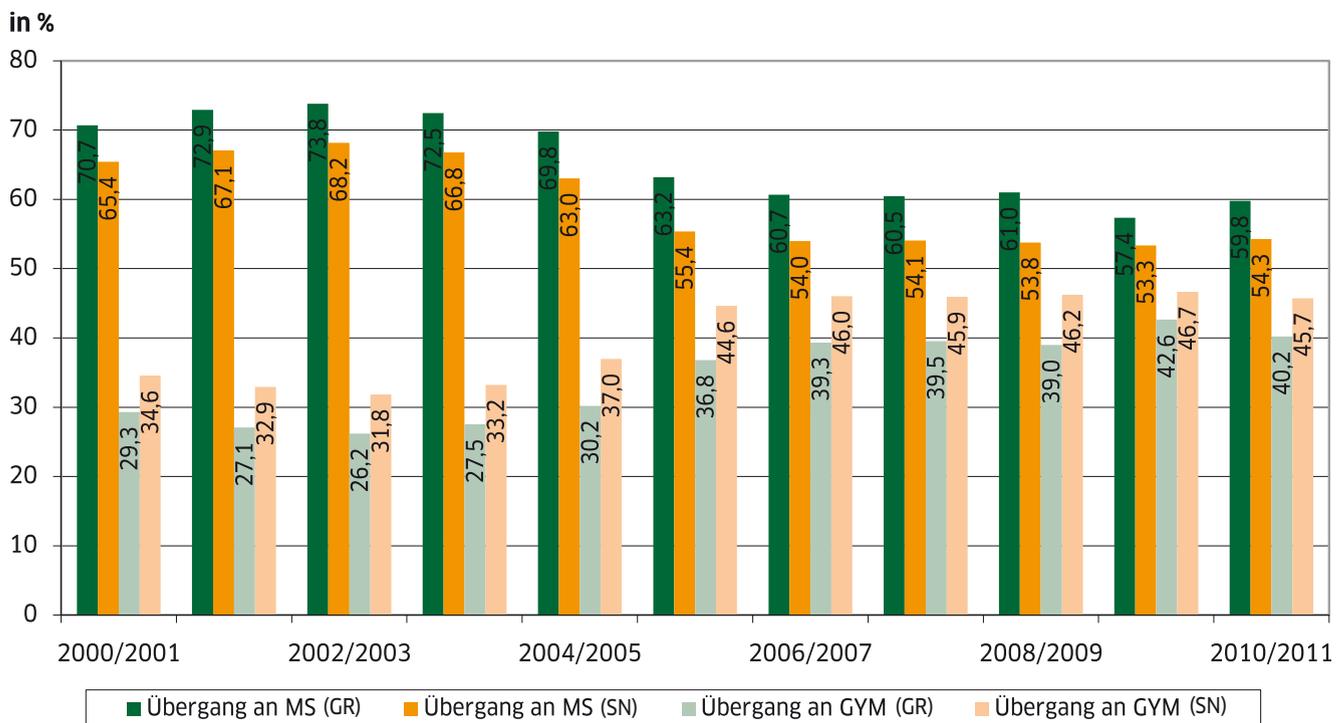


Abb. 4.2-13: Übergänge von der Grundschule auf weiterführende Schulen im Landkreis Görlitz und Freistaat Sachsen 2000/2001 bis 2010/2011

Legende: MS=Mittelschule, GYM=Gymnasium, GR=Landkreis Görlitz, SN=Freistaat Sachsen

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, 2011b

Schulartwechsel zwischen Mittelschulen und Gymnasien

Durch die Abbildung der Quoten der Schulartwechsel ist es möglich, sich einen Überblick über das Ausmaß der Mobilität der Schüler innerhalb der einzelnen Schularten zu verschaffen. Innerhalb beider im Landkreis angebotenen Schularten sind Wechsel möglich. Hierbei erschließen sich die Schüler durch den Wechsel von der Mittelschule an das höher qualifizierende Gymnasium mehr Möglichkeiten in der künftigen Bildungslaufbahn. Ein Wechsel vom Gymnasium an die Mittelschule hingegen, der überwiegend aufgrund von Leistungsdefiziten erfolgt, führt zum Erreichen eines geringeren Bildungsabschlusses. Das wiederum führt dazu, dass diesen Schülern zunächst das Wahrnehmen bestimmter weiterbildender Maßnahmen verwehrt bleibt, wobei im Verlauf der weiteren Bildungsbiografie die Möglichkeit besteht, die allgemeine Hochschulreife nachzuholen.

Beim Betrachten der Quote der Schulartwechsel werden die Klassenstufen fünf und sechs herangezogen. Dieser Zeitraum wird gewählt, weil zum Einen die schulische Bildung im Sekundarbereich I mit der fünften Klasse beginnt. Zum Anderen fungieren die Klassenstufen fünf und sechs als Orientierungsstufe, in der gemäß dem Sächsischen Schulgesetz⁹⁰ seitens der Schule eine Beratung der Eltern und Schüler bezüglich der weiteren Bildungslaufbahn erfolgt. Die allgemeinbildenden Förderschulen bleiben bei dieser Berechnung der Quote der Schulartwechsel unberücksichtigt.

⁹⁰ vgl. § 34 Abs. 1 SchulG

Für bundesweite Vergleiche sollte der Schulartwechsel zwischen den Klassenstufen sieben und neun herangezogen werden. Die einzelnen Bundesländer weisen unterschiedliche Schulsysteme auf, was sich zum Beispiel auf die Dauer der Grundschulphase auswirkt. So erfolgt der späteste fristgemäße Eintritt in die weiterführenden Schulen in Deutschland erst mit Klassenstufe sieben.

Die Quote der Schulartwechsel von der Mittelschule an das Gymnasium stieg im Landkreis Görlitz beginnend mit 2,4% im Schuljahr 2001/2002 zunächst unter Schwankungen an und erreichte bis 2005/2006 den Höchstwert von 3,7% (vgl. Tab. 4.2-10). Durch die Neuregelung der Zugangsvoraussetzungen im Schuljahr 2005/2006 wurde der für die Aufnahme an einem Gymnasium mindestens vorzuweisende Notendurchschnitt nach Abschluss der vierten Klasse von 2,0 auf 2,5 gesenkt. Ab dem kommenden Schuljahr schwankte die Quote der Schulartwechsel von der Mittelschule an das Gymnasium, war aber tendenziell sinkend. Das Verhältnis von Schülerinnen zu Schülern, die wechselten, war unausgeglichen. In neun Vergleichsschuljahren war der Anteil der wechselnden Schülerinnen höher als der der Schüler.

Schuljahr	1)	Gymnasiasten der Klassen 5 bis 6			Mittelschüler der Klassen 5 bis 6		
		insgesamt		mit Herkunftsschule „Mittelschule“	insgesamt		mit Herkunftsschule „Gymnasium“
		Anzahl		Anteil in %	Anzahl		Anteil in %
2000/2001	m	1.002	18	1,8	2.901	6	0,2
	w	1.243	35	2,8	2.472	3	0,1
	i	2.245	53	2,4	5.373	9	0,2
2001/2002	m	842	13	1,5	2.633	2	0,1
	w	1.040	14	1,3	2.180	4	0,2
	i	1.882	27	1,4	4.813	6	0,1
2002/2003	m	609	20	3,3	1.986	1	0,1
	w	739	17	2,3	1.704	-	-
	i	1.348	37	2,7	3.690	1	0,0
2003/2004	m	455	14	3,1	1.445	3	0,2
	w	531	16	3,0	1.238	-	-
	i	986	30	3,0	2.683	3	0,1
2004/2005	m	413	14	3,4	1.228	1	0,1
	w	520	16	3,1	1.054	2	0,2
	i	933	30	3,2	2.282	3	0,1
2005/2006	m	488	14	2,9	1.148	1	0,1
	w	597	26	4,4	972	-	-
	i	1.085	40	3,7	2.120	1	0,0
2006/2007	m	569	8	1,4	1.070	-	-
	w	682	10	1,5	971	-	-
	i	1.251	18	1,4	2.041	-	-
2007/2008	m	635	2	0,3	1.110	1	0,1
	w	767	7	0,9	1.056	-	-
	i	1.402	9	0,6	2.166	1	0,0

Fortsetzung

Schuljahr	1)	Gymnasiasten der Klassen 5 bis 6			Mittelschüler der Klassen 5 bis 6		
		insgesamt	mit Herkunftsschule „Mittelschule“		insgesamt	mit Herkunftsschule „Gymnasium“	
		Anzahl	Anteil in %		Anzahl	Anteil in %	
2008/2009	m	714	12	1,7	1.263	2	0,2
	w	836	18	2,2	1.094	3	0,3
	i	1.550	30	1,9	2.357	5	0,2
2009/2010	m	757	3	0,4	1.259	4	0,3
	w	813	5	0,6	1.059	2	0,2
	i	1.570	8	0,5	2.318	6	0,3
2010/2011	m	763	6	0,8	1.198	1	0,1
	w	788	3	0,4	1.031	5	0,5
	i	1.551	9	0,6	2.229	6	0,3

Tab. 4.2-10: Quote der Schulartwechsel in den Klassenstufen 5 bis 6 im Landkreis Görlitz 2000/2001 bis 2010/2011

1) Geschlecht

Legende: m=männlich, w=weiblich, i=insgesamt

Hinweis: Nullwerte werden mit einem „-“ erfasst.

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, 2011b

Die Quote der Schulartwechsel vom Gymnasium an die Mittelschule war wesentlich geringer als die von der Mittelschule an das Gymnasium. Der Wert schwankte beginnend mit 0,2% ab 2000/2001. Zwischen 2001/2002 und 2007/2008 lag die Quote der wechselnden Schüler nur bei maximal 0,1%. Ab dem Schuljahr 2009/2010 erreichte diese jedoch einen auf den gesamten Zeitraum bezogenen Höchstwert von 0,3%. Es wechselten etwa gleich viele Schülerinnen wie Schüler vom Gymnasium an die Mittelschule.

Mit diesen Werten lag der Landkreis Görlitz insgesamt über dem Landesdurchschnitt. Im Freistaat Sachsen war der Anteil derer, die von der Mittelschule an das Gymnasium wechselten in sieben Vergleichsschuljahren gleich oder niedriger als der im Landkreis (vgl. A2-Tab. 4.2-11). Die Entwicklung zeigt, dass die Quote der Schulartwechsel von der Mittelschule von 2001/2002 bis 2005/2006 anstieg und ab 2005/2006 schwankend sank.

Der Anteil der von Gymnasien an Mittelschulen wechselnden Schüler im Freistaat Sachsen war ab 2001/2002 leicht steigend und erreichte 2010/2011 mit 0,4% den Maximalwert. Insgesamt gab es mehr solche Wechsel als im Landkreis Görlitz. In sieben Vergleichsschuljahren war die Quote der Wechsel vom Gymnasium an die Mittelschule im Freistaates Sachsen höher als im Landkreis.

Die Geschlechterverteilung bezüglich der Schulartwechsel entsprach der im Landkreis Görlitz.

Im Landkreis Görlitz erfolgten Schulartwechsel zwischen Mittelschule und Gymnasium in allen Vergleichsschuljahren überwiegend in Richtung Gymnasium.

Im Landkreis Görlitz gab es im betrachteten Zeitraum in den Klassenstufen fünf und sechs insgesamt also mehr Wechsel von der Mittelschule an das Gymnasium als umgekehrt. Insbesondere in den letzten beiden Vergleichsschuljahren, 2009/2010 und 2010/2011, näherten sich die Quoten der Schulartwechsel jedoch einander an.

Im Vergleich dazu waren in den höheren Klassenstufen sieben bis neun die Quoten der Schulartwechsel von Mittelschulen an Gymnasien deutlich niedriger als die der Schulartwechsel von Gymnasien an Mittelschulen (vgl. A2-Tab. 4.2-12). Von 2000/2001 bis 2010/2011 sank der Anteil der an Gymnasien wechselnden Schüler

von 2,1% auf 0,1% stetig. Demgegenüber stieg im gleichen Zeitraum der Anteil der an Mittelschulen wechselnden Schüler von 1% auf 1,6%. Die geschlechtsspezifische Verteilung der wechselnden Schüler schwankte im betrachteten Zeitraum. In sechs Vergleichsjahren wechselten mehr Mädchen als Jungen von einer Mittelschule an ein Gymnasium. Dabei ist jedoch zu beachten, dass in allen Vergleichsschuljahren der Anteil der männlichen Schüler an Mittelschulen höher war als der der weiblichen. Auch unter den Mittelschülern, die von einem Gymnasium wechselten, waren mehr Mädchen als Jungen zu finden. Grundsätzlich lernten im betrachteten Zeitraum jeweils mehr weibliche als männliche Schüler am Gymnasium.

Mit steigender Klassenstufe sank im Landkreis Görlitz also der Anteil der Schüler, die von der Mittelschule an das Gymnasium beziehungsweise in umgekehrter Richtung wechselten. Zum Anderen lässt sich feststellen, dass der Wechsel von der Mittelschule an das Gymnasium mit steigender Klassenstufe abnahm, wohingegen der Wechsel vom Gymnasium an die Mittelschule zunahm.

Schulartwechsel an allgemeinbildende Förderschulen

Der Schulartwechsel an allgemeinbildende Förderschulen beeinflusst die zukünftige Bildungslaufbahn der Schüler entscheidend. Beim Betrachten der Übergänge von allgemeinen Schulen an Förderschulen wird deutlich, wie hoch der Grad der Durchlässigkeit zwischen allgemeinen Schulen und solchen, die sonderpädagogisch ausgerichtet sind, ist.⁹¹

In den Vergleichsschuljahren 2000/2001, 2005/2006 und 2010/2011 ist die Quote der Schulartwechsel an allgemeinbildende Förderschulen im Landkreis Görlitz insgesamt von 5,9% auf 4,1% gesunken (vgl. A2-Tab. 4.2-13).

Differenziert man die Schulartwechsel nach der Schulart der abgebenden Schule wird deutlich, dass es enorme Unterschiede gab. So nahm die Grundschule durchschnittlich einen Anteil von 77% an allen Herkunftsschulen ein, von welcher die wechselnden Schüler kamen. Das Gymnasium als abgebende Schulart war mit maximal 0,1% im betrachteten Zeitraum am seltensten vertreten.

Die Geschlechterverteilung änderte sich im betrachteten Zeitraum kaum. Etwa zwei Drittel aller an allgemeinbildende Förderschulen wechselnden Schüler waren männlich.

Zieht man vergleichend zu diesen Werten die Quoten der Schulartwechsel von Mittelschulen an Gymnasien und umgekehrt hinzu, wird deutlich, dass es zwischen den allgemeinen Schulen und den Förderschulen eine wesentlich höhere Durchlässigkeit gab als zwischen den allgemeinen Schulen selbst.

Übergang von Sekundarstufe I zu Sekundarstufe II

Einen Überblick über die Bildungsorientierung der Schüler im Landkreis Görlitz kann die Übergangsquote auf die Sekundarstufe II, die gymnasiale Oberstufe, vermitteln.

Die Quote der Schulartwechsel an allgemeinbildende Förderschulen ist seit 2000/2001 insgesamt gesunken.

⁹¹ vgl. Statistisches Bundesamt, Deutsches Institut für Erwachsenenbildung, Statistisches Landesamt Baden-Württemberg 2010, S. 131

Im Landkreis Görlitz wechselten im betrachteten Zeitraum von 2000/2001 bis 2010/2011 fast ausschließlich Gymnasiasten in die allgemeinbildenden schulischen Einrichtungen der Sekundarstufe II. Die Quoten lagen in den Vergleichsschuljahren zwischen 98% und 100% (vgl. A2-Tab. 4.2-14). Die Durchlässigkeit zwischen der Sekundarstufe I der Mittelschule und der allgemeinbildenden schulischen Sekundarstufe II war demnach mit Übergangsquoten von maximal 2% sehr gering. Dabei ist jedoch zu berücksichtigen, dass den Absolventen der Sekundarstufe I zum Erlangen der Hochschulreife auch der Besuch eines Beruflichen Gymnasiums offensteht. Im betrachteten Zeitraum war der Anteil der weiblichen Mittelschüler, die in die allgemeinbildenden schulischen Einrichtungen der Sekundarstufe II eintraten, höher, als der der männlichen. Das heißt, dass mehr Mädchen als Jungen die Chance ergriffen, unmittelbar nach Beendigung der Mittelschule einen höher qualifizierenden Schulabschluss an einer allgemeinbildenden Schule zu erlangen.

Im Freistaat Sachsen lag im gleichen Zeitraum dieselbe Situation vor. Die Schüler der Eingangsklasse der Sekundarstufe II kamen zu 98% bis 99% aus einem Gymnasium (vgl. A2-Tab. 4.2-15).

4.2.5 Erfolgsquote an allgemeinbildenden Schulen

Wie erfolgreich die Schüler im Laufe des allgemeinbildenden Schulbesuchs sind, lässt sich anhand verschiedener Kennzahlen feststellen. Im Folgenden werden als ausgewählte Aspekte die Klassenwiederholungen und die Schulabgänge im Landkreis Görlitz betrachtet.

Klassenwiederholungen

Eine Klassenwiederholung wird aufgrund eines für die Versetzung unzureichenden Notendurchschnitts zur Notwendigkeit oder ist eine freiwillige Entscheidung des Schülers. In jedem Fall bringt sie eine Verzögerung der Schullaufbahn mit sich, wodurch sich die gesamte Bildungszeit verlängert. Klassenwiederholungen sind jedoch nicht zwingend als negativ zu bewerten. So bewahrt diese Maßnahme die betroffenen Schüler zum Beispiel vor einem Wechsel an eine niedriger qualifizierende Schulart. Durch die Betrachtung der Wiederholerquoten nach Klassenstufen können mögliche Häufungen festgestellt werden, die darauf hinweisen, an welchen Stellen der Schullaufbahn es den Schülern besonders schwerfällt, erfolgreich im Sinne einer Versetzung in die nächste Klassenstufe zu sein.

Die Wiederholerquoten an den allgemeinbildenden Schulen im Landkreis Görlitz waren im betrachteten Zeitraum von 2000/2001 bis 2010/2011 zwar schwankend, blieben insgesamt aber nahezu unverändert (vgl. A2-Tab. 4.2-16). Es bestanden jedoch Unterschiede zwischen den einzelnen Schularten.

In allen Vergleichsschuljahren war der Anteil der Mittelschüler an den Wiederholern mit Werten von 2,1% (2000/2001, 2008/2009 und 2010/2011) bis zu 3,4% (2004/2005) am höchsten. Hierbei wiesen im betrachteten Zeitraum die achte und neunte Klasse besonders hohe Wiederholerquoten auf, im Schuljahr 2004/2005 beispielsweise mussten 4,2% der Achtklässler und 4,8% der Neuntklässler an Mittelschulen die Klassenstufe noch ein Mal durchlaufen. Die niedrigste Wiederholerquote lag in allen Vergleichsschuljahren in der fünften oder der zehnten Klasse.

Der Anteil der Gymnasiasten, die von Klassenwiederholungen betroffen waren, lag im betrachteten Zeitraum bei durchschnittlich 1,6%. In allen Vergleichsschul-

Die Wiederholerquoten waren in allen Vergleichsschuljahren an den Mittelschulen am höchsten.

jahren wies die gymnasiale Oberstufe enorm hohe Wiederholerquoten auf. Diese lagen mit 6,1% wiederholenden Elfklässlern (2006/2007) und 4,5% wiederholenden Zwölfklässlern (2000/2001) weit über dem Durchschnitt. Die wenigsten Klassenwiederholungen erfolgten jeweils nach der fünften Klasse.

Die Grundschulen wiesen mit durchschnittlich 1,3% den geringsten Anteil an Klassenwiederholungen auf. Hier wird deutlich, dass die Quote der nicht versetzten Schüler nach der dritten Klasse (durchschnittlich 1,3%) in allen Vergleichsschuljahren wesentlich höher war als die nach der vierten Klasse (durchschnittlich 1%).

Der Landkreis Görlitz lag mit diesen Werten im Rahmen derer des Freistaates Sachsen (vgl. A2-Tab. 4.2-17). Auch hier wiesen in den Vergleichsschuljahren die Mittelschulen mit durchschnittlich 3% die höchste Wiederholerquote auf. Dem folgten die Gymnasien und Grundschulen mit 1,9% und 1,2% im Durchschnitt. Auch bei der Identifikation besonders schwerer Klassenstufen wiesen der Landkreis sowie der Freistaat einen gleichen Trend auf. Bezüglich der geschlechtsspezifischen Verteilung der Wiederholerquoten zeigt sich, dass sowohl im Landkreis Görlitz als auch im Freistaat Sachsen die Jungen höhere Werte aufwiesen als die Mädchen (vgl. A2-Tab. 4.2-18; Abb. 4.2-14). Unabhängig von Schuljahr und Schulart wiederholten im betrachteten Zeitraum wesentlich mehr männliche als weibliche Schüler Klassen an allgemeinbildenden Schulen, in einigen Jahren waren die Werte mehr als doppelt so hoch. Abweichungen von diesem Trend ergaben sich lediglich in vier Vergleichsschuljahren im Landkreis Görlitz beziehungsweise in einem im Freistaat Sachsen. Hier war der Anteil der wiederholenden Grundschülerinnen höher als der der Grundschüler.

Der Landkreis Görlitz lag mit den Wiederholerquoten an allgemeinbildenden Schulen in allen Vergleichsschuljahren im Landesdurchschnitt.

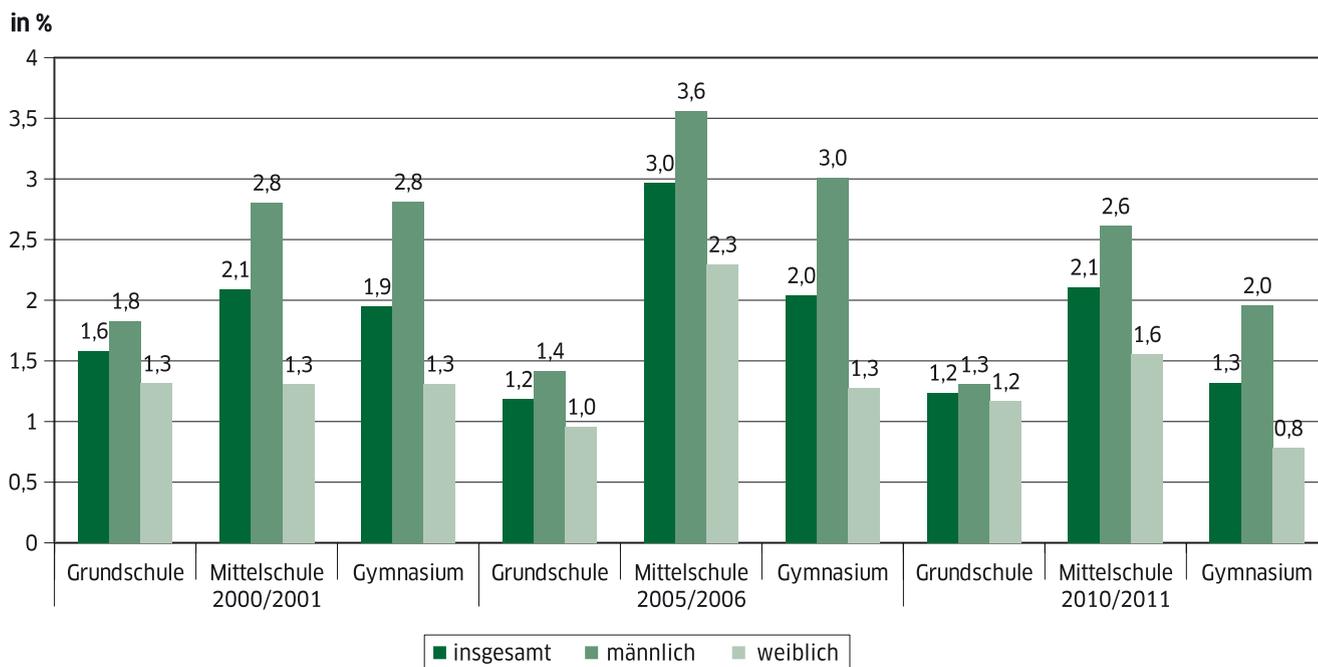


Abb. 4.2-14: Klassenwiederholungen¹⁾ an allgemeinbildenden Schulen²⁾ nach Geschlecht im Landkreis Görlitz 2000/2001 bis 2010/2011

¹⁾ ohne Klassenstufe 1 und 2

²⁾ ohne Förderschulen

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, 2011b

Seit 2000/2001 hat sich der Anteil der Schulabgänger mit allgemeiner Hochschulreife geringfügig verringert.

Schulabgänge

Die erreichten Schulabschlüsse geben Aufschluss darüber, wie erfolgreich der Prozess der allgemeinbildenden schulischen Bildung verlaufen ist. Zudem sind sie ausschlaggebend für den weiteren Bildungsweg der Absolventen. Insbesondere den Schülern ohne Abschluss ist der Zugang zur beruflichen Ausbildung erschwert oder sogar verwehrt. Dem Landkreis, welcher unter Umständen Schulträger sowie Träger entsprechender Maßnahmen ist, kommt mit der Integration dieser Abschlusslosen eine besondere Aufgabe zu. Für diese Zielgruppe gibt es zum Beispiel gesonderte Maßnahmen im Übergangssystem des Berufsbildungssystems. Die erreichten Schulabgänge spiegeln zugleich wieder, wie hoch das Potenzial an erworbenem Wissen vor Ort ist, welches durch eigene Anstrengungen im Bildungswesen hervorgebracht wurde.⁹² Zur Berechnung der Schulabgangsquote wird die Anzahl der Schulabgänge mit Abschlussart \times der durchschnittlichen Besetzungszahl des entsprechenden Altersjahrganges gegenübergestellt.

Das Verhältnis der Schulabgänge zueinander hat sich von 2000/2001 bis 2010/2011 insgesamt kaum verändert. Durchschnittlich 53%, etwas mehr als die Hälfte aller Schulabgänger, erreichten im betrachteten Zeitraum den Realschulabschluss (vgl. A2-Tab. 4.2-19). Am nächst häufigsten verließen die Absolventen die allgemeinbildende Schule mit der Qualifikation der allgemeinen Hochschulreife. Etwa gleich stark waren mit durchschnittlich 11% und 12% die Anteile der Abgänger ohne und mit Hauptschulabschluss.

In Zeitreihe gegenübergestellt, haben sich die Abgangsquoten nach den einzelnen Abschlussarten jedoch verändert. Wenngleich die Werte im betrachteten Zeitraum sehr schwankten, war 2010/2011 mit 9,4% der Anteil der Absolventen ohne Hauptschulabschluss geringer als noch 2000/2001 (13,1%). Dabei war der Anteil der männlichen Schulabgänger ohne Hauptschulabschluss in allen Vergleichsschuljahren, teilweise sogar um etwa das Zweifache, höher als der der weiblichen (vgl. Abb. 4.2-15). Eine ähnliche Entwicklung bestand bei den Schulabgängern mit Hauptschulabschluss. Der Anteil derer ist grundsätzlich von 11,4% (2000/2001) auf 10,3% (2010/2011) gefallen. Diesen Abschluss erreichten im betrachteten Zeitraum mehr Jungen als Mädchen. Die stärksten Schwankungen im Laufe der Vergleichsschuljahre bestanden bei den Absolventen mit Realschulabschluss. Während der Anteil dieser von 53,7% (2000/2001) auf bis zu 57,6% anstieg (2001/2002), gab es bis 2010/2011 insgesamt einen leichten Rückgang auf 52%. Einen Realschulabschluss erreichten im betrachteten Zeitraum, abgesehen vom Schuljahr 2010/2011, mehr Mädchen als Jungen. Die deutlichsten Veränderungen ergaben sich im Bereich der Qualifikation mit der allgemeinen Hochschulreife. Während 2000/2001 noch etwa jeder vierte Schulabgänger diesen Abschluss erreichte, war es 2010/2011 nur noch jeder fünfte. Die allgemeine Hochschulreife erzielten in allen Vergleichsschuljahren mehr Mädchen als Jungen, wobei sich die Differenz zwischen den Geschlechtern, abgesehen von einigen Schwankungen, sukzessive verringerte.

⁹² vgl. Statistisches Bundesamt, Deutsches Institut für Erwachsenenbildung, Statistisches Landesamt Baden-Württemberg 2010, S. 137-139

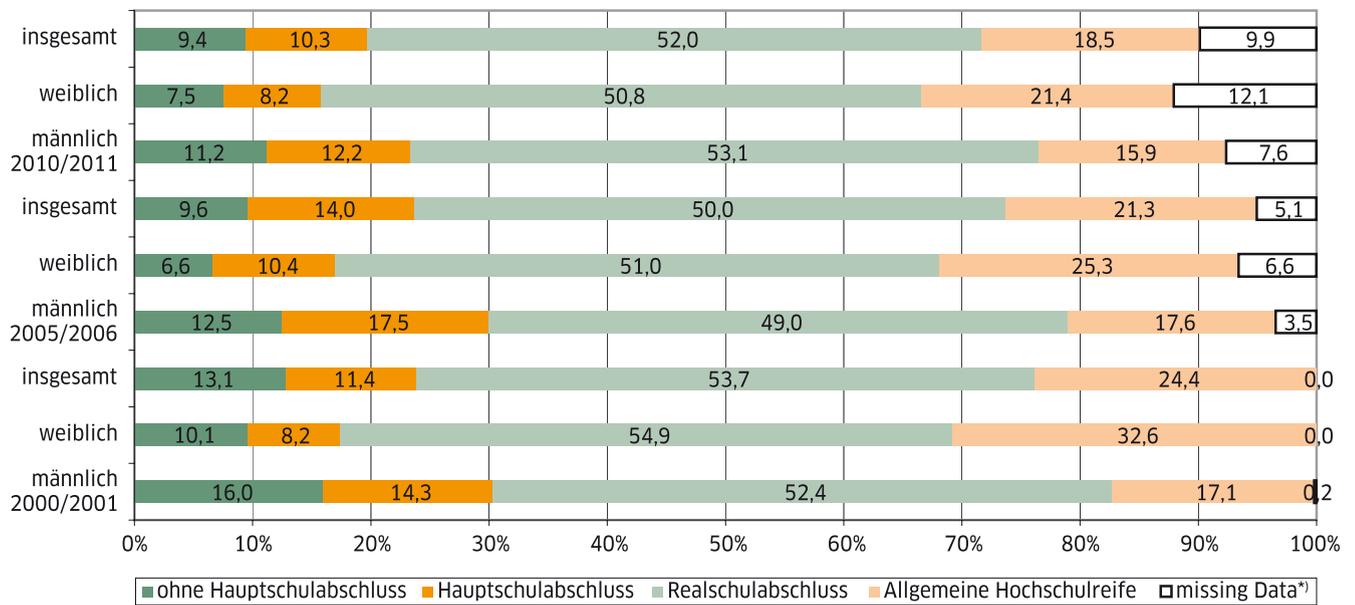


Abb. 4.2-15: Schulabgangsquoten an allgemeinbildenden Schulen nach Geschlecht im Landkreis Görlitz 2000/2001 bis 2010/2011

^{*)} Aufgrund von Rundungen bei der Berechnung der Daten werden nicht immer 100% erreicht. Missing Data steht für die fehlenden Werte.

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, 2011b

Die Schulabgangsquote im Landkreis Görlitz hat sich von 2000/2001 bis 2010/2011 insgesamt also nicht wesentlich verbessert. Bezüglich der allgemeinen Hochschulreife, dem Schulabschluss, der den besten Anschluss an höher qualifizierende Bildungswege gewährleistet, verlief die Entwicklung sogar negativ. Insgesamt schnitten die Mädchen besser ab als die Jungen. Während die weiblichen Schulabgänger die höherwertige allgemeine Hochschulreife sowie einen Realschulabschluss erreichten, erlangten die männlichen überdurchschnittlich oft nur einen Hauptschulabschluss oder gar keinen Abschluss.

Die Schulabgangssituation des Landkreises Görlitz entsprach im betrachteten Zeitraum etwa der des Freistaates Sachsen. Auch hier wurde mit durchschnittlich etwa 51% am häufigsten der Realschulabschluss erreicht (vgl. A2-Tab. 4.2-20). Die Durchschnittswerte der Schulabgangsquoten ohne und mit Hauptschulabschluss stimmten mit denen des Landkreises überein. Bei den Schulabgängern mit allgemeiner Hochschulreife lag der Landkreis hingegen etwas unter dem Landesdurchschnitt von 25%. Obwohl die Durchschnittswerte insgesamt eine geringfügig bessere Situation des Freistaates verdeutlichen, lagen die einzelnen Schulabgangsquoten von Kreis und Land im Schuljahr 2010/2011 etwa gleichauf. Hinsichtlich der Geschlechterverteilung erreichten auch auf Landesebene die Mädchen bessere Abschlüsse als die Jungen.

Seit 2000/2001 ist der Anteil der abgehenden Mittelschüler ohne Abschluss stetig gesunken.

Die Quote der Schulabgänger ohne Abschluss lässt sich nach Schularten differenzieren. Dabei ist festzustellen, dass von 2000/2001 bis 2010/2011 der Großteil dieser Abgänger im Landkreis Görlitz eine allgemeinbildende Förderschule besuchte (vgl. A2-Tab. 4.2-21). Der Anteil derer an der Gesamtzahl der Absolventen dieser Schulart schwankte im betrachteten Zeitraum zwischen 82,6% (2007/2008) und 91,9% (2004/2005). Die Quote der von einer Mittelschule kommenden Absolventen ohne Schulabschluss ist von 2000/2001 bis 2010/2011 stetig gesunken. Sie hat sich von 9,6% auf 4% mehr als halbiert. Von den Absolventen eines Gymnasiums erreichten im Schuljahr 2000/2001 nur 2,5% keinen Schulabschluss. Der Anteil dieser Abgänger verringerte sich aber schon zum folgenden Schuljahr deutlich und nahm bis 2010/2011 kaum noch nennenswerte Größen an.

Bei der Differenzierung der Schulabgänger ohne Abschluss nach Schularten bot sich auf Landesebene eine ähnliche Situation wie im Landkreis Görlitz. Mit durchschnittlich 84% erreichte der Großteil der Absolventen der allgemeinbildenden Förderschulen keinen Abschluss (vgl. A2-Tab. 4.2-22). Der Anteil der Mittelschulabgänger ohne Abschluss sank im betrachteten Zeitraum stetig. In allen Vergleichsschuljahren war die Quote der erfolglosen Gymnasiasten mit Werten unter 1% verschwindend gering.

4.2.6 Zusammenfassung

Vom Schuljahr 2000/2001 bis 2010/2011 ist im Landkreis Görlitz die Anzahl allgemeinbildender Schulen um 34% zurückgegangen. Diese Entwicklung wirkte sich am deutlichsten auf die Mittelschulen aus, hier wurde etwa jede zweite Einrichtung geschlossen. Bei den Gymnasien betraf die Schließung etwa jede dritte Einrichtung, bei den Grundschulen und allgemeinbildenden Förderschulen war es nur jede fünfte. Im betrachteten Zeitraum ist die Zahl der allgemeinbildenden Schulen in freier Trägerschaft bei allen Schularten zuungunsten derer in öffentlicher Trägerschaft gestiegen. So machten die freien Schulen 2010/2011 insgesamt einen Anteil von 15% aus, 2000/2001 waren es nur 2%. Die Entwicklung der Trägerschaft allgemeinbildender Schulen entspricht somit der der Einrichtungen der frühkindlichen Bildung, Betreuung und Erziehung.

Die Zügigkeit der allgemeinbildenden Schulen variierte je nach Schulart. Während die Grundschulen eher ein- bis zweizügige Einrichtungen vorweisen konnten, waren es bei den weiterführenden Schulen überwiegend zwei- und mehrzügige. Bezüglich der allgemeinbildenden Förderschulen bot sich ein unregelmäßiges Bild. Mittel- und langfristig wird für die Grundschulen eine Verringerung der Zügigkeit prognostiziert. Bei den weiterführenden Schulen und Förderschulen hingegen wird es grundsätzlich zu einer leichten Erhöhung der Zügigkeit kommen.

Der demografische Wandel wirkte sich nicht nur auf die Standortzahlen und die Zügigkeit der Einrichtungen, sondern auch auf die Schülerzahl aus. So lag im Schuljahr 2010/2011 im Vergleich zu 2000/2001 ein Rückgang um 44% vor. Im gleichen Zeitraum hat sich die Zahl der Einwohner im für allgemeinbildende Schulen relevanten Alter um etwa 45% reduziert. Nach Schularten betrachtet, sind erhebliche Differenzen in der Entwicklung festzustellen. In den Grundschulen war mit etwa 10% der geringste Rückgang der Schülerzahlen von 2000/2001 zu 2010/2011 zu verzeichnen. Die Schülerzahl an Mittelschulen reduzierte sich im betrachteten Zeitraum mit einem Verlust von 62% um mehr als die Hälfte. Auch bei den Gymnasiasten war eine rückläufige Entwicklung zu verzeichnen. Die Schülerzahl sank um

48%. Im Bereich der allgemeinbildenden Förderschulen ging die Zahl der Schüler um etwa ein Viertel zurück. Auch bei der Verteilung aller Schüler auf die jeweiligen Schularten gab es im betrachteten Zeitraum Veränderungen. Während der Anteil der Grundschüler von 23% auf 38% stieg, sank der der Mittelschüler von 46% auf 31%. Die Quote der Förderschüler stagnierte trotz sinkender Gesamtschülerzahl bei etwa 6%. Der Anteil der Schüler mit Migrationshintergrund ist von 2000/2001 (0,5%) bis 2010/2011 (3,9%) stetig gestiegen.

Analog zum Rückgang der Schülerzahl sank auch die Anzahl der Lehrkräfte im betrachteten Zeitraum, insgesamt um etwa 26%. Nach Schularten betrachtet, ging die Zahl der Beschäftigten an Mittelschulen am meisten zurück, um 36%. Bei den Grundschulen und Gymnasien lag der Verlust an Personal bei jeweils etwa 22%. An allgemeinbildenden Förderschulen waren 2010/2011 hingegen nur etwa 10% weniger Lehrkräfte beschäftigt als 2000/2001. Die Verteilung des Personals auf die einzelnen Schularten hat sich in den Vergleichsjahren kaum verändert. Im Schuljahr 2010/2011 war jeweils etwa ein Drittel der Lehrkräfte an den Grund- und Mittelschulen und ein Viertel an den Gymnasien des Landkreises Görlitz beschäftigt. Den kleinsten Anteil machten mit 12% die Fachkräfte an allgemeinbildenden Förderschulen aus. Wie im Bereich der frühkindlichen Bildung, Betreuung und Erziehung waren die an allgemeinbildenden Schulen beschäftigten Fachkräfte überwiegend weiblich. Der Frauenanteil betrug, je nach Schulart, 70% bis 93%. Der Beschäftigungsumfang des Personals entwickelte sich von 2000/2001 bis 2010/2011 weg von Vollzeit- hin zu Teilzeitstellen.

Bezüglich der Übergänge von der Grundschule an die weiterführenden Schulen ist im Landkreis Görlitz eine positive Entwicklung zu verzeichnen. So ist die Quote der Übergänge an das Gymnasium insgesamt gestiegen und betrug im Schuljahr 2010/2011 etwa 40%. Damit lag der Landkreis jedoch, wie in allen Vergleichsschuljahren, unter dem Landesdurchschnitt.

Schulartwechsel im Bereich der weiterführenden Schularten erfolgten in der fünften und sechsten Klasse vor allem von der Mittelschule an das Gymnasium. Von 2005/2006 (3,7%) bis 2010/2011 (0,6%) hat sich der Anteil der von der Mittelschule an das Gymnasium wechselnden Schüler jedoch verringert, was mit einer Gesetzesänderung bezüglich der Zugangsvoraussetzungen einhergeht. Die Quote der Schulartwechsel vom Gymnasium an die Mittelschule war in allen Vergleichsschuljahren wesentlich geringer und lag 2010/2011 bei 0,3%. Im Vergleich dazu bestand zwischen den allgemeinen Schulen und den Förderschulen eine wesentlich höhere Durchlässigkeit als zwischen den allgemeinen Schulen selbst. Die Quote der Schulartwechsel an allgemeinbildende Förderschulen ist jedoch von 2000/2001 zu 2010/2011 von 5,9% auf 4,1% gesunken. Die Herkunftsschule war in allen Vergleichsschuljahren am häufigsten die Grundschule, 2010/2011 machte diese etwa 77% aus.

Die Durchlässigkeit zwischen der Sekundarstufe I der Mittelschule und der Sekundarstufe II war im betrachteten Zeitraum sehr gering. Maximal 2% der Schüler der Eingangsklassen der Sekundarstufe II kamen von der Mittelschule.

Der Landkreis Görlitz lag mit den Wiederholerquoten an allgemeinbildenden Schulen im Landesdurchschnitt. Im Bereich der Mittelschulen war der Anteil der Schüler, die eine Klasse wiederholen mussten, mit bis zu 3,4% am höchsten. Die am schwierigsten zu bewältigenden Klassenstufen waren dabei die achte und die neunte. Der Anteil der Gymnasiasten, die eine Klasse wiederholen mussten, lag im

betrachteten Zeitraum bei durchschnittlich 1,6%. Besonders hoch waren die Wiederholerquoten hierbei in der gymnasialen Oberstufe. Grundschulen hatten den geringsten Anteil an Klassenwiederholungen, durchschnittlich 1,3%.

Das Verhältnis der Schulabgänge zueinander nach Abschlussart hat sich von 2000/2001 bis 2010/2011 insgesamt kaum verändert. Mit durchschnittlich 53% erreichte etwas mehr als die Hälfte aller Schulabgänger den Realschulabschluss. Der Anteil der Schulabgänger mit allgemeiner Hochschulreife belief sich im betrachteten Zeitraum auf durchschnittlich 23%. Etwa gleich stark waren mit durchschnittlich 11% und 12% die Anteile der Abgänger ohne und mit Hauptschulabschluss. Betrachtet man die Abschlussarten und deren Entwicklung in Zeitreihe für sich sind deutliche Änderungen festzustellen. So hat sich der Anteil der Schulabgänger mit allgemeiner Hochschulreife im betrachteten Zeitraum um knapp 6% verringert. Damit gab es 2010/2011 im Vergleich zu 2000/2001 weniger Absolventen mit der Chance, einen Anschluss an höher qualifizierende Bildungswege zu erlangen. Die Quote der Abgänger ohne Hauptschulabschluss ist von 13% (2000/2001) auf 9% (2010/2011) gesunken. Diese Absolventen kamen in allen Vergleichsschuljahren überwiegend von allgemeinbildenden Förderschulen.

Bei der Betrachtung der Kennzahlen im Bereich der allgemeinbildenden Schulen fällt auf, dass die Jungen insgesamt schlechtere Ergebnisse erzielten. Sie schnitten in allen Bereichen nicht so gut ab wie die Mädchen. Dies zeigt sich beispielsweise bei der Verteilung auf die Schularten. An den höher qualifizierenden Gymnasien lag der Anteil der Schülerinnen 2010/2011 bei 54%. Hingegen besuchten mit 60% mehr Jungen als Mädchen eine allgemeinbildende Förderschule. Weiterhin erzielten die männlichen Schüler bei den Schulartwechseln schlechtere Werte als die weiblichen. So wechselten mehr Jungen als Mädchen an allgemeinbildende Förderschulen. Ebenso ist bei den Schulabgangsquoten festzustellen, dass die weiblichen Absolventen höherwertigere Abschlüsse erlangten als die männlichen.

4.3 Berufsqualifizierung über die berufliche Ausbildung

An den Abschluss der allgemeinbildenden Schule schließt sich die Qualifizierung für eine berufliche Tätigkeit an. Diese erfolgt, außer bei der direkten Aufnahme eines Studiums nach dem Abitur oder der Durchführung eines freiwilligen Jahres, in Form einer Ausbildung an einer berufsbildenden Schule. Im Freistaat Sachsen schließt sich der neunjährigen Vollzeitschulpflicht in der Regel eine dreijährige Berufsschulpflicht an. Das Berufsbildungssystem der Bundesrepublik Deutschland ist in drei Bereiche untergliedert: Die duale Ausbildung, das Schulberufssystem und das Übergangssystem. Bei der dualen Ausbildung erfolgt die berufliche Ausbildung im betrieblichen und schulischen Umfeld, das heißt der Auszubildende besucht einen Ausbildungsbetrieb und eine Berufsschule. Das Schulberufssystem beinhaltet ausschließlich den Besuch berufsbildender schulischer Einrichtungen und erfolgt demnach in einer Vollzeitschulform. Hierbei werden überwiegend Berufe des Dienstleistungssektors erlernt.⁹³ Das Übergangssystem hat einen berufsvorbereitenden Charakter und führt nicht zum Erwerb eines vollqualifizierenden Abschlusses.^{94, 95}

Zur Ausbildungslage in Deutschland erstellt das Bundesministerium für Bildung und Forschung jährlich den Berufsbildungsbericht. Angelehnt an diesen werden im folgenden Kapitel ausgewählte Indikatoren für die berufliche Bildung im Landkreis Görlitz dargestellt.

4.3.1 Berufsbildende Schulen

Das Angebot an berufsbildenden Schulen in freier und öffentlicher Trägerschaft im Landkreis Görlitz im Schuljahr 2010/2011 ist in Abbildung 4.3-1 dargestellt. Die Grafik beinhaltet die Standorte der berufsbildenden Schulen. Berücksichtigt werden muss, dass an einigen Standorten mehrere Schularten der berufsbildenden Schulen zusammengefasst sind. Dies trifft insbesondere auf die Beruflichen Schulzentren zu, die sich in allen Planungsräumen, abgesehen vom Planungsraum 2 (Niesky), befanden, gilt aber auch für einige berufsbildende Schulen in freier Trägerschaft, die sich zum großen Teil auf die Standorte Görlitz und Zittau konzentrierten. Die Datengrundlage hierfür stammt aus dem Schul- und Sportamt des Landkreises Görlitz und weicht geringfügig von den noch folgenden Angaben des Statistischen Landesamtes des Freistaates Sachsen ab. Gründe hierfür liegen in teilweise unterschiedlichen Begriffsverständnissen und der damit verbundenen Erfassung der Einrichtungen.

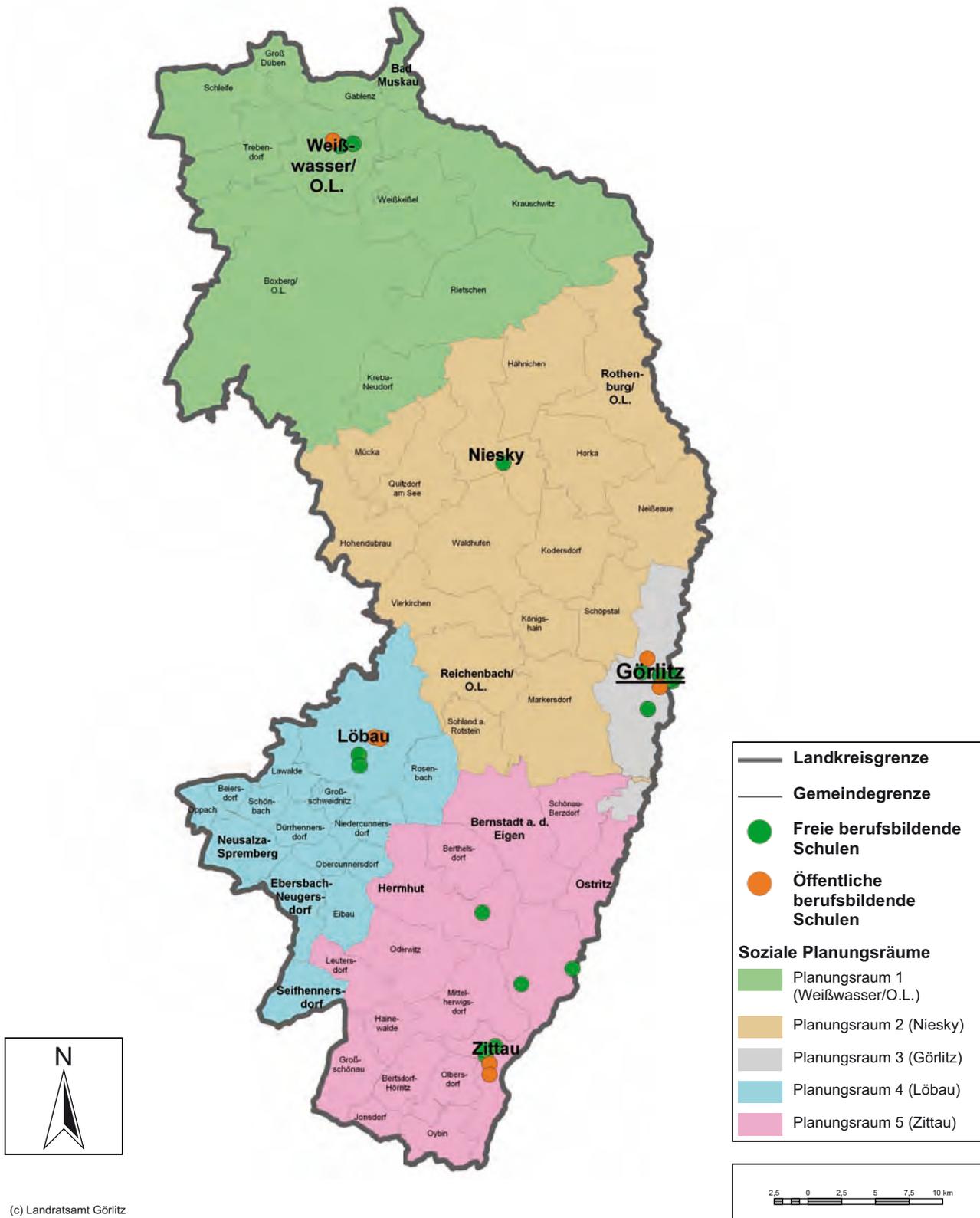
Berufsschulen, also Angebote zur dualen Ausbildung, gab es 2010/2011 in vier Planungsräumen des Landkreises. Mit vier Einrichtungen war die höchste Konzentration dieser Schulart im Planungsraum 4 (Löbau).



⁹³ vgl. Autorengruppe Bildungsberichterstattung (Hrsg.) 2012, S. 101

⁹⁴ vgl. Statistisches Bundesamt, Deutsches Institut für Erwachsenenbildung, Statistisches Landesamt Baden-Württemberg 2010, S. 145

⁹⁵ vgl. Autorengruppe Bildungsberichterstattung (Hrsg.) 2010, S. 95



(c) Landratsamt Görlitz

Abb. 4.3-1: Berufsbildende Schulen im Landkreis Görlitz 2010/2011
 Quelle: Landkreis Görlitz, Amt für Kreisentwicklung 2012

Ähnlich verteilt waren die Angebote des Schulberufssystems. So waren Fachschulen mit je zwei Einrichtungen in den Planungsräumen 3 (Görlitz) sowie 4 (Löbau) und mit je einer Einrichtung in den Planungsräumen 1 (Weißwasser/O.L.) sowie 5 (Zittau) vertreten. Fachoberschulen gab es in den Planungsräumen 1 (Weißwasser/O.L.), 3 (Görlitz) und 5 (Zittau). Die Standorte der beiden beruflichen Gymnasien waren 2010/2011 in den Planungsräumen 3 (Görlitz) und 4 (Löbau). Die größte Zahl an Einrichtungen gab es bei den Berufsfachschulen, die in allen Planungsräumen vorzufinden waren. Die Planungsräume 3 (Görlitz) und 5 (Zittau) wiesen hierbei die meisten Standorte auf.

Maßnahmen des Übergangssystems waren 2010/2011 an die Beruflichen Schulzentren des Landkreises Görlitz angegliedert und somit in allen Planungsräumen, abgesehen vom Planungsraum 2 (Niesky), zu finden.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass die Angebote des Berufsbildungssystems 2010/2011 zwar ausschließlich in den großen Städten des Landkreises Görlitz konzentriert waren, diese Standorte in der Fläche jedoch grundsätzlich eine relativ ausgewogene Verteilung aufwiesen.

Die Entwicklung des Angebots an berufsbildenden Schulen war im betrachteten Zeitraum von 2000/2001 bis 2010/2011 im Landkreis Görlitz insgesamt um etwa 19% rückläufig (vgl. Tab. 4.3-1; A1-Abb. 4.3-2). Wenngleich die Angebote des Schulberufssystems mit einem Verlust von 3% vergleichsweise am schwächsten betroffen waren, ist auffällig, dass der Rücklauf an Angeboten am deutlichsten bei den höher qualifizierenden Schularten zum Tragen kam. So ging die Zahl der Standorte beruflicher Gymnasien von fünf auf zwei, um 60%, und die der Fachoberschulen um 25% zurück. Bei den Berufsfachschulen hingegen belief sich der Zuwachs auf 11%, bei den Fachschulen auf 14%.

Auch im Freistaat Sachsen hat sich das Angebot an berufsbildenden Schulen verringert, jedoch nur um etwa 7% (vgl. A2-Tab. 4.3-2). Bezüglich der höher qualifizierenden Schularten verlief die Entwicklung gegenläufig zu der im Landkreis. Während die Anzahl der Standorte beruflicher Gymnasien im betrachteten Zeitraum um nur 2% sank, nahm die der Fachoberschulen sogar um 28% zu.

Seit 2000/2001 hat sich die Zahl der Standorte Beruflicher Gymnasien von 5 auf 2 verringert.

Schulart ¹⁾	2000/2001	2005/2006	2010/2011
Berufsschule			
...öffentlich	10	9	5
...frei	1	1	0
Berufsgrundbildungsjahr			
...öffentlich	4	6	3
...frei	0	0	0
Berufsvorbereitungsjahr			
...öffentlich	8	10	5
...frei	0	0	0
berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen			
...öffentlich	4	3	3
...frei	2	2	2
Berufliches Gymnasium			
...öffentlich	5	5	2
...frei	0	0	0
Berufsfachschule			
...öffentlich	5	7	6
...frei	12	12	13
Fachoberschule			
...öffentlich	4	4	3
...frei	0	1	0
Fachschule			
...öffentlich	3	4	4
...frei	4	1	4

Tab. 4.3-1: Anzahl, Art und Trägerschaft der berufsbildenden Schulen¹⁾ im Landkreis Görlitz
2000/2001 bis 2010/2011

¹⁾ Schulen sind im Sinne der eingerichteten Schularten der berufsbildenden Schulen nach § 8 SchulG und Einrichtungen im verwaltungsrechtlichen Sinne für alle Schularten insgesamt ausgewiesen.

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, 2011b

Duale Ausbildung

Der schulische Teil der dualen Ausbildung wird an einzelnen Unterrichtstagen oder in zusammenhängenden Blöcken in Berufsschulen vermittelt. Hier soll einerseits die allgemeine Bildung vertieft und erweitert werden, zum Anderen steht die Vermittlung berufsbezogener Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten im Mittelpunkt.⁹⁶ Im Schuljahr 2010/2011 gab es im Landkreis Görlitz fünf Berufsschulen, die sich alle in öffentlicher Trägerschaft befanden. Damit lag im Vergleich zu 2000/2001 ein Rückgang der Anzahl der Standorte dieses Bildungsangebotes um 55% vor. Im Freistaat Sachsen hingegen war im gleichen Zeitraum lediglich ein Rückgang der Berufsschulen um 29% zu verzeichnen.

Schulberufssystem

Zum Schulberufssystem zählen berufliche Gymnasien, Berufsfachschulen, Fachoberschulen und Fachschulen. Diese Schularten unterscheiden sich hinsichtlich der Dauer des Schulbesuchs und der am Ende der Schulzeit zu erreichenden Qualifikation voneinander.

⁹⁶ vgl. § 8 Abs. 1 SchulG

An einem beruflichen Gymnasium kann die allgemeine Hochschulreife erworben werden, wobei je nach gewählter Fachrichtung berufsbezogene Lehrinhalte vermittelt werden.⁹⁷ Dieser Weg steht Schülern offen, die bereits den Abschluss an einer allgemeinbildenden Schule erlangt oder eine Ausbildung absolviert haben. Die Anzahl der beruflichen Gymnasien ist im Landkreis Görlitz von 2000/2001 bis 2010/2011 deutlich zurückgegangen, von ehemals fünf auf zwei Standorte. Alle Einrichtungen befanden sich in beiden Vergleichsschuljahren in öffentlicher Trägerschaft. Die Konzentration der Beruflichen Gymnasien auf weniger Standorte im Landkreis Görlitz vollzog sich als Reaktion auf die Folgen der demografischen Entwicklung. Die Veränderungen bezüglich des Schulberufssystems waren im Landesdurchschnitt weniger dramatisch. Hier lag der Rückgang der Standorte beruflicher Gymnasien 2010/2011 gegenüber 2000/2001 bei etwa 20%.

Die Berufsfachschule ermöglicht eine Berufsausbildung ohne die Einbeziehung eines Ausbildungsbetriebs.⁹⁸ Es handelt sich in der Regel um eine vollzeitschulische Ausbildung, die mindestens ein Jahr dauert. Die Anzahl dieser Einrichtungen ist im betrachteten Zeitraum im Landkreis Görlitz leicht gestiegen. Während es 2000/2001 noch 17 Berufsfachschulen gab, waren es 19 im Schuljahr 2010/2011. Der Anteil der Einrichtungen in freier Trägerschaft machte hierbei jeweils mehr als zwei Drittel aus. Auch im Freistaat Sachsen ist im betrachteten Zeitraum die Zahl der Berufsfachschulen gestiegen, insgesamt um etwa 8%. Aktuell wird in der Landespolitik eine Streichung verschiedener landesrechtlich geregelter Ausbildungsberufe in Vollzeitschulform wegen der Überschneidungen mit dem dualen System ab dem Schuljahr 2013/2014 angestrebt, dies betrifft zum Beispiel die Berufsfachschulen für Technik und Wirtschaft.

Der Besuch einer Fachoberschule ermöglicht den Erwerb der Fachhochschulreife. Je nach vorhandenem Abschluss dauert die Fachoberschule ein oder zwei Jahre. Hier wird eine allgemeine, fachtheoretische und -praktische Bildung vermittelt.⁹⁹ Die Zahl der Fachoberschulen im Landkreis Görlitz ist von vier (2000/2001) auf drei (2010/2011) Einrichtungen gesunken, wobei sich diese jeweils ausschließlich in öffentlicher Trägerschaft befanden. Eine gegenläufige Entwicklung ist im Landesdurchschnitt zu beobachten. Die Anzahl der Fachoberschulen stieg von 2000/2001 zu 2010/2011 um 28%.

Fachschulen wiederum bieten Weiterbildungsmöglichkeiten für eine höhere berufliche Qualifikation.¹⁰⁰ Der Zugang zu dieser Bildungseinrichtung ist nur dann gewährt, wenn eine abgeschlossene Berufsausbildung und eine berufliche Tätigkeit nachgewiesen werden können. Im Schuljahr 2010/2011 verfügte der Landkreis Görlitz mit acht Fachschulen über eine Bildungseinrichtung dieser Art mehr als noch 2000/2001. Das Verhältnis von öffentlichen und freien Trägern zeigte sich in beiden Vergleichsschuljahren nahezu ausgeglichen. Die Entwicklung entspricht der im Freistaat Sachsen. Im Schuljahr 2010/2011 bestand gegenüber 2000/2001 landesdurchschnittlich ein Zuwachs an Fachschulen von 15%.

⁹⁷ vgl. § 12 SchulG

⁹⁸ vgl. § 9 SchulG

⁹⁹ vgl. § 11 SchulG

¹⁰⁰ vgl. § 10 SchulG

Insgesamt betrachtet, gab es im Landkreis Görlitz 2010/2011 im Vergleich zu 2000/2001 etwa 3% weniger Angebote des Schulberufssystems. Demgegenüber war im Freistaat Sachsen eine Zunahme solcher Bildungsangebote um 11% zu verzeichnen.

Übergangssystem

Der Teilbereich Übergangssystem gliedert sich in folgende einjährige Bildungsangebote: Das Berufsgrundbildungsjahr, das Berufsvorbereitungsjahr und die berufsvorbereitende Bildungsmaßnahme. Diese Angebote sollen die Ausbildungsreife fördern. Zudem fungieren sie als eine Art Warteschleife, da sie für Schulabgänger verpflichtend sind, die keinen Ausbildungsplatz gefunden haben und deren Pflichtschulzeit noch nicht erreicht ist.

Das Berufsgrundbildungsjahr gilt als erstes Ausbildungsjahr und ermöglicht nach Abschluss den Übergang in den entsprechenden Beruf oder aber den Einstieg in eine duale Berufsausbildung. Das Angebot richtet sich an Abgänger der allgemeinbildenden Schulen, die keinen Ausbildungsplatz bekommen haben.¹⁰¹ Im Landkreis Görlitz ist die Zahl dieser Bildungsangebote, welche an Berufsschulen verortet waren, von 2000/2001 zu 2010/2011 leicht von vier auf drei gesunken. Ähnlich verlief die Entwicklung im Freistaat Sachsen. Die Angebote zum Berufsgrundbildungsjahr gingen im betrachteten Zeitraum um etwa 20% zurück.

Das Berufsvorbereitungsjahr hat eine die Jugendlichen unterstützende Funktion bezüglich der Berufswahl und soll sie auf die Aufnahme einer Ausbildung vorbereiten.¹⁰² Diese Maßnahme ist an Berufsschulen oder beruflichen Förderschulen verortet. Im Landkreis Görlitz gab es 2010/2011 etwa 38% solcher Angebote weniger als noch 2000/2001. Im Landesdurchschnitt lag der zu verzeichnende Rückgang nur bei etwa 26%.

Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen dienen dazu, einen Zugang zum Ausbildungs- und Arbeitsmarkt zu ermöglichen.¹⁰³ Die Anzahl solcher im Landkreis Görlitz angebotenen Maßnahmen ist von 2000/2001 zu 2010/2011 um 17% gesunken. Damit verlief die Entwicklung ähnlich der im Freistaat Sachsen. Auch hier gab es 2010/2011 etwa 17% weniger berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen als 2000/2001.

Bei allen dem Übergangssystem zuzuordnenden Bildungsangeboten überwogen im Landkreis Görlitz deutlich die in öffentlicher Trägerschaft. Angebote freier Träger gab es im betrachteten Zeitraum lediglich bei den berufsvorbereitenden Maßnahmen. Insgesamt hat sich das Angebot des Übergangssystems von 2000/2001 bis 2010/2011 um etwa 28% verringert. Im Landesdurchschnitt war ein Rückgang um 23% zu verzeichnen.

4.3.2 Schüler im Berufsbildungssystem

Beim Betrachten der Zahl der Schüler im Berufsbildungssystem spielt unter anderem der Anteil der Bildungspendler eine Rolle. Die Zahl derer, die zur Berufsausbildung in den Landkreis Görlitz kommen beziehungsweise aus dem Landkreis

¹⁰¹ vgl. <http://www.sachsen-macht-schule.de/schule/2332.htm> (15.05.2012)

¹⁰² vgl. <http://www.sachsen-macht-schule.de/schule/2332.htm> (15.05.2012)

¹⁰³ vgl. <http://www.sachsen-macht-schule.de/schule/2332.htm> (15.05.2012)

gehen, verdeutlicht zum Einen die Verflechtung der Region mit dem Umland und gibt zum Anderen Aufschluss darüber, welche überregionale Bedeutung das örtliche Bildungsangebot hat.¹⁰⁴ Diese Angaben könnten beispielsweise für die Planung der Schülerbeförderung von Interesse sein. Aus den vorliegenden Daten können keine solchen Erkenntnisse abgeleitet werden, für Folgeberichte könnte man diese Kennzahl jedoch hinzuziehen.

Die Gesamtzahl der Schüler im Berufsbildungssystem des Landkreises Görlitz nahm von 2000/2001 bis 2010/2011 um 37% ab (vgl. A2-Tab. 4.3-3). Nach den Teilbereichen differenziert betrachtet, bestanden jedoch unterschiedliche Entwicklungen (vgl. Abb. 4.3-3).

Die Situation im Freistaat Sachsen stellte sich ähnlich dar. Bezüglich der Gesamtschülerzahl war 2010/2011 im Vergleich zu 2000/2001 ein Verlust von 26% zu verzeichnen (vgl. A2-Tab. 4.3-4).

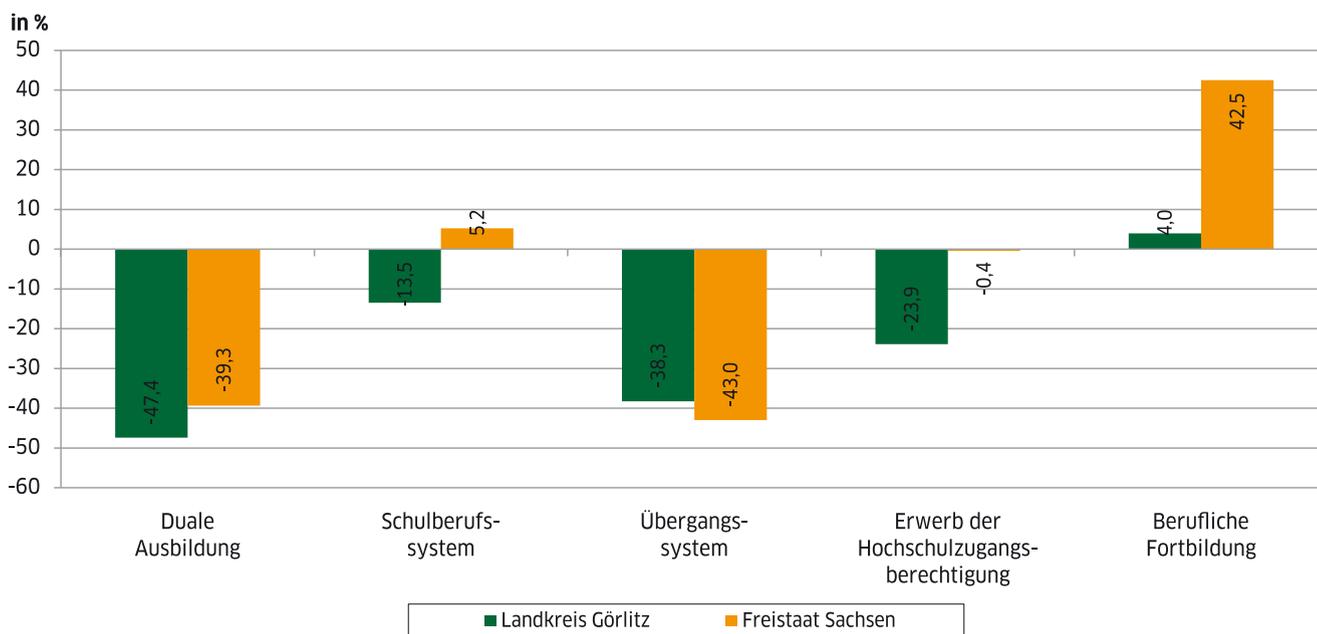


Abb. 4.3-3: Entwicklung der Anzahl der Schüler im Berufsbildungssystem in % im Landkreis Görlitz und im Freistaat Sachsen 2000/2001 bis 2010/2011

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, 2011b

Bezüglich der Verteilung der Schüler auf die einzelnen Teilbereiche des Berufsbildungssystems im Landkreis Görlitz ergaben sich bei der dualen Ausbildung und dem Schulberufssystem die deutlichsten Veränderungen. Die im dualen System lernenden Schüler machten 2000/2001 einen Anteil von etwa 60% an allen Schülern im Berufsbildungssystem des Landkreises Görlitz aus (vgl. Abb. 4.3-4). Bis 2010/2011 sank dieser Wert auf 50%. Der Anteil der Schüler im Schulberufssystem hingegen ist im betrachteten Zeitraum von 20% (2000/2001) auf 27% (2010/2011) gestiegen. Eine positive Entwicklung ist zudem bezüglich der Schüler zu verzeich-

Etwa 50% der Schüler im Berufsbildungssystem im Landkreis Görlitz lernten 2010/2011 in einer dualen Ausbildung.

¹⁰⁴ vgl. Statistisches Bundesamt, Deutsches Institut für Erwachsenenbildung, Statistisches Landesamt Baden-Württemberg 2010, S. 148

nen, die den Erwerb einer Hochschulzugangsberechtigung anstrebten. Der Anteil derer an allen Schülern ist von 10% (2000/2001) auf 12% (2010/2011) gestiegen. Diese Entwicklung zeigt auf, dass es den Schülern im Landkreis Görlitz im betrachteten Zeitraum gelungen ist, die Durchlässigkeit des allgemeinbildenden und beruflichen Schulsystems in Anspruch zu nehmen. Der Anstieg von 2% ist dennoch als eher gering einzuschätzen und verdeutlicht, dass hier noch viel Potential besteht.

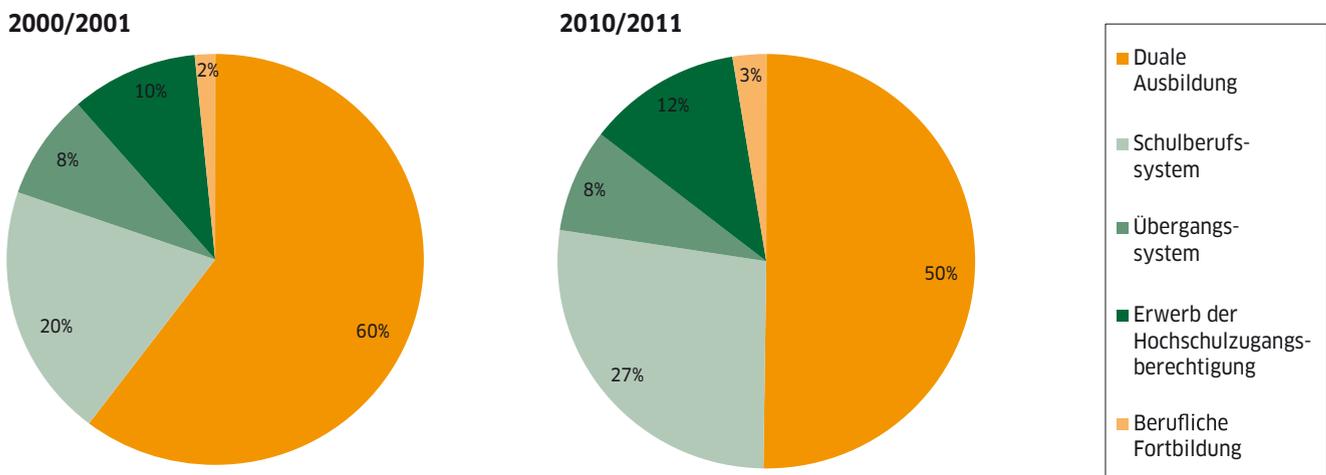


Abb. 4.3-4: Verteilung der Schüler im Berufsbildungssystem im Landkreis Görlitz 2000/2001 und 2010/2011

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, 2011b

Die Situation im Freistaat Sachsen stellte sich ähnlich dar. Die deutlichsten Veränderungen ergaben sich auch hier im Bereich der dualen Ausbildung und des Schulberufssystems. Der Anteil der Schüler in einer dualen Ausbildung ist von 64% (2000/2001) auf 53% (2010/2011) gesunken (vgl. Abb. 4.3-5). Im gleichen Zeitraum ist der Anteil derer im Schulberufssystem von 19% auf 28% gestiegen.

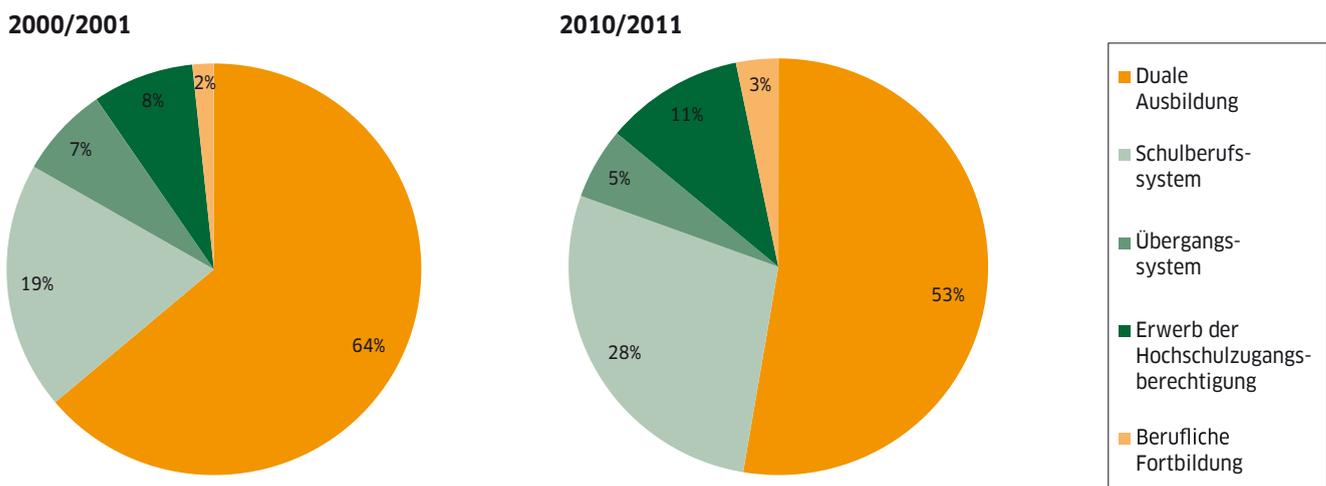


Abb. 4.3-5: Verteilung der Schüler im Berufsbildungssystem im Freistaat Sachsen 2000/2001 und 2010/2011

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, 2011b

Duale Ausbildung

Ausgehend vom Schuljahr 2000/2001 war im Landkreis Görlitz im Bereich der dualen Ausbildung der stärkste Rückgang der Schülerzahlen zu verzeichnen. Bis 2005/2006 sank die Zahl um 27%, bis 2010/2011 sogar um 47%. Dem steht die im gesamten betrachteten Zeitraum um 55% rückläufige Zahl der Berufsschulen gegenüber. In allen Vergleichsschuljahren waren etwa ein Drittel der Schüler in einer dualen Ausbildung Mädchen.

Der Freistaat Sachsen folgte ebenso einer rückläufigen Tendenz. Die Anzahl der Schüler an Berufsschulen ging hier insgesamt um 39% zurück.

In der dualen Ausbildung lernten in allen Vergleichsschuljahren überwiegend männliche Auszubildende.

Schulberufssystem

Im betrachteten Zeitraum unterlag die Schülerzahl des Schulberufssystems starken Schwankungen. Von 2000/2001 bis 2005/2006 stieg diese um 24%, bis 2010/2011 jedoch lag insgesamt ein Rückgang um 13% vor. Diese Entwicklung lässt sich ins Verhältnis zu der der Angebote des Schulberufssystems im Landkreis Görlitz setzen. So gab es 2010/2011 etwa 3% weniger Einrichtungen in diesem Bereich der berufsbildenden Schulen als noch 2000/2001. Bezüglich der Geschlechterverteilung im Schulberufssystem im Landkreis Görlitz ist in allen Vergleichsschuljahren festzustellen, dass der Anteil weiblicher Schüler mindestens drei Viertel aller Schüler ausmachte.

Die Entwicklung der Schülerzahl des Schulberufssystems im Freistaat Sachsen unterschied sich im betrachteten Zeitraum von der im Landkreis Görlitz. Im Schuljahr 2005/2006 nahmen im Vergleich zu 2000/2001 etwa 37% mehr Schüler in diesem Bereich berufsbildende Angebote wahr. Bis 2010/2011 lag insgesamt ein Anstieg der Schülerzahl um 5% vor. Die landesdurchschnittliche Geschlechterverteilung der Schüler des Schulberufssystems entsprach in etwa der im Landkreis Görlitz.

Die Anzahl der Schüler, die das Berufsbildungssystem des Landkreises Görlitz zum Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung besuchten, ist von 2000/2001 bis 2005/2006 um 24% gestiegen, insgesamt jedoch bis 2010/2011 um den gleichen Wert gesunken. Das Verhältnis von Jungen und Mädchen war hierbei relativ ausgeglichen. Die Situation im Landkreis unterschied sich im betrachteten Zeitraum deutlich von der im Freistaat Sachsen. Während hier 2005/2006 im Vergleich zu 2000/2001 29% mehr Schüler zum Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung das Berufsbildungssystem besuchten, war insgesamt bis 2010/2011 keine nennenswerte Veränderung eingetreten. Die landesdurchschnittliche Geschlechterverteilung entsprach in etwa der im Landkreis Görlitz.

Die Anzahl der Schüler, die im Sinne einer beruflichen Fortbildung im Berufsbildungssystem lernten, ist im Landkreis Görlitz im betrachteten Zeitraum gestiegen. Bis 2005/2006 lag eine Zunahme von 21% vor, bis 2010/2011 insgesamt eine Zunahme von 4%. Während in den Vergleichsschuljahren 2000/2001 und 2005/2006 etwa jeder dritte Schüler weiblich war, war es 2010/2011 nur noch etwa jeder vierte. Im Freistaat Sachsen zeigte sich der Zuwachs der Schülerzahlen in diesem Teilbereich stetig und stärker als im Landkreis. Bis 2010/2011 betrug der zu verzeichnende Anstieg 43%. Im Landesdurchschnitt ist der Anteil der Schülerinnen von 23% (2000/2001) auf 14% (2010/2011) gesunken.

Übergangssystem

Beim Übergangssystem des Landkreises Görlitz kam es bezüglich der Schülerzahl zwischen 2000/2001 und 2010/2011 zu erheblichen Schwankungen. Während bis 2005/2006 ein Zuwachs um 35% zu verzeichnen war, lag 2010/2011 insgesamt ein Rückgang um 38% vor. Das Angebot an Maßnahmen des Übergangssystems dagegen hat sich von 2000/2001 bis 2010/2011 insgesamt um etwa 28% verringert. Im Übergangssystem machte in allen Vergleichsschuljahren der Anteil männlicher Schüler etwa zwei Drittel aller Schüler aus.

Die sächsische Entwicklung verlief ähnlich. Bis 2005/2006 nahm die Schülerzahl zunächst um 34% zu, 2010/2011 lag insgesamt jedoch ein Rückgang um 43% vor. Auch im Landesdurchschnitt stellten im Übergangssystem die männlichen Schüler den größeren Anteil dar.

Auszubildende nach Ausbildungsbereichen

Im Jahr 2010 nahmen bei der Verteilung der Auszubildenden im Landkreis Görlitz die Ausbildungsbereiche Industrie und Handel (66%) sowie Handwerk (21%) den größten Anteil ein (vgl. Abb. 4.3-6). Im öffentlichen Dienst, dem die für das Bildungssystem relevanten Berufsfelder Erziehung und Unterricht angehören, ließen sich nur 2% ausbilden.

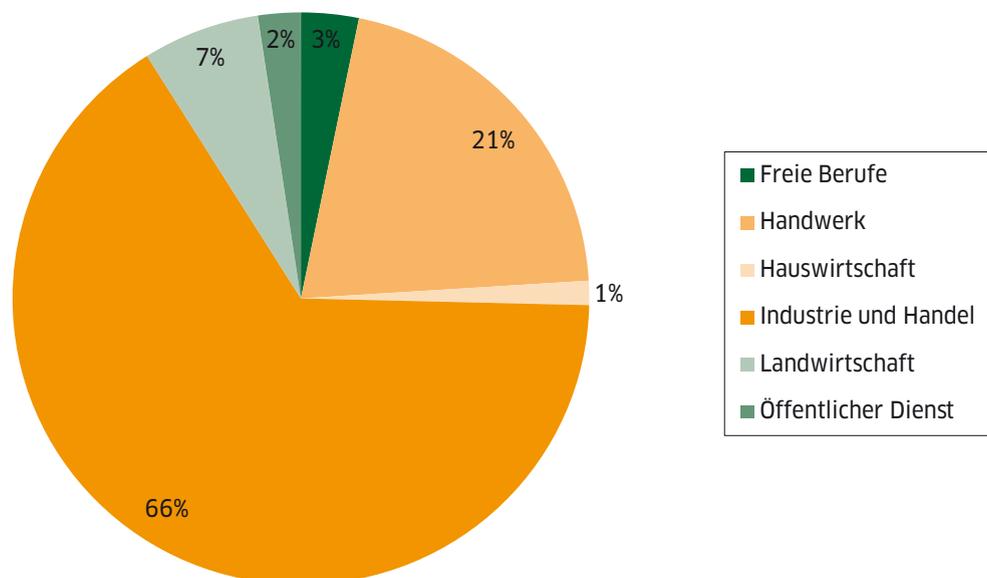


Abb. 4.3-6: Auszubildende nach Ausbildungsbereichen im Landkreis Görlitz 2010
Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, 2011b

Schulische Herkunft neu eingetretener Schüler

Die schulische Herkunft der neu eingetretenen Schüler an berufsbildenden Schulen gibt Auskunft darüber, über welchen allgemeinbildenden oder berufsbildenden Schulabschluss die Schüler zu Beginn der Ausbildung verfügen.

Die Verteilung der Ausbildungsanfänger nach deren allgemeinbildendem Schulabschluss hat sich in den Vergleichsschuljahren seit 2004/2005 kaum verändert (vgl. A2-Tab. 4.3-5). So war 2010/2011 mit 62% der Großteil der Neuzugänge an berufsbildenden Angeboten mit einem Realschulabschluss qualifiziert

(vgl. A1-Abb. 4.3-7). Etwa 21% der Ausbildungsanfänger verfügten über einen Hauptschulabschluss. Keinen Hauptschulabschluss vorweisen konnten 12%. Mit einem Anteil von 5% stellte die kleinste Gruppe der Neuzugänge die der mit einer allgemeinen Hochschulreife für eine Ausbildung überqualifizierten Schüler dar.

Betrachtet man die Verteilung der neu eingetretenen Schüler differenziert nach den Teilbereichen des Berufsbildungssystems, sind deutliche Abweichungen zu den oben genannten Werten zu erkennen.

In der dualen Ausbildung verfügten 2010/2011 mehr als die Hälfte (57%) der Neuzugänge über einen Realschulabschluss (vgl. Abb. 4.3-8). Etwa ein Drittel konnte einen Hauptschulabschluss vorweisen. Während es bezüglich der übrigen Abschlussarten in den Vergleichsschuljahren keine nennenswerten Veränderungen gab, hat sich der Anteil der neu eingetretenen Schüler ohne Hauptschulabschluss seit 2004/2005 von 12% auf 7% (2010/2011) verringert. Den kleinsten Anteil hatten 2010/2011 die mit einer Hochschulreife Qualifizierten (4%).

Die Situation im Schulberufssystem gestaltete sich wiederum anders, wobei es zwischen 2004/2005 und 2010/2011 keine nennenswerten Veränderungen zu verzeichnen gab. Im Schuljahr 2010/2011 verfügten 83% der neu eingetretenen Schüler über einen Realschulabschluss und 10% über einen Hauptschulabschluss. Der Anteil derer, die mit der allgemeinen Hochschulreife qualifiziert waren, ist seit 2004/2005 leicht von 9% auf 7% (2010/2011) gesunken.

Bezüglich der Neuzugänge im Übergangssystem gab es in den Vergleichsschuljahren deutliche Veränderungen. Der Anteil der Schüler, die keinen Hauptschulabschluss vorweisen konnten, ist von 44% (2004/2005) auf 58% (2010/2011) gestiegen. Demgegenüber ist der Anteil derer mit einem Realschulabschluss von 19% auf 9% gesunken. Die neu eingetretenen Schüler mit Hauptschulabschluss stellten jeweils etwa ein Drittel dar. Neuzugänge mit der Qualifikation der allgemeinen Hochschulreife gab es in keinem der Vergleichsschuljahre.

Etwa 58% der Neuzugänge im Übergangssystem im Landkreis Görlitz hatten 2010/2011 keinen allgemeinbildenden Schulabschluss.

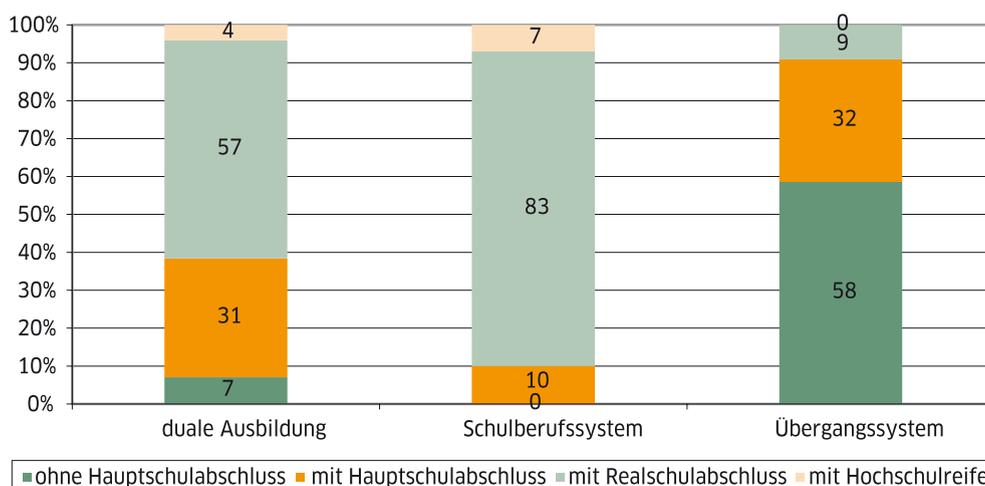


Abb. 4.3-8: Verteilung der neu eingetretenen Schüler im Berufsbildungssystem nach allgemeinbildender schulischer Herkunft im Landkreis Görlitz 2010/2011
 Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, 2011b

Die Verteilung der Ausbildungsanfänger nach berufsbildendem Schulabschluss hat sich im betrachteten Zeitraum je nach Abschlussart unterschiedlich verändert.

In allen Vergleichsschuljahren verfügte der Großteil der neu eingetretenen Schüler noch nicht über einen berufsbildenden Abschluss. Deren Anteil sank jedoch zwischen 2004/2005 und 2010/2011 stetig, von 89% auf 73% (vgl. A2-Tab. 4.3-6). Demgegenüber ist der Anteil derer mit dem Abschluss einer Berufsschule von 7% auf 16% und derer mit dem Abschluss einer Berufsfachschule von 3% auf 8% gestiegen.

Wie bei der Verteilung der Neuzugänge nach allgemeinbildendem Schulabschluss, gibt es auch bei der nach berufsbildendem Schulabschluss deutliche Unterschiede zwischen den Teilbereichen des Berufsbildungssystems. Neuzugänge ohne berufsbildenden Abschluss waren zu 88% (2010/2011) in der dualen Ausbildung und zu 100% im Übergangssystem zu finden. Im Schulberufssystem war der Anteil dieser neu eingetretenen Schüler an beruflichen Gymnasien (95%) und Berufsfachschulen (69%) am größten. Die an Fachschulen beginnenden Schüler hatten größtenteils den Abschluss einer Berufsschule (62%) vorzuweisen.

4.3.3 Lehrkräfte an berufsbildenden Schulen

Die Gesamtzahl der Lehrkräfte an berufsbildenden Schulen ist von 2000/2001 bis 2010/2011 um 6% gesunken (vgl. A2-Tab. 4.3-7). Dem steht eine um 37% rückgängige Gesamtschülerzahl gegenüber.

Betrachtet man die Verteilung der tätigen Personen nach deren Beschäftigungsumfang, so sind ebenfalls Veränderungen erkennbar. Der Anteil der in Vollzeit beschäftigten Lehrkräfte ging stetig von 55% im Schuljahr 2000/2001 auf 45% im Schuljahr 2010/2011 zurück. Der Anteil der Teilzeitbeschäftigten hingegen hat um die gleiche Differenz zugenommen und stieg von 6% (2000/2001) auf 17% (2010/2011). Stundenweise beschäftigt waren in beiden Vergleichsschuljahren etwa 39% der Lehrkräfte. Mit diesem Trend zeigte sich im betrachteten Zeitraum bei den berufsbildenden Schulen eine ähnliche Entwicklung wie bei den allgemeinbildenden Schulen des Landkreises Görlitz. Bezüglich der Geschlechterverteilung lässt sich feststellen, dass der Anteil der weiblichen Lehrkräfte in berufsbildenden Schulen stetig gestiegen ist. Während diese 2000/2001 noch einen Anteil von 45% ausmachten, waren es 2010/2011 etwa 55%.

4.3.4 Erfolgsquote an berufsbildenden Schulen

Wie erfolgreich die Schüler im Laufe des berufsbildenden Schulbesuchs sind, lässt sich anhand verschiedener Kennzahlen feststellen. Im Folgenden werden als ausgewählte Aspekte die erworbenen allgemeinbildenden Schulabschlüsse, die Schulabgänge und die Vertragsauflösungsquote im Landkreis Görlitz betrachtet.

Erworbene allgemeinbildende Schulabschlüsse

Das Berufsbildungssystem bietet den Schülern die Möglichkeit, neben einem beruflichen auch einen allgemeinbildenden Schulabschluss zu erwerben. Somit ist beispielsweise gewährleistet, dass ein niedriger allgemeinbildender Schulabschluss durch einen höher qualifizierten ergänzt wird. Anhand der Zahl der an beruflichen Schulen erworbenen allgemeinbildenden Schulabschlüsse wird die Durchlässigkeit des Bildungssystems vor Ort deutlich.

Zwischen 2000/2001 und 2010/2011 stieg der Anteil der weiblichen Lehrkräfte an berufsbildenden Schulen im Landkreis Görlitz von 45% auf 55%.

Im Landkreis Görlitz verlief die Entwicklung bezüglich des Erwerbs allgemeinbildender Schulabschlüsse an beruflichen Schulen von 2000/2001 bis 2010/2011 sehr schwankend (vgl. A2-Tab. 4.3-8). Die meisten Qualifikationen wurden 2005/2006 erlangt, die wenigsten in den Schuljahren 2001/2002 und 2010/2011. Über den gesamten betrachteten Zeitraum hinweg, ist die Summe der erworbenen allgemeinbildenden Schulabschlüsse tendenziell gesunken. So wurden 2010/2011 etwa 28% weniger Abschlüsse erreicht als noch 2000/2001. Dabei ist jedoch die im gleichen Zeitraum um 37% rückläufige Schülerzahl zu berücksichtigen.

Weiterhin lassen sich die Abschlüsse nach Abschlussart differenzieren. Hierbei sind, in Zeitreihe betrachtet, erhebliche Unterschiede festzustellen. Im Schuljahr 2010/2011 wurden 92% weniger mittlere Schulabschlüsse erreicht als noch 2000/2001. Bei den Hauptschulabschlüssen betrug der Rückgang 49%. Ein Zuwachs hingegen war bei den höher qualifizierenden allgemeinbildenden Schulabschlüssen zu verzeichnen. So stieg zum Einen die Zahl der Absolventen, die die Fachhochschulreife erreichten, im betrachteten Zeitraum um 2%. Zum Anderen nahm die Zahl derer, die die allgemeine Hochschulreife erwarben, sogar um etwa 64% zu. Diese Entwicklung ist sehr interessant, insbesondere vor dem Hintergrund, dass sich im gleichen Zeitraum die Anzahl der Standorte Beruflicher Gymnasien, an welchen die allgemeine Hochschulreife erworben werden kann, von fünf auf zwei verringert hat. Weiterhin liegt die Frage nahe, ob die Quote der Absolventen, die die allgemeine Hochschulreife erwerben, mit einer Erhöhung der Anzahl der Standorte beruflicher Gymnasien noch weiter steigen würde.

Auch im Freistaat Sachsen war die Entwicklung im betrachteten Zeitraum sehr dynamisch. Grundsätzlich zeigte sich eine zum Landkreis Görlitz analoge Tendenz (vgl. A2-Tab. 4.3-9). Bis 2010/2011 ging die Summe erworbener Qualifikationen um etwa 20% zurück. Die Schülerzahl ist im gleichen Zeitraum um 26% gesunken.

Betrachtet man die an berufsbildenden Schulen erworbenen allgemeinbildenden Schulabschlüsse im Landkreis Görlitz nach Abschlussart, sind in der Zeitreihe deutliche Unterschiede zu erkennen, was deren Anteil an allen erlangten Qualifikationen betrifft. Der Anteil erworbener Hauptschulabschlüsse ist von 2000/2001 bis 2010/2011 insgesamt gesunken, von 35% auf 25% (vgl. Abb. 4.3-9). Diese rückläufige Entwicklung geht mit der der Schulabgänge an allgemeinbildenden Schulen einher. Hier ist die Quote der Absolventen ohne Hauptschulabschluss von 13,1% (2000/2001) auf 9,4% (2010/2011) gesunken. Der Anteil der Schüler, die im Berufsbildungssystem eine Fachhochschulreife oder allgemeine Hochschulreife erreichten, hat im Zeitverlauf zugenommen. Während 2000/2001 noch 24% aller erworbenen Abschlüsse auf die Fachhochschulreife entfielen, waren es 2010/2011 etwa 34%. Bezüglich der allgemeinen Hochschulreife lagen die Werte im gleichen Zeitraum bei 17% und 39%. Die erworbenen mittleren Schulabschlüsse machten in allen Vergleichsschuljahren mit Anteilen von unter 1% (2003/2004 bis 2005/2006) bis zu 8% (2002/2003) die geringste Gruppe an erreichten Schulabschlüssen aus.

Beim Betrachten dieser Entwicklung wird deutlich, dass sich im Zeitverlauf der Anteil der Absolventen erhöht hat, deren Abschlüsse innerhalb des Bildungssystems einen Anschluss an höher qualifizierende Bildungsgänge ermöglichen. Das heißt, es stand einem zunehmenden Anteil der Absolventen des Berufsbildungssystems offen, im Anschluss eine Hochschule oder Universität zu besuchen. Andererseits bestand bezüglich der erreichten mittleren Schulabschlüsse noch Potential.

Seit 2000/2001 ist der Anteil der an berufsbildenden Schulen erworbenen Fachhochschulreife und allgemeinen Hochschulreife gestiegen.

Mit einer steigenden Absolventenquote mit diesen Abschlüssen würde auch der Anteil derer zunehmen, denen der Erwerb der allgemeinen Hochschulreife offensteht.

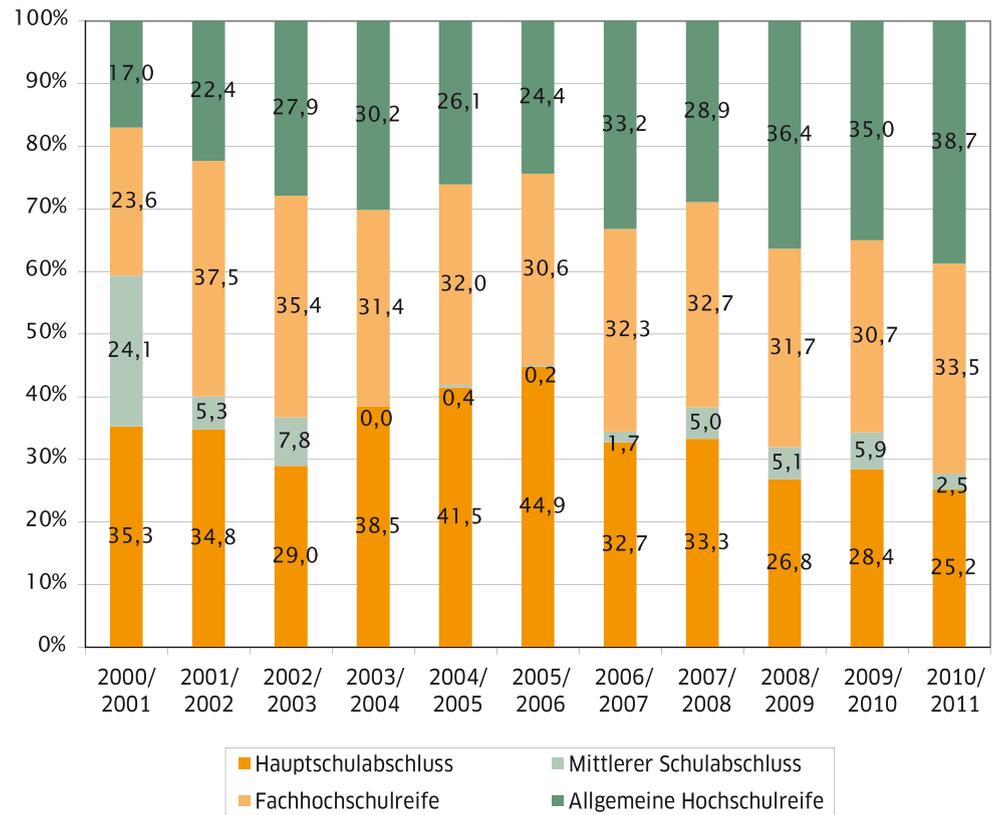


Abb. 4.3-9: An beruflichen Schulen erworbene allgemeinbildende Schulabschlüsse im Landkreis Görlitz 2000/2001 bis 2010/2011
Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, 2011b

Auch im Freistaat Sachsen schwankte die Verteilung der allgemeinbildenden Schulabschlüsse nach Abschlussart im betrachteten Zeitraum. Tendenziell verlief die Entwicklung ähnlich der im Landkreis Görlitz. Der Anteil erworbener Hauptschulabschlüsse sank von 40% (2000/2001) auf 18% (2010/2011) und lag 2010/2011 somit unter dem des Landkreises Görlitz (vgl. Abb. 4.3-10). Der Anteil der Schüler, die die allgemeine Hochschulreife erlangten, lag 2010/2011 bei 30% und damit unter der Quote des Landkreises. Bezüglich der Fachhochschulreife war der Landesdurchschnitt mit 47% jedoch höher als der Wert vor Ort.

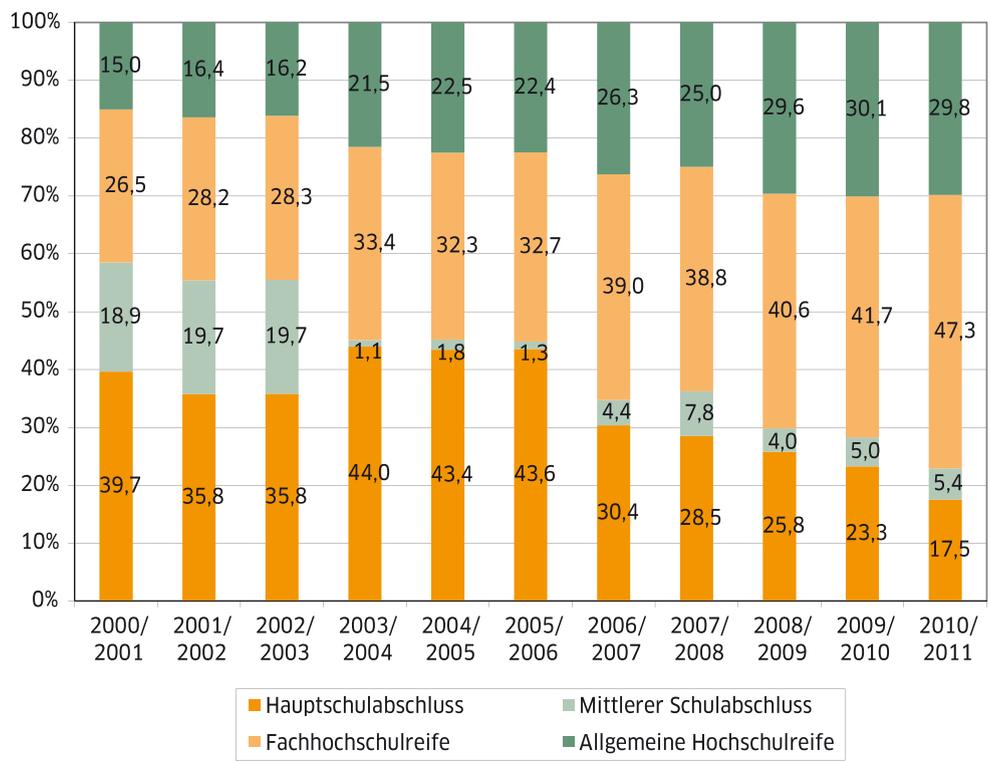


Abb. 4.3-10: An beruflichen Schulen erworbene allgemeinbildende Schulabschlüsse im Freistaat Sachsen 2000/2001 bis 2010/2011
 Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, 2011b

Schulabgänge

Die Quoten der Schulabgänge mit und ohne Abschlusszeugnis schwankten im Landkreis Görlitz von 2000/2001 bis 2010/2011, jedoch ohne erkennbare Tendenz. Im Durchschnitt verließen etwa 91% das Berufsbildungssystem mit einem Abschlusszeugnis (vgl. A2-Tab. 4.3-10). Auffällig ist, dass in allen Vergleichsschuljahren die Mädchen deutlich häufiger erfolgreich waren als die Jungen (vgl. A2-Tab. 4.3-11). Während die Quote der Abgängerinnen ohne Abschlusszeugnis im betrachteten Zeitraum immer unter dem Durchschnitt lag, war die der Abgänger stets höher (vgl. Abb. 4.3-11).

Seit 2000/2001 erwarben durchschnittlich 9% der Abgänger berufsbildender Schulen im Landkreis Görlitz kein Abschlusszeugnis.

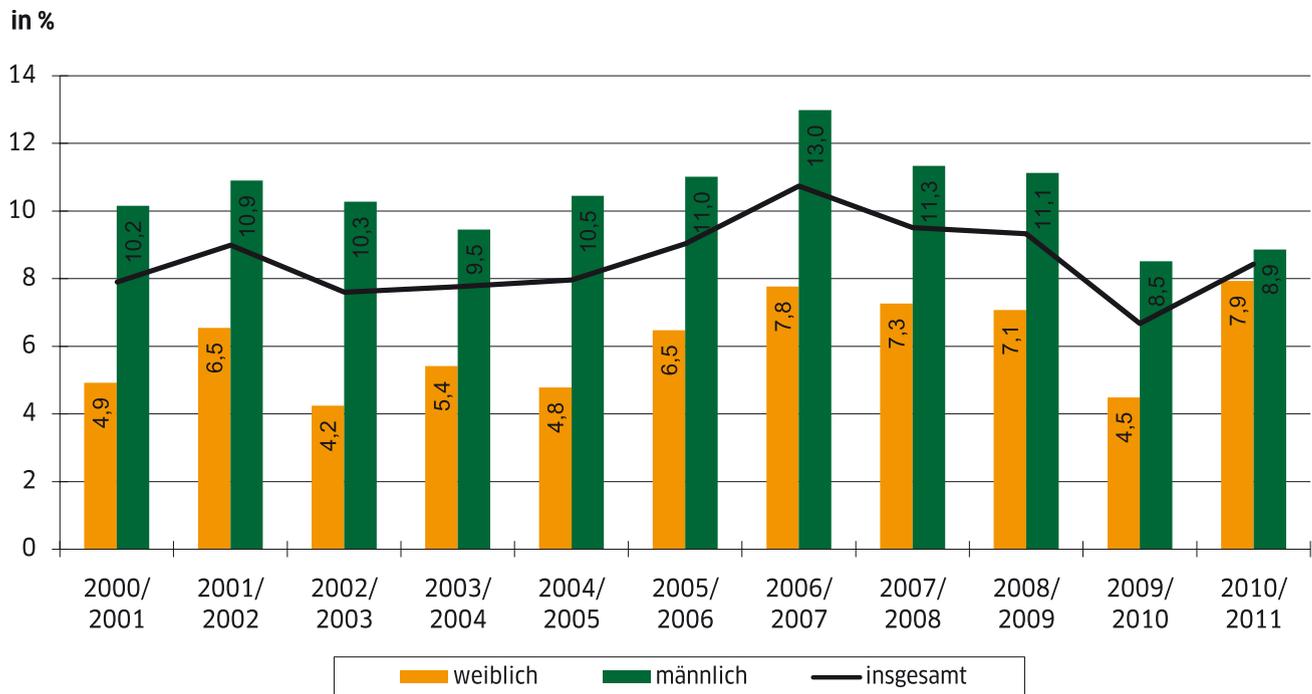


Abb. 4.3-11: Abgangsquoten ohne Abschluss an berufsbildenden Schulen nach Geschlecht im Landkreis Görlitz 2000/2001 bis 2010/2011
Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, 2011b

Am erfolgreichsten waren in allen Vergleichsschuljahren die Abgänger im Teilbereich des Schulberufssystems, und zwar die der Berufsfachschulen und Fachschulen (vgl. Abb. 4.3-12). Der Anteil der Schüler mit Abschlusszeugnis lag hier jeweils über der Durchschnittsquote, wobei sich bei den erfolgreichen Abgängern der Fachschulen mit Quoten von 100% (2000/2001) bis 93,4% (2010/2011) eine sinkende Tendenz zeigte.

Im Übergangssystem stellten sich die Ergebnisse sehr unregelmäßig dar. Die berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen wurden in allen Vergleichsschuljahren mit einem 100%-igen Erfolg abgeschlossen. Bezüglich des Berufsgrundbildungsjahres und -vorbereitungsjahres schwankten die Abgangsergebnisse im betrachteten Zeitraum sehr, lagen dabei aber immer unter der durchschnittlichen Erfolgsquote. Besonders schlecht fielen beim Berufsvorbereitungsjahr die Abgänge in den Schuljahren 2006/2007 bis 2008/2009 aus, in diesem Zeitraum lag der Anteil der Absolventen, die kein Abschlusszeugnis erwarben, zwischen 29,6% und 37,5%.

Die Abgänge in der dualen Ausbildung entsprachen annähernd den jeweiligen Durchschnittswerten des Berufsbildungssystems im Landkreis Görlitz.

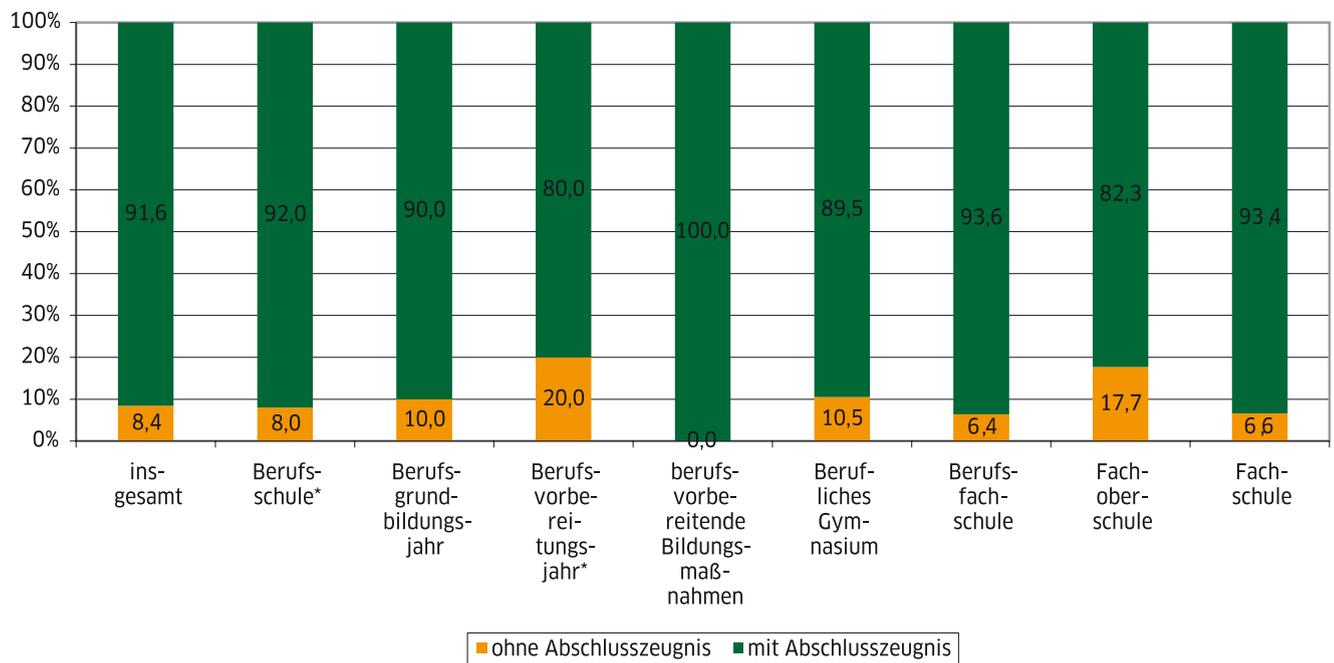


Abb.4.3-12: Abgangsquoten an berufsbildenden Schulen im Landkreis Görlitz 2010/2011
 *) inkl. Berufsbildende Förderschule
 Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, 2011b

Die Situation im Freistaat Sachsen stellte sich ähnlich dar. Bei schwankenden Schulabgangsergebnissen zwischen 2000/2001 und 2010/2011 ist jedoch eine geringfügig sinkende Tendenz der Erfolgsquote von 91% auf 89,7% zu erkennen (vgl. A2-Tab. 4.3-12). Auch im Landesdurchschnitt waren die Mädchen in allen Vergleichsschuljahren deutlich erfolgreicher als die Jungen (vgl. A2-Tab. 4.3-13).

Betrachtet man die Schulabgänge in den einzelnen Teilbereichen des Berufsbildungssystems des Freistaates, sind im angegebenen Zeitraum zum Landkreis analoge Entwicklungen erkennbar.

Vertragsauflösungsquote

Die Vertragsauflösungsquote gibt Aufschluss darüber, wo Ressourcen, sowohl finanziell und personell als auch die Bildungszeit betreffend, verloren gehen. Diese Kennzahl deutet bei entsprechender Differenzierung gegebenenfalls auch auf besonders schwer zu bewältigende Ausbildungsbereiche hin.

Im Landkreis Görlitz war der Ausbildungsbereich des Handwerks im Jahr 2010 mit einer Quote von etwa 28% am häufigsten von Vertragsauflösungen betroffen (vgl. A2-Tab. 4.3-14). Die Auszubildenden in Industrie und Handel brachen zu 22% ab. In den Bereichen Landwirtschaft und Öffentlicher Dienst waren hingegen keine Vertragsauflösungen zu verzeichnen. Auffällig ist, dass die Vertragsauflösungsquote bei einer geschlechtsspezifischen Betrachtung je nach Ausbildungsbereich schwankte.

Die Situation im Freistaat Sachsen gestaltete sich im gleichen Zeitraum ähnlich, wenngleich die jeweiligen Vertragsauflösungsquoten höher waren als im Landkreis Görlitz (vgl. Abb. 4.3-13). Nach der Höhe der Quoten betrachtet, folgte dem Ausbildungsbereich Handwerk mit 31% der Ausbildungsbereich Industrie und Handel mit

2010 lagen die Vertragsauflösungsquoten im Landkreis Görlitz unter dem Landesdurchschnitt.

etwa 27%. Im Öffentlichen Dienst und in der Landwirtschaft lösten die wenigsten Auszubildenden ihre Verträge auf. Auch im Landesdurchschnitt zeigte sich eine geschlechtsspezifische Verteilung der Vertragsauflösungen in Abhängigkeit zu den jeweiligen Ausbildungsbereichen.

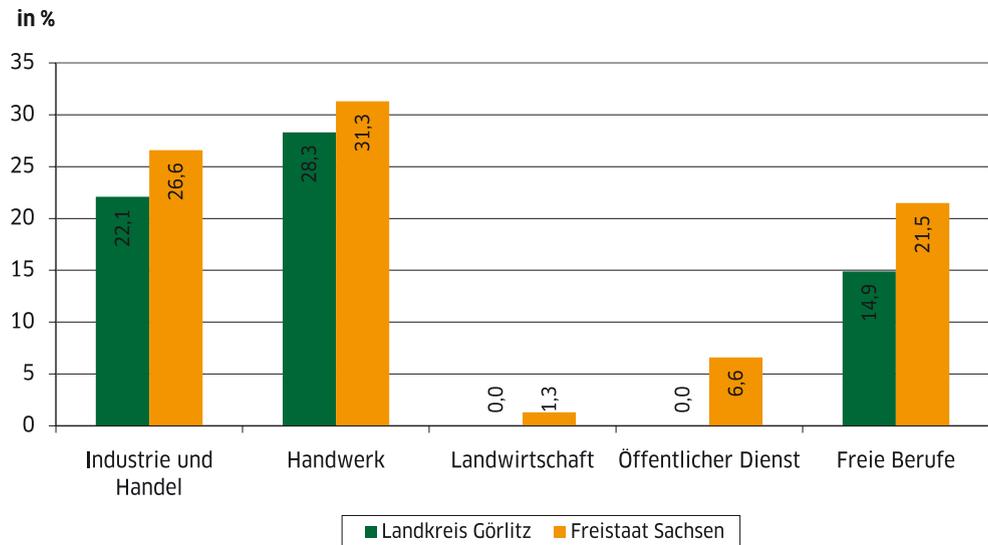


Abb. 4.3-13: Vertragsauflösungsquote nach Ausbildungsbereichen im Landkreis Görlitz und Freistaat Sachsen 2010
Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, 2011b

4.3.5 Zusammenfassung

Die Angebote des Berufsbildungssystems waren 2010/2011 zwar ausschließlich in den großen Städten des Landkreises Görlitz verortet, wiesen jedoch grundsätzlich eine relativ ausgewogene Verteilung in der Fläche auf. Die Zahl der berufsbildenden Schulen im Landkreis Görlitz war zwischen 2000/2001 und 2010/2011 um 19% rückläufig. Im Teilbereich der dualen Ausbildung war mit einem Rückgang von 55% im betrachteten Zeitraum der größte Verlust zu verzeichnen. Die Angebote des Übergangssystems gingen um 28% zurück, die des Schulberufssystems nur um 3%. Betrachtet man letzteren Teilbereich jedoch nach Schularten, ist festzustellen, dass sich die Zahl der Fachoberschulen gegenüber 2000/2001 um 25% reduzierte und die Zahl der Standorte Beruflicher Gymnasien mit einem Rückgang von fünf auf zwei um 60% verringerte und damit mehr als halbierte. Durch diese Entwicklung ist es für die Schüler deutlich schwieriger geworden, nach der Mittelschule den Anschluss in Richtung eines höher qualifizierenden Abschlusses zu erlangen. Bezüglich der Zahl der Einrichtungen des Berufsbildungssystems im Freistaat Sachsen, sowohl insgesamt als auch differenziert nach Teilbereichen, zeigte sich keine derart negative Entwicklung.

Die Gesamtzahl der Schüler im Berufsbildungssystem des Landkreises Görlitz nahm von 2000/2001 bis 2010/2011 um 37% und damit stärker als im Landesdurchschnitt (26%) ab. Die Zahl der Schüler, die das Berufsbildungssystem des Landkreises Görlitz zum Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung besuchten, ist von 2000/2001 bis 2005/2006 um 24% gestiegen, insgesamt jedoch bis 2010/2011

um den gleichen Wert gesunken. Bezüglich der Verteilung der Schüler auf die Teilbereiche des Berufsbildungssystems lässt sich feststellen, dass 2010/2011 etwa 50%, und damit 10% weniger als 2000/2001, in einer dualen Ausbildung lernten.

Die Auszubildenden im Landkreis lernten 2010/2011 größtenteils im Bereich Industrie und Handel (66%). Am wenigsten besetzt war hingegen der Ausbildungsbereich des öffentlichen Dienstes (2%).

Die Verteilung der Ausbildungsanfänger nach bereits erworbenem allgemeinbildenden Schulabschluss hat sich in den Vergleichsschuljahren seit 2004/2005 kaum verändert. Mit 62% war der Großteil im Jahr 2010/2011 mit einem Realschulabschluss qualifiziert. Etwa 21% verfügten über einen Hauptschulabschluss, keinen Hauptschulabschluss vorweisen konnten 12%. Mit 6% stellte die kleinste Gruppe der Neuzugänge die der mit einer allgemeinen Hochschulreife für eine Ausbildung überqualifizierten Schüler dar. Die Ausbildungsanfänger in der dualen Ausbildung und dem Schulberufssystem waren im betrachteten Zeitraum überwiegend mit einem Realschulabschluss qualifiziert. Bei den Schülern, die in das Übergangssystem eintraten, ist der Anteil derer, die keinen Hauptschulabschluss vorweisen konnten, von 44% (2004/2005) auf 58% (2010/2011) gestiegen. In allen Vergleichsschuljahren verfügte der Großteil der in das Berufsbildungssystem neu eingetretenen Schüler noch nicht über einen berufsbildenden Abschluss.

Entsprechend dem Rückgang von Angebot und Schülerzahl am Ausbildungsmarkt, sank auch die Gesamtzahl der Lehrkräfte an berufsbildenden Schulen. Diese ist von 2000/2001 bis 2010/2011 um 6% gesunken. Während sich der Anteil der stundenweise Beschäftigten im betrachteten Zeitraum nicht veränderte (39%), stieg der Anteil der Teilzeitkräfte (17%) bis 2010/2011 zuungunsten dessen der Vollzeitkräfte (45%). Der Anteil der weiblichen Lehrkräfte hat von 2000/2001 (45%) bis 2010/2011 (55%) stetig zugenommen.

Die Summe der an beruflichen Schulen erworbenen allgemeinbildenden Schulabschlüsse ist im Landkreis Görlitz um 28% gesunken. Demgegenüber steht die um sogar 37% rückläufige Schülerzahl. Die Verteilung der Abschlüsse nach Abschlussart hat sich im betrachteten Zeitraum jedoch zugunsten der Höherqualifizierten verändert. So lag der Anteil der Schüler, die einen Hauptschulabschluss erwarben 2000/2001 bei 35% und 2010/2011 bei nur noch 25%. Der Erwerb der allgemeinen Hochschulreife hingegen machte 2000/2001 einen Anteil vom 17% aus, 2010/2011 einen Anteil von 39%. Mit diesen Werten von 2010/2011 lag der Landkreis Görlitz über dem Landesdurchschnitt. Bezüglich des Erwerbs der Fachhochschulreife konnte der Freistaat Sachsen jedoch höhere Werte vorweisen.

Im betrachteten Zeitraum erwarben durchschnittlich 9% der Abgänger berufsbildender Schulen im Landkreis Görlitz kein Abschlusszeugnis. Die Quote dieser Schüler lag dabei geringfügig unter der des Freistaates Sachsen (10%). Am häufigsten hiervon waren in allen Vergleichsschuljahren die Schüler des Übergangssystems betroffen. Am erfolgreichsten waren hingegen die Abgänger im Teilbereich des Schulberufssystems.

Im Landkreis Görlitz war der im Jahr 2010 am häufigsten von Vertragsauflösungen betroffene Ausbildungsbereich mit einer Quote von etwa 28% der des Handwerks. Die Werte lagen in allen Ausbildungsbereichen unter dem Landesdurchschnitt.

Bei der Betrachtung der Kennzahlen im Bereich des Berufsbildungssystems fällt auf, dass die männlichen Schüler insgesamt schlechtere Ergebnisse erzielten als die weiblichen Schüler. Dies zeigt sich beispielsweise bei der Verteilung auf die einzelnen Teilbereiche. Im Schulberufssystem lag der Anteil der Schülerinnen 2010/2011 bei 80%. Hingegen besuchten mit 63% mehr Jungen als Mädchen Maßnahmen des geringer qualifizierenden Übergangssystems. Weiterhin ist bei den Schulabgangsquoten festzustellen, dass die männlichen Absolventen deutlich häufiger kein Abschlusszeugnis erwarben als die weiblichen Absolventen. Diese geschlechtsspezifische Tendenz entsprach der im Bereich der allgemeinbildenden Schulen.

4.4 Berufsqualifizierung über die hochschulische Ausbildung

Hochschulen zählen zu den Bildungseinrichtungen, die in erster Linie wissenschaftliches Wissen sowie wissenschaftliche Kompetenzen vermitteln. Dies geschieht durch akademische Aus- und Weiterbildung, aber auch durch die Generierung neuen Wissens über die Forschung.¹⁰⁵ In erster Linie stellen Hochschulen also Institutionen dar, die hoch qualifizierte Fachkräfte ausbilden. Diese kommen den ansässigen Unternehmen als potentielle Arbeitnehmer zugute - insbesondere dann, wenn die in den Bildungseinrichtungen erreichten Studienabschlüsse den Bedarfen der Wirtschaft vor Ort entsprechen. Darüber hinaus sind Hochschulen aber auch arbeitgebende Institutionen für unter anderem gut ausgebildete Akademiker.

Beide Funktionen der Hochschule, Bildungseinrichtung und Arbeitgeber, sind für den Landkreis Görlitz von großer Bedeutung. Die Bereitstellung von Studien- und Arbeitsplätzen führt zum Zuzug und der Ansiedlung von hoch qualifizierten Bürgern. Diese wiederum haben einen Einfluss auf die regionale Wirtschaft, zum Beispiel im Hinblick auf die Nachfrage nach Gütern und Dienstleistungen sowie auf das kulturelle Leben. Dieser Umstand fördert das Wachstum der Region. Weiterhin können Hochschulstandorte dazu beitragen, dass sich Wirtschaftsunternehmen ansiedeln, um zum Beispiel als Kooperationspartner von den geistigen Ressourcen der Hochschule zu profitieren.

Wenngleich die Steuerungsmöglichkeiten des Landkreises Görlitz im Bereich der hochschulischen Bildung gering sind, sind diese Bildungsinstitutionen für die Region also in vielerlei Hinsicht von großer Bedeutung.

4.4.1 Hochschulen

Im Landkreis Görlitz waren 2009/2010 vier Hochschulen verortet, wobei sich alle in öffentlicher Trägerschaft befanden. Die Standorte befanden sich in den Städten Rothenburg/O.L., Görlitz und Zittau und damit ausschließlich im östlichen Teil des Landkreises (vgl. A1-Abb. 4.4-1).

Unter den Hochschulen befanden sich zwei Fachhochschulen. Diese Hochschulart bietet eine starke anwendungsbezogene Ausbildung in den jeweiligen Studiengängen an. Weiterhin gab es eine Verwaltungsfachhochschule, dies ist eine verwaltungsinterne Fachhochschule, die für den gehobenen, nichttechnischen Dienst ausbildet. Nicht zuletzt gab neben den Hochschulen im Landkreis Görlitz noch eine Universität. Diese Hochschulart zeichnet sich üblicherweise durch eine längere Regelstudienzeit und das Promotions- und Habilitationsrecht aus.¹⁰⁶ Betrachtet man die Zeitreihe ab 2000/2001, ist festzustellen, dass es bis 2007/2008 zudem eine Hochschule in freier Trägerschaft gab (vgl. A2-Tab. 4.4-1).

Im Wintersemester 2009/2010 boten die hochschulischen Einrichtungen im Landkreis Görlitz Studiengänge¹⁰⁷ in den Fächergruppen¹⁰⁸ Sprach- und Kulturwissenschaften, Mathematik/Naturwissenschaften, Humanmedizin/Gesundheitswissenschaften, Ingenieurwissenschaften sowie Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften an (vgl. A2-Tab. 4.4-2).



Seit 2008/2009 hielt der Landkreis Görlitz ein beständiges Angebot an Hochschulen vor.

¹⁰⁵ vgl. Autorengruppe Bildungsberichterstattung (Hrsg.) 2012, S. 123

¹⁰⁶ vgl. Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen (Hrsg.) 2011a, S. 3

¹⁰⁷ Ein Studiengang ist eine abgeschlossene, berufsqualifizierende oder berufsbezogene Hochschulbildung. (vgl. Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen (Hrsg.) 2011a, S. 3)

¹⁰⁸ Fächergruppen fassen eine Reihe von wissenschaftlichen oder künstlerischen Disziplinen zusammen, in denen ein Studienabschluss möglich ist. (vgl. Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen (Hrsg.) 2011a, S. 3)

4.4.2 Studenten an Hochschulen

Anzahl der Studenten im Landkreis Görlitz

Die Anzahl der Studierenden im Kreisgebiet gibt, insbesondere in Zeitreihe betrachtet, Auskunft darüber, ob und wie sich die Region in ihrer Attraktivität als Hochschulstandort entwickelt. Neben dieser Attraktivität der Region haben aber auch weitere Kriterien einen Einfluss auf die Wahl des Studienortes. Besonders ausschlaggebend ist beispielsweise dessen geografische Lage. So kann es für Studenten eine Rolle spielen, wie weit der Studienort vom Heimatort entfernt ist oder welche Möglichkeiten dieser außerhalb des schulischen Geschehens bietet.

Seit 2000/2001 stieg die Zahl der Studenten im Landkreis Görlitz um 13%, im Freistaat Sachsen um 29%.

Im Wintersemester 2009/2010 waren 4.213 Studenten im Landkreis Görlitz immatrikuliert (vgl. A2-Tab. 4.4-3). Seit 2000/2001 zeigte sich damit ein Zuwachs um 13%. Im betrachteten Zeitraum war die geschlechtsspezifische Verteilung der Studenten relativ ausgeglichen.

Für den Landkreis von besonderem Interesse ist der Anteil der Studenten an der Gesamtbevölkerung. Im Wintersemester 2008/2009 lag dieser bei 1,5% (vgl. A2-Tab. 4.4-4). Im betrachteten Zeitraum ist die Gesamtbevölkerung gesunken und die Studentenzahl gestiegen. Dennoch hat sich der Anteil der Studenten seit 2000/2001 nur um 0,4% erhöht. Die für die Aufnahme eines Studiums erforderlichen Qualifikationen können frühestens in der Sekundarstufe II erlangt werden. Daher bleiben zur Berechnung des Anteils der Studenten an der Gesamtbevölkerung die Einwohner unter 18 Jahren unberücksichtigt. Demnach würden nur die Bürger im Alter von 18 und mehr Jahren hinzugezogen. Diesen Kriterien entsprechend lag der Anteil der Studenten an der Kreisbevölkerung im relevanten Alter im Jahr 2008 bei etwa 1,7%.

Der Anteil der Studenten an der altersrelevanten Gesamtbevölkerung des Landkreises lag 2008/2009 bei 1,7%.

Im Hinblick auf die Entwicklung der Anzahl der Studenten lag der Landkreis Görlitz unter dem Landesdurchschnitt. Vom Wintersemester 2000/2001 zu 2009/2010 stieg im Freistaat Sachsen die Zahl der Studenten um knapp ein Drittel (29%) und damit etwa doppelt so stark wie im Landkreis Görlitz. Vor Ort ist es also einerseits zwar gelungen, die Anzahl der Studenten zu erhöhen, andererseits aber kann der Landkreis Görlitz mit dem hohen Niveau der landesdurchschnittlichen Expansion der Studentenzahlen nicht mithalten. Der Anteil der Studenten an der Gesamtbevölkerung des Freistaates Sachsen war mit 2,5% (2008/2009) höher als im Landkreis. Zudem ist die Quote im Landesdurchschnitt seit 2000/2001 (1,9%) gestiegen (vgl. A2-Tab. 4.4-5).

Bei der Betrachtung der Verteilung der Studenten nach Fächergruppen sind sowohl bezüglich der Anzahl als auch bezüglich des Geschlechts deutliche Unterschiede erkennbar. Die am stärksten besuchte Fächergruppe war Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, wenngleich die Quote der Studenten von 54% (2000/2001) auf 44% (2009/2010) sank (vgl. A1-Abb. 4.4-2). In allen Vergleichssemestern war etwa ein Drittel aller im Landkreis Studierenden im Bereich Ingenieurwissenschaften eingeschrieben. Während in der Fächergruppe Mathematik/Naturwissenschaften durchschnittlich etwa 15% der Studenten lernten, stieg die Quote im Bereich Sprach- und Kulturwissenschaften von 5% (2000/2001) auf 9% (2009/2010).

Vor dem Hintergrund der geschlechtsspezifischen Verteilung der Studenten auf die einzelnen Fächergruppen ist festzustellen, dass der Anteil der Männer in den naturwissenschaftlichen beziehungsweise technischen Bereichen überwog. So waren 2009/2010 etwa 57% der Studenten in der Fächergruppe Mathematik/Naturwissenschaften und 76% in den Ingenieurwissenschaften männlich (vgl. Abb. 4.4-3). Der Anteil der Frauen hingegen war im Bereich Soziales und Verwaltung deutlich höher. Etwa 61% weibliche Studenten lernten in der Fächergruppe Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften und 92% im Bereich Humanmedizin/Gesundheitswissenschaften.

In allen Vergleichsemestern lernte etwa ein Drittel der Studenten im Bereich der Ingenieurwissenschaften.

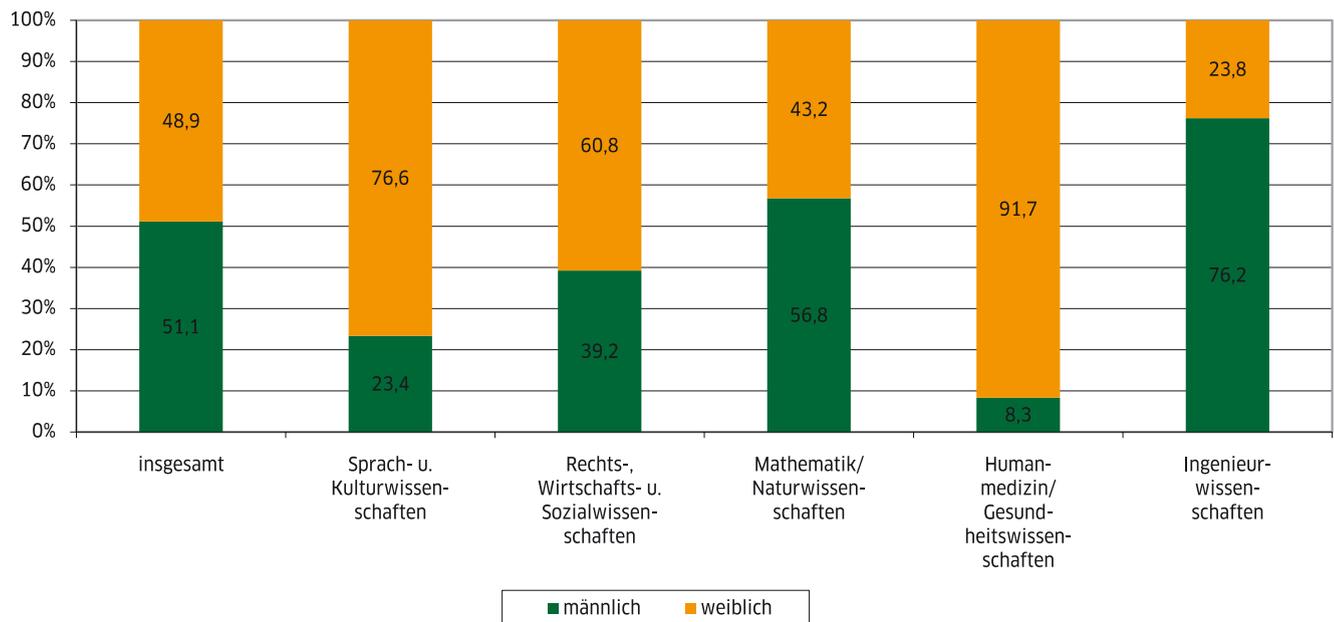


Abb. 4.4-3: Anteil der Studenten in den Fächergruppen nach Geschlecht im Landkreis Görlitz 2009/2010
Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, 2011b

Herkunft der Studenten im Landkreis Görlitz

Die Herkunft der Studenten im Landkreis Görlitz gibt Aufschluss darüber, wie attraktiv die Region als Hochschulstandort ist. Je mehr dies der Fall ist, desto höher ist die Anziehungskraft auf junge Menschen außerhalb des Kreisgebietes. Weiterhin sind mit dem Wissen über die Herkunft der Studenten Aussagen über den Anteil der Pendler und damit der nicht dauerhaft im Landkreis Lebenden möglich.

Etwa jeder vierte Student hat 2009/2010 die Hochschulzugangsberechtigung im Landkreis Görlitz erworben.

Der Großteil der im Landkreis Görlitz Studierenden hat in allen Vergleichsemestern die Hochschulzugangsberechtigung in einem anderen Kreis beziehungsweise einer anderen Kreisfreien Stadt des Freistaates Sachsen erworben, wenngleich deren Anteil von 2000/2001 (53,5%) bis 2009/2010 (42,9%) gesunken ist (vgl. A2-Tab. 4.4-6). Ebenfalls rückläufig war im betrachteten Zeitraum der Anteil der Studenten, die die entsprechenden Zugangsvoraussetzungen in einem anderen Bundesland oder im Ausland erworben haben, der Anteil lag 2009/2010 bei 21% und 8,3%. Gestiegen ist hingegen der Anteil derer, die innerhalb des Landkreises Görlitz die Hochschulzugangsberechtigung erwarben, von 21,9% (2000/2001) auf

27,7% (2009/2010). Anhand dieser Werte wird deutlich, dass es innerhalb der letzten Dekade gelungen ist, junge studierwillige Menschen in der Region zu halten, die wiederum potentielle hoch qualifizierte Arbeitskräfte darstellen (vgl. Abb. 4.4-4). Auf der anderen Seite zeigt sich anhand des gesunkenen Anteils der Studenten, die ihre Berechtigung im Ausland erwarben, dass die Angebote des Bildungssystems des Landkreises Görlitz nicht in besonderem Maße über die Bundesgrenzen hinaus genutzt werden. Vor allem vor dem Hintergrund der geografischen Lage des Landkreises im deutsch-polnisch-tschechischen Dreiländereck stellt dies eine unzureichend genutzte Chance dar.

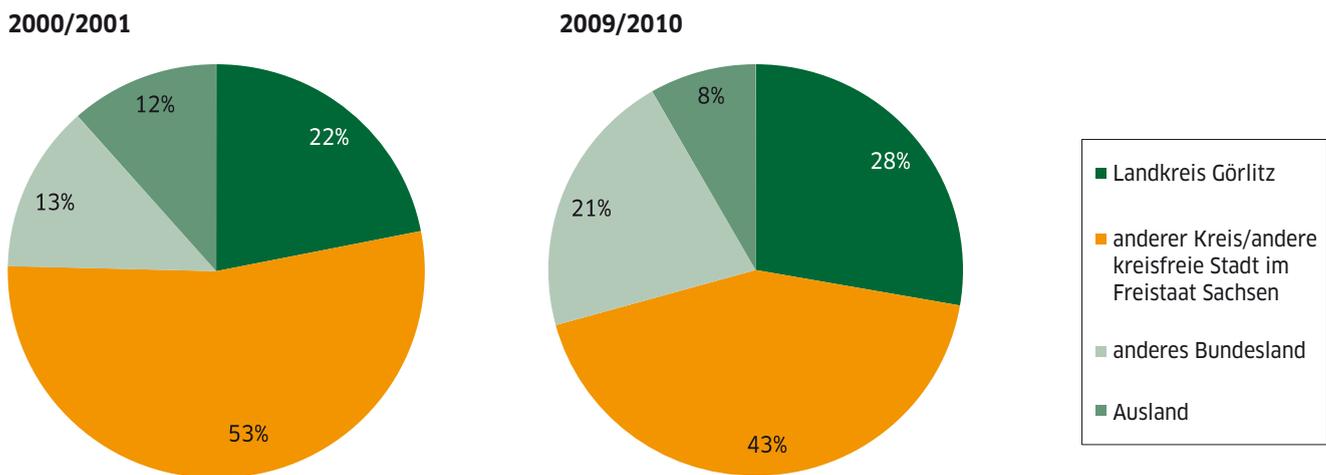


Abb. 4.4-4: Herkunft der Studenten im Landkreis Görlitz nach Ort des Erwerbs der Hochschulzugangsberechtigung 2000/2001 und 2009/2010
Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, 2011b

2009/2010 blieb jeder fünfte Studienberechtigte des Landkreises Görlitz hier.

Studienort der Studierenden aus dem Landkreis Görlitz

Der Studienort der Studierenden aus dem Landkreis Görlitz bezieht sich auf den Ort, an dem die Studenten, die ihre Hochschulzugangsberechtigung im Landkreis Görlitz erworben haben, studieren. Diese Kennzahl ist dahingehend interessant für die Region, als dass überprüft werden kann, ob die Studienberechtigten vor Ort ein angemessenes Studienangebot vorfinden. Es ist davon auszugehen, dass die Wahrscheinlichkeit, dass die aus dem Landkreis Görlitz stammenden Studenten nach dem Studium auch hier bleiben, sinkt, je weiter entfernt der Studienort ist.

In allen Vergleichsemestern ging der Großteil derer, die im Landkreis Görlitz ihre Hochschulzugangsberechtigung erworben haben, zum Studieren in einen anderen Ort des Freistaates Sachsen (vgl. A2-Tab. 4.4-7; Abb. 4.4-5). Während dies im Wintersemester 2000/2001 noch auf etwa die Hälfte aller Studenten zutraf (52,3%), waren es 2009/2010 nur noch 41,4%. Analog dazu ist im gleichen Zeitraum der Anteil derer, die in einem anderen Bundesland studierten von 30,6% auf 40% gestiegen. Für den Landkreis Görlitz von Interesse sind die Studienberechtigten, die hier bleiben. Dies traf 2009/2010 auf etwa jeden fünften Studenten (18,5%) zu, womit sich deren Anteil seit 2000/2001 (17,1%) nur leicht erhöht hat.

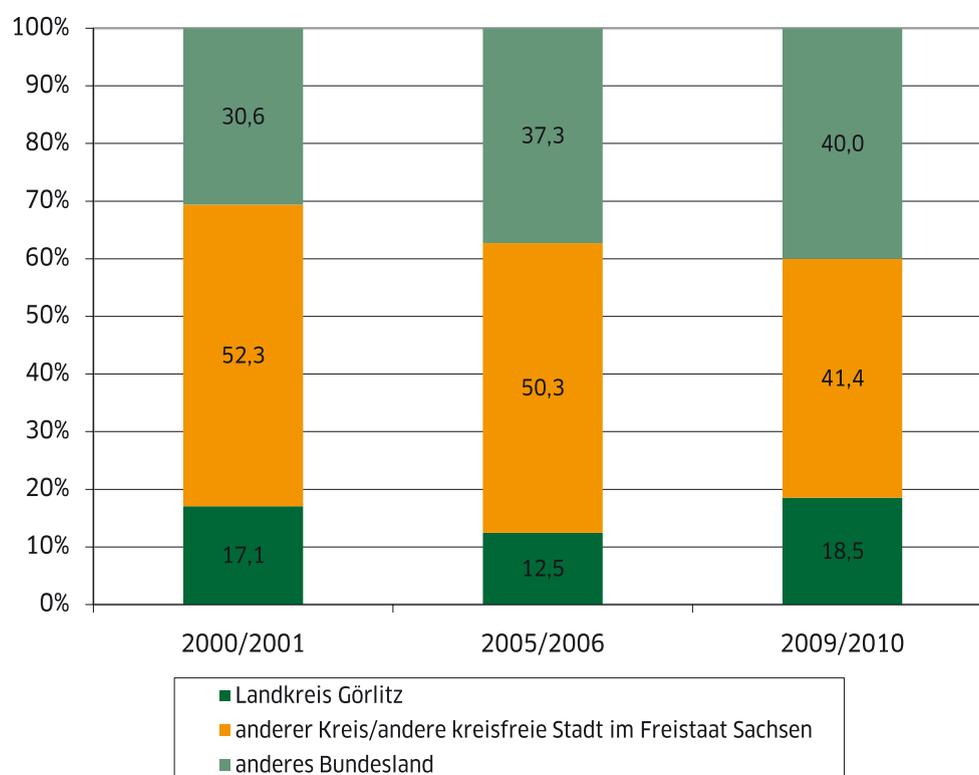


Abb. 4.4-5: Studienort der Studenten aus dem Landkreis Görlitz 2000/2001 bis 2009/2010
Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, 2011b

4.4.3 Personal an Hochschulen

Mit dem wissenschaftlichen und künstlerischen Personal an Hochschulen stehen dem Landkreis besonders hoch qualifizierte Fachkräfte zur Verfügung. Deren Anzahl steht in engem Zusammenhang mit der Entwicklung der Studentenzahl.

Wenngleich es in den Jahren 2007 und 2008 zu einem leichten Einbruch des Personalvolumens an den Hochschulen im Landkreis Görlitz kam, ist die Anzahl der Fachkräfte insgesamt von 2000 bis 2010 um 23% gestiegen (vgl. A2-Tab. 4.4-8). In allen Vergleichssemestern lag der Anteil des wissenschaftlichen und künstlerischen Personals bei etwa zwei Dritteln (vgl. A2-Tab. 4.4-9). Der Zuwachs an Studenten betrug im gleichen Zeitraum nur etwa 13% (vgl. Abb. 4.4-6).

Der Umfang des Personals an Hochschulen stieg von 2000 bis 2010 um 23%.

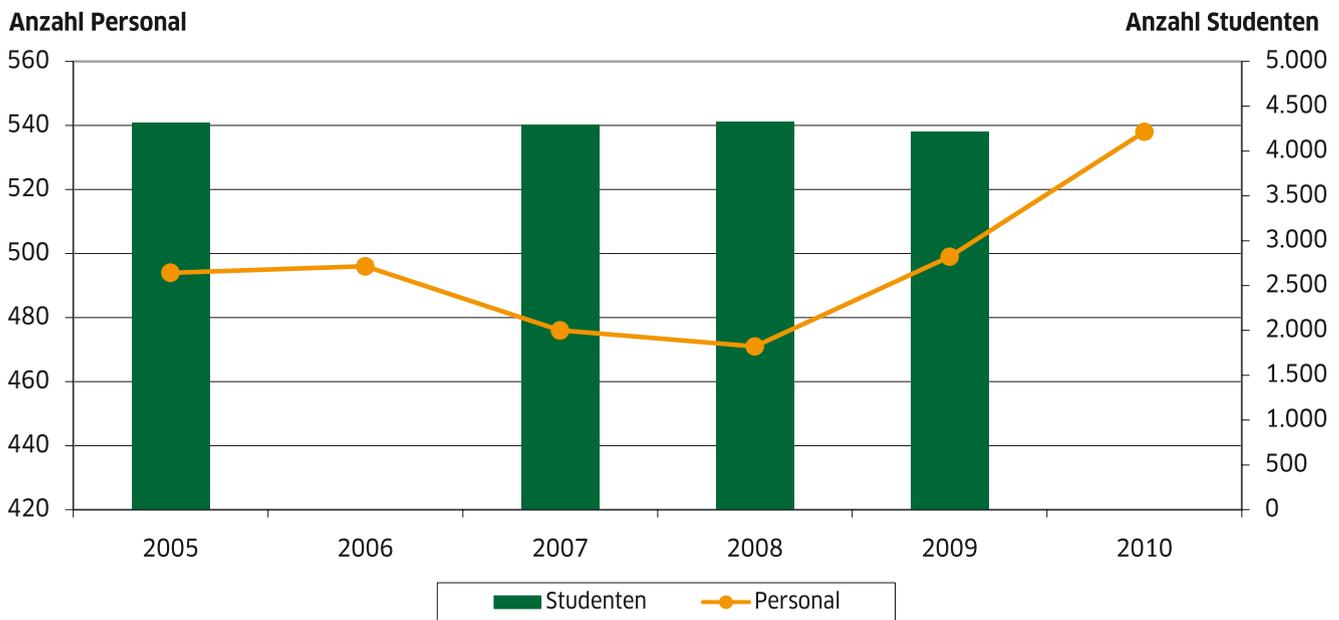


Abb. 4.4-6: Entwicklung des wissenschaftlichen und künstlerischen Hochschulpersonals und der Studentenzahl¹⁾ im Landkreis Görlitz 2005 bis 2010

¹⁾ für die Jahre 2006 und 2010 liegen keine Daten zur Studentenzahl vor
Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, 2011b

Die geschlechtsspezifische Verteilung des Hochschulpersonals änderte sich im betrachteten Zeitraum kaum. Etwa zwei Drittel der Beschäftigten waren Männer, ein Drittel Frauen. Zieht man für das Jahr 2010 vergleichend die Personalbestände der übrigen formalen Bildungseinrichtungen heran, wird deutlich, dass der Anteil der Frauen am Personal immer mehr zurück ging, je weiter hinten die Institution im Sinne des Lebenslangen Lernens eingeordnet war. Das heißt, in den Kindertageseinrichtungen des Landkreises Görlitz lag der Anteil der beschäftigten Frauen noch bei 98%, in den allgemeinbildenden Schulen der Sekundarstufe I bei etwa 71%, in den berufsbildenden Schulen bei 55% und in den Hochschulen schließlich nur noch bei 37%.

Im Vergleich zu den bereits betrachteten Bildungseinrichtungen stellte sich der Beschäftigungsumfang des Personals an den Hochschulen im Landkreis Görlitz relativ ausgeglichen dar. Seit 2000 glichen sich die Anteile der in Vollzeit beziehungsweise Teilzeit Beschäftigten immer mehr einander an und lagen 2010 bei 49% beziehungsweise 51% (vgl. A2-Tab. 4.4-10). Stundenweise angestelltes Personal war in den hochschulischen Einrichtungen gar nicht vertreten.

4.4.4 Absolventen an Hochschulen

Die Absolventenquote macht deutlich, wie erfolgreich die Studenten im Landkreis Görlitz sind. Je mehr Studierende die erforderlichen Abschlussprüfungen bestehen, desto mehr hoch qualifizierte Arbeitskräfte stehen der regionalen Wirtschaft zur Verfügung. Anhand der vorliegenden Daten ist jedoch nicht nachvollziehbar, wie hoch der Anteil der erfolgreichen Studenten an allen Studenten eines Studienganges ist. So gibt es beispielsweise Studierende, die ein oder mehrere Urlaubssemester in Anspruch nehmen, wodurch sich die Regelstudienzeit verlängert. Ebenso liegen keine Daten zu den Abbrecherquoten vor.

Die Zahl der bestandenen Abschlussprüfungen an Hochschulen im Landkreis Görlitz hat sich von 2000 bis 2009 um 27% erhöht (vgl. A2-Tab. 4.4-11). Der Anteil der männlichen Absolventen ist dabei leicht, von 50% (2000) auf 55% (2009), gestiegen.

Im Freistaat Sachsen war im gleichen Zeitraum ein Zuwachs der bestandenen Abschlussprüfungen um 82% zu verzeichnen, wobei sich die Geschlechterverteilung bei den Absolventen in allen Vergleichsjahren nahezu ausgeglichen zeigte.

Die Verteilung der Erfolge im Landkreis Görlitz auf die einzelnen Fächergruppen blieb in den Vergleichsjahren annähernd unverändert. Etwa 47% aller Abschlussprüfungen wurden 2009 in den Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften bestanden (vgl. A2-Tab. 4.4-12). Seit 2000 lag hier ein Rückgang vor, der mit dem der gesunkenen Studentenzahl in dieser Fächergruppe einhergeht. Einen Anteil von 28% an den erfolgreichen Abschlüssen hatten Studenten der Fächergruppe Ingenieurwissenschaften. Etwa jede fünfte bestandene Abschlussprüfung war 2009 dem Bereich Mathematik/Naturwissenschaften zuzuordnen.

4.4.5 Zusammenfassung

Seit dem Wintersemester 2008/2009 befanden sich im Landkreis Görlitz vier Hochschulen, alle im östlichen Kreisgebiet. Dazu gehörten zwei Fachhochschulen und eine Verwaltungsfachhochschule. Weiterhin gab es eine Universität. Die in den Einrichtungen angebotenen Fächergruppen waren im Wintersemester 2009/2010 Sprach- und Kulturwissenschaften, Mathematik/Naturwissenschaften, Humanmedizin/Gesundheitswissenschaften, Ingenieurwissenschaften sowie Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften.

Zwischen 2000/2001 und 2009/2010 lag bezüglich der Studentenzahl vor Ort ein Zuwachs um 13% vor. Im Freistaat Sachsen belief sich der Zuwachs auf etwa 29%. Im betrachteten Zeitraum war die geschlechtsspezifische Verteilung der Studenten im Landkreis Görlitz insgesamt relativ ausgeglichen. Bezieht man die Zahl der Studenten auf die altersrelevante Gesamtbevölkerung des Kreises, ergibt sich für 2008/2009 eine Quote von 1,7%. Damit lag der Landkreis unter der landesdurchschnittlichen Quote von 2,5%.

Der Bereich Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften war mit 44% (2009/2010) die im Landkreis Görlitz am stärksten besuchte Fächergruppe. Am wenigsten besucht war hingegen der Bereich Sprach- und Kulturwissenschaften (9%). Vor dem Hintergrund der geschlechtsspezifischen Verteilung der Studenten auf die einzelnen Fächergruppen ist festzustellen, dass der Anteil der Männer in den naturwissenschaftlichen beziehungsweise technischen Bereichen überwog.

Der Anteil der Frauen war hingegen im Bereich Soziales und Verwaltung deutlich höher.

In allen Vergleichssemestern hat der Großteil der im Landkreis Görlitz Studierenden die Hochschulzugangsberechtigung in einem anderen Kreis beziehungsweise einer anderen Kreisfreien Stadt des Freistaates Sachsen erworben. Im Wintersemester 2009/2010 lag deren Anteil bei 42,9%. Der Anteil derer, denen dies innerhalb des Landkreises Görlitz gelang, ist von 21,9% (2000/2001) auf 27,7% (2009/2010) gestiegen.

Der überwiegende Teil der Studenten, die im Landkreis Görlitz ihre Hochschulzugangsberechtigung erworben haben, ging im betrachteten Zeitraum zum Studieren in einen anderen Ort des Freistaates Sachsen. Im Wintersemester 2009/2010 traf dies auf 41,4% zu. Im gleichen Semester blieb etwa jeder fünfte Studienberechtigte aus dem Landkreis Görlitz hier.

Die Anzahl des Personals an Hochschulen ist von 2000 bis 2010 um 23% gestiegen. In allen Vergleichssemestern lag der Anteil des wissenschaftlichen und künstlerischen Personals am gesamten Personal bei etwa zwei Dritteln. Geschlechtsspezifisch betrachtet, ist festzustellen, dass der Anteil der Männer am Personal überwog.

Die Zahl der bestandenen Abschlussprüfungen an Hochschulen im Landkreis Görlitz hat sich von 2000 bis 2009 um 27% erhöht. Dieser Zuwachs lag allerdings weit unter dem im Freistaat Sachsen (82%).

4.5 Weiterbildung im Erwachsenenalter

Weiterbildung wurde im Jahr 1970 vom Deutschen Bildungsrat beschrieben als die „Fortsetzung oder Wiederaufnahme organisierten Lernens nach Abschluss einer unterschiedlich ausgedehnten ersten Ausbildungsphase“¹⁰⁹, wobei diese Definition auch heute noch zutreffend ist.¹¹⁰

Gerade in der heutigen Zeit, welche einem ständigen Wandel und Fortschritt in allen Lebensbereichen unterliegt, ist die Weiterbildung im Erwachsenenalter unabdingbar. Dabei ist sowohl nach berufsbezogenen als auch nach nicht-berufsbezogenen Angeboten zu unterscheiden, die wiederum im betrieblichen sowie im privaten Umfeld in Anspruch genommen werden können. Im Sinne des Lebenslangen Lernens bietet die Weiterbildung nicht zuletzt auch die Möglichkeit, verpasste Bildung der ersten Bildungsphase nachzuholen, indem bislang nicht erreichte beziehungsweise sogar höher qualifizierende Bildungsabschlüsse absolviert werden.¹¹¹

Im Freistaat Sachsen wird die Weiterbildung als ein „eigenständiger, gleichberechtigter Teil des Bildungswesens“ angesehen, der den allgemeinen, kulturellen, politischen, beruflichen und wissenschaftlichen Bereich abdeckt.¹¹² Dabei kommt jedem dieser Bereiche eine wesentliche Bedeutung zu:¹¹³ Die Berufliche Weiterbildung beispielsweise dient dem Erhalt des Arbeitsplatzes sowie der beruflichen Mobilität, wohingegen die allgemeine und kulturelle Weiterbildung die selbstständige und verantwortliche Urteilsfähigkeit der Lernenden fördern und zur Auseinandersetzung mit Entwicklungen und Problemen anregen soll.

Der demografische Wandel bringt eine zunehmende Alterung der Bevölkerung, wenig Nachwuchs für den Arbeitsmarkt und eine Verlängerung der Lebensarbeitszeit mit sich. Eine angemessene Reaktion auf diesen Umstand kann dahingehend erfolgen, dass die vorhandenen Arbeitskräfte den aktuellen Anforderungen entsprechend geschult werden. Weiterbildung im Erwachsenenalter kommt damit nicht nur der lernenden Einzelperson zugute, sondern ist gleichsam wichtig für den Landkreis Görlitz. Das ökonomische Entwicklungspotenzial und die globale Wettbewerbsfähigkeit einer Region kann nur gewahrt werden, wenn deren Bevölkerung über entsprechende Schlüsselkompetenzen verfügt.¹¹⁴

4.5.1 Angebote im Weiterbildungsbereich

Anbieter von weiterbildenden Maßnahmen sind neben öffentlichen ebenso freie Träger, wobei die Bildungslandschaft selbst eine ausgesprochen vielfältige ist. Die Angebote können weiterhin im formalen, aber auch im non-formalen Kontext wahrgenommen werden, jedoch ist es insbesondere bei Letzteren schwer, einen Überblick zu gewinnen. Bezüglich der beruflichen Weiterbildung können die Maßnahmen zudem sowohl betriebsintern als auch betriebsextern erfolgen. Über innerbetriebliche Angebote liegen in der Regel allerdings keine öffentlich zugänglichen Daten vor.



¹⁰⁹ Deutscher Bildungsrat (Hrsg.) 1970, S. 197

¹¹⁰ vgl. <http://www.die-bonn.de/doks/bretschneider0601.pdf> (03.07.2012)

¹¹¹ vgl. Friedrich-Ebert-Stiftung (Hrsg.) 2007, S. 5f

¹¹² vgl. § 1 Abs.1 WBG

¹¹³ vgl. § 2 WBG

¹¹⁴ vgl. Friedrich-Ebert-Stiftung (Hrsg.) 2007, S. 1

In der Weiterbildung beziehungsweise der Bildung im Erwachsenenalter nehmen unter anderem die Volkshochschulen eine zentrale Rolle ein. Durch die regelmäßig erscheinende Volkshochschulstatistik liegt im Gegensatz zu übrigen Weiterbildungseinrichtungen derzeit eine gesicherte Datengrundlage auf kommunaler Ebene vor. Im Folgenden werden aus diesem Grund ausgewählte Kennzahlen zu den Volkshochschulen im Landkreis Görlitz aufgeführt, welche vom Deutschen Institut für Erwachsenenbildung zur Verfügung gestellt wurden. An dieser Stelle sei ausdrücklich darauf hingewiesen, dass die Bildung im Erwachsenenalter im Landkreis Görlitz durch ein Angebotspektrum abgedeckt wird, dass zudem aus weiteren Einrichtungen besteht. Für folgende Bildungsberichte kann, unter Voraussetzung einer guten Datenverfügbarkeit, das Kapitel zur Weiterbildung um die Betrachtung dieser erweitert werden.

Anzahl der Volkshochschulen

Die Zahl der Volkshochschulen im Landkreis Görlitz war seit 2008 beständig.

Seit der Kreisgebietsreform im August 2008 verfügt der Landkreis Görlitz über zwei Volkshochschulen mit insgesamt vier Außenstellen (vgl. A2-Tab. 4.5-1; Abb. 4.5-1). Diese Situation ist bis heute beständig. Die räumliche Verteilung der Einrichtungen ist sehr ausgewogen: In allen Planungsräumen ist eine Volkshochschule verortet. Die Hauptstellen sind die VHS¹¹⁵ Görlitz im Planungsraum 3 (Görlitz) und die VHS Dreiländereck im Planungsraum 4 (Löbau), wobei alle Außenstellen der letzteren Institution zuzuordnen sind.

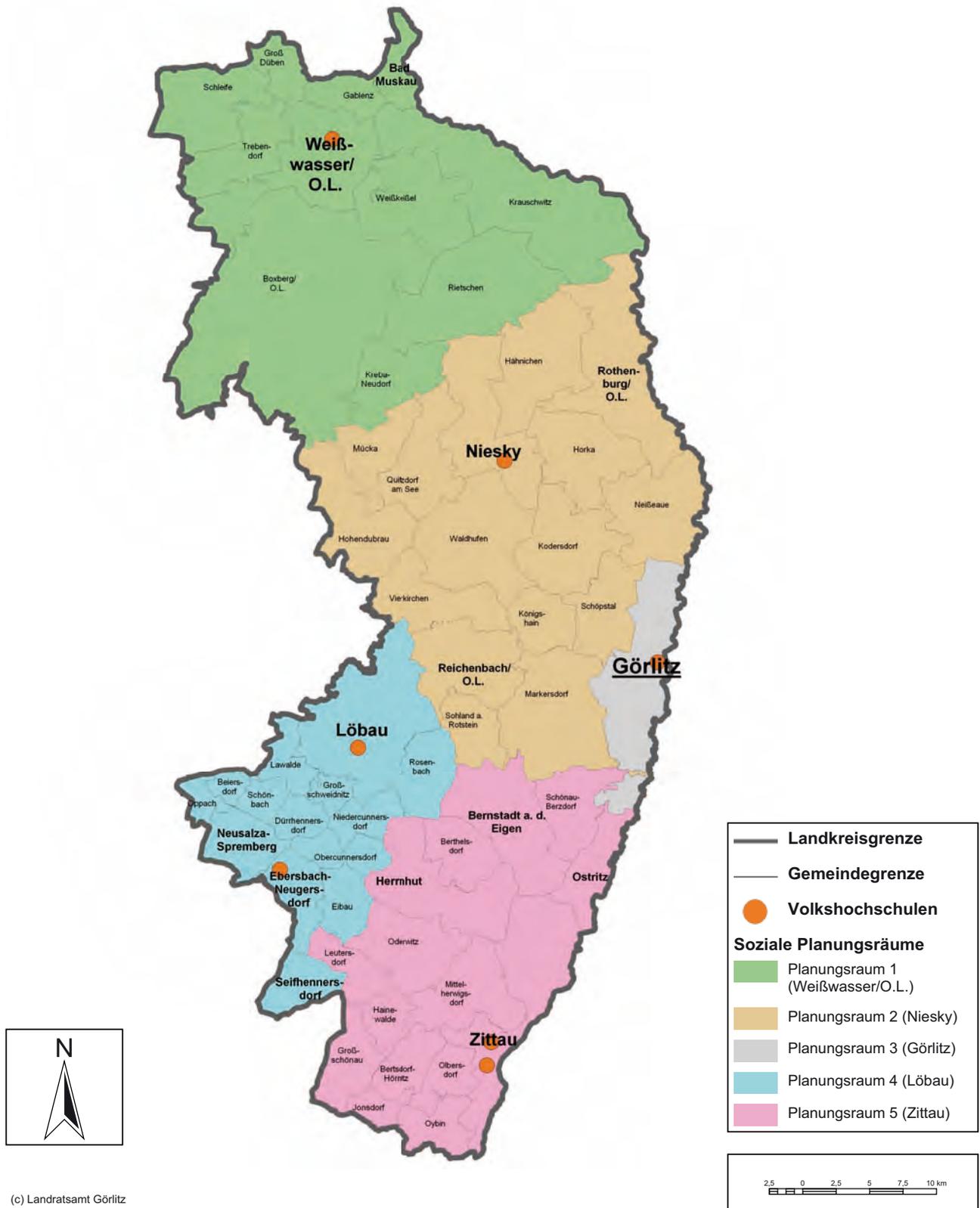
Angebotsstruktur an Volkshochschulen

Die Anzahl der Veranstaltungen an Volkshochschulen ist von 2006 bis 2010 um etwa 10% gestiegen (vgl. A2-Tab. 4.5-2). Mit 8% bestand der größte Zuwachs dabei vom Jahr 2007 zu 2008. Seit 2008 ist der Angebotsumfang nur noch um 2% gestiegen. Es ist naheliegend, dass die Erweiterung der volkshochschulischen Einrichtungen im entsprechenden Zeitraum zu einem Anstieg der angebotenen Kurse geführt hat.

Seit 2006 ist die Zahl der Veranstaltungen an Volkshochschulen stetig um 10% gestiegen.

Die Vielfalt der Angebotsstruktur an Volkshochschulen ist ein Indiz für den umfassenden Bildungsauftrag, der den Einrichtungen zukommt. Die Kurse an Volkshochschulen lassen sich folgenden Programmbereichen zuordnen: Politik/Gesellschaft/Umwelt, Kultur/Gestalten, Gesundheit, Sprachen, Arbeit/Beruf, Grundbildung/Schulabschlüsse. Im Jahr 2010 lag etwa jedes dritte Angebot der Volkshochschulen im Bereich Sprache (39,5%) oder Gesundheit (31,7%) (vgl. Abb. 4.5-2). Mit einem Anteil von 2,6% an allen Veranstaltungen, waren dem Programmbereich Grundbildung/Schulabschlüsse die wenigsten Kurse an Volkshochschulen zuzuordnen. Im betrachteten Zeitraum von 2006 bis 2010 hat sich die Gewichtung der einzelnen Programmbereiche kaum verändert. Während die Anteile von Politik/Gesellschaft/Umwelt, Kultur/Gestalten und Arbeit/Beruf bis 2010 um 1% bis 3% gesunken sind, ist der des Programmbereichs Gesundheit um etwa 7% gestiegen. Bezüglich der Veranstaltungen zu Sprachen und Grundbildung/Schulabschlüsse gab es im betrachteten Zeitraum Schwankungen, aber insgesamt keine nennenswerten Veränderungen.

¹¹⁵ Volkshochschule



(c) Landratsamt Görlitz

Abb. 4.5-1: Volkshochschulen im Landkreis Görlitz 2010
 Quelle: Landkreis Görlitz, Amt für Kreisentwicklung 2012

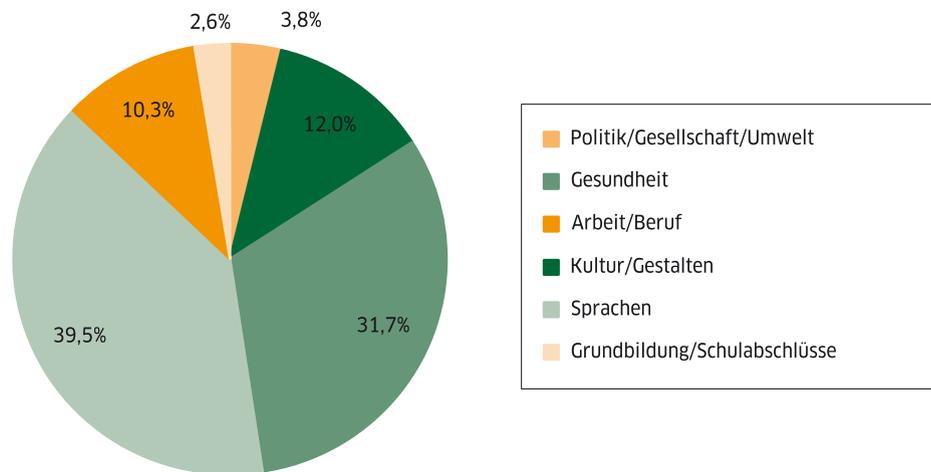


Abb. 4.5-2: Angebotsstruktur an Volkshochschulen im Landkreis Görlitz 2010
Quelle: Deutsches Institut für Erwachsenenbildung, 2012

Im Vergleich zu den Werten des Freistaates Sachsen im Jahr 2010 sind einige Unterschiede festzustellen (vgl. A2-Tab. 4.5-3). Der Anteil der Veranstaltungen im Programmbereich Politik/Gesellschaft/Umwelt war im Landesdurchschnitt mit 11,3% deutlich höher als im Landkreis Görlitz. Demgegenüber machten die Veranstaltungen zu Gesundheit (26,9%) und Sprachen (32,7%) im Freistaat Sachsen einen geringeren Anteil an allen Angeboten der Volkshochschulen aus.

4.5.2 Inanspruchnahme der Volkshochschulen

Die Inanspruchnahme der Volkshochschulen kann sowohl nach Programmbereichen als auch nach Bevölkerungsgruppen betrachtet werden. Je nach Differenzierung gibt die Kennzahl Auskunft darüber, welche Zielgruppen besonders intensiv Weiterbildungsangebote nutzen und welche nicht. Damit einhergehend kann eine bedarfsgerechte Planung der Angebotsstruktur der Einrichtungen erfolgen.

Teilnehmer nach Programmbereichen

Die Anzahl der Teilnehmer an Angeboten der Volkshochschulen im Landkreis Görlitz ist von 2006 zu 2010 insgesamt um etwa 11% gestiegen, am stärksten zum Jahr 2008 (vgl. A2-Tab. 4.5-4). Diese Entwicklung deckt sich mit der Zahl der Kursangebote, die gleichsam zugenommen hat.

Die Verteilung der Teilnehmer auf die jeweiligen Programmbereiche entsprach dabei der Verteilung der Programmbereiche auf alle Angebote der Volkshochschulen. So besuchte 2010 jeweils etwa ein Drittel der Bürger, die die Kurse in Anspruch nahmen, Veranstaltungen in den Bereichen Sprachen (36%) und Gesundheit (37%) (vgl. Abb. 4.5-3). Am wenigsten wurden in allen Vergleichsjahren Veranstaltungen zu Grundbildung/Schulabschlüsse besucht, wobei der Anteil zwischen 2006 (2,3%) und 2010 (1,8%) sogar leicht sank. Deutlich war ebenso die Entwicklung im Programmbereich Politik/Gesellschaft/Umwelt. Der Anteil der Teilnehmer verringerte sich hier von 9,4% (2006) auf 4,7% (2010).

2010 nutzten 37% der Teilnehmer an Volkshochschulen Veranstaltungen im Bereich Gesundheit, 36% im Bereich Sprachen.

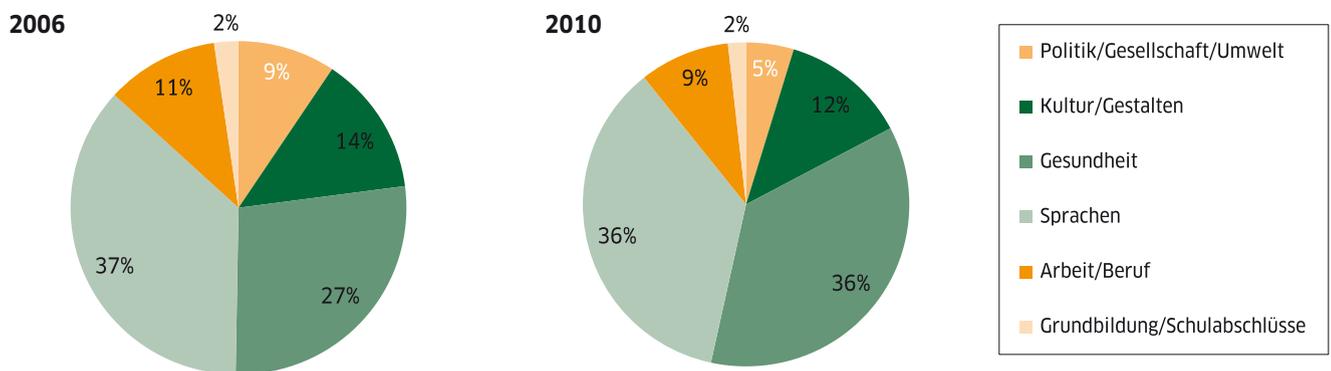


Abb. 4.5-3: Teilnehmer an Volkshochschulen nach Programmbereichen im Landkreis Görlitz 2006 und 2010
Quelle: Deutsches Institut für Erwachsenenbildung, 2012

Die Verteilung der Teilnehmer nach Programmbereichen im Freistaat Sachsen unterschied sich 2010 zum Landkreis Görlitz analog der bereits aufgezeigten Differenzen bezüglich der Gewichtung der jeweiligen Programmbereiche. So besuchten im Landesdurchschnitt 16,2% der Lernenden an Volkshochschulen Veranstaltungen im Bereich Politik/Gesellschaft/Umwelt (vgl. A2-Tab. 4.5-5). Demgegenüber war der Anteil der Teilnehmer in den Bereichen Gesundheit (28,5%) und Sprachen (29,6%) geringer. Die Teilnahmequoten in Veranstaltungen zu Arbeit/Beruf (8,4%) und Grundbildung/Schulabschlüsse (1,8%) hingegen waren nahezu identisch zu denen des Landkreises.

Teilnehmer nach Alter und Geschlecht

Die Altersstruktur der Teilnehmer an Angeboten der Volkshochschulen im Landkreis Görlitz hat sich seit 2006 kaum verändert (vgl. A2-Tab. 4.5-6). Abgesehen von einigen Schwankungen im betrachteten Zeitraum, waren etwa vier von fünf Besuchern der Volkshochschulen im erwerbsfähigen Alter (18 bis 65 Jahre). Der Anteil der Teilnehmer im Seniorenalter (65 und mehr Jahre) ist von 2006 (8,3%) bis 2010 (11,2%) stetig gestiegen. Der größte Zuwachs bei der Inanspruchnahme der Angebote durch diese Altersgruppe bestand zum Jahr 2008, als sich die Zahl der Volkshochschulen erhöhte und damit einhergehend deren Verfügbarkeit im Raum verbesserte. Am geringsten war in allen Vergleichsjahren der Anteil der Bürger, die sich ihrer Altersgruppe entsprechend in der Phase der frühkindlichen und schulischen Bildung sowie in der beruflichen Ausbildung oder im Studium befanden. Im Jahr 2010 waren 5,7% der Teilnehmer zwischen 18 und 25 Jahren und 9,6% unter 18 Jahren (vgl. Abb. 4.5-4). Während sich der Anteil der unter 18-Jährigen seit 2006 insgesamt nahezu nicht verändert hat, ist der der 18- bis 25-Jährigen um 1,4% gesunken.

Mit diesen Werten lag der Landkreis Görlitz in etwa im Landesdurchschnitt (vgl. A2-Tab. 4.5-7).

Seit 2006 waren durchschnittlich vier von fünf Besuchern der Volkshochschulen im Landkreis Görlitz im erwerbsfähigen Alter.

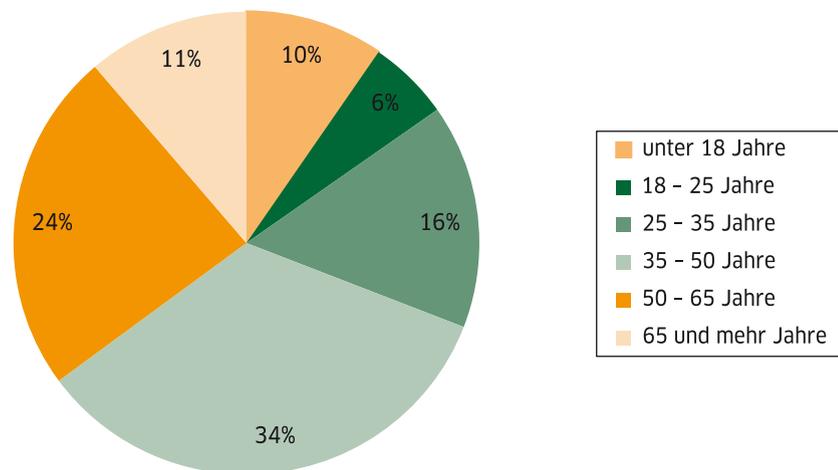


Abb. 4.5-4: Teilnehmer an Volkshochschulen nach Alter im Landkreis Görlitz 2010
Quelle: Deutsches Institut für Erwachsenenbildung, 2012

Zu den Teilnehmerzahlen kann vergleichend die Gesamtbevölkerung hinzugezogen werden. Bei dieser Betrachtung wird deutlich, dass die intensivsten Nutzergruppen die der 25- bis 35-Jährigen und der 35- bis 50-Jährigen waren (vgl. A2-Tab. 4.5-8). Etwa 6% und 7% der Kreisbevölkerung in diesem Alter nahmen im Jahr 2010 die Volkshochschule in Anspruch. Die Gruppe der Bürger im Alter von 65 und mehr Jahren hatten im betrachteten Zeitraum hingegen den geringsten Anteil an Teilnehmern, wenngleich die Quote von 2006 (1,1%) bis 2010 (1,7%) stetig stieg. In allen Altersgruppen ist in den Vergleichsjahren der Anteil der Bürger, die die Volkshochschule in Anspruch nahmen, gestiegen.

Bezüglich der Geschlechterverteilung gab es im betrachteten Zeitraum keine nennenswerten Veränderungen (vgl. A2-Tab. 4.5-9). Etwa drei Viertel der Teilnehmer an Angeboten der Volkshochschulen im Landkreis Görlitz waren weiblich.

4.5.3 Finanzierungsstruktur der Volkshochschulen

Die Hauptfinanzierungsquellen der Volkshochschulen im Landkreis Görlitz waren im Jahr 2010 öffentliche Zuschüsse von Bund, Land und Kommunen (54,4%) sowie Teilnahmegebühren (43,2%) (vgl. A2-Tab. 4.5-10). Diese Situation bestand auch in den übrigen Vergleichsjahren. Während sich der Anteil der Zuschüsse insgesamt kaum verändert hat, ist der der Teilnahmegebühren seit 2006 (35,5%) stetig gestiegen. Drittmittel/Projektförderung machten seit jeher einen sehr geringen Anteil an den Finanzierungsquellen der Volkshochschulen aus, seit 2009 konnte darauf gar nicht mehr zurückgegriffen werden. Ebenso war der Anteil sonstiger Einnahmen rückläufig und sank von 8,6% (2006) auf 2,4% (2010).

Im Vergleich zum Freistaat Sachsen ist festzustellen, dass im Jahr 2010 in etwa die gleiche Gewichtung der Finanzierungsquellen bestand (vgl. A2-Tab. 4.5-11). Zu 44,7% waren diese im Landesdurchschnitt Teilnahmegebühren und zu 46% öffentliche Zuschüsse. Betrachtet man die Finanzierungsstruktur in Zeitreihe, wird jedoch deutlich, dass der Anteil der Teilnahmegebühren zur Finanzierung der Volkshochschulen im Freistaat Sachsen bereits seit 2006 nahezu unverändert hoch war. Der Anteil der öffentlichen Zuschüsse ist im betrachteten Zeitraum im Vergleich zum Landkreis Görlitz gestiegen.

Die Teilnahmegebühren machten seit 2006 einen zunehmenden Anteil an der Finanzierungsstruktur der Volkshochschulen aus.

Sowohl der Landkreis Görlitz als auch der Freistaat Sachsen lagen 2010 bezüglich der öffentlichen Zuschüsse über den Werten des Bundes (40%¹¹⁶).

4.5.4 Zusammenfassung

Im Landkreis Görlitz gibt es mit zwei Haupt- und vier Außenstellen ein seit 2008 unverändertes Angebot an Volkshochschulen, das aus räumlicher Sicht ausgewogen verteilt ist. So ist in jedem der Planungsräume des Landkreises Görlitz eine Einrichtung verortet. Die Anzahl der Veranstaltungen an Volkshochschulen ist von 2006 bis 2010 um etwa 10% gestiegen, wobei der größte Zuwachs zum Jahr 2008 erfolgte, als sich die Zahl der Einrichtungen erhöhte.

Die Volkshochschulen bedienen mit den angebotenen Veranstaltungen verschiedene Programmbereiche. Den größten Anteil hatten 2010 die Angebote zu Sprachen (39,5%) und Gesundheit (31,7%). Die wenigsten Maßnahmen waren dem Bereich Grundbildung/Schulabschlüsse (2,6%) zuzuordnen. Im betrachteten Zeitraum von 2006 bis 2010 hat sich die Gewichtung der einzelnen Programmbereiche kaum verändert. Im Freistaat Sachsen war die Angebotsstruktur im gleichen Zeitraum ähnlich. Den Bereichen Gesundheit (26,9%) und Sprachen (32,7%) waren 2010 anteilig die meisten Veranstaltungen zuzuordnen.

Analog der Entwicklung der Zahl der Angebote ist die der Teilnehmer im betrachteten Zeitraum gestiegen, bis 2010 um etwa 11%. Dabei waren in allen Vergleichsjahren etwa drei Viertel der Besucher der Volkshochschulen weiblich. Die Verteilung der Teilnehmer auf die jeweiligen Programmbereiche entsprach der Verteilung der Programmbereiche auf alle Angebote der Volkshochschulen. Im Jahr 2010 nahm jeweils etwa ein Drittel der Besucher Veranstaltungen in den Bereichen Sprachen (36%) und Gesundheit (37%) wahr, aber nur 1,8% solche im Bereich Grundbildung/Schulabschlüsse. Etwa vier von fünf Teilnehmern waren 2010 im erwerbsfähigen Alter (18 bis 65 Jahre). Der Anteil derer im Seniorenalter (65 Jahre und älter) lag bei 11,2%, ist aber seit 2006 (8,3%) stetig gestiegen. Die wenigsten Besucher waren zwischen 18 und 25 Jahren (5,7%) beziehungsweise unter 18 Jahren (9,6%). Damit entsprach die Verteilung derer, die Angebote an Volkshochschulen im Landkreis Görlitz in Anspruch nahmen etwa der im Landesdurchschnitt. Zieht man vergleichend die Gesamtbevölkerung des Landkreises in den entsprechenden Altersgruppen heran, wird deutlich, dass die intensivsten Nutzergruppen die der 25- bis 35-Jährigen und der 35- bis 50-Jährigen waren. In allen Altersgruppen ist in den Vergleichsjahren der Anteil der Bürger, die die Volkshochschule in Anspruch nahmen, gestiegen.

Hinsichtlich der Finanzierung der Volkshochschulen im Landkreis Görlitz ist festzustellen, dass die Hauptfinanzierungsquellen im Jahr 2010 öffentliche Zuschüsse von Bund, Land und Kommunen (54,4%) sowie Teilnahmegebühren (43,2%) waren. Von 2006 (35,5%) bis 2010 (43,2%) ist der Anteil der Teilnahmegebühren an der Finanzierungsstruktur stetig gestiegen. Im Freistaat Sachsen war dieser bereits seit 2006 auf einem hohen Wert.

¹¹⁶ vgl. Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen (Hrsg.) 2012b, S. 32



4.6 Bildungsbereichsübergreifende Angebote

Das Lebenslange Lernen geht über die Inanspruchnahme der bisher aufgezeigten Bildungsphasen weit hinaus. Neben den formalen Bildungseinrichtungen, die in den einzelnen Etappen der Bildungsbiografie durchlaufen werden (können), gibt es eine Reihe von Lernorten, die sich weder einem typischen Lebensalter noch einem einzelnen Bildungsbereich zuordnen lassen. Diese können vielmehr während des gesamten Prozesses des Lebenslangen Lernens hinweg wahrgenommen werden.

Für die Darstellung dieser bildungsbereichsübergreifenden Angebote im Landkreis Görlitz werden folgend exemplarisch der non-formale Lernort Bibliothek und die Bildungsberatung näher beleuchtet.



4.6.1 Non-formale Lernwelten am Beispiel Bibliothek

„Non-formales Lernen findet außerhalb der Hauptssysteme der allgemeinen und beruflichen Bildung statt und führt nicht unbedingt zum Erwerb eines formalen Abschlusses.“¹¹⁷ Es handelt sich also um Orte, die Lerngelegenheiten außerhalb formalisierter Bildungseinrichtungen ermöglichen, wobei diese keinem gesetzlichen Rahmen unterliegen. Somit sind non-formale Bildungseinrichtungen als eine Ergänzung der formalen Bildung zu sehen, die den Prozess des Lebenslangen Lernens unterstützen. Zum Bereich der non-formalen Bildung zählen oftmals Einrichtungen, in denen kulturelle Bildung vermittelt wird, wie Museen, Bibliotheken, Theater, Zoos oder Botanische Gärten. Weiterhin gehören Institutionen der offenen Kinder- und Jugendarbeit hierzu. In der Regel erfüllen alle diese Einrichtungen sowohl einen Unterhaltungs- als auch einen Bildungszweck.

Zur Information findet sich in der Abbildung A1-Abb. 4.6-1 eine Übersicht der Museen im Landkreis Görlitz. Die abgebildeten Standorte wurden mit Hilfe der Sächsischen Landesstelle für Museumswesen, des Kulturamtes des Landkreises Görlitz sowie diverser Onlineauftritte¹¹⁸ erhoben.

Als feste Bestandteile der non-formalen Bildungsinfrastruktur der Region werden im Folgenden exemplarisch die Bibliotheken des Landkreises Görlitz dargestellt. Alle Angaben zu den Bibliotheken im Landkreis Görlitz stammen zum Einen aus der Deutschen Bibliotheksstatistik des Hochschulbibliothekszentrums des Landes Nordrhein-Westfalen und zum Anderen von der Sächsischen Landesfachstelle für Bibliotheken. Die Daten beziehen sich jeweils auf das Jahr 2010.

Standorte der Bibliotheken

Im Jahr 2010 waren im Landkreis Görlitz insgesamt 68 Bibliotheken verortet. Bei diesen handelte es sich hauptsächlich um Stadt- beziehungsweise Ortsteil- und Gemeindebibliotheken und damit um solche in öffentlicher Trägerschaft (vgl. A2-Tab. 4.6-1). Nur in vereinzelten Fällen lag die Trägerschaft von Bibliotheken bei der Kirche und privaten Einrichtungen.

Bei den Bibliotheken im Landkreis Görlitz ist zu unterscheiden in öffentliche und wissenschaftliche Einrichtungen. Die öffentlichen Bibliotheken sind für

¹¹⁷ vgl. Kommission der Europäischen Gemeinschaften (Hrsg.) 2000, S.9

¹¹⁸ Homepages der kreisangehörigen Kommunen (30.11.2011); www.sachsens-museen-entdecken.de (24.10.2011); www.museum.de (03.11.2011); www.deutsche-museen.de (06.12.2011)

alle Bürger zugänglich und verfügen über ein Angebot an Medienbeständen und Dienstleistungen. Die Einrichtungen dienen sowohl der allgemeinen Bildung und der Informationsversorgung als auch als Ort kultureller Freizeitgestaltung. Im Jahr 2010 gab es im Landkreis Görlitz 57 öffentliche Bibliotheken. Ausgestattet mit Beständen für das wissenschaftliche Studium und die Forschung sind die wissenschaftlichen beziehungsweise spezialwissenschaftlichen Bibliotheken. Diese Einrichtungen stellen nicht nur ein Angebot an verschiedenen Medien zur Verfügung, sondern können darüber hinaus selbst Forschung betreiben und Archivierungsaufgaben übernehmen. Wissenschaftliche Bibliotheken sind nicht immer für die gesamte Bevölkerung zugänglich. Im Jahr 2010 waren im Landkreis Görlitz elf solcher Einrichtungen verortet.¹¹⁹

Die regionale Verteilung der Bibliotheken war im Kreisgebiet nicht sehr ausgewogen (vgl. Abb. 4.6-2). Während in den südlichen Planungsräumen 4 (Löbau) und 5 (Zittau) in fast allen Städten und Gemeinden mindestens eine Einrichtung vorhanden war, gab es im nördlichen Planungsraum 1 (Weißwasser/O.L.) sowie im mittleren Planungsraum 2 (Niesky) nur vereinzelt Bibliotheken.

2010 folgte die Dichte der Bibliotheksstandorte im Landkreis Görlitz der Bevölkerungsverteilung.

Leitung der Bibliotheken

Knapp ein Drittel (19) der Bibliotheken im Landkreis Görlitz befand sich im Jahr 2010 unter hauptamtlicher Leitung (vgl. A2-Tab. 4.6-1). Demgegenüber wurden 49 Bibliotheken unter neben- beziehungsweise ehrenamtlicher Leitung geführt.

Bestand der Bibliotheken

Unter den Bibliotheken des Landkreises Görlitz befanden sich 2010 sehr unterschiedlich starke Bestände. Einen Medienbestand von bis zu 5.000 Exemplaren konnten 29 Einrichtungen (43%) vorweisen. Davon hatten 13 Einrichtungen nur einen Bestand von bis zu 1.000 Medien (vgl. A2-Tab. 4.6-1). Zehn Bibliotheken (15%) konnten zwischen 5.001 und 10.000 Exemplare vorweisen, 17 Bibliotheken (25%) zwischen 10.001 und 30.000. Die Einrichtungen im Landkreis Görlitz mit den stärksten Beständen hielten zwischen 30.001 und 100.000 Medien beziehungsweise zwischen 100.001 und 300.000 Medien bereit. Dies traf auf acht (12%) beziehungsweise vier (6%) Bibliotheken zu.

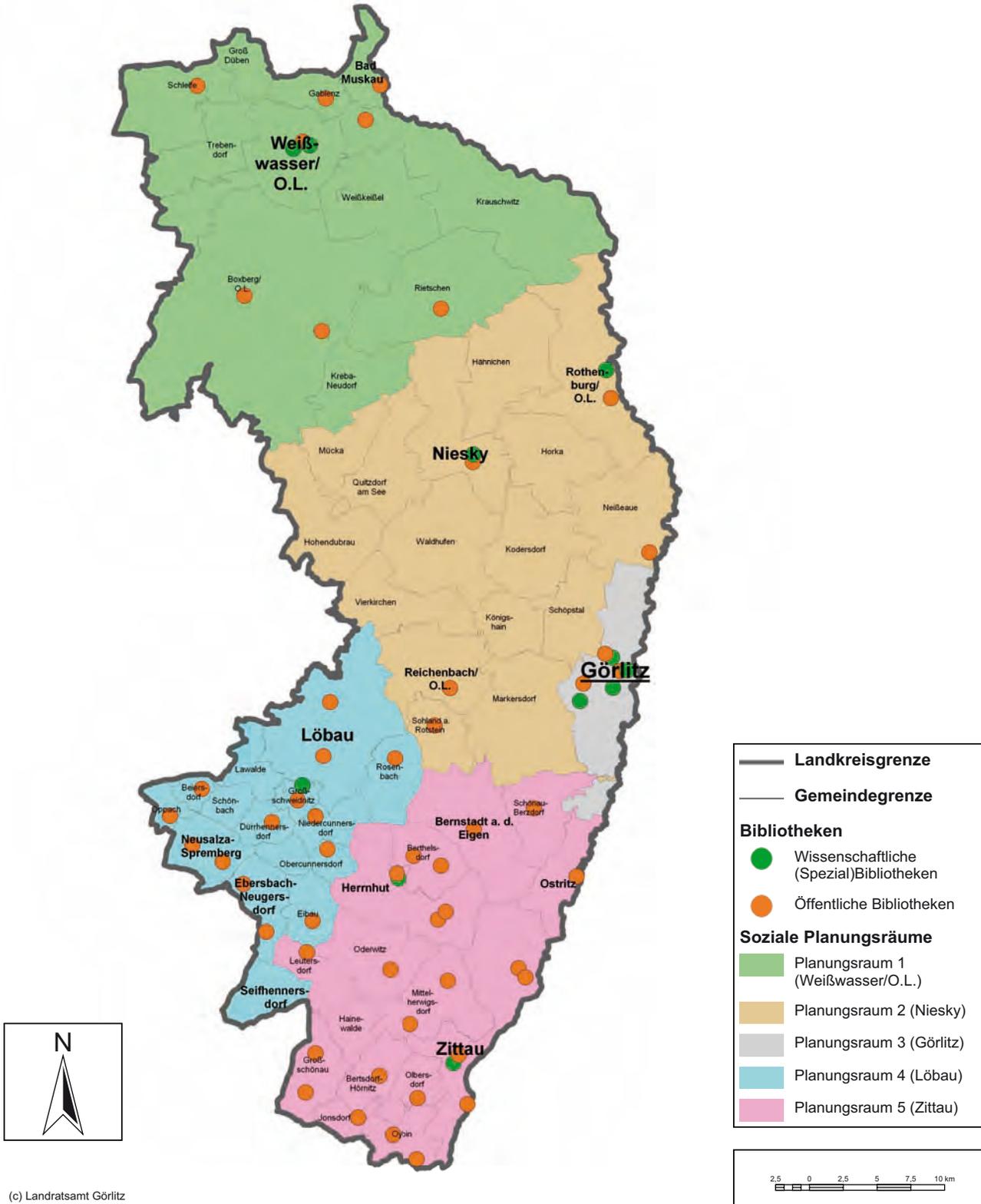
Öffnungszeiten der Bibliotheken

Da zu den Öffnungszeiten nicht für alle Bibliotheken des Landkreises Görlitz entsprechende Daten vorliegen, beziehen sich die folgenden Angaben nur auf diejenigen Einrichtungen, welche zum Zeitpunkt der Erhebung einen verwendbaren Eintrag in der Deutschen Bibliotheksstatistik aufwiesen. Dies traf auf 56 Einrichtungen (82%) zu.

Alle diese Bibliotheken des Landkreises Görlitz waren im Jahr 2010 ganzjährig geöffnet. Etwa ein Drittel der Einrichtungen (20) hatte an jeweils nur einem Werktag¹²⁰ in der Woche geöffnet. Etwa die Hälfte der Bibliotheken (31) war an mindestens zwei Tagen in der Woche geöffnet, wobei dies sowohl an Werktagen als auch am Wochenende der Fall war. An allen fünf Werktagen zugänglich waren fünf Einrichtungen im Landkreis Görlitz.

¹¹⁹ vgl. <http://www.statistik.sachsen.de/html/9350.htm> (22.11.2011)

¹²⁰ Montag bis Freitag



(c) Landratsamt Görlitz

Abb. 4.6-2: Bibliotheken im Landkreis Görlitz 2010
 Quelle: Landkreis Görlitz, Amt für Kreisentwicklung 2012

Inanspruchnahme der Bibliotheken¹²¹

Ausschlaggebend für die Inanspruchnahme der Bibliotheken des Landkreises Görlitz ist die Anzahl der potentiellen Nutzer. Dies sind die in den Bibliotheksstandorten lebenden Einwohner. Unter Hinzuziehung der Besucherzahlen der Einrichtungen, lässt sich feststellen, wie hoch der Anteil der wohnhaften Bevölkerung war, die eine Bibliothek aufsuchten. Bei der Betrachtung dieser Kennzahl in den Vergleichsjahren 2008 bis 2010 wird deutlich, dass in 28 Einrichtungen (57%) ein Rückgang der Quote zu verzeichnen war (vgl. A2-Tab. 4.6-2). In nur 20 Bibliotheken (41%) ist diese gestiegen.

Zum Anderen sind die aktiven Nutzer von Bedeutung, also Besucher, die tatsächlich Medien entleihen. Auch hier lässt sich ein Bezug zu den am Bibliotheksstandort ansässigen Einwohnern herstellen. Dabei zeigt sich im betrachteten Zeitraum eine ähnliche, wenngleich nicht ganz so deutliche, Entwicklung wie bei den Besucherzahlen. Von 2008 bis 2010 ist der Anteil der Einwohner, die aktiv Bibliotheken nutzten in 21 Einrichtungen (43%) gesunken und in 15 Einrichtungen (31%) gestiegen (vgl. A2-Tab. 4.6-3). Eine unveränderte Quote war in 13 Bibliotheken (27%) zu verzeichnen.

Beim Betrachten des Besuchs- und Ausleihverhaltens der Bürger wird deutlich, dass im untersuchten Zeitraum immer weniger Personen dieses non-formale Bildungsangebot wahrgenommen haben.

4.6.2 Bildungsberatung im Landkreis Görlitz

4.6.2.1 Notwendigkeit von Bildungsberatung im Kontext Lebenslangen Lernens

Die Notwendigkeit von Lebenslangem Lernen wird im Allgemeinen heute kaum mehr bestritten. In der Vergangenheit waren Lebensläufe durch lineare Bildungswege und weitgehende Kontinuität in Anstellungsverhältnissen und dem Lebensumfeld gekennzeichnet. Heutige Biografien sind durch kurze Phasen mit häufigem Wechsel des Ortes, des Berufes und der eigenen Lebenswelt geprägt.

Die Menschen befinden sich im Verlaufe ihres Erwerbslebens mehr denn je in Übergangssituationen - Übergänge zwischen verschiedenen Bildungsetappen oder Übergänge zwischen Erwerbstätigkeit und Weiterbildung. Hinzu kommen sich ständig ändernde Anforderungen des Arbeitsmarktes, die mit notwendigen Anpassungen des persönlichen Qualifikationsniveaus verbunden sind. Dies trifft sowohl für momentan Erwerbstätige als auch für noch nicht oder (vorübergehend) nicht mehr im Erwerbsleben stehende Personen zu. Die Biografie der Menschen wird zunehmend durch Bildungsentscheidungen geprägt.

Dieser „Entscheidungsraum“ ist höchst komplex geworden:

- Es existiert ein umfangreiches Spektrum von Erstausbildungs- und Studienangeboten, die inhaltlich, formal und methodisch sehr unterschiedlich gestaltet sind.
- Die Palette der Weiterbildungsangebote ist enorm vielfältig und zum Teil unüberschaubar geworden.
- Beabsichtigte berufliche Entwicklungsmöglichkeiten und damit verbundene notwendige Qualifizierungen sind über verschiedenste Wege realisierbar.

Sowohl die Besucherzahlen als auch die Zahl der aktiven Nutzer von Bibliotheken war von 2008 bis 2010 rückläufig.



Die Biografie der Menschen wird zunehmend durch Bildungsentscheidungen geprägt, sowohl im privaten als auch im beruflichen Leben.

¹²¹ Hierbei wurden nur 49 Bibliotheken berücksichtigt. Teilweise lagen nicht ausreichend auswertbare Daten vor. Zudem fanden Hochschul- und Patientenbibliotheken keine Beachtung.

- Vorhandene Bildungsberatungsangebote sind sehr oft trägerbezogen und damit von dessen Eigeninteressen geprägt.

Wenn Menschen unter diesen Gegebenheiten in der Lage sein sollen, ihre Bildungs- und Berufslaufbahn eigenständig und eigenverantwortlich zu gestalten, dann brauchen sie dabei ein Angebot zur Orientierungs- und Entscheidungshilfe - wohnortnah und altersübergreifend, statusunabhängig und trägerneutral, fachkompetent und zielorientiert. In diesem Sinne sollte Bildungsberatung ein notwendiges Angebot der öffentlichen Daseinsfürsorge sein.

Die örtliche Bildungsberatung muss dazu beitragen, dass jeder Bürger an jeder Bildungsstation in der individuellen Biografie darin unterstützt wird, Bildungs- und Berufsentscheidungen auf einer gut vorbereiteten Informationsbasis eigenständig treffen zu können.

Wenn sich Bildungsberatung darüber hinaus an den Qualifikationsanforderungen des regionalen Wirtschafts- und Arbeitsmarktes orientiert, kann sie einen wesentlichen Beitrag zur Deckung des Fachkräftebedarfs aus der Region für die Region leisten.

Vor diesem Hintergrund formulierte das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) in den Programmzielen von **LernenvorOrt** die Hauptaufgaben im Handlungsfeld Bildungsberatung:

Verschiedene, bereits vorhandene Systeme der Bildungsberatung gilt es besser miteinander zu verknüpfen und auszubauen und somit ein ganzheitliches, neutrales, auf kommunaler Ebene koordiniertes Beratungssystem zu etablieren. Dieser Aufgabe stellt sich der Landkreis Görlitz als Modellstandort im Bundesprogramm **LernenvorOrt**.

4.6.2.2 Vorhandene Beratungsangebote - Bestandsaufnahme im Landkreis Görlitz

Entsprechend der bereits genannten Aufgabenstellung des BMBF wurde im bisherigen Projektverlauf **LernenvorOrt** im Landkreis Görlitz eine Bestandsaufnahme der vorhandenen Beratungsangebote durchgeführt. Nach der Relevanz des Themas Bildungsberatung in der Praxis der verschiedenen Beratungsstellen lassen sich diese, wie nachfolgend dargestellt, in drei Gruppen zusammenfassen.

Beratungsstellen mit der Aufgabe Bildungsberatung

Im Landkreis Görlitz existiert eine Reihe von Beratungsstellen, zu deren Aufgabe Bildungsberatung im engeren Sinne beziehungsweise spezifischen Kontext gehört. Dies sind insbesondere:

- Agentur für Arbeit (Standorte: Görlitz, Löbau, Niesky, Weißwasser/O.L. und Zittau):
 - Berufsberatung für Jugendliche in den Geschäftsstellen der Bundesagentur für Arbeit
 - Weiterbildungsberatung für Leistungsempfänger nach SGB III im Rahmen der Aktivitäten zur Wiedervermittlung in Arbeit

Der Landkreis Görlitz verfügt über eine Reihe an Beratungsstellen, an denen Bildungsberatung im engeren Sinn stattfindet.

- Jobcenter des Landkreises Görlitz (Standorte wie oben):
 - Weiterbildungsberatung für Leistungsempfänger nach SGB II im Rahmen der Aktivitäten zur Wiedervermittlung in Arbeit
- Landkreisverwaltung:
 - Bildungsberatung Landwirtschaft im Schul- und Sportamt, Sachgebiet Grundsatzangelegenheiten
 - Beratung bei der Auswahl und Einleitung geeigneter Hilfen zur Realisierung einer angemessenen Schul- und Berufsausbildung beziehungsweise Weiterbildung von Menschen mit Behinderungen im Sozialamt, Sachgebiet Eingliederungshilfe
- Volkshochschule Dreiländereck (Standort Löbau) und Volkshochschule Görlitz e.V.:
 - Bildungsprämienberatung
- Hochschule Zittau/Görlitz:
 - Career-Services (Beratung/Hilfestellung am Übergang Studium-Beruf)
- Industrie- und Handelskammer/Handwerkskammer:
 - Aus- und Weiterbildungsberatung
 - Beratung für Existenzgründer
 - Aktionstage Bildung

Bildungseinrichtungen mit dem begleitenden Arbeitsfeld Bildungsberatung

Dazu gehören alle Bildungseinrichtungen des Landkreises in öffentlicher und freier Trägerschaft mit der primären Aufgabe der schulischen und/oder beruflichen Aus- und Weiterbildung. Die Bildungsberatung ist in diesen Einrichtungen ein begleitendes Arbeitsfeld und wird praktisch in folgenden zwei Formen umgesetzt:

- Auf Grundlage einer entsprechenden Verwaltungsvorschrift des Sächsischen Staatsministeriums für Kultus ist an jeder öffentlichen Schule des Freistaates Sachsen, an der Pädagogen im Dienst des Freistaates stehen, ein Beratungslehrer tätig (an Grundschulen nur nach Bedarf in Abhängigkeit der Größe der Schule). Zu den Aufgaben gehören unter anderem die Schullaufbahnberatung sowie berufs- und studienorientierende Beratung.
- Bildungseinrichtungen in freier Trägerschaft bieten Bildungsberatung in der Regel bezogen auf die Angebote in der eigenen Einrichtung an.

Beratungsstellen mit der Hauptaufgabe Sozialberatung/Beratung in besonderen Lebenslagen

Nach übereinstimmenden Aussagen dieser Beratungsstellen entsteht situativ im Verlauf der Beratungsgespräche Beratungsbedarf bezüglich Aus- und Weiterbildung im weitesten Sinne. Darauf einzugehen, ist den Beratern gegenwärtig aus objektiven Gründen (Personal- und Zeitbudget, Wissens-/Informationsdefizit zum Thema Aus- und Weiterbildung) nur bedingt möglich.

In der nachfolgend dargestellten Karte (vgl. Abb. 4.6-3) sind alle gegenwärtig unter finanzieller Beteiligung des Landkreises diesbezüglich tätigen Beratungsstellen verzeichnet.

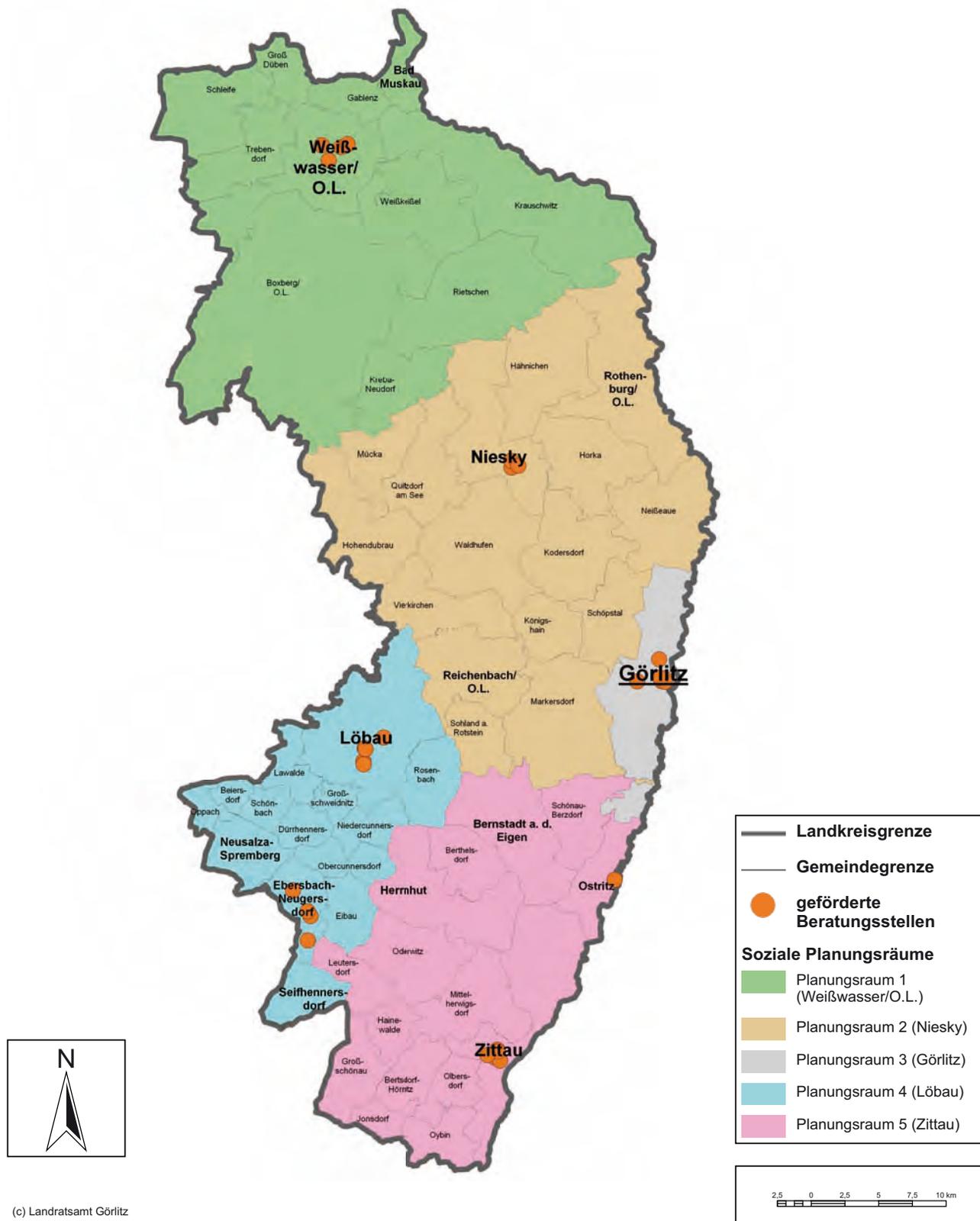
Die Bildungseinrichtungen gewähren den Bürgern Bildungsberatung.

Auch in Beratungsstellen für Menschen mit besonderen Lebenslagen kann Bildungsberatung erfolgen.

Von den insgesamt 37 Beratungsangeboten werden 31 durch freie Träger, die übrigen sechs durch das Gesundheitsamt des Landkreises vorgehalten. Im Detail ist jede dieser Beratungsstellen primär einem der nachfolgenden Beratungsfelder zuzuordnen:

- Erziehungs- und Familienberatung
- Jugendberatung
- Schuldnerberatung
- Suchtberatung
- Psychologische Beratung
- Gesundheitsberatung

Welchen Platz und Umfang das Thema Bildung im Beratungsgeschehen dieser Beratungsstellen einnimmt, kann gegenwärtig nicht konkret benannt werden. Es existieren zurzeit keine einheitlichen und abgestimmten Berichtsinstrumente, die eine gezielte Auswertung des Beratungsgeschehens in diesen Beratungsstellen ermöglichen.



(c) Landratsamt Görlitz

Abb. 4.6-3: Geförderte Beratungsstellen im Landkreis Görlitz 2011
 Quelle: Landkreis Görlitz, Amt für Kreientwicklung 2012

4.6.2.3 Bildungsberatung im Landkreis Görlitz

Im Ergebnis der durchgeführten Bestandsaufnahme und unter Berücksichtigung der Vorgaben des BMBF wurde im Zuge der Projektarbeit LernenvorOrt eine Konzeption zur praktischen Umsetzung von Bildungsberatung im Landkreis Görlitz erarbeitet und am 09.03.2012 durch Beschluss des Regionalen Bildungsforums des Landkreises Görlitz als Handlungsgrundlage verabschiedet.

Bildungsberatung wird im Landkreis Görlitz demnach als ein Angebot zur individuellen behörden-/trägerneutralen Beratung für alle Bürger verstanden, unabhängig von ihrem Lebensalter und ihrem sozialen Status.

Bildungsberatung ist als eine Form von Lebensberatung im Kontext beziehungsweise als Ergänzung anderer Beratungsangebote zu betrachten und verfolgt damit die folgenden Anliegen:

- allen Bürgern des Landkreises eine individuelle Orientierungs- und Entscheidungshilfe beim Treffen von Bildungsentscheidungen zu geben,
- sie bei Bedarf durch Einsatz von Methoden der Kompetenzfeststellung beziehungsweise des Profilings bei beruflicher (Neu-)Orientierung zu unterstützen und
- Ratsuchende auf vorhandene (Bildungs-)Beratungsangebote aufmerksam zu machen beziehungsweise an diese zu vermitteln.

Das Angebot der Bildungsberatung soll in der Praxis die nachfolgenden Funktionen erfüllen:

Funktion	Erläuterung
Beratungsfunktion	individuelle Beratung von Bürgern
Lotsenfunktion	Orientierungshilfe im (Weiter-)Bildungsangebot
Vernetzungsfunktion	Vermittlung der Ratsuchenden an andere Beratungsangebote (zum Beispiel Berufsberatung der Agentur für Arbeit, Bildungsprämienberatung der Volkshochschulen, soziale Beratungsstellen)
Multiplikatorenfunktion	Qualifizierung von Mitarbeitern in beratungsbeziehungsweise bildungsrelevanten Einrichtungen/Institutionen

Mit der Entwicklung einer Online-Informationsplattform zu Beratungsstellen im Landkreis Görlitz und deren Implementierung in das bestehende Bildungsportal www.bildungsmarkt-neisse.eu steht seit März 2012 ein erstes Bildungsberatungsangebot im Landkreis Görlitz sowohl für Ratsuchende als auch für Berater zur Verfügung. Dieses ermöglicht, zeitnah und ortsungebunden Informationen zu Beratungsangeboten der Region abzurufen, womit bereits ein Teil der oben genannten Funktionen in die Praxis umgesetzt wird.

4.6.3 Zusammenfassung

Bildungsbereichsübergreifende Angebote finden sich zum Beispiel in den non-formalen Lernwelten, die außerhalb der Hauptssysteme allgemeiner und beruflicher Bildung liegen. Hierzu zählen beispielsweise Einrichtungen kultureller Bildung, wie Bibliotheken.

Der Landkreis Görlitz verfügte 2010 über 68 Bibliotheken, 57 öffentliche und elf (spezial-)wissenschaftliche. Diese befanden sich überwiegend in Trägerschaft der kreisangehörigen Städte und Gemeinden. Etwa ein Drittel wurde unter hauptamtlicher Leitung geführt. Bezüglich der regionalen Verteilung der Bibliotheken ließ sich im Süden des Landkreises eine höhere Einrichtungsdichte feststellen als im mittleren und nördlichen Kreisgebiet.

Die Bibliotheken des Landkreises Görlitz wiesen 2010 sehr unterschiedlich starke Bestände auf. Mit 43% hatte der Großteil der Einrichtungen bis zu 5.000 Medien vorzuweisen. Nur 6% verfügten über 100.001 bis 300.000 Medien.

Alle¹²² Bibliotheken des Landkreises Görlitz waren 2010 ganzjährig geöffnet, wobei etwa die Hälfte der Einrichtungen an mindestens zwei Tagen in der Woche zugänglich war.

Bezüglich der Inanspruchnahme der Bibliotheken¹²³ lässt sich feststellen, dass der Anteil der Besucher, ins Verhältnis gesetzt zu der am Einrichtungsstandort ansässigen Bevölkerung, von 2008 bis 2010 in 28 Bibliotheken gesunken und in 20 Bibliotheken gestiegen ist. Auch bei der Zahl der aktiven Nutzer, also der Besucher, die tatsächlich Medien entleihen, zeigt sich eine rückläufige Entwicklung. Der Anteil derer an der Gesamtbevölkerung vor Ort ist im betrachteten Zeitraum in 21 Einrichtungen gesunken und in 15 gestiegen.

Zu den bildungsbereichsübergreifenden Angeboten ist ebenso die Bildungsberatung zu zählen. Aufgabe dieser ist es, die Bürger darin zu unterstützen, notwendige Bildungsentscheidungen zu treffen. Solche Entscheidungen sind aufgrund der heutigen Biografien, die zunehmend geprägt sind durch kurze Phasen mit häufigem Wechsel des Ortes, des Berufes und der eigenen Lebenswelt, unabdingbar.

Bildungsberatung in engerem Sinne findet in vielerlei Einrichtungen statt. Beispielfhaft genannt seien an dieser Stelle die Agentur für Arbeit, die Berufsberatung für Jugendliche und Weiterbildungsberatung für Leistungsempfänger nach dem SGBIII anbietet, sowie die Volkshochschulen des Landkreises, die die Bildungsprämienerberatung durchführen. Bildungsberatung findet zudem in Bildungseinrichtungen statt. Hierzu zählen zum Beispiel die Bildungsempfehlung nach Beendigung der Grundschule, die Schullaufbahnberatung in der fünften beziehungsweise sechsten Klasse und die Maßnahmen der Berufs- und Studienorientierung. Nicht zuletzt geschieht Bildungsberatung aber auch in Einrichtungen, die sich nicht primär mit dem Thema Bildung beschäftigen. So kann in Beratungsstellen für Menschen mit besonderen Lebenslagen situativ im Verlauf der Beratungsgespräche durchaus ein Bildungsberatungsbedarf entstehen, zum Beispiel bezüglich Aus- und Weiterbildung. Im Jahr 2011 unterstützte der Landkreis Görlitz 37 solcher Beratungsangebote durch eine finanzielle Förderung.

Neben den genannten Einrichtungen, in denen Bildungsberatung in Anspruch genommen werden kann, steht den Bürgern zudem eine Online-Informationenplattform zur Verfügung. Mit Hilfe des Portals www.bildungsmarkt-neisse.eu ist eine schnelle und effiziente Suche nach regional verfügbaren Beratungsstellen zu Anliegen in verschiedenen Lebenslagen möglich, was sowohl Ratsuchenden als auch Beratern eine zeitnahe und ortsungebundene Informationsmöglichkeit bietet.

¹²² Es lagen für 56 Bibliotheken (82%) entsprechende Angaben vor.

¹²³ Es lagen für 49 Bibliotheken (72%) entsprechende Angaben vor.





5

Lokale Schwerpunktthemen des Bildungssystems im Landkreis Görlitz



5.1 Einordnung der lokalen Schwerpunktthemen

5.1.1 Nachbarsprachige Bildung

Sprachkenntnissen und interkultureller Kompetenz wird heutzutage eine große Bedeutung beigemessen. Das zeigt nicht zuletzt die Forderung der Europäischen Kommission¹²⁴, dass jeder Europäer im Laufe seiner Ausbildung die Möglichkeit haben sollte, neben seiner Muttersprache zwei weitere Fremdsprachen zu erlernen. Empfohlen werden dabei jeweils eine internationale Verkehrssprache und eine Nachbarsprache.

Die Menschen im Landkreis Görlitz leben in einer Region, die für die Erreichung dieses Zieles einzigartige Möglichkeiten bietet. Der Landkreis ist durch seine geografische Lage im Dreiländereck Deutschland-Polen-Tschechien, das auch sorbisches Siedlungsgebiet umfasst, eine Nahtstelle zwischen verschiedenen Völkern mit ihren Sprachen und kulturellen Besonderheiten. Es bieten sich vielfältige Möglichkeiten, sich mit den Sprachen und Kulturen der slawischen Nachbarn zu beschäftigen - und das von Klein auf. Spracherwerb muss sich dabei nicht auf Sprachunterricht beschränken, sondern kann durch interkulturelle Begegnungen wirkungsvoll ergänzt und vertieft werden. So werden die Nachbarsprachen, auch schon für die Kleinsten, im Alltag erlebbar. Das gegenseitige Verständnis ist Grundlage eines guten Miteinanders der Menschen in unserer Dreiländer- und Viersprachenregion.

Am 1. Mai 2011 wurden zudem die letzten Schranken im Hinblick auf die **Arbeitnehmerfreizügigkeit** geöffnet und es entwickelt sich mehr und mehr ein grenzüberschreitender Wirtschafts- und Arbeitsmarkt in der Euroregion, der für den Einzelnen große Chancen birgt. So sind Nachbarsprachkenntnisse nicht nur nützlich, um den privaten Alltag zu bewältigen, sondern sie können zunehmend auch beruflich genutzt werden. Beispielhaft genannt sei der Einzelhandel. „Polen retten in Görlitz Jobs im Einzelhandel“¹²⁵ - zu diesem Ergebnis war die Industrie- und Handelskammer Görlitz gekommen, nachdem sie mittels Interviews das Einkaufsverhalten der Deutschen in Polen und der Polen in Deutschland untersucht hatte. Fazit der Untersuchung war, dass die Polen gern in die grenznahen deutschen Städte zum Einkaufen kommen und dort erwarten, sich auch in Polnisch verständigen zu können. Ähnliches gilt für Tschechen, die zum Beispiel sehr gern Freizeiteinrichtungen im Landkreis Görlitz nutzen. Dies zeigt, dass der Erwerb von Nachbarsprachen und interkulturellen Kompetenzen neben den positiven Effekten für die Völkerverständigung auch handfeste berufliche Vorteile für den Einzelnen bringen kann und gleichzeitig zu einem maßgeblichen Wirtschaftsfaktor in unserem Landkreis wird. Die nachbarsprachige Bildung stellt deshalb für den Landkreis Görlitz ein regionales Schwerpunktthema für die zukunftsorientierte Entwicklung der Bildungslandschaft vor Ort dar.

¹²⁴ vgl. http://europa.eu/documents/comm/white_papers/pdf/com95_590_de.pdf (07.06.2012)

¹²⁵ Michel, Frank-Uwe (2012)

Im Rahmen des Bundesprogramms **LernenvorOrt** richtete der Landkreis Görlitz deshalb bereits 2009 in der *PONTES*-Agentur/Serviceestelle Bildung die Werkstatt Euregiokompetenz/Nachbarsprachen ein. Hier wurde unter anderem eine Bestandsaufnahme zur nachbarsprachigen Bildung in Kindergärten und Schulen vor Ort durchgeführt, deren wesentliche Ergebnisse im **1. Bildungsbericht 2012 des Landkreises Görlitz** im Kapitel 5.3.1 veröffentlicht werden.

Für den Nachbarspracherwerb gibt es sowohl auf Bundes- als auch auf Landesebene einige **Rahmenbedingungen**. Der Freistaat Sachsen hat solche aus seiner Zuständigkeit für das Bildungswesen heraus für alle Bildungseinrichtungen geschaffen. Diese Rahmenbedingungen haben somit auch Auswirkungen auf das Erlernen der Nachbarsprachen im Landkreis Görlitz: Für die Kindertageseinrichtungen gibt es einen allgemeingültigen Sächsischen Bildungsplan (vgl. Kapitel 4.1). Dieser bietet in fast allen Bildungsbereichen Anknüpfungspunkte für die nachbarsprachige Bildung, besonders aber in den Bereichen Soziale und Kommunikative Bildung. Für den Bereich des Schulwesens gibt es in Sachsen seit 2004 ein Gesamtkonzept Sprachliche Bildung¹²⁶, das alle Aspekte sprachlicher Bildung für den Lernort Schule in einen Gesamtzusammenhang setzt. An mehreren Stellen wird dort direkt auf die Nachbarsprachen Bezug genommen.¹²⁷ Die erste Fremdsprache für Schüler im Freistaat Sachsen ist Englisch und wird ab Klasse drei an allen Grundschulen unterrichtet. Allerdings können sich Grundschulen in öffentlicher Trägerschaft entscheiden, im Rahmen des sogenannten Intensiven Sprachenlernens andere Sprachen (Polnisch, Tschechisch oder Französisch) bereits ab Klasse eins zu unterrichten. Freie Grundschulen regeln den Nachbarspracherwerb individuell. Die Anzahl der Unterrichtsstunden kann dabei von denen in Schulen mit öffentlicher Trägerschaft abweichen.

Besondere Bedingungen gelten auch für die Förderung des **Sorbischen** in der Bundesrepublik und im Freistaat Sachsen, was in einem engen Zusammenhang mit dem Status der Sorben als nationale Minderheit steht. Relevante Regelungen finden sich zum Beispiel im Schulgesetz für den Freistaat Sachsen, im Sächsischen Gesetz zur Förderung von Kindern in Tageseinrichtungen und anderen. Für die Förderung der sorbischen Sprache vom Kindergartenalter an existiert außerdem seit 2001 das WITAJ-Sprachzentrum¹²⁸, für Schulen im sorbischen Siedlungsgebiet gibt es gesonderte Stundentafeln.

5.1.2 Energiebildung

Der Landkreis Görlitz ist eine Region, die stark von der Energiewirtschaft geprägt wird. Die Braunkohleförderung, ihre Verstromung und Veredelung waren in der Vergangenheit Motor für die wirtschaftliche Entwicklung. Auf der einen Seite schuf dieser Industriezweig einschließlich seiner Folgeindustrie viele Arbeitsplätze mit guter Bezahlung und hohem sozialen Status. Auf der anderen Seite bedeutete dies massive Schäden für die Umwelt und Beeinträchtigungen für die Gesundheit der Menschen. In den vergangenen 20 Jahren hat sich der Zustand der Umwelt

¹²⁶ vgl. <http://www.sachsen-macht-schule.de/apps/lehrplandb/downloads/grundsatzpapiere/Sprachliche%20Bildung.pdf> (08.06.2012)

¹²⁷ vgl. <http://www.sachsen-macht-schule.de/apps/lehrplandb/downloads/grundsatzpapiere/Sprachliche%20Bildung.pdf> (08.06.2012)

¹²⁸ vgl. www.witaj-sprachzentrum.de

stark gebessert und weite Teile der Landschaft wurden revitalisiert. Die Folgen der einstigen Braunkohleförderung sind jedoch auch heute noch sichtbar und prägen das Landschaftsbild, zum Beispiel in Form von Tagebauseen, Halden- und Kippenstrukturen.

Das Thema Energie, insbesondere die Nutzung von erneuerbaren Energieträgern, wird auch in Zukunft einen Schwerpunkt für die wirtschaftliche Entwicklung des Landkreises Görlitz bilden. Als erster Landkreis in Ostdeutschland beteiligt sich der Landkreis Görlitz seit 2008 am *European Energy Award*[®], einem europäischen Zertifizierungsverfahren zur Bewertung des Energieeinsatzes und der Umweltorientierung von Kommunen. Unter dem Leitspruch *Energiekreis Nummer 1* will sich der Landkreis Görlitz zu einer innovativen und auf Nachhaltigkeit bedachten Energieregion entwickeln. Hauptziele bilden die Erhöhung des Anteils an erneuerbaren Energieträgern bei der Erzeugung von elektrischem Strom und Wärme, die effiziente Nutzung von Energie und die Senkung des CO₂-Ausstoßes um 70% gegenüber dem Jahr 1990.¹²⁹ Weitere energiepolitische Ziele sind unter anderem, den Landkreis Görlitz als Standort für nachhaltige Energietechnologien zu stärken und die Region zu einem hochrangigen Forschungsstandort auszubauen.¹³⁰

Damit der Landkreis Görlitz die genannten Ziele umsetzen kann, braucht er entsprechend qualifizierte Menschen, nicht nur in den ingenieur- und naturwissenschaftlichen Berufen. Daher fördert der Landkreis Görlitz im Rahmen des Bundesprogramms **LernenvorOrt** Energiebildung in den Bildungseinrichtungen und sieht in der Verankerung des Themas Energie in den Bildungsstrukturen vor Ort, beginnend bei der frühkindlichen Bildung über die gesamte Kette des lebenslangen Lernens bis hin zur Seniorenbildung, einen wichtigen Beitrag für die Umsetzung der Landkreisstrategie. Zudem ist das Thema Energie durch seine Komplexität sehr gut geeignet, um Methoden und Inhalte des Konzepts Bildung für nachhaltige Entwicklung begreifbar zu machen.

Die Idee Energiebildung im Landkreis Görlitz geht dabei weit über die ökologische und naturwissenschaftlich-technische Auseinandersetzung mit dem Thema Energie hinaus. Ausgegangen wird von einem systemischen Ansatz. Folglich **fasst** der **Begriff Energiebildung** sämtliche Kommunikations- und Vermittlungsmethoden zusammen, die das Thema Energie in seiner Facettenbreite in das Sichtfeld von Jung und Alt rücken. Die Inhaltsbereiche reichen vom naturwissenschaftlichen und ingenieurtechnischen Wissen und dessen praktischer Anwendung über ökologische Wirkungen der Energienutzung und Energiewirtschaft auf Mensch, Natur und Umwelt bis hin zur Reflexion geschichtlicher, soziokultureller und politischer Zusammenhänge. So lernen Kinder, Jugendliche und Erwachsene nicht nur das Thema Energie mit seinen zahlreichen Wechselbeziehungen kennen, sondern werden auch in die Lage versetzt, das komplexe Themenfeld Energie zu strukturieren.

Im Rahmen des Bundesprogramms **LernenvorOrt** richtete der Landkreis Görlitz im Jahr 2009 in der *PONTES*-Agentur/Servicestelle Bildung die Werkstatt Energiebildung ein. Hier wurde unter anderem eine Bestandsaufnahme zur Energiebildung in den Kindertageseinrichtungen und Grundschulen vor Ort durchgeführt, deren

¹²⁹ vgl. Landkreis Görlitz (Hrsg.) 2011b, S. 13f

¹³⁰ vgl. Landkreis Görlitz (Hrsg.) 2011b, S. 15

wesentliche Ergebnisse im **1. Bildungsbericht 2012 des Landkreises Görlitz** im Kapitel 5.3.2 veröffentlicht werden. Für die Implementierung der Idee der Energiebildung wurden in der Werkstatt weiterhin neue Produkte und Ansätze entwickelt, aber auch bestehende Angebote transparent gemacht und methodische Ansätze fortgeführt.

5.1.3 Berufsorientierung und Gestaltung des Übergangs Schule-Beruf

Die perspektivische Fachkräftesicherung ist eine Aufgabe, der im Landkreis Görlitz eine herausragende Bedeutung zuteil wird. Eine wichtige Verbindung zwischen dem Wirtschafts-, Arbeitsmarkt- und Bildungssystem vor Ort stellt die Berufsorientierung dar. Diese qualitativ hochwertig auszugestalten, ist eine wesentliche Aufgabe der Schulen im Landkreis. Ziel der Berufsorientierung muss es sein, die Jugendlichen zu befähigen, für sich selbst eine realistische Perspektive zu entwickeln und umzusetzen. Dabei benötigen die Schulen jedoch die Unterstützung durch regionale Partner, die über vielfältige Erfahrungen, zum Beispiel in der prozessorientierten Beratung, in der Durchführung von Kompetenzfeststellungsverfahren und in der Erläuterung der Arbeitswelt verfügen.

Für eine positive Entwicklung des Landkreises Görlitz ist es von unabdingbarer Notwendigkeit, die Fachkräftesicherung erfolgreich gewährleisten zu können. Hierfür ist es wichtig, sich darüber bewusst zu sein, wie gut das Zusammenwirken der erforderlichen Akteure vor Ort funktioniert und wo gegebenenfalls Optimierungsbedarfe bestehen.

Das Kapitel 5.3.3 fasst die zentralen Ergebnisse einer Bestandsaufnahme zur Berufsorientierung in den Schulen und zu Berufswünschen, Perspektiven und Unterstützungsbedarfen bei Schülern zur Zusammenarbeit Schule-Wirtschaft zusammen.



5.2 Methodische Herangehensweise

Die Daten für die drei lokalen Schwerpunktthemen stammen überwiegend aus eigenen empirischen Erhebungen aus den Jahren 2011 und 2012. Diese Daten wurden zum Einen von der *PONTES*-Agentur/Servicestelle Bildung des Landkreises Görlitz im Rahmen des Bundesprogramms **LernenvorOrt** und zum Anderen von der Koordinierungsstelle für das Regionale Übergangsmanagement im Rahmen des Bundesprogramms „Perspektive Berufsabschluss“ erhoben. Vereinzelt flossen auch statistische Daten externer Einrichtungen, wie der Handwerkskammer Dresden oder der Sächsischen Energieagentur SAENA GmbH, ein. In diesem Kapitel wird vor allem die Vorgehensweise der eigenen statistischen Erfassungen, differenziert nach den Bildungsbereichen Elementarbildung, Übergang von der Elementar- in die Primarbildung, Primarbildung, Sekundarbildung I sowie anhand des Übergangs Schule-Beruf, beschrieben. Da öffentlich zugängliche Daten bisher nicht nach den Lebensphasen der Nutzer des Bildungssystems (vgl. Kapitel 2) erfasst wurden, richteten sich die Untersuchungen nach der institutionellen Stufung des Bildungssystems.

Die Erhebungen zu den lokalen Schwerpunktthemen Nachbarsprachen und Energiebildung bezogen sich dabei nur auf die Angebotsstrukturen im Landkreis Görlitz, befragt wurde jeweils die Leitung der Bildungseinrichtung. Für das lokale Schwerpunktthema Berufsorientierung flossen auch Daten aus Sicht der Nutzer der Bildungsangebote in den Bildungsbericht ein.

Aufgrund der besseren Lesbarkeit wird der Begriff „Nachbarsprachen“ verwendet. Dieser umfasst neben den Sprachen Polnisch und Tschechisch, wenn nicht anders angegeben, ausdrücklich auch die Sprache Sorbisch.

5.2.1 Elementarbildung

Die Daten für die zwei lokalen Schwerpunktthemen nachbarsprachige Bildung und Energiebildung sowie den Übergang von der Elementar- in die Primarbildung wurden durch zwei quantitative Erhebungen in Form von Fragebögen durch die *PONTES*-Agentur/Servicestelle Bildung des Landkreises Görlitz ermittelt.

Im Jahr 2010 existierten im Landkreis Görlitz 200 Kindertageseinrichtungen (vgl. Kapitel 4.1.1). Aus methodischen Gründen beschränkten sich die jeweiligen Befragungen auf Kindergärten, die Kinder im Alter zwischen drei und sieben Jahren betreuen. Tagespflegestellen wurden nicht berücksichtigt. Horte betreuen Kinder der Altersstufe zwischen sechs und zehn Jahren. Aus diesem Grund wurden ihre Aktivitäten zu den lokalen Schwerpunktthemen nachbarsprachige Bildung und Energiebildung im Rahmen der Datenerhebung zur Primarbildung erfasst.

Die Befragung zur frühen **nachbarsprachigen Bildung** in Kindergärten des Landkreises Görlitz erfolgte im Februar/März 2011 durch die *PONTES*-Agentur/Servicestelle Bildung des Landkreises Görlitz mittels eines Fragebogens (vgl. A3-5.2.1-1). Er wurde an 173 Einrichtungen verschickt. Der Fragebogen bestand aus vier Teilen: *Angaben zur Einrichtung, Allgemeine Angaben zur mehrsprachigen Bildung, Angaben zur nachbarsprachigen Bildung Polnisch/Tschechisch* und *Ihre Meinung ist gefragt*. Einen ausgefüllten Fragebogen sendeten 94 Einrichtungen zurück. Die Rücklaufquote betrug somit etwa 54%. Bei der Befragung zur frühen nachbarsprachigen Bildung in Kindergärten des Landkreises Görlitz wurden nur

die (Herkunfts-)Sprachen Polnisch und Tschechisch sowie Sorbisch und Englisch (im ersten Teil des Fragebogens) berücksichtigt. Dieses Spektrum könnte in Folgeuntersuchungen erweitert werden.

Für die Erfassung der **Energiebildungs**-Aktivitäten in den Kindergärten des Landkreises Görlitz bildeten die Inhalte des Sächsischen Bildungsplanes die Grundlage. Kinder besitzen bereits in der Elementarstufe die entwicklungspsychologischen Voraussetzungen, um sich mit naturwissenschaftlichen Themen auseinanderzusetzen.¹³¹ Diese Erkenntnis floss auch in den Sächsischen Bildungsplan ein, wobei naturwissenschaftlich-technische Themen durch zwei Gebiete, die naturwissenschaftliche und mathematische Bildung, vermittelt werden. Unter dem Leitbegriff „Entdecken“ beschränkt sich der Sächsische Bildungsplan nicht auf allgemeine Hinweise wie Kennenlernen von Tieren und Pflanzen, sondern enthält neben allgemeinen pädagogischen Empfehlungen auch konkrete Aktivitäten oder Fragestellungen für das Erleben der unbelebten Natur und technischer Themen. Das Thema Energie wird zum Beispiel in der Rubrik Ökologie behandelt, wobei der Sächsische Bildungsplan auch eine konkrete Projektidee benennt. Kinder können sich zum Beispiel mit Energiethemen anhand der Produktion von elektrischem Strom durch Windkraft auseinandersetzen.¹³²

Aus diesem Grund wurden Energiebildungs-Aktivitäten im Kindergarten durch die Befragung im August/September 2011 zum Einen allgemein im Fragebogenkapitel *Naturwissenschaftliche Bildung* und zum Anderen explizit in einem Kapitel *Energiebildung* abgefragt. Darüber hinaus wurden auch allgemeine Angaben zur Einrichtung erfasst (vgl. A3-5.2.1-2). Von den 165 angeschriebenen Kindergärten¹³³ antworteten 69 Einrichtungen. Das entspricht einem Rücklauf von rund 42%.

In beiden Befragungen wurde auch der Übergang vom Kindergarten in die Grundschule, zum Einen allgemein und zum Anderen konkret zu den lokalen Schwerpunktthemen, thematisiert. Im Ergebnis der Befragung zur frühen nachbarsprachigen Bildung musste allerdings festgestellt werden, dass den Antworten der Einrichtungen kein einheitliches Begriffsverständnis im Hinblick auf den Begriff „Kooperation“ zugrunde lag. Diese Erfahrung floss in die Generierung des Fragebogens zur Erfassung der naturwissenschaftlichen Bildung und Energiebildung ein. Der Übergang von der Elementar- in die Primarbildung wurde spezifiziert und konkret naturwissenschaftliche Kooperationsaktivitäten zwischen Kindergarten und Grundschule abgefragt. Des Weiteren hat die Frage des Übergangs hinsichtlich der nachbarsprachigen Bildung Eingang in die Befragung der Grundschulen gefunden (vgl. Kapitel 5.2.2).

Da sich an beiden Erhebungen nicht alle angeschriebenen Einrichtungen beteiligten, können keine allgemeingültigen Aussagen für alle Kindergärten im Landkreis getroffen werden. Wenn nicht anders angegeben, beziehen sich die Aussagen in den Kapiteln 5.3.1 und 5.3.2 jeweils auf die Einrichtungen, die sich an der Befragung beteiligt haben.

¹³¹ vgl. Fthenakis et al. 2009, S. 12

¹³² vgl. SMS (Hrsg.) 2007, Kap. 2.5, S. 5.

¹³³ Die abweichende Zahl zu der Befragung über Aktivitäten zur Vermittlung der Nachbarsprachen ergibt sich aus den unterschiedlichen Erfassungszeiträumen und den dadurch unterschiedlichen Datengrundlagen.

5.2.2 Schulische Bildung in der Primarstufe

Im Jahr 2011 existierten im Landkreis 61 Grundschulen, sieben davon in freier Trägerschaft (vgl. Kapitel 4.2.1). Diese wurden im Januar 2012 zu den beiden lokalen Schwerpunktthemen **nachbarsprachige Bildung** und **Energiebildung** schriftlich befragt. Aus Gründen der Effektivität erhielten die Grundschulen des Landkreises in Absprache mit der Sächsischen Bildungsagentur einen Fragebogen (vgl. A3-5.2.2-1), aufgliedert in fünf Teile:

- 1A: *Das Thema Energie im Unterricht*
- 1B: *Die Nachbarsprachen (Polnisch, Tschechisch, Sorbisch) im Unterricht*
- 2: *Nachmittagsangebote - Allgemeine Fragen*
- 2A: *Fragen zu Angeboten der Kategorien Natur & Umwelt sowie Naturwissenschaften & Technik (außerhalb des Unterrichts)*
- 2B: *Fragen zu Angeboten in der Kategorie Fremdsprachen & Interkulturelles (außerhalb des Unterrichts)*

Der Teil 1A zur Energiebildung sowie der Teil 2 (einschließlich 2A und 2B) zur Ausgestaltung der Nachmittagsangebote wurden an alle 61 Grundschulen verschickt. Den Fragebogenteil zum Thema Nachbarsprache (Teil 1B) erhielten nur diejenigen 17 Grundschulen, die laut der amtlichen Schulstatistik des Statistischen Landesamtes des Freistaates Sachsen von 2010 Nachbarsprachunterricht ab Klasse eins angeboten haben. Der Rücklauf gestaltete sich wie folgt: 28 Grundschulen beantworteten die Fragebogenteile 1A, 2, 2A und 2B. Das entspricht einer Rücklaufquote von rund 46%. Zehn Grundschulen sendeten einen ausgefüllten Fragebogen zum Themenkomplex Nachbarsprache (Teil 1B) zurück, was einer Rücklaufquote von rund 59% entspricht.

Für das Thema nachbarsprachige Bildung war im Vorfeld außerdem die Schulstatistik des Statistischen Landesamtes hinsichtlich der Fremdsprachenangebote ausgewertet worden. Diese wies für die allgemeinbildenden Förderschulen für Polnisch und Tschechisch nur jeweils einzelne Fälle in der jeweiligen Schule und Klassenstufe aus. Man kann also nicht von einem generellen Unterrichtsangebot der Nachbarsprachen an den allgemeinbildenden Förderschulen ausgehen. Im weiteren Verlauf der Untersuchung wurden deshalb nur die Grundschulen betrachtet.

Auch bei den Erhebungen zum Thema Energiebildung im Primarbereich wurden allgemeinbildende Förderschulen zunächst nicht berücksichtigt. Diese Einschränkung lässt sich allerdings für folgende Bildungsberichte aufheben und Aktivitäten zur Energiebildung auch für allgemeinbildende Förderschulen darstellen.

Der Übergang von der Primar- in die Sekundarstufe I wurde nur für das Thema nachbarsprachige Bildung untersucht. Dies erfolgte im Fragebogen für die Schulen der Sekundarstufe I (vgl. Kapitel 5.2.3).

5.2.3 Schulische Bildung in der Sekundarstufe I

Im Bereich der Sekundarstufe I wurde durch die *PONTES*-Agentur/Serviceestelle Bildung des Landkreises Görlitz das lokale Schwerpunktthema nachbarsprachige Bildung und durch die Koordinierungsstelle Regionales Übergangsmanagement das lokale Schwerpunktthema Berufsorientierung untersucht.

Hinsichtlich der **nachbarsprachigen Bildung** wurde auf zwei Datenquellen zurückgegriffen: Zum Einen auf die amtliche Schulstatistik des Statistischen Landesamtes des Freistaates Sachsen zum Schuljahr 2010/2011, zum Anderen auf eine eigene Datenerhebung. Wie im Primarbereich wies die Schulstatistik für die allgemeinbildenden Förderschulen für Polnisch und Tschechisch nur jeweils einzelne Fälle in der jeweiligen Schule und Klassenstufe aus, sodass man nicht von einem generellen Unterrichtsangebot der Nachbarsprachen an den allgemeinbildenden Förderschulen ausgehen kann. Im weiteren Verlauf der Untersuchung wurden deshalb nur die Mittelschulen und Gymnasien betrachtet. Für die eigene Erhebung der *PONTES*-Agentur/Servicestelle Bildung des Landkreises Görlitz wurden im Januar 2012 zwölf Mittelschulen und acht Gymnasien befragt, von denen aufgrund der amtlichen Statistik und eigener Recherchen bekannt war, dass sie Angebote in Nachbarsprachen oder Sorbisch unterbreiten. Antworten kamen von zehn Mittelschulen (83%) und von allen acht angeschriebenen Gymnasien, wobei allerdings eines der Gymnasien mitteilte, dass das Angebot inzwischen nicht mehr existiert. Die Grundgesamtheit für die Auswertung liegt demnach bei 17.

Zur Erfassung der Maßnahmen bei der **Gestaltung des Übergangs Schule-Beruf** im Landkreis Görlitz hat das „Regionale Übergangsmanagement des Landkreises Görlitz“ mit Unterstützung seiner Kooperationspartner eine Untersuchung durchgeführt. Zur wissenschaftlichen Auswertung der Ergebnisse wurde die Gesellschaft zur Förderung von Bildungsforschung und Qualifizierung mbH Berlin (GEBIFO) hinzugezogen.

Im ersten Schritt der Bestandsaufnahme wurde im Zeitraum vom 15.06. bis 07.07.2011 eine Befragung von Schülern der Mittelschulen im Landkreis Görlitz in den Klassenstufen sieben, acht und neun durchgeführt (vgl. A3-5.2.3-2). Im Vorfeld wurden die Eltern mittels eines Elternbriefes über die bevorstehende Bestandsaufnahme informiert und eine Genehmigung der Sächsischen Bildungsagentur eingeholt. An der Befragung beteiligt haben sich 1.512 Schüler, das sind circa 50%. Es haben genauso viele weibliche wie männliche Schüler teilgenommen. Die Verteilung der Befragten auf die verschiedenen Klassenstufen war nicht ausgewogen, so war die siebente Klasse mit fast 42% am stärksten beteiligt. Darauf folgten die achte Klasse mit knapp 32% und die neunte Klasse mit etwa 27%.

Weiterhin wurde von April bis Juni 2011 eine umfangreiche Schulleiterbefragung im Landkreis Görlitz durchgeführt. Hierfür wurden Schulleiter von insgesamt 25 Mittelschulen und zwei allgemeinbildenden Förderschulen aus dem Landkreis Görlitz mit Hilfe eines leitfadengestützten Interviews befragt (vgl. A3-5.2.3-3). Dieses Mengengerüst ist somit hinreichend, um eine Validität der Ergebnisse zu gewährleisten. Für die Auswertung wurden teilweise die Ergebnisse der Mittelschulen mit denen der Förderschulen zusammengefasst.

In einem letzten Schritt wurde im Zeitraum vom 28.04. bis 08.06.2011 eine Unternehmensbefragung durchgeführt, in die 340 ausbildende Betriebe im Landkreis Görlitz einbezogen wurden (vgl. A3-5.2.3-4). An der Befragung haben sich 80 Unternehmen beteiligt. Dies entspricht einer Rücklaufquote von etwa 24%. Unter den befragten Unternehmen war der Großteil dem klassischen Mittelstand zuzuordnen. Rund 40% der Betriebe beschäftigten zwischen zehn und 49 Mitarbeiter.

Etwas mehr als ein Drittel beschäftigte 50 bis 249 Mitarbeiter. Kleinst- und Großunternehmen waren mit jeweils zirka 10% vertreten. Der größte Anteil der befragten Unternehmen war dem Dienstleistungssektor zuzuordnen (36%). Industrie und Handwerk nahmen jeweils rund 20% unter den befragten Unternehmen ein. Knapp 10% waren dem Wirtschaftsbereich Handel/Banken/Versicherungen zuzuordnen. Die Unternehmensstruktur spiegelte damit in etwa die Wirtschaftsstruktur im Landkreis wider.

Alle in der Erhebung gewonnenen Erkenntnisse sind im Ergebnisbericht „Brücken in Ausbildung - 1. Bericht zur Bestandsaufnahme der Berufsorientierung und des Übergangs Schule-Beruf im Landkreis Görlitz - Eine Befragung von Schulleitern, Unternehmen und Schülern.“¹³⁴ zusammengefasst.

¹³⁴ vgl. Landratsamt Görlitz (Hrsg.) 2012b

5.3 Ausgewählte Ergebnisse

5.3.1 Nachbarsprachige Bildung

5.3.1.1 Nachbarsprachige Bildung in Kindergärten im Landkreis Görlitz

Zunächst wurde untersucht, wie viele Kindergärten im Landkreis sich mit den Nachbarsprachen oder Sorbisch befassen und wie diese räumlich verteilt sind. Die Abbildungen 5.3.1-1 und 5.3.1-2 geben einen Überblick über die Entwicklung von Kindergärten mit nachbarsprachigen Angeboten und/oder Partnereinrichtung im Nachbarland zwischen 2007 und 2011. Im Jahr 2007 wurde eine erste Erhebung¹³⁵ von nachbarsprachigen Angeboten vorgenommen, die hier zum Vergleich herangezogen werden kann. Es sei ausdrücklich darauf hingewiesen, dass nur diejenigen Einrichtungen dargestellt werden konnten, die sich an der jeweiligen Befragung beteiligt haben. Die Darstellungen erheben aus diesem Grund keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

Im Jahr 2007 wurden zwölf Kindergärten mit Angeboten in Tschechisch oder Partnereinrichtung in Tschechien, acht mit Angeboten in Polnisch oder Partnereinrichtung in Polen und fünf mit Sorbisch-Angebot gezählt. Die Umfrage im Jahr 2011 ergab, dass von den 94 Kindergärten, die geantwortet haben, 16 Einrichtungen Angebote in Tschechisch und/oder eine Partnereinrichtung in Tschechien hatten. Angebote in Polnisch und/oder eine Partnereinrichtung in Polen hatten 18 Einrichtungen. Vier Einrichtungen arbeiten im Landkreis Görlitz an der Vermittlung der sorbischen Sprache.

Beim Vergleich ist zu beachten, dass sich die Einrichtungen, die 2007 mit Angeboten und/oder Partnereinrichtungen aufgeführt sind, teilweise nicht an der Befragung im Jahr 2011 beteiligt haben. Die tatsächliche Zahl der Einrichtungen mit Angeboten und/oder Partnereinrichtungen kann somit noch höher liegen.

Erfasst wurden auch die Kindergärten, die Angebote für den Kontakt mit der englischen Sprache unterbreiten: Deren Zahl lag 2007 bei 34 und hat sich bis 2011 geringfügig auf 37 erhöht.



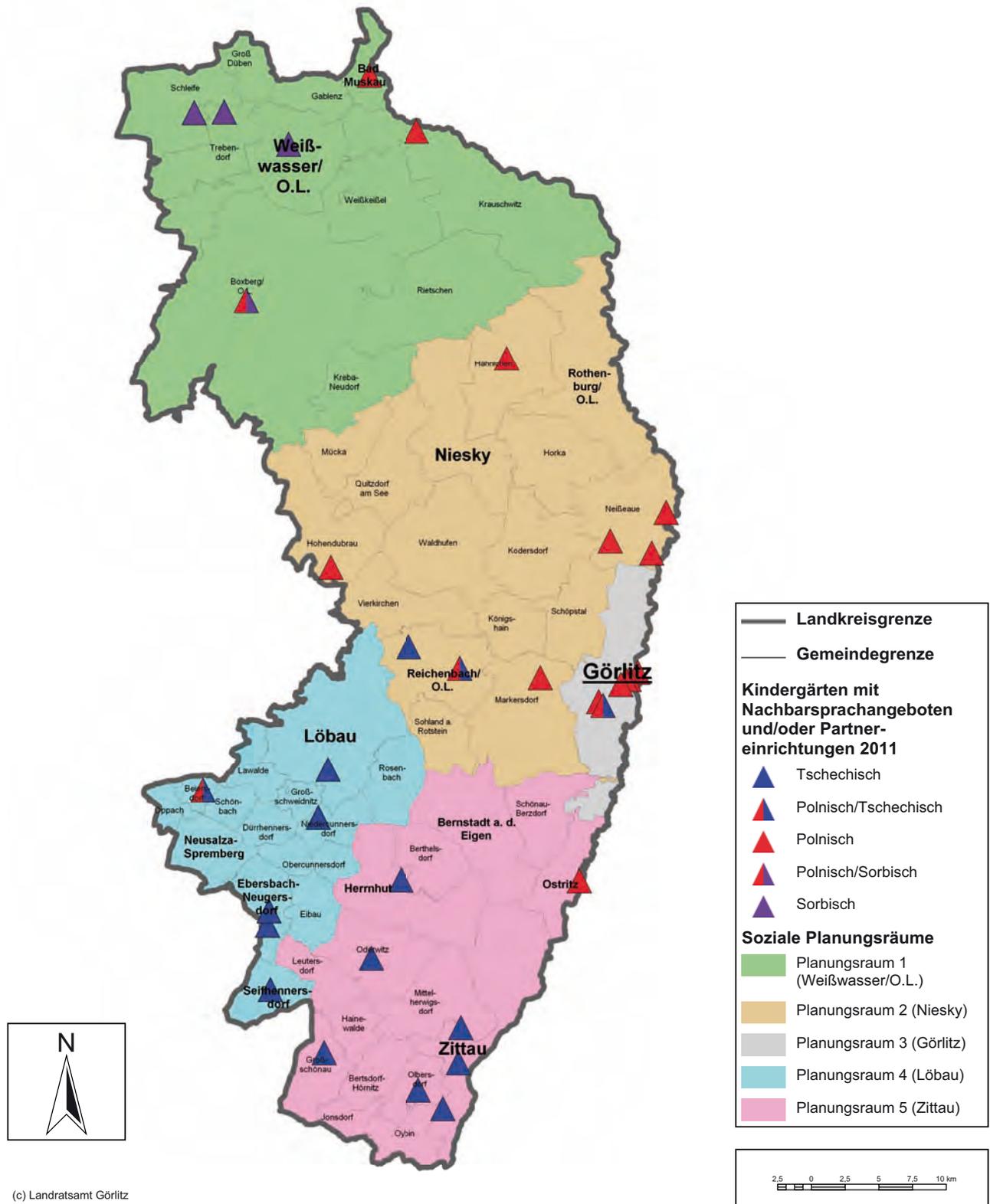
Seit 2007 ist die Zahl der Kindergärten, die in ihre Bildungsarbeit Nachbarsprachen einbeziehen, gestiegen.

¹³⁵ vgl. SMS 2007b



(c) Landratsamt Görlitz

Abb. 5.3.1-1: Nachbarsprachige Angebote in Kindergärten im Landkreis Görlitz 2007
 Quelle: Landkreis Görlitz, Amt für Kreisentwicklung; Servicestelle Bildung 2012



(c) Landratsamt Görlitz

Abb. 5.3.1-2: Nachbarsprachige Angebote in Kindergärten im Landkreis Görlitz 2011
 Quelle: Landkreis Görlitz, Amt für Kreisentwicklung; Servicestelle Bildung 2012

Jede vierte Einrichtung (Rücklauf) berücksichtigte das Thema „Mehrsprachigkeit“ in ihrer pädagogischen Konzeption.

Insgesamt 22 der 94 Einrichtungen (23%), die sich an der Befragung im Jahr 2011 beteiligt haben, gaben an, dass mehrsprachige Bildung ein Bestandteil ihrer pädagogischen Konzeption ist. Bei diesen Kindergärten kann davon ausgegangen werden, dass sie dem Thema „Mehrsprachigkeit“ eine herausgehobene Bedeutung in ihrer Arbeit beimaßen.

Dass Aktivitäten¹³⁶ durchgeführt werden, die auf Mehrsprachigkeit abzielen, gaben 68 Einrichtungen (72%) an. Einrichtungen die lediglich eine Partnereinrichtung haben, fallen nicht in diese Kategorie. Im Ergebnis beschäftigten sich 37 Kindergärten (39%) mit Englisch und 31 (33%) mit den Sprachen Polnisch, Tschechisch oder Sorbisch (vgl. Abb. 5.3.1-3).

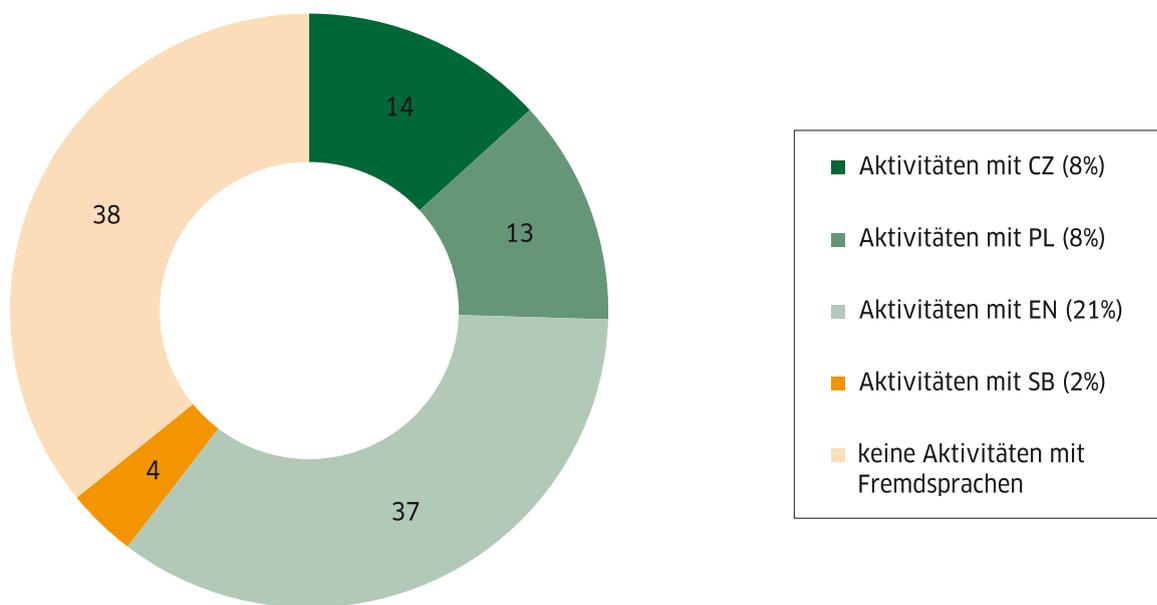


Abb. 5.3.1-3: Mehrsprachige Aktivitäten in Kindergärten im Landkreis Görlitz
 Legende: CZ = Tschechisch, PL = Polnisch, EN = Englisch, SB = Sorbisch
 Hinweis: in Klammern: Anteil an allen befragten Kindergärten im Landkreis Görlitz
 Quelle: Landkreis Görlitz, Servicestelle Bildung 2012

Angebote im nachbarsprachigen Bereich waren im Vergleich weniger oft kostenpflichtig als Angebote in Englisch.

Eine weitere Frage, die untersucht wurde, ist die Kostenpflicht der Angebote zum Erlernen einer Sprache in Kindergärten. Im Ergebnis ist festzustellen, dass bezüglich der englischen Sprache der Anteil der kostenpflichtigen Angebote an der Gesamtzahl der Angebote am höchsten war (21 von 37), bei Tschechischangeboten mussten in sechs von 14 Einrichtungen die Eltern einen finanziellen Beitrag leisten. Dabei ist allerdings anzumerken, dass es sich in drei der sechs Einrichtungen um ein Angebot handelte, bei dem ein Unkostenbeitrag vor allem für verbrauchte Speisen fällig wurde. Bei Angeboten in Polnisch war nur eines von insgesamt 13 kostenpflichtig, bei Sorbischangeboten keins der vier angegebenen.

¹³⁶ Gemeint sind konkrete Aktivitäten zur Förderung der nachbarsprachigen Kompetenzen der Kinder.

Bezüglich der Nachbarsprachen wurden die Einrichtungen auch befragt, ob sie Kinder betreuen, die die jeweilige Nachbarsprache zu Hause sprechen. Weiterhin wurde erfasst, ob sie pädagogisches Personal mit Muttersprach- beziehungsweise Fremdsprachenkenntnissen in der jeweiligen Nachbarsprache beschäftigen und ob sie Partneereinrichtungen im Nachbarland haben.

In Abbildung 5.3.1-4 wird gegenübergestellt, in wie vielen Einrichtungen Kinder aufgenommen waren, in deren Familie Polnisch, Tschechisch oder Sorbisch gesprochen wird, und in wie vielen eben dieser Einrichtungen pädagogisches Personal mit entsprechenden Sprachkenntnissen (als Muttersprache oder Fremdsprache) beschäftigt waren.

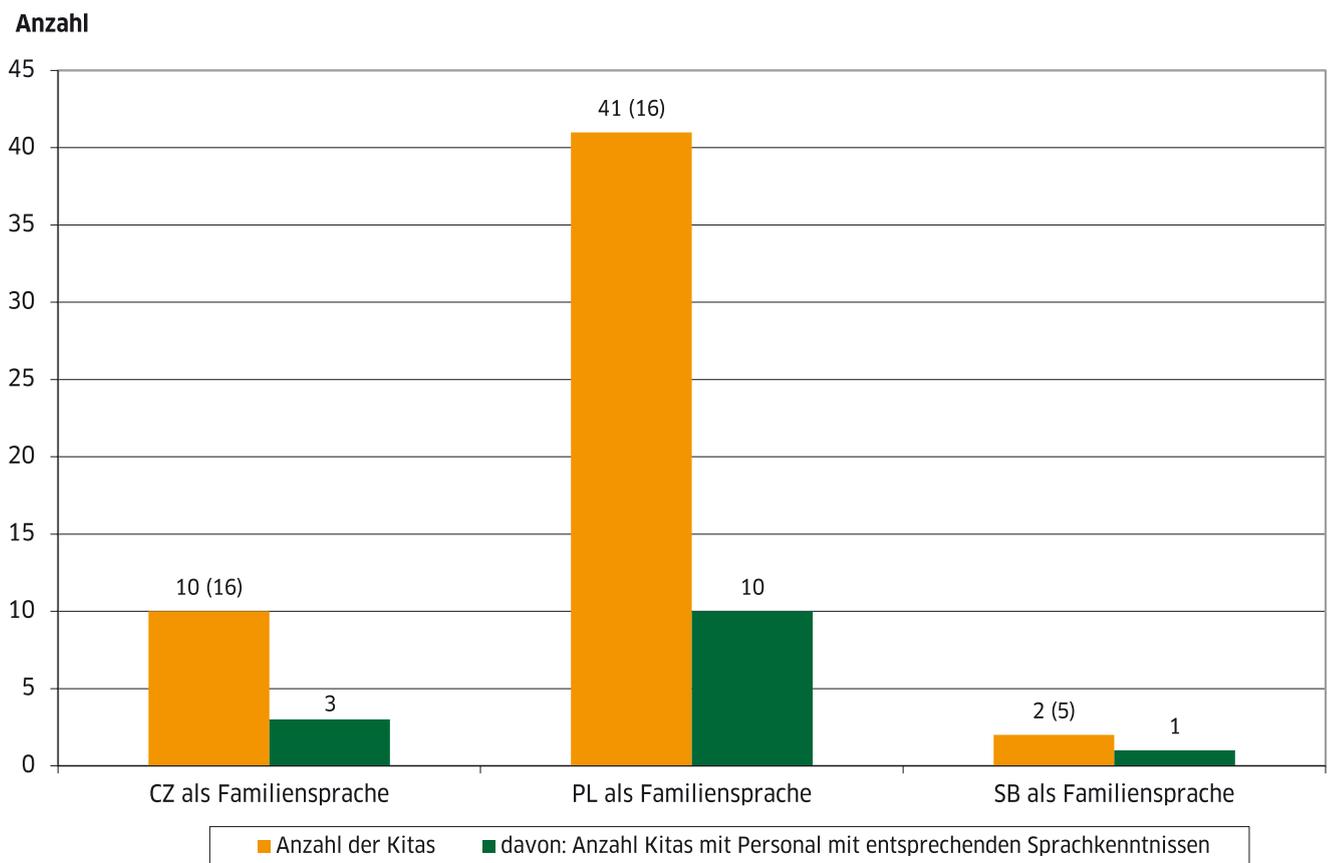


Abb. 5.3.1-4: Aufnahme von Kindern mit zusätzlicher bzw. abweichender Familiensprache und pädagogisches Personal mit entsprechenden Sprachkenntnissen in Kindergärten im Landkreis Görlitz 2011

Legende: CZ = Tschechisch, PL = Polnisch, SB = Sorbisch

Hinweis: Grundgesamtheit: 94, in Klammern: Anzahl der Kinder

Quelle: Landkreis Görlitz, Servicestelle Bildung 2012

Auffällig war, dass die sorbisch-sprachigen Kinder nicht in Einrichtungen mit Sorbisch-Angebot und damit sorbisch-sprachigem Personal betreut wurden.

Kindergärten (Rücklauf) mit nachbarsprachigem Angebot verfügten über muttersprachiges pädagogisches Personal.

In Tabelle 5.3.1-1 sind die Ergebnisse zur sprachlichen Ausbildung des Personals zusammengefasst. Neben Nachbarsprachkenntnissen (Grundkenntnisse) des Personals generell wurde nach der Zusammenarbeit mit Muttersprachlern gefragt.

Korrektur Grafik Seite 159 - 1. Bildungsbericht 2012 des Landkreises Görlitz, (1. Aufl.)

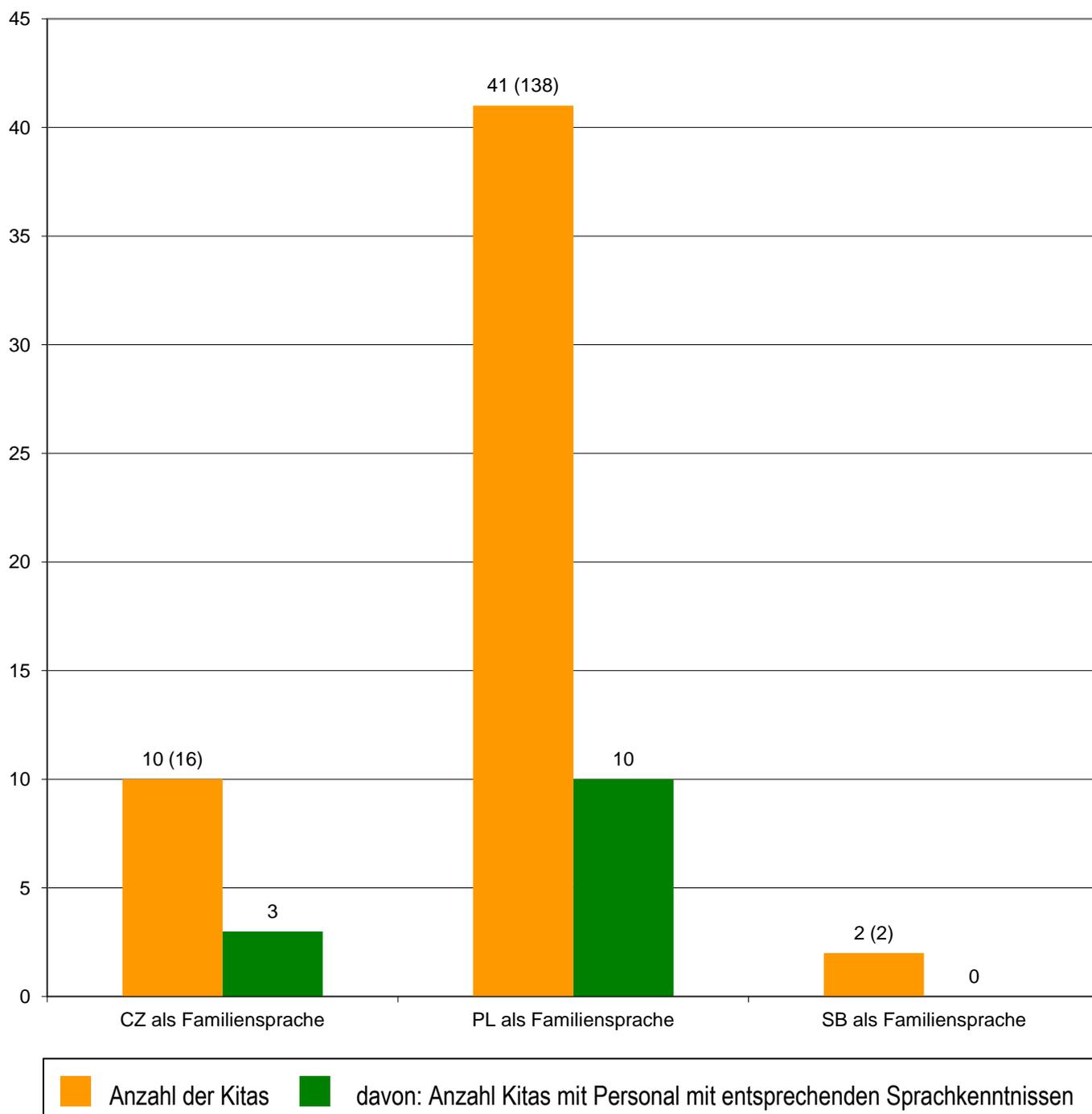


Abb. 5.3.1-4:

Aufnahme von Kindern mit zusätzlicher bzw. abweichender Familiensprache und pädagogisches Personal mit entsprechenden Sprachkenntnissen in Kindergärten im Landkreis Görlitz 2011

Legende: CZ = Tschechisch, PL = Polnisch, SB = Sorbisch

Hinweis: Grundgesamtheit: 94, in Klammern: Anzahl der Kinder

Quelle: Servicestelle Bildung des Landkreises Görlitz, 2012

Muttersprachler gelten für den Erwerb von Sprachkenntnissen als optimale Voraussetzung, insbesondere bei der Umsetzung der sogenannten Immersionsmethode¹³⁷. Bei der Befragung gaben vier Einrichtungen im Landkreis an, die Immersionsmethode zu praktizieren: Drei für die polnische Sprache und eine Einrichtung für Sorbisch.

In der Befragung wurde die Unterscheidung gemacht, ob grundsätzlich Muttersprachler zur Verfügung stehen und/oder ob die Einrichtung über pädagogisches Personal mit entsprechenden Kenntnissen in der jeweiligen Sprache verfügt. Im Ergebnis ist zu sehen, dass sich viele Kindergärten die Zusammenarbeit mit Muttersprachlern organisierten, aber nur in seltenen Fällen über eigenes muttersprachliches Personal verfügten. Wenn sie eigenes muttersprachliches Personal hatten, waren die betreffenden Personen in keiner Einrichtung als Vollzeitkraft tätig.

	Polnisch	Tschechisch	Sorbisch
Einrichtungen, die an die jeweilige Sprache heranführen	13	14	4
Einrichtungen, die lediglich eine Partnereinrichtung im Nachbarland haben	5	2	0
Einrichtungen, die mit Muttersprachlern zusammenarbeiten	9	5	4
Einrichtungen, in der pädagogisches Personal mit muttersprachlichen Kenntnissen zur Verfügung steht	4	1	3
Einrichtung, die pädagogisches Personal mit Grundkenntnissen in der relevanten Fremdsprache haben	11	5	2

Tab. 5.3.1-1: Nachbarsprachkenntnisse des Personals in Kindergärten im Landkreis Görlitz
Hinweis: Grundgesamtheit: 94
Quelle: Landkreis Görlitz, Servicestelle Bildung 2012

Die Frage nach Partnereinrichtungen in den Nachbarländern ergab, dass zehn der 94 Kindergärten eine Partnereinrichtung in Tschechien und 14 eine Partnereinrichtung in Polen hatten.

¹³⁷ vgl. SMK (o. J.), S. 13

5.3.1.2 Nachbarsprachige Bildung in Grundschulen im Landkreis Görlitz

Zunächst wurden die Daten des Statistischen Landesamtes aus dem Schuljahr 2010/2011 ausgewertet. Bezüglich der Schüler, die Nachbarsprachen im Rahmen des Intensiven Sprachenlernens beziehungsweise die sorbische Sprache als Fremdsprache in der Grundschule erlernten, ergibt sich daraus folgendes Bild (vgl. Tab. 5.3.1-2):

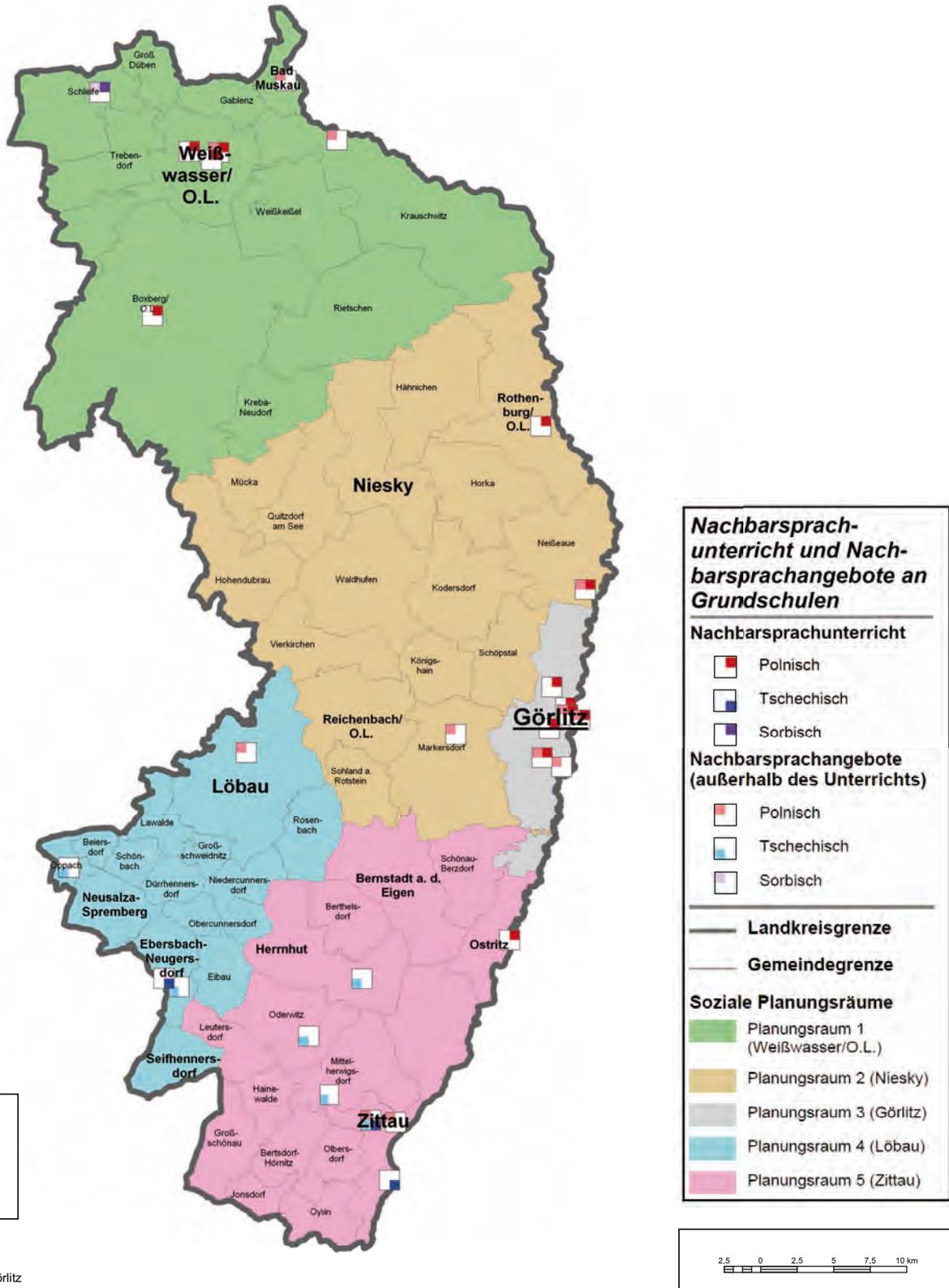
	Polnisch	Tschechisch	Sorbisch
Anzahl Schulen mit Unterrichtsangebot	13 ¹⁾	3	1
Anzahl Schüler in Klasse 1	239	102	5
Anzahl Schüler in Klasse 2	220	113	6
Anzahl Schüler in Klasse 3	204	103	5
Anzahl Schüler in Klasse 4	175	131	8
Anzahl Schüler im Nachbarsprachunterricht gesamt ²⁾	838	449	24

Tab. 5.3.1-2: Schüler im Nachbarsprachunterricht an Grundschulen im Landkreis Görlitz
Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, 2011b

¹⁾ Davon eine Schule, die keine Schüler in Klasse 1 und 2 ausweist; eine Schule, die nur Schüler in Klasse 1 und 2 ausweist; eine Schule, die nur Schüler in Klasse 2 ausweist.

²⁾ Im Schuljahr 2010/2011 besuchten insgesamt 7.964 Schüler eine Grundschule im Landkreis Görlitz.

Diese Daten wurden in einem weiteren Schritt durch Daten zu Angeboten im Nachmittagsbereich aus der eigenen Erhebung ergänzt. Dazu wurden alle Grundschulen des Landkreises zu den Nachmittagsangeboten befragt. Von den 28 teilnehmenden Grundschulen gaben 14 an, ein oder mehrere Ganztagsangebote am Nachmittag in der allgemeinen Kategorie „Fremdsprachen und Interkulturelles“ anzubieten. Fünf davon unterbreiteten Angebote in der polnischen, fünf in der tschechischen und eine in der sorbischen Sprache. Unter den oben genannten 14 Grundschulen fanden sich sieben der Grundschulen wieder, die Nachbarsprachen oder Sorbisch auch als Unterrichtsfach anboten. Insgesamt zwei Grundschulen gaben an, dass ihren Schülern im Hort Angebote aus der Kategorie „Fremdsprachen und Interkulturelles“ unterbreitet wurden, darunter eine Grundschule, die Unterricht anbot. Abbildung 5.3.1-5 gibt zugleich einen Überblick über die räumliche Verteilung der Angebote zur nachbarsprachigen Bildung an Grundschulen im Landkreis Görlitz.



(c) Landratsamt Görlitz

Abb. 5.3.1-5: Nachbarsprachunterricht und -angebote (außerhalb des Unterrichts) an Grundschulen im Landkreis Görlitz, Schuljahr 2010/2011
 Quelle: Landkreis Görlitz, Amt für Kreisentwicklung; Servicestelle Bildung 2012

Übergang vom Kindergarten in die Grundschule¹³⁸

Die Grundschulen wurden befragt, ob Kinder mit Vorkenntnissen den Nachbarsprachunterricht besuchen und ob es dazu vor der Einschulung einen Austausch mit den Kindergärten zum Lernstand dieser Kinder gab. Tabelle 5.3.1-3 gibt einen Überblick zu den Vorkenntnissen von Schülern:

Nahezu alle relevanten Grundschulen (Rücklauf) unterrichteten im Nachbarsprachunterricht Schüler, die bereits Vorkenntnisse in der jeweiligen Sprache mitbringen. An diesen Schulen wurden diese Vorkenntnisse auch bewusst berücksichtigt.

	Grundschulen, die Unterricht in der jeweiligen Sprache anbieten (nur Rücklauf)	Grundschulen, die angeben, dass Schüler in ihre Schule kommen, die Vorkenntnisse in der (relevanten) Sprache mitbringen
Polnisch	8	7
Tschechisch	1	1
Sorbisch	1	1

Tab. 5.3.1-3: Vorkenntnisse von Schülern an Grundschulen im Landkreis Görlitz
Quelle: Landkreis Görlitz, Servicestelle Bildung 2012

Aus den Abbildungen 5.3.1-6 und 5.3.1-7 ergibt sich folgendes Bild: Alle Schulen, die Kinder mit Vorkenntnissen unterrichteten, gaben an, dass sie diese berücksichtigen. Einen Austausch bezüglich des Lernstandes mit dem Kindergarten, den die Kinder vorher besucht haben, gab es in einer von sieben Schulen für Polnisch, in der betreffenden Schule für Sorbisch, nicht aber in der betreffenden Schule für Tschechisch.

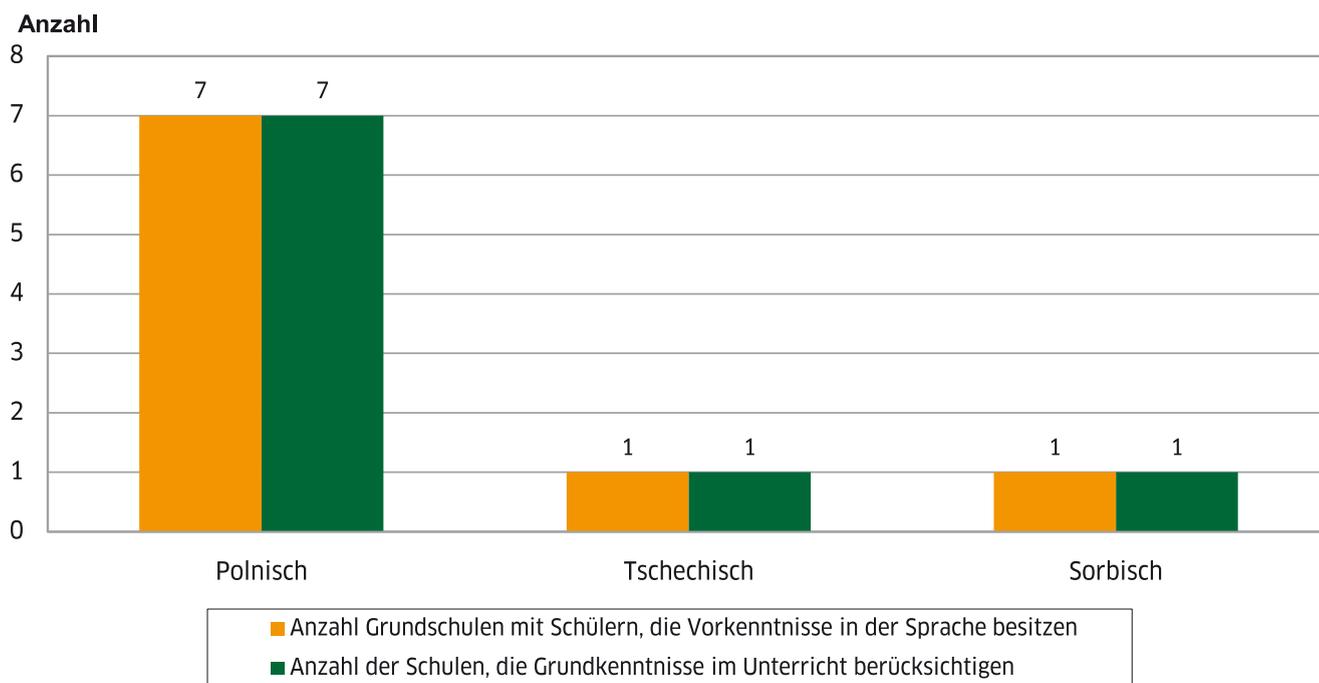


Abb. 5.3.1-6: Berücksichtigung von sprachlichen Vorkenntnissen an Grundschulen im Landkreis Görlitz
Quelle: Landkreis Görlitz, Servicestelle Bildung 2012

¹³⁸ Zum rechtlichen Rahmen vgl. Kapitel 4.1.5.

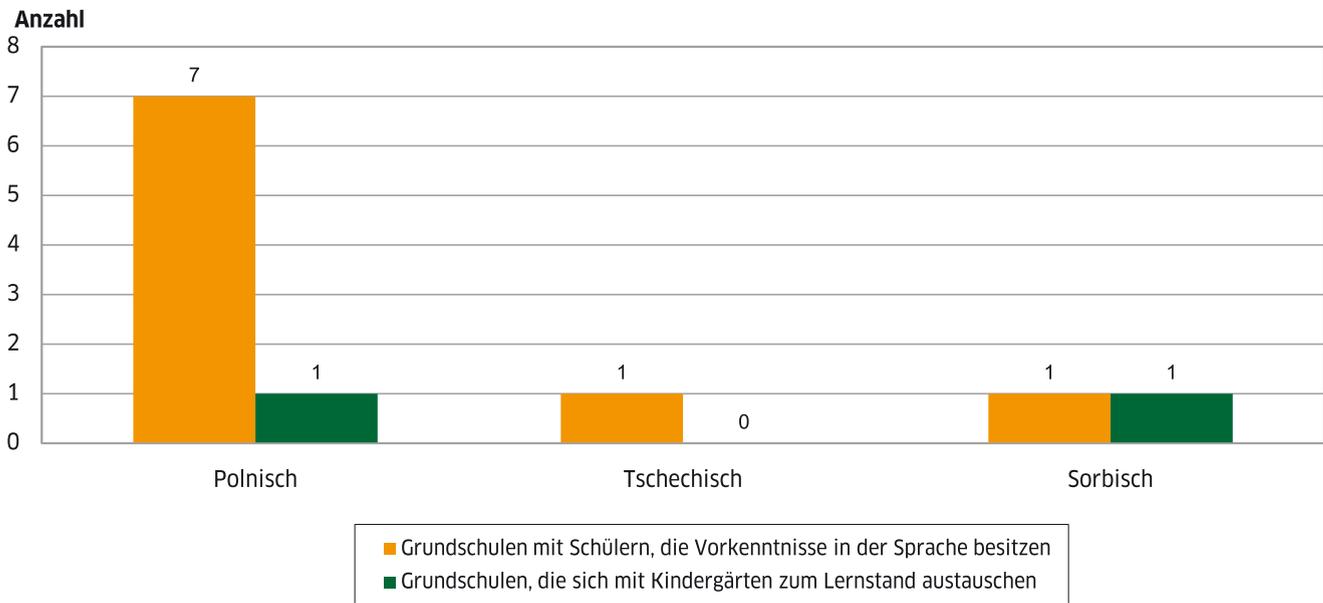


Abb. 5.3.1-7: Austausch mit Kindergärten zum Lernstand im Landkreis Görlitz
 Quelle: Landkreis Görlitz, Servicestelle Bildung 2012

Für den Nachbarsprachunterricht an Grundschulen (Rücklauf) standen Fremdsprachen-Lehrer, ausgebildete Muttersprachler und Sprachassistenten zur Verfügung.

Außerdem wurden die Grundschulen mit entsprechendem Unterrichtsangebot zu einigen weiteren Aspekten der Ausgestaltung der nachbarsprachigen Angebote befragt: Hinsichtlich des Verhältnisses von Unterrichtsangebot und der Nachfrage nach nachbarsprachigem Unterricht seitens der Kinder/Eltern gaben acht der zehn Schulen, die geantwortet hatten, an, dass alle Kinder, die eine Nachbarsprache erlernen wollen, die Möglichkeit dazu haben. Eine der zehn Schulen gab an, dass dies nicht allen Kindern ermöglicht werden kann, da gleichzeitig Förderunterricht stattfindet. Eine Schule beantwortete diese Frage nicht.

Die Grundschulen wurden außerdem gefragt, welche Lehrkräfte für den nachbarsprachigen Unterricht zur Verfügung stehen.

	Polnisch	Tschechisch	Sorbisch
Schulen mit ausgebildetem Fremdsprachen-Lehrer (kein Muttersprachler) für...	4	0	1
Schulen mit ausgebildetem Fremdsprachen-Lehrer (Muttersprachler) für...	4	1	0
Schulen mit Sprach-Assistent für...	3	0	0
Sonstige	1	0	0

Tab. 5.3.1-4: Lehrkräfte für Nachbarsprachen und Sorbisch an Grundschulen
 Hinweis: Mehrfachnennungen waren möglich
 Quelle: Landkreis Görlitz, Servicestelle Bildung 2012

Die Frage nach den Partnerschulen im Nachbarland ergab, dass acht der Grundschulen mit Nachbarsprachunterricht eine Partnerschule in einem der Nachbarländer haben: Sieben davon in Polen und eine in Tschechien. Auch von den Grundschulen, die keinen Nachbarsprachunterricht anboten, hatten drei eine Partnerschule: Eine davon in Polen und zwei in Tschechien. Gemeinsame Projekte (sieben Nennungen), Schüleraustausch (sechs Nennungen) und Lehreraustausch (vier Nennungen) sind wichtige Aspekte einer solchen Partnerschaft. Mehrfachnennungen waren bei dieser Frage möglich.

Sowohl Grundschulen (Rücklauf) mit als auch ohne Nachbarsprachunterricht hatten Partnerschulen in den Nachbarländern.

5.3.1.3 Nachbarsprachige Bildung in der Sekundarstufe I im Landkreis Görlitz

Die Auswertung der Daten des Statistischen Landesamtes des Freistaates Sachsen zum Fremdsprachenunterricht nach Stufen ergab für Mittelschulen und Gymnasien im Landkreis Görlitz folgendes Bild (vgl. Tab. 5.3.1-5):

	insgesamt	Polnisch- unterricht	Tschechisch- unterricht	Sorbisch- unterricht
Mittelschulen	26	5	2	1
<i>davon in freier Trägerschaft</i>	4	3	1	0
<i>Anzahl der Schüler in Klassenstufen 5-10</i>	6.538	202	145	83
Gymnasien	9	2	5	0
<i>davon in freier Trägerschaft</i>	2	0	2	0
<i>Anzahl der Schüler in Klassenstufen 5-10</i>	4.130	232	550	0

Tab. 5.3.1-5: Nachbarsprach- und Sorbischunterricht an Mittelschulen und Gymnasien des Landkreises Görlitz im Schuljahr 2010/2011

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, 2011b

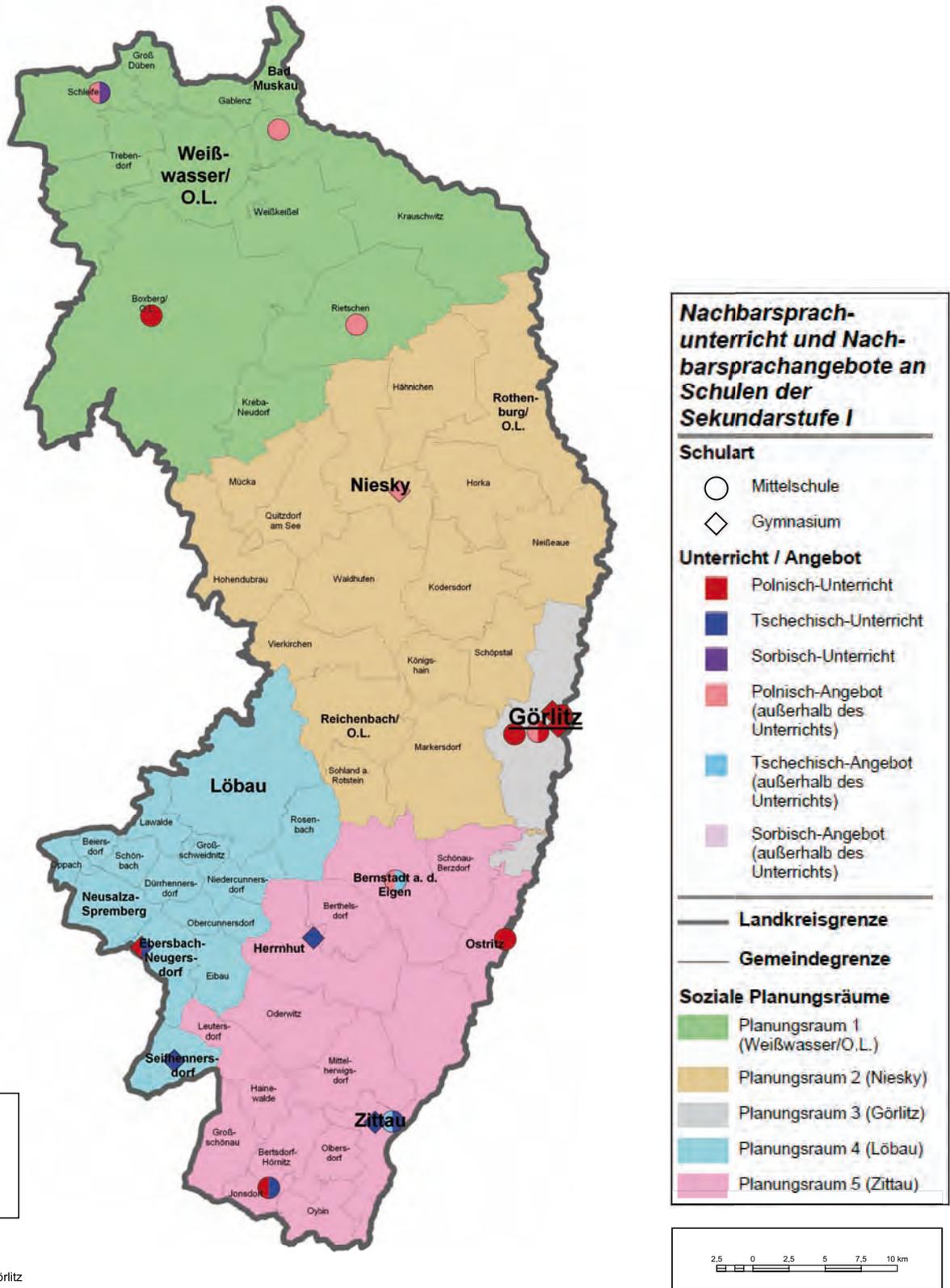
Des Weiteren wurden Daten des Statistischen Landesamtes des Freistaates Sachsen zu Nachbarsprachangeboten in Arbeitsgemeinschaften für das Schuljahr 2010/2011 ausgewertet. Polnisch als Arbeitsgemeinschaft gab es demnach an einem öffentlichen Gymnasium und an einer öffentlichen Mittelschule, Tschechisch als Arbeitsgemeinschaft an zwei öffentlichen Mittelschulen und keinem öffentlichen Gymnasium. Die eigene Datenerhebung führte zu dem Ergebnis, dass neben der einen in der amtlichen Schulstatistik aufgeführten Mittelschule noch vier weitere Mittelschulen Polnisch im Nachmittagsbereich anboten.

Einen Überblick über die räumliche Verteilung der Angebote gibt die Abbildung 5.3.1-8.¹³⁹

Mittelschulen und Gymnasien werden im Folgenden als Schulen der Sekundarstufe I gemeinsam dargestellt.¹⁴⁰ Die Grundgesamtheit für die Auswertungen liegt bei 17.

¹³⁹ Zu beachten ist, dass ein Gymnasium, das im Schuljahr 2010/2011 noch ein Tschechisch-Angebot hatte, in der Karte nicht mehr aufgeführt ist.

¹⁴⁰ Unter diesen Schulen befindet sich eine Schule, die die Schularten Mittelschule und Gymnasium vereint.



(c) Landratsamt Görlitz

Abb. 5.3.1-8: Nachbarsprachunterricht und -angebote an Schulen der Sekundarstufe I im Landkreis Görlitz
Quelle: Landkreis Görlitz, Amt für Kreisentwicklung; Servicestelle Bildung 2012

5

Der Übergang von der Grundschule in die Sekundarstufe I

Die Schulen wurden befragt, ob Kinder mit Vorkenntnissen den Nachbarsprachunterricht besuchen. Einen Überblick über die Intensität der Vorkenntnisse in den Schulen, die die allgemeine Frage nach Vorkenntnissen bejaht haben, gibt die Tabelle 5.3.1-6:

	0-25% der Neuanfänger im Sprachunterricht mit Vorkenntnissen	26-50% der Neuanfänger im Sprachunterricht mit Vorkenntnissen	51-75% der Neuanfänger im Sprachunterricht mit Vorkenntnissen	76-100% der Neuanfänger im Sprachunterricht mit Vorkenntnissen
Polnisch (6)	3	1	1	1
Tschechisch (6)	6	0	0	0
Sorbisch (1)	0	0	0	1

Tab. 5.3.1-6: Anteil der Schüler mit sprachlichen Vorkenntnissen an Mittelschulen und Gymnasien mit Unterrichtsangeboten in Polnisch, Tschechisch und Sorbisch im Landkreis Görlitz
Hinweis: in Klammern: Anzahl der entsprechenden Schulen mit gültigen Antworten
Quelle: Landkreis Görlitz, Servicestelle Bildung 2012

Außerdem wurden die Schulen mit Unterrichtsangebot befragt, ob es einen Austausch mit den abgebenden Grundschulen zum Lernstand der Schüler gab und ob sie die Vorkenntnisse berücksichtigen (vgl. Tab. 5.3.1-7; vgl. Tab. 5.3.1-8). Bei allen Schulen, die diesen Austausch pflegten, bestand dieser in Gesprächen der jeweiligen Lehrer.

Alle relevanten Schulen der Sekundarstufe I (Rücklauf) gaben an, dass zumindest ein Teil der Schüler im Nachbarsprachunterricht Vorkenntnisse in der entsprechenden Sprache besitzt.

	Austausch findet statt	Austausch findet nicht statt	Keine Angabe
Polnisch (7)	3	3	1
Tschechisch (6)	3	1	2
Sorbisch (1)	1	0	0

Tab. 5.3.1-7: Austausch der Mittelschulen und Gymnasien im Landkreis Görlitz mit Grundschulen zum Lernstand der Kinder
Hinweis: in Klammern: Anzahl der entsprechenden Schulen mit gültigen Antworten
Quelle: Landkreis Görlitz, Servicestelle Bildung 2012

	Vorkenntnisse werden berücksichtigt	Vorkenntnisse werden nicht berücksichtigt	Keine Angabe
Polnisch (7)	7	0	0
Tschechisch (6)	5	0	1
Sorbisch (1)	1	0	0

Tab. 5.3.1-8: Berücksichtigung von nachbarsprachigen Vorkenntnissen in Mittelschulen und Gymnasien im Landkreis Görlitz
Hinweis: in Klammern: Anzahl der entsprechenden Schulen mit gültigen Antworten
Quelle: Landkreis Görlitz, Servicestelle Bildung 2012

Polnisch und Tschechisch nahmen in den Schulen der Sekundarstufe I, die Nachbarsprachunterricht anboten (Rücklauf), als 2./3. Fremdsprache eine gleichberechtigte Stellung zu anderen Fremdsprachen ein.

Festgestellt werden kann, dass in den Schulen, die Nachbarsprachunterricht anboten und die an der Befragung teilgenommen haben, die Nachbarsprachen als zweite und dritte Fremdsprache eine gleichberechtigte Stellung neben anderen Sprachen einnahmen (vgl. Abb. 5.3.1-9):

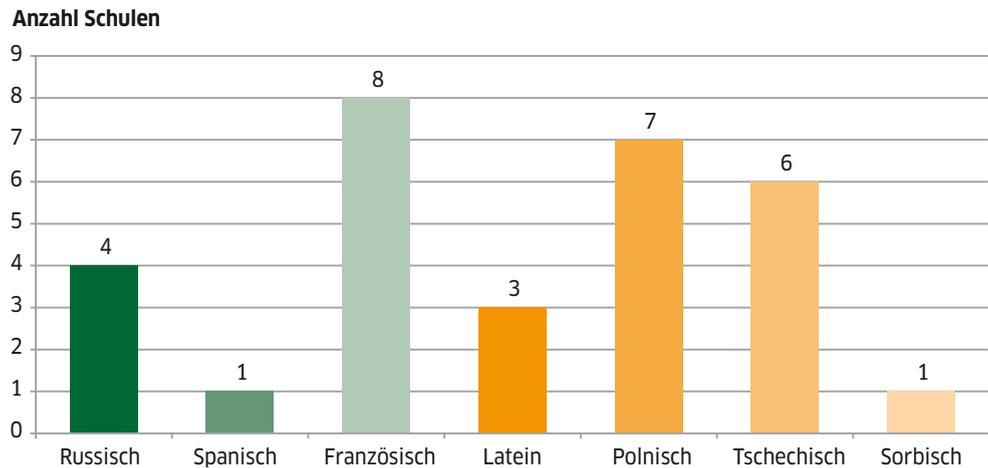


Abb. 5.3.1-9: Zweite und dritte Fremdsprache an Mittelschulen und Gymnasien im Landkreis Görlitz

Hinweis: Mehrfachnennungen waren möglich
Quelle: Landkreis Görlitz, Servicestelle Bildung 2012

Tabelle 5.3.1-9 gibt eine Übersicht über die Lehrkräfte an den Mittelschulen und Gymnasien, die die jeweilige Sprache entweder im Unterricht oder als Ganztagsangebot/Arbeitsgemeinschaft anboten.

	Polnisch	Tschechisch	Sorbisch
Schulen mit ausgebildetem Fremdsprachen-Lehrer (kein Muttersprachler) für...	3	7	0
Schulen mit ausgebildetem Fremdsprachen-Lehrer (Muttersprachler) für...	6	3	1
Schulen mit Sprach-Assistent für...	1	2	0
Sonstige	4	1	0

Tab. 5.3.1-9: Lehrkräfte für die Nachbarsprachangebote an Schulen der Sekundarstufe I (Mittelschulen und Gymnasien) im Landkreis Görlitz

Quelle: Landkreis Görlitz, Servicestelle Bildung 2012
Hinweis: Zahl der gültigen Antworten: 15, Mehrfachnennungen waren möglich

Zwölf der befragten Schulen (davon sechs Mittelschulen und sechs Gymnasien) gaben an, dass sie eine Partnerschule in einem der Nachbarländer haben: Sechs davon lagen in Polen und sechs in Tschechien.

5.3.1.4 Zusammenfassung

Grundsätzlich ist im Landkreis Görlitz in allen untersuchten Bildungsbereichen eine Offenheit für die Nachbarsprachen festzustellen.

Bei 22 der insgesamt 173 befragten Kindergärten ist bekannt, dass Bemühungen um Mehrsprachigkeit Bestandteil der pädagogischen Konzeption waren. Die Anzahl der Kindergärten, die sich dabei explizit den Nachbarsprachen widmeten, ist in den letzten fünf Jahren gewachsen. Die nachbarsprachigen Aktivitäten in Kindergärten waren weniger oft kostenpflichtig als Angebote für Englisch und konnten damit im Sinne der sozialen Chancengleichheit von allen Kindern genutzt werden. Identifiziert wurde im Bereich der Kindergärten auch das Potenzial, mittels nachbarsprachiger Angebote die natürliche Mehrsprachigkeit in der Region für den Kindergartenalltag zu nutzen. Das betrifft zum Einen den Einsatz von muttersprachigem pädagogischen Personal. Zum Anderen wurden in 53 Einrichtungen Kinder mit Polnisch, Sorbisch oder Tschechisch als Familiensprache betreut. Auffällig ist dabei die vergleichsweise hohe Zahl polnisch sprechender Kinder.

Fast die Hälfte aller Grundschulen bot ihren Schülern die Möglichkeit, die Nachbarsprachen oder Sorbisch kennen zu lernen, ein Viertel bot die Sprachen auch im Rahmen des Unterrichts an. Dabei ist erkennbar, dass es am Übergang vom Kindergarten in die Grundschule mehr Möglichkeiten gab, das Polnische zu erlernen (beziehungsweise fortzuführen) als das Tschechische. Ein Austausch zwischen Kindergärten und Grundschulen zum Stand etwaiger Vorkenntnisse der Kinder gab es allerdings nur in seltenen Fällen.

Bei den Schulen der Sekundarstufe I ist eine interessante Entwicklung zu erkennen: Während bei den Mittelschulen (wie bei den Grundschulen) Angebote für Polnisch dominierten, lag bei den Gymnasien das Tschechische vorn. Generell ist zu erkennen, dass sich ab der Sekundarstufe I die Räume um die Städte Görlitz und Zittau sowie das Oberland um die Stadt Ebersbach-Neugersdorf als Zentren für die Nachbarsprachen herauskristallisierten.¹⁴¹

Hinsichtlich der Schülerzahlen im Nachbarsprach- oder Sorbisch-Unterricht ist allerdings zu bemerken, dass diese für die jeweilige Sprache sowohl in Grund- als auch in den Mittelschulen und den Gymnasien (Sekundarstufe I) - gemessen an der Gesamtschülerzahl - prozentual im unteren einstelligen Bereich lagen, lediglich für Polnisch an Grundschulen lag der Wert geringfügig über 10%.

Sowohl am Übergang vom Kindergarten in die Grundschule als auch von der Grundschule in die weiterführende Schule wurden in nahezu allen Schulen etwaige Vorkenntnisse der Schüler im Nachbarsprachunterricht berücksichtigt. Ein diesbezüglicher Austausch mit den jeweils abgebenden Einrichtungen gab es hingegen eher selten.

In allen Stufen des Bildungssystems ergänzte der Kontakt zu Partnereinrichtungen in Polen oder Tschechien die Möglichkeiten des Spracherwerbs. Aber auch einige Einrichtungen ohne eigenes Angebot zum Spracherwerb pflegten Kontakte zu Partnereinrichtungen.

¹⁴¹ Zu beachten ist dabei, dass das Netz von Schulen der Sekundarstufe I grobmaschiger als das der Grundschulen ist.



5.3.2 Energiebildung

Für den **1. Bildungsbericht 2012 des Landkreises Görlitz** wird das lokale Schwerpunktthema Energiebildung anhand folgender Bildungsbereiche abgebildet:

- Elementarbildung
- Übergang Elementar- in die Primarbildung
- Primarbildung

Zudem werden non-formale Energiebildungs-Angebote für Kinder und Jugendliche in einem Exkurs beschrieben.

5.3.2.1 Energiebildung im Elementarbereich

Anhand von fünf Indikatoren und zugehörigen Kennzahlen wird in diesem Kapitel das Thema Energie in der Elementarbildung des Landkreises Görlitz abgebildet. Die fünf Indikatoren sind:

- Stellenwert der Themen naturwissenschaftliche Bildung und Energie
- naturwissenschaftliche Qualifizierung des pädagogischen Personals
- didaktische Vermittlung von naturwissenschaftlichen Themen allgemein und speziell des Themas Energie
- Begriffsverständnis Energie
- Finanzierung naturwissenschaftlicher Aktivitäten

Stellenwert der Themen naturwissenschaftliche Bildung und Energie

Auf die Frage, ob die Kindergärten im Landkreis Görlitz einen Schwerpunkt in ihren pädagogischen Konzepten setzen, gaben 35 Einrichtungen (62 gültige Antworten) an, keine Schwerpunkte zu setzen. Diese Einrichtungen behandelten alle Bildungsbereiche gleich intensiv. Die verbleibenden 27 Kindergärten setzten einen bis mehrere Schwerpunkte, wobei 19 Einrichtungen der naturwissenschaftlichen Bildung einen hohen Stellenwert beimaßen.

Tabelle 5.3.2-1 gibt einen Überblick über die verschiedenen Themen, mit denen sich die befragten Kindergärten im Rahmen der naturwissenschaftlichen Bildung, unabhängig von der pädagogischen Schwerpunktsetzung, beschäftigten.

Thema	Anzahl der Kindergärten	Anzahl gültiger Antworten
Natur und Ökologie	59	59
Mensch und Umwelt	61	61
Technik	32	42
Energie	36	46

Tab. 5.3.2-1: Überblick über naturwissenschaftliche Themen, mit denen sich Kindergärten im Landkreis Görlitz im Rahmen der naturwissenschaftlichen Bildung im Jahr 2011 beschäftigten
Quelle: Landkreis Görlitz, Servicestelle Bildung 2012

Von 19 Kindergärten ist bekannt, dass sie einen Schwerpunkt auf naturwissenschaftliche Bildung legten.

Nur wenige der Kindergärten (Rücklauf) beschäftigten sich explizit mit dem Thema Energie.

Am häufigsten wurden die Themen Natur und Ökologie sowie Mensch und Umwelt behandelt. Explizit mit dem Thema Energie beschäftigten sich 36 Kindergärten (46 gültige Antworten). Von den 19 Kindergärten, die einen Schwerpunkt auf naturwissenschaftliche Bildung legten, gaben acht Einrichtungen an, explizit das Thema Energie zu behandeln. Die naturwissenschaftliche Schwerpunktsetzung hat allerdings keinen Einfluss auf die Intensität der Energiebildungsaktivitäten.

Das bedeutet, Kindergärten mit naturwissenschaftlicher Schwerpunktsetzung beschäftigten sich nicht mehr oder weniger intensiv mit dem Thema Energie als jene Kindergärten, die keinen Schwerpunkt oder mehrere Bildungsbereiche als Schwerpunkte angaben.

Auf die Frage, ob die Kindergärten den Wunsch haben, sich in Zukunft stärker mit naturwissenschaftlichen Themen zu beschäftigen, gab es folgende Ergebnisse: Von den 35 Kindergärten, die bislang keinen Schwerpunkt auf naturwissenschaftliche Bildung legten, antworteten 25 Einrichtungen positiv auf diese Frage. Von den 19 Kindergärten, die sich bereits explizit mit naturwissenschaftlichen Themen beschäftigten, gaben elf Einrichtungen an, sich in Zukunft noch stärker mit diesem Thema auseinandersetzen zu wollen. Das bedeutet, dass etwas mehr als die Hälfte der befragten Kindergärten den Wunsch äußerte, naturwissenschaftliche Bildungsaktivitäten zu verstärken. Dafür müssen allerdings aus Sicht der Kindergärten verschiedene Voraussetzungen erfüllt sein. Diese Voraussetzungen lassen sich zu folgenden Antwortkategorien zusammenfassen:

- mehr Zeit, vor allem für die Vor- und Nachbereitung
- mehr Personal oder ein verbesserter Personalschlüssel
- ausreichend finanzielle Mittel
- Fortbildungsangebote zu naturwissenschaftlichen Themen

Naturwissenschaftliche Qualifizierung des pädagogischen Personals

Bundesweit gibt es viele Initiativen, die das Interesse der Kinder für die Naturwissenschaften bereits ab der Elementarstufe fördern und für Pädagogen entsprechende Fortbildungen und Lehrmaterialien anbieten.

Für die flächendeckende Förderung der naturwissenschaftlichen Bildung in sächsischen Kindertageseinrichtungen hat der Freistaat Sachsen die Fortbildungsangebote der Stiftung „Haus der kleinen Forscher“ als Landesmodellprojekt ausgewählt.¹⁴² Seit 2011 fördert der Freistaat Sachsen über die Richtlinie „Innovationsprozesse in Kindertageseinrichtungen und in der Kindertagespflege“¹⁴³ unter anderem die Umsetzung des Landesmodellprojektes, aber auch andere naturwissenschaftliche Initiativen mit überregionaler Bedeutung. Für die Region Ostsachsen koordiniert seit 2011 die Handwerkskammer Dresden die Fortbildungsangebote der Stiftung „Haus der kleinen Forscher“. Zurzeit sind im Kammerbezirk Dresden¹⁴⁴ 1.151 Kindertageseinrichtungen dem regionalen Netzwerk beigetreten. Von den 200 Kindertageseinrichtungen im Landkreis Görlitz nahmen bislang 95 Kindertageseinrichtungen¹⁴⁵ an den Fortbildungen teil, was einer Beteiligungsrate von 47% entspricht (vgl. Abb. 5.3.2-1). Die Fortbildungen finden zweimal im Jahr statt und behandeln die fünf Themen: Wasser, Luft, Sprudalgase, Magnetismus sowie das Themenfeld Licht, Farben und Sehen. Tabelle 5.3.2-2 gibt die Beteiligung der Kin-

Die naturwissenschaftliche Schwerpunktsetzung beeinflusst nicht die Intensität der Energiebildungsaktivitäten.

Von den befragten Kindergärten äußerten 36 Einrichtungen den Wunsch, die naturwissenschaftlichen Bildungsaktivitäten in Zukunft zu verstärken.

Rund 47% der 200 im Landkreis Görlitz vorhandenen Kindertageseinrichtungen nahmen an den Fortbildungsprogrammen der Stiftung „Haus der kleinen Forscher“ teil.

¹⁴² vgl. Staatsregierung Sachsen 2009, S. 14

¹⁴³ vgl. FRL Innovationsprozesse Kitas 2008

¹⁴⁴ Diesem Bezirk gehören die Stadt Dresden, die Landkreise Bautzen, Görlitz, Meißen sowie Sächsische Schweiz-Osterzgebirge an.

¹⁴⁵ Da an den bundesweiten naturwissenschaftlichen Fortbildungen auch Horte im Landkreis Görlitz teilnahmen, wird hier der Begriff Kindertageseinrichtung verwendet.

dertageseinrichtungen im Landkreis Görlitz an den jeweiligen Fortbildungsmodulen wieder. Als „Haus der kleinen Forscher“ waren zum Stichtag 30. Juni 2012 fünf Einrichtungen zertifiziert.¹⁴⁶

Fortbildungsmodul	Wasser	Luft	Sprudelgase	Magnetismus	Licht, Farben, Sehen
Anzahl der Kindertageseinrichtungen	95	54	44	23	9

Tab. 5.3.2-2: Anzahl der Kindertageseinrichtungen im Landkreis Görlitz, die sich im Jahr 2011/2012 an den Fortbildungsmodulen der Stiftung „Haus der kleinen Forscher“ beteiligt haben
Quelle: Handwerkskammer Dresden, 2012

Rund 15% der 200 im Landkreis Görlitz vorhandenen Kindertageseinrichtungen nahmen an den Fortbildungsprogrammen des Leuchtpolprojektes „Energie und Umwelt“ teil.

Eine weitere bundesweite Initiative ist das Projekt „Leuchtpol - Energie und Umwelt neu erleben!“. Dieses greift den Gedanken auf, dass Energie ein Schlüsselthema ist, um das Konzept Bildung für nachhaltige Entwicklung zu vermitteln und bietet für pädagogische Fachkräfte im Elementarbereich Fortbildungen zu diesem Thema an. Zwischen November 2009 und November 2011 nahmen 29 Kindertageseinrichtungen aus dem Landkreis Görlitz an den verschiedenen Fortbildungsmodulen¹⁴⁷ des Leuchtpol-Programms teil, was einer Beteiligung von fast 15% entspricht.¹⁴⁸

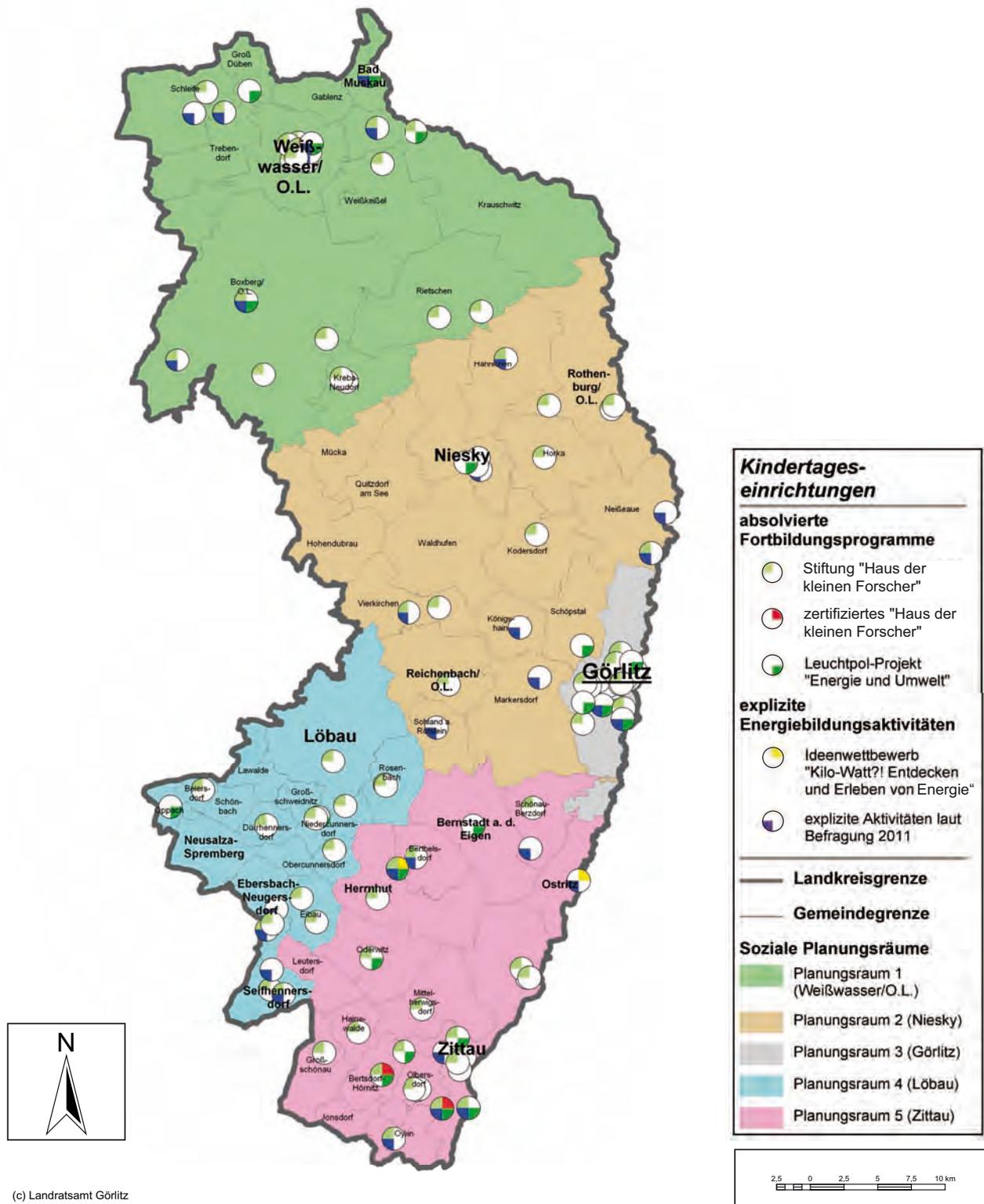
Diesem Sachverhalt lassen sich die Ergebnisse der Befragung der Kindergärten im Landkreis Görlitz gegenüberstellen. Für den Indikator naturwissenschaftliche Qualifizierung des pädagogischen Personals liegen folgende Daten vor:

Unabhängig von der naturwissenschaftlichen Schwerpunktlegung bildeten sich die Erzieher der befragten Kindergärten mehrheitlich (zirka 87% bei 69 gültigen Antworten) durch Selbststudium weiter. Erzieher aus Kindergärten mit naturwissenschaftlicher Schwerpunktlegung bildeten sich zu etwa 95% durch Selbststudium fort. Ähnliches galt für Kindergärten ohne naturwissenschaftliche Schwerpunktsetzung: 98% der Einrichtungen gaben an, dass sich ihr Personal durch Selbststudium qualifiziert. Von den befragten Kindergärten nahmen 36 Einrichtungen an den Fortbildungen der Stiftung „Haus der kleinen Forscher“ teil und 18 Kindergärten absolvierten die Fortbildungsmodule des Leuchtpolprojektes. Darüber hinaus besuchten fünf Kindergärten die naturwissenschaftlichen Fortbildungen des Landesverbandes Sächsischer Jugendbildungswerke e.V.

¹⁴⁶ vgl. Handwerkskammer Dresden 2012 - Lokaler Netzwerkpartner der Stiftung „Haus der kleinen Forscher“

¹⁴⁷ Im Fortbildungsprogramm werden vier Module angeboten: Einführung, Lernwerkstatt Energie, ein Vertiefungsmodul zu den Themen Ernährung, Mobilität, erneuerbare Energien, Abfall und Recycling sowie ein Abschlussmodul, in dem von den teilnehmenden Pädagogen konzipierte Projekte vorgestellt werden.

¹⁴⁸ vgl. Leuchtpol Regionalbüro Sachsen/Thüringen 2012



(c) Landratsamt Görlitz

Abb. 5.3.2-1: Übersicht über absolvierte bundesweite Fortbildungsaktivitäten und explizite Energiebildungsaktivitäten der Kindertageseinrichtungen im Landkreis Görlitz, Stand 31.05.2012¹⁴⁹
 Quelle: Landkreis Görlitz, Amt für Kreisentwicklung; Servicestelle Bildung 2012

¹⁴⁹ Für die Gestaltung von Bildungsübergängen wurde im Rahmen des Bundesprogramms Lernenvor-Ort der Ideenwettbewerb „Kilo-Watt?! Entdecken und Erleben von Energie“ als Modellansatz von der Servicestelle Bildung des Landkreises Görlitz in Zusammenarbeit mit der Deutschen Bundesstiftung konzipiert und durchgeführt.

Es gab wenig pädagogisches Personal in den Kindergärten (Rücklauf), das besonders naturwissenschaftlich qualifiziert war.

Betrachtet man den prozentualen Anteil besonders naturwissenschaftlich qualifizierter Erzieher in Abhängigkeit zu der Gesamtanzahl des pädagogischen Personals, ergibt sich folgendes Bild: In rund 21% der Kindergärten gab es kein besonders naturwissenschaftlich qualifiziertes Personal. Ein Viertel des pädagogischen Personals war in zirka 6% der Einrichtungen besonders naturwissenschaftlich qualifiziert. Kindergärten, in denen das gesamte pädagogische Personal besonders naturwissenschaftlich qualifiziert war, hatten einen Anteil von etwa 7% (vgl. Tab. 5.3.2-3).

Anteil besonders naturwissenschaftlich qualifiziertes Personal in %	Häufigkeit	Anteil in %
0	11	21
9	4	7
25	3	6
75	2	4
100	4	7

Tab. 5.3.2-3: Anteil naturwissenschaftlich besonders qualifizierter Erzieher im Verhältnis zur Gesamtanzahl des pädagogischen Personals im Jahr 2011
Quelle: Landkreis Görlitz, Servicestelle Bildung 2012

Didaktische Vermittlung von naturwissenschaftlichen Themen allgemein und speziell des Themas Energie

Das Thema Energie wurde vorrangig in den Gebäuden der Kindergärten (Rücklauf) behandelt, wobei ökologische Themen mehrheitlich in den Gärten oder der Umgebung der Kindergärten vermittelt wurden.

Die befragten Kindergärten nutzten nicht nur den Kindergarten selbst, um den Kindern naturwissenschaftliche Themen einschließlich des Themas Energie zu vermitteln, sondern bezogen auch andere Lernorte, wie die Umgebung des Kindergartens oder externe Einrichtungen, ein. Abbildung 5.3.2-2 gibt einen Überblick über die Lernorte, die zur Vermittlung herangezogen wurden. Die Anzahl der gültigen Antworten schwankte sehr je Antwortkategorie. Die Werte in der Abbildung beziehen sich stets auf die Anzahl der gültigen Antworten. Die Themen Natur und Ökologie sowie Mensch und Umwelt wurden mehrheitlich im Garten oder in der Umgebung des Kindergartens vermittelt. Aktivitäten zum Thema Energie fanden vorrangig im Haus statt, aber auch die Umgebung des Kindergartens oder externe Einrichtungen wurden zur Energievermittlung genutzt.

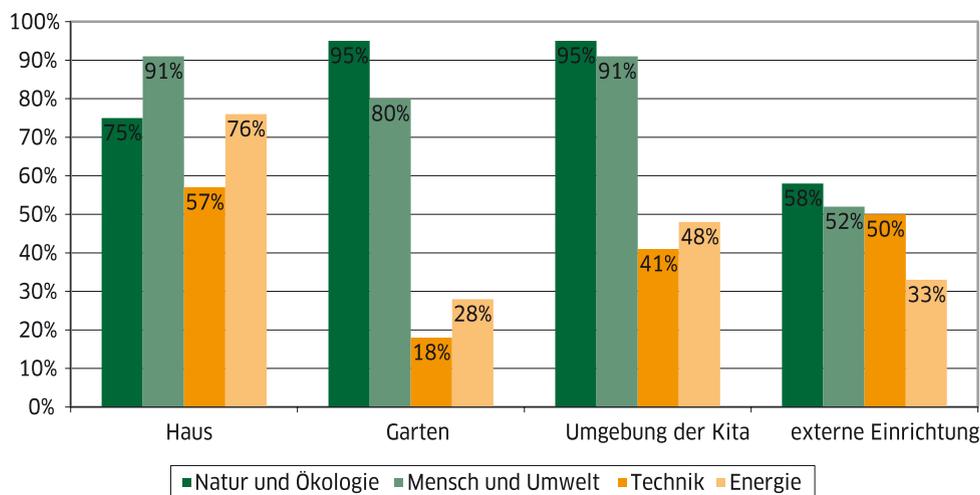


Abb. 5.3.2-2: Lernorte, an denen Kindergärten im Landkreis Görlitz im Jahr 2011 naturwissenschaftliche Themen vermittelten
 Quelle: Landkreis Görlitz, Servicestelle Bildung 2012

Auch die Vermittlungsmethoden, mit denen den Kindern naturwissenschaftliche Themen nahe gebracht wurden, sind vielfältig. Einen Überblick über die Nutzung der Vermittlungsmethoden Spiele, Basteleien, Experimente oder sonstige Methoden gibt Abbildung 5.3.2-3. Die Themen Natur und Ökologie wurden mehrheitlich mit Hilfe von Spielen (93%) und Experimenten (95%) vermittelt. Bei den Themen Mensch und Umwelt überwog die Vermittlungsmethode Spiel (83%). Es ist nahe liegend, das Thema Technik mit Hilfe von Experimenten zu veranschaulichen. In 70% der Kindergärten wurde diese Vermittlungsmethode genutzt. Auch bei dem Thema Energie überwog das Experiment als Vermittlungsinstrument. Etwa die Hälfte der befragten Kindergärten nutzte Experimente für Energiethemen. Jeweils 36% der Kindergärten nutzten auch Spiele oder Basteleien, um den Kindern das Thema Energie nahe zu bringen.

Viele der Kindergärten (Rücklauf) veranschaulichten das Thema Energie mittels Experimenten.

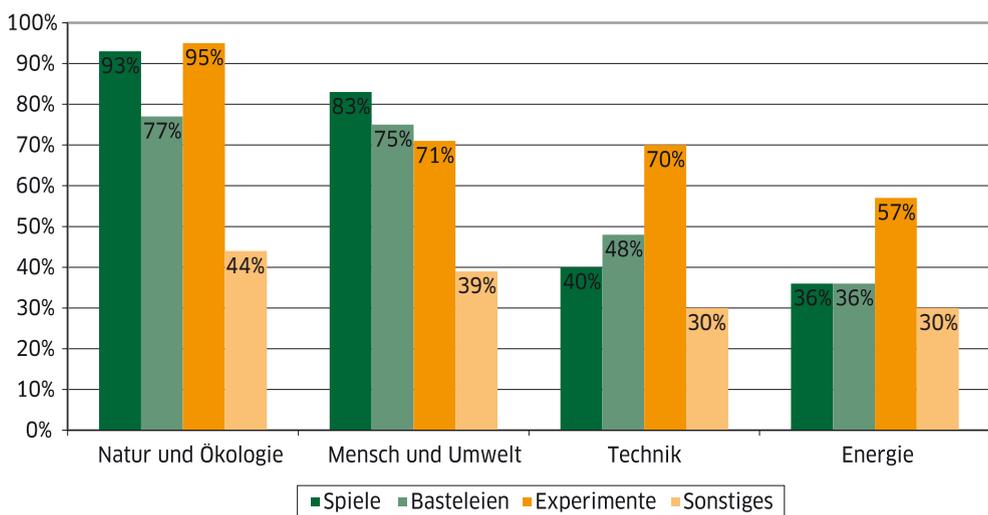


Abb. 5.3.2-3: Vermittlungsmethoden für naturwissenschaftliche Themen in Kindergärten des Landkreises Görlitz im Jahr 2011
 Quelle: Landkreis Görlitz, Servicestelle Bildung 2012

Naturwissenschaftliche Themen wurden in den Kindergärten (Rücklauf) hauptsächlich durch das eigene pädagogische Personal vermittelt. Vergleichsweise wenige Kindergärten bezogen externe Partner ein.

Die naturwissenschaftlichen Themen wurden in den befragten Kindergärten durch verschiedene Verantwortliche vermittelt, wobei das eigene pädagogische Personal bei allen vier genannten Themen überwog. Die Themen Natur und Ökologie sowie Mensch und Umwelt wurden den Kindern jeweils zu 100% durch Erzieher nahe gebracht. Zirka 40% der Einrichtungen bedienten sich externer Partner beziehungsweise Einrichtungen (rund 25%) zur Themenvermittlung (vgl. Abb. 5.3.2-4). In zirka 72% der Kindergärten wurde den Kindern das Thema Energie durch eigenes Personal vermittelt. Externe Partner beziehungsweise externe Einrichtungen wurden von rund 20% der Kindergärten zur Energievermittlung herangezogen.

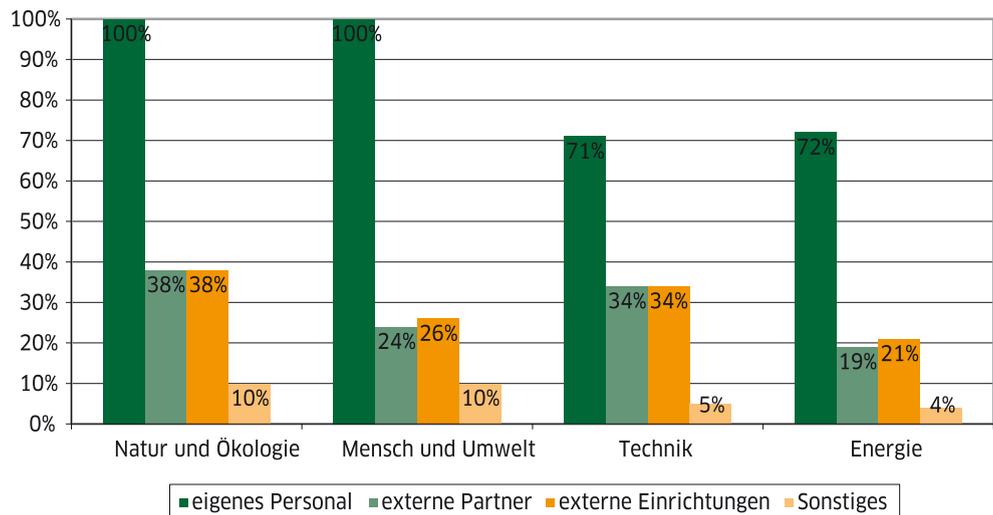


Abb. 5.3.2-4: Überblick über Einrichtungen, die naturwissenschaftliche Themen in den Kindergärten des Landkreises Görlitz im Jahr 2011 vermittelt haben
Quelle: Landkreis Görlitz, Servicestelle Bildung 2012

Von den befragten Kindergärten nannten 40 Einrichtungen explizit ihre externen Partner. Fasst man die einzelnen Aussagen zu Antwortkategorien zusammen, nutzten 30% dieser Kindergärten Angebote von MINT¹⁵⁰-Initiativen zur naturwissenschaftlichen Themenvermittlung. Zirka 17% der Kindergärten besuchten Agrar-genossenschaften (Biogasanlagen), Handwerksbetriebe oder Unternehmen zum Nahebringen naturwissenschaftlicher Themen. Naturschutzzentren, Revierförster oder Wildgehege wurden von zirka 12% der Kindergärten aufgesucht. Betrachtet man die Antworten der Kindergärten im Hinblick auf die Anzahl der hinzugezogenen Partner, ergibt sich folgendes Bild: Zirka 35% der Kindergärten nutzten drei externe Partner zur Themenvermittlung (vgl. Tab. 5.3.2-4). Nur einen externen Partner suchten zirka 25% der Kindergärten auf.

¹⁵⁰ Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften, Technik

Anzahl der externen Partner	Anteil in %
Kindergärten mit einem externen Partner	25
Kindergärten mit zwei externen Partnern	22
Kindergärten mit drei externen Partnern	35
Kindergärten mit mehr als drei externen Partnern	17
gültige Antworten n = 40	

Tab. 5.3.2-4: Kindergärten im Landkreis Görlitz, die 2011 einen oder mehrere externe Partner zur Vermittlung naturwissenschaftlicher Themen genutzt haben.
Quelle: Landkreis Görlitz, Servicestelle Bildung 2012

Der naturwissenschaftliche Qualifizierungsgrad des pädagogischen Personals wurde bereits abgebildet. Dennoch wird nachfolgend ein kleiner Überblick über die Herkunft der didaktischen Anregung für die naturwissenschaftliche Themenvermittlung gegeben.

Auf die Frage, wie das pädagogische Personal auf naturwissenschaftliche Themen und ihre didaktische Umsetzung (Fach- und Allgemeindidaktik) aufmerksam wird, gaben rund 92% der Kindergärten an, sich Anregungen aus Fachliteratur zu holen. Durch kollegialen Austausch bekamen rund 88% der Kindergärten didaktische Anregungen (vgl. Tab. 5.3.2-5).

Herkunft der Anregungen	Anteil in %
Fachliteratur	92
kollegialer Austausch	88
spezielle Fortbildungen	76
Kita-Fachberatung	32
gültige Antworten n = 62	

Tab. 5.3.2-5: Überblick über didaktische Anregungen zur Vermittlung naturwissenschaftlicher Themen in Kindergärten des Landkreises Görlitz im Jahr 2011
Quelle: Landkreis Görlitz, Servicestelle Bildung 2012

Des Weiteren wurden die Kindergärten befragt, welche expliziten Aktivitäten sie zur Vermittlung naturwissenschaftlicher Themen nutzen. Einen Überblick über die Antworten gibt Tabelle 5.3.2-6.

explizite Aktivitäten zur Themenvermittlung	Natur und Ökologie	Mensch und Umwelt	Technik	Energie
Wettbewerbe	11	11	1	7
Thementage	25	20	10	15
Ausflüge in Eigenregie	41	34	19	22
Projektarbeit	53	53	26	32
Anzahl gültige Antworten n = 61				

Tab. 5.3.2-6: Anzahl der Kindergärten im Landkreis Görlitz mit expliziten Aktivitäten zur Vermittlung naturwissenschaftlicher Themen im Jahr 2011
Quelle: Landkreis Görlitz, Servicestelle Bildung 2012

Die Mehrzahl des pädagogischen Personals der Kindergärten (Rücklauf) holte sich Anregungen aus der Fachliteratur zur Vermittlung des Themas Energie.

Die Kindergärten (Rücklauf) nutzten mehrheitlich Projektarbeit, um naturwissenschaftliche Themen zu vermitteln.

Zwar variiert je nach naturwissenschaftlichem Thema die Häufigkeit der genutzten expliziten Aktivitäten, es zeichnet sich aber ab, dass die Kindergärten mehrheitlich Projektarbeit sowie Ausflüge in Eigenregie zur Themenvermittlung nutzen. Betrachtet man das Thema Energie genauer, wendeten etwas mehr als 50% der Kindergärten die Projektarbeit als explizite Vermittlungsaktivität an, um den Kindern das Thema Energie nahe zu bringen. Lediglich rund 12% nutzten Wettbewerbe als explizite Vermittlungsform.

Die Kindergärten (Rücklauf) nutzten auch implizite Methoden für die Themenvermittlung.

In Bezug auf das Thema Energie bieten sich auch implizite Wege zur Themenvermittlung an. Fast alle Kindergärten (98%) gaben an, implizite Methoden zu nutzen, wobei hier die Methode Mülltrennung von 98% der Kindergärten verwendet wurde. Einen Überblick über weitere implizite Energiebildungsaktivitäten gibt Tabelle 5.3.2-7.

implizite Vermittlungsmethode	Anteil der Kindergärten in %
Markierung Steckdosen	23
Markierung elektronischer Geräte	21
Photovoltaikanlage	7
Pflanzenkläranlage	1
Regenwasser als Brauchwasser	32
Wasserstoptaste	47
Mülltrennung	98
Anzahl gültige Antworten n = 68	

Tab. 5.3.2-7: Implizite Methoden zur Vermittlung des Themas Energie in Kindergärten des Landkreises Görlitz im Jahr 2011
Quelle: Landkreis Görlitz, Servicestelle Bildung 2012

Begriffsverständnis Energie

Das Verständnis des Begriffs Energie wurde über Unterthemen abgefragt. Auf die Frage, welche Themen die Kindergärten behandeln, wenn sie das Thema Energie vermitteln, gaben 92% an, sich mit Energiequellen zu beschäftigen (vgl. Tab. 5.3.2-8). Explizit mit erneuerbaren Energiequellen setzten sich 12% der befragten Kindergärten auseinander. Weitere wichtige Themen sind das Energie Sparen und die Energie des Menschen, zirka 70% der Kindergärten beschäftigten sich mit diesen.

Energiethemen	Anteil der Kindergärten in %
Energiequellen	92
explizit erneuerbare Energiequellen	12
Energie sparen	73
Erzeugung elektrischen Stroms	37
Energie des Menschen	68
Energienutzung in der Vergangenheit	25
Energienutzung in der Gegenwart	18
Energienutzung in der Zukunft	12
Technik	28
sonstige Themen	6
Anzahl gültige Antworten n = 60	

Tab. 5.3.2-8: Begriffsverständnis zum Thema Energie in Kindergärten des Landkreises Görlitz im Jahr 2011

Quelle: Landkreis Görlitz, Servicestelle Bildung 2012

Finanzierung naturwissenschaftlicher Aktivitäten

Mehrheitlich wurden die naturwissenschaftlichen Aktivitäten über eigene Mittel finanziert. Das gaben 90% der Kindergärten (60 gültige Antworten) an. Circa 48% der Kindergärten nutzten die finanzielle Beteiligung der Eltern. Durch Spenden finanzierten rund 33% der Kindergärten naturwissenschaftliche Aktivitäten. Fördergelder wurden so gut wie gar nicht genutzt. Lediglich sechs Einrichtungen gaben an, Fördermittel zu akquirieren.

Naturwissenschaftliche Aktivitäten wurden in den Kindergärten (Rücklauf) mehrheitlich über eigene Mittel finanziert.

5.3.2.2 Energiebildung am Übergang vom Elementar- in den Primarbereich

Der Übergang von der Elementar- zur Primarbildung wird durch einen Indikator, und zwar den der naturwissenschaftlichen Kooperationsaktivitäten, dargestellt.

Naturwissenschaftliche Bildung ist Teil des Sächsischen Bildungsplanes. In der Grundschule wird die naturwissenschaftliche Bildung fortgesetzt, so dass beim Übertritt von der einen in die nächste Bildungsphase kein inhaltlicher Bruch stattfindet. Daher stand hier vielmehr die Frage im Raum, ob Kindergärten im Landkreis Görlitz zu naturwissenschaftlichen Themen gemeinsame Aktivitäten mit Grundschulen durchführen. Auf diese Fragen gaben 58 Kindergärten eine gültige Antwort. Circa 67% dieser Kindergärten führten mit Grundschulen gemeinsame Aktivitäten durch, wobei zu naturwissenschaftlichen Themen lediglich 24% der Einrichtungen mit Grundschulen zusammenarbeiteten. Die verbleibenden 43% führten zu anderen Themen gemeinsame Aktivitäten durch. Das sind zum Beispiel kulturelle Spiel- und Lernnachmittage, Sportfeste, Weihnachtsbasteln oder gemeinsame Theaterbesuche.

Wenige Kindergärten (Rücklauf) führten gemeinschaftliche Aktivitäten mit Grundschulen zu naturwissenschaftlichen Themen durch.

Für die Vorbereitung des Schuleintritts sollen die Erzieher eines Kindergartens mindestens mit den Lehrkräften der Grundschulen zusammenarbeiten, in deren Schulbezirk sich die eigene Einrichtung befindet. Darüber hinaus können die Kindertageseinrichtungen mit weiteren Grundschulen zusammenarbeiten.¹⁵¹ Da die

Rund 82% der Kindergärten (Rücklauf) kooperierten mit einer Grundschule.

¹⁵¹ vgl. SächsSchulvorbVO (2009)

Sächsische Schulvorbereitungsverordnung diese Vorgaben enthält, wurde auch nach der Anzahl der kooperierenden Grundschulen gefragt. Aus dem Rücklauf von 69 Fragebögen waren allerdings nur 39 Antworten gültig. Dementsprechend kooperierten rund 82% der Kindergärten mit einer Grundschule. Lediglich vier Kindergärten arbeiteten mit zwei Grundschulen zusammen und zwei Kindergärten kooperierten mit drei Grundschulen. Gemeinsame Aktivitäten wurden mehrmals im Jahr durchgeführt, wobei bei 20% der Kindergärten diese Aktivitäten einmal im Quartal stattfanden. Weitere 36% gaben an, zwar mehrmals im Jahr gemeinsame Aktivitäten durchzuführen, dies aber unregelmäßig zu praktizieren.

5.3.2.3 Energiebildung im Primarbereich

Daten zur Energiebildung in den Grundschulen des Landkreises Görlitz werden durch folgende Indikatoren abgebildet:

- Begriffsverständnis Energie
- Stellenwert des Themas Energie außerhalb der Pflichtlernbereiche
- Vermittlung des Themas Energie durch Angebote Dritter
- Fortbildungsbedarf des Lehrpersonals zum Thema Energie
- Stellenwert der naturwissenschaftlichen Bildung in den Nachmittagsangeboten der Grundschulen

Begriffsverständnis Energie

Dass sich das Thema Energie nicht auf die Produktion von elektrischem Strom beschränken lässt, zeigen auch die Antworten der befragten Grundschulen. Tabelle 5.3.2-9 gibt einen Überblick zum Begriffsverständnis des Themas Energie an den befragten Grundschulen des Landkreises Görlitz.

Die Grundschulen (Rücklauf) nutzten einen weitgefassten Energiebegriff.

Antwortkategorien zur Frage „Energie ist ...“	Anteil in %
ein Phänomen der belebten und unbelebten Natur	46
Naturwissenschaft und Technik	39
Werteorientierung	57
elektrischer Strom: Produktion und Anwendung	71
Energie sparen	93
Ressourcenschutz	39
Mensch-Natur-Umwelt	89
Anzahl gültiger Antworten n = 28	

Tab. 5.3.2-9: Begriffsverständnis zum Thema Energie an den Grundschulen des Landkreises Görlitz im Jahr 2012

Quelle: Landkreis Görlitz, Servicestelle Bildung 2012

Mit dem Begriff Energie verbunden die befragten Grundschulen mehrheitlich die Unterthemen Energie sparen (93%) und die Betrachtung von Zusammenhängen im System Mensch-Natur-Umwelt (89%). Für nahezu drei Viertel der Grundschulen verbarg sich hinter dem Begriff Energie die Produktion und Anwendung von elektrischem Strom. Aber auch Werteorientierung (59%) und Ressourcenschutz (39%) wurden mit dem Energiebegriff verbunden.

Im Verlauf eines Schuljahres sind die Lehrkräfte laut Lehrplan angehalten, mindestens zwei Wochen fächerverbindend zu arbeiten. Etwas weniger als die Hälfte der befragten Grundschulen (44% bei 27 gültigen Antworten) nutzte diese Unterrichtsform, um das Thema Energie außerhalb der Pflichtlernbereiche zu vermitteln. Allerdings liegen keine Daten zum Zeitumfang vor. Zirka 92% der Grundschulen, die fächerverbindenden Unterricht zum Thema Energie durchführten, ordneten ihre Aktivitäten dem Themenbereich Umwelt zu. Weitere genannte Themenbereiche sind: Eine Welt/Gerechtigkeit mit zwei Nennungen, Arbeit/Beruf mit vier Nennungen sowie Wirtschaft mit einer Nennung.

Die dabei beteiligten Unterrichtsfächer beschränkten sich nicht auf die Fächer Sachunterricht und Werken (vgl. Abb. 5.3.2-5). Auch diese Tatsache spiegelt das weit gefasste Begriffsverständnis zu Thema Energie wider. Zum Beispiel wurden die Fächer Kunst, Ethik, Musik oder Deutsch in den fächerverbindenden Unterricht einbezogen.

Von 27 Grundschulen ist bekannt, dass sie fächerverbindenden Unterricht zum Thema Energie durchführten.

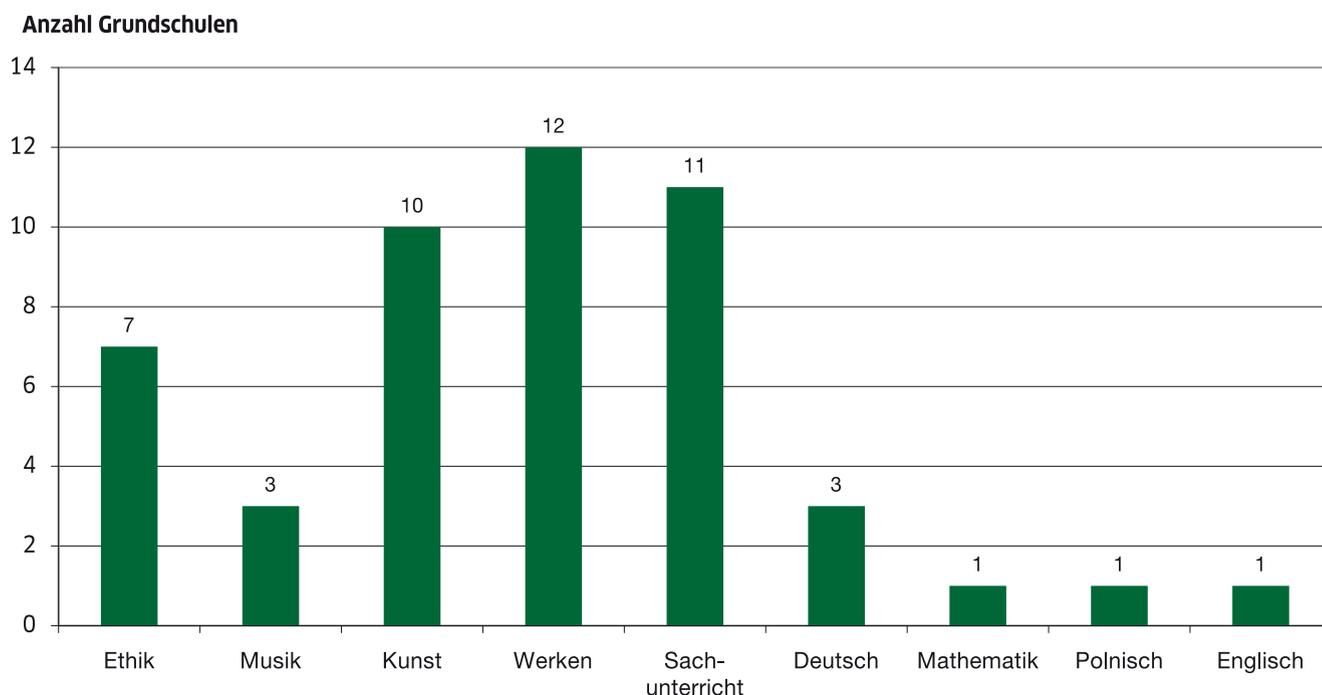


Abb. 5.3.2-5: Fächerverbindender Unterricht zum Thema Energie: Beteiligte Unterrichtsfächer in den befragten Grundschulen
Quelle: Landkreis Görlitz, Servicestelle Bildung 2012

Stellenwert des Themas Energie außerhalb der Pflichtlernbereiche

Das Thema Energie ist in den sächsischen Lehrplänen ein fester Bestandteil, unter anderem in den Pflichtlernbereichen der Fächer Werken und Sachunterricht. In der dritten Klasse wird zum Beispiel in Werken das Thema elektrischer Strom einschließlich erneuerbare Energiequellen in zehn Unterrichtsstunden behandelt.¹⁵² Aus diesem Grund wurde der Stellenwert des Themas Energie außerhalb der Pflichtlernbereiche, zum Beispiel im Rahmen der Lernbereiche mit Wahlpflichtcharakter, erfasst. Im Unterrichtsfach Werken sind in der Klassenstufe drei dafür zwei Unterrichtsstunden vorgesehen.¹⁵³

¹⁵² vgl. SMK (Hrsg.) 2009, S. 9

¹⁵³ vgl. SMK (Hrsg.) 2009, S. 4

In der Befragung gaben jeweils 96% der Grundschulen (n = 27) an, das Thema Energie in den Lernbereichen mit Wahlpflichtcharakter zu behandeln. Die Tabellen 5.3.2-10 und 5.3.2-11 geben einen Überblick, welche Wahlpflichtbereiche in den Fächern Sachunterricht und Werken zur Energievermittlung bei den befragten Grundschulen genutzt wurden.

Wahlpflichtbereich	Anteil in %
Klasse 1/2 WP 2: Umweltproblem Abfall	78
Klasse 1/2 WP 6: Kräfte von Wind und Wasser	92
Klasse 4 WP 4: ein Produkt unseres Lebens	52
Klasse 4 WP 6: ein Verfahren der Wasserwirtschaft	59
gültige Antworten n = 27	

Tab. 5.3.2-10: Wahlpflichtbereiche im Sachunterricht, die zur Energievermittlung in Grundschulen des Landkreises Görlitz genutzt werden
 Legende: WP=Wahlpflichtbereich
 Quelle: Landkreis Görlitz, Servicestelle Bildung 2012

Wahlpflichtbereich	Anteil in %
Klasse 1/2 WP 1: eine praktische Erfindung, das Rad	85
Klasse 3 WP 1: Tradition in der Region	44
Klasse 3 WP 2: technische Erfindungen - gestern und heute	74
Klasse 4 WP 3: Bewegung weiterleiten	74
gültige Antworten n = 27	

Tab. 5.3.2-11: Wahlpflichtbereiche im Werkunterricht, die zur Energievermittlung in Grundschulen des Landkreises Görlitz genutzt werden
 Legende: WP=Wahlpflichtbereich
 Quelle: Landkreis Görlitz, Servicestelle Bildung 2012

5 Sowohl die Wahlpflichtbereiche des Werk- als auch des Sachunterrichts wurden in den Grundschulen (Rücklauf) zur Vermittlung des Themas Energie genutzt.

Vier Wahlpflichtbereiche wurden im Sachunterricht für die Energiebildung genutzt. Zirka 92% der Grundschulen gaben an, in den Klassenstufen eins und zwei den Wahlpflichtbereich „Kräfte von Wind und Wasser“ zur Energievermittlung zu nutzen. Am zweit häufigsten wurde der Wahlpflichtbereich „Umweltproblem Abfall“ (78%) von den Grundschulen zum Nahebringen des Themas Energie verwendet. Auch im Unterrichtsfach Werken wurden vier Wahlpflichtbereiche für die Energiebildung genutzt. Für 85% der Grundschulen kam hierfür der Wahlpflichtbereich „eine praktische Erfindung, das Rad“ in Frage. Zirka drei Viertel der Grundschulen nutzten jeweils die Bereiche „technische Erfindungen gestern und heute“ sowie „Bewegung weiterleiten“ für die Energievermittlung im Wahlpflichtbereich.

Einen zusammenfassenden Überblick, in welchen Unterrichtsformen das Thema Energie außerhalb der Pflichtlernbereiche in den befragten Grundschulen des Landkreises Görlitz vermittelt wurde, gibt Abbildung 5.3.2-6 wieder.

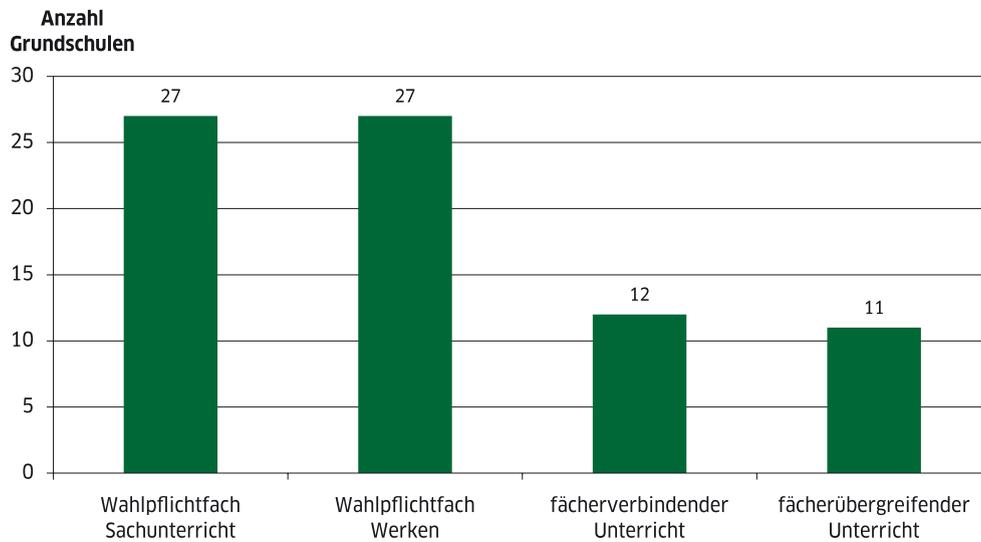


Abb. 5.3.2-6: Energievermittlung außerhalb der Pflichtlernbereiche in Grundschulen im Landkreis Görlitz
Quelle: Landkreis Görlitz, Servicestelle Bildung 2012

Mehrheitlich nutzten die Grundschulen die Lernbereiche mit Wahlpflichtcharakter in den Fächern Werken und Sachunterricht für die Energiebildung. Darüber hinaus wurde an zwölf Grundschulen anhand des Themas Energie fächerverbindender Unterricht durchgeführt. Zudem ist Energie auch Thema für den fächerübergreifenden Unterricht. Dies gaben rund 41% der befragten Grundschulen an.

Vermittlung des Themas Energie durch Angebote Dritter

Im Landkreis Görlitz gibt es zahlreiche außerschulische Lernorte, die Bildungsangebote zum Thema Energie für unterschiedliche Altersgruppen vorhalten. Etwa die Hälfte der befragten Grundschulen (53% bei 26 gültigen Antworten) nutzte bislang Angebote von außerschulischen Lernorten beziehungsweise mobile Angebote für die Energievermittlung im Unterricht. Dagegen konnten sich 96% der Grundschulen für die Zukunft vorstellen, Angebote von außerschulischen Lernorten für ihren Unterricht zu testen beziehungsweise weiterhin wahrzunehmen. Von den 14 Grundschulen, die bereits außerschulische Lernangebote zum Thema Energie nutzten, nahmen 25% (24 gültige Antworten) Angebote eines einzelnen Anbieters wahr. Mehrere Anbieter wurden von sechs Grundschulen genutzt, wobei zwei Grundschulen Angebote von zwei außerschulischen Lernorten wahrnahmen und drei Grundschulen drei Anbieter genutzt haben. Lediglich eine Grundschule nahm für die Energievermittlung im Unterricht Angebote von vier externen Lernorten wahr. Die Angebote der außerschulischen Lernorte wurden in Form von Schulausflügen beziehungsweise Exkursionen (rund 43%) sowie in Form von Projekttagen und -wochen (rund 79%) in den Unterricht eingebunden. Die Grundschulen machten dabei ein bis zwei Mal pro Schuljahr Gebrauch von diesen Angeboten.

Viele Grundschulen (Rücklauf) nutzten bislang keine Angebote Dritter für die Vermittlung des Themas Energie im Unterricht.

Die befragten Grundschulen äußerten Fortbildungsbedarf zum Thema Energie, insbesondere zur didaktischen Vermittlung.

Naturwissenschaftliche Themen spielten in den Nachmittagsangeboten der Grundschulen (Rücklauf) eine Rolle.

Im Landkreis Görlitz wurden 304 non-formale Energie-Lernorte identifiziert. Diese Orte thematisieren nicht nur die Produktion von elektrischem Strom und Wärme. Auch Museen, Bibliotheken und sonstige Bildungseinrichtungen halten Energiebildungsangebote vor.

Fortbildungsbedarf des Lehrpersonals zum Thema Energie

Auf die Frage, ob sich die Grundschulen spezielle Fortbildungen zum Thema Energie wünschen, antworteten 24 Schulen. Von diesen gab die Hälfte der Einrichtungen verschiedene Fortbildungswünsche an. Fasst man diese Aussagen zu Kategorien zusammen, ergibt sich folgendes Bild: Zirka 60% der Grundschulen wünschten Fortbildungen zur didaktischen Vermittlung des Themas Energie allgemein im Unterricht und rund 33% der Grundschulen explizit zum Thema erneuerbare Energien.

Stellenwert der naturwissenschaftlichen Bildung in den Nachmittagsangeboten der Grundschulen

Die Nachmittagsbetreuung in den befragten Grundschulen gestaltete sich wie folgt: Die Mehrzahl der Schulen (74% bei 27 gültigen Antworten) boten den Kindern eine Kombination aus Hort und Ganztagsangeboten an. Drei Schulen verfügten am Nachmittag ausschließlich über Ganztagsangebote (GTA). Vier Grundschulen betreuten ihre Kinder nur im Hort. Unabhängig davon, ob die Kinder im Hort oder über die Ganztagsangebote betreut wurden, spielten naturwissenschaftliche Themen am Nachmittag eine Rolle. Das Thema Natur und Umwelt wurde von 20 Grundschulen am Nachmittag vermittelt, wobei zwölf Grundschulen im Rahmen der GTA-Aktivitäten dieses Thema behandelten. In acht Grundschulen spielte das Thema Natur und Umwelt im Hort eine Rolle. Das Thema Naturwissenschaften und Technik wurde von 17 Grundschulen am Nachmittag behandelt. Zwölf Grundschulen boten dieses Thema im Rahmen ihrer Ganztagsangebote an und acht Grundschulen im Hort. Sieben Grundschulen gaben an, im Rahmen der naturwissenschaftlichen Aktivitäten am Nachmittag das Thema Energie zu behandeln.

Exkurs: Non-formale Energiebildungs-Angebote für Kinder und Jugendliche im Landkreis Görlitz

Aufgrund seiner Geschichte und den aktuellen energiepolitischen Entwicklungen verfügt der Landkreis Görlitz über zahlreiche Möglichkeiten, sich aus verschiedenen Blickwinkeln mit dem Thema Energie zu beschäftigen. Im Landkreis Görlitz wurden 304 non-formale Lernorte ermittelt¹⁵⁴ (vgl. Tab. 5.3.2-12), die verschiedene Bildungsangebote zum Thema Energie für Kinder und Jugendliche vorhalten. Diese Zahl beruht auf statistischen Erhebungen der Sächsischen Energie Agentur SAENA GmbH sowie der Servicestelle Bildung des Landkreises Görlitz. Von diesen 304 Einrichtungen gehören acht Lernorte dem Verbund Lernstraße Energie¹⁵⁵ (vgl. Abb. A1-5.3.2-7) an. Abbildung A1-5.3.2-7 gibt auch weitere Vernetzungsaktivitäten außerschulischer Energielernorte im Landkreis Görlitz wieder.

Sowohl in der Art der Lernorte als auch in den jeweiligen Bildungsangeboten schlägt sich der weitgefaste Energiebildungsbegriff nieder. Zu den Energie-Lernorten werden zum Beispiel nicht nur Kraftwerksanlagen, die erneuerbare Energiequellen oder fossile Quellen für die Produktion von elektrischem Strom und Wärme verwenden, gezählt (vgl. Abb. 5.3.2-8), sondern auch Museen, Bibliotheken, technische Denkmale sowie Bildungseinrichtungen in freier Trägerschaft (vgl. Abb. 5.3.2-9). Auch Landschaftselemente wie Tagebaurestseen oder ehemalige

¹⁵⁴ Auf Grund der Datengrundlage wurde jedes Windrad einzeln gezählt (n=122) und konnte nicht zu Windkraftanlagen zusammengefasst werden.

¹⁵⁵ vgl. www.lernstrasse-energie.de (11.07.2012)

Steinbrüche gehören dazu, da sie zum Beispiel die Energienutzung in der Vergangenheit bezeugen. Die Abbildung 5.3.2-8¹⁵⁶ gibt einen Überblick über Lernorte, die in Zusammenhang mit der Produktion von elektrischem Strom und Wärme stehen, in der Karte kurz „Energieproduktion“ genannt. In Abbildung 5.3.2-9 sind Energielernorte wie Museen, Technische Denkmale, Bibliotheken oder sonstige Bildungseinrichtungen aufgeführt. Die Angebote der einzelnen Lernorte reichen von Führungen durch zum Beispiel Kraftwerksanlagen, über Ausstellungen bis hin zum Umweltbildungsprogrammen zum Thema Energie. Die Ergebnisse der ersten Recherchen der Servicestelle Bildung zu den Angeboten der einzelnen Energie-Lernorte wurden in der Broschüre *Schul-Energie-Tage im Landkreis Görlitz*¹⁵⁷ veröffentlicht.

Energie-Lernort	Anzahl
Biomasse (Biogasanlage, Biomasseheizkraftwerk)	33
Klär- und Deponiegas	1
Photovoltaikanlage	60
Wasserkraftanlage	12
Windkraftanlagen	122*
Braunkohlenkraftwerk	1
Braunkohlentagebau	1
Tagebaurestsee	3
Informationszentrum Braunkohle	1
Stadtwerke	6
Biosphärenreservat	1
Geopark	1
Naturpark	1
Bildungseinrichtung	20
Kirche	1
Freizeiteinrichtung	1
Gartenanlage	1
Tierpark	3
technisches Denkmal	1
Landschaftsinstallation	1
Steinbruch	2
Museum	27
Bibliothek	4
gesamt	304

* In der Datengrundlage der Sächsischen Energie Agentur wurde jedes Windrad einzeln gezählt.

Tab. 5.3.2-12: Überblick über außerschulische Energie-Lernorte im Landkreis Görlitz und ihre jeweilige Anzahl im Jahr 2012

Quelle: Sächsische Energie Agentur SAENA GmbH, 2012;
Landkreis Görlitz, Servicestelle Bildung 2012

¹⁵⁶ Die Informationen stammen aus Erhebungen der Sächsischen Energie Agentur SAENA GmbH (2012) und der Servicestelle Bildung des Landkreises Görlitz (2012).

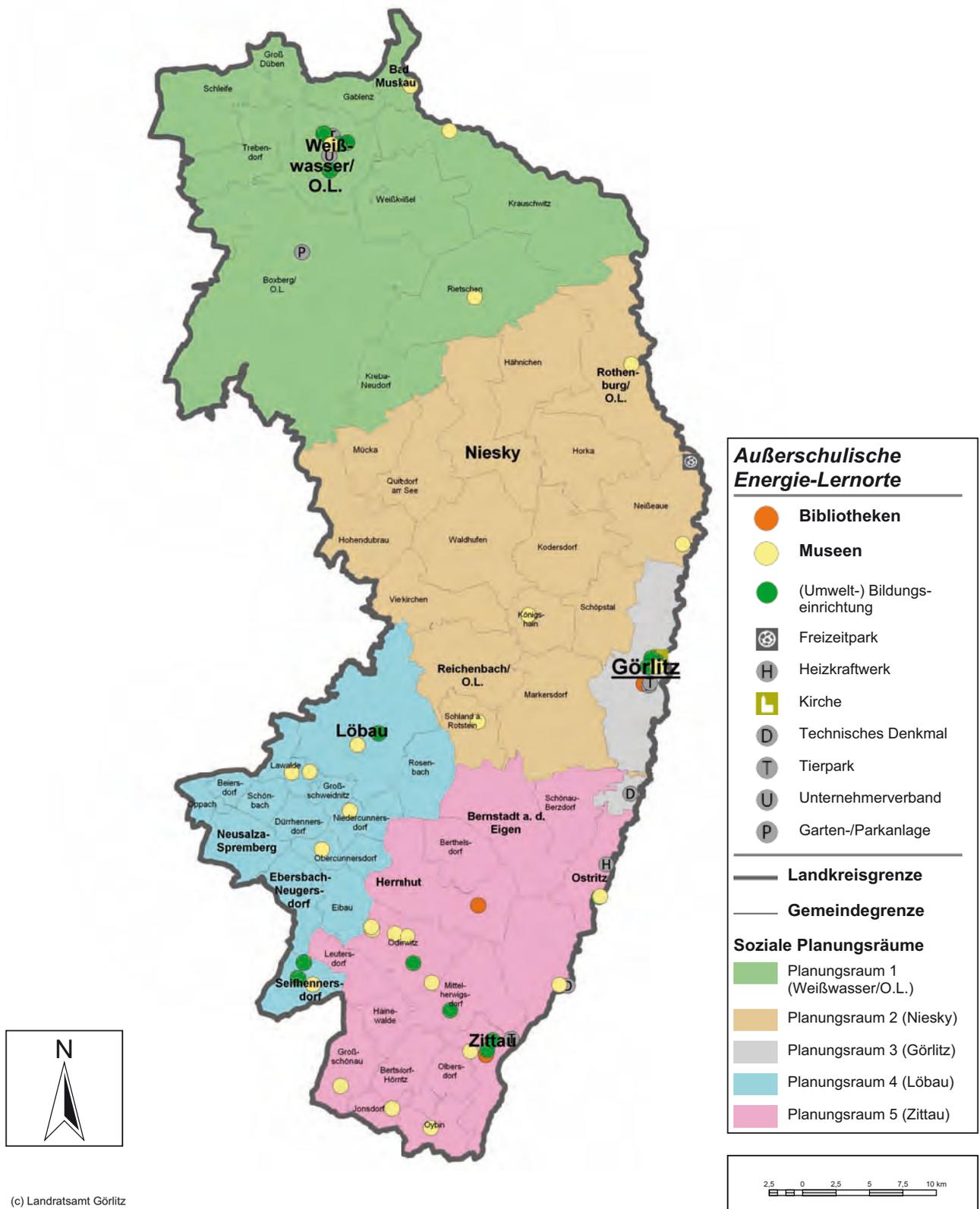
¹⁵⁷ vgl. Landkreis Görlitz (Hrsg.) 2010c



(c) Landratsamt Görlitz

Abb. 5.3.2-8: Überblick über außerschulische Energielernorte im Landkreis Görlitz im Jahr 2011, die die Produktion von elektrischem Strom und Wärme, kurz „Energieproduktion“ thematisieren
 Quelle: Landkreis Görlitz, Amt für Kreisentwicklung; Servicestelle Bildung 2012

5



(c) Landratsamt Görlitz

Abb. 5.3.2-9: Überblick über Bildungs- und Freizeiteinrichtungen im Landkreis Görlitz im Jahr 2011, die mittels Führungen, Umweltbildungsprogrammen oder sonstigen Aktivitäten Energiebildungs-Angebote für Kinder und Jugendliche vorhalten
Quelle: Landkreis Görlitz, Amt für Kreisentwicklung; Servicestelle Bildung 2012

5.3.2.3 Zusammenfassung

Bei den Einrichtungen im Landkreis Görlitz, die an der Befragung teilgenommen haben, lässt sich sowohl in der Elementar- als auch in der Primarbildung eine Aufgeschlossenheit gegenüber dem Thema Energie erkennen. Die Kindergärten und die Grundschulen gingen in ihrem pädagogischen Alltag von einem weitgefassten Energiebegriff aus. Die Kinder im Kindergarten beschäftigten sich mehrheitlich mit den Themen Energiequellen und Energiesparen, aber auch die Energie des Menschen oder Energienutzung in der Vergangenheit wurden behandelt. In den Grundschulen standen die Inhalte Energie Sparen sowie Mensch-Natur-Umweltbeziehungen, aber auch Wertehaltung im Mittelpunkt der Vermittlung des Themenkomplexes Energie.

Ökologische und naturwissenschaftliche Themen ganz allgemein nahmen in den Kindergärten im Landkreises Görlitz einen hohen Stellenwert ein. Fast alle Kindergärten, die an der Befragung teilgenommen haben (n = 69), führten Aktivitäten zur naturwissenschaftlicher Bildung durch. Von 19 Kindergärten im Landkreis Görlitz ist bekannt, dass sie einen Schwerpunkt auf die naturwissenschaftliche Bildung legen.¹⁵⁸ Für zirka ein Fünftel der Kindergärten im Landkreis Görlitz spielte das Thema Energie nach eigenen Angaben eine spezielle Rolle. Dabei übt die naturwissenschaftliche Schwerpunktsetzung keinen Einfluss auf die Intensität der Energiebildungsaktivitäten aus. Kindergärten mit naturwissenschaftlicher Schwerpunktsetzung beschäftigten sich genauso intensiv mit dem Thema Energie wie Kindergärten ohne naturwissenschaftliche Schwerpunktsetzung. Unabhängig von der naturwissenschaftlichen Schwerpunktsetzung ist von 36 Kindergärten im Landkreis Görlitz bekannt, dass sie sich in Zukunft stärker mit naturwissenschaftlichen Themen beschäftigen wollen. Als Voraussetzung dafür wurden unter anderem Fortbildungsangebote zu naturwissenschaftlichen Themen genannt.

In Grundschulen ist das Thema Energie ein fester Bestandteil der Lehrpläne, unter anderem im Sach- und Werkunterricht. Darüber hinaus erlauben die Lernbereiche mit Wahlpflichtcharakter im Sach- und Werkunterricht eine Beschäftigung mit dem Thema Energie. Von 27 Grundschulen im Landkreis Görlitz ist bekannt, dass sie die Wahlpflicht-Lernbereiche in den Fächern Sachunterricht und Werken zur Vermittlung des Themenkomplexes Energie verwenden. Zwölf Grundschulen gaben an, sich anhand des fächerverbindenden Unterrichts mit dem Thema Energie zu beschäftigen. Auch die Mehrzahl der Grundschulen, die an der Befragung teilgenommen haben, meldete Fortbildungsbedarf zum Thema Energie.

Sowohl Kindergärten als auch Grundschulen machten bislang wenig Gebrauch von den Angeboten außerschulischer Energielernorte. Von 14 Grundschulen im Landkreis Görlitz ist bekannt, dass sie außerschulische Angebote nutzen. Allerdings können sich 27 Grundschulen für die Zukunft vorstellen, Angebote außerschulischer Energielernorte in den Unterricht einzubeziehen.

¹⁵⁸ Keinen Schwerpunkt in ihrer pädagogischen Arbeit zu setzen, meldeten in diesem Zusammenhang 35 Kindergärten. Diese behandeln alle Bildungsbereiche des Sächsischen Bildungsplanes gleich intensiv.

5.3.3 Berufsorientierung und Gestaltung des Übergangs Schule-Beruf

5.3.3.1 Schülerbefragung

Die Befragung der Schüler gibt Aufschluss über Berufswünsche, eigene Perspektiven und dem Bedarf an individueller Unterstützung auf dem Weg in das Berufsleben. Im Ergebnis wurden die Zukunftsplanungen der Jugendlichen unter Berücksichtigung von deren Lebensplanung, Berufs- und Studienwünschen sowie bevorzugtem Arbeitsraum analysiert. Um diesbezüglich auch die Einflüsse des Elternhauses zu erfahren, wurden die Schüler befragt, ob die Eltern berufstätig sind oder nicht. Bei 65% der befragten Schüler waren beide Elternteile berufstätig. Etwa 6% der Schüler gaben an, dass beide Elternteile nicht berufstätig sind.



Angestrebter Schulabschluss

Da die Befragung fast ausschließlich an Mittelschulen durchgeführt wurde, ist nicht überraschend, dass der überwiegende Teil der Schüler, nämlich 90%, einen Realschulabschluss anstrebte, 9% einen Hauptschulabschluss. Nennenswerte Unterschiede zwischen den Geschlechtern wurden bei der tiefer gehenden Analyse nicht festgestellt. Interessant in diesem Zusammenhang ist die Tatsache, dass von den Jugendlichen, deren Eltern beide arbeitslos waren, nur knapp 70% den Realschulabschluss anstrebten (vgl. Abb. 5.3.3-1). Es gibt demnach einen Zusammenhang zwischen den sozialen Verhältnissen, in denen Kinder groß werden, und dem Bildungsabschluss, den sie erreichen (wollen).

Schüler mit zwei nicht berufstätigen Elternteilen strebten überdurchschnittlich oft keinen Abschluss oder einen Hauptschulabschluss an.

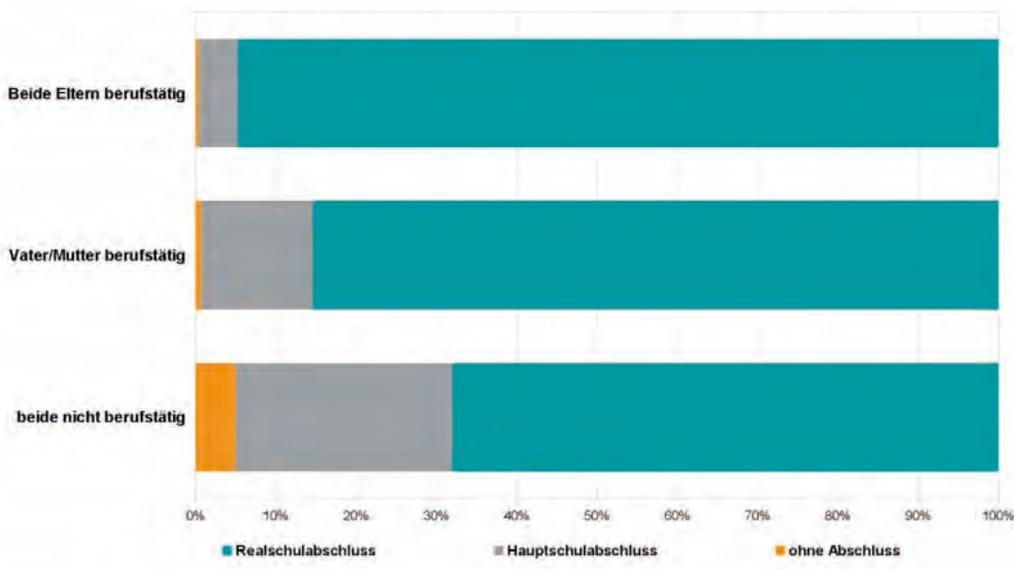


Abb. 5.3.3-1: Angestrebter Schulabschluss
Quelle: Landratsamt Görlitz (Hrsg.) 2012b

Mit steigender Klassenstufe sank der Einfluss der Eltern, Verwandten und Freunde als Berater bei der Berufswahl

Berater bei der Berufswahl

Dass die Eltern die wichtigsten Berater hinsichtlich der Berufswahl sind, zeigen folgende Befragungsergebnisse: Mit rund 40% waren die Eltern hier an der Spitze, es folgten mit jeweils rund 15% weitere Vertraute aus dem Freundes-, Bekannten- und Familienkreis. Lediglich 5% der Schüler meinten, dass die Berufsberater der Arbeitsagentur bei der Berufswahlentscheidung eine Unterstützung sind - da vertrauten doppelt so viele Jugendliche dem Internet. Dabei ist zu bedenken, dass sich viele Schüler der Klassenstufe sieben an der Befragung beteiligt haben, in welcher die Berufsberater der Arbeitsagentur noch eine untergeordnete Rolle spielen. Gering mutete auch der Unterstützungsgrad der Lehrer mit unter 10% an.

Da bestimmte Prozesse der Berufsorientierung erst ab Klassenstufe acht beziehungsweise neun einsetzen (insbesondere die Berufsberatung der Bundesagentur für Arbeit beginnt im Regelfall erst ab der Vorabgangsklasse), wurden die Ergebnisse zusätzlich nach Klassenstufen untersucht (vgl. Abb. 5.3.3-2). Hierbei zeigt sich eine klare Tendenz, dass der Einfluss der Eltern, Verwandten und Freunde mit zunehmendem Alter sank. Dagegen wurde der Einfluss der Berufsberater der Arbeitsagentur in Klasse neun signifikant erkennbar (rund 10% in Klasse neun). Allerdings wurde die Unterstützung durch Selbstinformation im Internet von den befragten Schülern deutlich höher eingeschätzt (knapp 14%). Der Unterstützungsgrad der Lehrer lag in Klassenstufe neun unter 10%.

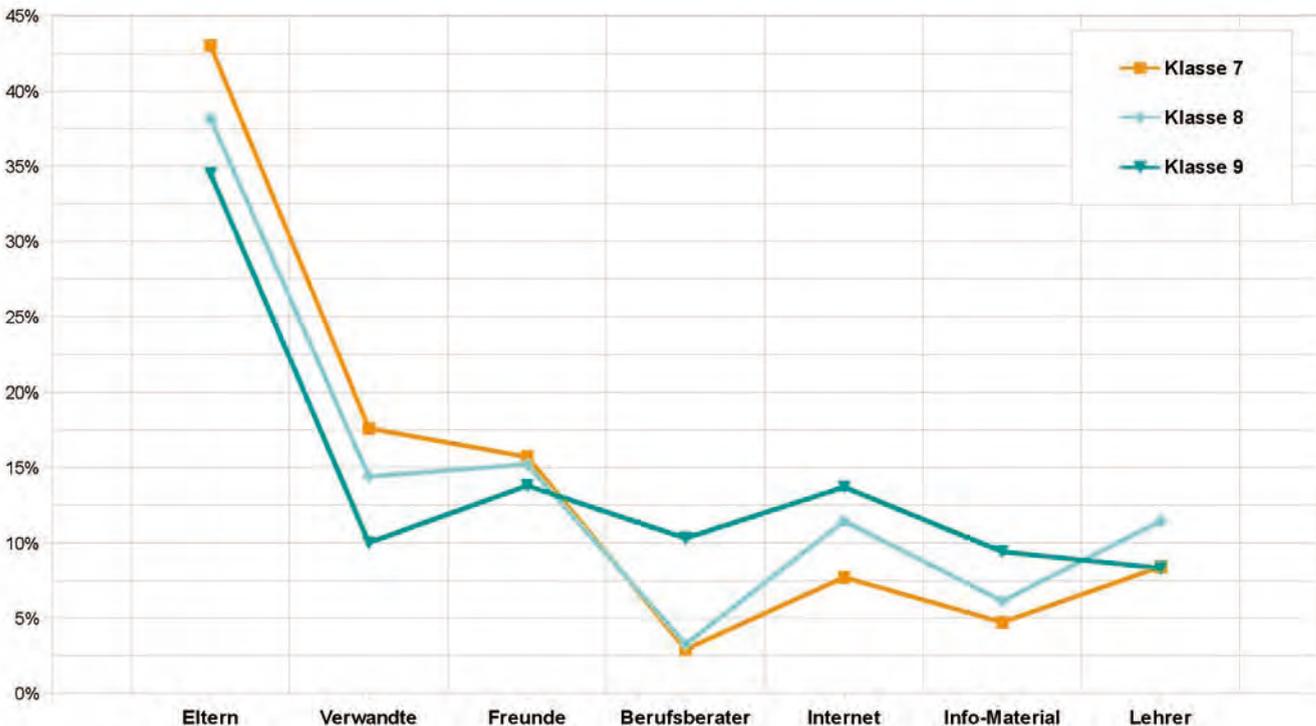


Abb. 5.3.3-2: Berater bei der Berufswahl der befragten Schüler
Quelle: Landratsamt Görlitz (Hrsg.) 2012b

Zukunftsperspektiven

Knapp 60% der befragten Schüler gaben an, nach der Schule eine Berufsausbildung zu beginnen. Etwa ein Viertel wollte eine weiterführende Schule besuchen. Lediglich 13% hatten noch keine Vorstellung davon, wie es nach der Schule für sie weitergehen soll. Bei der differenzierten Betrachtung nach dem Geschlecht zeigt sich unter anderem, dass im Vergleich weitaus mehr Mädchen als Jungen anstreben, eine weiterführende Schule zu besuchen oder ein freiwilliges ökologisches beziehungsweise soziales Jahr zu absolvieren. Deutlich mehr Jungen hingegen strebten eine direkte Berufsausbildung nach der Schule an. Unter den Schülern, die noch keine Vorstellung über die Zukunft nach der Schule hatten, war der Anteil der männlichen Befragten höher.

In Bezug auf die Klassenstufen war der Anteil der Schüler, die noch keine konkrete Vorstellung von ihrer Zukunft hatten, in der siebenten Klasse (18%) erwartungsgemäß größer als in der neunten Klasse (9%) (vgl. Abb. 5.3.3-3). Dabei ist zu beachten, dass die Berufsorientierung in den meisten Schulen im Landkreis Görlitz in der Klassenstufe sieben beginnt und, je nach schuleigenem Berufsorientierungskonzept, bis in die Abschlussklassenstufen weitergeführt wird. Der berufsorientierende Unterricht wird verstärkt in den Klassenstufen acht und neun durchgeführt, vor allem durch Betriebspraktika und den Praxistag. Weiterhin liegt die Vermutung nahe, dass sich Schüler der neunten Klassen aufgrund des zeitnahen Realschulabschlusses intensiver mit ihrer beruflichen Zukunft auseinandersetzen. Auffällig ist, dass der Wunsch, eine weiterführende Schule zu besuchen oder ein freiwilliges ökologisches beziehungsweise soziales Jahr zu absolvieren, in Klassenstufe neun am geringsten ausgeprägt war.

Etwa ein Viertel der befragten Schüler wollte nach dem Abschluss eine weiterführende Schule besuchen.

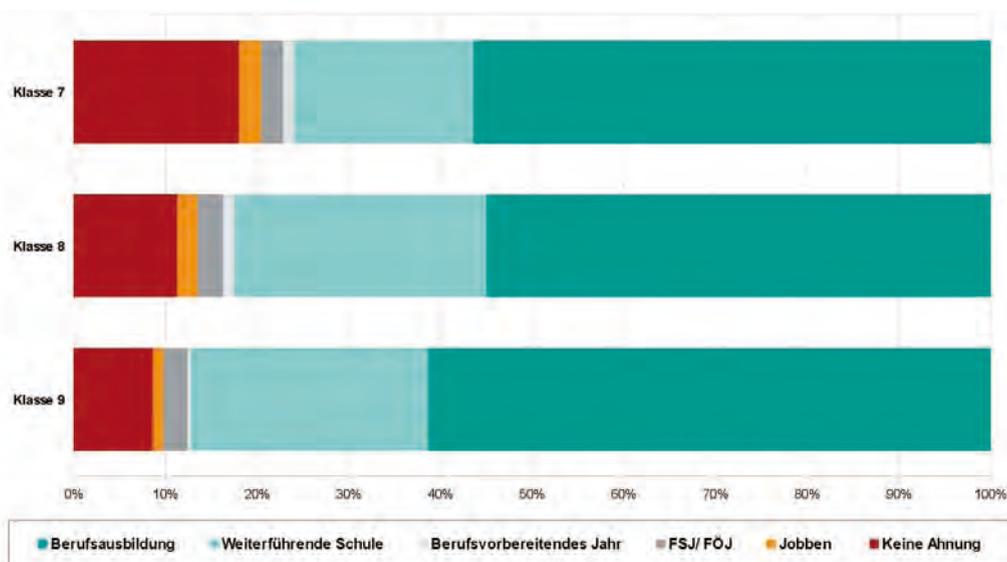


Abb. 5.3.3-3: Zukunftsperspektiven der befragten Schüler
Quelle: Landratsamt Görlitz (Hrsg.) 2012b

Insgesamt sprechen diese Zahlen dafür, dass die Schüler eine relativ klare Vorstellung davon hatten, wie es nach der Schule weitergehen soll. Etwa 65% der befragten Schüler fühlten sich auf die Zeit nach der Schule gut vorbereitet. Hingegen fühlten sich 30% „weniger gut“ vorbereitet. „Schlecht“ oder „gar nicht vorbereitet“ schätzten sich nur etwas mehr als 3% ein. Dieses Ergebnis lässt auf eine effektive und frühzeitige Berufsorientierung im Landkreis Görlitz schließen. Bei der Betrachtung der Klassenstufen zeigt sich, dass kein signifikanter Unterschied in Bezug auf die Vorbereitung auf die Zeit nach der Schule bestand.

Berufsorientierungsmaßnahmen

Die befragten Schüler werteten Betriebspraktika als besonders hilfreich bei der Berufswahlentscheidung (26%). Hier wird deutlich, dass die praktischen Erfahrungen einen großen Stellenwert bei der Berufsorientierung einnehmen. Mit deutlichem Abstand folgten in der Wertigkeit Gespräche mit den Eltern (rund 11%). Den Besuch von Ausbildungsmessen, in der Schule durchgeführte Berufsinteresstests, Gespräche mit dem Berufsberater und die Beschäftigung mit Informationsmaterial stufen die Jugendlichen hingegen nicht so häufig als hilfreich ein.

Bei der Auswertung nach Klassenstufen ist ein klarer Trend erkennbar: Die Bedeutung der praktischen Erprobung steigt mit zunehmender Klassenstufe (vgl. Abb. 5.3.3-4). Waren es in Klasse sieben noch 16%, die dem betrieblichen Praktikum eine besonders hilfreiche Rolle zuschrieben, so waren es in Klasse neun bereits doppelt so viele Schüler. Die Rolle der Eltern blieb im Vergleich der Klassenstufen relativ stabil, ebenso die der Projekte zur Berufsvorbereitung in der Schule. Die Gespräche mit dem Berufsberater hatten für die Schüler eine ähnlich (geringe) Relevanz wie die Beschäftigung mit Informationsmaterial. Deutlich besser schnitt (besonders in Klasse acht mit 11% der Nennungen) das Berufsinformationszentrum der Arbeitsagentur ab. Ausbildungsmessen erreichten bei allen Klassenstufen eine geringe Akzeptanz.

Das Betriebspraktikum wurde in allen Klassenstufen als hilfreichstes Instrument der Berufsorientierung gesehen.

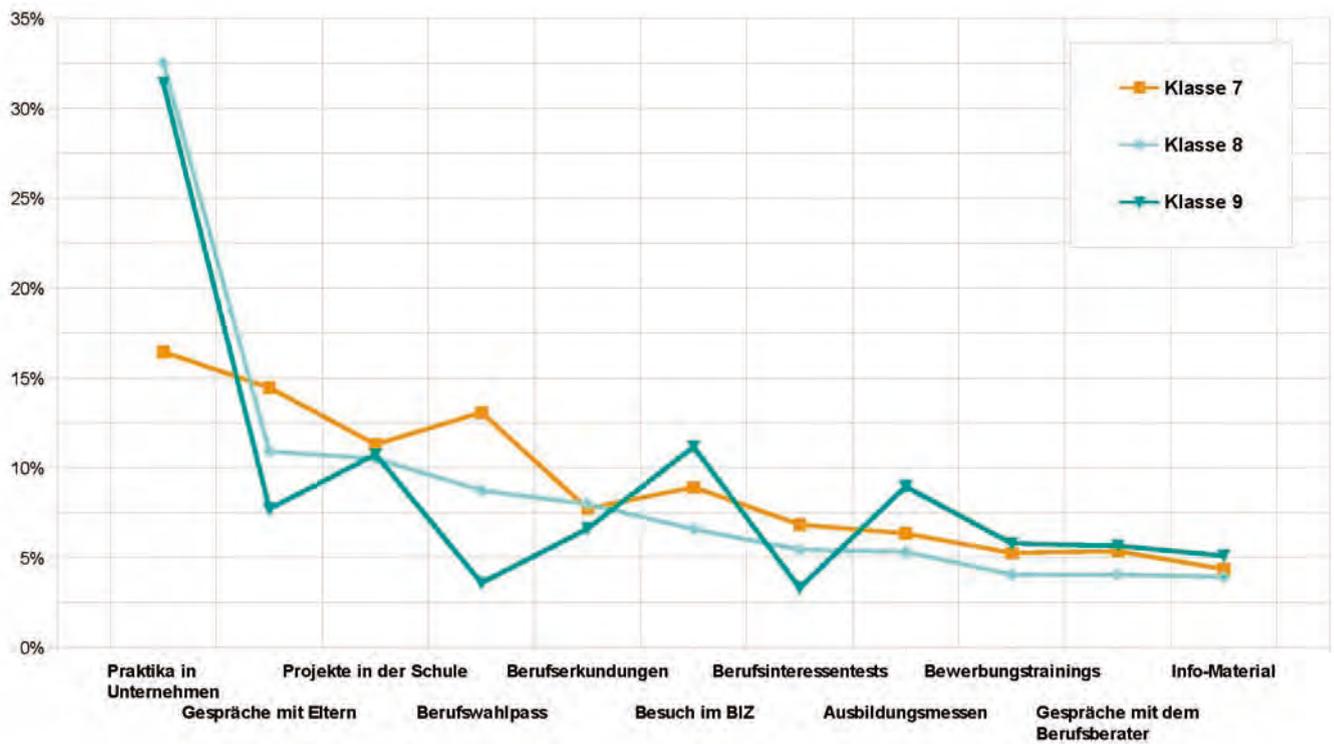


Abb. 5.3.3-4: Einschätzung der Berufsorientierungsmaßnahmen aus Sicht der Schüler
Quelle: Landratsamt Görlitz (Hrsg.) 2012b

Berufswünsche

Im Ergebnis der Befragung zeigt sich, dass 81% der Schüler eine Vorstellung davon hatten, welchen Beruf sie erlernen möchten. Hierbei bestanden bei der differenzierten Betrachtung nach Geschlecht keine nennenswerten Unterschiede. Der Anteil der Schüler, die noch nicht wussten, welchen Beruf sie nach Abschluss der Schule erlernen möchten, nahm mit steigender Klassenstufe ab: In Klasse sieben waren es knapp 23%, in der Klassenstufe acht etwas mehr als 18% und in Klasse neun rund 15%. Dieses Ergebnis lässt auf eine dahingehend erfolgreiche Berufsorientierung schließen, als dass sie zu einer Klärung der eigenen Vorstellungen in Klassenstufe neun führt.

Die Betrachtung der Top-5-Berufe der jeweiligen Klassenstufen sieben, acht und neun zeigt, dass es bestimmte Modeberufe gibt, die sich mit zunehmendem Alter und einer intensiveren Beschäftigung mit dem Ausbildungs- und Arbeitsmarkt relativieren. Insgesamt war die Verteilung der Berufswünsche in Klasse neun deutlich ausgewogener als noch in Klasse sieben. Die Liste der beliebtesten Berufe deckte sich jedoch nicht mit der realen Wirtschaft im Landkreis Görlitz und den Ausbildungs- und Berufsmöglichkeiten vor Ort. Die Passgenauigkeit zwischen Angebot und Nachfrage im Landkreis Görlitz war zum Zeitpunkt der Befragung also nicht optimal.

Die Liste der bei den Schülern beliebtesten Berufe deckte sich nicht mit dem Bedarf der realen Wirtschaft im Landkreis Görlitz.

Etwa 74% der befragten Schüler wollten für die Ausbildung oder das Studium in der Region bleiben.

Regionale Verbundenheit

Hinsichtlich der Frage nach der regionalen Verbundenheit zeigte sich eine relativ große Treue der Jugendlichen in Bezug auf den Landkreis Görlitz. Rund drei Viertel (74%) der befragten Schüler wollten für die Ausbildung beziehungsweise das Studium in der Region bleiben. Dabei konnte keine Differenzierung nach Altersstufe oder sozialer Herkunft festgestellt werden.

Betrachtet man die Motivation der jungen Menschen, in der Region bleiben zu wollen, so zeigt sich, dass diese nicht im Zusammenhang mit einer positiven Einschätzung der wirtschaftlichen Situation und der damit einhergehenden persönlichen Karrierechancen stand: Ganz klar an der Spitze standen Familie, Freundeskreis und damit im Allgemeinen eine regionale Verbundenheit (vgl. Abb. 5.3.3-5). Demgegenüber gaben lediglich 3% an, dass sie im Landkreis Görlitz sehr interessante Ausbildungsberufe und Berufsperspektiven sehen und eben deshalb in der Region bleiben möchten.

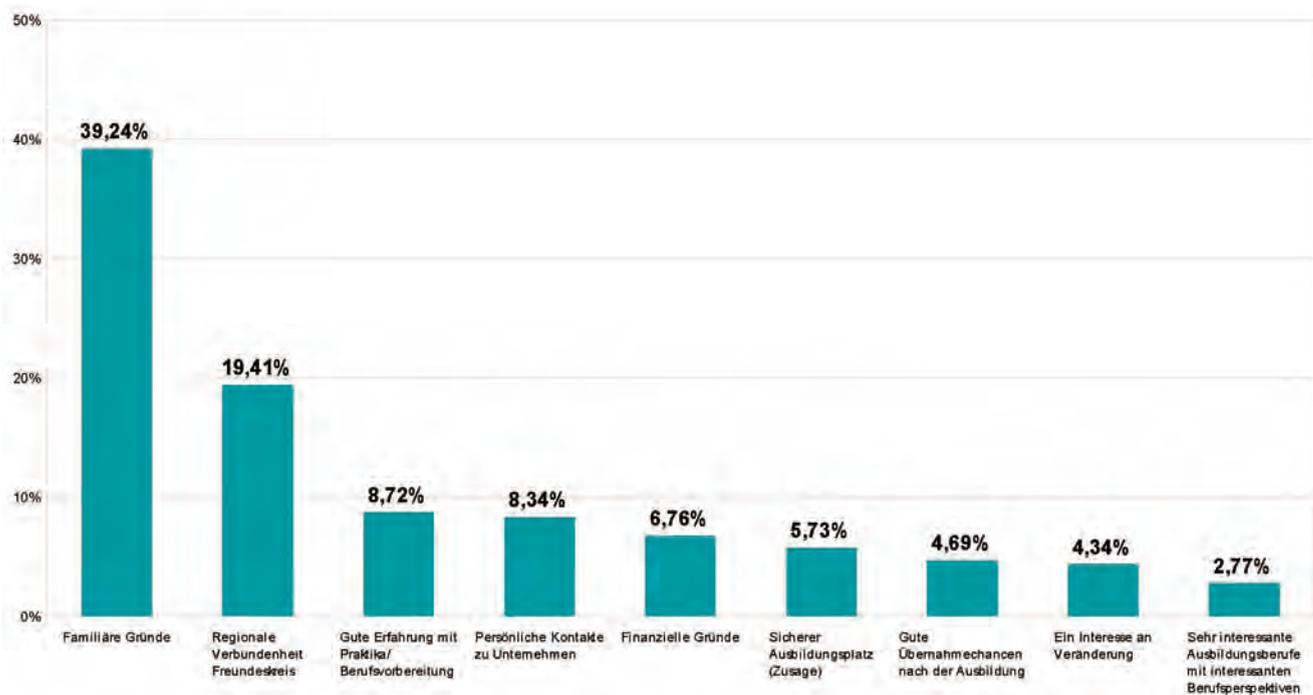


Abb. 5.3.3-5: Gründe für das Verbleiben der befragten Schüler in der Region
Quelle: Landratsamt Görlitz (Hrsg.) 2012b

Bei der Einschätzung der persönlichen Chancen in der Region zeigten sich die Schüler relativ unsicher. Etwa 40% stimmten der Aussage zu, dass sich die wirtschaftliche Situation im Landkreis Görlitz positiv entwickeln wird (vgl. Abb. 5.3.3-6). Jeder zweite Schüler war bei dieser Frage unentschlossen, rund 10% waren eher skeptisch. Zudem stimmten fast 40% der Schüler der Aussage zu, dass man die Region verlassen muss, während etwa ein Drittel meinte, es sei leicht, hier einen Ausbildungsplatz zu finden.

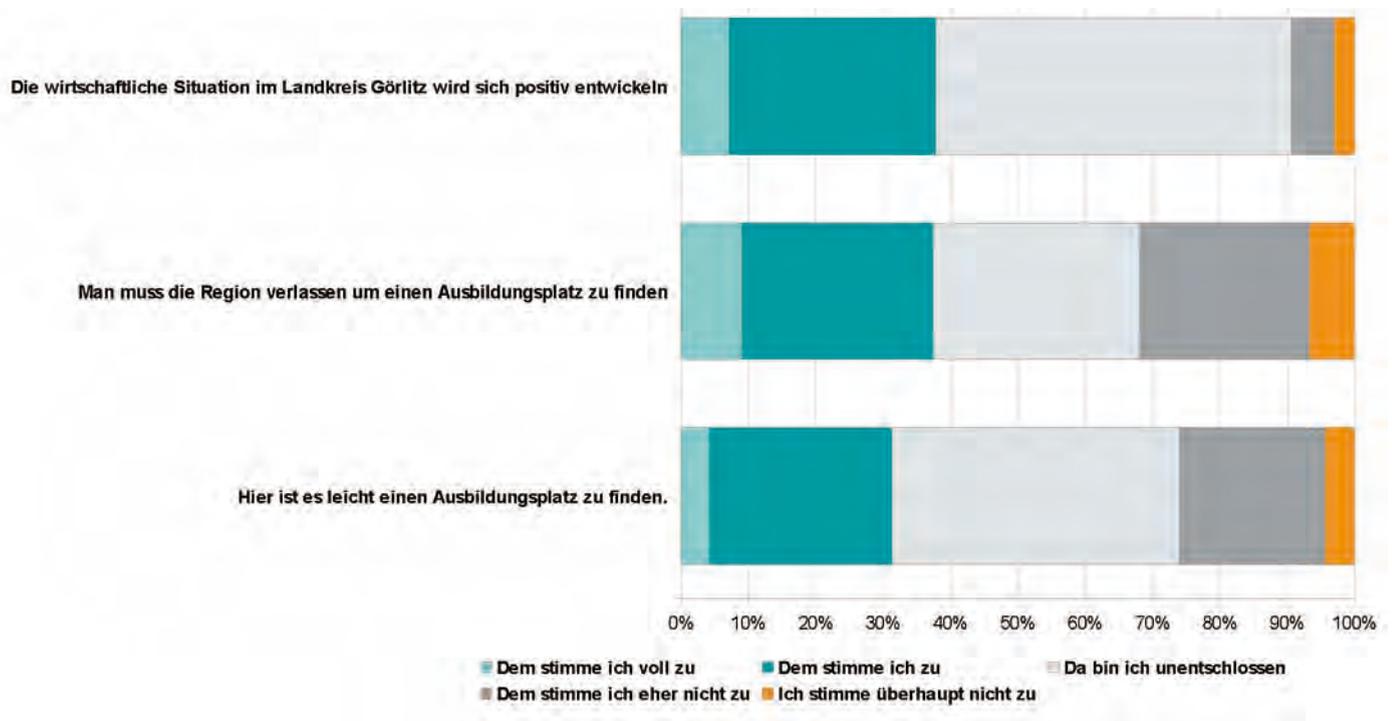


Abb. 5.3.3-6: Einschätzung der Chancen in der Region durch die befragten Schüler
Quelle: Landratsamt Görlitz (Hrsg.) 2012b

5.3.3.2 Schulleiterbefragung

Ziel der Schulleiterbefragung war es, ein Stimmungsbild zu bekommen, wie Berufsorientierung an den Schulen im Landkreis Görlitz umgesetzt wird. Hierbei ging es zum Einen um die Probleme und Herausforderungen und zum Anderen um die Identifizierung von Best-Practice-Beispielen.

Angebote zur Berufsorientierung

Im Freistaat Sachsen gehört laut Schulgesetz unter anderem die Vermittlung von beruflichem Können und der Freude am Lebenslangen Lernen zum Erziehungs- und Bildungsauftrag der Schule. Die pädagogischen Konzepte zur Verwirklichung dieses Auftrages entwickelt jede Schule individuell. Für die Berufs- und Studienorientierung ist von Seiten des Sächsischen Staatsministeriums für Kultus vorgeschrieben, dass jede Schule ein spezielles schuleigenes Konzept bereithält.

Die Abfrage nach den konkreten Projekten zur Berufsorientierung ergab eine deutliche Konzentration von berufsorientierenden Maßnahmen in den Klassenstufen acht und neun (knapp 50%). Die in diesen Klassenstufen am häufigsten angebotenen Berufsorientierungsmaßnahmen waren zum Einen die Vorbereitung und Durchführung von Betriebspraktika (mit etwa 30%) und zum Anderen die Teilnahme an Berufsorientierungsprojekten beziehungsweise -tagen bei Bildungsträgern (mit über 20%). Über alle Klassenstufen (Klasse fünf bis zehn) hinweg betrachtet, wurde neben den beiden genannten Maßnahmen die „Berufsorientierung im Unterricht“ am dritthäufigsten genannt. Angebote wie „Unternehmensbesuche, Exkursionen und Unternehmensvorstellungen“ sowie die Arbeit mit dem „Berufswahlpass“ konzentrierten sich laut Aussagen der Befragten auf die Klassenstufen fünf, sechs und sieben.

Die Angebote zur Berufsorientierung konzentrierten sich überwiegend auf die Klassenstufen acht und neun.

Zur Unterstützung von benachteiligten Schülern (zum Beispiel Schüler mit Lernschwierigkeiten) im Prozess der Berufsfelderkundung und Berufsfeldfindung, existierten an den Schulen des Landkreises zusätzlich so genannte Berufseinstiegsbegleiter, welche diesen Prozess in der Regel von der Klassenstufe sieben bis zum Abschluss des ersten Ausbildungsjahres begleiten und unterstützen. Im Schuljahr 2010/2011 gab es an sieben Schulen Berufseinstiegsbegleiter.

Veranstaltungen zur Berufsorientierung

Die im Landkreis Görlitz angebotenen Veranstaltungen zur Berufsorientierung wurden durch die Schulen sehr unterschiedlich bewertet und genutzt. Die Schulleiter nannten eine Vielzahl von Angeboten freier und privater Träger. Vor allem die Praxisorientierung und der regionale Bezug der Angebote stellten wesentliche Kriterien für die Auswahl dar. Die Angebote mit dem größten Praxisbezug (Girls'-/Boys'-Day, Woche der offenen Unternehmen, Zukunftskonferenz) wurden von der Gesamtheit der Befragten (mit mehr als 60% der Nennungen) am häufigsten genutzt (vgl. Abb. 5.3.3-7). Der Girls'-/Boys'-Day wurde allerdings bei 63% der Schulen nur dann wahrgenommen, wenn die Unternehmen auf die Schulen zugingen. Widersprüchliche Meinungen und Umsetzungen gab es auch bei der „Woche der offenen Unternehmen“. Gut in Anspruch genommen wurden die Angebote der Beruflichen Schulzentren im Landkreis (Berufspraktischer Tag, Tag der offenen Tür). Weniger gut schnitten reine Ausbildungsmessen und Informationsveranstaltungen ab.

Schulen legten bei Veranstaltungen zur Berufsorientierung Wert auf eine praktische Ausrichtung und regionalen Bezug.

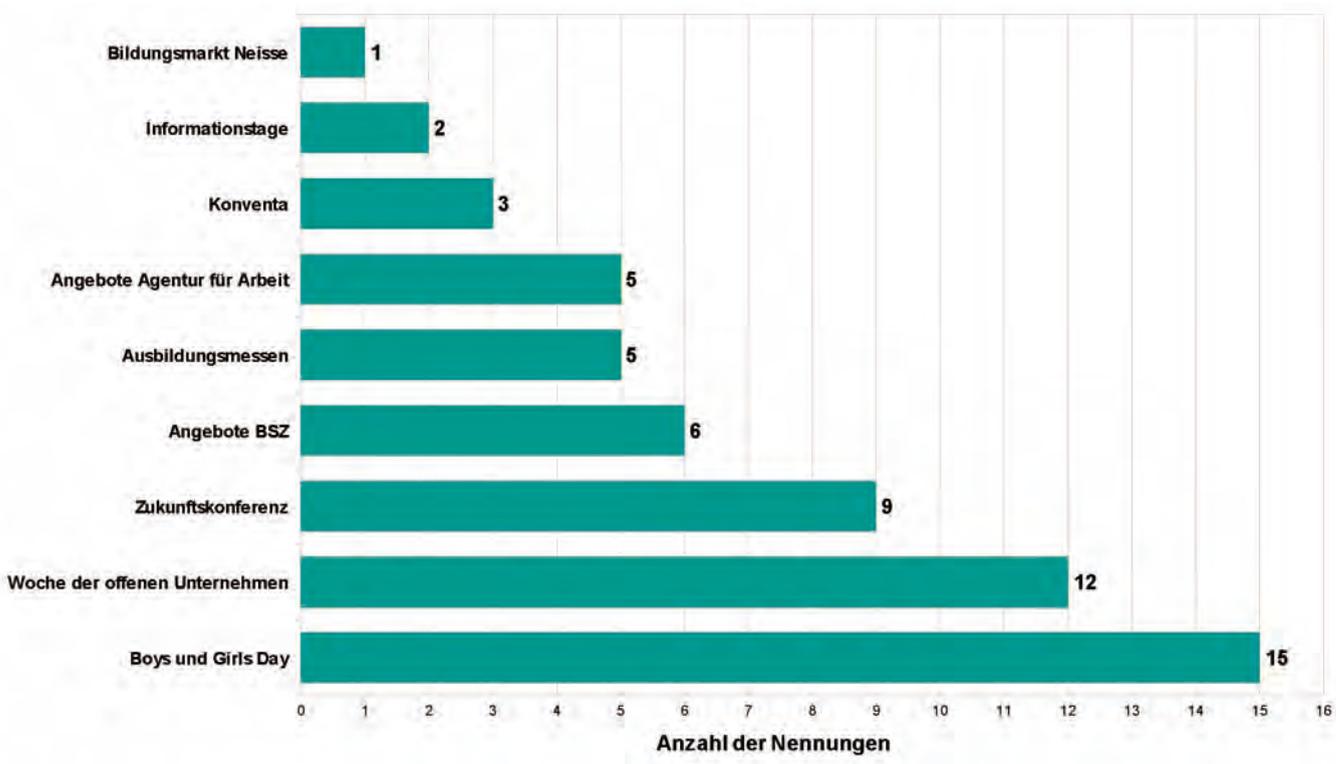


Abb. 5.3.3-7: Inanspruchnahme der Berufsorientierungsmaßnahmen durch die Schulen im Landkreis Görlitz
Quelle: Landratsamt Görlitz (Hrsg.) 2012b

Bei der Auswahl von Angeboten zur Berufsorientierung stand für die Schulleiter die Passgenauigkeit und Sinnhaftigkeit im Mittelpunkt. In jeder fünften Nennung wurde als Entscheidungskriterium angegeben, dass die gezielte Berufswahl bei Berufsorientierungsangeboten im Vordergrund stehen muss. Als sehr wichtig erachteten es die Schulleiter zudem, dass sie langfristig mit Partnern zusammenarbeiten können. Abgelehnt wurden Veranstaltungen, die nicht ins Schulkonzept passen, zu aufwendig in der Organisation sind und die außerhalb der Region durchgeführt werden (vgl. Abb. 5.3.3-8).

„Veranstaltungen, die nicht sinnvoll für die Berufsorientierung der Jugendlichen und ohne klare Zielsetzung sind. Sie müssen ins Schulkonzept passen.“	34,29 %
„'Woche der offenen Unternehmen' ist zu zeitaufwendig in der Organisation und Teilnahme.“	14,29 %
„Veranstaltungen, bei denen Zeitaufwand höher ist als der Nutzen.“	14,29 %
„Veranstaltungen, die nicht in der unmittelbaren Region stattfinden, beispielsweise Bildungsmesse 'Karriere-Start' in Dresden.“	8,75 %
„Reine Werbeveranstaltungen werden abgelehnt.“	5,71 %
„Veranstaltungen von privaten Trägern und Krankenkassen.“	5,71 %
„Es werden momentan keine konkreten Veranstaltungen abgelehnt.“	5,71 %
„Girls Day, da einige Unternehmen und Veranstaltungen zu überlaufen sind.“	5,71 %
„Der Praxistag wird von den Unternehmen nicht gut angenommen, da die Schülerinnen und Schüler in zu großen Abständen in den Betrieb kommen.“	2,86 %
„Veranstaltungen, die am Wochenende stattfinden.“	2,86 %

Tab. 5.3.3-1: Nicht in Anspruch genommene Berufsorientierungsmaßnahmen durch die Schulen im Landkreis Görlitz
Quelle: Landratsamt Görlitz (Hrsg.) 2012b

Mehr als 80% der befragten Schulen nutzten den Berufswahlpass als Arbeitsmittel.

Berufswahlpass

Mehr als 80% der befragten Schulen nutzten den Berufswahlpass als Arbeitsmittel zur Berufsorientierung. In mehr als 50% der Nennungen wurde angegeben, dass der Berufswahlpass direkt im Unterricht eingesetzt wird. Laut Aussagen der Befragten diene der Berufswahlpass zur Stärken- und Schwächenanalyse und als Arbeits- und Hilfsmittel zur Berufsberatung. Vereinzelt wurden zur Thematik „Berufswahlpass“ Lehrerfortbildungen angeboten.

Ein Problem beim Einsatz des Berufswahlpasses ist laut den befragten Schulleitern die Finanzierung. Teilweise akquirierten Schulen erfolgreich Unternehmen als Sponsoren für den Berufswahlpass. Daneben sind auch methodische Unterschiede bei der Nutzung des Berufswahlpasses zu erkennen: Einige Schulen betrachteten den Berufswahlpass lediglich als Sammelordner für Dokumente, der im Rahmen des Bewerbungsprozesses in den Unternehmen keine ausschlaggebende Rolle spielt.

Einbeziehen der Eltern in den Berufsorientierungsprozess

Eltern wurden sehr intensiv und vielfältig durch die Schulen in den Prozess der Berufsorientierung eingebunden. Annähernd zwei Drittel der befragten Schulleiter nannten Elternabende als nützliches Instrument dafür. Des Weiteren bezog sich jede sechste Nennung auf persönliche Gespräche. Einige der Befragten beschrieben die Zusammenarbeit mit den Eltern konkreter. Laut diesen Aussagen wurden die Eltern beispielsweise aktiv bei der Teilnahme an Unternehmensbesichtigungen, bei der Auswertung von Betriebspraktika sowie der Erarbeitung des Berufswahlpasses eingebunden.

Bei der Befragung wurde deutlich, dass die Eltern großes Interesse an der beruflichen Zukunft ihrer Kinder zeigen. Der Anteil der Eltern, die den Berufsorientierungsprozess nicht unterstützten, ist laut Aussage der Befragten jedoch angestiegen.

Zusammenarbeit Schule und Wirtschaft

Die Zusammenarbeit mit Unternehmen gestaltete sich in den Mittelschulen des Landeskreises Görlitz sehr unterschiedlich. Grundlage für die Zusammenarbeit bildete stets das schuleigene Konzept zur Berufsorientierung. Drei Viertel der Befragten beschrieben die Zusammenarbeit mit der Wirtschaft als „gut“. Praktika und Unternehmensbesuche standen ganz oben bei der konkreten Zusammenarbeit, die sehr häufig über Kooperationsvereinbarungen verbindlich gestaltet wurde (vgl. Abb. 5.3.3-9). Etabliert hat sich in einigen Schulen auch die Vorstellung von „Unternehmen in Schulen“.

Die Anzahl der kooperierenden Unternehmen war an den einzelnen Schulen sehr unterschiedlich und reichte bis hin zu 80 Kooperationsbetrieben. Schulen, denen es an ausreichend Betrieben für eine praxisorientierte Gestaltung der Berufsorientierung mangelte, formulierten den Wunsch nach der stärkeren Einbeziehung von regionalen Unternehmen.

Drei Viertel der befragten Schulleiter beschrieben die Zusammenarbeit mit der Wirtschaft vor Ort als „gut“.

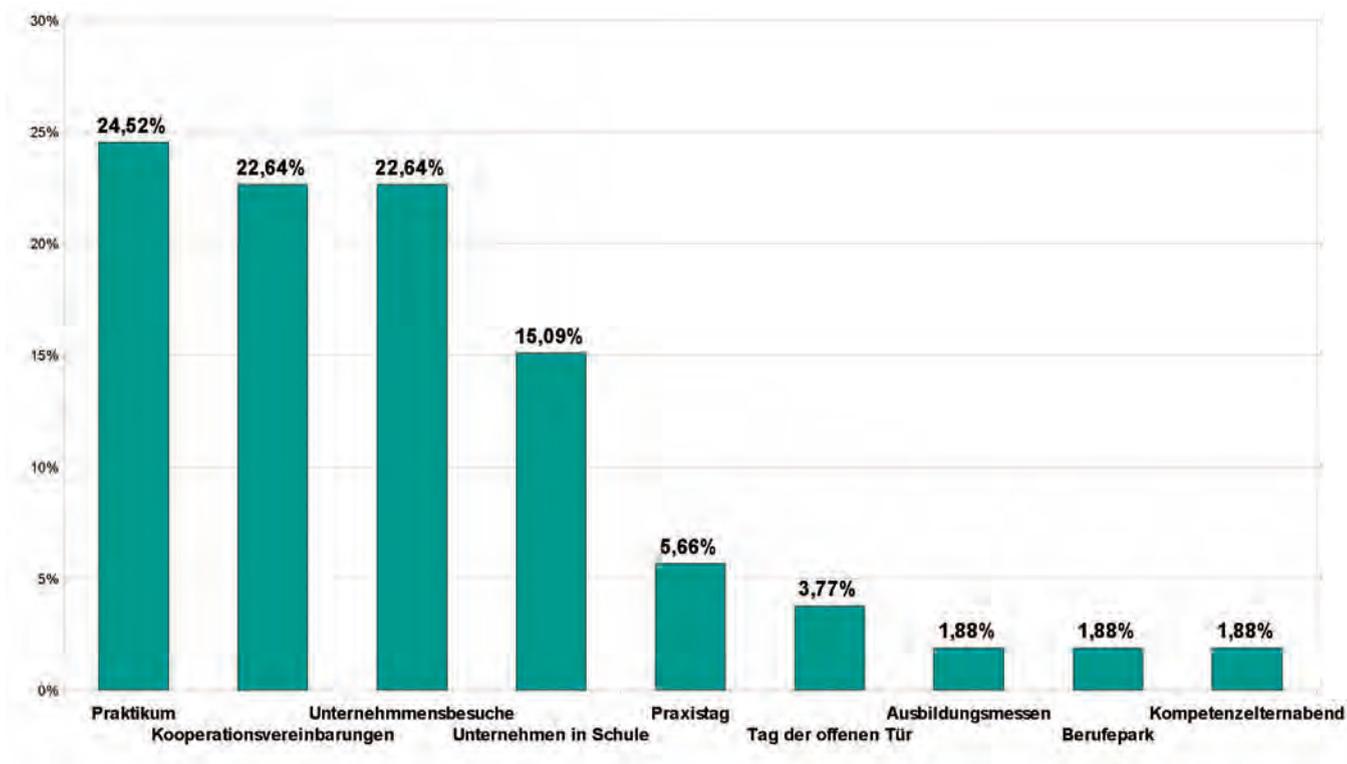


Abb. 5.3.3-8: Zusammenarbeit von Schule und Wirtschaft im Landkreis Görlitz
Quelle: Landratsamt Görlitz (Hrsg.) 2012b

Praktika

In der Schulordnung Mittel- und Abendmittelschulen des Freistaates Sachsen¹⁵⁹ ist festgeschrieben, dass die Berufs- und Studienorientierung, beginnend in den Klassenstufen fünf und sechs, insbesondere aber in den Klassenstufen acht und neun, vor allem in Form von Praktika, durchgeführt wird. Die befragten Schulleiter beschrieben teilweise ausführlich den Ablauf der Betriebspraktika an ihren Schulen. In der Regel wird in der Klasse acht das erste Blockpraktikum durchgeführt. Die Suche nach einem geeigneten Praktikumsunternehmen erfolgt im Regelfall selbstständig durch die Schüler. Bei annähernd 60% der Nennungen wurden der Interessenbezug der Jugendlichen und die selbstständige Praktikumsplatzsuche in den Vordergrund gestellt. Nur ein sehr geringer Anteil der befragten Schulen gab den Schülern Praktikumsplätze vor.

Während der Suche und des Praktikums werden die Schüler durch die zuständigen WTH-Lehrer¹⁶⁰ unterstützt. Die Schüler erhalten für diese Zeit Praktikumsaufgaben und fertigen einen Hefter an, dessen Bewertung in die Note des entsprechenden Fachs einfließt. Die Branchenvielfalt und damit die Anzahl der Berufsfelder waren teilweise eingeschränkt. Diese richten sich hauptsächlich nach dem Standort der Schule, wobei ländliche Schulen ohne Gewerbegebiete im Umfeld erhebliche Probleme bei der Gewinnung von Unternehmen haben.

¹⁵⁹ vgl. SOMIA (2011)

¹⁶⁰ Lehrer des Unterrichtsfachs Wirtschaft, Technik, Haushalt/Soziales

Ab der Klassenstufe neun gibt es an den Mittelschulen des Landkreises Görlitz unterschiedliche Formen des Betriebspraktikums: Zum Einen den Praxistag, zum Anderen das Blockpraktikum. Der „Praxistag in der Wirtschaft“ wurde zum Zeitpunkt der Befragung an vier Mittelschulen durchgeführt. Hierbei verteilt sich das Praktikum auf das gesamte Schuljahr. Im vierzehntägigen Rhythmus sind die Schüler je einen kompletten Schultag im Betrieb. Bis zu drei unterschiedliche Betriebe und Berufe können im Verlauf eines Schuljahres so praktisch kennengelernt werden. Bei der Auswahl der Betriebe sind die Jugendlichen hier auf die teilnehmenden Unternehmen beschränkt. Die Schulen und die unterstützenden Koordinatoren sind bestrebt, eine möglichst hohe Branchen- und Berufsvielfalt zu sichern. Die Verantwortung für die Organisation der Betriebspraktika ist an den Schulen unterschiedlich geregelt. Im Regelfall übernehmen Lehrer diese Aufgabe, die als Beratungslehrer, Klassenlehrer oder WTH-Lehrer fungieren (teilweise besteht Personalunion).

Auch die Auswertung der Praktika erfolgt an den Schulen unterschiedlich. Dies geschieht zum Teil durch schriftliche Auswertung der Unternehmen und Selbsteinschätzung der Schüler oder es werden Zertifikate ausgestellt.

5.3.3.3 Unternehmensbefragung

Ziel der Befragung der Unternehmen war es, den Wirtschaftsstandort Landkreis Görlitz aus unternehmerischer Sicht zu bewerten, den aktuellen Fachkräftebedarf einzuschätzen und die Zusammenarbeit mit Schulen als Rekrutierungsinstrument für Auszubildende zu beleuchten.

Besetzung der Ausbildungsplätze

Etwa 35% der Unternehmen gaben an, dass sie ihre Ausbildungsplätze im Jahr 2010 nicht besetzen konnten. Davon waren insbesondere die kleinen und mittleren Unternehmen betroffen. Bei Betrieben, die zwischen zehn und 49 Mitarbeiter beschäftigten, konnte nur etwa jedes zweite Unternehmen seine Ausbildungsplätze besetzen. Gründe für die zunehmenden Schwierigkeiten bei der Rekrutierung von Auszubildenden sahen die befragten Betriebe (39%) in erster Linie in der fehlenden beziehungsweise mangelhaften Qualifikation der Bewerber. Es folgte bei den Nennungen die geringere Auswahlmöglichkeit aufgrund der zurückgegangenen Zahl an Bewerbern (32%). Als gravierendes Problem wurde außerdem genannt, dass Jugendliche mehrere Ausbildungsverträge unterschreiben, so dass zum Start des Ausbildungsjahres der eigentlich vergebene Ausbildungsplatz wieder frei ist, auf dem Bewerbermarkt aber keine geeigneten Nachrücker mehr zu finden sind. 29% der Betriebe gaben an, dass sie aus diesem Grund ihren Ausbildungsplatz nicht besetzen konnten.

Beteiligung an berufsorientierenden Maßnahmen

Die Beteiligung an berufsorientierenden Maßnahmen ist mittlerweile für viele Unternehmen Teil der Rekrutierungsstrategie von Auszubildenden. Dabei werden zumeist Praktika angeboten (31%) (vgl. Abb. 5.3.3-10). An zweiter Stelle nutzten die Unternehmen die Möglichkeit, ihren Betrieb und die Ausbildungsberufe in den Schulen vorzustellen. Ebenso häufig nannten die Betriebe unter dieser Fragestellung die Beteiligung an Ausbildungsmessen. Dem Lehrerpraktikum kam mit 3% der Nennungen fast keine Bedeutung im Landkreis Görlitz zu.

Etwa 35% der befragten Unternehmen konnten 2010 ihre Ausbildungsplätze nicht besetzen.

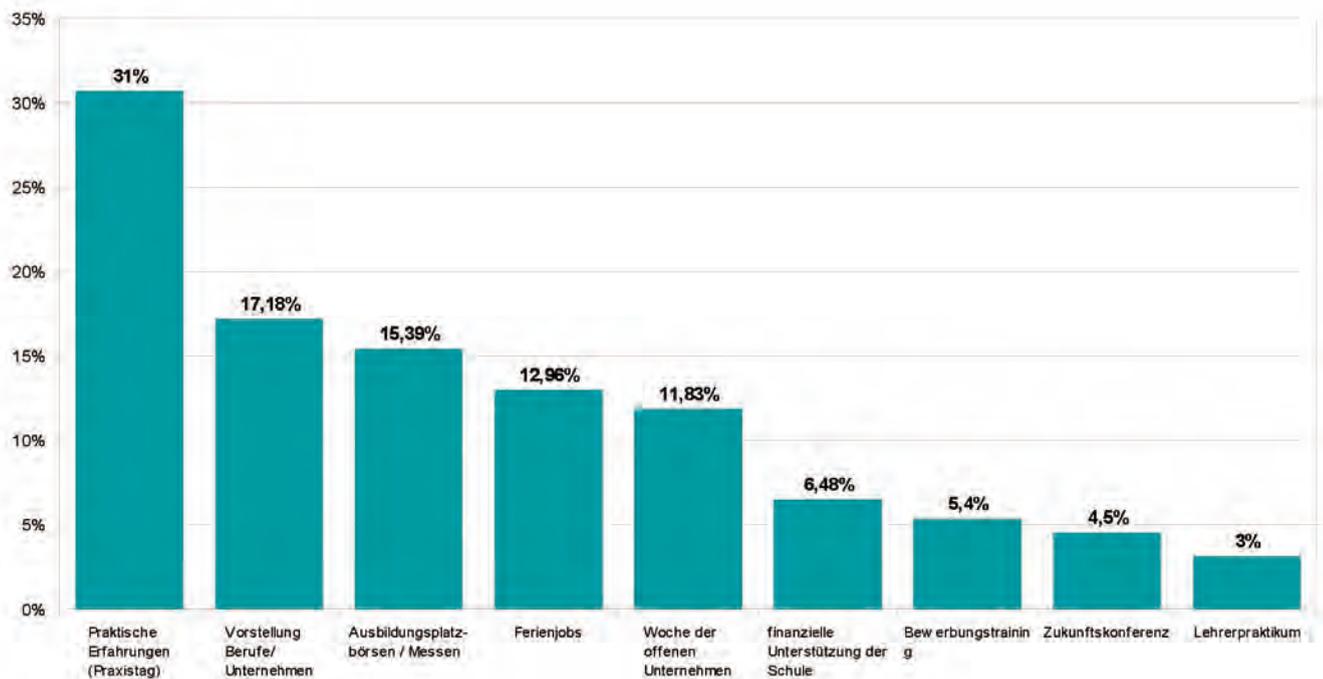


Abb. 5.3.3-9: Berufsorientierende Maßnahmen der befragten Unternehmen im Landkreis Görlitz
Quelle: Landratsamt Görlitz (Hrsg.) 2012b

Zweckmäßigkeit berufsorientierender Maßnahmen

Befragt nach der Zweckmäßigkeit verschiedener berufsorientierender Maßnahmen im Hinblick auf die Gewinnung von Auszubildenden wurden Maßnahmen mit starkem Praxisbezug am sinnvollsten eingeschätzt (vgl. Abb. 5.3.3-11). Praktika erfuhren den größten Zuspruch von den befragten Unternehmen. Ebenso erachteten zahlreiche befragte Unternehmen die Vorstellung des Unternehmens und der Ausbildungsberufe als sehr sinnvoll. Ferienjobs und die Beteiligung an Messen und Ausbildungsplatzbörsen lagen bei der Einschätzung ebenfalls relativ weit vorn. Das deckte sich allerdings nicht mit den Einschätzungen der befragten Schüler, die diesen Messen und Ausbildungsbörsen nur eine geringe Relevanz bei der Berufswahlentscheidung bescheinigten. Insgesamt ist festzustellen, dass die Unternehmen deutlich mehr Angebote für sinnvoll hielten, als sie zum Zeitpunkt der Befragung überhaupt durchführten. Hier liegt ein enormes Entwicklungspotenzial bei der Zusammenarbeit zwischen Wirtschaft und Schule.

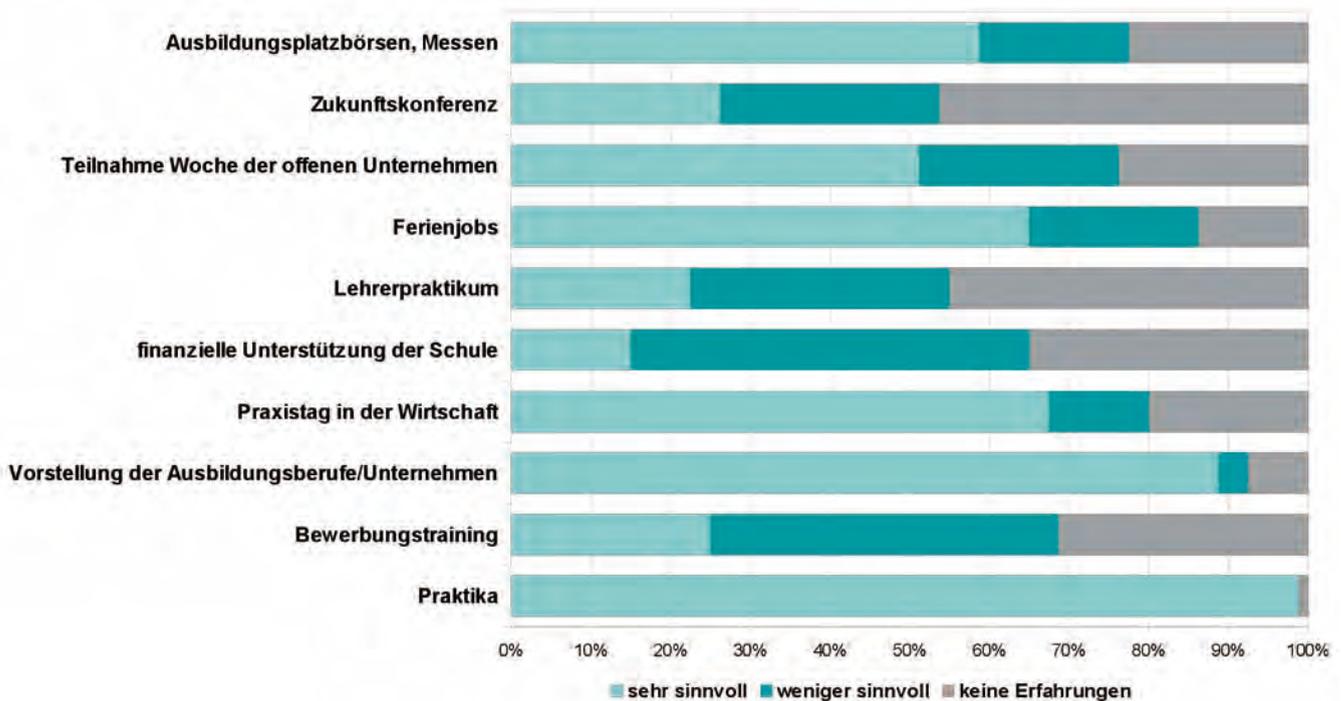


Abb. 5.3.3-10: Einschätzung der Sinnhaftigkeit berufsorientierender Maßnahmen bezüglich der Gewinnung von Auszubildenden
Quelle: Landratsamt Görlitz (Hrsg.) 2012b

Zusammenarbeit Schule-Wirtschaft

Die befragten Unternehmen wünschten sich mehr Praxisnähe im schulischen Bereich.

Auf die Frage, was Unternehmen an der Zusammenarbeit von Schule und Wirtschaft ändern würden, wurde am häufigsten der Wunsch nach mehr Praxisnähe im schulischen Bereich durch einen Ausbau von Praktika genannt. Es folgten mehrere Hinweise auf eine Verbesserung und Optimierung in Bezug auf Veranstaltungen und Praktika. Ebenso wünschten sich die Unternehmen, dass mehr Schulen zu Betriebsbesuchen kommen und Lehrer sich für die regionale Wirtschaft interessieren (zum Beispiel durch Weiterbildungen im Rahmen eines Lehrerpraktikums).

5.3.3.4 Zusammenfassung

Im Rahmen der durchgeführten Befragungen konnten wichtige Erkenntnisse zum Bildungsübergang Schule-Beruf sowie zur Berufsorientierung im Landkreis Görlitz gewonnen werden. Berücksichtigung fanden die Sichtweisen der drei am Übergang Schule-Beruf beteiligten Personengruppen: Schüler¹⁶¹, Schulleiter weiterführender Schulen¹⁶² und Unternehmen.

Als Berater bei der Berufswahl zogen die befragten Schüler sowohl Vertraute aus dem Freundes-, Bekannten- und Familienkreis als auch die Berufsberater der Arbeitsagentur heran, wobei der Einfluss der Eltern, Verwandten und Freunde mit zunehmendem Alter sank. Ebenso nahmen die Schüler das Internet als Informationsmedium sowie die Unterstützung der Lehrer in Anspruch.

Mehr als die Hälfte der befragten Schüler gab an, nach der Schule eine Berufsausbildung zu beginnen. Etwa ein Viertel wollte eine weiterführende Schule besuchen. Lediglich 13% hatten noch keine Vorstellung davon, wie es nach der Schule für sie weitergehen soll, wobei dies vor allem auf die Schüler in den niedrigeren Klassenstufen zutraf. Die meisten Schüler gaben an, sich auf die Zeit nach der Schule gut vorbereitet zu fühlen.

Bezüglich der Maßnahmen der Berufsorientierung schätzten die Befragten die Betriebspraktika als besonders hilfreich ein, wobei die Bedeutung der praktischen Erprobung mit zunehmender Klassenstufe stieg. Die Rolle von Gesprächen mit den Eltern und Projekte zur Berufsvorbereitung in der Schule blieben im Vergleich der Klassenstufen relativ stabil. Die Gespräche mit dem Berufsberater hatten für die Schüler eine ähnlich (geringe) Relevanz wie die Beschäftigung mit Informationsmaterial.

Bei der Frage nach den Berufswünschen konnte festgestellt werden, dass sich die Liste der bei den Schülern beliebtesten Berufe nicht mit dem Bedarf der realen Wirtschaft im Landkreis Görlitz deckt.

Hinsichtlich der regionalen Verbundenheit der Jugendlichen wurde erhoben, dass etwa drei Viertel der Befragten für die Ausbildung oder das Studium in der Region bleiben wollen. Die Einschätzung der persönlichen Chancen in der Region fiel dennoch unterschiedlich aus. Während knapp 40% der Schüler zustimmten, dass man die Region verlassen muss, meinte etwa ein Drittel, es sei leicht, hier einen Ausbildungsplatz zu finden.

Berufsorientierende Maßnahmen fanden laut den Schulleitern überwiegend in den Klassenstufen acht und neun statt. Hierzu zählen zum Beispiel die Vorbereitung und Durchführung von Betriebspraktika und die Teilnahme an Berufsorientierungsprojekten beziehungsweise -tagen bei Bildungsträgern. Bei den Veranstaltungen zur Berufsorientierung stellten die Praxisorientierung und der regionale Bezug der Angebote sowie deren Passgenauigkeit und Sinnhaftigkeit wesentliche Auswahlkriterien dar.

¹⁶¹ Für die Erhebung wurden Mittelschüler befragt.

¹⁶² Für die Erhebung wurden Schulleiter von Mittelschulen befragt.

Eltern wurden sehr intensiv und vielfältig durch die Schulen in den Prozess der Berufsorientierung eingebunden, zum Beispiel durch Elternabende oder persönliche Gespräche. Ebenso wurden Unternehmen einbezogen. Drei Viertel der befragten Schulleiter beschrieben die Zusammenarbeit als gut.

Die Befragung der Unternehmen im Landkreis Görlitz ergab, dass etwa 35% ihre Ausbildungsplätze im Jahr 2010 nicht besetzen konnten. Gründe hierfür lagen zum Beispiel in fehlender beziehungsweise mangelhafter Qualifikation der Bewerber und einer geringen Auswahlmöglichkeit aufgrund der zurückgegangenen Zahl an Bewerbern.

Die Beteiligung an berufsorientierenden Maßnahmen war mittlerweile für viele Unternehmen Teil der Rekrutierungsstrategie von Auszubildenden. Vor allem wurden hierbei Praktika genutzt sowie die Möglichkeit, den Betrieb in den Schulen oder auf Ausbildungsmessen vorzustellen. Die Maßnahmen mit starkem Praxisbezug wurden dabei im Sinne der Zielerreichung als am sinnvollsten eingeschätzt.



Durch seine Beteiligung am Bundesprogramm **LernenvorOrt** rückte der Landkreis Görlitz das Lebenslange Lernen in den Fokus seiner strategischen Ausrichtung. Mit der Zielstellung, allen Bürgerinnen und Bürgern erfolgreiche Bildungsbiografien durch ein abgestimmtes Bildungssystem vor Ort zu ermöglichen, wurde der Impuls gesetzt, Bildung im ganzheitlichen Sinne zu betrachten und nicht mehr nur die verschiedenen Bildungsetappen unabhängig voneinander zu beleuchten. Besonders den Übergängen zwischen den einzelnen Phasen des Lebenslangen Lernens wird dadurch eine erhöhte Bedeutung beigemessen. Stimmige und durchgängige Bildungsbiografien ohne Brüche sollen einen wichtigen Beitrag zur Zukunftssicherung des Landkreises leisten.

Mit dem **1. Bildungsbericht 2012 des Landkreises Görlitz** liegt dafür nun erstmalig ein datenbasiertes Steuerungsinstrument für Politik, Verwaltung und alle regionalen Bildungsakteure vor, das die Situation für das Lernen im Lebenslauf im Landkreis Görlitz transparent macht und Rückschlüsse auf die Qualität der Bildung vor Ort zulässt, Ressourcen herausarbeitet, aber auch Problemlagen aufzeigt.

Gleichzeitig wurde mit der Erarbeitung des 1. Bildungsberichtes der Grundstein für eine kontinuierliche Bildungsberichterstattung gelegt und ein Bildungsmonitoring etabliert, das in die Entwicklung einer Gesamtstrategie für den Landkreis Görlitz eingebettet ist. Im Zuge der Kreisgebietsreform 2008 aus den Landkreisen Löbau-Zittau, dem Niederschlesischen Oberlausitzkreis und der Kreisfreien Stadt Görlitz hervorgegangen, wird der neue Landkreis durch diesen strategischen Prozess bei seinem Zusammenwachsen unterstützt. Unter Einbezug aller relevanten Fachplanungen und Konzepte wird die Strategieentwicklung vom Amt für Kreisentwicklung begleitet, um eine abgestimmte, zukunftsorientierte Ausrichtung des Landkreises zu sichern. Um fortlaufend die Aktualität zu gewährleisten, wurde sie als dynamischer Prozess installiert, der ein kontinuierliches Monitoring erfordert. Der vorliegende **1. Bildungsbericht 2012 des Landkreises Görlitz** ist dabei ein wichtiger Meilenstein für die mit der Gesamtstrategie abgestimmte strategische Bildungsplanung des Landkreises, die sich insbesondere auch in den regionalen Bildungsthemen Energiebildung, Regionales Übergangsmanagement am Übergang Schule-Beruf sowie nachbarsprachige Bildung widerspiegelt.

Mit dem Auftrag an die Bildungsberichterstattung, ein transparentes wertneutrales Abbild der Bildungssituation vor Ort zu schaffen, ist auch der Anspruch verbunden, die erhobenen Daten einer zielgerichteten bildungspolitischen Steuerung zuzuführen. Auf der Grundlage des 1. Bildungsberichtes werden im nächsten Schritt ab Oktober 2012 in einem bildungsbereichsübergreifenden Abstimmungs- und Beteiligungsprozess Handlungsempfehlungen erarbeitet und konkrete Maßnahmen zur Bildungssteuerung abgeleitet. Das Regionale Bildungsforum des Landkreises Görlitz wird diesen Prozess aktiv mitgestalten und begleiten.

Aktuell werden sich aus dem 1. Bildungsbericht auch Fragestellungen ableiten, die eine vertiefende Datengenese - zum Beispiel auf kommunaler Ebene - oder neue Schwerpunktsetzungen in der Bildungsberichterstattung erfordern. Diese fließen in den Prozess der Fortschreibung des Bildungsberichtes ebenso ein wie in die fortlaufende Abstimmung mit der Gesamtstrategieentwicklung des Landkreises und mit den Fachplanungen der einzelnen bildungsrelevanten Ressorts.

Dadurch wird einerseits die Zusammenarbeit mit den betreffenden Fachämtern verstetigt und andererseits die Einbindung der Kommunen in den Prozess der Strategieentwicklung für den Landkreis Görlitz vorangebracht.



MEIN ZUHAUSE
**LANDKREIS
GÖRLITZ**
WOKRJEŠ ŽHORJELC



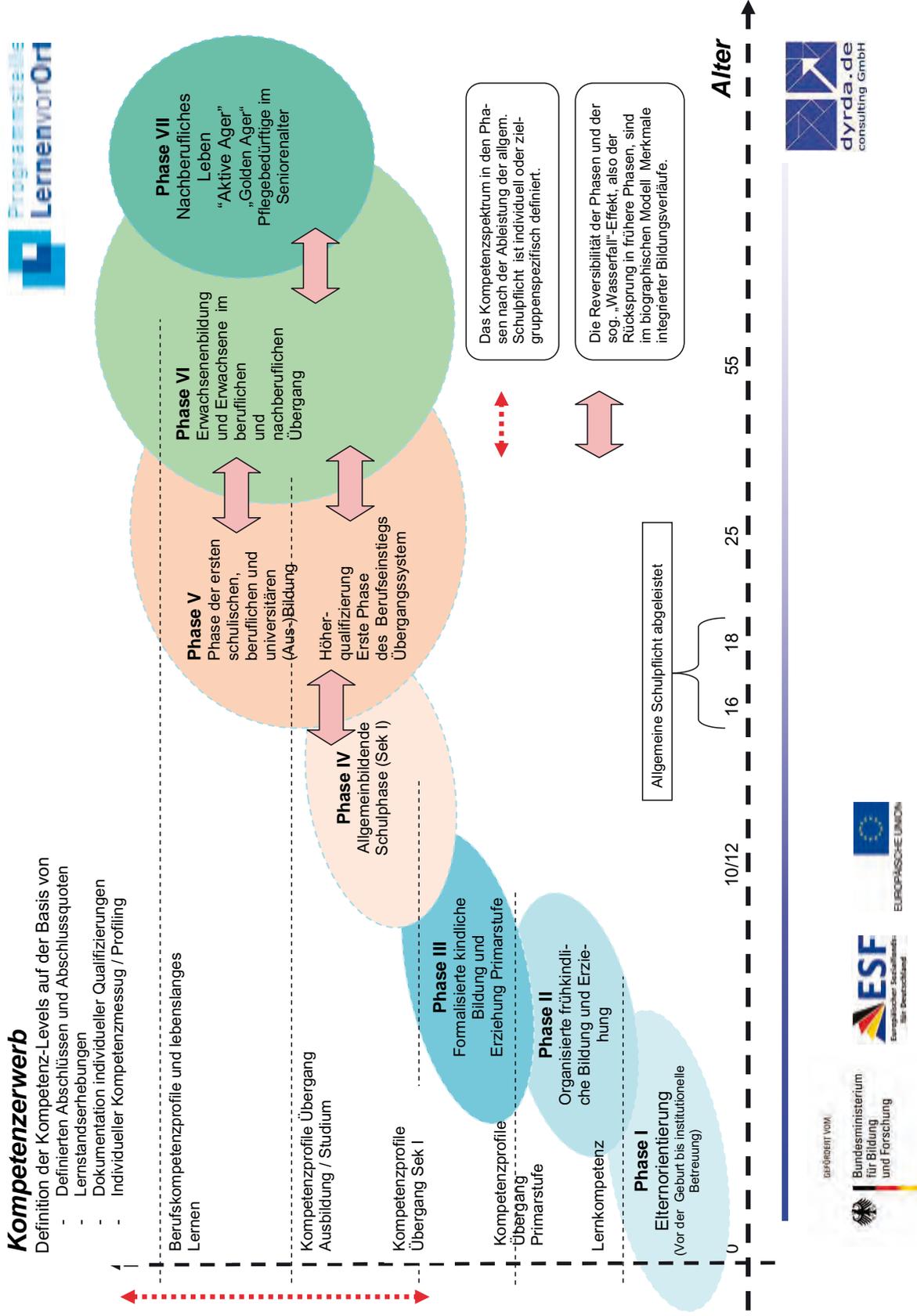
7

Anlagen

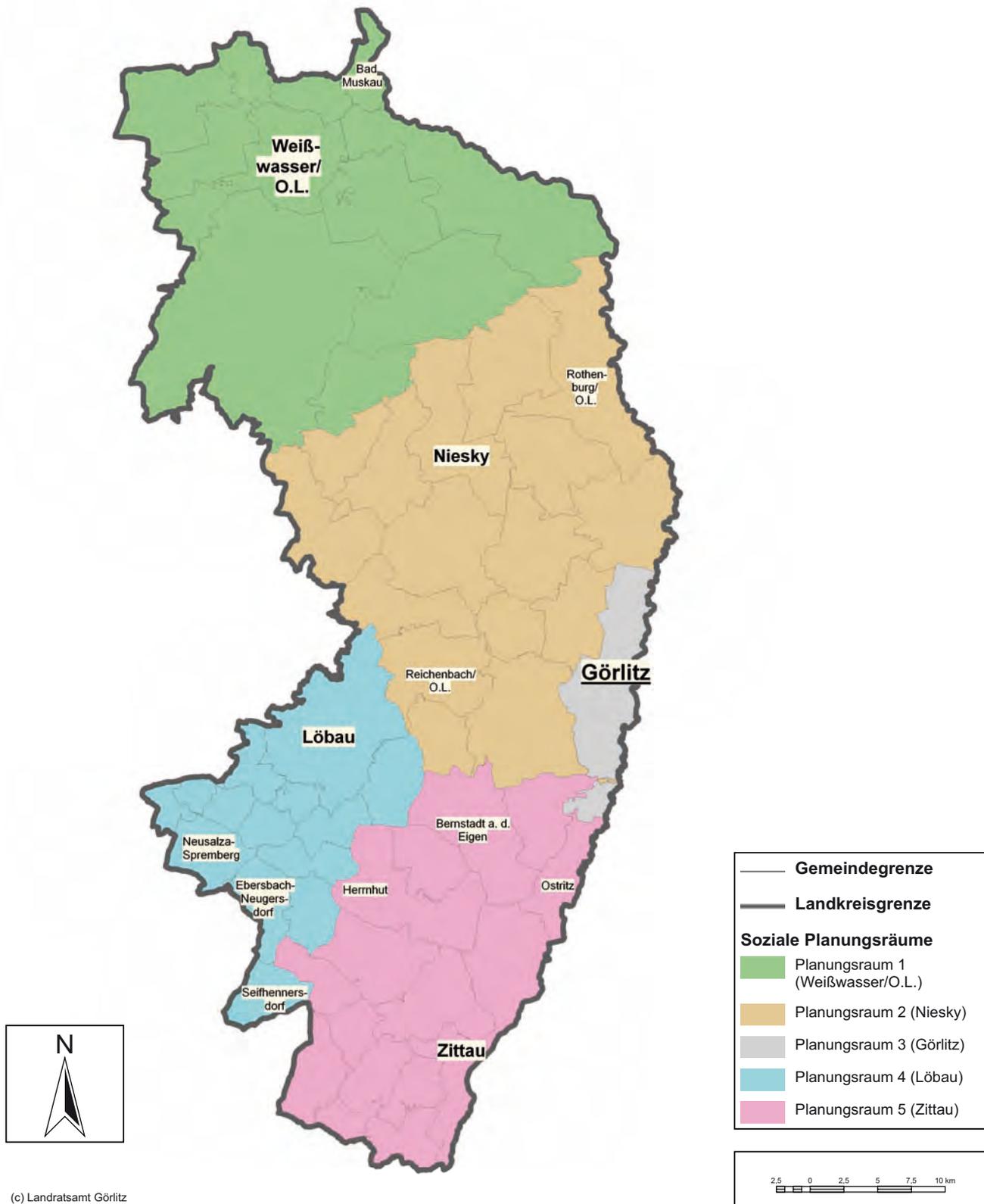
7.1 Abbildungsverzeichnis¹⁶³

- A1-Abb. 2.1-1 Phasenmodell zum Lebenslangen Lernen
- A1-Abb. 2.2-1 Planungsräume im Landkreis Görlitz
- A1-Abb. 3.2-1 Bevölkerungsdichte im Landkreis Görlitz 2011
- A1-Abb. 3.2-3 Bevölkerungsentwicklung und -prognose nach Geschlecht im Landkreis Görlitz 1990 bis 2025
- A1-Abb. 3.2-7 Bevölkerung nach Alter und Geschlecht im Landkreis Görlitz 2025
- A1-Abb. 3.3-2 Anzahl der hilfebedürftigen Personen nach SGB II im Landkreis Görlitz 2010
- A1-Abb. 3.3-3 Anzahl der hilfebedürftigen Personen nach SGB II nach Altersgruppen im Landkreis Görlitz 2010
- A1-Abb. 3.3-4 Bevölkerung nach höchstem allgemeinbildenden Abschluss im Landkreis Görlitz 2000, 2005, 2010
- A1-Abb. 3.3-5 Bevölkerung nach höchstem beruflichen Bildungsabschluss im Landkreis Görlitz 2000, 2005, 2010
- A1-Abb. 4.1-4 Anteil der in Kindertageseinrichtungen im Freistaat Sachsen betreuten Kinder nach Altersgruppen 2010
- A1-Abb. 4.1-5 Anteil der in Kindertageseinrichtungen im Landkreis Görlitz betreuten Kinder nach Altersgruppen 2006
- A1-Abb. 4.1-6 Anzahl der in Kindertagespflegestellen im Landkreis Görlitz betreuten Kinder nach Altersgruppen 2006 bis 2010
- A1-Abb. 4.1-8 Anteil der in Kindertagespflegestellen im Freistaat Sachsen betreuten Kinder nach Altersgruppen 2010
- A1-Abb. 4.1-9 Anteil der in Kindertagespflegestellen im Landkreis Görlitz betreuten Kinder nach Altersgruppen 2006
- A1-Abb. 4.2-11 Verteilung der Lehrkräfte an allgemeinbildenden Schulen nach Geschlecht im Landkreis Görlitz 2010/2011
- A1-Abb. 4.3-2 Entwicklung der Anzahl berufsbildender Schulen im Landkreis Görlitz seit 2000/2001
- A1-Abb. 4.3-7 Verteilung der neu eingetretenen Schüler an berufsbildenden Schulen nach allgemeinbildender schulischer Herkunft im Landkreis Görlitz 2010/2011
- A1-Abb. 4.4-1 Hochschulen im Landkreis Görlitz 2009/2010
- A1-Abb. 4.4-2 Verteilung der Studenten nach Fächergruppen im Landkreis Görlitz 2000/2001 bis 2009/2010
- A1-Abb. 4.6-1 Museen im Landkreis Görlitz 2011
- A1-Abb. 5.3.2-7 Weitere Vernetzungsaktivitäten außerschulischer Energielernorte im Landkreis Görlitz 2011

¹⁶³ Die hier fehlenden Abbildungen sind im Fließtext zu finden.

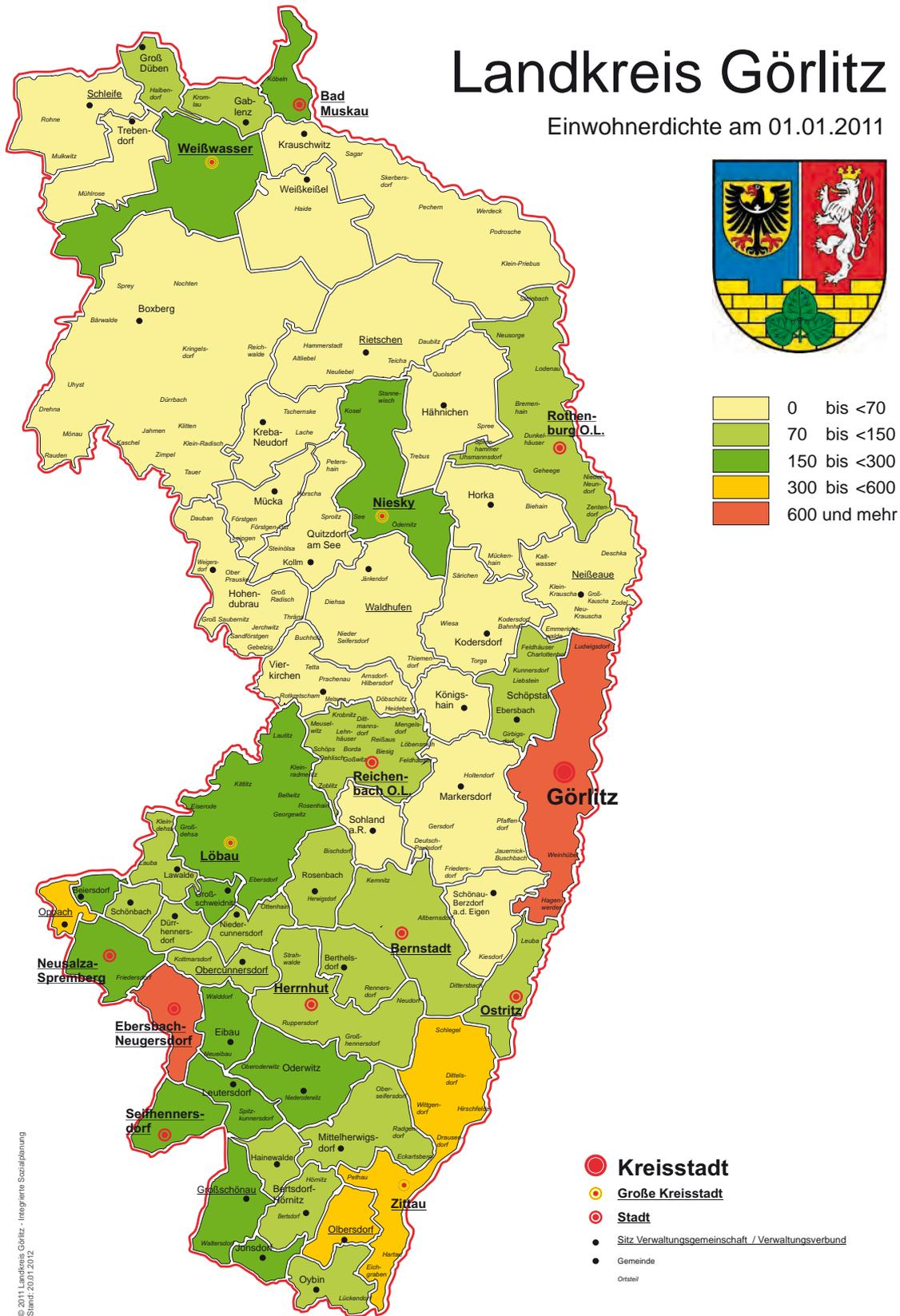


A1-Abb. 2.1-1: Phasenmodell zum Lebenslangen Lernen
 Quelle: Entwicklungsgruppe „Datenbasierte Steuerung von Bildungsübergängen“ LernenvorOrt, 2011



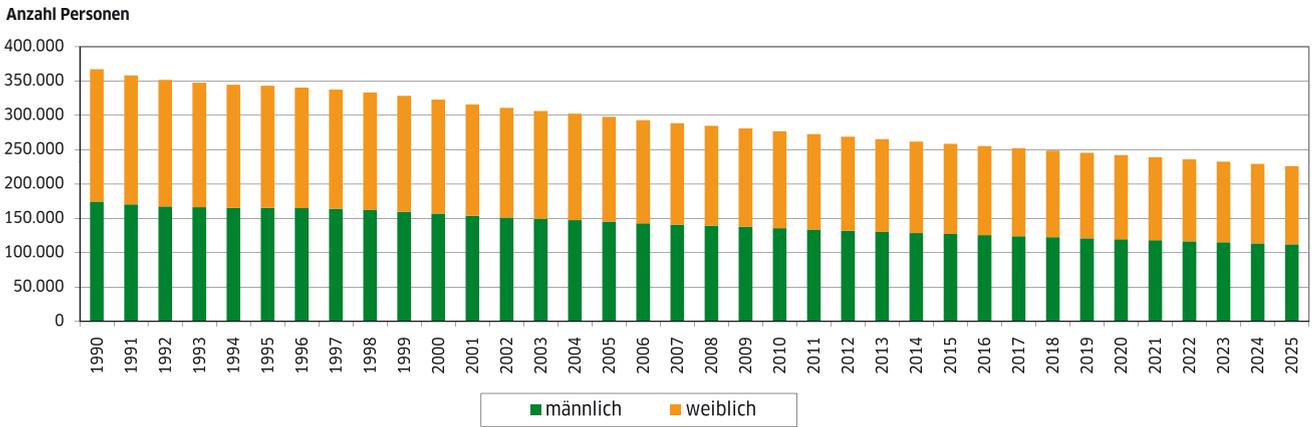
(c) Landratsamt Görlitz

A1-Abb. 2.2-1: Planungsräume im Landkreis Görlitz
 Quelle: Landkreis Görlitz, Amt für Kreisentwicklung 2012

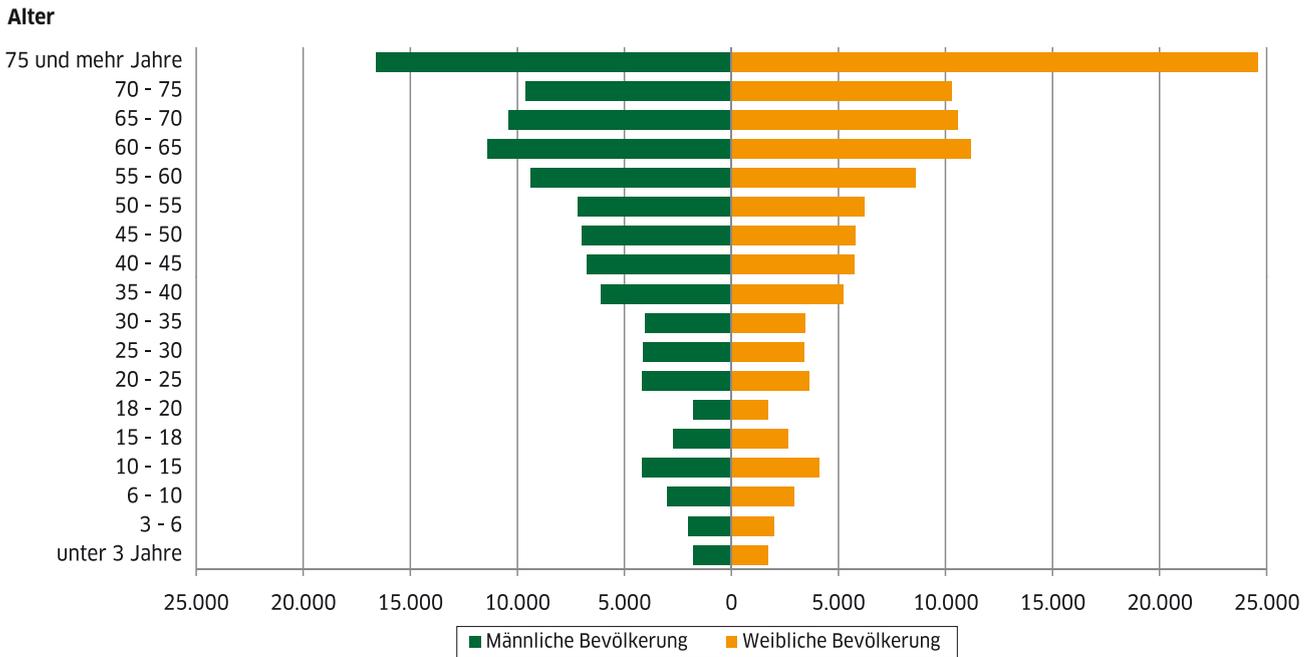


© 2011 Landkreis Görlitz - Integrierte Sozialplanung
Stand: 20.01.2012

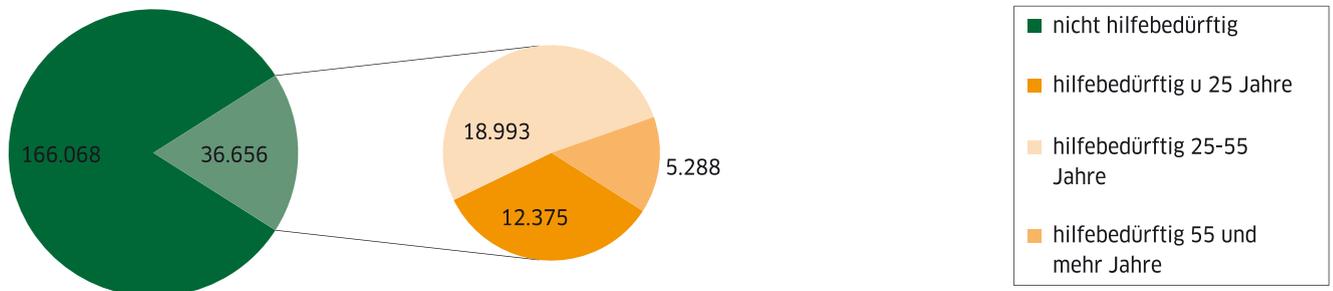
A1-Abb. 3.2-1: Bevölkerungsdichte im Landkreis Görlitz 2011
Quelle: Landkreis Görlitz, Stabsstelle Integrierte Sozialplanung 2012



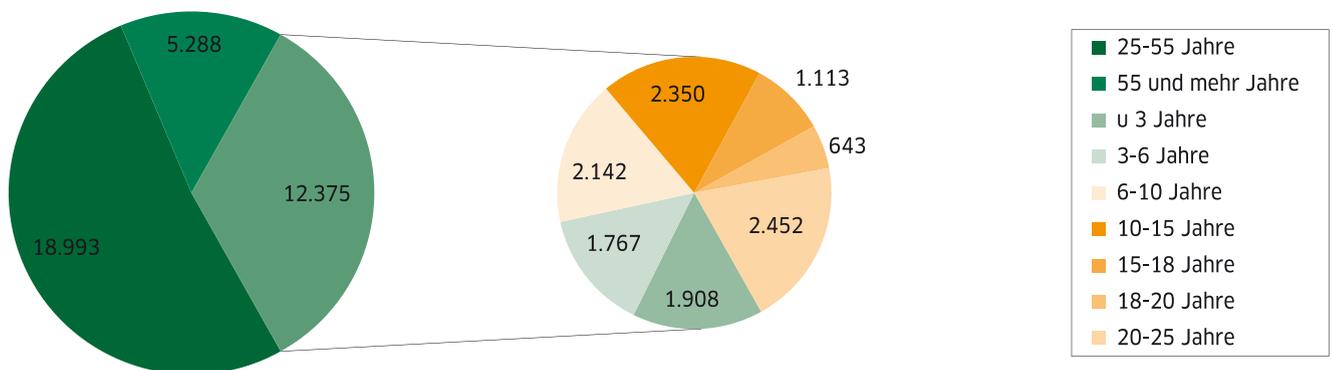
A1-Abb. 3.2-3: Bevölkerungsentwicklung und -prognose nach Geschlecht im Landkreis Görlitz 1990 bis 2025
 Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, 2011b



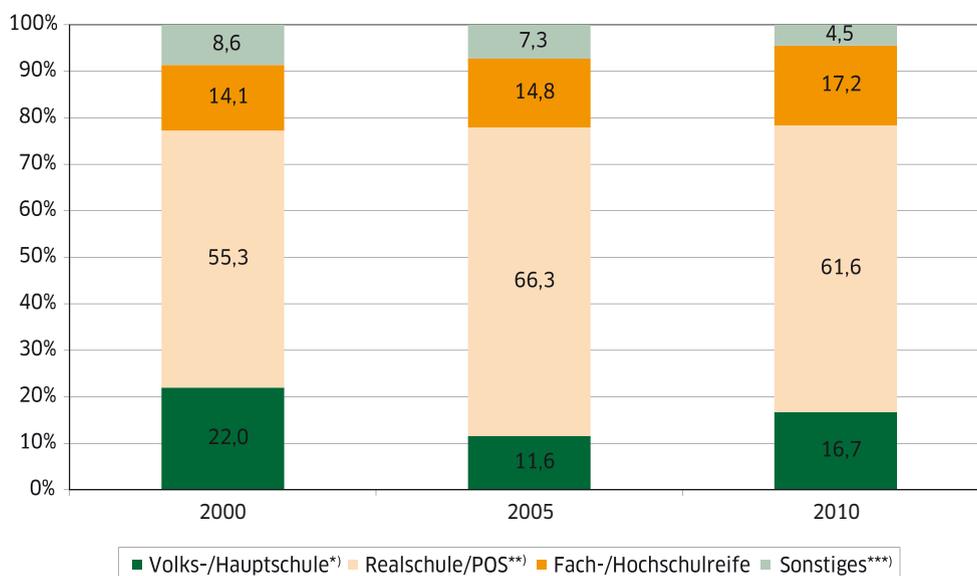
A1-Abb. 3.2-7: Bevölkerung nach Alter und Geschlecht im Landkreis Görlitz 2025
 Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, 2011b



A1-Abb. 3.3-2: Anzahl der hilfebedürftigen Personen nach SGB II im Landkreis Görlitz 2010
 Hinweis: Leistungsempfang grundsätzlich bis Ablauf des Monats des Erreichens der Altersgrenze (Eintritt ins gesetzliche Rentenalter)
 Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, 2011b



A1-Abb. 3.3-3: Anzahl der hilfebedürftigen Personen nach SGB II nach Altersgruppen im Landkreis Görlitz 2010
 Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, 2011b



A1-Abb. 3.3-4: Bevölkerung¹⁾ nach höchstem allgemeinbildenden Abschluss im Landkreis Görlitz 2000, 2005, 2010

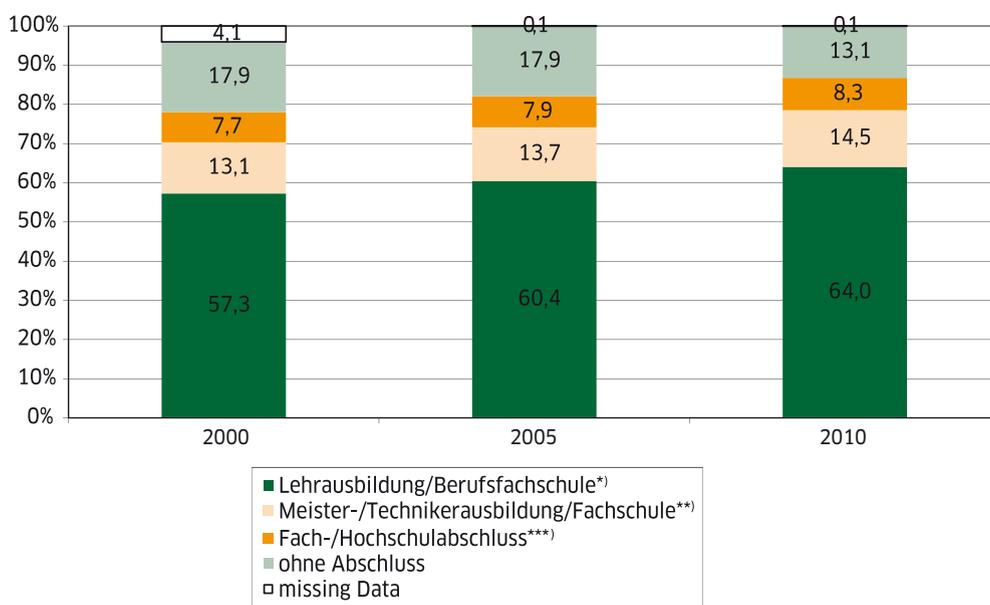
¹⁾ Bevölkerung im Alter von 15 bis unter 65 Jahren

²⁾ ab 2010 einschließlich Abschluss der 8. und 9. Klasse der POS

³⁾ bis 2009 einschließlich Abschluss der POS; ab 2010 einschließlich Abschluss der 10. Klasse der POS

⁴⁾ ohne Abschluss, ohne Angabe

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, 2011b (Ergebnisse des Mikrozensus)



A1-Abb. 3.3-5: Bevölkerung¹⁾ nach höchstem beruflichen Bildungsabschluss im Landkreis Görlitz 2000, 2005, 2010

¹⁾ Bevölkerung im Alter von 15 bis unter 65 Jahren.

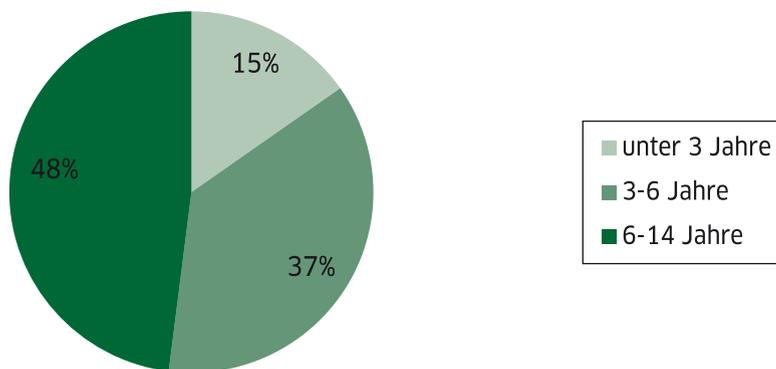
^{*)} einschließlich Berufsvorbereitungsjahr, Kollegschule, 1-jährige Schule des Gesundheitswesens, Vorbereitungsdienst für den mittleren Dienst in der öffentlichen Verwaltung

^{**)} einschließlich 2- oder 3-jährige Schule des Gesundheitswesens, Fach- oder Berufsakademie, Verwaltungsfachhochschule

^{***)} einschließlich Fachhochschulabschluss, Ingenieurschulabschluss, Promotion

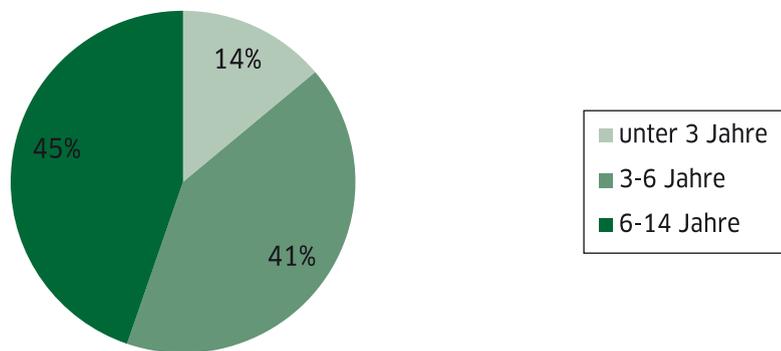
Hinweis: „missing Data“ steht für fehlende Werte.

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, 2011b (Ergebnisse des Mikrozensus)



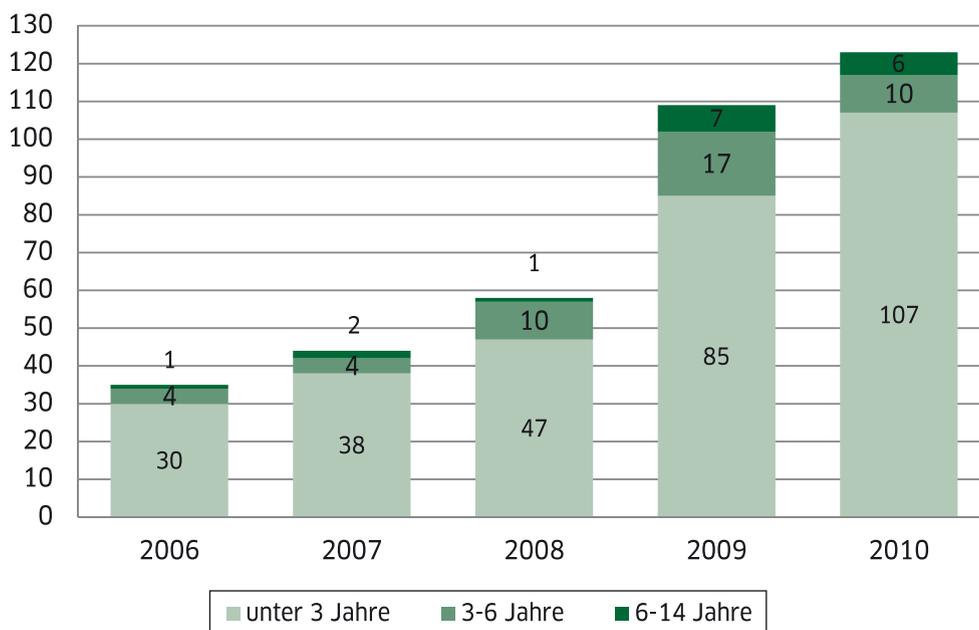
A1-Abb. 4.1-4: Anteil der in Kindertageseinrichtungen im Freistaat Sachsen betreuten Kinder nach Altersgruppen 2010

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, 2011b

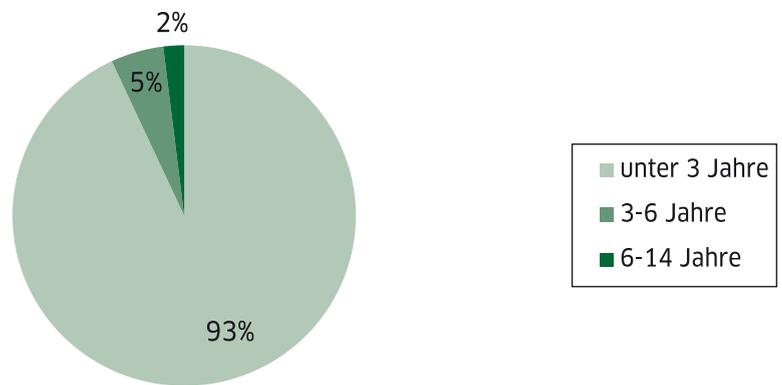


A1-Abb. 4.1-5: Anteil der in Kindertageseinrichtungen im Landkreis Görlitz betreuten Kinder nach Altersgruppen 2006
Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, 2011b

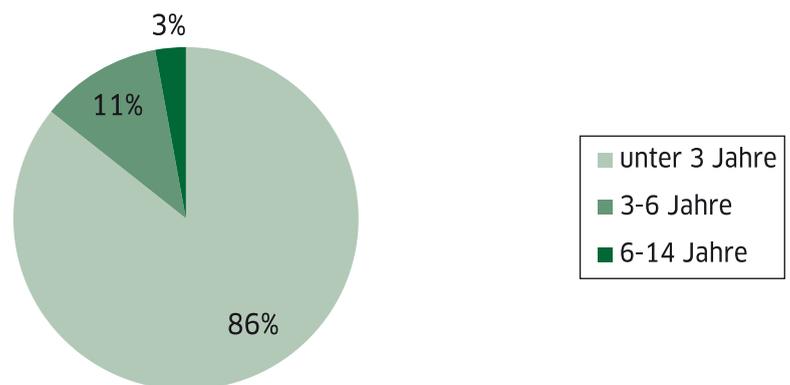
Anzahl Kinder



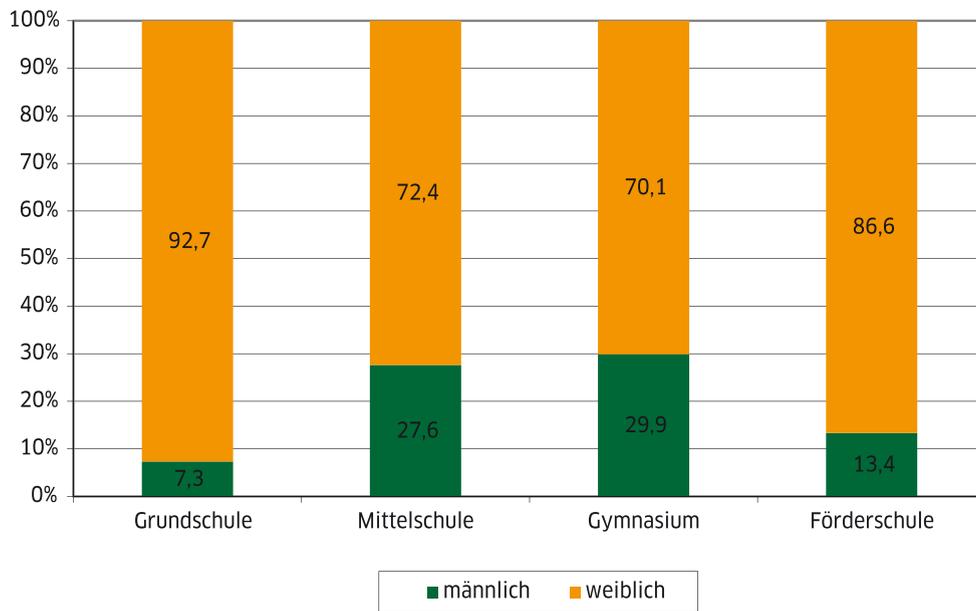
A1-Abb. 4.1-6: Anzahl der in Kindertagespflegestellen im Landkreis Görlitz betreuten Kinder nach Altersgruppen 2006 bis 2010
Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, 2011b



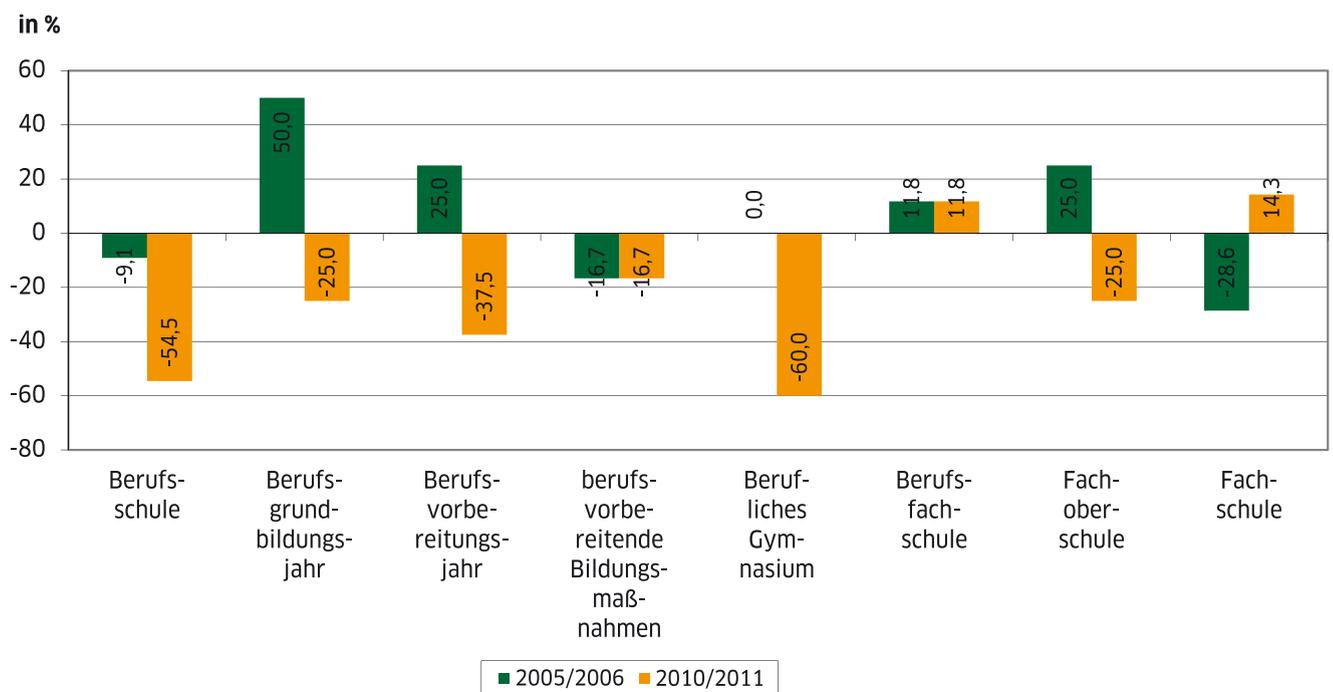
A1-Abb. 4.1-8: Anteil der in Kindertagespflegestellen im Freistaat Sachsen betreuten Kinder nach Altersgruppen 2010
Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, 2011b



A1-Abb. 4.1-9: Anteil der in Kindertagespflegestellen im Landkreis Görlitz betreuten Kinder nach Altersgruppen 2006
Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, 2011b



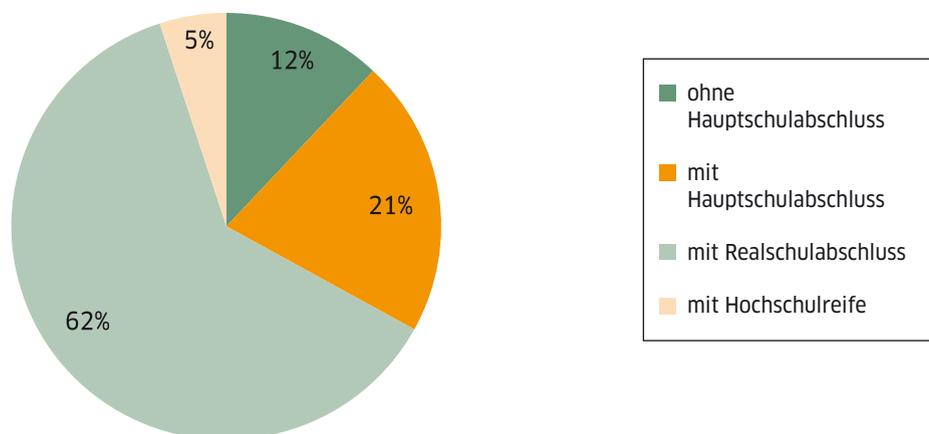
A1-Abb. 4.2-11: Verteilung der Lehrkräfte an allgemeinbildenden Schulen nach Geschlecht im Landkreis Görlitz 2010/2011
 Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, 2011b



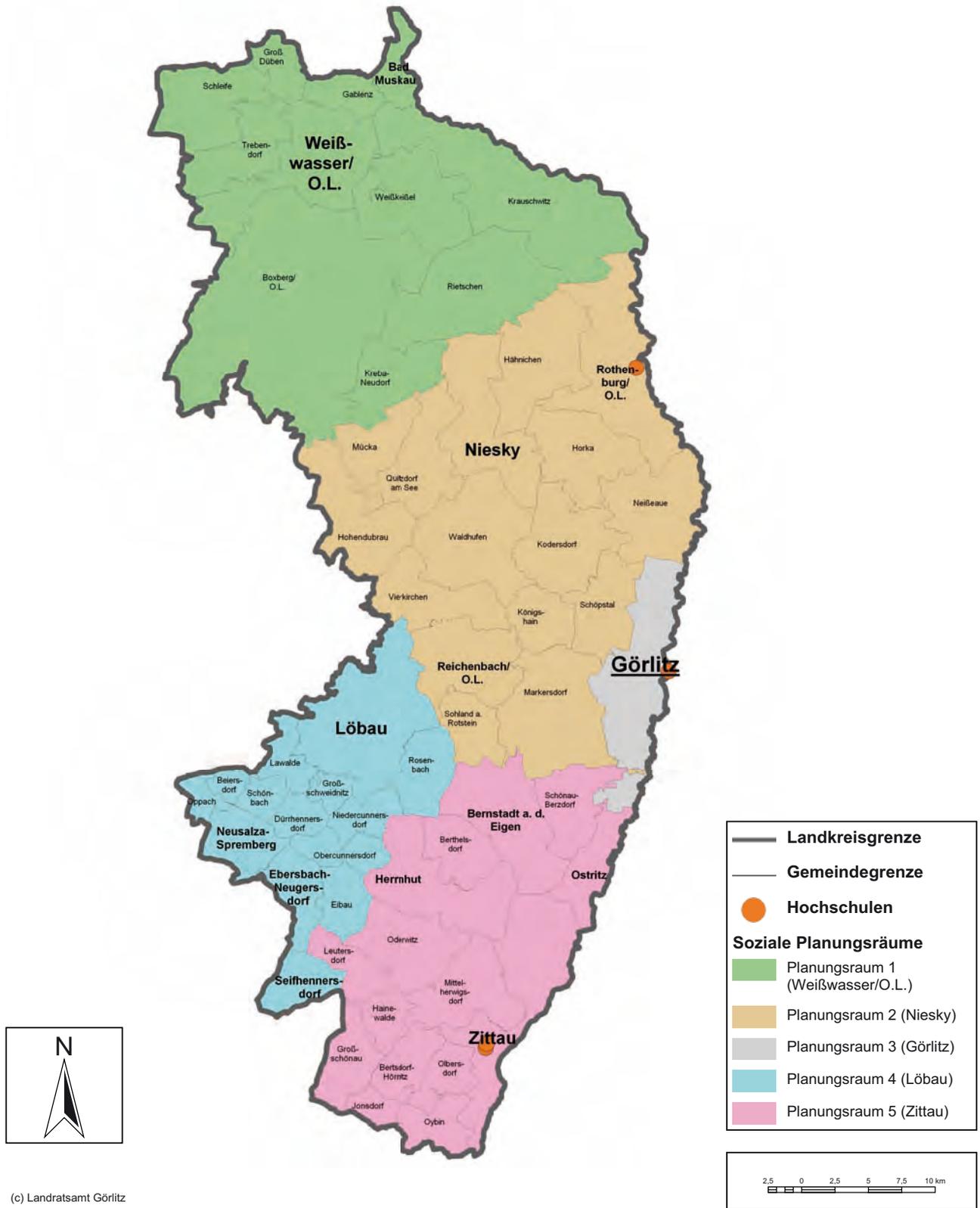
A1-Abb. 4.3-2: Entwicklung der Anzahl berufsbildender Schulen¹⁾ im Landkreis Görlitz seit 2000/2001

¹⁾ Schulen sind im Sinne der eingerichteten Schularten der berufsbildenden Schulen nach § 8 SchulG und Einrichtungen im verwaltungsrechtlichen Sinne für alle Schularten insgesamt ausgewiesen.

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, 2011b

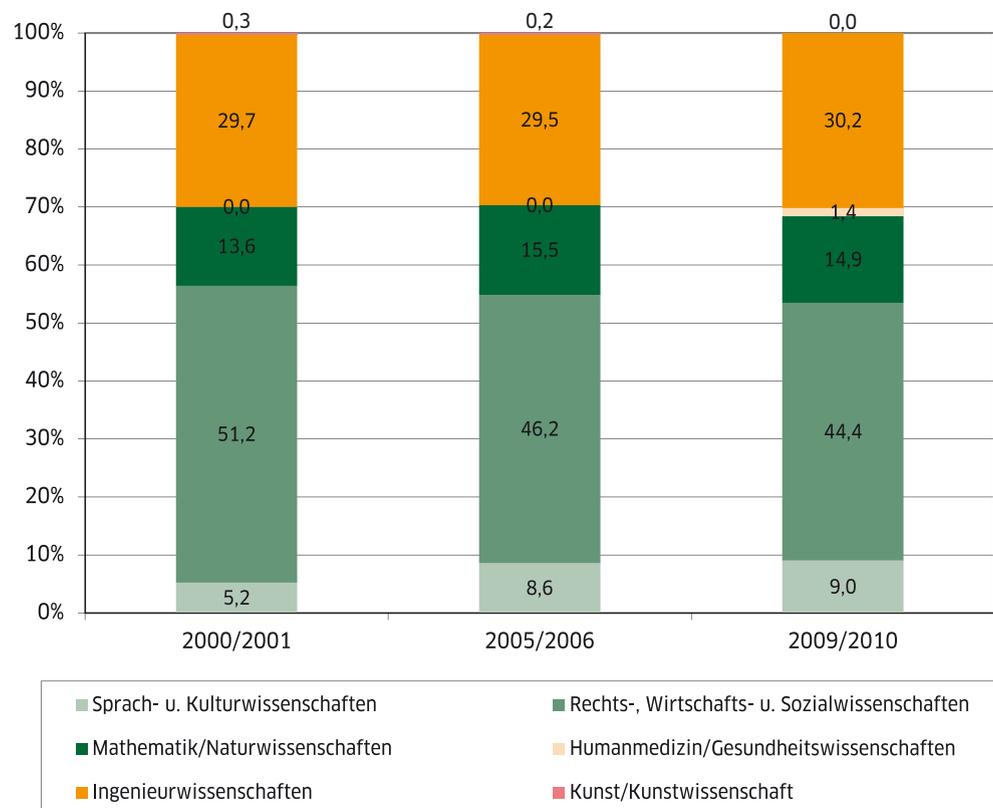


A1-Abb. 4.3-7: Verteilung der neu eingetretenen Schüler an berufsbildenden Schulen nach allgemeinbildender schulischer Herkunft im Landkreis Görlitz 2010/2011
Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, 2011b

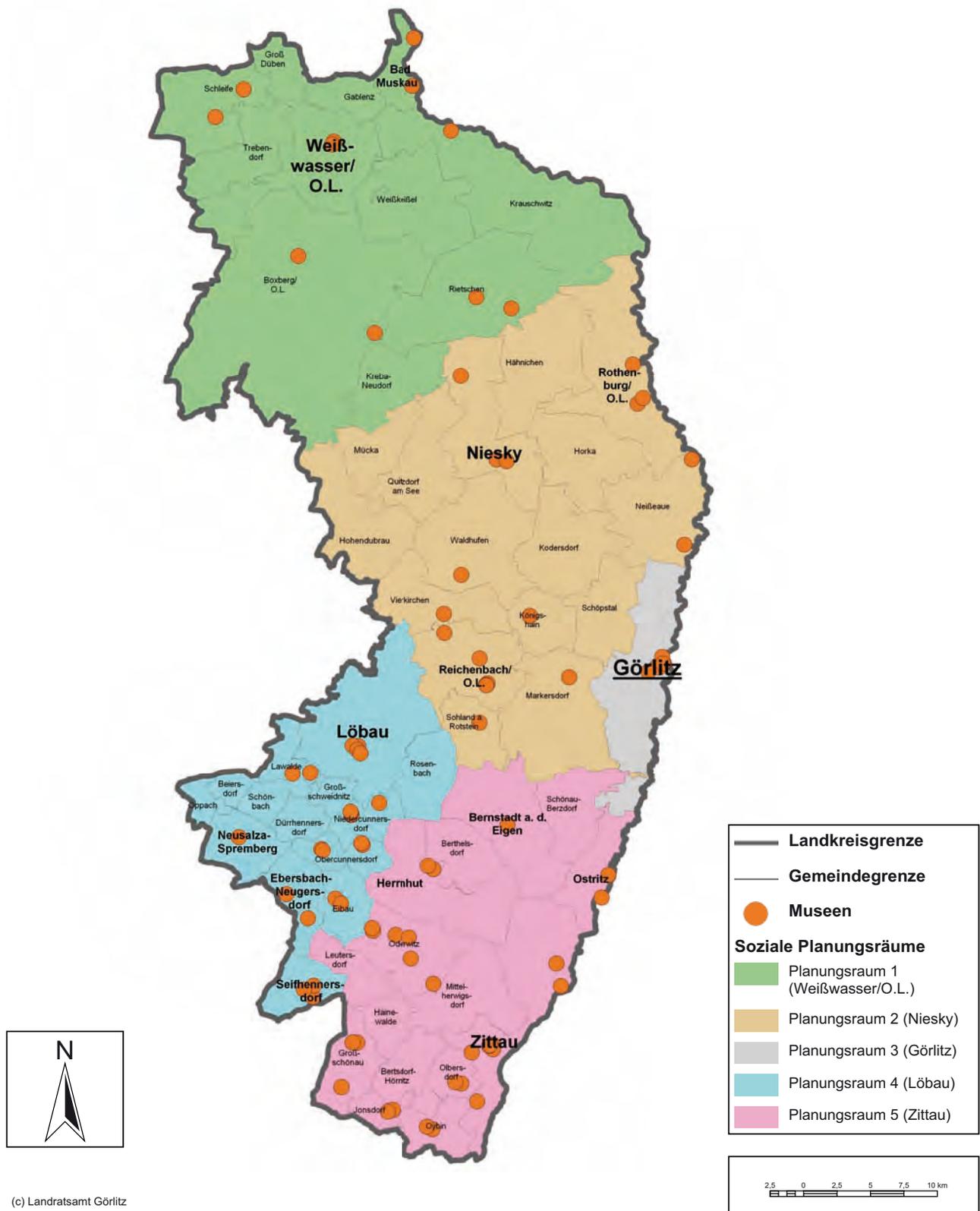


(c) Landratsamt Görlitz

A1-Abb. 4.4-1: Hochschulen im Landkreis Görlitz 2009/2010
 Quelle: Landkreis Görlitz, Amt für Kreisentwicklung 2012

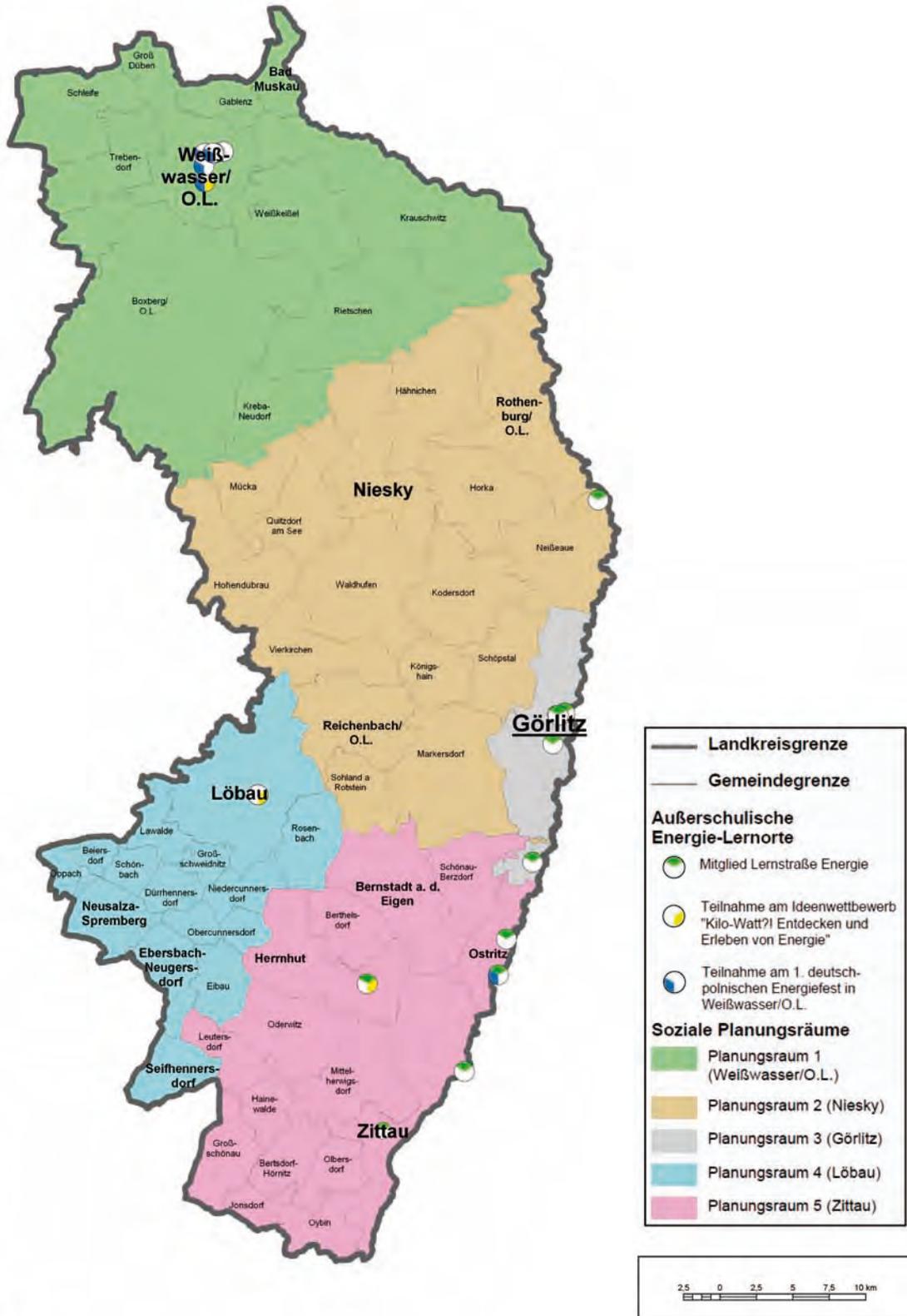


A1-Abb. 4.4-2: Verteilung der Studenten nach Fächergruppen im Landkreis Görlitz 2000/2001 bis 2009/2010
Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, 2011b



(c) Landratsamt Görlitz

A1-Abb. 4.6-1: Museen im Landkreis Görlitz 2011
 Quelle: Landkreis Görlitz, Amt für Kreientwicklung 2012



(c) Landratsamt Görlitz

Abb. 5.3.2-7: Weitere Vernetzungsaktivitäten außerschulischer Energielernorte im Landkreis Görlitz 2011
 Quelle: Landkreis Görlitz, Amt für Kreisentwicklung; Servicestelle Bildung 2012

7.2 Tabellenverzeichnis¹⁶⁴

A2-Tab. 3.2-1	Bevölkerungsentwicklung nach Alter und Geschlecht im Landkreis Görlitz 1990 bis 2010
A2-Tab. 3.2-2	Bevölkerungsdichte im Landkreis Görlitz 2000 bis 2010
A2-Tab. 3.2-3	Bevölkerungsentwicklung nach Alter und Geschlecht im Freistaat Sachsen 2000 bis 2010
A2-Tab. 3.2-4	Anzahl der Lebendgeborenen nach Geschlecht im Landkreis Görlitz 1980 bis 2010
A2-Tab. 3.2-6	Wanderungsbewegungen nach Geschlecht im Landkreis Görlitz 2000, 2005 und 2010
A2-Tab. 3.2-7	Bevölkerungsprognose nach Alter und Geschlecht für den Landkreis Görlitz 2010 bis 2025
A2-Tab. 3.2-9	Anteil der nicht-deutschen Bevölkerung nach Alter im Landkreis Görlitz und im Freistaat Sachsen 2000 bis 2009
A2-Tab. 3.3-1	Anzahl der Haushalte im Landkreis Görlitz 2000 bis 2010
A2-Tab. 3.3-2	Anzahl der Lebensformen nach Anzahl der Kinder im Landkreis Görlitz 2005 bis 2010
A2-Tab. 3.3-3	Durchschnittlich verfügbares monatliches Einkommen in Euro je Haushalt im Landkreis Görlitz und im Freistaat Sachsen 2000 bis 2008
A2-Tab. 3.3-4	Anzahl und Anteil der Personen in Bedarfsgemeinschaften mit Leistungen nach SGB II im Landkreis Görlitz und im Freistaat Sachsen 2007 bis 2010
A2-Tab. 3.3-5	Anzahl und Anteil der Personen unter 25 Jahren in Bedarfsgemeinschaften mit Leistungen nach SGB II im Landkreis Görlitz und im Freistaat Sachsen 2007 bis 2010
A2-Tab. 3.3-6	Bevölkerung nach höchstem allgemeinbildenden Abschluss im Landkreis Görlitz 2000, 2005, 2010
A2-Tab. 3.3-7	Bevölkerung nach höchstem beruflichen Bildungsabschluss im Landkreis Görlitz 2000, 2005, 2010
A2-Tab. 3.4-1	Arbeitslosenquote im Landkreis Görlitz 2010
A2-Tab. 3.4-2	Anzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten mit Arbeitsort im Landkreis Görlitz 2008 bis 2010 nach Wirtschaftsbereichen
A2-Tab. 3.4-3	Anzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten mit Arbeitsort im Landkreis Görlitz 2008 bis 2010 im Bereich Erziehung und Unterricht
A2-Tab. 4.1-1	Anzahl, Art und Trägerschaft der Einrichtungen der Kindertagesbetreuung im Landkreis Görlitz 2006 bis 2010
A2-Tab. 4.1-2	Auslastungsgrad der Kindertageseinrichtungen nach Altersgruppen im Landkreis Görlitz 2010/2011
A2-Tab. 4.1-3	Auslastungsgrad der Kindertagespflegestellen im Landkreis Görlitz 2010/2011
A2-Tab. 4.1-4	Versorgungsquoten in der Kindertagesbetreuung nach Altersgruppen im Landkreis Görlitz 2010/2011 (Planungszahlen)
A2-Tab. 4.1-5	Anzahl der betreuten Kinder in Kindertageseinrichtungen nach Altersgruppen im Landkreis Görlitz 2006 bis 2010
A2-Tab. 4.1-6	Anzahl der betreuten Kinder in Kindertageseinrichtungen nach Altersgruppen im Freistaat Sachsen 2006 bis 2010
A2-Tab. 4.1-7	Anzahl der betreuten Kinder in Kindertagespflegestellen nach Altersgruppen im Landkreis Görlitz 2006 bis 2010
A2-Tab. 4.1-8	Anzahl der betreuten Kinder in Kindertagespflegestellen nach Altersgruppen im Freistaat Sachsen 2006 bis 2010
A2-Tab. 4.1-9	Betreuungsquoten der Kindertagesbetreuung nach Altersgruppen im Landkreis Görlitz 2006 bis 2010
A2-Tab. 4.1-10	Betreuungsquote in der Kindertagesbetreuung nach Altersgruppen im Landkreis Görlitz 2010/2011 (Planungszahlen)
A2-Tab. 4.1-11	Betreuungszeiten in Kindertageseinrichtungen im Landkreis Görlitz 2010

¹⁶⁴ Die hier fehlenden Tabellen sind im Fließtext zu finden.

A2-Tab. 4.1-12	Betreuungszeiten in Kindertageseinrichtungen im Freistaat Sachsen 2010
A2-Tab. 4.1-13	Betreuungszeiten in Kindertagespflegestellen im Landkreis Görlitz 2010
A2-Tab. 4.1-14	Betreuungszeiten in Kindertagespflegestellen im Freistaat Sachsen 2010
A2-Tab. 4.1-15	Anzahl des Personals in Kindertageseinrichtungen nach Altersgruppen und Trägerschaft im Landkreis Görlitz 2006 bis 2010
A2-Tab. 4.1-16	Anzahl des Personals in Kindertageseinrichtungen nach Altersgruppen im Freistaat Sachsen 2006 und 2010
A2-Tab. 4.1-17	Anzahl des Personals in Kindertagespflegestellen nach Geschlecht im Freistaat Sachsen 2006 und 2010
A2-Tab. 4.1-18	Anzahl der Kindertageseinrichtungen mit einem Untersuchungsangebot im Landkreis Görlitz 2005/2006 bis 2009/2010
A2-Tab. 4.1-19	Anzahl und Anteil der in Kindertageseinrichtungen untersuchten Kinder im Landkreis Görlitz 2004/2005 bis 2009/2010
A2-Tab. 4.1-20	Förderstatus der untersuchten Kinder im Landkreis Görlitz 2004/2005 bis 2009/2010
A2-Tab. 4.1-21	Anzahl und Anteil der Befundhäufigkeiten bei den untersuchten Kindern im Landkreis Görlitz 2004/2005 bis 2009/2010
A2-Tab. 4.1-23	Anzahl und Anteil der Befundhäufigkeiten bei Schulaufnahmeuntersuchungen im Landkreis Görlitz 2005 bis 2010
A2-Tab. 4.1-24	Anzahl und Anteil der Jugendärztlichen Schulempfehlungen im Landkreis Görlitz 2005 bis 2010
A2-Tab. 4.1-25	Anzahl und Anteil der Einschulungen im Landkreis Görlitz 2000 bis 2010
A2-Tab. 4.2-2	Anzahl, Art und Trägerschaft der allgemeinbildenden Schulen im Freistaat Sachsen 1995/1996 bis 2010/2011
A2-Tab. 4.2-3	Aktuelle und zu erwartende Zügigkeit der allgemeinbildenden Schulen im Landkreis Görlitz 2009/2010
A2-Tab. 4.2-4	Anzahl der Schüler an allgemeinbildenden Schulen im Landkreis Görlitz 1992/1993 bis 2010/2011
A2-Tab. 4.2-5	Anzahl der Schüler an allgemeinbildenden Schulen im Freistaat Sachsen 1992/1993 bis 2010/2011
A2-Tab. 4.2-6	Anzahl der Schüler an allgemeinbildenden Schulen nach Geschlecht im Landkreis Görlitz 2000/2001 bis 2010/2011
A2-Tab. 4.2-7	Anzahl und Anteil der Lehrkräfte an allgemeinbildenden Schulen nach Beschäftigungsumfang im Landkreis Görlitz 2000/2001 bis 2010/2011
A2-Tab. 4.2-8	Anzahl und Anteil der Übergänge von der Grundschule auf weiterführende Schulen im Landkreis Görlitz 2000/2001 bis 2010/2011
A2-Tab. 4.2-9	Anzahl und Anteil der Übergänge von der Grundschule auf weiterführende Schulen im Freistaat Sachsen 2000/2001 bis 2010/2011
A2-Tab. 4.2-11	Quote der Schulartwechsel in den Klassenstufen 5 bis 6 nach Geschlecht im Freistaat Sachsen 2000/2001 bis 2010/2011
A2-Tab. 4.2-12	Quote der Schulartwechsel in den Klassenstufen 7 bis 9 nach Geschlecht im Landkreis Görlitz 2000/2001 bis 2010/2011
A2-Tab. 4.2-13	Quote der Schulartwechsel an allgemeinbildende Förderschulen nach Geschlecht im Landkreis Görlitz 2000/2001 bis 2010/2011
A2-Tab. 4.2-14	Anzahl und Anteil der Übergänge von Sekundarstufe I zu Sekundarstufe II nach Geschlecht im Landkreis Görlitz 2000/2001 bis 2010/2011
A2-Tab. 4.2-15	Anzahl und Anteil der Übergänge von Sekundarstufe I zu Sekundarstufe II nach Geschlecht im Freistaat Sachsen 2000/2001 bis 2010/2011

- A2-Tab. 4.2-16 Anteil der Klassenwiederholungen an allgemeinbildenden Schulen im Landkreis Görlitz 2000/2001 bis 2010/2011
- A2-Tab. 4.2-17 Anteil der Klassenwiederholungen an allgemeinbildenden Schulen im Freistaat Sachsen 2000/2001 bis 2010/2011
- A2-Tab. 4.2-18 Anteil der Klassenwiederholungen an allgemeinbildenden Schulen nach Geschlecht im Landkreis Görlitz und im Freistaat Sachsen 2000/2001 bis 2010/2011
- A2-Tab. 4.2-19 Anzahl und Anteil der Schulabgänge an allgemeinbildenden Schulen nach Abschlussart und Geschlecht im Landkreis Görlitz 2000/2001 bis 2010/2011
- A2-Tab. 4.2-20 Anzahl und Anteil der Schulabgänge an allgemeinbildenden Schulen nach Abschlussart und Geschlecht im Freistaat Sachsen 2000/2001 bis 2010/2011
- A2-Tab. 4.2-21 Anzahl und Anteil der Schulabgänger ohne Abschluss der Sekundarstufe I im Landkreis Görlitz 2000/2001 bis 2010/2011
- A2-Tab. 4.2-22 Anzahl und Anteil der Schulabgänger ohne Abschluss der Sekundarstufe I im Freistaat Sachsen 2000/2001 bis 2010/2011
- A2-Tab. 4.3-2 Anzahl, Art und Trägerschaft der berufsbildenden Schulen im Freistaat Sachsen 2000/2001 bis 2010/2011
- A2-Tab. 4.3-3 Anzahl der Schüler des Berufsbildungssystems im Landkreis Görlitz 2000/2001 bis 2010/2011
- A2-Tab. 4.3-4 Anzahl der Schüler des Berufsbildungssystems im Freistaat Sachsen 2000/2001 bis 2010/2011
- A2-Tab. 4.3-5 Verteilung der neu eingetretenen Schüler an berufsbildenden Angeboten nach allgemeinbildender schulischer Herkunft im Landkreis Görlitz 2004/2005 bis 2010/2011
- A2-Tab. 4.3-6 Verteilung der neu eingetretenen Schüler an berufsbildenden Angeboten nach berufsbildender schulischer Herkunft im Landkreis Görlitz 2004/2005 bis 2010/2011
- A2-Tab. 4.3-7 Anzahl und Anteil der Lehrkräfte an berufsbildenden Schulen nach Beschäftigungsumfang im Landkreis Görlitz 2000/2001 bis 2010/2011
- A2-Tab. 4.3-8 Anzahl und Anteil der an beruflichen Schulen erworbenen allgemeinbildenden Schulabschlüsse im Landkreis Görlitz 2000/2001 bis 2010/2011
- A2-Tab. 4.3-9 Anzahl und Anteil der an beruflichen Schulen erworbenen allgemeinbildenden Schulabschlüsse im Freistaat Sachsen 2000/2001 bis 2010/2011
- A2-Tab. 4.3-10 Abgangsquoten in Prozent an berufsbildenden Schulen im Landkreis Görlitz 2000/2001 bis 2010/2011
- A2-Tab. 4.3-11 Abgangsquoten in Prozent an berufsbildenden Schulen nach Geschlecht im Landkreis Görlitz 2000/2001 bis 2010/2011
- A2-Tab. 4.3-12 Abgangsquoten in Prozent an berufsbildenden Schulen im Freistaat Sachsen 2000/2001 bis 2010/2011
- A2-Tab. 4.3-13 Abgangsquoten in Prozent an berufsbildenden Schulen nach Geschlecht im Freistaat Sachsen 2000/2001 bis 2010/2011
- A2-Tab. 4.3-14 Vertragsauflösungsquote nach Ausbildungsbereichen und Geschlecht im Landkreis Görlitz und im Freistaat Sachsen 2010
- A2-Tab. 4.4-1 Anzahl und Trägerschaft der Hochschulen im Landkreis Görlitz 2000/2001 bis 2009/2010
- A2-Tab. 4.4-2 Anzahl der Fächergruppen an den Hochschulen im Landkreis Görlitz 2009/2010
- A2-Tab. 4.4-3 Anzahl der Studenten nach Geschlecht im Landkreis Görlitz 2000/2001 bis 2009/2010
- A2-Tab. 4.4-4 Anzahl der Studenten nach Geschlecht bezogen auf die Gesamtbevölkerung im Landkreis Görlitz 2000/2001 bis 2008/2009
- A2-Tab. 4.4-5 Anzahl der Studenten nach Geschlecht bezogen auf die Gesamtbevölkerung im Freistaat Sachsen 2000/2001 bis 2008/2009

A2-Tab. 4.4-6	Herkunft der Studenten im Landkreis Görlitz 2000/2001 bis 2009/2010
A2-Tab. 4.4-7	Studienort der Studenten aus dem Landkreis Görlitz 2000/2001 bis 2009/2010
A2-Tab. 4.4-8	Anzahl und Anteil des Hochschulpersonals nach Geschlecht im Landkreis Görlitz 2000 bis 2010
A2-Tab. 4.4-9	Anzahl und Anteil des Personals nach Einsatzbereichen an Hochschulen im Landkreis Görlitz 2000 bis 2010
A2-Tab. 4.4-10	Anzahl und Anteil des Personals nach Beschäftigungsumfang an Hochschulen im Landkreis Görlitz 2000 bis 2010
A2-Tab. 4.4-11	Anzahl der Hochschulabsolventen nach Geschlecht im Landkreis Görlitz und im Freistaat Sachsen 2000 bis 2009
A2-Tab. 4.4-12	Anzahl der Hochschulabsolventen nach Fächergruppen und Geschlecht im Landkreis Görlitz 2000 bis 2009
A2-Tab. 4.5-1	Anzahl der Volkshochschulen im Landkreis Görlitz 2006 bis 2010
A2-Tab. 4.5-2	Angebotsstruktur an Volkshochschulen im Landkreis Görlitz 2006 bis 2010
A2-Tab. 4.5-3	Angebotsstruktur an Volkshochschulen im Freistaat Sachsen 2010
A2-Tab. 4.5-4	Anzahl und Anteil der Teilnehmer an Volkshochschulen nach Programmbereichen im Landkreis Görlitz 2006 bis 2010
A2-Tab. 4.5-5	Anteil der Teilnehmer an Volkshochschulen nach Programmbereichen im Freistaat Sachsen 2010
A2-Tab. 4.5-6	Anteil der Teilnehmer an Volkshochschulen nach Altersgruppen im Landkreis Görlitz 2006 bis 2010
A2-Tab. 4.5-7	Anteil der Teilnehmer an Volkshochschulen nach Altersgruppen im Freistaat Sachsen 2010
A2-Tab. 4.5-8	Anteil der Teilnehmer an Volkshochschulen an der Gesamtbevölkerung nach Altersgruppen im Landkreis Görlitz 2006 bis 2010
A2-Tab. 4.5-9	Teilnehmer an Volkshochschulen nach Geschlecht im Landkreis Görlitz 2006 bis 2010
A2-Tab. 4.5-10	Anteil der Finanzierungsquellen der Volkshochschulen im Landkreis Görlitz 2006 bis 2010
A2-Tab. 4.5-11	Anteil der Finanzierungsquellen der Volkshochschulen im Freistaat Sachsen 2006 bis 2010
A2-Tab. 4.6-1	Einrichtungsart, Trägerschaft, Bestand und Leitung der Bibliotheken im Landkreis Görlitz 2010
A2-Tab. 4.6-2	Besucherzahlen an Bibliotheken im Landkreis Görlitz 2010
A2-Tab. 4.6-3	Anzahl der aktiven Nutzer der Bibliotheken im Landkreis Görlitz 2010

Jahr 1)	Jahr 2)	ins- gesamt	Davon im Alter von ... bis unter ... Jahren														75 und mehr			
			unter 3	3-6	6-10	10-15	15-18	18-20	20-25	25-30	30-35	35-40	40-45	45-50	50-55	55-60		60-65	65-70	70-75
1990	m	174.511	6.628	7.611	10.626	12.830	6.042	4.589	12.314	14.687	13.821	14.064	10.079	11.263	13.537	10.665	8.630	5.984	3.499	7.642
	w	192.604	6.273	7.103	10.167	11.946	5.874	4.393	11.647	14.034	13.036	12.870	9.433	11.252	13.742	11.091	11.402	11.635	7.259	19.447
	i	367.115	12.901	14.714	20.793	24.776	11.916	8.982	23.961	28.721	26.857	26.934	19.512	22.515	27.279	21.756	20.032	17.619	10.758	27.089
1991	m	170.288	5.371	7.210	10.433	13.096	6.079	3.929	11.136	13.727	13.820	13.727	11.358	9.634	13.635	11.005	9.063	5.912	4.077	7.076
	w	187.833	5.058	6.909	9.861	12.203	5.775	3.708	10.570	13.249	13.206	12.458	10.775	9.435	13.908	11.390	11.183	11.099	8.582	18.464
	i	358.121	10.429	14.119	20.294	25.299	11.854	7.637	21.706	26.976	27.026	26.185	22.133	19.069	27.543	22.395	20.246	17.011	12.659	25.540
1992	m	167.489	4.239	6.865	10.012	13.125	6.611	3.687	10.655	12.870	13.847	13.345	11.987	9.245	13.155	11.356	9.271	6.028	4.581	6.610
	w	184.094	3.951	6.545	9.502	12.329	6.244	3.367	9.725	12.449	13.237	12.276	11.355	8.951	13.584	11.728	10.920	10.763	9.741	17.427
	i	351.583	8.190	13.410	19.514	25.454	12.855	7.054	20.380	25.319	27.084	25.621	23.342	18.196	26.739	23.084	20.191	16.791	14.322	24.037
1993	m	166.174	3.166	6.342	9.875	13.166	7.079	3.741	10.211	12.361	14.064	13.156	12.772	8.837	12.700	11.946	9.210	6.481	4.914	6.153
	w	181.533	2.994	6.064	9.349	12.343	6.566	3.444	9.143	11.576	13.486	12.217	11.972	8.440	13.062	12.377	10.518	10.711	10.686	16.585
	i	347.707	6.160	12.406	19.224	25.509	13.645	7.185	19.354	23.937	27.550	25.373	24.744	17.277	25.762	24.323	19.728	17.192	15.600	22.738
1994	m	165.217	2.870	5.242	9.649	12.970	7.567	3.982	9.970	11.725	14.098	13.243	13.189	8.699	12.118	12.357	9.507	6.968	4.985	6.078
	w	179.383	2.711	4.996	9.082	12.353	6.908	3.643	8.641	10.871	13.443	12.310	12.340	8.172	12.405	12.818	10.576	10.764	10.829	16.521
	i	344.600	5.581	10.238	18.731	25.323	14.475	7.625	18.611	22.596	27.541	25.553	25.529	16.871	24.523	25.175	20.083	17.732	15.814	22.599
1995	m	165.556	2.793	4.229	9.214	12.778	7.774	4.586	10.158	11.552	14.179	13.362	13.422	9.595	10.721	12.790	9.739	7.578	4.859	6.227
	w	177.521	2.692	3.973	8.822	12.065	7.138	3.952	8.394	10.266	13.251	12.466	12.369	9.089	10.898	13.308	10.675	10.696	10.372	17.095
	i	343.077	5.485	8.202	18.036	24.843	14.912	8.538	18.552	21.818	27.430	25.828	25.791	18.684	21.619	26.098	20.414	18.274	15.231	23.322
1996	m	164.970	2.996	3.267	8.755	12.563	7.781	4.883	10.009	11.432	13.753	13.719	13.313	10.999	9.256	12.906	10.167	7.981	4.835	6.355
	w	175.436	2.877	3.049	8.299	11.965	7.172	4.190	8.090	9.748	12.759	12.815	12.074	10.495	9.183	13.516	10.972	10.519	9.988	17.725
	i	340.406	5.873	6.316	17.054	24.528	14.953	9.073	18.099	21.180	26.512	26.534	25.387	21.494	18.439	26.422	21.139	18.500	14.823	24.080
1997	m	163.983	3.165	2.914	7.546	12.289	7.862	4.999	10.251	10.986	13.190	13.905	13.251	11.785	8.944	12.601	10.571	8.171	5.030	6.523
	w	173.593	3.132	2.749	7.150	11.670	7.368	4.225	8.116	9.136	12.220	13.008	12.024	11.128	8.749	13.265	11.317	10.348	9.793	18.195
	i	337.576	6.297	5.663	14.696	23.959	15.230	9.224	18.367	20.122	25.410	26.913	25.275	22.913	17.693	25.866	21.888	18.519	14.823	24.718
1998	m	162.081	3.359	2.786	6.255	11.987	7.656	5.158	10.505	10.221	12.501	14.058	13.016	12.487	8.518	12.217	11.173	8.121	5.437	6.626
	w	171.274	3.267	2.695	5.891	11.417	7.215	4.445	8.402	8.440	11.402	13.220	11.934	11.703	8.266	12.781	11.975	9.956	9.844	18.421
	i	333.355	6.626	5.481	12.146	23.404	14.871	9.603	18.907	18.661	23.903	27.278	24.950	24.190	16.784	24.998	23.148	18.077	15.281	25.047
1999	m	159.624	3.401	2.933	5.079	11.483	7.562	5.044	10.797	9.667	11.551	13.891	12.930	12.686	8.293	11.589	11.599	8.464	5.903	6.752
	w	168.814	3.209	2.849	4.760	10.924	7.217	4.462	8.601	7.834	10.534	13.091	12.013	12.067	7.969	12.170	12.399	10.048	9.926	18.741
	i	328.438	6.610	5.782	9.839	22.407	14.779	9.506	19.398	17.501	22.085	26.982	24.943	24.753	16.262	23.759	23.998	18.512	15.829	25.493
2000	m	157.132	3.512	3.084	4.036	10.857	7.350	4.965	10.976	8.906	10.784	13.542	12.819	12.771	9.157	10.210	11.948	8.803	6.430	6.982
	w	165.893	3.227	3.015	3.793	10.378	6.929	4.396	8.705	7.322	9.802	12.785	12.076	12.005	8.836	10.616	12.913	10.174	9.888	19.033
	i	323.025	6.739	6.099	7.829	21.235	14.279	9.361	19.681	16.228	20.586	26.327	24.895	24.776	17.993	20.826	24.861	18.977	16.318	26.015
2001	m	153.586	3.417	3.215	3.728	9.613	7.063	4.865	10.891	7.974	10.198	12.761	12.856	12.509	10.411	8.723	12.158	9.174	6.816	7.214
	w	162.451	3.155	3.168	3.506	9.107	6.735	4.311	8.608	6.741	9.143	12.206	12.218	11.643	10.158	8.950	13.129	10.481	9.726	19.466
	i	316.037	6.572	6.383	7.234	18.720	13.798	9.176	19.499	14.715	19.341	24.967	25.074	24.152	20.569	17.673	25.287	19.655	16.542	26.680

Fortsetzung

Jahr ¹⁾	ins- gesamt ²⁾	Davon im Alter von ... bis unter ... Jahren															75 und mehr			
		unter 3	3-6	6-10	10-15	15-18	18-20	20-25	25-30	30-35	35-40	40-45	45-50	50-55	55-60	60-65		65-70	70-75	
2002	m	151.149	3.314	3.250	3.700	8.165	6.951	4.647	10.857	7.929	9.491	12.089	12.939	12.368	10.998	8.442	11.873	9.565	6.991	7.580
	w	159.778	3.171	3.090	3.589	7.765	6.560	4.219	8.695	6.489	8.445	11.598	12.288	11.492	10.762	8.506	12.871	10.828	9.585	19.825
	i	310.927	6.485	6.340	7.289	15.930	13.511	8.866	19.552	14.418	17.936	23.687	25.227	23.860	21.760	16.948	24.744	20.393	16.576	27.405
2003	m	149.258	3.215	3.390	3.836	6.793	6.699	4.572	10.779	8.082	8.802	11.431	13.131	12.136	11.684	8.020	11.497	10.146	7.013	8.032
	w	157.150	3.086	3.130	3.761	6.461	6.393	4.125	8.659	6.575	7.728	10.755	12.477	11.372	11.329	8.004	12.466	11.436	9.253	20.140
	i	306.408	6.301	6.520	7.597	13.254	13.092	8.697	19.438	14.657	16.530	22.186	25.608	23.508	23.013	16.024	23.963	21.582	16.266	28.172
2004	m	147.513	3.215	3.345	4.096	5.651	6.423	4.411	10.558	8.372	8.273	10.682	13.015	12.186	12.006	7.855	10.963	10.600	7.328	8.534
	w	155.027	3.109	3.143	3.965	5.368	6.072	4.000	8.649	6.633	7.140	10.043	12.413	11.437	11.613	7.782	11.882	11.861	9.387	20.530
	i	302.540	6.324	6.488	8.061	11.019	12.495	8.411	19.207	15.005	15.413	20.725	25.428	23.623	23.619	15.637	22.845	22.461	16.715	29.064
2005	m	145.210	3.199	3.271	4.241	4.799	5.918	4.318	10.137	8.449	7.646	10.038	12.782	12.159	12.168	8.686	9.668	10.982	7.625	9.124
	w	152.575	3.112	3.139	4.076	4.538	5.626	3.937	8.254	6.686	6.710	9.371	12.179	11.513	11.570	8.656	10.336	12.407	9.523	20.942
	i	297.785	6.311	6.410	8.317	9.337	11.544	8.255	18.391	15.135	14.356	19.409	24.961	23.672	23.738	17.342	20.004	23.389	17.148	30.066
2006	m	142.893	3.182	3.170	4.381	4.651	4.824	4.202	9.691	8.442	7.036	9.642	12.264	12.324	12.036	9.908	8.302	11.205	7.993	9.640
	w	149.950	3.087	3.062	4.101	4.433	4.643	3.830	8.068	6.573	6.196	8.866	11.670	11.781	11.270	9.985	8.741	12.646	9.832	21.166
	i	292.843	6.269	6.232	8.482	9.084	9.467	8.032	17.759	15.015	13.232	18.508	23.934	24.105	23.306	19.893	17.043	23.851	17.825	30.806
2007	m	141.016	3.169	3.184	4.428	4.674	3.857	3.880	9.359	8.394	6.974	9.015	11.691	12.531	11.867	10.554	8.032	10.950	8.388	10.069
	w	147.719	3.056	3.078	4.081	4.555	3.642	3.542	7.869	6.668	5.931	8.218	11.190	11.878	11.233	10.534	8.365	12.403	10.123	21.353
	i	288.735	6.225	6.262	8.509	9.229	7.499	7.422	17.228	15.062	12.905	17.233	22.881	24.409	23.100	21.088	16.397	23.353	18.511	31.422
2008	m	139.245	3.222	3.181	4.273	4.889	2.931	3.492	9.166	8.279	7.065	8.342	11.078	12.724	11.714	11.175	7.622	10.645	8.935	10.512
	w	145.545	3.046	3.088	4.060	4.698	2.788	3.188	7.691	6.608	6.025	7.555	10.465	12.095	11.120	11.096	7.912	12.004	10.687	21.419
	i	284.790	6.268	6.269	8.333	9.587	5.719	6.680	16.857	14.887	13.090	15.897	21.543	24.819	22.834	22.271	15.534	22.649	19.622	31.931
2009	m	137.753	3.235	3.150	4.271	5.086	2.659	2.702	8.714	8.235	7.305	7.837	10.404	12.680	11.836	11.488	7.451	10.195	9.352	11.153
	w	143.323	3.066	3.069	4.076	4.850	2.505	2.384	7.345	6.606	6.076	6.948	9.804	12.019	11.150	11.376	7.702	11.456	11.131	21.760
	i	281.076	6.301	6.219	8.347	9.936	5.164	5.086	16.059	14.841	13.381	14.785	20.208	24.699	22.986	22.864	15.153	21.651	20.483	32.913
2010	m	135.663	3.213	3.186	4.165	5.289	2.616	1.964	8.161	7.962	7.504	7.242	9.785	12.431	11.719	11.614	8.245	8.994	9.715	11.858
	w	141.261	3.004	3.079	4.057	5.044	2.455	1.719	7.032	6.499	6.174	6.542	9.128	11.835	11.198	11.325	8.537	10.020	11.631	21.982
	i	276.924	6.217	6.265	8.222	10.333	5.071	3.683	15.193	14.461	13.678	13.784	18.913	24.266	22.917	22.939	16.782	19.014	21.346	33.840

A2-Tab. 3.2-1: Bevölkerungsentwicklung nach Alter und Geschlecht im Landkreis Görlitz 1990 bis 2010

¹⁾ jeweils am 31.12.²⁾ Geschlecht

Legende: m=männlich, w=weiblich, i=insgesamt

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, 2011b

Kommune	Fläche in km ²	Einwohner je km ² jeweils am 31. Dezember										
		2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010
Bad Muskau	15,4	269,6	266,8	262,8	262,6	264,9	268,0	263,0	257,6	254,1	254,3	249,3
Beiersdorf	6,4	214,8	209,5	210,1	211,4	205,6	205,2	199,7	199,3	196,2	194,5	191,8
Bernstadt a.d.E.	51,9	84,9	83,2	81,0	79,5	79,4	78,6	77,1	76,3	74,6	73,8	72,6
Berthelsdorf	22,2	86,8	85,3	83,8	82,6	82,2	80,3	78,7	77,4	76,5	75,4	74,0
Bertsdorf-Hörnitz	18,0	150,9	150,5	149,5	147,7	145,4	141,9	139,1	136,6	134,2	130,4	128,0
Boxberg/O.L.	217,1	29,5	28,1	27,5	27,0	26,5	25,9	25,4	24,9	24,5	24,5	23,6
Dürrhennersdorf	10,7	118,9	119,5	118,5	116,1	116,1	114,0	110,8	108,9	107,9	107,5	105,0
Ebersbach-Neugersdorf	20,4	825,8	804,2	785,8	765,1	754,9	743,3	727,4	715,5	703,1	689,7	676,5
Eibau	17,4	305,8	299,3	297,0	295,5	289,0	284,2	279,0	276,3	273,1	269,8	263,9
Gablenz	14,7	134,2	134,0	136,2	134,7	131,1	128,8	126,6	124,6	127,3	125,0	119,7
Görlitz	67,2	916,2	896,3	881,8	870,4	864,9	857,1	849,4	843,7	839,8	832,3	826,9
Groß Düben	14,9	98,4	98,3	94,5	91,3	88,3	88,5	87,7	85,4	85,5	84,8	83,6
Großschönau	23,9	303,5	297,5	290,6	282,9	280,3	276,2	268,9	264,4	259,8	257,0	254,5
Großschweidnitz	7,4	200,7	200,0	197,6	191,3	193,6	194,8	192,8	187,8	186,6	182,3	183,2
Hähnichen	49,6	32,4	32,1	31,7	31,2	30,9	30,3	29,3	29,2	28,8	28,3	28,2
Hainewalde	13,0	141,9	143,6	141,2	141,1	139,8	138,2	135,3	132,7	130,3	130,8	128,0
Herrnhut	51,7	105,2	103,5	103,5	101,5	100,1	99,4	100,0	98,6	97,7	95,9	96,0
Hohendubrau	45,4	51,2	50,5	50,6	50,5	50,3	49,9	48,9	48,4	47,6	46,7	46,5
Horka	40,8	53,9	53,6	52,9	51,6	50,7	49,4	48,6	48,3	47,6	46,7	46,2
Jonsdorf	9,1	220,5	217,9	216,2	213,0	208,7	205,9	201,0	199,8	198,7	196,3	194,8
Kodersdorf	42,3	64,7	64,6	64,2	64,4	62,7	62,6	61,8	61,2	61,1	60,9	60,8
Königshain	19,5	66,4	64,8	67,3	66,5	66,4	66,0	66,0	65,6	65,4	65,7	64,8
Krauschwitz	106,6	37,9	38,0	37,9	37,7	37,6	37,1	36,6	36,2	35,4	34,8	34,3
Kreba-Neudorf	31,6	35,5	35,3	34,8	34,1	33,3	32,8	32,9	32,4	31,8	31,4	31,2
Lawalde	14,5	151,7	150,2	149,1	147,9	145,1	146,2	144,5	142,7	141,3	139,4	139,3
Leutersdorf	17,0	263,2	261,4	258,0	254,9	251,1	246,8	243,6	237,1	236,0	232,2	229,3
Löbau	78,7	247,6	241,5	239,7	236,5	234,4	228,9	224,7	219,4	215,6	211,3	206,8
Markersdorf	62,4	73,4	73,0	72,6	71,7	70,3	69,4	68,8	68,5	68,0	67,1	66,6
Mittelherwigsdorf	36,5	126,9	125,3	123,6	121,2	119,1	116,4	114,4	112,2	109,7	107,5	106,9
Mücka	24,3	55,1	53,4	52,3	52,4	52,2	51,3	50,8	50,1	49,4	47,5	46,4
Neißeau	47,3	43,9	43,4	42,4	42,3	41,9	41,6	41,4	40,9	40,1	39,7	39,5
Neusalza-Spremberg	22,9	181,7	181,5	178,3	176,6	173,2	171,8	169,3	166,2	164,2	161,3	158,3
Niedercunnersdorf	14,2	126,1	124,2	124,7	124,2	121,2	119,1	117,8	116,8	114,6	113,5	112,4
Niesky	53,6	222,5	219,5	213,3	210,3	206,9	204,9	200,9	197,0	191,9	189,7	187,5
Obercunnersdorf	15,6	149,2	147,3	144,8	144,4	144,2	141,9	138,0	137,0	135,7	134,0	131,7
Oderwitz	35,9	176,9	173,5	172,0	169,2	166,7	164,2	162,4	159,4	157,7	155,6	153,7
Olbersdorf	15,2	441,9	424,9	412,2	402,2	395,3	386,1	375,8	378,2	375,5	368,6	363,7
Oppach	8,0	397,0	394,0	390,6	386,4	377,3	371,0	365,0	372,8	370,8	363,8	341,1
Ostritz	23,4	138,1	134,9	132,7	130,3	127,4	124,0	121,8	118,3	115,3	112,3	109,2
Oybin	18,2	90,4	90,6	90,1	89,4	88,7	88,0	88,1	84,7	84,9	83,5	84,1
Quitzdorf am See	36,2	52,4	41,6	42,9	45,0	43,9	42,1	40,4	39,4	38,4	38,2	37,9
Reichenbach/O.L.	42,8	106,2	103,9	102,7	103,0	102,1	101,3	98,4	98,4	97,0	95,1	92,9
Rietschen	72,8	44,0	43,8	43,1	42,7	42,0	41,7	40,8	40,1	39,3	38,9	38,0
Rosenbach	23,5	79,1	78,0	77,1	75,8	75,4	74,3	73,1	72,1	71,5	70,6	70,8
Rothenburg/O.L.	72,3	84,4	83,2	81,7	81,3	81,2	80,3	78,2	77,1	74,5	73,6	72,1
Schleife	41,9	72,6	71,7	71,5	71,0	70,4	69,6	68,0	66,9	65,4	64,9	64,4
Schönau-Berzdorf a.d.E.	27,8	70,8	69,8	67,8	66,1	66,2	65,2	63,4	62,3	60,3	59,1	58,0
Schönbach	9,1	156,5	157,0	156,5	153,8	153,9	151,4	149,0	145,9	143,1	140,9	140,9

Fortsetzung

Kommune	Fläche in km ²	Einwohner je km ² jeweils am 31. Dezember										
		2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010
Seifhennersdorf	19,2	269,7	262,8	256,8	255,4	249,3	243,3	237,5	233,9	227,6	223,9	217,7
Sohland a.R.	19,8	75,8	75,3	75,4	73,9	72,5	71,1	71,4	70,5	70,1	69,2	69,2
Trebendorf	32,0	35,9	35,1	34,1	34,4	34,2	33,8	33,1	33,1	32,5	31,7	31,3
Vierkirchen	35,3	58,2	57,9	57,6	57,1	56,8	56,4	55,4	54,0	52,8	52,1	52,0
Waldhufen	58,6	50,6	50,8	50,5	49,2	49,0	47,9	47,2	47,1	45,7	45,3	44,9
Weißkeißel	50,4	30,4	29,8	30,1	29,8	29,1	28,9	28,5	28,2	28,1	27,4	26,8
Weißwasser/O.L.	63,3	412,4	392,0	377,0	362,8	351,0	339,6	329,0	320,7	314,8	309,9	301,0
Zittau	66,7	491,1	480,2	472,8	467,9	463,2	452,7	447,0	439,9	433,1	429,1	422,7
Landkreis Görlitz	2.106,2	153,4	150,1	147,6	145,5	143,6	141,4	139,0	137,1	135,2	133,5	131,5

A2-Tab. 3.2-2: Bevölkerungsdichte im Landkreis Görlitz 2000 bis 2010
Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, 2011b

Jahr ¹⁾	2)	insgesamt	Davon im Alter von ... bis unter ... Jahren														75 und mehr			
			unter 3	3-6	6-10	10-15	15-18	18-20	20-25	25-30	30-35	35-40	40-45	45-50	50-55	55-60		60-65	65-70	70-75
2000	m	2.144.676	48.368	41.013	53.852	139.622	90.620	62.139	148.970	131.368	162.460	187.200	170.633	172.925	129.218	143.996	161.514	116.111	88.987	95.680
	w	2.280.905	45.945	39.252	50.756	132.027	85.760	57.386	130.301	111.755	145.315	173.311	161.759	167.936	128.452	151.834	176.219	135.999	131.256	255.642
	i	4.425.581	94.313	80.265	104.608	271.649	176.380	119.525	279.271	243.123	307.775	360.511	332.392	340.861	257.670	295.830	337.733	252.110	220.243	351.322
2001	m	2.126.723	49.229	43.560	49.727	125.798	89.007	61.061	151.703	124.020	157.340	182.598	172.855	169.179	145.417	125.999	165.232	122.061	92.203	99.734
	w	2.257.469	46.564	41.681	47.149	118.517	84.205	56.409	132.829	105.980	139.166	168.837	164.029	163.829	144.681	132.031	180.088	141.594	129.047	260.833
	i	4.384.192	95.793	85.241	96.876	244.315	173.212	117.470	284.532	230.000	296.506	351.435	336.884	333.008	290.098	258.030	345.320	263.655	221.250	360.567
2002	m	2.112.497	49.116	45.501	50.120	108.758	88.597	59.462	151.992	125.233	149.933	176.620	176.623	165.676	155.438	120.621	161.706	128.788	93.811	104.502
	w	2.236.562	46.953	43.409	47.656	102.557	83.424	55.292	133.346	107.256	131.404	162.961	166.468	160.533	153.569	126.022	176.552	148.806	126.376	263.978
	i	4.349.059	96.069	88.910	97.776	211.315	172.021	114.754	285.338	232.489	281.337	339.581	343.091	326.209	309.007	246.643	338.258	277.594	220.187	368.480
2003	m	2.102.768	48.707	47.581	52.299	92.611	86.847	59.068	151.368	130.321	141.674	169.714	181.176	163.422	164.449	113.624	158.014	137.961	92.909	111.023
	w	2.218.669	46.754	45.391	49.937	87.314	81.982	54.539	133.037	111.547	123.275	155.819	169.546	157.946	162.469	117.854	172.501	158.445	122.337	267.976
	i	4.321.437	95.461	92.972	102.236	179.925	168.829	113.607	284.405	241.868	264.949	325.533	350.722	321.368	326.918	231.478	330.515	296.406	215.246	378.999
2004	m	2.091.821	49.332	48.833	55.433	77.880	84.387	58.161	149.773	135.259	134.188	162.783	181.915	163.595	166.892	112.006	152.007	144.291	96.402	118.684
	w	2.204.463	47.545	46.363	53.072	73.494	79.233	53.832	133.244	116.114	115.657	148.380	170.384	158.046	165.532	115.240	165.539	165.042	123.899	273.847
	i	4.296.284	96.877	95.196	108.505	151.374	163.620	111.993	283.017	251.373	249.845	311.163	352.299	321.641	332.424	227.246	317.546	309.333	220.301	392.531
2005	m	2.083.240	49.938	49.069	58.875	65.507	79.306	57.888	148.510	141.131	126.591	157.567	181.531	164.565	166.048	123.664	136.383	149.107	101.371	126.189
	w	2.190.514	47.973	46.914	56.190	61.839	74.708	54.012	132.730	121.466	108.782	142.384	169.577	158.056	164.460	126.225	148.638	170.237	127.188	279.135
	i	4.273.754	97.911	95.983	115.065	127.346	154.014	111.900	281.240	262.597	235.373	299.951	351.108	322.621	330.508	249.889	285.021	319.344	228.559	405.324
2006	m	2.073.755	50.351	48.694	61.838	62.966	67.020	57.082	147.109	145.263	119.989	153.556	178.063	167.471	163.032	139.255	119.445	153.047	107.155	132.419
	w	2.176.019	48.083	46.618	59.026	59.845	63.067	52.824	132.626	124.942	103.501	137.125	165.867	160.796	160.794	142.235	129.386	174.211	132.893	282.180
	i	4.249.774	98.434	95.312	120.864	122.811	130.087	109.906	279.735	270.205	223.490	290.681	343.930	328.267	323.826	281.490	248.831	327.258	240.048	414.599
2007	m	2.060.804	50.712	49.161	63.526	64.119	53.424	54.181	144.873	144.897	120.780	146.359	172.498	171.574	159.755	149.058	114.349	150.116	113.788	137.634
	w	2.159.396	48.237	47.408	60.229	61.116	50.437	50.321	131.691	125.785	104.262	129.825	160.352	163.475	157.831	150.943	123.633	170.829	140.021	283.001
	i	4.220.200	98.949	96.569	123.755	125.235	103.861	104.502	276.564	270.682	225.042	276.184	332.850	335.049	317.586	300.001	237.982	320.945	253.809	420.635
2008	m	2.049.173	51.758	49.641	64.315	66.672	41.051	50.634	143.017	143.547	124.616	137.583	165.725	175.978	157.582	157.386	107.620	146.861	122.451	142.736
	w	2.143.628	49.012	47.720	61.310	63.770	38.551	47.295	129.988	125.749	107.940	121.578	153.488	166.556	155.123	159.674	115.627	167.065	149.295	283.887
	i	4.192.801	100.770	97.361	125.625	130.442	79.602	97.929	273.005	269.296	232.556	259.161	319.213	342.534	312.705	317.060	223.247	313.926	271.746	426.623
2009	m	2.039.451	52.723	49.955	64.754	70.518	36.971	40.348	140.822	142.581	128.688	129.793	159.026	177.188	158.284	160.012	106.203	141.599	128.453	151.533
	w	2.129.281	49.641	47.805	61.944	67.244	34.845	37.914	128.114	125.991	111.733	113.705	146.039	167.378	155.090	162.604	113.084	160.373	155.989	289.788
	i	4.168.732	102.364	97.760	126.698	137.762	71.816	78.262	268.936	268.572	240.421	243.498	305.065	344.566	313.374	322.616	219.287	301.972	284.442	441.321
2010	m	2.031.630	53.323	50.580	65.104	74.812	36.118	29.204	137.179	141.606	133.864	122.200	153.600	176.694	159.054	159.141	117.259	126.959	133.316	161.617
	w	2.117.847	50.554	48.097	62.277	71.421	34.116	27.447	125.826	125.309	116.763	106.811	140.064	166.539	155.073	161.593	123.881	144.125	161.311	296.640
	i	4.149.477	103.877	98.677	127.381	146.233	70.234	56.651	263.005	266.915	250.627	229.011	293.664	343.233	314.127	320.734	241.140	271.084	294.627	458.257

A2-Tab. 3.2-3: Bevölkerungsentwicklung nach Alter und Geschlecht im Freistaat Sachsen 2000 bis 2010
¹⁾ jeweils am 31.12.

Legende: m=männlich, w=weiblich, i=insgesamt
²⁾ Geschlecht

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, 2011b

Ge- schlecht	1980	1981	1982	1983	1984	1985	1986	1987	1988	1989	1990	1991	1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010
i	5.823	5.585	5.946	5.546	5.534	5.401	5.240	5.281	4.926	4.499	3.993	2.403	2.037	1.803	1.745	1.894	2.169	2.174	2.300	2.187	2.327	2.160	2.068	2.145	2.169	2.065	2.069	2.116	2.058	2.092	2.050
m	2.994	2.885	3.031	2.847	2.814	2.827	2.687	2.774	2.516	2.285	2.086	1.235	1.074	912	897	971	1.103	1.087	1.189	1.144	1.212	1.103	1.041	1.105	1.086	1.022	1.070	1.092	1.069	1.074	1.065
w	2.829	2.700	2.915	2.699	2.720	2.574	2.553	2.507	2.410	2.214	1.907	1.168	963	891	848	923	1.066	1.087	1.111	1.043	1.115	1.057	1.027	1.040	1.083	1.043	999	1.024	989	1.018	985

A2-Tab. 3.2-4: Anzahl der Lebendgeborenen nach Geschlecht im Landkreis Görlitz 1980 bis 2010¹⁾¹⁾ jeweils am 31.12.

Legende: m=männlich, w=weiblich, i=insgesamt

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, 2011b

	2000			2005			2010		
	m	w	i	m	w	i	m	w	i
Zuzüge aus dem Ausland	711	436	1.147	532	470	1.002	732	574	1.306
Zuzüge aus dem Bundes- gebiet	2.126	1.910	4.036	2.262	2.088	4.350	2.115	2.049	4.164
Fortzüge	4.896	4.342	9.238	4.305	4.055	8.360	4.211	3.537	7.748
Saldo	-2.059	-1.996	-4.055	-1.511	-1.497	-3.008	-1.364	-914	-2.278
Gesamt- bevölke- rung	157.132	165.893	323.025	145.210	152.575	297.785	135.663	141.261	276.924

A2-Tab. 3.2-6: Wanderungsbewegungen nach Geschlecht im Landkreis Görlitz 2000, 2005 und 2010

Legende: m=männlich, w=weiblich, i=insgesamt

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, 2011b

Jahr ¹⁾	2)	ins-gesamt	unter 3	Davon im Alter von ... bis unter ... Jahren																	75 und mehr
				3 - 6	6 - 10	10 - 15	15 - 18	18 - 20	20 - 25	25 - 30	30 - 35	35 - 40	40 - 45	45 - 50	50 - 55	55 - 60	60 - 65	65 - 70	70 - 75		
2010	m	135.487	3.006	4.147	5.245	2.586	1.952	8.267	7.966	7.354	7.276	9.827	12.443	11.750	11.630	8.309	9.026	9.703	11.856		
	w	141.049	2.869	4.034	5.029	2.405	1.800	6.960	6.398	6.115	6.552	9.087	11.811	11.231	11.341	8.520	10.011	11.648	22.183		
	i	276.536	5.875	8.181	10.274	4.991	3.752	15.227	14.364	13.469	13.828	18.914	24.254	22.981	22.971	16.829	19.037	21.351	34.039		
2011	m	133.708	2.870	4.089	5.262	2.679	1.709	7.357	7.786	7.439	6.745	9.468	11.943	11.937	11.551	9.432	7.772	9.987	12.496		
	w	138.976	2.751	4.009	5.010	2.559	1.563	6.186	6.331	6.126	6.064	8.598	11.322	11.487	11.046	9.813	8.480	11.914	22.669		
	i	272.684	5.621	8.098	10.272	5.238	3.272	13.543	14.117	13.565	12.809	18.066	23.265	23.424	22.597	19.245	16.252	21.901	35.165		
2012	m	131.969	2.782	4.114	5.219	2.807	1.590	6.391	7.558	7.388	6.690	8.889	11.403	12.147	11.408	10.053	7.529	9.794	13.095		
	w	137.000	2.676	4.006	4.953	2.743	1.474	5.350	6.132	6.185	5.834	7.984	10.864	11.588	10.989	10.348	8.104	11.672	23.108		
	i	268.969	5.458	8.120	10.172	5.550	3.064	11.741	13.690	13.573	12.524	16.873	22.267	23.735	22.397	20.401	15.633	21.466	36.203		
2013	m	130.304	2.698	4.110	5.138	2.961	1.627	5.431	7.407	7.303	6.751	8.232	10.853	12.323	11.288	10.661	7.183	9.525	13.823		
	w	135.083	2.588	4.023	4.932	2.877	1.467	4.598	5.986	6.096	5.911	7.354	10.153	11.790	10.889	10.877	7.680	11.319	23.662		
	i	265.387	5.286	8.133	10.070	5.838	3.094	10.029	13.393	13.399	12.662	15.586	21.006	24.113	22.177	21.538	14.863	20.844	37.485		
2014	m	128.684	2.603	4.089	5.109	3.001	1.744	4.678	7.136	7.186	6.871	7.747	10.209	12.258	11.373	10.949	7.078	9.136	14.655		
	w	133.235	2.509	3.978	4.980	2.834	1.616	3.992	5.758	6.067	5.944	6.800	9.492	11.721	10.931	11.144	7.472	10.808	24.426		
	i	261.919	5.112	8.067	10.089	5.835	3.360	8.670	12.894	13.253	12.815	14.547	19.701	23.979	22.304	22.093	14.550	19.944	39.081		
2015	m	127.114	2.523	4.054	4.958	3.114	1.786	4.117	6.837	7.057	7.003	7.225	9.684	12.093	11.352	11.103	7.862	8.106	15.462		
	w	131.423	2.426	3.913	4.909	2.854	1.752	3.538	5.543	5.921	6.001	6.397	8.847	11.534	11.002	11.118	8.286	9.458	25.232		
	i	258.537	4.949	7.967	9.867	5.968	3.538	7.655	12.380	12.978	13.004	13.622	18.531	23.627	22.354	22.221	16.148	17.564	40.694		
2016	m	125.575	2.447	3.960	4.938	3.036	1.875	4.019	6.244	6.926	7.087	6.736	9.335	11.640	11.539	11.044	8.909	7.004	16.145		
	w	129.644	2.352	3.853	4.866	2.854	1.743	3.496	5.082	5.863	6.023	5.942	8.373	11.072	11.255	10.850	9.522	8.025	25.866		
	i	255.219	4.799	7.813	9.804	5.890	3.618	7.515	11.326	12.789	13.110	12.678	17.708	22.712	22.794	21.894	18.431	15.029	42.011		
2017	m	124.062	2.363	3.824	4.986	2.950	1.913	4.031	5.597	6.747	7.051	6.688	8.790	11.144	11.739	10.936	9.492	6.806	16.389		
	w	127.883	2.267	3.709	4.896	2.851	1.695	3.556	4.563	5.707	6.077	5.731	7.787	10.635	11.363	10.798	10.034	7.688	25.980		
	i	251.945	4.630	7.533	9.882	5.801	3.608	7.587	10.160	12.454	13.128	12.419	16.577	21.779	23.102	21.734	19.526	14.494	42.369		
2018	m	122.562	2.286	3.672	4.968	2.864	1.935	4.157	4.959	6.635	6.985	6.744	8.161	10.635	11.931	10.836	10.059	6.526	16.670		
	w	126.135	2.200	3.578	4.893	2.789	1.737	3.624	4.074	5.600	5.994	5.804	7.191	9.955	11.559	10.709	10.551	7.299	26.110		
	i	248.697	4.486	7.250	9.861	5.653	3.672	7.781	9.033	12.235	12.979	12.548	15.352	20.590	23.490	21.545	20.610	13.825	42.780		
2019	m	121.078	2.208	3.576	4.872	2.877	1.896	4.267	4.432	6.447	6.882	6.853	7.705	10.032	11.874	10.941	10.337	6.465	16.950		
	w	124.386	2.124	3.490	4.792	2.807	1.754	3.679	3.664	5.422	5.969	5.839	6.662	9.319	11.503	10.757	10.811	7.124	26.277		
	i	245.464	4.332	7.066	9.664	5.684	3.650	7.946	8.096	11.869	12.851	12.692	14.367	19.351	23.377	21.698	21.148	13.589	43.227		
2020	m	119.601	2.133	3.479	4.817	2.866	1.780	4.376	4.021	6.231	6.761	6.989	7.210	9.530	11.748	10.931	10.491	7.189	16.659		
	w	122.636	2.057	3.392	4.719	2.798	1.699	3.771	3.328	5.264	5.836	5.901	6.271	8.703	11.323	10.844	10.786	7.915	25.712		
	i	242.237	4.190	6.871	9.536	5.664	3.479	8.147	7.349	11.495	12.597	12.890	13.481	18.233	23.071	21.775	21.277	15.104	42.371		

Jahr ¹⁾	insgesamt ²⁾	Davon im Alter von ... bis unter ... Jahren															75 und mehr		
		unter 3	3 - 6	6 - 10	10 - 15	15 - 18	18 - 20	20 - 25	25 - 30	30 - 35	35 - 40	40 - 45	45 - 50	50 - 55	55 - 60	60 - 65		65 - 70	70 - 75
2021	m	118.124	2.319	3.371	4.711	2.845	1.777	4.379	3.939	5.789	6.666	7.061	6.754	9.195	11.332	11.123	10.454	8.144	16.206
	w	120.885	1.982	3.296	4.623	2.788	1.683	3.758	3.270	4.905	5.790	5.924	5.827	8.253	10.889	11.089	10.543	9.072	24.934
	i	239.009	4.041	4.578	9.334	5.633	3.460	8.137	7.209	10.694	12.456	12.985	12.581	17.448	22.221	22.212	20.997	17.216	41.140
2022	m	116.656	1.989	2.241	4.564	2.830	1.829	4.330	3.933	5.300	6.507	7.041	6.700	8.671	10.880	11.332	10.370	8.684	16.174
	w	119.125	1.906	2.187	4.482	2.767	1.717	3.722	3.288	4.492	5.645	5.968	5.635	7.686	10.467	11.198	10.506	9.565	24.685
	i	235.781	3.895	4.428	9.046	5.597	3.546	8.052	7.221	9.792	12.152	13.009	12.335	16.357	21.347	22.530	20.876	18.249	40.859
2023	m	115.180	1.907	2.173	4.401	2.873	1.774	4.282	4.010	4.798	6.413	6.975	6.761	8.075	10.404	11.530	10.297	9.207	16.117
	w	117.371	1.844	2.114	4.338	2.773	1.701	3.700	3.323	4.081	5.547	5.897	5.710	7.099	9.820	11.399	10.429	10.060	24.417
	i	232.551	3.751	4.287	8.739	5.646	3.475	7.982	7.333	8.879	11.960	12.872	12.471	15.174	20.224	22.929	20.726	19.267	40.534
2024	m	113.720	1.845	2.102	4.292	2.812	1.751	4.255	4.075	4.382	6.249	6.883	6.874	7.631	9.842	11.497	10.417	9.463	16.262
	w	115.605	1.777	2.049	4.228	2.731	1.659	3.711	3.360	3.727	5.390	5.872	5.746	6.584	9.201	11.358	10.491	10.306	24.387
	i	229.325	3.622	4.151	8.520	5.543	3.410	7.966	7.435	8.109	11.639	12.755	12.620	14.215	19.043	22.855	20.908	19.769	40.649
2025	m	112.258	1.783	2.034	4.167	2.718	1.795	4.159	4.151	4.023	6.075	6.766	7.009	7.165	9.369	11.391	10.422	9.622	16.604
	w	113.849	1.726	1.978	4.116	2.637	1.689	3.649	3.416	3.432	5.245	5.745	5.810	6.206	8.608	11.192	10.572	10.305	24.580
	i	226.107	3.509	4.012	8.283	5.355	3.484	7.808	7.567	7.455	11.320	12.511	12.819	13.371	17.977	22.583	20.994	19.927	41.184

A2-Tab.3.2-7: Bevölkerungsprognose nach Alter und Geschlecht für den Landkreis Görlitz 2010 bis 2025

¹⁾ jeweils am 31.12.

²⁾ Geschlecht

Legende: m=männlich, w=weiblich, i=insgesamt

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, 2011b

Jahr	insgesamt	Anteil der nicht-deutschen Bevölkerung im Alter von ... bis unter ... Jahren an der Gesamtbevölkerung in %																
		unter 3	3 - 6	6 - 10	10 - 15	15 - 18	18 - 20	20 - 25	25 - 30	30 - 35	35 - 40	40 - 45	45 - 50	50 - 55	55 - 60	60 - 65	65 - 75	75 und mehr
Landkreis Görlitz																		
2000	1,8	1,4	1,7	2,5	0,9	1,1	1,7	4,2	5,8	3,4	2,6	2,0	2,0	1,7	0,7	0,4	0,3	0,3
2005	1,9	1,1	1,7	1,9	2,6	1,2	1,6	4,0	4,3	4,4	2,7	2,1	2,1	1,9	1,7	0,6	0,4	0,3
2007	1,9	1,1	1,5	1,7	2,5	1,8	1,9	3,6	4,6	4,4	3,2	2,3	2,3	2,0	1,8	1,1	0,4	0,3
2008	2,0	1,3	1,3	1,8	1,9	2,9	1,4	3,4	4,4	4,6	3,6	2,6	2,2	2,1	1,7	1,4	0,5	0,4
2009	2,1	1,4	1,2	1,7	2,0	3,0	2,4	3,6	4,8	4,6	4,1	2,8	2,3	2,2	1,8	1,8	0,5	0,4
Freistaat Sachsen																		
2000	2,4	2,2	2,9	3,5	1,6	1,8	2,2	4,1	5,7	4,7	3,6	3,3	2,7	2,3	0,9	0,7	0,6	0,5
2005	2,8	1,6	2,1	2,7	3,8	2,0	2,4	4,8	6,3	6,2	4,4	3,3	3,1	2,5	2,1	0,9	0,7	0,7
2007	2,8	1,5	1,8	2,3	3,5	2,9	2,2	4,3	5,9	6,2	4,7	3,3	3,0	2,7	2,1	1,3	0,8	0,8
2008	2,7	1,6	1,6	2,0	3,0	3,8	2,2	4,1	5,7	5,9	4,7	3,4	3,0	2,7	2,1	1,7	0,8	0,8
2009	2,7	1,5	1,6	1,9	2,7	4,1	2,9	3,9	5,5	5,7	4,8	3,5	2,9	2,7	2,2	2,0	0,8	0,8

A2-Tab. 3.2-9: Anteil der nicht-deutschen Bevölkerung nach Alter im Landkreis Görlitz und im Freistaat Sachsen 2000 bis 2009

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, 2011b

Berichtsjahr 1)	Haushalte gesamt	Einperson- haushalte	Zweipersonen- haushalte	Haushalte mit 3 und mehr Personen	Bevölkerung in Haushalten	Personen je Haushalt
	in 1000	in 1000	in 1000	in 1000	in 1000	Anzahl
2000	150,0	49,5	52,6	47,8	328,1	2,2
2001	147,9	48,3	53,5	46,1	321,9	2,2
2002	148,4	54,7	48,6	45,1	315,1	2,1
2003	146,0	53,8	49,2	43,0	307,6	2,1
2004	146,7	53,5	53,0	40,1	303,6	2,1
2005	148,6	56,3	56,0	36,3	298,5	2,0
2006	146,4	51,5	62,0	32,9	292,0	2,0
2007	143,1	49,3	61,3	32,5	286,5	2,0
2008	138,6	47,1	58,1	33,3	279,6	2,0
2009	139,6	51,4	56,0	32,2	275,3	2,0

A2-Tab. 3.3-1: Anzahl der Haushalte im Landkreis Görlitz 2000 bis 2010

1) ab 2005 als Jahresdurchschnitt

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, 2011b

Jahr ¹⁾	Lebensformen ²⁾					
	insgesamt	ohne Kinder	mit Kind(ern) ³⁾			
			zusammen	1	2	3 und mehr
2005	150.200	106.400	43.900	25.500	15.200	/
2006	148.500	106.600	41.900	27.100	12.400	/
2007	144.600	103.700	40.900	26.200	12.500	/
2008	141.000	101.200	39.900	24.900	12.300	/
2009	141.200	102.600	38.600	24.100	12.000	/
2010	143.500	106.500	37.000	22.700	12.400	/

A2-Tab. 3.3-2: Anzahl der Lebensformen nach Anzahl der Kinder im Landkreis Görlitz 2005 bis 2010

1) Jahresdurchschnittswerte

2) Besetzungswerte unter 7000 werden mit einem „/“ blockiert.

3) ohne Altersbegrenzung

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen 2011b, (Ergebnisse des Mikrozensus)

Jahr	Landkreis Görlitz			Freistaat Sachsen		
	Einkommen ins- gesamt in Euro	Haushalte insgesamt	durchschnittlich verfügbares mo- natliches Einkom- men in Euro je Haushalt	Einkommen ins- gesamt in Euro	Haushalte insgesamt	durchschnittlich verfügbares mo- natliches Einkom- men in Euro je Haushalt
2000	4.127.000.000	150.000	2.293	60.001.000.000	2.099.800	2.381
2001	4.205.000.000	147.900	2.369	61.589.000.000	2.115.700	2.426
2002	4.208.000.000	148.400	2.363	62.292.000.000	2.131.400	2.435
2003	4.233.000.000	146.000	2.416	63.201.000.000	2.144.400	2.456
2004	4.218.000.000	146.700	2.396	63.654.000.000	2.155.700	2.461
2005	4.173.000.000	148.600	2.340	63.391.000.000	2.186.400	2.416
2006	4.220.000.000	146.400	2.402	64.288.000.000	2.207.200	2.427
2007	4.261.000.000	143.100	2.481	65.027.000.000	2.210.200	2.452
2008	4.307.000.000	138.600	2.590	66.056.000.000	2.202.100	2.500

A2-Tab. 3.3-3: Durchschnittlich verfügbares monatliches Einkommen in Euro je Haushalt im Landkreis Görlitz und im Freistaat Sachsen 2000 bis 2008

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen 2011b, (Ergebnisse des Mikrozensus)

	Jahr ¹⁾	Personen in Bedarfsgemeinschaften mit Leistungen nach SGB II ²⁾ ³⁾							
		insgesamt	und zwar				im Alter von ... bis unter ... Jahren		
	männlich		weiblich	Deutsche	Ausländer	unter 25	25 - 55	55 und mehr	
Anzahl									
Landkreis Görlitz	2007	45.754	23.155	22.599	44.357	1.390	16.452	24.115	5.187
	2008	41.973	21.145	20.828	40.580	1.384	14.708	21.934	5.331
	2009	39.938	20.323	19.615	38.576	1.354	13.848	20.818	5.272
	2010	36.656	18.667	17.989	35.337	1.305	12.375	18.993	5.288
Freistaat Sachsen	2007	540.404	271.970	268.433	517.748	22.397	198.080	281.527	60.796
	2008	498.267	249.459	248.808	476.183	21.791	177.235	257.709	63.323
	2009	490.080	247.888	242.192	467.779	22.019	170.685	254.347	65.048
	2010	458.887	231.815	227.072	436.855	21.669	157.413	236.076	65.398
Anteil in %⁴⁾									
Landkreis Görlitz	2007	21,2	20,7	21,8	21,1	26,1	26,4	20,9	13,8
	2008	19,9	19,4	20,5	19,8	25,9	24,6	19,4	14,1
	2009	19,4	19,0	19,8	19,3	24,0	24,2	18,8	13,9
	2010	18,1	17,8	18,4	17,9	24,3	22,5	17,6	13,3
Freistaat Sachsen	2007	16,8	16,4	17,1	16,6	20,4	21,3	16,0	11,3
	2008	15,7	15,2	16,1	15,5	20,3	19,6	14,8	11,7
	2009	15,6	15,3	15,9	15,4	20,8	19,3	14,8	12,0
	2010	14,7	14,4	15,0	14,5	20,5	18,2	13,9	11,6

A2-Tab. 3.3-4: Anzahl und Anteil der Personen in Bedarfsgemeinschaften mit Leistungen nach SGB II im Landkreis Görlitz und im Freistaat Sachsen 2007 bis 2010

¹⁾ jeweils am 31.12.

²⁾ Sozialgesetzbuch Zweites Buch - Grundsicherung für Arbeitsuchende

³⁾ Leistungsempfang grundsätzlich bis Ablauf des Monats des Erreichens der Altersgrenze (Eintritt ins gesetzliche Rentenalter); die in Ausnahmefällen bereits 65-jährigen Leistungsempfänger werden üblicherweise nicht rausgerechnet.

⁴⁾ bezogen auf die Gesamtbevölkerung

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, 2011b

	Jahr ¹⁾	insgesamt	Personen in Bedarfsgemeinschaften mit Leistungen nach SGB II ²⁾ im Alter von ... bis unter ... Jahren								
			unter 25	unter 18	unter 3	3 - 6	6 - 10	10 - 15	15 - 18	18 - 20	20 - 25
Anzahl											
Landkreis Görlitz	2007	45.754	16.452	11.601	2.533	2.077	2.539	2.614	1.838	1.316	3.535
	2008	41.973	14.708	10.523	2.320	1.975	2.329	2.504	1.395	1.101	3.084
	2009	39.938	13.848	10.052	2.162	1.966	2.270	2.445	1.209	905	2.891
	2010	36.656	12.375	9.280	1.908	1.767	2.142	2.350	1.113	643	2.452
Freistaat Sachsen	2007	540.404	198.080	138.903	32.733	26.032	30.169	29.212	20.757	14.894	44.283
	2008	498.267	177.235	125.749	29.533	24.570	28.243	27.162	16.241	12.674	38.812
	2009	490.080	170.685	122.794	27.870	24.583	28.295	27.509	14.537	10.627	37.264
	2010	458.887	157.413	117.027	25.846	23.092	27.213	27.648	13.228	8.265	32.121
Anteil in %³⁾											
Landkreis Görlitz	2007	x	26,4	30,8	40,7	33,2	29,8	28,3	24,5	17,7	20,5
	2008	x	24,6	29,1	37,0	31,5	27,9	26,1	24,4	16,5	18,3
	2009	x	24,2	27,9	34,3	31,6	27,2	24,6	23,4	17,8	18,0
	2010	x	22,5	25,7	30,7	28,2	26,1	22,7	21,9	17,5	16,1
Freistaat Sachsen	2007	x	21,3	25,3	33,1	27,0	24,4	23,3	20,0	14,3	16,0
	2008	x	19,6	23,6	29,3	25,2	22,5	20,8	20,4	12,9	14,2
	2009	x	19,3	22,9	27,2	25,1	22,3	20,0	20,2	13,6	13,9
	2010	x	18,2	21,4	24,9	23,4	21,4	18,9	18,8	14,6	12,2

A2-Tab. 3.3-5: Anzahl und Anteil der Personen unter 25 Jahren in Bedarfsgemeinschaften mit Leistungen nach SGB II im Landkreis Görlitz und im Freistaat Sachsen 2007 bis 2010

¹⁾ jeweils am 31.12.

²⁾ Sozialgesetzbuch Zweites Buch - Grundsicherung für Arbeitsuchende

³⁾ bezogen auf die Gesamtbevölkerung in der entsprechenden Altersgruppe

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, 2011b

Jahr ¹⁾	²⁾	Bevölkerung (15- u. 65 Jahre)	Volks- / Haupt- schule ³⁾	Realschule / POS ⁴⁾	Fach- / Hoch- schulreife	Sonstiges ^{5) 6)}
2000	m	111.400	24.200	60.900	17.100	9.300
	w	107.500	23.900	60.100	13.800	9.600
	i	218.900	48.100	121.000	30.900	18.900
2005	m	102.900	11.600	68.200	14.500	/
	w	94.600	11.300	62.700	14.800	/
	i	197.400	22.900	130.900	29.200	14.400
2010	m	90.800	16.900	53.900	15.000	/
	w	85.600	12.700	54.900	15.300	/
	i	176.500	29.500	108.800	30.300	7.900

A2-Tab. 3.3-6: Bevölkerung nach höchstem allgemeinbildenden Abschluss im Landkreis Görlitz 2000, 2005, 2010

¹⁾ 2000 bis 2004 war die Beantwortung für Personen ab dem 51. Lebensjahr freiwillig.

²⁾ Geschlecht

³⁾ Ab 2010 einschließlich Abschluss der 8. und 9. Klasse der POS.

⁴⁾ Bis 2009 einschließlich Abschluss der POS; ab 2010 einschließlich Abschluss der 10. Klasse der POS.

⁵⁾ ohne Abschluss, ohne Angabe

⁶⁾ Besetzungswerte unter 7000 werden mit einem „/“ blockiert.

Legende: m=männlich, w=weiblich, i=insgesamt

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, 2011b (Ergebnisse des Mikrozensus)

Jahr ¹⁾	²⁾	Bevölkerung (15- u. 65 Jahre)	Lehrausbil- dung / Berufs- fachschule ³⁾	Meister- / Techniker- ausbildung / Fachschule ⁴⁾	Fach- / Hochschul- abschluss ^{5) 7)}	ohne Abschluss	Sonstiges ^{6) 7)}
2000	m	111.400	63.500	13.600	/	18.600	/
	w	107.500	61.900	15.000	/	20.600	/
	i	218.900	125.400	28.600	16.800	39.200	/
2005	m	102.900	64.200	10.500	/	19.100	/
	w	94.600	55.100	16.600	/	16.200	/
	i	197.400	119.300	27.100	15.600	35.300	/
2010	m	90.800	60.300	8.900	/	13.500	/
	w	85.600	52.700	16.700	/	9.700	/
	i	176.500	113.000	25.600	14.600	23.200	/

A2-Tab. 3.3-7: Bevölkerung nach höchstem beruflichen Bildungsabschluss im Landkreis Görlitz 2000, 2005, 2010

¹⁾ 2000 bis 2004 war die Beantwortung für Personen ab dem 51. Lebensjahr freiwillig.²⁾ Geschlecht³⁾ einschließlich Berufsvorbereitungsjahr, Kollegschule, 1-jährige Schule des Gesundheitswesens, Vorbereitungsdienst für den mittleren Dienst in der öffentlichen Verwaltung⁴⁾ einschließlich 2- oder 3-jährige Schule des Gesundheitswesens, Fach- oder Berufsakademie, Verwaltungsfachhochschule⁵⁾ einschließlich Fachhochschulabschluss, Ingenieurschulabschluss, Promotion⁶⁾ ohne Angabe⁷⁾ Besetzungswerte unter 7000 werden mit einem „/“ blockiert.

Legende: m=männlich, w=weiblich, i=insgesamt

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, 2011b (Ergebnisse des Mikrozensus)

Arbeitslose	Insgesamt			
	ins- gesamt	Männer	Frauen	Ausländer ¹⁾
Bestand				
15 bis u. 25 Jahren	1.474	883	591	x
25 bis u. 55 Jahren	13.471	7.082	6.389	x
55 bis u. 65 Jahren	4.220	2.184	2.036	x
insgesamt	19.165	10.149	9.016	578
Anteile in Prozent				
15 bis u. 25 Jahren	7,7	8,7	6,6	x
25 bis u. 55 Jahren	70,3	69,8	70,9	x
55 bis u. 65 Jahren	22,0	21,5	22,6	x
insgesamt	100	53	47	3
Arbeitslosenquoten in Prozent (bezogen auf alle zivilen Erwerbspersonen)				
15 bis u. 25 Jahren	9,7	10,2	9,1	x
55 bis u. 65 Jahren	18,3	18,3	18,4	x
insgesamt	14,0	14,0	14,0	27,7

A2-Tab. 3.4-1: Arbeitslosenquote im Landkreis Görlitz 2010

¹⁾ Nicht verfügbare Werte werden mit einem „x“ blockiert.

Quelle: Bundesagentur für Arbeit, 2010

Jahr	sv-pflichtig Beschäftigte ¹⁾ am Arbeitsort ²⁾ insgesamt ³⁾	A	B - F	Darunter		G - I	J - N	O - U
		Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	Produzierendes Gewerbe	C Verarbeitendes Gewerbe	F Baugewerke	Handel, Verkehr und Gastgewerbe	Unternehmensdienstleister	Öffentliche und private Dienstleister
2008	75.663	2.086	24.558	16.556	5.760	14.813	8.402	25.804
2009	76.292	2.019	24.277	16.283	5.764	15.044	8.146	26.806
2010	77.451	2.013	24.428	16.257	5.973	15.227	8.352	27.431

A2-Tab. 3.4-2: Anzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten mit Arbeitsort im Landkreis Görlitz 2008 bis 2010 nach Wirtschaftsbereichen

¹⁾ Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte umfassen alle Arbeitnehmer, die kranken-, renten-, pflegeversicherungspflichtig und/oder beitragspflichtig nach dem Recht der Arbeitsförderung sind oder für die Beitragsanteile zur gesetzlichen Rentenversicherung oder nach dem Recht der Arbeitsförderung zu zahlen sind. (Quelle: Bundesagentur für Arbeit)

²⁾ Alle sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, die in der betreffenden Gemeinde arbeiten, unabhängig davon wo sie wohnen. (Quelle: Bundesagentur für Arbeit)

³⁾ einschließlich „ohne Angabe“

Quelle: Bundesagentur für Arbeit, 2011

Wirtschaftsbereiche		sv-pflichtig Beschäftigte ¹⁾ am Arbeitsort ²⁾ insgesamt ³⁾		
		2008	2009	2010
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei		2.086	2.019	2.013
Produzierendes Gewerbe		24.558	24.277	24.428
Handel, Verkehr und Gastgewerbe		14.813	15.044	15.227
Unternehmensdienstleister		8.402	8.146	8.352
Öffentliche und private Dienstleister		25.804	26.806	27.431
darunter:	...außerhalb des Bereichs Erziehung und Unterricht	20.877	21.934	22.743
	...im Bereich Erziehung und Unterricht	4.927	4.872	4.688
darunter im:	Bereich Kindergärten und Vorschulen	646	618	485
	Bereich Grundschulen	389	382	380
	Bereich Weiterführende Schulen	3.035	2.952	2.823
	Bereich Sonstiges ⁴⁾	857	920	1.000

A2-Tab. 3.4-3: Anzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten mit Arbeitsort im Landkreis Görlitz 2008 bis 2010 im Bereich Erziehung und Unterricht

¹⁾ Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte umfassen alle Arbeitnehmer, die kranken-, renten-, pflegeversicherungspflichtig und/oder beitragspflichtig nach dem Recht der Arbeitsförderung sind oder für die Beitragsanteile zur gesetzlichen Rentenversicherung oder nach dem Recht der Arbeitsförderung zu zahlen sind. (Quelle: Bundesagentur für Arbeit)

²⁾ Alle sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, die in der betreffenden Gemeinde arbeiten, unabhängig davon wo sie wohnen. (Quelle: Bundesagentur für Arbeit)

³⁾ einschließlich „ohne Angabe“

⁴⁾ Tertiärer und post-sekundärer, nicht tertiärer Unterricht; sonstiger Unterricht; Erbringung von Dienstleistungen für den Unterricht
Quelle: Bundesagentur für Arbeit, 2011

	2006 ¹⁾		2007 ¹⁾		2008 ¹⁾		2009 ²⁾		2010 ²⁾	
	Anzahl	in %								
Kindertageseinrichtungen										
...öffentlich	101	50	96	48	93	46	94	47	82	41
...frei	99	50	103	52	108	54	105	53	118	59
...insgesamt	200	100	199	100	201	100	199	100	200	100
davon Kindertageseinrichtungen										
...aller Altersgruppen	152	76	150	75	153	76	151	76	149	75
...mit integrativer Betreuung	59	30	64	32	61	30	66	33	68	34
Öffentlich geförderte Tagespflege										
...insgesamt	10	100	12	100	20	100	30	100	32	100

A2-Tab. 4.1-1: Anzahl, Art und Trägerschaft der Einrichtungen der Kindertagesbetreuung im Landkreis Görlitz 2006 bis 2010

¹⁾ am 15.03.²⁾ am 01.03.

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, 2011b

Kommune	Kapazität laut BE				durchschnittliche Belegung				Auslastung in %			
	Krippe	Kita	Hort	ges.	Krippe	Kita	Hort	ges.	Krippe	Kita	Hort	ges.
Bad Muskau	45	105	135	285	31	102	106	239	68,9	97,1	78,5	83,9
Beiersdorf	12	45	72	129	10	45	64	119	83,3	100,0	88,9	92,2
Bernstadt a.d.E.	32	105	80	217	28	75	58	161	87,5	71,4	72,5	74,2
Berthelsdorf	10	42	28	80	10	36	17	63	100,0	85,7	60,7	78,8
Bertsdorf-Hörnitz	30	60	75	165	22	62	58	142	73,3	103,3	77,3	86,1
Boxberg/O.L.	64	143	109	316	53	123	107	283	82,8	86,0	98,2	89,6
Dürrhennersdorf	14	53	0	67	12	33	22	67	85,7	62,3	0,0	100,0
Ebersbach-Neugersdorf	122	368	370	860	107	351	345	803	87,7	95,4	93,2	93,4
Eibau	45	115	135	295	35	113	103	251	77,8	98,3	76,3	85,1
Gablenz	22	43	0	65	15	41	0	56	68,2	95,3	0,0	86,2
Görlitz	488	1.698	1.504	3.690	405	1.634	1.118	3.157	83,0	96,2	74,3	85,6
Groß Düben	16	39	9	64	13	43	8	64	81,3	110,3	88,9	100,0
Großschönau	53	145	133	331	45	155	119	319	84,9	106,9	89,5	96,4
Großschweidnitz	18	39	15	72	7	32	7	46	38,9	82,1	46,7	63,9
Hähnichen	14	31	0	45	9	35	0	44	64,3	112,9	0,0	97,8
Hainewalde	15	54	45	114	12	42	40	94	80,0	77,8	88,9	82,5
Herrnhut	53	159	118	330	46	158	86	290	86,8	99,4	72,9	87,9
Hohendubrau	29	123	70	222	25	104	51	180	86,2	84,6	72,9	81,1
Horka	10	60	130	200	10	35	130	175	100,0	58,3	100,0	87,5
Jonsdorf	15	40	30	85	15	38	26	79	100,0	95,0	86,7	92,9
Kodersdorf	32	98	0	130	28	77	0	105	87,5	78,6	0,0	80,8
Königshain	25	50	30	105	21	50	24	95	84,0	100,0	80,0	90,5
Krauschwitz	22	79	95	196	13	86	76	175	59,1	108,9	80,0	89,3
Kreba-Neudorf	14	38	55	107	14	29	55	98	100,0	76,3	100,0	91,6
Lawalde	22	65	90	177	19	67	74	160	86,4	103,1	82,2	90,4
Leutersdorf	28	105	139	272	24	106	116	246	85,7	101,0	83,5	90,4
Löbau	136	460	285	881	121	413	237	771	89,0	89,8	83,2	87,5
Markersdorf	66	156	155	377	56	145	142	343	84,8	92,9	91,6	91,0
Mittelherwigsdorf	43	119	85	247	37	98	76	211	86,0	82,4	89,4	85,4
Mücka	10	30	25	65	6	25	14	45	60,0	83,3	56,0	69,2

Fortsetzung

Kommune	Kapazität laut BE				durchschnittliche Belegung				Auslastung in %			
	Krippe	Kita	Hort	ges.	Krippe	Kita	Hort	ges.	Krippe	Kita	Hort	ges.
Neusalza-Spremberg	43	87	115	245	36	104	61	201	83,7	119,5	53,0	82,0
Niedercunnersdorf	22	79	110	211	22	79	110	211	100,0	100,0	100,0	100,0
Niesky	94	308	274	676	76	282	250	608	80,9	91,6	91,2	89,9
Obercunnersdorf	30	63	0	93	20	46	0	66	66,7	73,0	0,0	71,0
Oderwitz	43	123	150	316	36	116	144	296	83,7	94,3	96,0	93,7
Olbersdorf	64	195	160	419	59	174	120	353	92,2	89,2	75,0	84,2
Oppach	32	90	85	207	28	73	79	180	87,5	81,1	92,9	87,0
Ostritz	27	91	121	239	23	88	75	186	85,2	96,7	62,0	77,8
Oybin	23	44	30	97	10	30	20	60	43,5	68,2	66,7	61,9
Quitzdorf a.S.	16	33	14	63	10	35	4	49	62,5	106,1	28,6	77,8
Reichenbach/O.L.	33	141	78	252	35	139	66	240	106,1	98,6	84,6	95,2
Rietschen	35	93	81	209	34	79	78	191	97,1	84,9	96,3	91,4
Rosenbach	30	75	85	190	23	67	82	172	76,7	89,3	96,5	90,5
Rothenburg/O.L.	64	167	130	361	56	178	108	342	87,5	106,6	83,1	94,7
Schleife	36	68	70	174	30	69	62	161	83,3	101,5	88,6	92,5
Schönau-Berzdorf a.d.E.	26	90	98	214	27	70	47	144	103,8	77,8	48,0	67,3
Schönbach	12	54	0	66	7	41	0	48	58,3	75,9	0,0	72,7
Schöpstal	48	110	125	283	29	100	109	238	60,4	90,9	87,2	84,1
Seiffhennersdorf	38	95	106	239	27	118	74	219	71,1	124,2	69,8	91,6
Sohland a.R.	14	49	24	87	11	39	27	77	78,6	79,6	112,5	88,5
Trebendorf	15	28	32	75	15	27	26	68	100,0	96,4	81,3	90,7
Vierkirchen	33	62	0	95	30	57	0	87	90,9	91,9	0,0	91,6
Waldhufen	35	105	128	268	17	90	103	210	48,6	85,7	80,5	78,4
Weißkeiße	15	39	21	75	14	30	19	63	93,3	76,9	90,5	84,0
Weißwasser/O.L.	169	492	392	1.053	137	507	251	895	81,1	103,0	64,0	85,0
Zittau	287	754	749	1.790	215	761	640	1.616	74,9	100,9	85,4	90,3
Landkreis Görlitz	2.837	8.316	7.263	18.416	2.297	7.838	5.892	16.027	81,0	94,3	81,1	87,0

A2-Tab. 4.1-2: Auslastungsgrad der Kindertageseinrichtungen nach Altersgruppen im Landkreis Görlitz 2010/2011

Legende: BE=Betriebserlaubnis

Quelle: Landkreis Görlitz, Stabsstelle Integrierte Sozialplanung 2012

Kommune	Kapazität laut EzT	durchschnittliche Belegung	Auslastung in %
Bad Muskau	5	4	80
Beiersdorf	5	3	60
Boxberg/O.L.	5	4	80
Ebersbach-Neugersdorf	5	3	60
Görlitz	37	25	68
Großschweidnitz	3	3	100
Herrnhut	8	7	88
Hohendubrau	5	5	100
Krauschwitz	15	13	87
Löbau	7	7	100
Markersdorf	5	5	100
Niesky	5	4	80
Oderwitz	5	5	100
Oppach	10	7	70
Rosenbach	4	3	75
Schöpstal	5	4	80
Seifhennersdorf	5	4	80
Sohland a.R.	10	10	100
Vierkirchen	4	3	75
Waldhufen	5	5	100
Weißwasser/O.L. ¹⁾	0	3	0
Zittau	30	22	73
Landkreis Görlitz	183	149	81

A2-Tab. 4.1-3: Auslastungsgrad der Kindertagespflegestellen im Landkreis Görlitz 2010/2011

¹⁾ Die Kindertagespflegestelle ist im Laufe des Jahres weggefallen.

Legend: EzT=Erlaubnis zur Tagespflege

Quelle: Landkreis Görlitz, Stabsstelle Integrierte Sozialplanung 2012

Kommune	wohnhafte Kinder				Plätze für Kindertagesbetreuung ¹⁾				Versorgungsquote in %			
	0-3 ²⁾	3-6 ³⁾	6-14 ⁴⁾	ges.	0-3 ²⁾	3-6 ³⁾	6-14 ⁴⁾	ges.	0-3 ²⁾	3-6 ³⁾	6-14 ⁴⁾	ges.
Bad Muskau	80	85	117	282	45	110	120	275	56,3	129,4	102,6	97,5
Beiersdorf	31	37	40	108	29	46	70	145	93,5	124,3	175,0	134,3
Bernstadt a.d.E.	59	72	120	251	24	93	65	182	40,7	129,2	54,2	72,5
Berthelsdorf	44	38	56	138	10	42	28	80	22,7	110,5	50,0	58,0
Bertsdorf-Hörnitz	29	41	78	148	21	69	75	165	72,4	168,3	96,2	111,5
Boxberg/O.L.	93	98	148	339	72	145	99	316	77,4	148,0	66,9	93,2
Dürrhennersdorf	28	32	36	96	14	53	0	67	50,0	165,6	0,0	69,8
Ebersbach-Neugersdorf	308	285	418	1.011	118	367	365	850	38,3	128,8	87,3	84,1
Eibau	91	88	143	322	43	114	135	292	47,3	129,5	94,4	90,7
Gablenz	39	28	44	111	17	35	0	52	43,6	125,0	0,0	46,8
Görlitz	1.419	1.348	1.707	4.474	469	1.642	1.326	3.437	33,1	121,8	77,7	76,8
Groß Düben	30	25	30	85	16	39	9	64	53,3	156,0	30,0	75,3
Großschönau	107	124	167	398	48	150	133	331	44,9	121,0	79,6	83,2
Großschweidnitz	16	25	39	80	20	39	20	79	125,0	156,0	51,3	98,8
Hähnichen	30	41	39	110	7	30	0	37	23,3	73,2	0,0	33,6

Fortsetzung

Kommune	wohnhafte Kinder				Plätze für Kindertagesbetreuung ¹⁾				Versorgungsquote in %			
	0-3 ²⁾	3-6 ³⁾	6-14 ⁴⁾	ges.	0-3 ²⁾	3-6 ³⁾	6-14 ⁴⁾	ges.	0-3 ²⁾	3-6 ³⁾	6-14 ⁴⁾	ges.
Herrnhut	115	121	148	384	49	153	80	282	42,6	126,4	54,1	73,4
Hohendubrau	66	60	92	218	34	123	70	227	51,5	205,0	76,1	104,1
Horka	38	46	68	152	10	70	90	170	26,3	152,2	132,4	111,8
Jonsdorf	35	27	48	110	15	40	30	85	42,9	148,1	62,5	77,3
Kodersdorf	62	83	108	253	30	85	0	115	48,4	102,4	0,0	45,5
Königshain	45	37	40	122	25	50	30	105	55,6	135,1	75,0	86,1
Krauschwitz	84	90	121	295	37	79	95	211	44,0	87,8	78,5	71,5
Kreba-Neudorf	18	16	32	66	11	30	49	90	61,1	187,5	153,1	136,4
Lawalde	46	44	68	158	22	65	67	154	47,8	147,7	98,5	97,5
Leutersdorf	87	91	133	311	27	103	104	234	31,0	113,2	78,2	75,2
Löbau	459	410	517	1.386	133	430	270	833	29,0	104,9	52,2	60,1
Markersdorf	108	111	145	364	93	177	140	410	86,1	159,5	96,6	112,6
Mittelherwigsdorf	66	77	111	254	35	111	80	226	53,0	144,2	72,1	89,0
Mücka	32	28	27	87	10	30	25	65	31,3	107,1	92,6	74,7
Neißeau	37	51	61	149	34	85	56	175	91,9	166,7	91,8	117,4
Neusalza-Spremberg	62	61	61	184	43	119	80	242	69,4	195,1	131,1	131,5
Niedercunnersdorf	26	35	56	117	22	79	108	209	84,6	225,7	192,9	178,6
Niesky	190	219	326	735	103	309	290	702	54,2	141,1	89,0	95,5
Obercunnersdorf	51	39	68	158	30	63	0	93	58,8	161,5	0,0	58,9
Oderwitz	93	96	162	351	45	126	145	316	48,4	131,3	89,5	90,0
Olbersdorf	120	97	144	361	62	199	150	411	51,7	205,2	104,2	113,9
Oppach	62	65	100	227	40	85	98	223	64,5	130,8	98,0	98,2
Ostritz	52	63	75	190	27	102	96	225	51,9	161,9	128,0	118,4
Oybin	21	34	49	104	23	48	26	97	109,5	141,2	53,1	93,3
Quitzdorf a.S.	39	26	46	111	15	30	10	55	38,5	115,4	21,7	49,5
Reichenbach/O.L.	102	98	147	347	39	145	80	264	38,2	148,0	54,4	76,1
Rietschen	70	44	76	190	32	61	87	180	45,7	138,6	114,5	94,7
Rosenbach	64	44	68	176	28	61	76	165	43,8	138,6	111,8	93,8
Rothenburg/O.L.	110	101	160	371	63	168	100	331	57,3	166,3	62,5	89,2
Schleife	57	39	61	157	34	72	70	176	59,6	184,6	114,8	112,1
Schönau-Berzdorf a.d.E.	29	52	56	137	12	63	51	126	41,4	121,2	91,1	92,0
Schönbach	26	35	56	117	12	54	0	66	46,2	154,3	0,0	56,4
Schöpstal	53	53	95	201	50	97	125	272	94,3	183,0	131,6	135,3
Seiffhennersdorf	71	75	114	260	44	109	96	249	62,0	145,3	84,2	95,8
Sohland a.R.	38	41	41	120	21	66	10	97	55,3	161,0	24,4	80,8
Trebendorf	18	21	31	70	15	30	30	75	83,3	142,9	96,8	107,1
Vierkirchen	42	45	57	144	41	58	34	133	97,6	128,9	59,6	92,4
Waldhufen	63	76	98	237	23	62	85	170	36,5	81,6	86,7	71,7
Weißkeiße	20	22	34	76	15	35	20	70	75,0	159,1	58,8	92,1
Weißwasser/O.L.	408	409	489	1.306	178	487	289	954	43,6	119,1	59,1	73,0
Zittau	701	610	798	2.109	256	674	696	1.626	36,5	110,5	87,2	77,1
Landkreis Görlitz	6.323	6.200	8.426	20.949	2.806	8.061	6.528	17.395	44,4	130,0	77,5	83,0

Tab. 4.1-4: Versorgungsquoten in der Kindertagesbetreuung nach Altersgruppen im Landkreis Görlitz 2010/2011 (Planungszahlen)

¹⁾ Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflegestellen²⁾ Krippe³⁾ Kita⁴⁾ Hort

Quelle: Landkreis Görlitz, Stabsstelle Integrierte Sozialplanung 2012

Jahr	betreute Kinder im Alter von			Bevölkerung im Alter von ... bis unter ... Jahren		
	u. 3 Jahren	3-6 Jahren	6-14 Jahren	u. 3 Jahren	3-6 Jahren	6-14 Jahren
2006 ¹⁾	2.000	5.951	6.435	6.311	6.410	15.420
2007 ¹⁾	1.921	5.774	6.938	6.269	6.232	15.685
2008 ¹⁾	2.050	5.969	7.119	6.225	6.262	16.025
2009 ²⁾	2.307	5.903	7.104	6.268	6.269	16.261
2010 ²⁾	2.445	5.869	7.445	6.301	6.219	16.520

A2-Tab. 4.1-5: Anzahl der betreuten Kinder in Kindertageseinrichtungen nach Altersgruppen im Landkreis Görlitz 2006 bis 2010

¹⁾ am 15.03.²⁾ am 01.03.

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, 2011b

Jahr	betreute Kinder im Alter von		
	u.3 Jahren	3-6 Jahren	6-14 Jahren
2006 ¹⁾	30.632	88.884	94.845
2007 ¹⁾	31.182	89.185	104.458
2008 ¹⁾	32.644	91.134	111.959
2009 ²⁾	35.929	92.229	116.695
2010 ²⁾	38.593	92.858	121.407

A2-Tab. 4.1-6: Anzahl der betreuten Kinder in Kindertageseinrichtungen nach Altersgruppen im Freistaat Sachsen 2006 bis 2010

¹⁾ am 15.03.²⁾ am 01.03.

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, 2011b

Jahr	betreute Kinder im Alter von			Bevölkerung im Alter von ... bis unter ... Jahren		
	u. 3 Jahren	3-6 Jahren	6-14 Jahren	u. 3 Jahren	3-6 Jahren	6-14 Jahren
2006 ¹⁾	30	4	1	6.311	6.410	15.420
2007 ¹⁾	38	4	2	6.269	6.232	15.685
2008 ¹⁾	47	10	1	6.225	6.262	16.025
2009 ²⁾	85	17	7	6.268	6.269	16.261
2010 ²⁾	107	10	6	6.301	6.219	16.520

A2-Tab. 4.1-7: Anzahl der betreuten Kinder in Kindertagespflegestellen nach Altersgruppen im Landkreis Görlitz 2006 bis 2010

¹⁾ am 15.03.²⁾ am 01.03.

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, 2011b

Jahr	betreute Kinder im Alter von		
	u. 3 Jahren	3-6 Jahren	6-14 Jahren
2006 ¹⁾	2.163	178	58
2007 ¹⁾	2.922	233	70
2008 ¹⁾	3.520	306	67
2009 ²⁾	4.489	268	79
2010 ²⁾	5.243	281	110

A2-Tab. 4.1-8: Anzahl der betreuten Kinder in Kindertagespflegestellen nach Altersgruppen im Freistaat Sachsen 2006 bis 2010

¹⁾ am 15.03.²⁾ am 01.03.

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, 2011b

Jahr	betreute Kinder ³⁾	davon im Alter von ... bis unter ... Jahren			Bevölkerung im Alter von ... bis unter ... Jahren ⁴⁾			Betreuungsquote der Kindertagesbetreuung für Kinder im Alter von ... bis unter ... Jahren in %		
		u. 3 Jahren	3-6 Jahren	6-14 Jahren	u. 3 Jahren	3-6 Jahren	6-14 Jahren	u. 3 Jahren	3-6 Jahren	6-14 Jahren
2006 ¹⁾	14.421	2.030	5.955	6.436	6.311	6.410	15.420	32,2	92,9	41,7
2007 ¹⁾	14.677	1.959	5.778	6.940	6.269	6.232	15.685	31,2	92,7	44,2
2008 ¹⁾	15.196	2.097	5.979	7.120	6.225	6.262	16.025	33,7	95,5	44,4
2009 ²⁾	15.402	2.388	5.910	7.104	6.268	6.269	16.261	38,1	94,3	43,7
2010 ²⁾	15.867	2.547	5.875	7.445	6.301	6.219	16.520	40,4	94,5	45,1

A2-Tab. 4.1-9: Betreuungsquoten der Kindertagesbetreuung nach Altersgruppen im Landkreis Görlitz 2006 bis 2010

¹⁾ am 15.03.

²⁾ am 01.03.

³⁾ Ohne Kinder in öffentlich geförderter Kindertagespflege, die zusätzlich eine Kindertageseinrichtung oder eine Ganztagschule besuchen.

⁴⁾ Zur Berechnung der Betreuungsquote werden jeweils die Bevölkerungszahlen zum 31.12. des Vorjahres hinzugezogen.

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, 2011b

Kommune	wohnhafte Kinder				durchschnittliche Belegung der Kindertageseinrichtungen				Betreuungsquote in %			
	0-3 ²⁾	3-6 ³⁾	6-14 ⁴⁾	ges.	0-3 ²⁾	3-6 ³⁾	6-14 ⁴⁾	ges.	0-3 ²⁾	3-6 ³⁾	6-14 ⁴⁾	ges.
Bad Muskau	80	85	117	282	35	102	106	243	43,8	120,0	90,6	86,2
Beiersdorf	31	37	40	108	13	45	64	122	41,9	121,6	160,0	113,0
Bernstadt a.d.E.	59	72	120	251	28	75	58	161	47,5	104,2	48,3	64,1
Berthelsdorf	44	38	56	138	10	36	17	63	22,7	94,7	30,4	45,7
Bertsdorf-Hörnitz	29	41	78	148	22	62	58	142	75,9	151,2	74,4	95,9
Boxberg/O.L.	93	98	148	339	57	123	107	287	61,3	125,5	72,3	84,7
Dürrhennersdorf	28	32	36	96	12	33	22	67	42,9	103,1	61,1	69,8
Ebersbach-Neugersdorf	308	285	418	1.011	110	351	345	806	35,7	123,2	82,5	79,7
Eibau	91	88	143	322	35	113	103	251	38,5	128,4	72,0	78,0
Gablenz	39	28	44	111	15	41	0	56	38,5	146,4	0,0	50,5
Görlitz	1.419	1.348	1.707	4.474	430	1.634	1.118	3.182	30,3	121,2	65,5	71,1
Groß Düben	30	25	30	85	13	43	8	64	43,3	172,0	26,7	75,3
Großschönau	107	124	167	398	45	155	119	319	42,1	125,0	71,3	80,2
Großschweidnitz	16	25	39	80	10	32	7	49	62,5	128,0	17,9	61,3
Hähnichen	30	41	39	110	9	35	0	44	30,0	85,4	0,0	40,0
Hainewalde	33	41	57	131	12	42	40	94	36,4	102,4	70,2	71,8
Herrnhut	115	121	148	384	53	158	86	297	46,1	130,6	58,1	77,3
Hohendubrau	66	60	92	218	30	104	51	185	45,5	173,3	55,4	84,9
Horka	38	46	68	152	10	35	130	175	26,3	76,1	191,2	115,1
Jonsdorf	35	27	48	110	15	38	26	79	42,9	140,7	54,2	71,8
Kodersdorf	62	83	108	253	28	77	0	105	45,2	92,8	0,0	41,5
Königshain	45	37	40	122	21	50	24	95	46,7	135,1	60,0	77,9
Krauschwitz	84	90	121	295	26	86	76	188	31,0	95,6	62,8	63,7
Kreba-Neudorf	18	16	32	66	14	29	55	98	77,8	181,3	171,9	148,5
Lawalde	46	44	68	158	19	67	74	160	41,3	152,3	108,8	101,3
Leutersdorf	87	91	133	311	24	106	116	246	27,6	116,5	87,2	79,1
Löbau	459	410	517	1.386	128	413	237	778	27,9	100,7	45,8	56,1

Fortsetzung

Kommune	wohnhafte Kinder				durchschnittliche Belegung der Kindertageseinrichtungen				Betreuungsquote in %			
	0-3 ²⁾	3-6 ³⁾	6-14 ⁴⁾	ges.	0-3 ²⁾	3-6 ³⁾	6-14 ⁴⁾	ges.	0-3 ²⁾	3-6 ³⁾	6-14 ⁴⁾	ges.
Mittelherwigsdorf	66	77	111	254	37	98	76	211	56,1	127,3	68,5	83,1
Mücka	32	28	27	87	6	25	14	45	18,8	89,3	51,9	51,7
Neißeau	37	51	61	149	21	86	58	165	56,8	168,6	95,1	110,7
Neusalza-Spremberg	62	61	61	184	36	104	61	201	58,1	170,5	100,0	109,2
Niedercunnersdorf	26	35	56	117	22	79	110	211	84,6	225,7	196,4	180,3
Niesky	190	219	326	735	80	282	250	612	42,1	128,8	76,7	83,3
Obercunnersdorf	51	39	68	158	20	46	0	66	39,2	117,9	0,0	41,8
Oderwitz	93	96	162	351	41	116	144	301	44,1	120,8	88,9	85,8
Olbersdorf	120	97	144	361	59	174	120	353	49,2	179,4	83,3	97,8
Oppach	62	65	100	227	35	73	79	187	56,5	112,3	79,0	82,4
Ostritz	52	63	75	190	23	88	75	186	44,2	139,7	100,0	97,9
Oybin	21	34	49	104	10	30	20	60	47,6	88,2	40,8	57,7
Quitzdorf a.S.	39	26	46	111	10	35	4	49	25,6	134,6	8,7	44,1
Reichenbach/O.L.	102	98	147	347	35	139	66	240	34,3	141,8	44,9	69,2
Rietschen	70	44	76	190	34	79	78	191	48,6	179,5	102,6	100,5
Rosenbach	64	44	68	176	26	67	82	175	40,6	152,3	120,6	99,4
Rothenburg/O.L.	110	101	160	371	56	178	108	342	50,9	176,2	67,5	92,2
Schleife	57	39	61	157	30	69	62	161	52,6	176,9	101,6	102,5
Schönau-Berzdorf a.d.E.	29	52	56	137	27	70	47	144	93,1	134,6	83,9	105,1
Schönbach	26	35	56	117	7	41	0	48	26,9	117,1	0,0	41,0
Schöpstal	53	53	95	201	33	100	109	242	62,3	188,7	114,7	120,4
Seiffhennersdorf	71	75	114	260	31	118	74	223	43,7	157,3	64,9	85,8
Sohland a.R.	38	41	41	120	21	39	27	87	55,3	95,1	65,9	72,5
Trebendorf	18	21	31	70	15	27	26	68	83,3	128,6	83,9	97,1
Vierkirchen	42	45	57	144	33	57	0	90	78,6	126,7	0,0	62,5
Waldhufen	63	76	98	237	22	90	103	215	34,9	118,4	105,1	90,7
Weißkeißel	20	22	34	76	14	30	19	63	70,0	136,4	55,9	82,9
Weißwasser/O.L.	408	409	489	1.306	140	507	251	898	34,3	124,0	51,3	68,8
Zittau	701	610	798	2.109	237	761	640	1.638	33,8	124,8	80,2	77,7
Landkreis Görlitz	6.323	6.200	8.426	20.949	2.446	7.838	5.892	16.176	38,7	126,4	69,9	77,2

A2-Tab. 4.1-10: Betreuungsquoten¹⁾ in der Kindertagesbetreuung nach Altersgruppen im Landkreis Görlitz 2010/2011 (Planungszahlen)¹⁾ Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflegestellen²⁾ Krippe³⁾ Kita⁴⁾ Hort

Quelle: Landkreis Görlitz, Stabsstelle Integrierte Sozialplanung 2012

Betreuungszeit	betreute Kinder	
	Anzahl	in %
bis 25 Wochenstd.	5.294	33,6
>25 bis 35 Wochenstd.	2.947	18,7
>35 Wochenstd.	7.516	47,7
insgesamt ¹⁾	15.757	100,0

A2-Tab. 4.1-11: Betreuungszeiten in Kindertageseinrichtungen im Landkreis Görlitz 2010

¹⁾ Ohne Kinder, die Vor- und Nachmittag, aber nicht Mittag betreut werden.

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, 2011b

Betreuungszeit	betreute Kinder	
	Anzahl	in %
bis 25 Wochenstd.	75.226	29,8
>25 bis 35 Wochenstd.	54.117	21,4
>35 Wochenstd.	123.503	48,8
insgesamt ¹⁾	252.846	100,0

A2-Tab. 4.1-12: Betreuungszeiten in Kindertageseinrichtungen im Freistaat Sachsen 2010

¹⁾ Ohne Kinder, die Vor- und Nachmittag, aber nicht Mittag betreut werden.

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, 2011b

Betreuungszeit	betreute Kinder	
	Anzahl	in %
bis 25 Wochenstd.	22	17,9
>25 bis 35 Wochenstd.	19	15,4
>35 Wochenstd.	82	66,7
insgesamt ¹⁾	123	100,0

A2-Tab. 4.1-13: Betreuungszeiten in Kindertagespflegestellen im Landkreis Görlitz 2010

¹⁾ Ohne Kinder, die Vor- und Nachmittag, aber nicht Mittag betreut werden.

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, 2011b

Betreuungszeit	betreute Kinder	
	Anzahl	in %
bis 25 Wochenstd.	311	5,5
>25 bis 35 Wochenstd.	567	10,1
>35 Wochenstd.	4.756	84,4
insgesamt ¹⁾	5.634	100,0

A2-Tab. 4.1-14: Betreuungszeiten in Kindertagespflegestellen im Freistaat Sachsen 2010

¹⁾ Ohne Kinder, die Vor- und Nachmittag, aber nicht Mittag betreut werden.

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, 2011b

Jahr	Trägergruppe	Pädagogisches, Leitungs- und Verwaltungspersonal in Kindertageseinrichtungen						darunter Pädagogisches Personal	
		insgesamt	weiblich	und zwar im Alter von ... bis unter ... Jahren				Personen	rechnerische Zahl der Vollzeitstellen ¹⁾
				unter 30	30 - 40	40 - 50	50 und mehr		
2006 ²⁾	...öffentlich	726	724	41	99	263	323	684	536
	...frei	779	765	68	198	300	213	719	581
	...insgesamt	1.505	1.489	109	297	563	536	1.403	1.116
2007 ²⁾	...öffentlich	707	706	37	103	249	318	665	527
	...frei	778	765	77	182	283	236	722	587
	...insgesamt	1.485	1.471	114	285	532	554	1.387	1.115
2008 ²⁾	...öffentlich	721	718	48	88	250	335	680	545
	...frei	839	821	74	178	320	267	781	635
	...insgesamt	1.560	1.539	122	266	570	602	1.461	1.180
2009 ³⁾	...öffentlich	770	766	51	94	278	347	725	583
	...frei	861	845	76	165	341	279	796	655
	...insgesamt	1.631	1.611	127	259	619	626	1.521	1.238
2010 ³⁾	...öffentlich	698	690	58	83	253	304	662	533
	...frei	1.022	1.002	93	192	367	370	942	774
	...insgesamt	1.720	1.692	151	275	620	674	1.604	1.307

A2-Tab. 4.1-15: Anzahl des Personals in Kindertageseinrichtungen nach Altersgruppen und Trägerschaft im Landkreis Görlitz 2006 bis 2010

¹⁾ Beginnend ab Stichtag 1.3.2010 werden nebenberuflich Tätige in die Berechnung einbezogen.

²⁾ am 15.03.

³⁾ am 01.03.

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, 2011b

Jahr	Pädagogisches, Leitungs- und Verwaltungspersonal in Kindertageseinrichtungen				
	insgesamt	und zwar im Alter von ... bis unter ... Jahren			
		unter 30	30 - 40	40 - 50	50 und mehr
2006	20.941	1.713	4.810	7.768	6.650
2010	25.584	3.510	4.611	8.521	8.942

A2-Tab. 4.1-16: Anzahl des Personals in Kindertageseinrichtungen nach Altersgruppen im Freistaat Sachsen 2006 und 2010

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, 2012a

Jahr	Tagespflegepersonen		
	insgesamt	weiblich	männlich
2006	777	763	14
2010	1.453	1.398	55

A2-Tab. 4.1-17: Anzahl des Personals in Kindertagespflegestellen nach Geschlecht im Freistaat Sachsen 2006 und 2010

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, 2012a

Untersuchungs- jahr	Zahl der Kita's im Zuständigkeits- gebiet	davon	
		mit Untersuchungsangebot	ohne Untersuchungsangebot
2005/2006	169	127	42
2006/2007	168	116	52
2007/2008 ¹⁾	173	101	72
2008/2009	161	98	63
2009/2010	166	131	35

A2-Tab. 4.1-18: Anzahl der Kindertageseinrichtungen mit einem Untersuchungsangebot im Landkreis Görlitz 2005/2006 bis 2009/2010

¹⁾ In diesem Jahr wurden im ehemaligen Niederschlesischen Oberlausitzkreis keine Untersuchungen in Kita's angeboten.
Quelle: Landkreis Görlitz, Gesundheitsamt 2012

Unter- suchungsjahr	zu Untersu- chende ¹⁾	Untersuchte	keine Untersuchung		
			kein Angebot	Restanten	Verweigerer
Anzahl					
2004/2005	2.035	1.659	119	233	24
2005/2006	1.967	1.298	521	137	11
2006/2007	1.938	1.279	549	103	7
2007/2008 ²⁾	2.020	1.121	770	119	10
2008/2009	1.919	1.130	682	82	25
2009/2010	1.896	1.305	469	100	22
Anteil in % (bezogen auf alle zu Untersuchenden)					
2004/2005	100	81,5	5,8	11,4	1,2
2005/2006	100	66,0	26,5	7,0	0,6
2006/2007	100	66,0	28,3	5,3	0,4
2007/2008 ²⁾	100	55,5	38,1	5,9	0,5
2008/2009	100	58,9	35,5	4,3	1,3
2009/2010	100	68,8	24,7	5,3	1,2

A2-Tab. 4.1-19: Anzahl und Anteil der in Kindertageseinrichtungen untersuchten Kinder im Landkreis Görlitz 2004/2005 bis 2009/2010

¹⁾ gemäß SächsKitaG

²⁾ In diesem Jahr wurden im ehemaligen Niederschlesischen Oberlausitzkreis keine Untersuchungen in Kita's angeboten.
Quelle: Landkreis Görlitz, Gesundheitsamt 2012

Untersuchungs- jahr	Unter- suchte ¹⁾	bereits gefördert				Förderbedarf			
		ge- samt	FF/ SPZ ²⁾	Inte- gra- tion	Heilpäd. Gruppen- maß- nahme	ge- samt	FF/ SPZ ²⁾	Inte- gra- tion	Heilpäd. Gruppen- maß- nahme
Anzahl									
2004/2005	1.659	36	18	18	-	140	90	50	-
2005/2006	1.298	42	16	26	-	115	73	42	-
2006/2007	1.279	27	14	11	2	134	69	60	5
2007/2008³⁾	1.121	38	19	18	1	123	76	43	4
2008/2009	1.130	44	18	16	10	113	64	47	2
2009/2010	1.305	52	19	21	12	110	56	42	12
Anteil in % (bezogen auf alle Untersuchten)									
2004/2005	100	2,2	1,1	1,1	-	8,4	5,4	3,0	-
2005/2006	100	3,2	1,2	2,0	-	8,9	5,6	3,2	-
2006/2007	100	2,1	1,1	0,9	0,2	10,5	5,4	4,7	0,4
2007/2008³⁾	100	3,4	1,7	1,6	0,1	11,0	6,8	3,8	0,4
2008/2009	100	3,9	1,6	1,4	0,9	10,0	5,7	4,2	0,2
2009/2010	100	4,0	1,5	1,6	0,9	8,4	4,3	3,2	0,9

A2-Tab. 4.1-20: Förderstatus der untersuchten Kinder im Landkreis Görlitz 2004/2005 bis 2009/2010

¹⁾ gemäß SächsKitaG²⁾ Frühförderung/Sozialpädiatrisches Zentrum³⁾ In diesem Jahr wurden im ehemaligen Niederschlesischen Oberlausitzkreis keine Untersuchungen in Kita's angeboten.

Hinweis: Nullwerte werden mit einem „-“ erfasst.

Quelle: Landkreis Görlitz, Gesundheitsamt 2012

Untersuchungs- jahr	Unter- suchte ¹⁾	darunter ohne Be- fund	Befundstatus				
			Herabsetzung der Sehschärfe	Herabsetzung des Hörver- mögens	Störung der Feinmotorik	Störung der Grobmotorik	Sprachent- wicklungsauf- fälligkeiten
Anzahl							
2004/2005	1.659	413	321	251	367	230	499
2005/2006	1.298	363	267	157	338	222	530
2006/2007	1.279	320	230	203	335	237	583
2007/2008²⁾	1.121	291	215	206	328	206	491
2008/2009	1.130	261	260	206	372	294	552
2009/2010	1.305	349	265	258	334	284	615
Anteil in %							
2004/2005	100	24,9	19,3	15,1	22,1	13,9	30,1
2005/2006	100	28,0	20,6	12,1	26,0	17,1	40,8
2006/2007	100	25,0	18,0	15,9	26,2	18,5	45,6
2007/2008²⁾	100	26,0	19,2	18,4	29,3	18,4	43,8
2008/2009	100	23,1	23,0	18,2	32,9	26,0	48,8
2009/2010	100	26,7	20,3	19,8	25,6	21,8	47,1

A2-Tab. 4.1-21: Anzahl und Anteil der Befundhäufigkeiten bei den untersuchten Kindern im Landkreis Görlitz 2004/2005 bis 2009/2010

¹⁾ gemäß SächsKitaG²⁾ In diesem Jahr wurden im ehemaligen Niederschlesischen Oberlausitzkreis keine Untersuchungen in Kita's angeboten.

Quelle: Landkreis Görlitz, Gesundheitsamt 2012

Einschulungsjahr	Untersuchte ¹⁾	darunter ohne Befund	Befundstatus				
			Herabsetzung der Sehschärfe	Herabsetzung des Hörvermögens	Störung der Feinmotorik	Störung der Grobmotorik	Sprachentwicklungsauffälligkeiten
Anzahl							
2005	2.121	317	650	188	392	221	493
2006	2.119	380	525	158	504	231	565
2007	2.164	339	512	188	582	309	583
2008	2.057	354	466	230	569	298	544
2009	2.016	256	445	224	596	456	800
2010	2.106	255	487	263	596	261	846
Anteil in %							
2005	100	14,9	30,6	8,9	18,5	10,4	23,2
2006	100	17,9	24,8	7,5	23,8	10,9	26,7
2007	100	15,7	23,7	8,7	26,9	14,3	26,9
2008	100	17,2	22,7	11,2	27,7	14,5	26,4
2009	100	12,7	22,1	11,1	29,6	22,6	39,7
2010	100	12,1	23,1	12,5	28,3	12,4	40,2

A2-Tab. 4.1-23: Anzahl und Anteil der Befundhäufigkeiten bei Schulaufnahmeuntersuchungen im Landkreis Görlitz 2005 bis 2010

¹⁾ gemäß SchulG

Quelle: Landkreis Görlitz, Gesundheitsamt 2012

Einschulungsjahr	Untersuchte ¹⁾	Empfehlung Grundschule		Empfehlung Förderschule		Empfehlung Rückstellung		sonstiges ²⁾	
		Anzahl	Anteil in %	Anzahl	Anteil in %	Anzahl	Anteil in %	Anzahl	Anteil in %
2005	2.265	1.923	84,90	156	6,89	166	7,33	20	0,88
2006	2.285	1.951	85,38	149	6,52	136	5,95	49	2,14
2007	2.318	1.999	86,24	142	6,13	146	6,30	31	1,34
2008	2.225	1.874	84,22	153	6,88	161	7,24	37	1,66
2009	2.195	1.860	84,74	121	5,51	169	7,70	45	2,05
2010	2.280	1.934	84,82	162	7,11	160	7,02	24	1,05

A2-Tab. 4.1-24: Anzahl und Anteil der Jugendärztlichen Schulempfehlungen im Landkreis Görlitz 2005 bis 2010

¹⁾ gemäß SchulG²⁾ ohne Eintrag; Empfehlung für Integration in der Klasse

Quelle: Landkreis Görlitz, Gesundheitsamt 2012

Schuljahr	schul- pflichtige Kinder insgesamt	Einschu- lungen insgesamt	spät eingeschulte Kinder		fristgemäß einge- schulte Kinder		früh eingeschulte Kinder		zurückgestellte Kinder	
			Anzahl	Anteil in %	Anzahl	Anteil in %	Anzahl	Anteil in %	Anzahl	Anteil in %
2000/2001	1.902	1.657	240	14,5	1.402	84,6	15	0,9	245	12,9
2001/2002	1.935	1.683	189	11,2	1.476	87,7	18	1,1	252	13,0
2002/2003	2.095	1.783	221	12,4	1.545	86,7	17	1,0	312	14,9
2003/2004	2.284	2.016	225	11,2	1.757	87,2	34	1,7	268	11,7
2004/2005	2.276	2.161	221	10,2	1.925	89,1	15	0,7	115	5,1
2005/2006	2.145	2.004	76	3,8	1.921	95,9	7	0,3	141	6,6
2006/2007	2.149	2.012	91	4,5	1.918	95,3	3	0,1	137	6,4
2007/2008	2.185	2.045	82	4,0	1.950	95,4	13	0,6	140	6,4
2008/2009	2.117	1.952	106	5,4	1.841	94,3	5	0,3	165	7,8
2009/2010	2.049	1.906	100	5,2	1.800	94,4	6	0,3	143	7,0
2010/2011	2.130	1.976	94	4,8	1.880	95,1	2	0,1	154	7,2

A2-Tab. 4.1-25: Anzahl und Anteil der Einschulungen im Landkreis Görlitz 2000 bis 2010
Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, 2011b

	1995/1996	2000/2001	2005/2006	2010/2011
Grundschulen	1235	987	854	838
...öffentlich	1230	960	801	764
...frei	5	27	53	74
Mittelschulen	659	632	424	339
...öffentlich	657	624	402	280
...frei	2	8	22	59
Gymnasien	194	187	146	148
...öffentlich	189	179	132	118
...frei	5	8	14	30
allgemeinbildende Förderschulen	208	191	166	159
...öffentlich	195	175	147	139
...frei	13	16	19	20
Sonstige¹⁾	15	11	11	13
...öffentlich	12	7	7	9
...frei	3	4	4	4

A2-Tab. 4.2-2: Anzahl, Art und Trägerschaft der allgemeinbildenden Schulen im Freistaat Sachsen 1995/1996 bis 2010/2011
¹⁾ freie Waldorfschulen, Abendmittelschulen, Abendgymnasien, Kollegs
Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, 2011b

PR	Kommune	Einrichtungen	Trägerschaft	aktuelle Zügigkeit	Zügigkeit nach mittelfristiger ¹⁾ Prognose	Zügigkeit nach langfristiger ²⁾ Prognose
Grundschulen						
1	Bad Muskau	GS Fürst Pückler	öffentlich	2-zügig	2-zügig	2-zügig
	Boxberg	GS Boxberg	öffentlich	2-zügig	1- bis 2-zügig	1- bis 2-zügig
	Krauschwitz	GS Sagar	öffentlich	2-zügig	2-zügig	2-zügig
	Kreba-Neudorf	GS „Brüder Grimm“	öffentlich	1-zügig	schwach 1-zügig	schwach 1-zügig
	Rietschen	GS „Gerhart Hauptmann“	öffentlich	1- bis 2-zügig	2-zügig	2-zügig
	Schleife	GS „Maria-Grollmuß“	öffentlich	2-zügig	1- bis 2-zügig	1- bis 2-zügig
	Weißwasser/O.L.	Pestalozzi-GS Weißwasser	öffentlich	1-zügig	3-zügig	3-zügig
	Weißwasser/O.L.	GS „Geschwister Scholl“	öffentlich	1- bis 2-zügig	1- bis 2-zügig	1- bis 2-zügig
	Weißwasser/O.L.	GS „F. Froboeß“	öffentlich	1-zügig	1- bis 2-zügig	1- bis 2-zügig
	Weißwasser/O.L.	GS „F.L.Jahn“	öffentlich	2-zügig	0	0
2	Hohendubrau	GS Hohendubrau	öffentlich	1-zügig	1-zügig	1-zügig
	Horka	GS Horka	öffentlich	2-zügig	2-zügig	2-zügig
	Neißeau	GS Zodel	öffentlich	1-zügig	schwach 1-zügig	schwach 1-zügig
	Niesky	GS „Hans Christian Andersen“	öffentlich	3-zügig	2- bis 3-zügig	2- bis 3-zügig
	Niesky	GS „Hermann C. J. Fölsch“	öffentlich	1- bis 2-zügig	1-zügig	1-zügig
	Markersdorf	GS Markersdorf	öffentlich	2-zügig	überwiegend 1-zügig	überwiegend 1-zügig
	Reichenbach/O.L.	GS Reichenbach	öffentlich	2-zügig	2-zügig	2-zügig
	Rothenburg	GS Rothenburg	öffentlich	2-zügig	2-zügig	2-zügig
	Schöpstal	GS Schöpstal	öffentlich	2-zügig	2-zügig	2-zügig
	Vierkirchen	GS Vierkirchen	öffentlich	1-zügig	0	0
	Waldhufen	GS Jänkendorf	öffentlich	1-zügig	1- bis 2-zügig	1- bis 2-zügig
3	Görlitz	GS 1	öffentlich	3-zügig	3-zügig	3-zügig
	Görlitz	GS 10	öffentlich	3-zügig	2-zügig	2-zügig
	Görlitz	Nikolaischule	öffentlich	2-zügig	2-zügig	2-zügig
	Görlitz	Dietrich-Heise-Schule	freier Träger	1-zügig	1-zügig	1-zügig
	Görlitz	GS Innenstadt am Fischmarkt	öffentlich	3-zügig	3-zügig	3-zügig
	Görlitz	GS Königshufen	öffentlich	2-zügig	2-zügig	2-zügig
	Görlitz	GS Weinhübel	öffentlich	1- bis 2-zügig	2-zügig	2-zügig
	Görlitz	Melanchthonschule - GS 6	öffentlich	2-zügig	2-zügig	2-zügig
	Görlitz	TÜV Privatschulzentrum - Europastadt Görlitz - Neißegrundschule	freier Träger	zur Zeit der Erstellung des Schulnetzplanes war keine Aussage möglich		die Schule wird als 1-zügiger Standort geführt
	Görlitz	Freie GS „Regenbogen“	freier Träger	1-zügig	1-zügig	1-zügig

Fortsetzung

PR	Kommune	Einrichtungen	Trägerschaft	aktuelle Zügigkeit	Zügigkeit nach mittelfristiger ¹⁾ Prognose	Zügigkeit nach langfristiger ²⁾ Prognose
Grundschulen						
4	Beiersdorf	GS Beiersdorf	öffentlich	1-zügig	1-zügig	1-zügig
	Ebersbach	Jahn-Grundschule	öffentlich	2-zügig	1- bis 2-zügig	1- bis 2-zügig
	Ebersbach	Schkola Oberland	freier Träger	1-zügig	1-zügig	1-zügig
	Eibau	Pestalozzi-GS	öffentlich	überwiegend 2-zügig	1- bis 2-zügig	1-zügig
	Lawalde	GS Kleindehsa	öffentlich	1-zügig	1- bis 2-zügig	1- bis 2-zügig
	Löbau	GS Löbau-Ost	öffentlich	2-zügig	3-zügig	3-zügig
	Löbau	GS Kittlitz	öffentlich	2-zügig	2-zügig	2-zügig
	Neugersdorf	GS-Zentrum „Johann-Gottlieb-Fichte“	öffentlich	2- bis 3-zügig	2- bis 3-zügig	2- bis 3-zügig
	Neusalza-Spremberg	GS Friedersdorf	öffentlich	1-zügig	1-zügig	1-zügig
	Niedercunnersdorf	Wilhelm-Tempel-GS	öffentlich	2-zügig	überwiegend 1-zügig	überwiegend 1-zügig
	Oppach	GS Oppach	öffentlich	2-zügig	2-zügig	2-zügig
	Rosenbach	GS Herwigsdorf	öffentlich	1- bis 2-zügig	2-zügig	2-zügig
Seifhennersdorf	GS Seifhennersdorf	öffentlich	1-zügig	1-zügig	1-zügig	
5	Bertsdorf-Hörnitz	GS Bertsdorf-Hörnitz	öffentlich	1-zügig	schwach 1-zügig	schwach 1-zügig
	Großhennersdorf	GS Großhennersdorf	öffentlich	1- bis 2-zügig	1- bis 2-zügig	1- bis 2-zügig
	Großschönau	Goethe-GS	öffentlich	1-zügig	1-zügig	1-zügig
	Großschönau	Pestalozzi-GS	öffentlich	2-zügig	1-zügig	1-zügig
	Herrnhut	GS „C. W. Arldt“	öffentlich	1-zügig	1-zügig	1-zügig
	Jonsdorf	GS Jonsdorf	öffentlich	1-zügig	1-zügig	1-zügig
	Leutersdorf	GS Leutersdorf	öffentlich	2-zügig	überwiegend 1-zügig	überwiegend 1-zügig
	Mittelherwigsdorf	GS Mittelherwigsdorf	öffentlich	überwiegend 1-zügig	überwiegend 1-zügig	überwiegend 1-zügig
	Oderwitz	GS „Max Langer“	öffentlich	2-zügig	1- bis 2-zügig	1- bis 2-zügig
	Olbersdorf	GS Olbersdorf	öffentlich	2-zügig	2-zügig	2-zügig
	Ostritz	Schkola Ostritz	freier Träger	1-zügig	1-zügig	1-zügig
	Schönau-Berzdorf	GS Schönau-Berzdorf	öffentlich	2-zügig	2-zügig	2-zügig
	Zittau	GS Hirschfelde	öffentlich	2-zügig	2-zügig	2-zügig
	Zittau	GS an der Weinau	öffentlich	überwiegend 2-zügig	1- bis 2-zügig	1- bis 2-zügig
	Zittau	Lessing-GS	öffentlich	3-zügig	4-zügig	4-zügig
Zittau	W.-Busch-GS	öffentlich	2-zügig	2- bis schwach 3-zügig	2- bis schwach 3-zügig	
Zittau	Schkola Hartau	freier Träger	1-zügig	1-zügig	1-zügig	
Mittelschulen						
1	Boxberg/O.L.	Freie Schule Boxberg/O.L.	freier Träger	1-zügig	1-zügig	1-zügig
	Krauschwitz	MS „Geschwister Scholl“	öffentlich	1- bis 2-zügig	2-zügig	2-zügig
	Rietschen	Freie MS Rietschen	freier Träger	1-zügig	1-zügig	1-zügig
	Schleife	MS „Dr. Maria Grollmuß“	öffentlich	2-zügig	2-zügig	2-zügig
	Weißwasser/O.L.	MS „Bruno Bürgel“	öffentlich	3-zügig	3-zügig	3-zügig
2	Kodersdorf	MS Kodersdorf	öffentlich	2- bis 3-zügig	2- bis 3-zügig	2-zügig
	Mücka	Comenius-MS	öffentlich	2-zügig	2-zügig	2-zügig
	Niesky	MS Niesky	öffentlich	2-zügig	2-zügig	2-zügig
	Reichenbach/O.L.	MS Reichenbach	öffentlich	2-zügig	2-zügig	2-zügig
	Rothenburg	MS „Moritz Zimmermann“	öffentlich	2-zügig	1-zügig	1-zügig

Fortsetzung

PR	Kommune	Einrichtungen	Trägerschaft	aktuelle Zügigkeit	Zügigkeit nach mittelfristiger ¹⁾ Prognose	Zügigkeit nach langfristiger ²⁾ Prognose
Mittelschulen						
3	Görlitz	Abendmittelschule Innenstadt Görlitz	öffentlich	1- bis 2-zügig	1- bis 2-zügig	1- bis 2-zügig
	Görlitz	Melanchthonschule - MS 3	öffentlich	2- bis 3-zügig	überwiegend 3-zügig	2- bis 3-zügig
	Görlitz	MS Innenstadt	öffentlich	2- bis 3-zügig	3-zügig	3-zügig
	Görlitz	MS Rauschwalde	öffentlich	2-zügig	2-zügig	2-zügig
	Görlitz	Scultetus-MS	öffentlich	2-zügig	2- bis 3-zügig	3-zügig
4	Ebersbach	Andert-MS	öffentlich	3-zügig	3-zügig	3-zügig
	Löbau	Pestalozzi-MS Löabu	öffentlich	3- bis 4-zügig	4-zügig	4-zügig
	Neusalza-Spremberg	Pestalozzischeule Neusalza-Spremberg	öffentlich	2-zügig	2-zügig	2-zügig
	Seifhennersdorf	MS Seifhennersdorf	öffentlich	1- bis 2-zügig	1-zügig	1-zügig
5	Bernstadt a.d.Eigen	MS Bernstadt	öffentlich	2- bis 3-zügig	2-zügig	2-zügig
	Großschönau	Pestalozzi-MS Großschönau	öffentlich	2-zügig	2-zügig	2-zügig
	Jonsdorf	Schkola Jonsdorf	freier Träger	1-zügig	1-zügig	1-zügig
	Oderwitz	Pestalozzi-MS Oberoderwitz	öffentlich	2-zügig	2-zügig	2-zügig
	Ostritz	Schkola Ostritz	freier Träger	1-zügig	1-zügig	1-zügig
	Zittau	MS am Burgteich	öffentlich	2-zügig	2-zügig	2-zügig
	Zittau	MS an der Weinau	öffentlich	2-zügig	2-zügig	2-zügig
Zittau	Park-MS	öffentlich	2- bis 3-zügig	2-zügig	2-zügig	
Gymnasien						
1	Weißwasser/O.L.	Landau-Gymnasium	öffentlich	3- bis 4-zügig	4-zügig	4-zügig
2	Niesky	Friedrich-Schleiermacher-Gymnasium	öffentlich	3- bis 4-zügig	4-zügig	4-zügig
3	Görlitz	Augustum-Annen-Gymnasium	öffentlich	4- bis 5-zügig	5-zügig	5-zügig
	Görlitz	Joliot-Curie-Gymnasium	öffentlich	3-zügig	4-zügig	4-zügig
4	Ebersbach	Schkola Oberland	freier Träger	1-zügig	1-zügig	1-zügig
	Löbau	Geschwister-Scholl-Gymnasium	öffentlich	5-zügig	5-zügig	5-zügig
	Seifhennersdorf	Oberland-Gymnasium	öffentlich	3-zügig	3- bis 4-zügig	3- bis 4-zügig
5	Herrnhut	Evangelisches Zinzendorf-Gymnasium	freier Träger	2-zügig	2-zügig	2-zügig
	Zittau	Christian-Weise-Gymnasium	öffentlich	4-zügig	4- bis 5-zügig	4- bis 5-zügig
allgemeinbildende Förderschulen						
1	Weißwasser/O.L.	Hans-Fallada-Schule Schule für Erziehungshilfe	öffentlich	1- bis 2-zügig	1- bis 2-zügig	1- bis 2-zügig
	Weißwasser/O.L.	Astrid Lindgren Schule Schule für geistig Behinderte	öffentlich	2- bis 3-zügig	2-zügig	2-zügig
	Weißwasser/O.L.	Brüder-Grimm-Schule Schule zur Lernförderung Weißwasser	öffentlich	1- bis 2-zügig	1- bis 2-zügig	1- bis 2-zügig
2	Niesky	Gutenbergschule Schule zur Lernförderung Niesky	öffentlich	1- bis 2-zügig	1- bis 2-zügig	1- bis 2-zügig
3	Görlitz	Förderschulzentrum Görlitz	öffentlich	4- bis 5-zügig	4- bis 5-zügig	4- bis 5-zügig
	Görlitz	F.-L.-Jahn-Schule Schule für geistig Behinderte Görlitz	öffentlich	3-zügig	3-zügig	3-zügig
4	Ebersbach	Förderschulzentrum Ebersbach	öffentlich	3-zügig	3-zügig	3-zügig
	Großschweidnitz	Klinik- und Krankenhausschule Großschweidnitz	öffentlich	2- bis 3-zügig	2- bis 3-zügig	2- bis 3-zügig

Fortsetzung

PR	Kommune	Einrichtungen	Trägerschaft	aktuelle Zügigkeit	Zügigkeit nach mittelfristiger ¹⁾ Prognose	Zügigkeit nach langfristiger ²⁾ Prognose
allgemeinbildende Förderschulen						
5	Großhennersdorf	Schule für geistig Behinderte des Diakoniewerkes Oberlausitz	freier Träger	2-zügig	2-zügig	2-zügig
	Herrnhut	Schule für geistig Behinderte „Johann Amos Comenius“	freier Träger	3-zügig	3-zügig	3-zügig
	Zittau	F.-Fröbel-Schule Schule zur Lernförderung	öffentlich	2-zügig	2-zügig	2-zügig
	Zittau	Lisa-Tetzner-Schule Schule für geistig Behinderte Zittau	öffentlich	2-zügig	2-zügig	2-zügig

A2-Tab. 4.2-3: Aktuelle und zu erwartende Zügigkeit der allgemeinbildenden Schulen im Landkreis Görlitz 2009/2010
 Legende: PR = Planungsraum, GS=Grundschule, MS=Mittelschule

¹⁾ bis 2015

²⁾ bis 2025

Quelle: Landkreis Görlitz (Hrsg.) 2010b

Schuljahr	Grundschule		Mittelschule		Gymnasium		allgemeinbildende Förderschule		Sonstige ²⁾		Schüler insgesamt		
	insgesamt	mit Migrationshintergrund ¹⁾	insgesamt	mit Migrationshintergrund ¹⁾	insgesamt	mit Migrationshintergrund ¹⁾	insgesamt	mit Migrationshintergrund ¹⁾	insgesamt	mit Migrationshintergrund ¹⁾	insgesamt	mit Migrationshintergrund ¹⁾	Anteil Schüler mit Migrationshintergrund ¹⁾ in %
1992/1993	19.714	-	19.110	-	10.277	-	1.911	-	-	-	51.012	-	-
1993/1994	19.319	25	18.564	41	11.782	-	1.969	-	-	-	51.634	66	0,13
1994/1995	18.705	31	18.699	35	12.289	-	2.083	-	-	-	51.776	66	0,13
1995/1996	17.930	60	19.038	41	11.688	-	2.242	-	-	-	50.898	101	0,20
1996/1997	17.105	64	19.183	53	11.054	-	2.292	-	-	-	49.634	117	0,24
1997/1998	15.705	48	19.152	129	10.600	-	2.266	-	-	-	47.723	177	0,37
1998/1999	13.333	74	18.731	13	10.430	-	2.181	-	-	-	44.675	87	0,19
1999/2000	10.999	34	18.133	80	10.019	-	2.142	-	-	-	41.293	114	0,28
2000/2001	8.813	91	17.339	76	9.546	29	2.045	3	-	-	37.743	199	0,53
2001/2002	7.280	108	16.104	84	8.743	38	1.944	6	-	-	34.071	236	0,69
2002/2003	6.895	100	14.298	80	7.833	70	1.859	16	-	-	30.885	266	0,86
2003/2004	7.118	70	12.426	115	7.066	91	1.814	24	-	-	28.424	300	1,06
2004/2005	7.649	83	10.638	94	6.341	95	1.740	18	-	-	26.368	290	1,10
2005/2006	7.942	105	9.046	85	5.885	106	1.645	35	30	-	24.548	331	1,35
2006/2007	8.147	93	7.535	98	5.432	109	1.611	28	67	4	22.792	332	1,46
2007/2008	8.205	105	6.728	104	5.082	138	1.528	14	86	3	21.629	364	1,68
2008/2009	8.048	328	6.478	207	4.893	71	1.507	23	80	7	21.006	636	3,03
2009/2010	7.957	327	6.448	244	4.811	17	1.501	52	85	4	20.802	644	3,10
2010/2011	7.964	374	6.538	271	4.992	120	1.543	57	73	5	21.110	827	3,92

A2-Tab. 4.2-4: Anzahl der Schüler³⁾ an allgemeinbildenden Schulen im Landkreis Görlitz 1992/1993 bis 2010/2011

¹⁾ Migrationshintergrund ab 2008/2009; bis einschließlich Schuljahr 2007/2008 nur Nachweis ausländischer Schüler möglich

²⁾ Abendmittelschule

³⁾ Fehlende Werte werden mit einem „-“ erfasst.

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, 2011b

Schuljahr	Grundschule		Mittelschule		Gymnasium		allgemeinbildende Förderschule		Sonstige ²⁾		Schüler insgesamt		
	insgesamt	mit Migrationstergrund ¹⁾	insgesamt	mit Migrationstergrund ¹⁾	insgesamt	mit Migrationstergrund ¹⁾	insgesamt	mit Migrationstergrund ¹⁾	insgesamt	mit Migrationstergrund ¹⁾	insgesamt	mit Migrationstergrund ¹⁾	Anteil Schüler mit Migrationstergrund ¹⁾ in %
1992/1993	232.955	-	223.047	-	137.743	-	23.532	-	-	-	617.277	-	-
1993/1994	231.189	-	217.019	-	154.395	-	24.789	-	-	-	627.392	-	-
1994/1995	228.654	-	217.299	-	158.945	-	26.217	-	-	-	631.115	-	-
1995/1996	222.803	-	220.371	-	154.838	-	27.121	-	-	-	625.133	-	-
1996/1997	216.345	-	222.608	-	149.323	-	27.747	-	-	-	616.023	-	-
1997/1998	200.487	-	221.100	-	145.981	-	27.752	-	-	-	595.320	-	-
1998/1999	173.383	-	218.147	-	145.431	-	27.242	-	2.752	-	566.955	-	-
1999/2000	145.439	-	214.149	-	142.173	-	26.315	-	2.825	-	530.901	-	-
2000/2001	118.170	2.465	208.252	1.325	138.590	700	24.898	101	2.892	93	492.802	4.684	0,95
2001/2002	99.479	2.614	196.095	1.423	130.211	876	23.721	136	3.029	76	452.535	5.125	1,13
2002/2003	95.195	2.602	176.660	1.542	119.945	1.156	22.834	194	3.287	103	417.921	5.597	1,34
2003/2004	97.826	2.533	155.607	1.809	110.246	1.465	22.246	239	3.515	110	389.440	6.156	1,58
2004/2005	104.159	2.527	134.425	1.878	101.898	1.811	21.628	269	3.846	152	365.956	6.637	1,81
2005/2006	110.220	2.448	112.823	1.885	95.622	2.023	20.848	332	4.141	147	343.654	6.835	1,99
2006/2007	115.952	2.404	94.652	1.839	89.556	2.324	20.094	338	4.152	113	324.406	7.018	2,16
2007/2008	119.171	2.543	83.307	1.905	84.792	2.409	19.223	323	4.118	99	310.611	7.279	2,34
2008/2009	120.079	4.359	80.540	3.481	80.816	2.686	18.875	491	4.021	242	304.331	11.259	3,70
2009/2010	120.763	5.624	81.276	3.513	79.078	2.611	18.821	608	4.089	196	304.027	12.552	4,13
2010/2011	121.863	6.391	84.405	3.870	82.571	2.990	19.044	663	4.110	189	311.993	14.103	4,52

A2-Tab. 4.2-5: Anzahl der Schüler³⁾ an allgemeinbildenden Schulen im Freistaat Sachsen 1992/1993 bis 2010/2011
¹⁾ Migrationshintergrund ab 2008/2009; bis einschließlich Schuljahr 2007/2008 nur Nachweis ausländischer Schüler möglich

²⁾ freie Waldorfschule, Abendmittelschule, Abendgymnasium, Kolleg

³⁾ Fehlende Werte werden mit einem „-“ erfasst.

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, 2011b

Schuljahr	Grundschule		Mittelschule		Gymnasium		allgemeinbildende Förderschule		Sonstige ¹⁾		Schüler insgesamt	
	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich
2000/2001	4.272	4.541	8.270	9.069	5.492	4.054	715	1.330	-	-	18.749	18.994
2001/2002	3.541	3.739	7.686	8.418	4.987	3.756	679	1.265	-	-	16.893	17.178
2002/2003	3.420	3.475	6.898	7.400	4.400	3.433	646	1.213	-	-	15.364	15.521
2003/2004	3.560	3.558	5.861	6.565	3.974	3.092	646	1.168	-	-	14.041	14.383
2004/2005	3.826	3.823	4.960	5.678	3.562	2.779	625	1.115	-	-	12.973	13.395
2005/2006	3.950	3.992	4.245	4.801	3.294	2.591	619	1.026	14	16	12.122	12.426
2006/2007	3.985	4.162	3.555	3.980	3.048	2.384	631	980	31	36	11.250	11.542
2007/2008	3.970	4.235	3.217	3.511	2.844	2.238	602	926	39	47	10.672	10.957
2008/2009	3.958	4.090	3.068	3.410	2.718	2.175	589	918	36	44	10.369	10.637
2009/2010	3.915	4.042	3.044	3.404	2.613	2.198	591	910	29	56	10.192	10.610
2010/2011	3.940	4.024	3.111	3.427	2.692	2.300	613	930	27	46	10.383	10.727

A2-Tab. 4.2-6: Anzahl der Schüler²⁾ an allgemeinbildenden Schulen nach Geschlecht im Landkreis Görlitz 2000/2001 bis 2010/2011

¹⁾ Abendmittelschule

²⁾ Fehlende Werte werden mit einem „-“ erfasst.

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, 2011b

Schuljahr	Schulart	insgesamt		Vollzeit		Teilzeit		Stundenweise	
		Anzahl	Anteil in %	Anzahl	Anteil in %	Anzahl	Anteil in %	Anzahl	Anteil in %
2000/ 2001	Grundschule	886	14	128	14	719	81	39	4
	Mittelschule	1165	82	955	82	167	14	43	4
	Gymnasium	659	87	575	87	57	9	27	4
	Förderschule	309	69	213	69	91	29	5	2
2005/ 2006	Grundschule	861	14	119	14	660	77	82	10
	Mittelschule	943	72	679	72	198	21	66	7
	Gymnasium	561	74	414	74	103	18	44	8
	Förderschule	292	69	202	69	84	29	6	2
2010/ 2011	Grundschule	694	19	134	19	521	75	39	6
	Mittelschule	749	41	306	41	404	54	39	5
	Gymnasium	515	40	208	40	283	55	24	5
	Förderschule	277	74	204	74	68	25	5	2

A2-Tab. 4.2-7: Anzahl und Anteil der Lehrkräfte an allgemeinbildenden Schulen nach Beschäftigungsumfang im Landkreis Görlitz 2000/2001 bis 2010/2011

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, 2011b

Schuljahr	Schüler der Klassenstufe 5, die im vergangenen Schuljahr die Grundschule besuchten	Übergang an...			
		Mittelschule		Gymnasium	
		Anzahl	in %	Anzahl	in %
2000/2001	3.615	2.555	70,7	1.060	29,3
2001/2002	2.971	2.167	72,9	804	27,1
2002/2003	1.944	1.435	73,8	509	26,2
2003/2004	1.642	1.190	72,5	452	27,5
2004/2005	1.503	1.049	69,8	454	30,2
2005/2006	1.610	1.018	63,2	592	36,8
2006/2007	1.624	985	60,7	639	39,3
2007/2008	1.894	1.145	60,5	749	39,5
2008/2009	1.970	1.202	61,0	768	39,0
2009/2010	1.853	1.063	57,4	790	42,6
2010/2011	1.826	1.092	59,8	743	40,2

A2-Tab. 4.2-8: Anzahl und Anteil der Übergänge von der Grundschule auf weiterführende Schulen im Landkreis Görlitz 2000/2001 bis 2010/2011
Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, 2011b

Schuljahr	Schüler der Klassenstufe 5, die im vergangenen Schuljahr die Grundschule besuchten	Übergang an...			
		Mittelschule		Gymnasium	
		Anzahl	in %	Anzahl	in %
2000/2001	48.205	31.545	65,4	16.660	34,6
2001/2002	39.094	26.226	67,1	12.868	32,9
2002/2003	26.850	18.301	68,2	8.549	31,8
2003/2004	22.653	15.124	66,8	7.529	33,2
2004/2005	21.629	13.635	63,0	7.994	37,0
2005/2006	21.445	11.875	55,4	9.570	44,6
2006/2007	22.893	12.353	54,0	10.540	46,0
2007/2008	25.489	13.782	54,1	11.707	45,9
2008/2009	27.277	14.671	53,8	12.606	46,2
2009/2010	27.450	14.643	53,3	12.807	46,7
2010/2011	28.483	15.455	54,3	13.028	45,7

A2-Tab. 4.2-9: Anzahl und Anteil der Übergänge von der Grundschule auf weiterführende Schulen im Freistaat Sachsen 2000/2001 bis 2010/2011
Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, 2011b

Schuljahr	1)	Gymnasiasten der Klassen 5 bis 6			Mittelschüler der Klassen 5 bis 6		
		insgesamt	mit Herkunftsschule „Mittelschule“		insgesamt	mit Herkunftsschule „Gymnasium“	
			Anzahl	Anteil in %		Anzahl	Anteil in %
2000/2001	m	15.910	351	2,2	35.764	58	0,2
	w	18.656	437	2,3	30.232	44	0,1
	i	34.566	788	2,3	65.996	102	0,2
2001/2002	m	13.884	309	2,2	32.075	61	0,2
	w	16.313	387	2,4	26.910	40	0,1
	i	30.197	696	2,3	58.985	101	0,2
2002/2003	m	10.292	262	2,5	24.750	21	0,1
	w	11.789	363	3,1	20.827	21	0,1
	i	22.081	625	2,8	45.577	42	0,1
2003/2004	m	7.917	232	2,9	18.466	30	0,2
	w	8.707	270	3,1	15.844	10	0,1
	i	16.624	502	3,0	34.310	40	0,1
2004/2005	m	7.698	248	3,2	15.615	22	0,1
	w	8.443	253	3,0	13.713	8	0,1
	i	16.141	501	3,1	29.328	30	0,1
2005/2006	m	8.808	264	3,0	13.835	26	0,2
	w	9.493	321	3,4	12.015	14	0,1
	i	18.301	585	3,2	25.850	40	0,2
2006/2007	m	9.850	120	1,2	13.117	50	0,4
	w	10.665	137	1,3	11.639	23	0,2
	i	20.515	257	1,3	24.756	73	0,3
2007/2008	m	10.923	90	0,8	13.873	46	0,3
	w	11.748	133	1,1	12.702	26	0,2
	i	22.671	223	1,0	26.575	72	0,3
2008/2009	m	11.970	118	1,0	15.163	48	0,3
	w	12.719	125	1,0	13.722	39	0,3
	i	24.689	243	1,0	28.885	87	0,3
2009/2010	m	12.476	88	0,7	15.775	56	0,4
	w	13.331	116	0,9	14.184	38	0,3
	i	25.807	204	0,8	29.959	94	0,3
2010/2011	m	12.677	81	0,6	16.312	61	0,4
	w	13.586	87	0,6	14.740	48	0,3
	i	26.263	168	0,6	31.052	109	0,4

A2-Tab. 4.2-11: Quote der Schularartwechsel in den Klassenstufen 5 bis 6 nach Geschlecht im Freistaat Sachsen 2000/2001 bis 2010/2011

1) Geschlecht

Legende: m=männlich, w=weiblich, i=insgesamt

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, 2011b

Schuljahr	1)	GymnasiastInnen der Klassenstufen 7 bis 9			MittelschülerInnen der Klassenstufen 7 bis 9		
		insge- samt	mit Herkunftsschule „Mittelschule“		insge- samt	mit Herkunftsschule „Gymnasium“	
		Anzahl	Anteil in %		Anzahl	Anteil in %	
2000/2001	m	1.651	38	2,3	4.818	42	0,9
	w	2.058	41	2,0	4.412	48	1,1
	i	3.709	79	2,1	9.230	90	1,0
2001/2002	m	1.607	16	1,0	4.490	50	1,1
	w	1.976	30	1,5	4.182	56	1,3
	i	3.583	46	1,3	8.672	106	1,2
2002/2003	m	1.533	12	0,8	4.237	32	0,8
	w	1.890	26	1,4	3.846	46	1,2
	i	3.423	38	1,1	8.083	78	1,0
2003/2004	m	1.295	20	1,5	3.963	48	1,2
	w	1.687	18	1,1	3.418	29	0,8
	i	2.982	38	1,3	7.381	77	1,0
2004/2005	m	1.036	8	0,8	3.340	36	1,1
	w	1.344	8	0,6	2.837	19	0,7
	i	2.380	16	0,7	6.177	55	0,9
2005/2006	m	806	1	0,1	2.598	22	0,8
	w	1.032	12	1,2	2.203	20	0,9
	i	1.838	13	0,7	4.801	42	0,9
2006/2007	m	660	4	0,6	2.036	10	0,5
	w	837	2	0,2	1.766	21	1,2
	i	1.497	6	0,4	3.802	31	0,8
2007/2008	m	683	4	0,6	1.788	29	1,6
	w	860	3	0,3	1.551	37	2,4
	i	1.543	7	0,5	3.339	66	2,0
2008/2009	m	751	1	0,1	1.648	14	0,8
	w	942	2	0,2	1.479	12	0,8
	i	1.693	3	0,2	3.127	26	0,8
2009/2010	m	873	2	0,2	1.666	22	1,3
	w	1.060	3	0,3	1.546	20	1,3
	i	1.933	5	0,3	3.212	42	1,3
2010/2011	m	949	2	0,2	1.777	25	1,4
	w	1.132	1	0,1	1.632	29	1,8
	i	2.081	3	0,1	3.409	54	1,6

A2-Tab. 4.2-12: Quote der Schulartwechsel in den Klassenstufen 7 bis 9 nach Geschlecht im Landkreis Görlitz
2000/2001 bis 2010/2011

¹⁾ Geschlecht

Legende: m=männlich, w=weiblich, i=insgesamt

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, 2011b

Schuljahr	Gesamtzahl der Förder-schüler im lfd. Schuljahr			Schulartwechsel an allgemeinbildende Förderschulen						
				Herkunftsschule	Anzahl			Anteil an Gesamt-zahl der Förder-schüler im lfd. Schuljahr in %		
	i	m	w			i	m	w	i	m
2000/2001	2.045	1.330	715	Grundschule	84	53	31	4,1	4,0	4,3
				Mittelschule	35	27	8	1,7	2,0	1,1
				Gymnasium	-	-	-	-	0,1	-
2005/2006	1.645	1.026	619	Grundschule	74	46	28	4,5	4,5	4,5
				Mittelschule	13	9	4	0,8	0,9	0,6
				Gymnasium	-	-	-	-	-	-
2010/2011	1.543	930	613	Grundschule	48	28	20	3,1	3,0	3,3
				Mittelschule	15	11	4	1,0	1,2	0,7
				Gymnasium	-	-	-	0,1	0,1	-

A2-Tab. 4.2-13: Quote der Schulartwechsel an allgemeinbildende Förderschulen nach Geschlecht im Landkreis Görlitz 2000/2001 bis 2010/2011

Legende: m=männlich, w=weiblich, i=insgesamt

Hinweis: Nullwerte oder aus Datenschutzgründen nicht zur Veröffentlichung freigegebene Werte werden mit einem „-“ erfasst.

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, 2011b

Schuljahr	1)	Schüler der Eingangsklasse Sek II				
		insgesamt	aus Mittelschule		aus Gymnasium	
		Anzahl	Anzahl	Anteil in %	Anzahl	Anteil in %
2000/2001	m	425	3	0,7	422	99,3
	w	649	15	2,3	634	97,7
	i	1.074	18	1,7	1.056	98,3
2001/2002	m	453	-	0,0	453	100,0
	w	628	10	1,6	618	98,4
	i	1.081	10	1,0	1.071	99,1
2002/2003	m	460	1	0,2	459	99,8
	w	571	-	0,0	571	100,0
	i	1.031	1	0,0	1.030	99,9
2003/2004	m	485	1	0,2	484	99,8
	w	604	5	0,8	599	99,2
	i	1.089	6	1,0	1.083	99,4
2004/2005	m	434	-	0,0	434	100,0
	w	585	2	0,3	583	99,7
	i	1.019	2	0,2	1.017	99,8
2005/2006	m	394	2	0,5	392	99,5
	w	533	2	0,4	531	99,6
	i	927	4	0,4	923	99,5
2006/2007	m	322	-	0,0	322	100,0
	w	451	2	0,4	449	99,6
	i	773	2	0,3	771	99,7
2007/2008	m	216	1	0,5	215	99,5
	w	267	5	1,9	262	98,1
	i	483	6	1,2	477	98,8
2008/2009	m	185	-	0,0	185	100,0
	w	250	5	2,0	245	98,0
	i	435	5	1,1	430	98,9

Fortsetzung

Schuljahr	1)	Schüler der Eingangsklasse Sek II				
		insgesamt	aus Mittelschule		aus Gymnasium	
		Anzahl	Anzahl	Anteil in %	Anzahl	Anteil in %
2009/2010	m	183	-	0,0	183	100,0
	w	263	1	0,4	262	99,6
	i	446	1	0,2	445	99,7
2010/2011	m	242	3	1,2	239	98,8
	w	285	2	0,7	283	99,3
	i	527	5	0,9	522	99,1

A2-Tab. 4.2-14: Anzahl und Anteil der Übergänge von Sekundarstufe I zu Sekundarstufe II nach Geschlecht im Landkreis Görlitz
2000/2001 bis 2010/2011

¹⁾ Geschlecht

Legende: m=männlich, w=weiblich, i=insgesamt

Hinweis: Nullwerte oder aus Datenschutzgründen nicht zur Veröffentlichung freigegebene Werte werden mit einem „-“ erfasst.

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, 2011b

Schuljahr	Schüler der Eingangsklasse Sekundarstufe II				
	insgesamt	aus Mittelschule		aus Gymnasium	
	Anzahl	Anzahl	Anteil in %	Anzahl	Anteil in %
2000/2001	16.044	142	1	15.902	99
2001/2002	15.578	134	1	15.444	99
2002/2003	15.804	158	1	15.646	99
2003/2004	16.019	152	1	15.867	99
2004/2005	15.707	162	1	15.545	99
2005/2006	15.644	182	1	15.462	99
2006/2007	12.758	156	1	12.602	99
2007/2008	8.582	152	2	8.430	98
2008/2009	7.454	125	2	7.329	98
2009/2010	7.609	98	1	7.511	99
2010/2011	8.418	94	1	8.324	99

A2-Tab. 4.2-15: Anzahl und Anteil der Übergänge von Sekundarstufe I zu Sekundarstufe II nach Geschlecht im Freistaat Sachsen
2000/2001 bis 2010/2011

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen 2011b

Schuljahr	Schulart	Anteil der Wiederholungen ^{1) 2)} an der Zahl der Klassen- beziehungweise Jahrgangsstufe ...										
		insgesamt	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
		Anteil in %										
2000/2001	Grundschule	1,6	1,9	1,4	-	-	-	-	-	-	-	-
	Mittelschule	2,1	-	-	1,4	3,3	1,1	2,3	3,5	0,6	-	-
	Gymnasium	1,9	-	-	-	0,2	0,6	1,6	0,9	1,8	5,7	4,5
2001/2002	Grundschule	1,8	1,8	1,7	-	-	-	-	-	-	-	-
	Mittelschule	2,7	-	-	2,3	3,1	2,1	3,4	3,6	1,4	-	-
	Gymnasium	1,7	-	-	0,1	0,5	0,8	1,4	1,7	1,4	4,3	3,4
2002/2003	Grundschule	1,3	1,4	1,1	-	-	-	-	-	-	-	-
	Mittelschule	3,3	-	-	3,1	3,6	1,9	4,5	4,7	1,8	-	-
	Gymnasium	1,6	-	-	-	-	0,7	1,4	1,3	1,5	3,4	3,4
2003/2004	Grundschule	1,7	1,9	1,6	-	-	-	-	-	-	-	-
	Mittelschule	3,1	-	-	2,2	3,7	1,5	3,9	5,2	1,4	-	-
	Gymnasium	1,8	-	-	-	0,6	0,7	1,3	0,9	2,1	2,6	4,2
2004/2005	Grundschule	1,2	1,2	1,1	-	-	-	-	-	-	-	-
	Mittelschule	3,4	-	-	1,8	3,5	2,1	4,2	4,8	2,3	-	-
	Gymnasium	1,3	-	-	-	-	0,5	0,9	0,8	1,6	2,5	2,0
2005/2006	Grundschule	1,2	1,3	1,0	-	-	-	-	-	-	-	-
	Mittelschule	3,0	-	-	1,5	3,6	1,7	5,3	3,6	1,8	-	-
	Gymnasium	2,0	-	-	0,3	0,6	0,6	2,0	1,6	1,6	5,2	1,9
2006/2007	Grundschule	0,6	0,7	0,5	-	-	-	-	-	-	-	-
	Mittelschule	2,5	-	-	2,5	2,4	1,3	3,3	4,2	1,3	-	-
	Gymnasium	1,8	-	-	-	0,7	0,4	0,8	1,5	1,2	6,1	1,5
2007/2008	Grundschule	1,3	1,6	1,0	-	-	-	-	-	-	-	-
	Mittelschule	2,4	-	-	0,6	1,9	2,0	2,3	5,4	1,6	-	-
	Gymnasium	1,8	-	-	0,3	0,5	1,0	0,6	1,3	1,4	6,0	1,7
2008/2009	Grundschule	1,1	1,4	0,8	-	-	-	-	-	-	-	-
	Mittelschule	2,1	-	-	0,8	2,3	1,7	2,9	4,0	1,1	-	-
	Gymnasium	0,9	-	-	0,1	0,3	0,5	1,0	1,5	1,6	1,1	2,0
2009/2010	Grundschule	1,1	1,7	0,4	-	-	-	-	-	-	-	-
	Mittelschule	2,5	-	-	2,3	3,0	1,3	3,5	3,8	0,8	-	-
	Gymnasium	1,2	-	-	0,5	0,6	0,5	0,8	0,4	0,7	5,2	3,0
2010/2011	Grundschule	1,2	1,6	0,8	-	-	-	-	-	-	-	-
	Mittelschule	2,1	-	-	1,9	2,9	1,4	2,8	3,1	0,3	-	-
	Gymnasium	1,3	-	-	0,3	0,5	1,3	1,4	1,9	1,1	3,9	1,5

A2-Tab. 4.2-16: Anteil der Klassenwiederholungen an allgemeinbildenden Schulen im Landkreis Görlitz 2000/2001 bis 2010/2011

¹⁾ ohne allgemeinbildende Förderschulen²⁾ ohne Klassenstufe 1 und 2

Hinweis: Nullwerte werden mit einem „-“ erfasst.

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen 2011b

Schuljahr	Schulart	Anteil der Wiederholungen ^{1) 2)} an der Zahl der Schüler der Klassen- beziehungswise Jahrgangsstufe ...										
		insgesamt	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
		Anteil in %										
2000/2001	Grundschule	1,6	1,9	1,5	-	-	-	-	-	-	-	-
	Mittelschule	3,0	-	-	2,7	3,6	2,1	3,5	4,1	1,5	-	-
	Gymnasium	1,9	-	-	0,1	0,4	1,0	1,5	1,3	1,5	4,8	5,0
2001/2002	Grundschule	1,7	1,6	1,8	-	-	-	-	-	-	-	-
	Mittelschule	3,4	-	-	3,0	3,5	2,6	4,3	4,7	1,9	-	-
	Gymnasium	2,1	-	-	0,2	0,3	1,2	1,9	1,5	1,6	4,8	5,0
2002/2003	Grundschule	1,5	1,4	1,5	-	-	-	-	-	-	-	-
	Mittelschule	3,5	-	-	3,6	3,8	2,3	4,3	5,0	2,0	-	-
	Gymnasium	1,9	-	-	0,2	0,4	1,0	1,9	1,1	1,6	5,1	3,6
2003/2004	Grundschule	1,4	1,3	1,4	-	-	-	-	-	-	-	-
	Mittelschule	3,7	-	-	3,0	4,4	2,8	4,1	5,3	2,2	-	-
	Gymnasium	2,0	-	-	0,2	0,6	1,0	1,7	1,4	1,7	4,5	3,4
2004/2005	Grundschule	1,1	1,1	1,0	-	-	-	-	-	-	-	-
	Mittelschule	3,7	-	-	2,4	3,6	3,0	4,4	5,1	2,5	-	-
	Gymnasium	2,1	-	-	0,1	0,4	1,3	1,9	1,5	1,5	4,7	3,1
2005/2006	Grundschule	1,0	1,1	0,9	-	-	-	-	-	-	-	-
	Mittelschule	3,1	-	-	2,1	3,2	2,5	4,6	4,3	1,3	-	-
	Gymnasium	2,2	-	-	0,2	0,6	0,9	1,8	1,6	1,5	5,5	3,2
2006/2007	Grundschule	0,8	0,9	0,7	-	-	-	-	-	-	-	-
	Mittelschule	2,8	-	-	1,8	2,7	2,3	4,0	4,5	1,5	-	-
	Gymnasium	2,3	-	-	0,3	0,5	1,0	2,1	1,8	2,1	5,3	2,9
2007/2008	Grundschule	1,0	1,3	0,7	-	-	-	-	-	-	-	-
	Mittelschule	3,0	-	-	1,6	2,8	2,3	4,1	4,9	2,2	-	-
	Gymnasium	2,3	-	-	0,3	0,8	1,1	1,5	1,6	2,1	6,4	3,2
2008/2009	Grundschule	1,1	1,4	0,7	-	-	-	-	-	-	-	-
	Mittelschule	2,6	-	-	1,6	2,2	2,0	3,3	4,6	1,6	-	-
	Gymnasium	1,5	-	-	0,3	0,7	1,0	1,4	1,6	2,1	2,2	3,0
2009/2010	Grundschule	1,1	1,5	0,7	-	-	-	-	-	-	-	-
	Mittelschule	2,4	-	-	1,8	2,5	1,8	3,4	3,7	1,4	-	-
	Gymnasium	1,6	-	-	0,3	0,7	0,9	1,7	1,3	1,3	5,1	3,7
2010/2011	Grundschule	1,1	1,4	0,8	-	-	-	-	-	-	-	-
	Mittelschule	2,3	-	-	1,9	2,6	1,8	2,8	3,5	1,3	-	-
	Gymnasium	1,3	-	-	0,3	0,8	1,1	1,2	1,0	1,2	4,3	2,0

A2-Tab. 4.2-17: Anteil der Klassenwiederholungen an allgemeinbildenden Schulen im Freistaat Sachsen 2000/2001 bis 2010/2011

¹⁾ ohne allgemeinbildende Förderschulen²⁾ ohne Klassenstufe 1 und 2

Hinweis: Nullwerte werden mit einem „-“ erfasst.

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, 2011b

Schuljahr	Schulart	Anteil der Wiederholungen ^{1) 2)} an der Zahl der Schülerinnen und Schüler in %					
		Landkreis Görlitz			Freistaat Sachsen		
		i	m	w	i	m	w
2000/2001	Grundschule	1,6	1,8	1,3	1,6	1,8	1,4
	Mittelschule	2,1	2,8	1,3	3,0	3,8	2,0
	Gymnasium	1,9	2,8	1,3	1,9	2,6	1,4
2001/2002	Grundschule	1,8	1,9	1,6	1,7	1,7	1,7
	Mittelschule	2,7	3,5	1,8	3,4	4,2	2,5
	Gymnasium	1,7	2,8	0,9	2,1	2,8	1,4
2002/2003	Grundschule	1,3	1,4	1,1	1,5	1,5	1,4
	Mittelschule	3,3	4,0	2,6	3,5	4,2	2,8
	Gymnasium	1,6	2,3	1,0	1,9	2,6	1,4
2003/2004	Grundschule	1,7	1,9	1,6	1,4	1,4	1,3
	Mittelschule	3,1	4,0	2,1	3,7	4,4	3,0
	Gymnasium	1,8	2,1	1,5	2,0	2,6	1,5
2004/2005	Grundschule	1,2	1,0	1,4	1,1	1,1	1,1
	Mittelschule	3,4	4,3	2,3	3,7	4,4	2,9
	Gymnasium	1,3	2,0	0,7	2,1	2,9	1,4
2005/2006	Grundschule	1,2	1,4	1,0	1,0	1,0	1,0
	Mittelschule	3,0	3,6	2,3	3,1	3,6	2,5
	Gymnasium	2,0	3,0	1,3	2,2	2,9	1,7
2006/2007	Grundschule	0,6	0,5	0,7	0,8	0,8	0,8
	Mittelschule	2,5	3,3	1,7	2,8	3,4	2,2
	Gymnasium	1,8	2,5	1,3	2,3	3,0	1,6
2007/2008	Grundschule	1,3	1,3	1,3	1,0	1,0	1,0
	Mittelschule	2,4	2,8	1,9	3,0	3,5	2,4
	Gymnasium	1,8	2,3	1,3	2,3	3,0	1,7
2008/2009	Grundschule	1,1	0,9	1,3	1,1	1,1	1,1
	Mittelschule	2,1	2,6	1,6	2,6	3,0	2,1
	Gymnasium	0,9	1,1	0,8	1,5	1,9	1,2
2009/2010	Grundschule	1,1	1,0	1,2	1,1	1,0	1,2
	Mittelschule	2,5	2,9	2,0	2,4	2,8	1,9
	Gymnasium	1,2	1,5	1,0	1,6	2,1	1,1
2010/2011	Grundschule	1,2	1,3	1,2	1,1	1,1	1,1
	Mittelschule	2,1	2,6	1,6	2,3	2,8	1,8
	Gymnasium	1,3	2,0	0,8	1,3	1,8	0,9

A2-Tab. 4.2-18: Anteil der Klassenwiederholungen an allgemeinbildenden Schulen nach Geschlecht im Landkreis Görlitz und im Freistaat Sachsen 2000/2001 bis 2010/2011

¹⁾ ohne Förderschulen

²⁾ ohne Klassenstufe 1 und 2

Legende: m=männlich, w=weiblich, i=insgesamt

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, 2011b

Schuljahr	1)	Schulabgänge				Schulabgangsquote in %			
		ohne Hauptschulabschluss	mit Hauptschulabschluss	mit Realschulabschluss	mit allgemeiner Hochschulreife	ohne Hauptschulabschluss	mit Hauptschulabschluss	mit Realschulabschluss	mit allgemeiner Hochschulreife
2000/2001	m	394	353	1.322	437	16,0	14,3	52,4	17,1
	w	237	193	1.321	751	10,1	8,2	54,9	32,6
	i	631	546	2.643	1.188	13,1	11,4	53,7	24,4
2001/2002	m	360	363	1.319	459	15,0	15,2	53,8	18,6
	w	171	214	1.424	726	7,5	9,3	61,7	32,5
	i	531	577	2.743	1.185	11,3	12,3	57,6	25,2
2002/2003	m	317	383	1.271	404	13,5	16,3	54,0	16,7
	w	150	223	1.314	666	6,8	10,1	58,5	30,2
	i	467	606	2.585	1.070	10,2	13,3	56,2	23,1
2003/2004	m	261	325	1.125	361	11,5	14,4	48,6	15,4
	w	124	227	1.297	544	5,7	10,5	59,3	25,5
	i	385	552	2.422	905	8,7	12,5	53,8	20,3
2004/2005	m	282	333	1.118	387	13,1	15,5	50,1	17,1
	w	143	224	1.184	564	7,0	10,9	55,6	27,0
	i	425	557	2.302	951	10,1	13,3	52,7	21,9
2005/2006	m	247	347	1.049	392	12,5	17,5	49,0	17,6
	w	125	196	1.033	518	6,6	10,4	51,0	25,3
	i	372	543	2.082	910	9,6	14,0	50,0	21,3
2006/2007	m	221	284	998	421	13,6	17,4	50,6	19,5
	w	119	153	1.051	533	7,6	9,8	56,0	26,8
	i	340	437	2.049	954	10,6	13,7	53,2	23,0
2007/2008	m	193	212	845	399	14,9	16,4	52,5	19,5
	w	90	117	797	536	7,3	9,5	51,5	28,3
	i	283	329	1.642	935	11,2	13,0	52,0	23,7
2008/2009	m	151	150	610	347	15,2	15,1	47,4	18,4
	w	87	82	604	487	9,3	8,8	49,8	28,0
	i	238	232	1.214	834	12,4	12,0	48,6	23,0
2009/2010	m	105	108	509	283	11,8	12,1	52,1	18,5
	w	84	73	496	421	9,9	8,6	53,4	29,7
	i	189	181	1.005	704	10,9	10,4	52,7	23,9
2010/2011	m	98	107	471	193	11,2	12,2	53,1	15,9
	w	62	68	424	232	7,5	8,2	50,8	21,4
	i	160	175	895	425	9,4	10,3	52,0	18,5

A2-Tab. 4.2-19: Anzahl und Anteil der Schulabgänge an allgemeinbildenden Schulen nach Abschlussart und Geschlecht im Landkreis Görlitz 2000/2001 bis 2010/2011

¹⁾ Geschlecht

Legende: m=männlich, w=weiblich, i=insgesamt

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, 2011b

Schuljahr	1)	Schulabgänge				Schulabgangsquote in %			
		ohne Haupt- schul- abschluss	mit Haupt- schul- abschluss	mit Realschul- abschluss	mit allge- meiner Hoch- schulreife	ohne Haupt- schul- abschluss	mit Haupt- schul- abschluss	mit Realschul- abschluss	mit allge- meiner Hoch- schulreife
2000/2001	m	4.853	4.275	15.282	6.322	16,0	14,1	49,7	20,0
	w	2.476	2.467	15.455	9.158	8,6	8,6	52,8	31,2
	i	7.329	6.742	30.737	15.480	12,4	11,4	51,3	25,4
2001/2002	m	4.482	4.168	15.824	6.128	15,0	14,0	52,4	19,9
	w	2.319	2.418	16.507	9.253	8,2	8,5	57,7	32,2
	i	6.801	6.586	32.331	15.381	11,7	11,3	55,0	25,8
2002/2003	m	3.989	4.517	15.532	5.710	13,5	15,2	52,4	18,8
	w	1.962	2.875	15.838	8.315	7,0	10,3	56,4	29,4
	i	5.951	7.392	31.370	14.025	10,3	12,8	54,3	24,0
2003/2004	m	3.698	4.255	14.962	5.455	12,7	14,7	50,7	18,3
	w	1.901	2.769	15.085	7.861	6,9	10,1	54,2	28,4
	i	5.599	7.024	30.047	13.316	9,9	12,4	52,4	23,2
2004/2005	m	3.410	4.316	14.357	5.695	12,1	15,3	49,6	19,4
	w	1.742	2.600	14.405	7.946	6,6	9,8	52,7	29,1
	i	5.152	6.916	28.762	13.641	9,4	12,7	51,1	24,1
2005/2006	m	3.180	4.248	13.791	5.674	12,0	16,0	49,0	19,4
	w	1.650	2.613	13.575	7.887	6,6	10,5	51,4	29,0
	i	4.830	6.861	27.366	13.561	9,4	13,3	50,2	24,0
2006/2007	m	2.813	3.399	13.047	5.858	12,6	15,2	49,4	20,4
	w	1.503	2.107	12.668	7.935	7,1	10,0	50,9	29,6
	i	4.316	5.506	25.715	13.793	9,9	12,7	50,1	24,9
2007/2008	m	2.377	2.575	11.205	5.823	13,3	14,4	50,2	20,9
	w	1.367	1.677	10.570	7.674	8,1	9,9	50,3	29,7
	i	3.744	4.252	21.775	13.497	10,8	12,2	50,2	25,1
2008/2009	m	1.994	1.805	8.238	5.891	14,5	13,1	46,3	22,5
	w	1.140	1.273	7.739	7.691	8,8	9,9	46,0	31,4
	i	3.134	3.078	15.977	13.582	11,8	11,6	46,1	26,8
2009/2010	m	1.645	1.519	6.735	5.252	13,3	12,3	49,2	23,7
	w	1.045	1.028	6.539	6.496	9,0	8,9	50,9	31,4
	i	2.690	2.547	13.274	11.748	11,2	10,6	50,0	27,4
2010/2011	m	1.412	1.357	5.997	3.137	11,7	11,3	48,7	17,6
	w	929	891	5.808	3.779	8,2	7,8	50,0	22,6
	i	2.341	2.248	11.805	6.916	10,0	9,6	49,3	20,0

A2-Tab. 4.2-20: Anzahl und Anteil der Schulabgänge an allgemeinbildenden Schulen nach Abschlussart und Geschlecht im Freistaat Sachsen 2000/2001 bis 2010/2011

1) Geschlecht

Legende: m=männlich, w=weiblich, i=insgesamt

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, 2011b

Schuljahr	Schulart	Schulabgänge		
		Darunter Schulabgänge ohne Abschluss der Sekundarstufe I (ohne Hauptschulabschluss) ¹⁾		
		Anzahl		in %
2000/2001	Mittelschule	3.315	318	9,6
	Gymnasium	1.381	35	2,5
	allgemeinbildende Förderschule	312	278	89,1
2001/2002	Mittelschule	3.409	267	7,8
	Gymnasium	1.337	9	0,7
	allgemeinbildende Förderschule	290	255	87,9
2002/2003	Mittelschule	3.247	190	5,9
	Gymnasium	1.173	2	0,2
	allgemeinbildende Förderschule	308	275	89,3
2003/2004	Mittelschule	2.996	150	5,0
	Gymnasium	1.005	1	0,1
	allgemeinbildende Förderschule	263	234	89,0
2004/2005	Mittelschule	2.923	153	5,2
	Gymnasium	1.016	-	-
	allgemeinbildende Förderschule	296	272	91,9
2005/2006	Mittelschule	2.674	114	4,3
	Gymnasium	953	6	0,6
	allgemeinbildende Förderschule	280	252	90,0
2006/2007	Mittelschule	2.516	112	4,5
	Gymnasium	1.004	-	-
	allgemeinbildende Förderschule	260	228	87,7
2007/2008	Mittelschule	1.978	100	5,1
	Gymnasium	992	2	0,2
	allgemeinbildende Förderschule	219	181	82,6
2008/2009	Mittelschule	1.428	70	4,9
	Gymnasium	902	-	-
	allgemeinbildende Förderschule	188	168	89,4
2009/2010	Mittelschule	1.155	51	4,4
	Gymnasium	766	3	0,4
	allgemeinbildende Förderschule	158	135	85,4
2010/2011	Mittelschule	1.064	43	4,0
	Gymnasium	456	-	-
	allgemeinbildende Förderschule	135	117	86,7

A2-Tab. 4.2-21: Anzahl und Anteil der Schulabgänger ohne Abschluss der Sekundarstufe I im Landkreis Görlitz
2000/2001 bis 2010/2011

¹⁾ ohne Abschluss beinhaltet: Abgangszeugnis; Abgänger von Gymnasien, die ein Abgangszeugnis ohne Vermerk erhielten; Zeugnis zur Schulentlassung für Schüler im Förderschwerpunkt geistige Entwicklung; Abschlusszeugnis im Förderschwerpunkt Lernen; Abschlusszeugnis im Förderschwerpunkt geistige Entwicklung

Hinweis: Nullwerte werden mit einem „-“ erfasst.

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, 2011b

Schuljahr	Schulart	Schulabgänge		Darunter Schulabgänge ohne Abschluss der Sekundarstufe I (ohne Hauptschulabschluss) ¹⁾	
		Anzahl		in %	
2000/2001	Mittelschule	38.843	3.847	9,9	
	Gymnasium	17.580	126	0,7	
	Freie Waldorfschule	70	17	24,3	
	allgemeinbildende Förderschule	3.795	3.339	88,0	
2001/2002	Mittelschule	39.712	3.582	9,0	
	Gymnasium	17.670	77	0,4	
	Freie Waldorfschule	58	11	19,0	
	allgemeinbildende Förderschule	3.659	3.131	85,6	
2002/2003	Mittelschule	39.383	2.814	7,1	
	Gymnasium	15.795	157	1,0	
	Freie Waldorfschule	61	1	1,6	
	allgemeinbildende Förderschule	3.499	2.979	85,1	
2003/2004	Mittelschule	37.791	2.687	7,1	
	Gymnasium	14.728	33	0,2	
	Freie Waldorfschule	62	2	3,2	
	allgemeinbildende Förderschule	3.405	2.877	84,5	
2004/2005	Mittelschule	36.156	2.227	6,2	
	Gymnasium	14.856	25	0,2	
	Freie Waldorfschule	70	4	5,7	
	allgemeinbildende Förderschule	3.389	2.896	85,5	
2005/2006	Mittelschule	34.473	1.946	5,6	
	Gymnasium	14.639	51	0,3	
	Freie Waldorfschule	76	1	1,3	
	allgemeinbildende Förderschule	3.430	2.832	82,6	
2006/2007	Mittelschule	31.258	1.730	5,5	
	Gymnasium	14.890	52	0,3	
	Freie Waldorfschule	76	1	1,3	
	allgemeinbildende Förderschule	3.106	2.533	81,6	
2007/2008	Mittelschule	25.563	1.338	5,2	
	Gymnasium	14.684	7	0,0	
	Freie Waldorfschule	66	5	7,6	
	allgemeinbildende Förderschule	2.955	2.394	81,0	
2008/2009	Mittelschule	18.221	1.070	5,9	
	Gymnasium	14.964	17	0,1	
	Freie Waldorfschule	86	-	-	
	allgemeinbildende Förderschule	2.500	2.047	81,9	
2009/2010	Mittelschule	15.105	852	5,6	
	Gymnasium	12.907	4	0,0	
	Freie Waldorfschule	72	-	-	
	allgemeinbildende Förderschule	2.175	1.834	84,3	
2010/2011	Mittelschule	13.792	742	5,4	
	Gymnasium	7.533	2	0,0	
	Freie Waldorfschule	69	-	-	
	allgemeinbildende Förderschule	1.916	1.597	83,4	

A2-Tab. 4.2-22: Anzahl und Anteil der Schulabgänger ohne Abschluss der Sekundarstufe I im Freistaat Sachsen 2000/2001 bis 2010/2011

¹⁾ ohne Abschluss beinhaltet: Abgangszeugnis; Abgänger von Gymnasien, die ein Abgangszeugnis ohne Vermerk erhielten; Zeugnis zur Schulentlassung für Schüler im Förderschwerpunkt geistige Entwicklung; Abschlusszeugnis im Förderschwerpunkt Lernen; Abschlusszeugnis im Förderschwerpunkt geistige Entwicklung
Hinweis: Nullwerte werden mit einem „-“ erfasst.

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, 2011b

Schulart ¹⁾	2000/2001	2005/2006	2010/2011
Berufsschule	168	148	120
...öffentlich	139	121	94
...frei	29	27	26
Berufsgrundbildungsjahr	59	77	47
...öffentlich	57	71	42
...frei	2	6	5
Berufsvorbereitungsjahr	106	105	78
...öffentlich	88	85	63
...frei	18	20	15
berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen	63	61	51
...öffentlich	48	45	38
...frei	15	16	13
Berufliches Gymnasium	50	52	49
...öffentlich	50	49	40
...frei	0	3	9
Berufsfachschule	204	236	220
...öffentlich	81	80	58
...frei	123	156	162
Fachoberschule	57	75	73
...öffentlich	51	53	48
...frei	6	22	25
Fachschule	91	84	105
...öffentlich	34	37	39
...frei	57	47	66

A2-Tab. 4.3-2: Anzahl, Art und Trägerschaft der berufsbildenden Schulen¹⁾ im Freistaat Sachsen 2000/2001 bis 2010/2011

¹⁾ Schulen sind im Sinne der eingerichteten Schularten der berufsbildenden Schulen nach § 8 SchulG und Einrichtungen im verwaltungsrechtlichen Sinne für alle Schularten insgesamt ausgewiesen.

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, 2011b

Schuljahr	Duale Ausbildung	Schulberufssystem	Übergangssystem	Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung	Berufliche Fortbildung
2000/2001	6.686	2.199	915	1.096	175
2001/2002	6.294	2.296	987	1.243	169
2002/2003	5.859	2.465	1.163	1.282	149
2003/2004	5.393	2.590	1.307	1.370	147
2004/2005	5.240	2.677	1.343	1.350	188
2005/2006	4.905	2.718	1.237	1.361	212
2006/2007	4.801	2.552	1.104	1.327	206
2007/2008	4.689	2.393	930	1.265	198
2008/2009	4.364	2.229	651	1.134	189
2009/2010	3.979	2.006	586	1.006	198
2010/2011	3.515	1.903	565	834	182

A2-Tab. 4.3-3: Anzahl der Schüler des Berufsbildungssystems im Landkreis Görlitz 2000/2001 bis 2010/2011

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, 2011b

Schuljahr	Duale Ausbildung	Schulberufssystem	Übergangssystem	Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung	Berufliche Fortbildung
2000/2001	107.427	32.750	11.989	13.305	2.815
2001/2002	102.462	34.770	12.965	14.653	3.140
2002/2003	95.842	37.262	14.941	16.348	3.530
2003/2004	90.814	40.480	16.956	17.321	3.795
2004/2005	89.296	43.252	16.485	17.016	3.641
2005/2006	88.473	45.007	16.021	17.126	3.468
2006/2007	88.740	43.759	13.533	17.243	3.381
2007/2008	87.625	41.834	10.812	16.847	3.406
2008/2009	82.896	38.886	7.971	15.615	3.606
2009/2010	74.732	36.616	7.449	14.502	3.906
2010/2011	65.165	34.468	6.834	13.248	4.012

A2-Tab. 4.3-4: Anzahl der Schüler des Berufsbildungssystems im Freistaat Sachsen 2000/2001 bis 2010/2011
Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, 2011b

Schuljahr	Allgemeinbildender Schulabschluss	insgesamt	Berufsschule	Berufsgrundbildungsjahr	Berufsvorbereitungsjahr	berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen	Berufliches Gymnasium	Berufsschule	Fachoberschule	Fachschule
2004/2005	ohne Hauptschulabschluss	649	207	-	231	210	-	1	-	-
	mit Hauptschulabschluss	1.069	492	151	72	141	-	134	72	7
	mit Realschulabschluss	2.758	957	90	7	92	276	945	283	108
	mit Hochschulreife	232	60	-	-	-	-	156	-	16
	insgesamt	4.708	1.716	241	310	443	276	1.236	355	131
2006/2007	ohne Hauptschulabschluss	674	160	1	226	287	-	-	-	-
	mit Hauptschulabschluss	875	453	162	27	106	-	126	-	1
	mit Realschulabschluss	2.587	921	100	2	31	304	763	359	107
	mit Hochschulreife	266	64	2	-	-	-	187	-	13
	insgesamt	4.402	1.598	265	255	424	304	1076	359	121
2008/2009	ohne Hauptschulabschluss	439	132	-	176	131	-	-	-	-
	mit Hauptschulabschluss	737	387	68	-	125	-	151	-	6
	mit Realschulabschluss	2.104	817	44	1	24	188	545	293	192
	mit Hochschulreife	197	81	-	-	-	-	104	-	12
	insgesamt	3.477	1.417	112	177	280	188	800	293	210
2010/2011	ohne Hauptschulabschluss	332	76	1	127	128	-	-	-	-
	mit Hauptschulabschluss	596	328	44	1	96	-	125	-	2
	mit Realschulabschluss	1.733	605	10	-	31	163	416	251	257
	mit Hochschulreife	138	46	1	-	-	-	68	-	23
	insgesamt	2.799	1.055	56	128	255	163	609	251	282

A2-Tab. 4.3-5: Verteilung der neu eingetretenen Schüler¹⁾ an berufsbildenden Angeboten nach allgemeinbildender schulischer Herkunft im Landkreis Görlitz 2004/2005 bis 2010/2011

¹⁾ Sachsen: Neuanfänger

Hinweis: Nullwerte werden mit einem „-“ erfasst.

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, 2011b

Schuljahr	berufsbildender Schulabschluss	insgesamt	Berufsschule	Berufsgrundbildungsjahr	Berufsvorbereitungsjahr	berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen	Berufliches Gymnasium	Berufsfachschule	Fachoberschule	Fachschule
2004/2005	ohne berufsbildenden Abschluss	4.181	1.655	240	310	443	271	1.103	148	11
	Abschluss einer Berufsschule	315	25	1	-	-	3	70	114	102
	Abschluss einer Berufsfachschule	143	8	-	-	-	2	26	91	16
	Abschluss einer Fachschule	12	2	-	-	-	-	6	2	2
	Abschluss einer Fachoberschule	46	20	-	-	-	-	26	-	-
	Abschluss eines beruflichen Gymnasiums	11	6	-	-	-	-	5	-	-
2006/2007	ohne berufsbildenden Abschluss	3.828	1.533	260	255	424	299	901	145	11
	Abschluss einer Berufsschule	287	21	5	-	-	3	74	96	88
	Abschluss einer Berufsfachschule	183	4	-	-	-	2	40	118	19
	Abschluss einer Fachschule	9	2	-	-	-	-	6	-	1
	Abschluss einer Fachoberschule	50	22	-	-	-	-	27	-	1
	Abschluss eines beruflichen Gymnasiums	45	16	-	-	-	-	28	-	1

Fortsetzung

Schuljahr	berufsbildender Schulabschluss	insgesamt	Berufsschule	Berufsgrundbildungsjahr	Berufsvorbereitungsjahr	berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen	Berufliches Gymnasium	Berufsfachschule	Fachoberschule	Fachschule
2008/2009	ohne berufsbildenden Abschluss	2.841	1.282	112	177	278	185	661	144	2
	Abschluss einer Berufsschule	323	78	-	-	2	2	50	69	122
	Abschluss einer Berufsfachschule	236	10	-	-	-	1	64	80	81
	Abschluss einer Fachschule	1	-	-	-	-	-	1	-	-
	Abschluss einer Fachoberschule	36	25	-	-	-	-	9	-	2
	Abschluss eines beruflichen Gymnasiums	40	22	-	-	-	-	15	-	3
2010/2011	ohne berufsbildenden Abschluss	2.054	929	56	128	255	155	419	112	-
	Abschluss einer Berufsschule	446	69	-	-	-	4	109	88	176
	Abschluss einer Berufsfachschule	218	9	-	-	-	4	58	49	98
	Abschluss einer Fachschule	9	-	-	-	-	-	2	2	5
	Abschluss einer Fachoberschule	44	31	-	-	-	-	13	-	-
	Abschluss eines beruflichen Gymnasiums	28	17	-	-	-	-	8	-	3

A2-Tab. 4.3-6: Verteilung der neu eingetretenen Schüler¹⁾ an berufsbildenden Angeboten nach berufsbildender schulischer Herkunft im Landkreis Görlitz 2004/2005 bis 2010/2011

¹⁾ Sachsen: Neuanfänger

Hinweis: Nullwerte werden mit einem „-“ erfasst.

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, 2011b

Schuljahr		insgesamt	Vollzeit	Teilzeit	stundenweise
2000/2001	insgesamt	726	402	43	281
	...darunter weiblich	329	164	25	140
	Anteil insgesamt in %	100	55,4	5,9	38,7
2005/2006	insgesamt	730	380	95	255
	...darunter weiblich	360	183	47	130
	Anteil insgesamt in %	100	52,1	13,0	34,9
2010/2011	insgesamt	680	303	113	264
	...darunter weiblich	374	169	61	144
	Anteil insgesamt in %	100	44,6	16,6	38,8

A2-Tab. 4.3-7: Anzahl und Anteil der Lehrkräfte an berufsbildenden Schulen nach Beschäftigungsumfang im Landkreis Görlitz 2000/2001 bis 2010/2011

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, 2011b

Schuljahr	insgesamt ¹⁾	Hauptschulabschluss		Mittlerer Schulabschluss		Fachhochschulreife		Allgemeine Hochschulreife	
		Anzahl	Anteil in %	Anzahl	Anteil in %	Anzahl	Anteil in %	Anzahl	Anteil in %
2000/2001	822	290	35	198	24	194	24	140	17
2001/2002	586	204	35	31	5	220	38	131	22
2002/2003	670	194	29	52	8	237	35	187	28
2003/2004	673	259	38	-	-	211	31	203	30
2004/2005	904	375	41	4	0	289	32	236	26
2005/2006	923	414	45	2	0	282	31	225	24
2006/2007	804	263	33	14	2	260	32	267	33
2007/2008	733	244	33	37	5	240	33	212	29
2008/2009	682	183	27	35	5	216	32	248	36
2009/2010	714	203	28	42	6	219	31	250	35
2010/2011	591	149	25	15	3	198	34	229	39

A2-Tab. 4.3-8: Anzahl und Anteil der an beruflichen Schulen²⁾ erworbenen allgemeinbildenden Schulabschlüsse im Landkreis Görlitz 2000/2001 bis 2010/2011

¹⁾ Absolventen und Absolventinnen
²⁾ Berufsschule, Berufsbildende Schule für Behinderte, Berufsgrundbildungsjahr, Berufsvorbereitungsjahr, Berufsvorbereitungsjahr (Berufsbildende Förderschule), Berufliches Gymnasium, Berufsfachschule, Fachoberschule

Hinweis: Nullwerte werden mit einem „-“ erfasst.
 Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, 2011b

Schuljahr	insgesamt ¹⁾	Hauptschulabschluss		Mittlerer Schulabschluss		Fachhochschulreife		Allgemeine Hochschulreife	
		Anzahl	Anteil in %	Anzahl	Anteil in %	Anzahl	Anteil in %	Anzahl	Anteil in %
2000/2001	9.843	3.904	40	1.856	19	2.606	26	1.477	15
2001/2002	10.482	3.751	36	2.061	20	2.951	28	1.719	16
2002/2003	11.232	4.026	36	2.213	20	3.179	28	1.814	16
2003/2004	10.108	4.446	44	113	1	3.375	33	2.174	22
2004/2005	12.206	5.301	43	215	2	3.945	32	2.745	22
2005/2006	12.116	5.281	44	154	1	3.963	33	2.718	22
2006/2007	10.149	3.081	30	448	4	3.955	39	2.665	26
2007/2008	9.462	2.696	28	734	8	3.671	39	2.361	25
2008/2009	9.030	2.332	26	362	4	3.665	41	2.671	30
2009/2010	8.931	2.078	23	448	5	3.720	42	2.685	30
2010/2011	7.830	1.373	18	422	5	3.702	47	2.333	30

A2-Tab. 4.3-9: Anzahl und Anteil der an beruflichen Schulen²⁾ erworbenen allgemeinbildenden Schulabschlüsse im Freistaat Sachsen 2000/2001 bis 2010/2011

¹⁾ Absolventen und Absolventinnen
²⁾ Berufsschule, Berufsbildende Schule für Behinderte, Berufsgrundbildungsjahr, Berufsvorbereitungsjahr, Berufsvorbereitungsjahr (Berufsbildende Förderschule), Berufliches Gymnasium, Berufsfachschule, Fachoberschule

Hinweis: Nullwerte werden mit einem „-“ erfasst.
 Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, 2011b

Schuljahr	Schulabgang	insgesamt	Berufsschule ¹⁾	Berufsgrundbildungsjahr	Berufsvorbereitungsjahr ¹⁾	berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen	Berufliches Gymnasium	Berufsfachschule	Fachoberschule	Fachschule
2000/2001	o. A.	7,9	9,2	20,7	15,2	0	7,3	3	16,7	0
	m. A.	92,1	90,8	79,3	84,8	100	92,7	97	83,3	100
2001/2002	o. A.	9,0	11,4	23,6	14,4	0	13,8	3,1	11,6	0,9
	m. A.	91,0	88,6	76,4	85,6	100	86,2	96,9	88,4	99,1
2002/2003	o. A.	7,6	8,8	17,7	20,4	0	5,1	3,8	15,4	0,6
	m. A.	92,4	91,2	82,3	79,6	100	94,9	96,2	84,6	99,4
2003/2004	o. A.	7,8	10,1	17,5	9,2	0	7,3	4,9	12,1	0
	m. A.	92,2	89,9	82,5	90,8	100	92,7	95,1	87,9	100
2004/2005	o. A.	8,0	9,9	11,1	19,6	0	4,8	5,8	11,1	0,05
	m. A.	92,0	90,1	88,9	80,4	100	95,2	94,2	88,9	99,5
2005/2006	o. A.	9,0	9,3	22,7	20,2	0	9,3	3,6	13	2,4
	m. A.	91,0	90,7	77,3	79,8	100	90,7	96,4	87	97,6
2006/2007	o. A.	10,7	13	14	37,5	0	8,6	4,8	14,2	3
	m. A.	89,3	87	86	62,5	100	91,4	95,2	85,8	97
2007/2008	o. A.	9,5	10,8	15,6	29,6	0	15,9	3,1	14,3	6,5
	m. A.	90,5	89,2	84,4	70,4	100	84,1	96,9	85,7	93,5
2008/2009	o. A.	9,3	6,6	21,5	36,7	0	10,8	3,8	19,7	1,1
	m. A.	90,7	68,4	78,5	63,3	100	89,2	96,2	80,3	98,9
2009/2010	o. A.	6,7	7,7	17,9	17	0	5,7	2,2	16,5	0
	m. A.	93,3	92,3	82,1	83	100	94,3	97,8	83,5	100
2010/2011	o. A.	8,4	8	10	20	0	10,5	6,4	17,7	6,6
	m. A.	91,6	92	90	80	100	89,5	93,6	82,3	93,4

A2-Tab. 4.3-10: Abgangsquoten in Prozent an berufsbildenden Schulen im Landkreis Görlitz 2000/2001 bis 2010/2011

¹⁾ inklusive Berufsbildende Förderschule

Legende: o. A.=ohne Abschlusszeugnis; m. A.=mit Abschlusszeugnis

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, 2011b

Schuljahr	Schulabgang	insgesamt	männlich	weiblich
2000/2001	ohne Abschlusszeugnis	7,9	10,2	4,9
	mit Abschlusszeugnis	92,1	89,8	95,1
2001/2002	ohne Abschlusszeugnis	9,0	10,9	6,5
	mit Abschlusszeugnis	91,0	89,1	93,5
2002/2003	ohne Abschlusszeugnis	7,6	10,3	4,2
	mit Abschlusszeugnis	92,4	89,7	95,8
2003/2004	ohne Abschlusszeugnis	7,8	9,5	5,4
	mit Abschlusszeugnis	92,2	90,5	94,6
2004/2005	ohne Abschlusszeugnis	8,0	10,5	4,8
	mit Abschlusszeugnis	92,0	89,5	95,2
2005/2006	ohne Abschlusszeugnis	9,0	11,0	6,5
	mit Abschlusszeugnis	91,0	89,0	93,5
2006/2007	ohne Abschlusszeugnis	10,7	13,0	7,8
	mit Abschlusszeugnis	89,3	87,0	92,2
2007/2008	ohne Abschlusszeugnis	9,5	11,3	7,3
	mit Abschlusszeugnis	90,5	88,7	92,7
2008/2009	ohne Abschlusszeugnis	9,3	11,1	7,1
	mit Abschlusszeugnis	90,7	88,9	92,9
2009/2010	ohne Abschlusszeugnis	6,7	8,5	4,5
	mit Abschlusszeugnis	93,3	91,5	95,5
2010/2011	ohne Abschlusszeugnis	8,4	8,9	7,9
	mit Abschlusszeugnis	91,6	91,1	92,1

A2-Tab. 4.3-11: Abgangsquoten in Prozent an berufsbildenden Schulen nach Geschlecht im Landkreis Görlitz
2000/2001 bis 2010/2011
Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, 2011b

Schuljahr	Schulabgang	insgesamt	Berufsschule ¹⁾	Berufgrundbildungsjahr ¹⁾	Berufsvorbereitungsjahr ¹⁾	berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen	Berufliches Gymnasium	Berufsschule ¹⁾	Fachoberschule ¹⁾	Fachschule
2000/ 2001	o. A.	9,0	9,1	16,1	26,2	0	10,2	4,7	13,6	1,3
	m. A.	91,0	90,9	83,9	73,8	100	89,8	95,3	86,4	98,7
2001/ 2002	o. A.	9,2	9,2	18,6	28	0	11,3	5,3	10,5	1,8
	m. A.	90,8	90,8	81,4	72	100	88,7	94,7	89,5	98,2
2002/ 2003	o. A.	9,4	9,9	19,8	29,6	0	11,2	4,1	10,2	1,8
	m. A.	90,6	90,1	80,2	70,4	100	88,8	95,9	89,8	98,2
2003/ 2004	o. A.	8,9	10,7	15,1	17,4	0	12,5	5	11,1	1,2
	m. A.	91,1	89,3	84,9	82,6	100	87,5	95	88,9	98,8
2004/ 2005	o. A.	8,3	9	8,3	19,4	0	8,7	4,9	11,3	1,5
	m. A.	91,7	91	91,7	80,6	100	91,3	95,1	88,7	98,5
2005/ 2006	o. A.	8,7	9,5	19,7	20,9	0	9,8	4,7	10,4	1,6
	m. A.	91,3	90,5	80,3	79,1	100	90,2	95,3	89,6	98,4
2006/ 2007	o. A.	9,7	9,7	18	34,3	0	11	5,6	12,7	1,8
	m. A.	90,3	90,3	82	65,7	100	89	94,4	87,3	98,2
2007/ 2008	o. A.	10,5	11,1	19,4	34,3	0	13	6	14	1,2
	m. A.	89,5	88,9	80,6	65,7	100	87	94	86	98,8
2008/ 2009	o. A.	10,2	10,9	18,7	35,5	0	12,3	5,4	14,6	1,6
	m. A.	89,8	89,1	81,3	64,5	100	87,7	94,6	95,4	98,4
2009/ 2010	o. A.	10,4	11,4	22,6	32,8	0	12,3	5,7	14,9	1,9
	m. A.	89,6	88,6	77,4	67,2	100	87,7	94,3	85,1	98,1
2010/ 2011	o. A.	10,3	11,3	33,4	36,5	0	13	5,6	14,3	1,2
	m. A.	89,7	89,1	66,6	63,5	100	87	94,4	85,7	98,8

A2-Tab. 4.3-12: Abgangsquoten in Prozent an berufsbildenden Schulen im Freistaat Sachsen 2000/2001 bis 2010/2011

¹⁾ inklusive Berufsbildende Förderschule

Legende: o. A.=ohne Abschlussszeugnis, m. A.=mit Abschlussszeugnis

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, 2011b

Schulabgang	insgesamt	männlich	weiblich
ohne Abschlusszeugnis	9,0	11,9	5,8
mit Abschlusszeugnis	91,0	88,1	94,2
ohne Abschlusszeugnis	9,2	11,6	6,6
mit Abschlusszeugnis	90,8	88,4	93,4
ohne Abschlusszeugnis	9,4	12,5	6,0
mit Abschlusszeugnis	90,6	87,5	94,0
ohne Abschlusszeugnis	8,9	11,2	6,2
mit Abschlusszeugnis	91,1	88,8	93,8
ohne Abschlusszeugnis	8,3	10,7	5,6
mit Abschlusszeugnis	91,7	89,3	94,4
ohne Abschlusszeugnis	8,7	11,0	6,0
mit Abschlusszeugnis	91,3	89,0	94,0
ohne Abschlusszeugnis	9,7	12,4	6,8
mit Abschlusszeugnis	90,3	87,6	93,2
ohne Abschlusszeugnis	10,5	13,2	7,5
mit Abschlusszeugnis	89,5	86,8	92,5
ohne Abschlusszeugnis	10,2	12,8	7,4
mit Abschlusszeugnis	89,8	87,2	92,6
ohne Abschlusszeugnis	10,4	13,2	7,4
mit Abschlusszeugnis	89,6	86,8	92,6
ohne Abschlusszeugnis	10,3	12,9	7,6
mit Abschlusszeugnis	89,7	87,1	92,4

A2-Tab. 4.3-13: Abgangsquoten in Prozent an berufsbildenden Schulen nach Geschlecht im Freistaat Sachsen
2000/2001 bis 2010/2011
Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, 2011b

Ausbildungs- bereich	1)	Vertragsauflösungsquote in %	
		Landkreis Görlitz	Freistaat Sachsen
1 - Industrie und Handel	m	21,5	25,4
	w	22,9	28,4
	i	22,1	26,6
2 - Handwerk	m	28,8	28,7
	w	27,5	37,1
	i	28,3	31,3
3 - Landwirtschaft	m	-	1
	w	-	1,7
	i	-	1,3
4 - Öffentlicher Dienst	m	-	6
	w	-	6,8
	i	-	6,6
5 - Freie Berufe	m	-	23,9
	w	16	21,4
	i	14,9	21,5

A2-Tab. 4.3-14: Vertragsauflösungsquote nach Ausbildungsbereichen und Geschlecht
im Landkreis Görlitz und im Freistaat Sachsen 2010
¹⁾ Geschlecht
Legende: m=männlich, w=weiblich, i=insgesamt
Hinweis: Nullwerte werden mit einem „-“ erfasst.
Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, 2011b

Hochschulen	2000/2001	2005/2006	2007/2008	2008/2009	2009/2010
...insgesamt	5	5	5	4	4
...öffentlich	4	4	4	4	4
...privat	1	1	1	0	0

A2-Tab. 4.4-1: Anzahl und Trägerschaft der Hochschulen im Landkreis Görlitz 2000/2001 bis 2009/2010
Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, 2011b

Anzahl	Studiengänge in folgenden Fächergruppen
2	Sprach- und Kulturwissenschaften
4	Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften
3	Mathematik / Naturwissenschaften
1	Humanmedizin / Gesundheitswissenschaften
2	Ingenieurwissenschaften

A2-Tab. 4.4-2: Anzahl der Fächergruppen an den Hochschulen im Landkreis Görlitz 2009/2010
Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, 2011b

Wintersemester	¹⁾	Studenten	Sprach- u. Kulturwissenschaften	Rechts-, Wirtschafts- u. Sozialwissenschaften	Mathematik/Naturwissenschaften	Humanmedizin/ Gesundheitswissenschaften	Ingenieurwissenschaften	Kunst/ Kunstwissenschaft
2000/2001	i	3.730	195	1.909	508	0	1.106	12
	m	1.823	36	712	270	0	800	5
	w	1.907	159	1.197	238	0	306	7
2005/2006	i	4.318	371	1.997	668	0	1.272	10
	m	2.190	81	759	383	0	963	4
	w	2.128	290	1.238	285	0	309	6
2007/2008	i	4.294	381	1.872	705	0	1.329	7
	m	2.260	93	720	417	0	1.027	3
	w	2.034	288	1.152	288	0	302	4
2008/2009	i	4.328	379	1.908	682	20	1.339	0
	m	2.276	97	748	401	4	1.026	0
	w	2.052	282	1.160	281	16	313	0
2009/2010	i	4.213	381	1.872	629	60	1.271	0
	m	2.154	89	734	357	5	969	0
	w	2.059	292	1.138	272	55	302	0

A2-Tab. 4.4-3: Anzahl der Studenten nach Geschlecht im Landkreis Görlitz 2000/2001 bis 2009/2010

¹⁾ Geschlecht

Legende: m=männlich, w=weiblich, i=insgesamt

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, 2011b

Wintersemester	¹⁾	Studenten ²⁾	Bevölkerung am 31.12.	Studenten bezogen auf die Wohnbevölkerung
		Anzahl		in %
2000/2001	m	1.823	159.624	1,1
	w	1.907	168.814	1,1
	i	3.730	328.438	1,1
2005/2006	m	2.190	147.513	1,5
	w	2.128	155.027	1,4
	i	4.318	302.540	1,4
2007/2008	m	2.260	142.893	1,6
	w	2.034	149.950	1,4
	i	4.294	292.843	1,5
2008/2009	m	2.276	141.016	1,6
	w	2.052	147.719	1,4
	i	4.328	288.735	1,5

A2-Tab. 4.4-4: Anzahl der Studenten nach Geschlecht bezogen auf die Gesamtbevölkerung im Landkreis Görlitz 2000/2001 bis 2008/2009

¹⁾ Geschlecht²⁾ Studierende im Fernstudium werden im Kreis des Hauptsitzes der Hochschule nachgewiesen.

Legende: m=männlich, w=weiblich, i=insgesamt

Hinweis: Zur Berechnung wird die Anzahl der Studenten ins Verhältnis zur Bevölkerung am 31.12. des Vorjahres gesetzt.

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, 2011b

Wintersemester	1)	Studenten ²⁾	Bevölkerung am 31.12.	Studenten bezogen auf die Wohnbevölkerung
				Anzahl
2000/2001	m	44.021	2.158.726	2,0
	w	40.495	2.300.960	1,8
	i	84.516	4.459.686	1,9
2005/2006	m	57.671	2.091.821	2,8
	w	50.121	2.204.463	2,3
	i	107.792	4.296.284	2,5
2007/2008	m	57.828	2.073.755	2,8
	w	49.748	2.176.019	2,3
	i	107.576	4.249.774	2,5
2008/2009	m	57.683	2.060.804	2,8
	w	49.672	2.159.396	2,3
	i	107.355	4.220.200	2,5

A2-Tab. 4.4-5: Anzahl der Studenten nach Geschlecht bezogen auf die Gesamtbevölkerung im Freistaat Sachsen 2000/2001 bis 2008/2009

¹⁾ Geschlecht

²⁾ Studierende im Fernstudium werden im Kreis des Hauptsitzes der Hochschule nachgewiesen.

Legende: m=männlich, w=weiblich, i=insgesamt

Hinweis: Zur Berechnung wird die Anzahl der Studenten ins Verhältnis zur Bevölkerung am 31.12. des Vorjahres gesetzt.

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, 2011b

Wintersemester	Anteil der Studenten ¹⁾ mit Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung ... in %			
	im Landkreis Görlitz	in einem anderen Kreis/einer anderen Kreis-freien Stadt im Freistaat Sachsen	in einem anderen Bundesland	im Ausland
2000/2001	21,9	53,5	13,1	11,6
2005/2006	18,2	49,9	17,0	14,9
2007/2008	18,3	50,7	18,7	12,4
2008/2009	29,5	40,9	19,7	9,9
2009/2010	27,7	42,9	21,0	8,3

A2-Tab. 4.4-6: Herkunft der Studenten im Landkreis Görlitz 2000/2001 bis 2009/2010

¹⁾ Studierende im Fernstudium werden im Kreis des Hauptsitzes der Hochschule nachgewiesen.

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, 2011b

Wintersemester	Anteil der Studenten ¹⁾ im Inland, die ihre Hochschulzugangsberechtigung im Landkreis Görlitz erworben haben mit Studienort ... in %		
	im Landkreis Görlitz	in einem anderen Kreis/einer anderer Kreisfreien Stadt im Freistaat Sachsen	in einem anderen Bundesland
2000/2001	17,1	52,3	30,6
2005/2006	12,5	50,3	37,3
2007/2008	12,5	48,8	38,7
2008/2009	20,0	40,8	39,2
2009/2010	18,5	41,4	40,0

A2-Tab. 4.4-7: Studienort der Studenten aus dem Landkreis Görlitz 2000/2001 bis 2009/2010
¹⁾ Studierende im Fernstudium werden im Kreis des Hauptsitzes der Hochschule nachgewiesen.
 Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, 2011b

Jahr	insgesamt	Hochschulpersonal			
		männlich		weiblich	
		Anzahl	Anteil in %	Anzahl	Anteil in %
2000	655	412	63	243	37
2005	735	480	65	255	35
2006	734	470	64	264	36
2007	714	439	61	275	39
2008	727	458	63	269	37
2009	760	474	62	286	38
2010	803	507	63	296	37

A2-Tab. 4.4-8: Anzahl und Anteil des Hochschulpersonals nach Geschlecht im Landkreis Görlitz 2000 bis 2010
 Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, 2011b

Jahr	insgesamt	Hochschulpersonal	
		darunter wissenschaftliches und künstlerisches Personal	
		Anzahl	Anteil in %
2000	655	391	60
2005	735	494	67
2006	734	496	68
2007	714	476	67
2008	727	471	65
2009	760	499	66
2010	803	538	67

A2-Tab. 4.4-9: Anzahl und Anteil des Personals nach Einsatzbereichen an Hochschulen im Landkreis Görlitz 2000 bis 2010
 Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, 2011b

Jahr	Hochschulpersonal				
	insgesamt	Vollzeit		Teilzeit	
		Anzahl	Anteil in %	Anzahl	Anteil in %
2000	655	433	66	222	34
2005	735	402	55	333	45
2006	734	401	55	333	45
2007	714	393	55	321	45
2008	727	407	56	320	44
2009	760	417	55	343	45
2010	803	397	49	406	51

A2-Tab. 4.4-10: Anzahl und Anteil der Personals nach Beschäftigungsumfang an Hochschulen im Landkreis Görlitz 2000 bis 2010

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, 2011b

Prüfungsjahr	Absolventen	bestandene Prüfungen insgesamt	
		Freistaat Sachsen	Landkreis Görlitz
2000	männlich	5.130	355
	weiblich	4.768	354
	insgesamt	9.898	709
2005	männlich	6.619	383
	weiblich	6.309	372
	insgesamt	12.928	755
2007	männlich	8.090	394
	weiblich	7.699	439
	insgesamt	15.789	833
2008	männlich	8.452	424
	weiblich	8.128	427
	insgesamt	16.580	851
2009	männlich	9.048	495
	weiblich	9.015	408
	insgesamt	18.063	903

A2-Tab. 4.4-11: Anzahl der Hochschulabsolventen nach Geschlecht im Landkreis Görlitz und im Freistaat Sachsen 2000 bis 2009

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, 2011b

Prüfungs- jahr	Absol- venten	bestandene Ab- schlussprüfungen insgesamt	Sprach- u. Kulturwis- senschaften	Rechts-, Wirtschafts- u. Sozial- wissen- schaften	Mathe- matik/ Natur- wissen- schaften	Ingenieur- wissen- schaften	Kunst, Kunstwis- senschaft
2000	männlich	355	0	172	48	134	1
	weiblich	354	0	263	42	48	1
	insgesamt	709	0	435	90	182	2
2005	männlich	383	11	159	63	149	1
	weiblich	372	22	240	56	53	1
	insgesamt	755	33	399	119	202	2
2007	männlich	394	17	178	54	144	1
	weiblich	439	51	265	65	58	0
	insgesamt	833	68	443	119	202	1
2008	männlich	424	8	144	96	176	0
	weiblich	427	28	279	68	52	0
	insgesamt	851	36	423	164	228	0
2009	männlich	495	10	174	112	199	0
	weiblich	408	45	249	59	55	0
	insgesamt	903	55	423	171	254	0

A2-Tab. 4.4-12: Anzahl der Hochschulabsolventen nach Fächergruppen und Geschlecht im Landkreis Görlitz 2000 bis 2009
Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, 2011b

Jahr	Volkshochschulen insgesamt	davon	
		Hauptstellen	Außenstellen
2006	3	3	0
2007	4	3	1
2008	6	2	4
2009	6	2	4
2010	6	2	4

A2-Tab. 4.5-1: Anzahl der Volkshochschulen im Landkreis Görlitz 2006 bis 2010
Quelle: Deutsches Institut für Erwachsenenbildung, 2012

Jahr	Kurs- veran- staltungen ins- gesamt	Anteil eines Programmbereiches an Gesamtveranstaltungen in %					
		Politik/Ge- sellschaft/ Umwelt	Kultur/ Gestalten	Gesund- heit	Sprachen	Arbeit/ Beruf	Grund- bildung/ Schulab- schlüsse
2006	945	4,7	14,9	24,9	39,5	13,2	2,9
2007	948	6,9	9,4	28,0	41,0	11,8	3,0
2008	1.160	6,5	12,4	29,4	39,6	9,4	2,8
2009	1.180	5,5	10,2	30,0	40,5	10,9	2,9
2010	1.179	3,8	12,0	31,7	39,5	10,3	2,6

A2-Tab. 4.5-2: Angebotsstruktur an Volkshochschulen im Landkreis Görlitz 2006 bis 2010
Quelle: Deutsches Institut für Erwachsenenbildung, 2012

Jahr	Anteil eines Programmbereiches an Gesamtveranstaltungen in %					
	Politik/Gesellschaft/Umwelt	Kultur/Gestalten	Gesundheit	Sprachen	Arbeit/Beruf	Grundbildung/Schulabschlüsse
2010	11,3	15,4	26,9	32,7	10,7	3,1

A2-Tab. 4.5-3: Angebotsstruktur an Volkshochschulen im Freistaat Sachsen 2010
Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen (Hrsg.), 2012b

Jahr	Programmbereich					
	Politik/Gesellschaft/Umwelt	Kultur/Gestalten	Gesundheit	Sprachen	Arbeit/Beruf	Grundbildung/Schulabschlüsse
	Anzahl					
2006	933	1.342	2.717	3.629	1.077	232
2007	1.007	869	2.935	3.623	1.044	207
2008	1.263	1.363	3.592	4.321	972	168
2009	862	1.175	3.795	4.100	1.283	212
2010	527	1.399	4.045	4.003	999	199
	Anteil in %					
2006	9,4	13,5	27,4	36,5	10,8	2,3
2007	10,4	9,0	30,3	37,4	10,8	2,1
2008	10,8	11,7	30,8	37,0	8,3	1,4
2009	7,5	10,3	33,2	35,9	11,2	1,9
2010	4,7	12,5	36,2	35,8	8,9	1,8

A2-Tab. 4.5-4: Anzahl und Anteil der Teilnehmer an Volkshochschulen nach Programmbereichen im Landkreis Görlitz 2006 bis 2010
Quelle: Deutsches Institut für Erwachsenenbildung, 2012

Jahr	Anteil der Teilnehmer je Programmbereich in %					
	Politik/Gesellschaft/Umwelt	Kultur/Gestalten	Gesundheit	Sprachen	Arbeit/Beruf	Grundbildung/Schulabschlüsse
2010	16,2	15,4	28,5	29,6	8,4	1,8

A2-Tab. 4.5-5: Anteil der Teilnehmer an Volkshochschulen nach Programmbereichen im Freistaat Sachsen 2010
Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen (Hrsg.), 2012b

Jahr	Altersverteilung der Teilnehmer in %					
	unter 18 Jahre	18-25 Jahre	25-35 Jahre	35-50 Jahre	50-65 Jahre	65 und mehr Jahre
2006	9,1	7,1	14,7	36,2	24,6	8,3
2007	10,6	5,7	13,9	36,6	24,6	8,6
2008	12,0	5,8	14,6	33,5	23,7	10,4
2009	9,0	6,2	15,5	34,7	23,3	11,3
2010	9,6	5,7	15,6	34,0	23,9	11,2

A2-Tab. 4.5-6: Anteil der Teilnehmer an Volkshochschulen nach Altersgruppen im Landkreis Görlitz 2006 bis 2010
Quelle: Deutsches Institut für Erwachsenenbildung, 2012

Jahr	Altersverteilung der Teilnehmer in %				
	unter 18 Jahre	18-25 Jahre	25-35 Jahre	35-50 Jahre	50 und mehr Jahre
2010	7,5	5,8	17,0	33,0	36,3

A2-Tab. 4.5-7: Anteil der Teilnehmer an Volkshochschulen nach Altersgruppen im Freistaat Sachsen 2010
Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen (Hrsg.), 2012b

Jahr	Anteil in %					
	unter 18 Jahre	18-25 Jahre	25-35 Jahre	35-50 Jahre	50-65 Jahre	65 und mehr Jahre
2006	2,3	2,7	5,2	5,4	4,1	1,1
2007	2,7	2,2	4,8	5,5	3,9	1,1
2008	3,9	2,9	6,1	6,3	4,6	1,6
2009	2,9	3,3	6,3	6,6	4,4	1,7
2010	3,0	3,4	6,2	6,7	4,3	1,7

A2-Tab. 4.5-8: Anteil der Teilnehmer an Volkshochschulen an der Gesamtbevölkerung nach Altersgruppen im Landkreis Görlitz 2006 bis 2010
Quelle: Deutsches Institut für Erwachsenenbildung, 2012

Jahr	Verteilung nach Geschlecht in %	
	männlich	weiblich
2006	23,5	76,5
2007	24,0	76,0
2008	23,2	76,8
2009	23,8	76,2
2010	23,3	76,7

A2-Tab. 4.5-9: Teilnehmer an Volkshochschulen nach Geschlecht im Landkreis Görlitz 2006 bis 2010
Quelle: Deutsches Institut für Erwachsenenbildung, 2012

Jahr	Finanzierungsquelle in %			
	Teilnahmegebühren	Öffentliche Zuschüsse von Bund, Land, Kommunen	Drittmittel/Projektförderung	sonstige Einnahmen
2006	35,5	54,0	1,8	8,6
2007	41,5	52,1	0,9	5,6
2008	44,4	48,9	0,8	5,9
2009	40,3	56,5	0,0	3,2
2010	43,2	54,4	0,0	2,4

A2-Tab. 4.5-10: Anteil der Finanzierungsquellen der Volkshochschulen im Landkreis Görlitz 2006 bis 2010
Quelle: Deutsches Institut für Erwachsenenbildung, 2012

Jahr	Finanzierungsquelle in %		
	Teilnahmegebühren	Öffentliche Zuschüsse von Bund, Land, Kommunen	sonstige Einnahmen
2006	45,1	43,2	11,7
2007	46,3	45,1	8,7
2008	47,3	43,6	9,1
2009	44,8	44,6	10,6
2010	44,7	46,0	9,4

A2-Tab. 4.5-11: Anteil der Finanzierungsquellen der Volkshochschulen im Freistaat Sachsen 2006 bis 2010
Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen (Hrsg.), 2012b

Kommune	Einrichtungsname	Einrichtungsart	Träger	Bestand	Leitung
Bad Muskau	Stadtbibliothek	öffentliche Bibliothek	öffentlich	10.001 - 30.000	neben-/ehrenamtlich
Beiersdorf	Gemeindebibliothek	öffentliche Bibliothek	öffentlich	1.001 - 2.000	neben-/ehrenamtlich
Bernstadt a.d.Eigen	Stadtbibliothek	öffentliche Bibliothek	öffentlich	10.001 - 30.000	hauptamtlich
Berthelsdorf	Gemeindebibliothek	öffentliche Bibliothek	öffentlich	bis 1.000	neben-/ehrenamtlich
Berthelsdorf	Ortsteilbibliothek Rennersdorf	öffentliche Bibliothek	öffentlich	3.001 - 5.000	neben-/ehrenamtlich
Bertsdorf-Hörnitz	Gemeindebibliothek	öffentliche Bibliothek	öffentlich	1.001 - 2.000	neben-/ehrenamtlich
Boxberg/O.L.	Gemeindebibliothek	öffentliche Bibliothek	öffentlich	5.001 - 10.000	neben-/ehrenamtlich
Boxberg/O.L.	Ortsteilbibliothek Reichwalde	öffentliche Bibliothek	öffentlich	bis 1.000	neben-/ehrenamtlich
Dürrhennersdorf	Gemeindebibliothek	öffentliche Bibliothek	öffentlich	3.001 - 5.000	neben-/ehrenamtlich
Ebersbach-Neugersdorf	Stadtbibliothek Ebersbach	öffentliche Bibliothek	öffentlich	30.001 - 100.000	hauptamtlich
Ebersbach-Neugersdorf	Stadtbibliothek Neugersdorf	öffentliche Bibliothek	öffentlich	10.001 - 30.000	hauptamtlich
Eibau	Gemeindebibliothek	öffentliche Bibliothek	öffentlich	10.001 - 30.000	hauptamtlich
Gablenz	Gemeindebibliothek	öffentliche Bibliothek	öffentlich	bis 1.000	neben-/ehrenamtlich
Görlitz	Konsistorium der Ev. Kirche der schlesischen Oberlausitz, Mediothek	wissenschaftliche Spezialbibliothek	ev. Kirche	5.001 - 10.000	neben-/ehrenamtlich
Görlitz	Oberlausitzische Bibliothek der Wissenschaften bei den Städtischen Sammlungen für Geschichte und Kultur Görlitz	wissenschaftliche Spezialbibliothek	öffentlich	100.001 - 300.000	neben-/ehrenamtlich
Görlitz	St. Carolus-Krankenhaus, Bücherei (Patientenbibliothek)	öffentliche Bibliothek	kath. Kirche	1.001 - 2.000	neben-/ehrenamtlich
Görlitz	Staatliches Museum für Naturkunde, Bibliothek	wissenschaftliche Spezialbibliothek	öffentlich	30.001 - 100.000	neben-/ehrenamtlich
Görlitz	Stadtbibliothek	öffentliche Bibliothek	öffentlich	30.001 - 100.000	hauptamtlich
Görlitz	Stadtbibliothek Görlitz, Musikbibliothek	öffentliche Bibliothek	öffentlich	10.001 - 30.000	neben-/ehrenamtlich
Görlitz	Städtisches Klinikum Görlitz, Medizinische Fachbibliothek	wissenschaftliche Spezialbibliothek	Körperschaft/ Stiftung des privaten Rechts	10.001 - 30.000	neben-/ehrenamtlich

Fortsetzung

Kommune	Einrichtungsname	Einrichtungsart	Träger	Bestand	Leitung
Görlitz	Städtisches Klinikum Görlitz, Patientenbi- bliothek	öffentliche Bibliothek	Körperschaft/ Stiftung des privaten Rechts	10.001 - 30.000	neben-/ehren- amtlich
Großschönau	Bibliothek	öffentliche Bibliothek	öffentlich	10.001 - 30.000	hauptamtlich
Großschönau	Ortsteilbibliothek Waltersdorf	öffentliche Bibliothek	öffentlich	3.001 - 5.000	neben-/ehren- amtlich
Großschweidnitz	Krankenhausbibliothek Großschweidnitz	wissenschaftliche Spezialbibliothek	öffentlich	2.001 - 3.000	neben-/ehren- amtlich
Großschweidnitz	Gemeindebibliothek	öffentliche Bibliothek	öffentlich	3.001 - 5.000	neben-/ehren- amtlich
Herrnhut	Herrnhut Archiv Brüder-Unität	wissenschaftliche Spezialbibliothek	privat	100.001 - 300.000	neben-/ehren- amtlich
Herrnhut	Ortsteilbibliothek Großhennersdorf	öffentliche Bibliothek	öffentlich	3.001 - 5.000	neben-/ehren- amtlich
Herrnhut	Zentralbibliothek	öffentliche Bibliothek	öffentlich	10.001 - 30.000	neben-/ehren- amtlich
Herrnhut	Umweltbibliothek Großhennersdorf	öffentliche Bibliothek	öffentlich	10.001 - 30.000	hauptamtlich
Jonsdorf	Gemeindebibliothek	öffentliche Bibliothek	öffentlich	5.001 - 10.000	neben-/ehren- amtlich
Krauschwitz	Gemeindebibliothek	öffentliche Bibliothek	öffentlich	10.001 - 30.000	hauptamtlich
Leutersdorf	Gemeindebibliothek	öffentliche Bibliothek	öffentlich	5.001 - 10.000	neben-/ehren- amtlich
Löbau	Ortsteilbibliothek Kittlitz	öffentliche Bibliothek	öffentlich	3.001 - 5.000	neben-/ehren- amtlich
Löbau	Stadtbibliothek	öffentliche Bibliothek	öffentlich	30.001 - 100.000	hauptamtlich
Mittelherwigsdorf	Gemeindebibliothek	öffentliche Bibliothek	öffentlich	bis 1.000	neben-/ehren- amtlich
Mittelherwigsdorf	Ortsteilbibliothek Oberseifersdorf	öffentliche Bibliothek	öffentlich	1.001 - 2.000	neben-/ehren- amtlich
Neißeau	Ortsteilbibliothek Zodel	öffentliche Bibliothek	öffentlich	bis 1.000	neben-/ehren- amtlich
Neusalza- Spremberg	Ortsteilbibliothek Friedersdorf	öffentliche Bibliothek	öffentlich	2.001 - 3.000	neben-/ehren- amtlich
Neusalza- Spremberg	Stadtbibliothek	öffentliche Bibliothek	öffentlich	5.001 - 10.000	neben-/ehren- amtlich
Niedercunnersdorf	Gemeindebibliothek	öffentliche Bibliothek	öffentlich	3.001 - 5.000	neben-/ehren- amtlich
Niedercunnersdorf	Ortsteilbibliothek Ottenhain	öffentliche Bibliothek	öffentlich	bis 1.000	neben-/ehren- amtlich
Niesky	Stadtbibliothek	öffentliche Bibliothek	öffentlich	30.001 - 100.000	hauptamtlich
Niesky	Stahlbau Niesky GmbH Bibliothek	wissenschaftliche Spezialbibliothek	Körperschaft/ Stiftung des privaten Rechts	bis 1.000	neben-/ehren- amtlich

Fortsetzung

Kommune	Einrichtungsname	Einrichtungsart	Träger	Bestand	Leitung
Obercunnersdorf	Gemeindebibliothek	öffentliche Bibliothek	öffentlich	5.001 - 10.000	neben-/ehrenamtlich
Oderwitz	Bücherei	öffentliche Bibliothek	öffentlich	10.001 - 30.000	hauptamtlich
Olbersdorf	Gemeindebibliothek	öffentliche Bibliothek	öffentlich	10.001 - 30.000	hauptamtlich
Oppach	Gemeindebibliothek	öffentliche Bibliothek	öffentlich	5.001 - 10.000	neben-/ehrenamtlich
Ostritz	Stadtbibliothek	öffentliche Bibliothek	öffentlich	1.001 - 2.000	neben-/ehrenamtlich
Oybin	Ortsteilbibliothek Lük-kendorf	öffentliche Bibliothek	öffentlich	3.001 - 5.000	neben-/ehrenamtlich
Oybin	Gemeindebibliothek	öffentliche Bibliothek	öffentlich	bis 1.000	neben-/ehrenamtlich
Reichenbach/O.L.	Stadt- und Kreisbibliothek	öffentliche Bibliothek	öffentlich	30.001 - 100.000	hauptamtlich
Reichenbach/O.L.	Stadt- und Kreisbibliothek Reichenbach/O.L., Fahrbibliothek	öffentliche Bibliothek	öffentlich	10.001 - 30.000	neben-/ehrenamtlich
Rietschen	Gemeindebibliothek	öffentliche Bibliothek	öffentlich	10.001 - 30.000	neben-/ehrenamtlich
Rosenbach	Ortsteilbibliothek Bischdorf	öffentliche Bibliothek	öffentlich	bis 1.000	neben-/ehrenamtlich
Rothenburg/O.L.	Fach-/ Hochschulbibliothek Rothenburg	wissenschaftliche Bibliothek	öffentlich	30.001 - 100.000	hauptamtlich
Rothenburg/O.L.	Stadtbibliothek	öffentliche Bibliothek	öffentlich	10.001 - 30.000	hauptamtlich
Schleife	Gemeindebibliothek	öffentliche Bibliothek	öffentlich	5.001 - 10.000	neben-/ehrenamtlich
Schönau-Berzdorf a.d.Eigen	Gemeindebibliothek	öffentliche Bibliothek	öffentlich	bis 1.000	neben-/ehrenamtlich
Seifhennersdorf	Grenzlandbibliothek	öffentliche Bibliothek	öffentlich	10.001 - 30.000	hauptamtlich
Sohland a.R.	Gemeindebibliothek	öffentliche Bibliothek	öffentlich	bis 1.000	neben-/ehrenamtlich
Weißwasser/O.L.	Kreiskrankenhaus, Medizinische Fachbibliothek	wissenschaftliche Spezialbibliothek	öffentlich	1.001 - 2.000	neben-/ehrenamtlich
Weißwasser/O.L.	Stadtbibliothek	öffentliche Bibliothek	öffentlich	30.001 - 100.000	hauptamtlich
Weißwasser/O.L.	Weißwasser Telux-Spezialglas Bibliothek	wissenschaftliche Spezialbibliothek	Körperschaft/ Stiftung des privaten Rechts	3.001 - 5.000	neben-/ehrenamtlich
Zittau	Ortsteilbibliothek Hartau	öffentliche Bibliothek	öffentlich	bis 1.000	neben-/ehrenamtlich
Zittau	Ortsteilbibliothek Dittelsdorf	öffentliche Bibliothek	öffentlich	bis 1.000	neben-/ehrenamtlich

Fortsetzung

Kommune	Einrichtungsname	Einrichtungsart	Träger	Bestand	Leitung
Zittau	Ortsteilbibliothek Hirschfelde	öffentliche Bibliothek	öffentlich	5.001 - 10.000	neben-/ehrenamtlich
Zittau	Hochschule Zittau/Görlitz Hochschulbibliothek	wissenschaftliche Bibliothek	öffentlich	100.001 - 300.000	hauptamtlich
Zittau	Stadt- und Kreisbibliothek Christian-Weise-Bibliothek	öffentliche Bibliothek	öffentlich	100.001 - 300.000	hauptamtlich

A2-Tab. 4.6-1: Einrichtungsart, Trägerschaft, Bestand und Leitung der Bibliotheken im Landkreis Görlitz 2010

Quelle: Hochschulbibliothekszentrum des Landes Nordrhein-Westfalen, 2011 und Sächsische Landesfachstelle für Bibliotheken, 2011

Kommune	Einrichtungsname	Einwohner am Standort			Besuche					
		2008	2009	2010	Anzahl			Anteil an Einwohnern in %		
		2008	2009	2010	2008	2009	2010	2008	2009	2010
Bad Muskau	Stadtbibliothek	3.929	3.937	3.845	2.450	2.600	2.250	62	66	59
Beiersdorf	Gemeindebibliothek	1.291	-	1.245	165	-	14	13	-	1
Bernstadt a.d.Eigen	Stadtbibliothek	3.784	3.742	3.672	2.152	1.700	2.134	57	45	58
Berthelsdorf	Ortsteilbibliothek Rennersdorf	608	600	600	162	138	135	27	23	23
Bertsdorf-Hörnitz	Gemeindebibliothek	2.600	2.640	2.640	1.500	1.580	1.610	58	60	61
Boxberg/O.L.	Gemeindebibliothek	3.971	3.071	5.157	932	693	584	23	23	11
Dürrhennersdorf	Gemeindebibliothek	1.183	1.165	1.159	231	225	184	20	19	16
Ebersbach-Neugersdorf	Stadtbibliothek Ebersbach	8.205	7.992	7.858	9.931	8.893	9.691	121	111	123
Ebersbach-Neugersdorf	Stadtbibliothek Neugersdorf	6.010	5.940	5.945	14.961	18.829	19.348	249	317	325
Eibau	Gemeindebibliothek	4.751	4.694	4.577	8.336	6.236	5.980	175	133	131
Gablenz	Gemeindebibliothek	1.832	1.831	1.852	310	283	288	17	15	16
Görlitz	Stadtbibliothek	58.718	58.179	56.664	89.614	107.466	104.275	153	185	184
Großschönau	Ortsteilbibliothek Waltersdorf	1.492	1.470	1.445	335	479	568	22	33	39
Großschönau	Bibliothek	5.201	5.144	5.035	3.480	5.286	5.530	67	103	110
Großschweidnitz	Gemeindebibliothek	1.393	1.393	1.356	90	268	340	6	19	25
Herrnhut	Ortsteilbibliothek Großhennersdorf	1.500	1.500	1.502	80	37	46	5	2	3
Herrnhut	Zentralbibliothek	2.743	2.684	3.335	2.210	2.467	3.150	81	92	94
Herrnhut	Umweltbibliothek Großhennersdorf	1.541	1.480	1.486	8.135	7.072	5.967	528	478	402
Jonsdorf	Gemeindebibliothek	1.796	1.831	1.763	1.132	688	906	63	38	51
Krauschwitz	Gemeindebibliothek	3.834	3.771	3.675	5.010	4.957	4.483	131	131	122
Leutersdorf	Gemeindebibliothek	3.990	3.985	3.881	487	432	439	12	11	11
Löbau	Stadtbibliothek	17.120	16.751	16.409	19.921	18.878	19.331	116	113	118
Löbau	Ortsteilbibliothek Kittlitz	1.156	1.156	1.150	218	1.643	300	19	142	26
Mittelherwigsdorf	Gemeindebibliothek	1.500	1.500	1.500	1.015	120	710	68	8	47
Mittelherwigsdorf	Ortsteilbibliothek Oberseifersdorf	1.300	-	1.300	276	-	180	21	-	14
Neißeau	Ortsteilbibliothek Zodel	636	636	636	300	450	228	47	71	36

Fortsetzung

Kommune	Einrichtungsname	Einwohner am Standort			Besuche					
					Anzahl			Anteil an Einwohnern in %		
		2008	2009	2010	2008	2009	2010	2008	2009	2010
Neusalza-Spremberg	Ortsteilbibliothek Friedersdorf	1.400	1.400	1.360	588	534	500	42	38	37
Neusalza-Spremberg	Stadtbibliothek	2.400	2.400	2.403	907	972	900	38	41	37
Niedercunnersdorf	Gemeindebibliothek	1.641	1.135	1.135	306	354	372	19	31	33
Niedercunnersdorf	Ortsteilbibliothek Ottenhain	1.641	1.641	1.641	115	119	115	7	7	7
Niesky	Stadtbibliothek	10.571	10.489	10.338	33.675	34.186	35.182	319	326	340
Obercunnersdorf	Gemeindebibliothek	1.544	1.525	1.497	688	686	665	45	45	44
Oderwitz	Bücherei	5.650	5.560	5.504	9.689	9.790	9.689	171	176	176
Olbersdorf	Gemeindebibliothek	5.699	5.555	5.483	7.112	8.680	9.406	125	156	172
Oppach	Gemeindebibliothek	2.990	2.990	2.900	740	800	700	25	27	24
Ostritz	Stadtbibliothek	-	3.200	3.200	-	1.832	791	-	57	25
Oybin	Ortsteilbibliothek Lückendorf	539	539	560	1.132	1.056	1.203	210	196	215
Reichenbach/O.L.	Stadt- und Kreisbibliothek	4.192	4.192	4.179	16.385	1.514	12.510	391	36	299
Rietschen	Gemeindebibliothek	2.915	2.915	2.800	1.300	1.178	1.126	45	40	40
Rothenburg/O.L.	Stadtbibliothek	5.319	5.252	5.213	6.698	6.471	5.835	126	123	112
Schleife	Gemeindebibliothek	2.803	2.718	2.722	801	622	578	29	23	21
Schönau-Berzdorf a.d.Eigen	Gemeindebibliothek	1.744	1.740	1.740	400	86	512	23	5	29
Seiffhennersdorf	Grenzlandbibliothek	4.633	4.234	4.099	9.163	9.216	9.565	198	218	233
Sohland a.R.	Gemeindebibliothek	1.425	1.428	1.425	348	212	200	24	15	14
Weißwasser/O.L.	Stadtbibliothek	20.119	19.845	19.641	41.955	44.806	43.549	209	226	222
Zittau	Stadt- und Kreisbibliothek Christian-Weise-Bibliothek	28.674	28.387	28.038	86.901	92.566	84.302	303	326	301
Zittau	Ortsteilbibliothek Dittelsdorf	901	871	879	426	528	497	47	61	57
Zittau	Ortsteilbibliothek Hartau	567	567	558	154	172	173	27	30	31
Zittau	Ortsteilbibliothek Hirschfelde	1.703	1.666	1.574	2.117	1.177	1.294	124	71	82

A2-Tab. 4.6-2: Besucherzahlen an Bibliotheken im Landkreis Görlitz 2010
Hinweis: Fehlende Werte wurden mit einem „-“ erfasst.
Quelle: Hochschulbibliothekszentrum des Landes Nordrhein-Westfalen, 2011

Kommune	Einrichtungsname	Einwohner am Standort			Entleiher					
					Anzahl			Anteil an Einwohnern in %		
		2008	2009	2010	2008	2009	2010	2008	2009	2010
Bad Muskau	Stadtbibliothek	3.929	3.937	3.845	293	298	291	7	8	8
Beiersdorf	Gemeindebibliothek	1.291	-	1.245	152	-	10	12	-	1
Bernstadt a.d.Eigen	Stadtbibliothek	3.784	3.742	3.672	502	150	160	13	4	4
Berthelsdorf	Ortsteilbibliothek Rennersdorf	608	600	600	27	23	28	4	4	5
Bertsdorf-Hörnitz	Gemeindebibliothek	2.600	2.640	2.640	121	120	120	5	5	5
Boxberg/O.L.	Gemeindebibliothek	3.971	3.071	5.157	147	70	60	4	2	1
Dürrehennersdorf	Gemeindebibliothek	1.183	1.165	1.159	18	25	12	2	2	1
Ebersbach-Neugersdorf	Stadtbibliothek Ebersbach	8.205	7.992	7.858	727	677	826	9	8	11
Ebersbach-Neugersdorf	Stadtbibliothek Neugersdorf	6.010	5.940	5.945	721	813	742	12	14	12
Eibau	Gemeindebibliothek	4.751	4.694	4.577	566	558	572	12	12	12
Gablenz	Gemeindebibliothek	1.832	1.831	1.852	44	39	39	2	2	2
Görlitz	Stadtbibliothek	58.718	58.179	56.664	3.848	4.613	4.883	7	8	9
Großschönau	Ortsteilbibliothek Waltersdorf	1.492	1.470	1.445	34	29	38	2	2	3
Großschönau	Bibliothek	5.201	5.144	5.035	229	292	307	4	6	6
Großschweidnitz	Gemeindebibliothek	1.393	1.393	1.356	49	98	305	4	7	22
Herrnhut	Zentralbibliothek	2.743	2.684	3.335	950	159	163	35	6	5
Herrnhut	Ortsteilbibliothek Großhennersdorf	1.500	1.500	1.502	11	7	9	1	0	1
Herrnhut	Umweltbibliothek Großhennersdorf	1.541	1.480	1.486	571	588	387	37	40	26
Jonsdorf	Gemeindebibliothek	1.796	1.831	1.763	88	138	44	5	8	2
Krauschwitz	Gemeindebibliothek	3.834	3.771	3.675	369	342	332	10	9	9
Leutersdorf	Gemeindebibliothek	3.990	3.985	3.881	87	70	81	2	2	2
Löbau	Stadtbibliothek	17.120	16.751	16.409	1.487	1.483	1.461	9	9	9
Löbau	Ortsteilbibliothek Kittlitz	1.156	1.156	1.150	15	15	17	1	1	1
Mittelherwigsdorf	Gemeindebibliothek	1.500	1.500	1.500	178	95	130	12	6	9
Mittelherwigsdorf	Ortsteilbibliothek Oberseifersdorf	1.300	-	1.300	46	-	28	4	-	2
Neißeau	Ortsteilbibliothek Zodel	636	636	636	50	75	21	8	12	3
Neusalza-Spremberg	Ortsteilbibliothek Friedersdorf	1.400	1.400	1.360	98	89	102	7	6	8
Neusalza-Spremberg	Stadtbibliothek	2.400	2.400	2.403	216	829	720	9	35	30
Niedercunnersdorf	Gemeindebibliothek	1.641	1.135	1.135	71	68	107	4	6	9
Niedercunnersdorf	Ortsteilbibliothek Ottenhain	1.641	1.641	1.641	22	26	22	1	2	1
Niesky	Stadtbibliothek	10.571	10.489	10.338	1.618	1.565	1.551	15	15	15
Obercunnersdorf	Gemeindebibliothek	1.544	1.525	1.497	46	44	44	3	3	3
Oderwitz	Bücherei	5.650	5.560	5.504	577	591	625	10	11	11
Olbersdorf	Gemeindebibliothek	5.699	5.555	5.483	635	630	555	11	11	10
Oppach	Gemeindebibliothek	2.990	2.990	2.900	370	499	420	12	17	14
Ostritz	Stadtbibliothek	-	3.200	3.200	-	124	127	-	4	4

Fortsetzung

Kommune	Einrichtungsname	Einwohner am Standort			Entleiher					
		2008	2009	2010	Anzahl			Anteil an Einwohnern in %		
		2008	2009	2010	2008	2009	2010	2008	2009	2010
Oybin	Ortsteilbibliothek Lückendorf	539	539	560	172	168	85	32	31	15
Reichenbach/O.L.	Stadt- und Kreisbibliothek	4.192	4.192	4.179	1.037	949	894	25	23	21
Rietschen	Gemeindebibliothek	2.915	2.915	2.800	102	164	160	3	6	6
Rothenburg/O.L.	Stadtbibliothek	5.319	5.252	5.213	420	410	405	8	8	8
Schleife	Gemeindebibliothek	2.803	2.718	2.722	130	75	84	5	3	3
Schönau-Berzdorf a.d.Eigen	Gemeindebibliothek	1.744	1.740	1.740	62	43	50	4	2	3
Seiffhennersdorf	Grenzlandbibliothek	4.633	4.234	4.099	553	697	645	12	16	16
Sohland a.R.	Gemeindebibliothek	1.425	1.428	1.425	58	44	35	4	3	2
Weißwasser/O.L.	Stadtbibliothek	20.119	19.845	19.641	1.528	1.485	1.438	8	7	7
Zittau	Stadt- und Kreisbibliothek Christian-Weise-Bibliothek	28.674	28.387	28.038	4.091	3.795	3.615	14	13	13
Zittau	Ortsteilbibliothek Dittelsdorf	901	871	879	71	70	64	8	8	7
Zittau	Ortsteilbibliothek Hirschfelde	1.703	1.666	1.574	195	147	163	11	9	10
Zittau	Ortsteilbibliothek Hartau	567	567	558	36	38	58	6	7	10

A2-Tab. 4.6-3: Anzahl der aktiven Nutzer der Bibliotheken im Landkreis Görlitz 2010
Hinweis: Fehlende Werte wurden mit einem „-“ erfasst.
Quelle: Hochschulbibliothekszentrum des Landes Nordrhein-Westfalen, 2011

7.3 Sonstige Dokumente

- A3-5.2.1-1 Fragebogen zur frühen nachbarsprachigen Bildung in den Kindertageseinrichtungen des Landkreises Görlitz
- A3-5.2.1-2 Fragebogen zur frühen naturwissenschaftlichen Bildung und Energiebildung in den Kindergärten des Landkreises Görlitz
- A3-5.2.2-1 Fragebogen zur Energiebildung und nachbarsprachigen Bildung in den Grundschulen des Landkreises Görlitz
- A3-5.2.3-1 Fragebogen zur nachbarsprachigen Bildung in ausgewählten Mittelschulen und Gymnasien des Landkreises Görlitz
- A3-5.2.3-2 Fragebogen für Schüler
- A3-5.2.3-3 Interviewleitfaden für Schulleiter
- A3-5.2.3-4 Fragebogen für Unternehmen

Fragebogen

zur frühen nachbarsprachigen Bildung in den Kindertageseinrichtungen des Landkreises Görlitz

Teil I Angaben zur Einrichtung

Name der Kita: _____

Ansprechpartner/in: _____

Anschrift: _____

Tel. / Fax: _____

Email: _____

Internet: _____

kommunaler Träger

freier Träger

Anzahl der betreuten Kinder zum Stichtag 01.01.2011 im Alter von

0 - 3: _____ 3 - 4: _____ 5 - 6: _____

Haben Sie in Ihrer Einrichtung Betreuungsverträge für Kinder aus Polen bzw. Tschechien abgeschlossen?

ja

nein

wenn ja:

Wie viele Kinder betrifft das?

Polen _____

Tschechien: _____

Betreuen Sie in Ihrer Einrichtung Kinder, in deren Familien polnisch / sorbisch / tschechisch gesprochen wird?

ja

nein

wenn ja:

Wie viele Kinder betrifft das?

polnisch: _____

sorbisch: _____

tschechisch: _____

Verfügen Sie in Ihrer Einrichtung über pädagogisches Personal, das Polnisch / Sorbisch / Tschechisch auf Muttersprach-Niveau beherrscht?

ja

nein

wenn ja:

polnisch: _____ Person(en)

sorbisch: _____ Person(en)

tschechisch: _____ Person(en)

Verfügen Sie in Ihrer Einrichtung über pädagogisches Personal mit Grundkenntnissen in Polnisch / Sorbisch / Tschechisch?

ja nein

wenn ja:

polnisch: _____ Person(en)

sorbisch: _____ Person(en)

tschechisch: _____ Person(en)

Teil II Allgemeine Angaben zur mehrsprachigen Bildung

II.1. Aktivitäten zur mehrsprachigen Bildung in Ihrer Einrichtung

Gibt es in Ihrer Einrichtung Aktivitäten, um die Kinder an eine der folgenden Sprachen heranzuführen? (Mehrfachnennung möglich)

englisch polnisch
 sorbisch tschechisch
 sonstige Welche? _____

Bitte beschreiben Sie kurz Ihre Aktivitäten:

- (1) _____
 (2) _____
 (3) _____
 ... _____

Wie viele Kinder profitieren von diesen Aktivitäten:

Aktivität	Sprache	Kinder gesamt	Kinder im Alter von 0 - 3	Kinder im Alter von 3 - 4	Kinder im Alter von 5 - 6
(1)					
(2)					
(3)					
...					

Wer setzt die Aktivitäten mit den Kindern um? (Mehrfachnennung möglich)

Aktivität (1)

eigenes Personal
 Eltern
 Muttersprachler/innen
 externe (kommerzielle) Anbieter
 sonstige Welche? _____

Aktivität (2)

- eigenes Personal
- Eltern
- Muttersprachler/innen
- externe (kommerzielle) Anbieter
- sonstige Welche? _____

Aktivität (3)

- eigenes Personal
- Eltern
- Muttersprachler/innen
- externe (kommerzielle) Anbieter
- sonstige Welche? _____

Sind diese Aktivitäten für die Eltern kostenpflichtig?

- ja zum Teil nein

wenn zum Teil: Um welche kostenpflichtigen Aktivitäten handelt es sich? (bitte erläutern)

II.2. Konzeption und Personal Ihrer Einrichtung im Hinblick auf das Thema „Mehrsprachigkeit“

Ist mehrsprachige Bildung Bestandteil der pädagogischen Konzeption Ihrer Kita?

- ja nein → weiter mit Teil III

wenn ja:

Welche Sprache betrifft dies? (Mehrfachnennung möglich)

- englisch polnisch
- sorbisch tschechisch
- sonstige Welche? _____

Nach welchem(n) Modell(en)¹
arbeiten Sie dabei:

- Angebotsmodell Begegnungsmodell
- Raummodell Bilinguale Kita (Immersion)
- sonstiges Welche? _____

¹ siehe „Mehrsprachigkeit in Kindertageseinrichtungen und Grundschulen: Ein Orientierungsrahmen für Leiterinnen und Leiter“, Sächsisches Staatsministerium für Kultus und Sport 2010 (als Anlage beigefügt)

Welche Fortbildungsmöglichkeiten werden von den Erzieher(inne)n Ihrer Einrichtung genutzt, um sich für die frühe mehrsprachige Bildung zu qualifizieren? (bitte kurz erläutern)

Stehen Ihnen in Ihrer Einrichtung Muttersprachler/innen in der betreffenden Sprache zur Umsetzung Ihrer Konzeption unterstützend zur Seite?

- ja nein weiter mit Teil III

wenn ja:

In welchem Umfang?

Anzahl der Muttersprachler/innen: _____

wie viel Stunden pro Woche durchschnittlich: _____

- hauptamtlich als Angestellte/r
 auf Honorarbasis
 ehrenamtlich
 sonstiges (bitte kurz erläutern) _____

Verfügen sie über eine pädagogische Qualifikation?

- ja nein zum Teil

Teil III Angaben zur nachbarsprachigen Bildung Polnisch / Tschechisch

III.1. Interkulturelle Begegnungen

Hat Ihre Kita eine Partnereinrichtung in Polen bzw. Tschechien?

- ja nein weiter mit Teil III.2.

wenn ja:

Wo befindet sich die Partnereinrichtung?

Land: _____ Ort: _____

Wie häufig finden gemeinsame Aktivitäten statt?

- 1 x wöchentlich ca. 1 x monatlich
 sonstiges (bitte kurz erläutern) _____

Welche Aktivitäten sind dies? (bitte kurz beschreiben)

Wie viele Kinder Ihrer Einrichtung nehmen an den Aktivitäten teil?

wöchentliche Aktivitäten: ca. _____ Kinder

monatliche Aktivitäten: ca. _____ Kinder

sonstiges (bitte kurz erläutern) _____

Gibt es gemeinsame grenzüberschreitende Aktivitäten, in die auch die Eltern einbezogen werden?

- ja nein

wenn ja, bitte kurze Beschreibung:

Gibt es gemeinsame Aktivitäten der Erzieher/innen beider Einrichtungen?

- ja nein

wenn ja, bitte kurze Beschreibung:

Wie finanzieren Sie die grenzüberschreitenden Aktivitäten?

- aus dem Kita-Haushalt
 durch finanzielle Beteiligung der Eltern
 über Förderung durch das Deutsch-Polnische Jugendwerk
 über Förderung durch TANDEM („Von klein auf - od malička“)
 über den Deutsch-Tschechischen Zukunftsfonds
 über den Kleinprojekte-Fonds der Euroregion Neisse-Nisa-Nysa
 sonstiges (bitte kurz erläutern) _____

III.2. Nachbarsprach-Lernangebote

Unterbreiten Sie in Ihrer Einrichtung spezielle Angebote zum Erlernen einer der Nachbarsprachen Polnisch bzw. Tschechisch?

- ja nein → weiter mit Teil III.3.

wenn ja, bitte kurze Beschreibung:

Wie viele Kinder im Alter von 0 - 3 / 3 - 4 / 5 - 6 Jahren nehmen an dem Angebot teil?

0 - 3: _____ 3 - 4: _____ 5 - 6: _____

Wie häufig findet das Angebot statt? Mit welchem zeitlichen Umfang?

- täglich für ein paar Minuten (z. B. im Morgenkreis)
 wöchentlich einmal ca. _____ Minuten
 einen Tag pro Woche
 sonstiges (bitte kurz erläutern)

Welche Methode(n) wird / werden vorrangig genutzt: (Mehrfachnennung möglich)

- Erlernen von Liedern und Reimen in der Nachbarsprache
- alltagsintegrierte Sprachanwendung
- Sprachanimation
- Immersion
- sonstiges (bitte kurz erläutern) _____

Werden die Sprach-Lernerfolge des Kindes dokumentiert?

- ja nein

wenn ja, bitte kurze Beschreibung, wie dies erfolgt:

Kooperiert Ihre Kita mit Grundschulen, damit die in der Kita erworbenen Nachbarsprach-Kompetenzen in der Grundschule nahtlos weiterentwickelt werden können?

- ja nein

wenn ja, bitte kurze Beschreibung, wie die Kooperation erfolgt:

Name(n) der Grundschule(n) _____

III.3. Spiel- und Lernmaterialien

Welche Nachbarsprach-Spiel- und Lernmaterialien nutzen Sie in Ihrer Kita? (Mehrfachnennung möglich)

- Lernbuch „Wir spielen Tschechisch“
- Lernbücher „Wir spielen Polnisch“
- Lernspiel „Schatzsuche“
- Nachbarsprach-Spiel- und Lern-Koffer des Arbeitsforums Nachbarsprachen
- PC-Spiel „ABC Linguatour“
- selbst entwickelte Materialien
- sonstiges (bitte konkretisieren) _____

III.4. Einbeziehung polnischer / tschechischer Muttersprachler/innen

Wenn Sie Kinder mit polnischer / tschechischer Muttersprache betreuen, gibt es konkrete Aktivitäten (z. B. Morgenkreis), bei denen die Muttersprache dieser Kinder gezielt einbezogen wird?

- ja nein

wenn ja, bitte kurze Erläuterung, wie dies geschieht:

Wenn Sie in Ihrer Kita Kinder von Eltern mit polnischer bzw. tschechischer Muttersprache betreuen, gibt es konkrete Aktivitäten, bei denen diese Eltern gezielt einbezogen werden?

ja nein

wenn ja, bitte kurze Erläuterung, wie dies geschieht:

Teil IV Ihre Meinung ist gefragt!

Wo sehen Sie Handlungsbedarfe zur Förderung der Nachbarsprachen im Landkreis allgemein?

Welche Hinweise, Wünsche, Anregungen, Vorschläge etc. haben Sie zur Förderung der frühen nachbarsprachigen Bildung in den Kitas im Landkreis Görlitz?

- Rahmenbedingungen (Personal, Finanzierung etc.)

- Qualifizierung / Fortbildung des Kita-Personals

- sonstiges

Wo haben Sie konkreten Unterstützungsbedarf in Ihrer Arbeit in der Kita?

Gibt es weitere Dinge, die Sie uns im Zusammenhang mit dem Thema „Frühe nachbarsprachige Erziehung im Landkreis Görlitz“ gern mitteilen möchten?

**Herzlichen Dank,
dass Sie sich die Zeit genommen haben, die Fragen zu beantworten!**

Bitte senden Sie den ausgefüllten Fragebogen **bis zum 4. März 2011** in dem vorbereiteten Rückumschlag an die unten stehende Adresse.

Als kleines Dankeschön für Ihre Bemühungen bieten wir Ihnen für Ihre Kita ein kostenloses Exemplar des Lernspiels „Schatzsuche“ über unsere Euroregion und ihre Sprachen an. Informationen zu diesem Spiel finden Sie in dem beigefügten Flyer. Wenn Sie Interesse daran haben, dann bitte hier ankreuzen:

- Ja, ich möchte ein Lernspiel „Schatzsuche“ für meine Kita erhalten.²**

Nochmals herzlichen Dank für Ihre Unterstützung und Ihnen weiterhin viel Erfolg in Ihrer Arbeit.

Ihre *PONTES*-Agentur/
Servicestelle Bildung des Landkreises Görlitz

Landkreis Görlitz
Landratsamt
Schul- und Sportamt / Lernen vor Ort
Robert-Koch-Straße 1
02906 Niesky

A3-5.2.1-1: Fragebogen zur frühen nachbarsprachigen Bildung in den Kindertageseinrichtungen des Landkreises Görlitz
Quelle: Landkreis Görlitz, Servicestelle Bildung 2011

² Da uns leider keine finanziellen Mittel für Versandkosten zur Verfügung stehen, bitten wir Sie mit uns einen Termin zur Abholung in der *PONTES*-Agentur bzw. zur Übergabe des Spiels zu vereinbaren.
(Tel.: 035823 - 77 252, Email: pontes@ibz-marienthal.de)

Fragebogen

zur frühen naturwissenschaftlichen Bildung und Energiebildung in den Kindergärten des Landkreis Görlitz

Teil 1: allgemeine Angaben zur Einrichtung

Name der Einrichtung: _____
 Ort: _____
 Straße, Nr.: _____
 Ansprechperson: _____
 Tel./Fax: _____
 E-Mail: _____
 Internet: _____

1. Wie viele Kinder im Alter zwischen 3 und 7 Jahren betreuen Sie in Ihrer Einrichtung?

___ Anzahl Kinder

2. Wie viele Erzieherinnen und Erzieher arbeiten in Ihrer Einrichtung?

(unabhängig von Teilzeit- oder Vollzeittätigkeit)

___ Anzahl Personen

3. Welchem pädagogischen Konzept ordnen Sie sich zu? Mehrfachnennung möglich

- | | | |
|--|---|--|
| <input type="checkbox"/> Fröbelpädagogik | <input type="checkbox"/> Hochbegabtenförderung | <input type="checkbox"/> Integrative Pädagogik |
| <input type="checkbox"/> Interkulturelle Erziehung | <input type="checkbox"/> Montessoripädagogik | <input type="checkbox"/> Offene Arbeit |
| <input type="checkbox"/> Reggio-Pädagogik | <input type="checkbox"/> Schwerpunkt Bewegung | <input type="checkbox"/> kommunikative Bildung (Sprache) |
| <input type="checkbox"/> Situationsansatz | <input type="checkbox"/> Freinet | <input type="checkbox"/> Waldkindergarten |
| <input type="checkbox"/> Waldorfpädagogik | <input type="checkbox"/> sonstige: (bitte nennen) | _____ |

4. Wo setzen Sie Schwerpunkte in Ihrem pädagogischen Alltag? Mehrfachnennung möglich

- | | | |
|--|---|--|
| <input type="checkbox"/> Somatische Bildung | <input type="checkbox"/> Soziale Bildung | <input type="checkbox"/> Ästhetische Bildung |
| <input type="checkbox"/> Kommunikative Bildung | <input type="checkbox"/> Naturwissenschaftliche Bildung | <input type="checkbox"/> Mathematische Bildung |
| <input type="checkbox"/> Sonstige (bitte nennen) | _____ | |

5. Wenn Sie die Aktivitäten in den einzelnen Bildungsbereichen ins Verhältnis setzen - wie intensiv beschäftigen Sie sich mit den einzelnen Bildungsbereichen? (Bitte kreuzen Sie die entsprechende Spalte an.)

	Anteil an den Gesamt- Aktivitäten				
	0 [%]	bis 25 [%]	26-50 [%]	51-75 [%]	76-100 [%]
Somatische Bildung					
Soziale Bildung					
Ästhetische Bildung					
Kommunikative Bildung					
Naturwissenschaftliche Bildung					
Mathematische Bildung					
Sonstige					

Teil 2: naturwissenschaftliche Bildung

6. Welche Themen der naturwissenschaftlichen Bildung behandeln Sie mit Ihren Kindern?

Mehrfachnennung möglich

- Natur/Ökologie Mensch und Umwelt Technik Energie
 keine Angabe

7. Wenn Sie die Aktivitäten in der naturwissenschaftlichen Bildung ins Verhältnis setzen - wie intensiv beschäftigen Sie sich mit den einzelnen Themen? (Bitte kreuzen Sie die entsprechende Spalte an.)

	Anteil an den Gesamt- Aktivitäten					
	0 [%]	bis 25 [%]	26-50 [%]	51-75 [%]	76-100 [%]	keine Angabe
Natur/Ökologie						
Mensch und Umwelt						
Technik						
Energie						

8. Wo findet naturwissenschaftliche Bildung, d.h. Aktivitäten dazu statt? (Bitte kreuzen Sie die entsprechende Spalte an.)

	Haus	Garten	Umgebung der KiTa	externe Einrichtung ¹	keine Angabe
Natur/Ökologie					
Mensch und Umwelt					
Technik					
Energie					

9. Wie vermitteln Sie die einzelnen Themen? (Bitte kreuzen Sie die entsprechende Spalte an.)

	Spiele	Basteleien	Experimente	sonstiges (bitte nennen)	keine Angabe
Natur/Ökologie					
Mensch und Umwelt					
Technik					
Energie					

¹ ... , die z.B. bei Ausflügen besucht werden; z.B. Museen, Zoo, Ausstellung; Naturschutzzentren; Unternehmen (Biogasanlage, Recyclingfirma, Klärwerk, Wasserkraftwerk); Bauernhof; Exkursion mit einem Förster (Waldlehrpfad) etc.

10. Wer vermittelt die einzelnen Themen? (Bitte kreuzen Sie die entsprechende Spalte an.)

	<i>eigenes Personal</i>	<i>externer Partner²</i>	<i>externe Einrichtung²</i>	<i>sonstiges (bitte nennen)</i>	<i>keine Angabe</i>
<i>Natur/Ökologie</i>					
<i>Mensch und Umwelt</i>					
<i>Technik</i>					
<i>Energie</i>					

11. Falls Sie einen externen Partner oder eine externe Einrichtung hinzuziehen, bitte nennen Sie uns die Namen der Partner bzw. der Einrichtung

Name(n):

Name(n):

Name(n):

12. Wie häufig finden Ausflüge oder Angebote Dritter zur Vermittlung naturwissenschaftlicher Themen in Ihrer Einrichtung statt?

- einmal/Woche einmal/Monat einmal/Quartal zweimal/Jahr einmal/Jahr
 mehrmals/Jahr, aber unregelmäßig nie

13. Wie finanzieren Sie die Aktivitäten der naturwissenschaftlichen Bildung?

- eigene Mittel durch die Eltern Spenden durch Fördermittel³

15. Welche Programme / Angebote benutzen Sie und Ihr Team, um sich für die Vermittlung naturwissenschaftlicher Bildung zu qualifizieren? Mehrfachnennung möglich

- Selbststudium Stiftung Haus der kleinen Forscher Leuchtpol
 LJBW Experimentiertrainer sonstige (bitte nennen) keine

.....

15. Wie viele Erzieherinnen/Erzieher sind zur Vermittlung naturwissenschaftlicher Themen qualifiziert?

_____ Anzahl Personen

16. Wie werden Sie auf naturwissenschaftliche Themen und ihre didaktischen Umsetzung (Fach- und Allgemeindidaktik) aufmerksam? Mehrfachnennung möglich

- Fachliteratur Austausch mit Kolleginnen und Kollegen
 Hinweise aus der Fachberatung spezielle Fortbildungen (vgl. Frage 14)
 keine Angabe

² z.B. eine externe Umweltbildungseinrichtung oder ein Unternehmen, die in Ihrer Einrichtung einzelne Themen durch unterschiedliche Methoden vermitteln (Bsp. WiMo des LJBW)

³ Einwerben von Förder- und Drittmitteln (Stiftungen, SMK, Kleinprojektfonds der Euroregion Neiße e.V.)

17. Führen Sie gemeinsame Aktivitäten mit Grundschulen zu naturwissenschaftlichen Themen durch?

- Ja: Wir besuchen uns gegenseitig in den Einrichtungen und führen dort gemeinsam Aktivitäten durch.

Bitte benennen Sie diese Aktivitäten (Mehrfachnennung möglich)

- Thementag(e) (z.B. Tag des Wassers, ein Tag ohne Strom)
- Wir setzen ein konkretes zeitlich begrenztes Projekt um.
- Wir treffen uns ohne konkretes Rahmenthema und basteln, spielen und experimentieren gemeinsam
- Ja: Allerdings finden sie außerhalb der Kita oder der Schule statt (z.B. bei Ausflügen zu Angeboten Dritter⁴).
- Nein: Wir führen zu anderen Themen gemeinsam Aktivitäten durch.
Welche? (bitte nennen) _____
- Nein: Wir veranstalten überhaupt keine gemeinsamen Aktivitäten (weiter mit Frage 20)

18. Mit welchen Grundschulen führen Sie diese Aktivitäten aus?

Name der Grundschule: _____

Name der Grundschule: _____

Name der Grundschule: _____

19. Wie häufig finden diese gemeinsamen Aktivitäten statt?

- einmal/Woche einmal/Monat einmal/Quartal zweimal/Jahr
- einmal/Jahr mehrmals/Jahr, aber unregelmäßig

Teil 3: Energiebildung in Ihrer Einrichtung**20. Welche Unterthemen behandeln Sie, wenn Sie den Kindern das Thema Energie vermitteln?**

Mehrfachnennung möglich

- Energiequellen (Wasser, Wind, Kohle, Sonne, Nahrung) und deren Anwendung
- explizit erneuerbare Energiequellen
- Energiesparen
- Erzeugung elektrischen Stroms
- Energie des Menschen (Ernährung, Muskelkraft)
- Energienutzung in der Vergangenheit und ihre Wirkung auf die Umwelt
- Energienutzung in der Gegenwart und ihre Wirkung auf die Umwelt
- Energienutzung in der Zukunft und ihre Wirkung auf die Umwelt
- Technik

⁴ ... , die z.B. bei Ausflügen besucht werden; z.B. Museen, Zoo, Ausstellung; Naturschutzzentren; Unternehmen (Biogasanlage, Recyclingfirma, Klärwerk, Wasserkraftwerk); Bauernhof; Exkursion mit einem Förster (Waldlehrpfad) etc.

- Sonstige: (bitte nennen)
- Themen: _____

- keine Angabe

21. Verwenden Sie implizite (indirekte) Wege, um den Kindern das Thema Energie nahe zu bringen?

- Nein
- Ja und zwar ...
 - Markierung Steckdosen
 - Markierung elektronischer Geräte
 - gut sichtbare Photovoltaikanlage auf dem Dach mit entsprechenden „Stromzähler“?
 - Pflanzenkläranlage
 - Regenwasser als Brauchwasser
 - Wasserstoptaste und / oder Wasserhähne mit Durchflussregulierung
 - Mülltrennung
 - Sonstige: (bitte nennen)

22. Welche expliziten (ausdrücklichen) Vermittlungswege nutzen Sie, um den Kindern naturwissenschaftliche Themen, aber auch das Thema Energie nahe zu bringen?

(Bitte kreuzen Sie die entsprechende Spalte an.)

	Natur/Ökologie	Mensch/Umwelt	Technik	Energie
Teilnahme an Wettbewerben				
Durchführung von Thementagen				
Projektarbeit				
Ausflüge zu Angeboten Dritter				
Ausflüge in Eigenregie				
Sonstige (bitte nennen)				
keine Angabe				

23. Falls die naturwissenschaftliche Bildung in Ihrer Einrichtung eine eher untergeordnete Rolle spielt, bitte nennen Sie Gründe hierfür.

Gründe: _____

**24. Würden Sie sich in Ihrer Einrichtung gern mehr mit naturwissenschaftlicher Bildung beschäftigen?
Falls ja – welche Voraussetzung müssen dafür erfüllt sein.**

Ja

Nein

Voraussetzungen: _____

Vielen Dank für Ihre Zeit!

A3-5.2.1-2: Fragebogen zur frühen naturwissenschaftlichen Bildung und Energiebildung in den Kindergärten
des Landkreises Görlitz 2011
Quelle: Landkreis Görlitz, Servicestelle Bildung

Fragebogen

zur Energiebildung und nachbarsprachiger Bildung in den Grundschulen des Landkreises Görlitz

Hinweise zum Ausfüllen: Der Fragebogen setzt sich aus zwei Teilen zusammen. Im ersten Teil wird in Bezug auf die beiden oben genannten Themenfelder nach den Aktivitäten Ihrer Schule im Unterricht gefragt. Den Teil 1B zu nachbarsprachigen Angeboten im Unterricht erhalten nur die Schulen, die lt. Statistischem Landesamt tatsächlich Nachbar-sprachunterricht anbieten. Im zweiten Teil werden Daten zu den Energiebildungs- und Nachbarsprach-Angeboten im Rahmen der Nachmittagsbetreuung erfasst. Das Ausfüllen des Fragebogens (inkl. Teil 1B) nimmt maximal 30 Minuten Ihrer Zeit in Anspruch.

Name der Grundschule:

Ort:

Straße, Nr.:

Ansprechpartner/in:

E-Mail:

Telefon:

Trägerschaft: frei staatlich

1A Das Thema Energie im Unterricht

1A.1. Energiebildung ist für uns ... (Mehrfachnennung möglich)

- ein Phänomen der belebten und unbelebten Natur
- Naturwissenschaft und Technik
- Werteorientierung
- elektrischer Strom: Produktion und Anwendung
- Energie sparen
- Ressourcenschutz
- Mensch Natur - Umwelt

1A.2. Nutzen Sie im Sachunterricht und Werken auch Wahlpflichtbereiche, um das Thema Energie zu vermitteln?
(Mehrfachnennung möglich)

Sachunterricht

- Kl. 1 / 2 WP 2: Umweltproblem Abfall
- Kl. 1 / 2 WP 6: Kräfte von Wind und Wasser
- Kl. 4 WP 4: Ein Produkt unseres Lebens
- Kl. 4 WP 6: Ein Verfahren der Wasserwirtschaft
- nein

Werken

- Kl. 1 / 2 WP 1: Eine praktische Erfindung: Das Rad
- Kl. 3 WP 1: Tradition in der Region
- Kl. 3 WP 2: Technische Erfindungen - gestern und heute
- Kl. 4 WP 3: Bewegung weiterleiten
- nein

1A.3. Nutzen Sie das Thema Energie für den fächerverbindenden Unterricht?

- ja
- nein: Wir sprechen aber neben dem Sachunterricht und Werken auch in anderen Fächern über das Thema. (weiter mit Frage 1A.6.)
- nein: Wir sprechen nur im Sachunterricht und Werken über das Thema. (weiter mit Frage 1A.6.)

1A.4. In welchem thematischen Bereich ordnen Sie Ihren fächerverbindenden Unterricht zum Thema Energie ein? (Mehrfachnennung möglich)

- Eine Welt / Gerechtigkeit
- Umwelt
- Arbeit / Beruf
- Technik
- Wirtschaft
- sonstiges (bitte nennen):

1A.5. Welche Fächer verbinden Sie für diesen Unterricht? (Mehrfachnennung möglich)

- Ethik Musik Kunst Werken Sachunterricht
- sonstige (bitte nennen): _____

1A.6. Haben Sie bislang Angebote von außerschulischen Lernorten und / oder mobile Angebote¹ für die Vermittlung des Themas genutzt?

- ja (bitte Anbieter nennen): _____
- _____
- nein (weiter mit Frage 1A.9.)

1A.7. Wofür nutzen Sie diese Angebote?

- Schulausflüge / Exkursionen
- Projektstage / Projektwoche

¹ z. B. Sächsische Energieagentur, Wissenschaftsmobil (WiMo)

- sonstiges (bitte nennen):
- keine Angaben

1A.8. Wie häufig nutzen Sie diese Angebote?

- einmal / Schuljahr mehrmals / Schuljahr nie
- keine Angabe

1A.9. Können Sie sich für die Zukunft vorstellen, solche Angebote für Ihren Unterricht zu nutzen?

- ja nein

1A.10. Welches der folgenden Angebote kennen Sie? (Mehrfachnennung möglich)

- „Lernstraße Energie“
- Broschüre „Schul-Energie-Tage im Landkreis Görlitz“
- Landkreis-Ideenwettbewerb “Kilo-Watt?! Entdecken und Erleben von Energie“
- keines

1A.11. Welches dieser Angebote haben Sie bereits für den Unterricht genutzt? (Mehrfachnennung möglich)

- „Lernstraße Energie“
- Broschüre „Schul-Energie-Tage im Landkreis Görlitz“
- Landkreis-Ideenwettbewerb “Kilo-Watt?! Entdecken und Erleben von Energie“
- keines

1A.12. Haben Sie und Ihr Team an Fortbildungen zum Thema Energie teilgenommen?

- ja, und zwar:
-
- nein

1A.13. Wünschen Sie sich spezielle Fortbildungen zum Thema Energie?

- ja und zwar zu folgenden Themen / Inhalten:

.....

.....

- nein

1B Die Nachbarsprachen (Polnisch, Tschechisch, Sorbisch) im Unterricht

1B.1. Ab welcher Klassenstufe wird in Ihrer Schule Nachbarsprachunterricht (im Rahmen des „intensiven Sprachenlernens“²) angeboten?

Sprache: Polnisch Tschechisch Sorbisch

ab Klasse _____ (für Nachmittagsangebote siehe Teil 2 des Fragebogens)

1B.2. Wer unterrichtet die Nachbarsprache an Ihrer Schule? (Mehrfachnennungen möglich)

	Polnisch	Tschechisch	Sorbisch
ausgebildete/r Fremdsprachen-Lehrer/in (kein/e Muttersprachler/in)			
ausgebildete/r Fremdsprachen-Lehrer/in (Muttersprachler/in)			
Sprach-Assistent/in			
Sonstige (bitte angeben): _____			

1B.3. Kommen in Ihre Schule Kinder, die bereits Vorkenntnisse in einer der Nachbarsprachen (z. B. aus dem Kindergarten) mitbringen?

Polnisch: ja nein
 Tschechisch: ja nein
 Sorbisch: ja nein

1B.4. Welcher Anteil der Erstklässler hatte im Schuljahr 2010 / 2011 Vorkenntnisse in einer der Nachbarsprachen?

- Polnisch, ca.
 0 - 25 % 26 - 50 %
 51 - 75 % 76 - 100 %
- Tschechisch, ca.
 0 - 25 % 26 - 50 %
 51 - 75 % 76 - 100 %
- Sorbisch, ca.
 0 - 25 % 26 - 50 %
 51 - 75 % 76 - 100 %

² vgl. Stundentafel für die Grundschule

1B.5. *Aus welchen Kindergärten kommen die Kinder, die Vorkenntnisse in der Nachbarsprache besitzen?*

Name(n) der Einrichtung(en)

keine Kenntnis

1B.6. *Gab es vor der Einschulung der Kinder mit Vorkenntnissen in der Nachbarsprache einen Austausch zwischen Kindergarten und Grundschule zum Lernstand der Kinder?*

ja nein keine Angabe

Wenn ja, in welcher Form?

- Individuelle (schriftliche) Einschätzung
 Gespräch zwischen Erzieher/in und Lehrer/in
 wurde im Gespräch mit den Eltern nachgefragt
 sonstiges: _____

1B.7. *Wie ist in Ihrer Schule das Verhältnis von Unterrichtsangebot und der Nachfrage nach nachbarsprachigem Unterricht (seitens der Kinder / Eltern)?*

- Alle Kinder, die eine Nachbarsprache erlernen wollen, können dies tun
 Angebote werden nicht / wenig nachgefragt
 Nicht allen Kindern, die Nachbarsprachangebote nutzen wollen, können wir das ermöglichen (*bitte Grund angeben*) _____

1B.8. *Werden die nachbarsprachigen Vorkenntnisse der Kinder bei der Unterrichtsgestaltung berücksichtigt?*

ja nein keine Angabe

Wenn ja, in welcher Form?

1B.9. Besuchen Kinder Ihre Schule, die herkunftssprachlichen Polnisch- oder Tschechisch-Unterricht³ erhalten?

- ja nein keine Angabe

Wenn ja:

Wie viele Kinder betrifft das? Polnisch _____ Tschechisch _____

Wie ist der herkunftssprachliche Unterricht organisiert? _____

1B.10. Haben Sie Partnereinrichtung(en) im Nachbarland / in den Nachbarländern, mit denen Sie zusammenarbeiten?

- ja nein keine Angabe

Name der Einrichtung(en) _____

Art der Zusammenarbeit, bitte auch Häufigkeit angeben

- Schüleraustausch, _____
- Lehreraustausch, _____
- gemeinsame Projekte der Schüler/innen

- sonstiges (bitte nennen) _____

1B.11. In welchen Bereichen haben die für den Nachbarsprachunterricht verantwortlichen Lehrkräfte Fortbildungsbedarf?

- kein Fortbildungsbedarf
- eigene Sprachpraxis
- Sprachdidaktik
- Methoden des Fremdsprachenunterrichts
- Lehr- und Lernmaterialien, neue Medien
- (konkrete Wünsche bitte nennen) _____

³ vgl. VwV zum Unterricht für ausländische Schüler an den allgemeinbildenden und berufsbildenden Schulen

2. Nachmittagsangebote: Allgemeine Fragen

2.1. Für die Schulkinder unserer Schule wird folgende Variante der Nachmittagsbetreuung angeboten:

- GTA Hort Kombination Hort / GTA

2.2. Falls Ihre Schule GTA durchführt, in welcher Form bietet sie es an?

- GTA in voll gebundener Form
Mit Angeboten an _____ Tagen in der Woche
- GTA in teilweise gebundener Form
Mit Angeboten an _____ Tagen in der Woche
Von insgesamt _____ Schüler/innen besuchen _____ eine „GTA-Klasse“.
- GTA in offener Form
Mit Angeboten an _____ Tagen in der Woche
Von insgesamt _____ Schüler/innen besuchen _____ diese Angebote.

2.3. Mit welchem/n Hort/en arbeitet Ihre Schule bei der Nachmittagsbetreuung zusammen?

Hort 1 _____

Hort 2 _____

Hort 3 _____

- mit keinem Hort
- keine Angabe

2.4. Existiert zwischen Ihrer Schule und dem Hort bzw. den Horten eine gemeinsam ausgearbeitete Ganztagskonzeption?

- | | | | |
|---------|-----------------------------|-------------------------------|---------------------------------------|
| Hort 1: | <input type="checkbox"/> ja | <input type="checkbox"/> nein | <input type="checkbox"/> keine Angabe |
| Hort 2: | <input type="checkbox"/> ja | <input type="checkbox"/> nein | <input type="checkbox"/> keine Angabe |
| Hort 3: | <input type="checkbox"/> ja | <input type="checkbox"/> nein | <input type="checkbox"/> keine Angabe |

2.5. Welche Themen spielen in der Ganztagskonzeption bzw. in der Nachmittagsbetreuung Ihrer Schule eine Rolle? (Wenn ja, tragen Sie bitte die Anzahl der Angebote in die jeweilige Spalte ein. Wenn zu einer Thematik keine Angebote bestehen, kennzeichnen Sie dies bitte mit „0“.)

	GTA	Hort
(1) Bildende / Darstellende Kunst		
(2) Medien		
(3) Musik		
(4) Natur & Umwelt		
(5) Soziales, Gesellschaft & Geschichte		
(6) Fremdsprachen & Interkulturelles		
(7) Deutsche Sprache & Literatur		
(8) Naturwissenschaften & Technik		
(9) Sport		
(10) sonstiges: _____		

Über die Angebote im Hort können wir keine Angaben machen.

Sofern an Ihrer Schule Nachmittags-Angebote in den folgenden Kategorien existieren, bitten wir Sie, weitere Fragen zu der/n entsprechenden Kategorie/n zu beantworten:

(4) Natur & Umwelt (6) Fremdsprache & Interkulturelles (8) Naturwissenschaften & Technik

Ansonsten bedanken wir uns herzlich für die Teilnahme an der Befragung. Bitte füllen Sie in diesem Fall noch Seite 13 aus.

2A Fragen zu Angeboten der Kategorien *Natur & Umwelt* sowie *Naturwissenschaften & Technik* (außerhalb des Unterrichts)

2A.1. *Spielt das Thema Energie in den Nachmittags-Angeboten Ihrer Schule eine Rolle?*

(Mehrfachnennung möglich)

- ja, und zwar Natur & Umwelt Naturwissenschaften & Technik
 sonstige Kategorien (*bitte nennen*): _____

- nein
- Im Rahmen der Kategorien *Natur & Umwelt* sowie *Naturwissenschaft & Technik* behandeln wir andere Themen, und zwar (*bitte nennen*):

Falls Sie diese Frage mit NEIN beantwortet haben, fahren Sie bitte mit Frage 2A.7. fort.

2A.2. *Wenn Sie das Thema Energie vermitteln, welche Unterthemen behandeln Sie?*

(Mehrfachnennung möglich)

- Energiequellen und ihre Nutzung
 Energie sparen
 Energienutzung in der Region gestern - heute - morgen
 sonstige (*bitte nennen*):

Themen: _____

2A.3. *Wo finden die Angebote zum Thema Energie am Nachmittag statt?*

(Mehrfachnennung möglich)

- Hort Über die Angebote im Hort können wir keine Angaben machen.
 GTA in der Schule

2A.4. *Wie viele Kinder nutzen die Angebote, in denen das Thema Energie vermittelt wird?*

(Mehrfachnennung möglich)

- Im Hort nehmen _____ Kinder an Energiebildungs-Angeboten teil.
 Über die Angebote im Hort können wir keine Angaben machen.
 Von insgesamt _____ Schulkindern besuchen _____ Kinder ein GTA-Angebot, das das Thema Energie zum Inhalt hat.

2A.5. *Werden die Energiebildungs-Angebote Ihrer Schule von den Schulkindern gut angenommen?*

- ja ja, die Nachfrage übersteigt die Kapazitäten
 nein keine Angabe

2A.6. Falls das Thema Energie in den GTA-Angeboten eine Rolle spielt, wer vermittelt es bzw. betreut die Kinder? (Mehrfachnennung möglich)

- Lehrkräfte aus unserer Schule
- Lehrkräfte aus anderen Schulen
- externe kommerzielle Anbieter
- externe ehrenamtlich arbeitende Personen
- keine Angabe

2A.7. Würden Sie sich in Ihrer Nachmittagskonzeption gern mehr mit dem Thema Energie und Umwelt beschäftigen?

- ja nein

Wenn ja, welche Voraussetzungen müssen dafür erfüllt sein? (bitte nennen)

2B Fragen zu Angeboten in der Kategorie *Fremdsprachen & Interkulturelles* (außerhalb des Unterrichts)

2B.1. Sind Nachbarsprachen ein Teil des nachmittäglichen Angebots für die Kinder Ihrer Schule?

- ja, und zwar : Polnisch Tschechisch Sorbisch
- nein
- Im Rahmen der Kategorie *Fremdsprachen & Interkulturelles* bieten wir andere Aktivitäten an, und zwar (bitte nennen)

Falls Sie diese Frage mit NEIN beantwortet haben, danken wir Ihnen an dieser Stelle für das Ausfüllen des Fragebogens. Bitte füllen Sie noch Seite 13 aus.

2B.2. Wenn Sie nachbarsprachige Angebote haben, wer ist organisatorisch dafür verantwortlich?

- Hort Schule

2B.3. Werden die Nachbarsprachangebote von Kindern mit Vorkenntnissen in der Sprache besucht?

- Polnisch: ja nein
- Tschechisch: ja nein
- Sorbisch: ja nein
- keine Angabe (weiter mit 2B.5.)

2B.4. Werden die Vorkenntnisse bei der Konzeption der Angebote berücksichtigt?

- ja nein keine Angabe

Wenn ja, in welcher Form? _____

2B.5. Die nachbarsprachigen Angebote außerhalb des Unterrichts werden an unserer Schule angeboten von ...

- Lehrkräften unserer Schule
 Lehrkräften unserer Schule (Muttersprachler/innen)
 Lehrkräften anderer Schulen
 Lehrkräften anderer Schulen (Muttersprachler/innen)
 Sprachassistent/innen
 externen (kommerziellen) Anbieter/innen
 externe ehrenamtlich arbeitende Personen (wenn möglich erläutern)

- _____
- keine Angabe

2B.6. Haben Sie Partnereinrichtungen im Nachbarland/in den Nachbarländern, mit denen Sie zusammenarbeiten? (Diese Frage entfällt bei den Schulen, die diese bereits im Teil 1B für den Unterricht beantwortet haben.)

- ja nein keine Angabe

Name der Einrichtung: _____

Art der Zusammenarbeit, bitte auch Häufigkeit angeben

- Schüler/innenaustausch, _____
 Lehrer/innenaustausch, _____
 gemeinsame Projekte der Schüler/innen

- sonstiges (bitte nennen) _____

2B.7. Werden die Nachbarsprachangebote in Ihrer Schule gut angenommen?

- ja
- ja, die Nachfrage übersteigt die Kapazitäten
- nein, Angebote werden nicht / wenig nachgefragt (evtl. mögliche Gründe nennen)

2B.8. Gibt es ggf. flankierende Angebote für Eltern?

- ja
- nein
- keine Angabe

Wenn ja, bitte benennen: _____

2B.9. Würden Sie sich in Ihrer Nachmittagskonzeption gern mehr mit dem Thema Nachbarsprachen beschäftigen?

- ja
- nein

Wenn ja, welche Voraussetzungen müssen dafür erfüllt sein? (bitte nennen)

**Herzlichen Dank,
dass Sie sich die Zeit genommen haben, die Fragen zu beantworten!**

Bitte senden Sie den ausgefüllten Fragebogen **bis zum 31.01.2012** in dem vorbereiteten Rückumschlag an die unten stehende Adresse.

Als Dankeschön für Ihre Bemühungen möchten wir die für Energiebildung und Nachbarsprachen zuständigen Lehrkräfte Ihrer Schule zu einem

Fachtag „Interkulturelle Umweltbildung“

einladen. Damit wollen wir Ihnen praktische Anregungen geben, wie man die beiden Themen, die Ausgangspunkt für die Befragung waren, in der Schulpraxis verbinden kann. Dieser Workshop wird voraussichtlich Mitte Mai 2012 stattfinden.

- JA**, wir interessieren uns für die Teilnahme am Fachtag „Interkulturelle Umweltbildung“ im Mai 2012. (Alle interessierten Einrichtungen erhalten rechtzeitig eine gesonderte Einladung mit näheren Informationen.)
- NEIN**, wir haben kein Interesse an einer solchen Veranstaltung.

- Bitte senden Sie uns die monatlich erscheinende **INFOMail** der *PONTES*-Agentur / Servicestelle Bildung des Landkreises Görlitz, u. a. mit Neuigkeiten aus den Werkstätten „Energiebildung“ und „Euregiokompetenz / Nachbarsprachen“. (Bitte unbedingt Mail-Adresse angeben!)

Nochmals herzlichen Dank für Ihre Unterstützung und weiterhin viel Erfolg bei Ihrer Arbeit.

**Ihre *PONTES*-Agentur /
Servicestelle Bildung des Landkreises Görlitz**

Internationales Begegnungszentrum St. Marienthal
PONTES-Agentur /
Servicestelle Bildung des Landkreises Görlitz
St. Marienthal 10
02899 Ostritz

Fragebogen

zur nachbarsprachigen Bildung in ausgewählten Mittelschulen und Gymnasien des Landkreises Görlitz

Hinweise zum Ausfüllen: Das Ausfüllen des Fragebogens nimmt maximal 20 Minuten Ihrer Zeit in Anspruch.

Name der Schule: _____
 Ort: _____
 Straße, Nr.: _____
 Ansprechpartner/in: _____
 E-Mail: _____
 Telefon: _____

Trägerschaft: frei staatlich

1. Welche Fremdsprachen werden an Ihrer Schule angeboten? Bitte geben Sie an, ab welcher Klasse das Angebot grundsätzlich besteht und ob die Sprache als 2. und / oder 3. Fremdsprache (FS) oder als Arbeitsgemeinschaft (AG) bzw. im Rahmen des Ganztagsangebots (GTA) angeboten wird!

- Englisch
- Russisch ab Klasse ____ als 2. FS als 3. FS als AG als GTA
- Spanisch ab Klasse ____ als 2. FS als 3. FS als AG als GTA
- Französisch ab Klasse ____ als 2. FS als 3. FS als AG als GTA
- Latein ab Klasse ____ als 2. FS als 3. FS als AG als GTA
- Polnisch ab Klasse ____ als 2. FS als 3. FS als AG als GTA
- Tschechisch ab Klasse ____ als 2. FS als 3. FS als AG als GTA
- Sorbisch ab Klasse ____ als 2. FS als 3. FS als AG als GTA
- sonstige

 ab Klasse ____ als 2. FS als 3. FS als AG als GTA

2. Wer unterrichtet die Nachbarsprachen an Ihrer Schule bzw. bietet die AG an? (Mehrfachnennungen möglich)

	Polnisch	Tschechisch	Sorbisch
ausgebildete/r Fremdsprachen-Lehrer/in (kein/e Muttersprachler/in)			
ausgebildete/r Fremdsprachen-Lehrer/in (Muttersprachler/in)			
Sprach-Assistent/in			
sonstige (bitte angeben): -----			

3. Besuchen Kinder Ihre Schule, die bereits Vorkenntnisse in einer der Nachbarsprachen (Polnisch, Tschechisch, Sorbisch) mitbringen?

Polnisch: ja nein keine Angabe
 Tschechisch: ja nein keine Angabe
 Sorbisch: ja nein keine Angabe

4. Bitte schätzen Sie: Welcher Anteil der Schüler/innen, die im Schuljahr 2010/2011 in Ihrer Schule mit Nachbarsprachunterricht begonnen haben, hatten Vorkenntnisse in der jeweiligen Sprache?

Polnisch, ca.

0 - 25 % 26 - 50 %
 51 - 75 % 76 - 100 %
 keine Angabe

Tschechisch, ca.

0 - 25 % 26 - 50 %
 51 - 75 % 76 - 100 %
 keine Angabe

Sorbisch, ca.

0 - 25 % 26 - 50 %
 51 - 75 % 76 - 100 %
 keine Angabe

5. *Wie bewerten Sie die vorhandenen Vorkenntnisse? (Mehrfachnennungen möglich)*

- Die meisten Kinder, die Vorkenntnisse haben, kennen ein paar Lieder / Reime bzw. einzelne Vokabeln in der Nachbarsprache
- Die meisten Kinder, die Vorkenntnisse haben, können sich vorstellen und einfachste Dialoge führen und verstehen
- Die meisten Kinder, die Vorkenntnisse haben, besitzen schon fortgeschrittene Kenntnisse in der Nachbarsprache
- Einzelne Kinder besitzen schon fortgeschrittene Kenntnisse in der Nachbarsprache
- keine Angabe möglich

6. *Wo haben Kinder mit Vorkenntnissen diese erworben?*

- Elternhaus
- Kindergarten
- Grundschule
- _____
- keine Kenntnis / keine Angabe

7. *Gab es mit den Einrichtungen (insbesondere mit den Grundschulen), in denen die Kinder schon vorher Nachbarsprachen gelernt haben, einen Austausch zum Lernstand der Kinder?*

- ja nein keine Angabe

Name(n) der Einrichtung(en) _____

Wenn ja, in welcher Form?

- Individuelle (schriftliche) Einschätzung
- Gespräch zwischen den Lehrer/innen
- wurde im Gespräch mit den Eltern nachgefragt
- sonstiges:

8. *Werden die nachbarsprachigen Vorkenntnisse der Kinder bei der Unterrichtsgestaltung berücksichtigt?*

- ja nein keine Angabe

Wenn ja, in welcher Form?

9. Bitte schätzen Sie ein: Hat das Nachbarsprachangebot die Schulwahlentscheidung der Eltern / Kinder für Ihre Schule beeinflusst?

- ja nein keine Angabe

10. Bitte schätzen Sie ein: Wie ist in Ihrer Schule das Verhältnis von nachbarsprachigem Unterrichtsangebot und der Nachfrage (seitens der Schüler/innen / Eltern)?

- Alle Schüler/innen, die eine Nachbarsprache erlernen wollen, können dies tun
 Angebote werden nicht bzw. wenig angenommen (ggf. bitte Grund angeben)

- Nicht allen Kindern, die Nachbarsprachangebote nutzen wollen, können wir das ermöglichen (bitte Grund angeben) -----

11. Haben Sie Partnereinrichtungen im Nachbarland / in den Nachbarländern, mit denen Sie zusammenarbeiten?

- ja nein keine Angabe

Name und Ort der Einrichtung: -----

Art der Zusammenarbeit (bitte auch Häufigkeit angeben)

- Schüler/innenaustausch, -----
 Lehrer/innenaustausch, -----
 gemeinsame Projekte der Schüler/innen

- sonstiges (bitte nennen) -----

12. Besuchen Kinder Ihre Schule, die herkunftssprachlichen Polnisch- oder Tschechisch-Unterricht¹ erhalten?

- ja nein keine Angabe

Wenn ja: Wie viele Kinder betrifft das?

Polnisch _____

Tschechisch _____

13. Wie ist der herkunftssprachliche Unterricht organisiert?

14. Wo sehen Sie Handlungsbedarfe zur Förderung der Nachbarsprachen im Allgemeinen?

15. In welchen Bereichen haben die für den Nachbarsprachunterricht verantwortlichen Lehrkräfte Fortbildungsbedarf?

- Kein Fortbildungsbedarf
 eigene Sprachpraxis
 Sprachdidaktik
 Methoden des Fremdsprachenunterrichts
 Lehr- und Lernmaterialien, neue Medien
 (konkrete Wünsche bitte nennen) _____

16. Welche Hinweise bzw. Vorschläge etc. haben Sie außerdem zur Förderung der nachbarsprachigen Bildung in den Schulen im Landkreis Görlitz?

- Rahmenbedingungen (Personal, Finanzierung etc.) / Qualifizierung und Fortbildung des Personals etc.

- Wo haben Sie konkreten Unterstützungsbedarf bei Ihrer Arbeit in der Schule?

¹ vgl. VwV zum Unterricht für ausländische Schüler an den allgemeinbildenden und berufsbildenden Schulen

**Herzlichen Dank,
dass Sie sich die Zeit genommen haben, die Fragen zu beantworten!**

Bitte senden Sie den ausgefüllten Fragebogen **bis zum 31.01.2012** in dem vorbereiteten Rückumschlag an die unten stehende Adresse.

Als Dankeschön für Ihre Bemühungen möchten wir die für Energiebildung und Nachbarsprachen zuständigen Lehrkräfte Ihrer Schule zu einem

Fachtag „Interkulturelle Umweltbildung“

einladen. Damit wollen wir Ihnen praktische Anregungen geben, wie man die beiden Themen, die Ausgangspunkt für die Befragung waren, in der Schulpraxis verbinden kann. Dieser Workshop wird voraussichtlich Mitte Mai 2012 stattfinden.

- JA**, wir interessieren uns für die Teilnahme am Fachtag „Interkulturelle Umweltbildung“ im Mai 2012. (Alle interessierten Einrichtungen erhalten rechtzeitig eine gesonderte Einladung mit näheren Informationen.)
- NEIN**, wir haben kein Interesse an einer solchen Veranstaltung.

- Bitte senden Sie uns die monatlich erscheinende **INFomail** der **PONTES-Agentur/ Servicestelle Bildung des Landkreises Görlitz**, u. a. mit Neuigkeiten aus den Werkstätten „Energiebildung“ und „Euregiokompetenz / Nachbarsprachen“. (Bitte unbedingt Mail-Adresse angeben!)

Nochmals herzlichen Dank für Ihre Unterstützung und weiterhin viel Erfolg bei Ihrer Arbeit.

**Ihre PONTES-Agentur /
Servicestelle Bildung des Landkreises Görlitz**

Internationales Begegnungszentrum St. Marienthal
PONTES-Agentur /
Servicestelle Bildung des Landkreises Görlitz
St. Marienthal 10
02899 Ostritz

Fragebogen für Schüler

1. **Bist du**
 Weiblich männlich
2. **In welche Schule gehst Du?**
3. **In welche Klasse gehst Du?**
 7. Klasse 8. Klasse 9. Klasse
4. **Deine Eltern**
 sind beide berufstätig
 Vati oder Mutti hat Arbeit
 keiner hat Arbeit
5. **Welchen Abschluss strebst du an?**
 Realschulabschluss
 Hauptschulabschluss
 ich werde die Schule ohne Abschluss beenden
6. **Nach der Schule werde ich...**
 eine Berufsausbildung beginnen
 eine weiterführende Schule besuchen (Gymnasium, Fachoberschule)
 an einer berufsvorbereitenden Maßnahme teilnehmen
 ein freiwilliges ökologisches bzw. soziales Jahr absolvieren
 erstmal gar nichts machen, vielleicht irgendwo jobben
 ich habe noch keine Ahnung
7. **Auf die Zeit nach der Schule fühle ich mich...**
 gut vorbereitet
 weniger gut vorbereitet
 schlecht vorbereitet
 gar nicht vorbereitet

Weißt du schon, welchen Beruf du erlernen möchtest?

- ja nein

Wenn ja, Welchen Beruf möchtest nach der Schule erlernen?

Wähle aus den folgenden Berufsfeldern deinen Wunschberuf!

8. Bei meiner Berufswahlentscheidung unterstützen/unterstützt mich besonders?

(3 Nennungen möglich)

- meine Eltern
- Verwandte
- Freunde oder andere private Kontakte (z.B. durch Vereinstätigkeit)
- die Berufsberater vom Arbeitsamt
- Internet
- Broschüren, Informationsmaterial
- Lehrer

9. Welche Erfahrungen sind bei meiner Entscheidung am hilfreichsten? (Hitliste 1-3)

- der Besuch des Berufsinformationszentrums der Arbeitsagentur
- Ausbildungsmessen
- Betriebserkundungen, Besuche von Unternehmen in der Schule
- in der Schule durchgeführte Berufsinteressentests
- Projekte zur Berufsvorbereitung in der Schule (z.B. Praxistag, Woche der offenen Unternehmen...)
- Berufswahlpass
- Bewerbungstraining (Erstellung von Bewerbungsunterlagen)
- Gespräche mit Berufsberater
- Praktika in Unternehmen
- Beschäftigung mit Informationsmaterial
- Gespräche mit den Eltern

10. Wie bewertest du deine Chancen in der Region? (bitte ankreuzen)

	Dem stimme ich voll zu.	dem stimme ich zu	Da bin ich Unentschlossen.	Dem stimme ich eher nicht zu.	Ich stimme überhaupt nicht zu.
Hier ist es leicht einen Ausbildungsplatz zu finden.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Man muss die Region verlassen um einen Ausbildungsplatz zu finden.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die wirtschaftliche Situation im Landkreis Görlitz wird sich positiv entwickeln	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

11. Möchtest du für die Ausbildung/ Studium in der Region bleiben?

- ja nein

12. Welche Gründe sprechen für einen Verbleib in der Region? (Mehrfachnennungen)

- familiäre Gründe
 finanzielle Gründe
 regionale Verbundenheit Freundeskreis
 gute Übernahmechancen nach der Ausbildung
 sicherer Ausbildungsplatz (Zusage)
 gute Erfahrung mit Praktika/Berufsvorbereitung
 persönliche Kontakte zu Unternehmen
 sehr interessante Ausbildungsberufe mit interessanten Berufsperspektiven
 kein Interesse an Veränderung

sonstiges:.....

13. Der Landkreis plant die Einführung der Berufsausbildung mit Abitur. Dann ist es möglich in 4 Jahren eine Ausbildung und gleichzeitig das Abitur abzuschließen.

Kannst du dir eine solche kombinierte Berufsausbildung vorstellen?

- ja
 nein

14. Wenn ja, welche Berufsausbildung mit Abitur würde dich interessieren?

- Landwirtschaft
 Wirtschaft
 Bau

A3-5.2.3-2: Fragebogen für Schüler
Quelle: Landratsamt Görlitz (Hrsg.) 2012b

Interviewleitfaden für Direktoren

BO-Konzept an der Schule

1. Welche Angebote der Berufsorientierung gibt es an Ihrer Schule für die Schüler? Welche konkreten Projekte laufen bei Ihnen in den verschiedenen Klassenstufen?
2. Wo gibt es Probleme, Schwierigkeiten?
3. Welche Veranstaltungen/Angebote, die im Landkreis angeboten sind fester Bestandteil in ihrem BO-Konzept? Warum?
4. Welche Veranstaltungen lehnen Sie ab und warum?
5. Nach welchen Kriterien wählen Sie diese Angebote zur Berufsorientierung für ihre Schule aus?

Konkrete Umsetzung

6. Wie erfassen Sie Berufswünsche und Interessen von Schülern? Wird diese Erfassung wiederholt? Was passiert damit?
7. Wie nutzen Sie den Berufswahlpass?
8. Wie beziehen Sie Eltern in den Berufsorientierungsprozess der Schüler ein?
9. Wird an Ihrer Schule nachverfolgt, was aus Absolventen geworden ist?

Zusammenarbeit mit Wirtschaft

10. Wie arbeiten sie konkret mit der Wirtschaft zusammen?(Unternehmensbesuche, Gespräche mit Auszubildenden, Praktika)
11. Wie zufrieden sind Sie mit der Zusammenarbeit?
12. Wie werden Betriebspraktika durchgeführt (Akquise von Praktikumsstellen, Rückmeldung, Auswertung)
13. Was könnte in der Zusammenarbeit mit der Wirtschaft verbessert werden?

Übergang Schule Wirtschaft

14. Was würden Sie an Berufsorientierung bzw. deren Organisation ändern?
15. Was kann am Übergang Schule-Beruf verbessert werden? Was ist förderlich, was ist hinderlich? Welche Rolle spielt Schule?
16. Wünschen Sie beim Thema Berufsorientierung mehr Unterstützung durch den Landkreis? Welche Rolle sollte der Landkreis spielen?
17. Mit welchen Trägern arbeiten Sie fest zusammen?

I Fragen zum Unternehmen

1. In welcher Branche ist Ihr Unternehmen tätig?

Industrie Handwerk Handel / Banken Dienstleistungen Sonstige

2. Wie viele Mitarbeiter beschäftigt Ihr Unternehmen? (ohne geringfügig Beschäftigte)

< 10 10 - 49 50 - 249 250 - 499 > 500

3. Seit wann sind Sie mit ihrem Unternehmen im Landkreis Görlitz tätig?

II Der Landkreis als Wirtschaftsstandort

4. Wie zufrieden sind Sie mit dem Landkreis Görlitz als Wirtschaftsstandort insgesamt?

- sehr zufrieden
- zufrieden
- teils/teils
- eher unzufrieden
- unzufrieden

Wenn Sie nicht zufrieden sind, was stört sie genau

5. Welche persönlichen Erfahrungen haben Sie mit der Landkreisverwaltung gemacht?

- sehr gute Erfahrungen
- gute Erfahrungen
- eher schlechte Erfahrungen
- schlechte Erfahrungen
- bisher keine Erfahrungen

6. Welche Aktivitäten der Wirtschaftsförderung im Landkreis sind Ihnen wichtig?

Aktivitäten	sehr wichtig	eher wichtig	eher unwichtig	völlig unwichtig
Wirtschaftsförderung als Lotse in der Verwaltung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
regelmäßiger Firmenbesuch vor Ort	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Persönliches Gespräch im Landratsamt	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Imagewerbung für den Landkreis als Wirtschaftsstandort	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Mittelstands- und Fördermittelberatung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Gewerbeflächenvermittlung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Unterstützung bei der Betriebsnachfolge	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Organisation von Kongressen, Foren usw.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Platzierung von Wirtschaftsthemen in regionalen Medien	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Unterstützung bei der Suche nach Kooperationspartnern	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Organisation von Unternehmenstreffen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Flächen- und Firmendatenbank (KWIS)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Organisation von gemeinsamen Messeauftritten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Unterstützung bei der Personalsuche	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sonstiges:	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

III Fachkräftebedarf

7. Alle reden momentan vom Fachkräftemangel in der Region. Wann ist Ihr Unternehmen betroffen?

Bereits heute in den nächsten 5 Jahren frühestens in 5 Jahren momentan noch nicht absehbar

8. Haben Sie derzeit offene Stellen zu besetzen?

ja nein

9. Hatten oder haben Sie Probleme offene Stellen mit den passenden Kandidaten zu besetzen?

ja nein

IV Ausbildung

10. Bilden Sie Lehrlinge aus?

- ja nein

11. Wenn ja, wie viele Lehrlinge sind durchschnittlich bei Ihnen beschäftigt?

- 1-2 3-5 6-10 mehr als 10

12. Die Anzahl an Bewerbungen für einen Ausbildungsplatz in unserem Unternehmen sind im Vergleich zum Vorjahr

- gestiegen
 gleich geblieben
 gesunken

13. Konnten Sie 2010 die von ihnen angebotenen Ausbildungsplätze besetzen?

- ja nein

14. Wenn Nein, warum nicht?

- Zu wenig Bewerber
 Ungeeignete Bewerber
 Gefundene Kandidaten sind kurzfristig abgesprungen

15. Wie reagieren Sie bei der Gewinnung von Auszubildenden auf rückläufige Schulabgängerzahlen? (Mehrfachnennung möglich, max. 3 Antworten)

- Ich registriere noch keine rückläufigen Bewerberzahlen und habe keinen Handlungsbedarf.
 Angebote für lernschwächere Bewerber (z. B. Einstiegsqualifizierungen)
 Erschließung neuer Bewerbergruppen (z. B. Studienabbrecher)
 Mehr Kooperationen bzw. intensivere Zusammenarbeit mit Schulen
 Senkung der Anforderungen an die Vorbildung von Bewerbern
 Verbessertes Ausbildungsmarketing
 Andere Vorgehensweisen

IV Zusammenarbeit mit Schulen

16. Mit welchen Schulen pflegen Sie regelmäßig Kontakte oder Kooperation?

17. Welche berufsorientierenden Maßnahmen bzw. Möglichkeiten der Nachwuchsrekrutierung bieten Sie für Schulen an?

	machen wir/bieten wir an
Praktika	<input type="checkbox"/>
Bewerbungstraining	<input type="checkbox"/>
Vorstellung der Ausbildungsberufe/Unternehmens in der Schule	<input type="checkbox"/>
Praxistag in der Wirtschaft	<input type="checkbox"/>
Unterstützung der Schule durch finanzielle Mittel/Sachspenden	<input type="checkbox"/>
Lehrerpraktikum	<input type="checkbox"/>
Ferienjobs	<input type="checkbox"/>
Teilnahme an der Woche der offenen Unternehmen	<input type="checkbox"/>
Teilnahme Zukunftskonferenz	<input type="checkbox"/>
Teilnahme an Ausbildungsplatzbörsen, Messen (u.a. IHK-Ausbildungstag, Bautzener Unternehmertage)	<input type="checkbox"/>
Sonstiges:_____	<input type="checkbox"/>

18. Welche berufsorientierenden Maßnahmen bzw. Möglichkeiten der Nachwuchsrekrutierung halten sie im Hinblick auf die Gewinnung von Auszubildenden für wie sinnvoll?

	sehr sinnvoll	sinnvoll	weniger sinnvoll
Praktika	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Bewerbungstraining	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Vorstellung der Ausbildungsberufe/Unternehmens in der Schule	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Praxistag in der Wirtschaft	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Unterstützung der Schule durch finanzielle Mittel/Sachspenden	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Lehrerpraktikum	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ferienjobs	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Teilnahme an der Woche der offenen Unternehmen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Teilnahme Zukunftskonferenz	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Teilnahme an Ausbildungsplatzbörsen, Messen (u.a. IHK-Ausbildungstag, Bautzener Unternehmertage)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sonstiges:_____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

19. Wie hoch ist die Belastung für Sie als Unternehmer bei der Durchführung von Praktika oder anderer berufsorientierender Maßnahmen?

- Hohe Belastung
 Mittlere Belastung
 Geringe Belastung
 Keine Belastung

20. Was würden Sie gern an der Zusammenarbeit Schule Wirtschaft verändern?

Vielen Dank für Ihre Mithilfe.

A3-5.2.3-4: Fragebogen für Unternehmen
Quelle: Landratsamt Görlitz (Hrsg.) 2012b

7.4 Literaturverzeichnis

Autorengruppe Bildungsberichterstattung (Hrsg.) (2008): Bildung in Deutschland 2008. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zu Übergängen im Anschluss an den Sekundarbereich I, W. Bertelsmann Verlag, Bielefeld.

Autorengruppe Bildungsberichterstattung (Hrsg.) (2010): Bildung in Deutschland 2010. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zu Perspektiven des Bildungswesens im demografischen Wandel, W. Bertelsmann Verlag, Bielefeld.

Autorengruppe Bildungsberichterstattung (Hrsg.) (2012): Bildung in Deutschland 2012. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zur kulturellen Bildung im Lebenslauf, W. Bertelsmann Verlag, Bielefeld.

Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung (Hrsg.) (2006): Die demografische Lage der Nation. Wie zukunftsfähig sind Deutschlands Regionen? - Kurzfassung, Berlin.

Bundesagentur für Arbeit (2010): <http://statistik.arbeitsagentur.de/> (16.07.2011).

Bundesagentur für Arbeit (2011): <http://statistik.arbeitsagentur.de/> (16.07.2011).

Comenius-Institut Radebeul (2004): Reform der Sächsischen Lehrpläne: Gesamtkonzept Sprachliche Bildung, <http://195.37.90.111/apps/lehrplandb//downloads/grundsatzpapiere/Sprachliche%20Bildung.pdf> (17.07.2012); Anm. d. Red.: Das Comenius-Institut Radebeul ist 2007 im Sächsischen Bildungsinstitut aufgegangen.

Deutscher Bildungsrat (Hrsg.) (1970): Strukturplan für das Bildungswesen, Stuttgart.

Deutsches Institut für Erwachsenenbildung (2012): statistische Aufbereitung für den 1. Bildungsbericht des Landkreises Görlitz, unveröffentlichte Statistik, Bonn.

Döbert, H. (2010): Indikatorenentwicklung im Rahmen der Bildungsberichterstattung in Deutschland. In: BMBF - Bundesministerium für Bildung und Forschung, Referat Bildungsforschung (Hrsg.): Indikatorenentwicklung für den nationalen Bildungsbericht „Bildung in Deutschland“. Grundlagen, Ergebnisse, Perspektiven - Bildungsforschung Bd. 33, Bonn/Berlin, 9-22.

Europäische Kommission (1996): Weißbuch zur allgemeinen und beruflichen Bildung. Lehren und Lernen - Auf dem Weg zur kognitiven Gesellschaft, Luxembourg.

Friedrich-Ebert-Stiftung (Hrsg.) (2007): Lebenslanges Lernen in einer alternden Gesellschaft, Berlin.

FRL Innovationsprozesse Kindertageseinrichtungen (2008): Richtlinie des Sächsischen Staatsministeriums für Soziales zur Förderung von Innovationsprozessen in Kindertageseinrichtungen und in der Kindertagespflege (FRL Innovationsprozesse Kindertageseinrichtungen) vom 30. Juli 2008, SächsABl., Bl.-Nr. 34, Jg.2008 S. 1095.

Fthenakis, W. E.; Wendell, A.; Daut, M.; Schmitt, A. (2009): Frühe naturwissenschaftliche Bildung, Band 3 Natur-Wissen schaffen, Bildungsverlag EINS, Troisdorf.

Handwerkskammer Dresden - Lokaler Netzwerkpartner der Stiftung Haus der kleinen Forscher (2012): Fortbildungsbeteiligung der Kindertageseinrichtungen im Landkreis Görlitz, unveröffentlichte Statistik, Dresden.

Hochschulbibliothekszentrum des Landes Nordrhein-Westfalen (2011): www.bibliotheksstatistik.de (24.11.2011).

KiföG (2008): Gesetz zur Förderung von Kindern unter drei Jahren in Tageseinrichtungen und in Kindertagespflege (Kinderförderungsgesetz - KiföG) vom 10. Dezember 2008, BGBl., Nr. 57.

Kommission der Europäischen Gemeinschaften (Hrsg.) (2000): Memorandum über Lebenslanges Lernen, Brüssel.

Konsortium Bildungsberichterstattung (Hrsg.) (2006): Bildung in Deutschland. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zu Bildung und Migration, W. Bertelsmann Verlag, Bielefeld.

Landkreis Görlitz (Hrsg.) (2010a): Rahmenplan Integrierte Sozialplanung im Landkreis Görlitz, Görlitz.

Landkreis Görlitz (Hrsg.) (2010b): Schulnetzplan 2010-2015, Görlitz.

Landkreis Görlitz (Hrsg.) (2010c): Schul-Energie-Tage im Landkreis Görlitz. Anregungen für den Unterricht sowie Ideen für Projekttag und Projektwochen zum Thema Energie, Görlitz.

Landkreis Görlitz (Hrsg.) (2011a): Gesundheitliche Situation der Vorschulkinder im Landkreis Görlitz - Schuljahr 2009/2010, Görlitz.

Landkreis Görlitz (Hrsg.) (2011b): Der European Energy Award im Landkreis Görlitz. Dokumentation von 2008 - 2011, Görlitz.

Landkreis Görlitz, Amt für Kreisentwicklung (2012): Kartografische Aufbereitung für den 1. Bildungsbericht des Landkreises Görlitz, unveröffentlichte Darstellung, Görlitz.

Landkreis Görlitz, Gesundheitsamt (2012): Statistische Aufbereitung für den 1. Bildungsbericht des Landkreises Görlitz, unveröffentlichte Statistik, Görlitz.

Landkreis Görlitz, Servicestelle Bildung (2012): Statistische Aufbereitung für den 1. Bildungsbericht des Landkreises Görlitz, unveröffentlichte Statistik, Görlitz/Ostritz.

Landkreis Görlitz, Stabsstelle Bildung (2012): Grafische Aufbereitung für den 1. Bildungsbericht des Landkreises Görlitz, unveröffentlichte Grafik, Görlitz.

Landkreis Görlitz, Stabsstelle Integrierte Sozialplanung (2012): Kartografische und statistische Aufbereitung für den 1. Bildungsbericht des Landkreises Görlitz, unveröffentlichte Darstellung, Görlitz.

Landratsamt Görlitz (Hrsg.) (2012a): Planung der Kindertagesbetreuung im Landkreis Görlitz für die Schuljahre 2011/12 - 2013/14, Görlitz.

Landratsamt Görlitz (Hrsg.) (2012b): Brücken in Ausbildung - 1. Bericht zur Bestandsaufnahme der Berufsorientierung und des Übergangs Schule-Beruf im Landkreis Görlitz - Eine Befragung von Schulleitern, Unternehmen und Schülern, Görlitz.

Landratsamt Landkreis Görlitz (Hrsg.) (2009): Der Landkreis stellt sich vor. Informationen. Zahlen. Fakten, Görlitz.

Leuchtpol Regionalbüro Sachsen/Thüringen (2012): Energie und Umwelt. Fortbildungsbeteiligung der Kindertageseinrichtungen im Landkreis Görlitz, unveröffentlichte Statistik, Chemnitz.

Magistrat der Stadt Offenbach, Stadtschulamt (Hrsg.) (2005): Erziehung und Bildung in Offenbach. Bericht 2004, Offenbach.

Michel, Frank-Uwe (2012): Polen retten in Görlitz Jobs im Einzelhandel. Online-Artikel vom 12.01.2012, http://www.alles-lausitz.de/startseite/goerlitz/5796064_Polen_rettet_in_Goerlitz_Jobs_im_Einzelhandel.html (08.06.2012)

OECD - Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (Hrsg.) (2011): Bildung auf einen Blick 2011. Paris.

PT-DLR - Projektträger im Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt (Hrsg.) (2011a): Handreichung. Wie erstellt man einen kommunalen Bildungsbericht?, Bonn.

PT-DLR - Projektträger im Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt (Hrsg.) (2011b): Werkstattbericht Übergangsmanagement im Kontext des Bildungsmonitorings - Magazin für das Programm „Lernen vor Ort“, November 2011, Bonn.

Sächsische Landesfachstelle für Bibliotheken (2011): Statistische Aufbereitung für den 1. Bildungsbericht des Landkreises Görlitz, unveröffentlichte Statistik, Chemnitz.

Sächsisches Bildungsinstitut (Hrsg.) (2008): Schule in Sachsen. Bildungsbericht 2008, Radebeul.

SächsKitaG (2009): Sächsisches Gesetz zur Förderung von Kindern in Tageseinrichtungen (Gesetz über Kindertageseinrichtungen - SächsKitaG) vom 15. Mai 2009, SächsGVBl., Nr. 6/2009, S. 225.

SächsSchulvorbVO (2009): Verordnung des Sächsischen Staatsministeriums für Kultus zur Schulvorbereitung in Kindertageseinrichtungen (Sächsische Schulvorbereitungsverordnung - SächsSchulvorbVO) vom 15. Mai 2009, SächsGVBl., Nr. 6/2009 S. 235.

SchulG (2010): Schulgesetz für den Freistaat Sachsen (SchulG) vom 16. Juli 2004, Rechtsbereinigt mit Stand vom 5. Juni 2010, <http://www.revosax.sachsen.de/Details.do?sid=6699313891044> (30.07.2012).

SchulGesPflVO (2005): Verordnung des Sächsischen Staatsministeriums für Kultus über die Schulgesundheitspflege (Schulgesundheitspflegeverordnung - SchulGesPflVO) vom 10. Januar 2005, http://www.sachsen-macht-schule.de/schule/download/vo_schulgesundheit.pdf (30.07.2012).

SGB VIII (2011): Sozialgesetzbuch (SGB). Achtes Buch (VIII). Kinder- und Jugendhilfe. Neugefasst durch Bek. v. 14.12.2006 I 3134; zuletzt geändert durch Art. 2 G v. 22.12.2011, <http://www.sozialgesetzbuch-sgb.de/> (16.07.2012).

SGB XII (2012): Sozialgesetzbuch (SGB). Zwölftes Buch (XII). Sozialhilfe. Zuletzt geändert durch Art. 13 Abs. 28 G v. 12.4.2012, <http://www.sozialgesetzbuch-sgb.de/> (18.07.2012).

SMK - Sächsisches Staatsministerium für Kultus (2009): Lehrplan Grundschule Werken, Dresden.

SMK - Staatsministerium für Kultus und Sport (Hrsg.) (o.J.): Mehrsprachigkeit in Kindertageseinrichtungen und Grundschulen. Ein Orientierungsrahmen für Leiterinnen und Leiter von Kindertageseinrichtungen und Grundschulen, Dresden.

SMS - Sächsisches Staatsministerium für Soziales (Hrsg.) (2007a): Der Sächsische Bildungsplan - ein Leitfaden für pädagogische Fachkräfte in Krippen, Kindergärten und Horten sowie für die Kindertagespflege, Verlag das Netz, Berlin.

SMS - Sächsisches Staatsministerium für Soziales (Hrsg.) (2007b): Mehrsprachige Angebote in sächsischen Kindertageseinrichtungen der Euroregion Neiße-Nisa-Nysa, Dresden.

SOGS (2010): Verordnung des Sächsischen Staatsministeriums für Kultus und Sport über Grundschulen im Freistaat Sachsen (Schulordnung Grundschulen - SOGS) vom 3. August 2004, Rechtsbereinigt mit Stand vom 1. August 2010, <http://www.revosax.sachsen.de/Details.do?sid=9349413966443> (30.07.2012).

SOMIA (2011) - Verordnung des Sächsischen Staatsministeriums für Kultus und Sport über Mittel- und Abendmittelschulen im Freistaat Sachsen (Schulordnung Mittel- und Abendmittelschulen - SOMIA) vom 11. Juli 2011, Berichtigt 19. August 2011, SächsGVBl. S. 365.

Staatsregierung Sachsen (2009): Freiheit. Verantwortung. Solidarität. Gemeinsam für ein starkes und selbstbewusstes Sachsen. Vertrag zwischen der Christlich Demokratischen Union Deutschlands Landesverband Sachsen und der Freien Demokratischen Partei Landesverband Sachsen über die Bildung der Staatsregierung für die 5. Legislaturperiode des Sächsischen Landtages, Dresden.

Statistisches Bundesamt, Deutsches Institut für Erwachsenenbildung, Statistisches Landesamt Baden-Württemberg (2010): Anwendungsleitfaden zum Aufbau eines Kommunalen Bildungsmonitorings. Version aus dem Februar 2010, Wiesbaden/Bonn/Stuttgart.

Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen (Hrsg.) (2011a): Statistischer Bericht. Studierende an den Hochschulen im Freistaat Sachsen 2010, Kamenz.

Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen (2011b): Statistische Aufbereitung für den 1. Bildungsbericht des Landkreises Görlitz, unveröffentlichte Statistik, Kamenz.

Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen (Hrsg.) (2012a): Kindertagesbetreuung in Sachsen. Ausgabe 2012, Kamenz.

Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen (Hrsg.) (2012b): Statistischer Bericht. Volkshochschulen im Freistaat Sachsen 2010, Kamenz.

WBG (2007): Gesetz über die Weiterbildung im Freistaat Sachsen (Weiterbildungsgesetz - WBG) vom 29. Juni 1998, Rechtsbereinigt mit Stand vom 1. Januar 2007, SächsGVBl.Nr. 11/2007; S. 270.

Bildnachweise

Umschlag vorn: © contrastwerkstatt - Fotolia.com

Umschlag hinten (von oben links nach unten rechts): © Thomas Glaubitz - Fotolia.com | © Frank Bihan - Fotolia.com | © Trenkler - Fotolia.com | © clearlens - Fotolia.com | © IBZ St. Marienthal - PONTES-Agentur | © Ingo Döring - Fotolia.com | © Frank Bihan - Fotolia.com | © Frank-Peter Funke - Fotolia.com | © Detlef Menzel - Fotolia.com

Innenteil: S. 13 - © Friedberg - Fotolia.com | S. 17 - © sinuswelle - Fotolia.com | S. 23 - © sinuswelle - Fotolia.com | S. 41 - © Monkey Business - Fotolia.com | S. 44 - © mangostock - Fotolia.com | S. 70 - © contrastwerkstatt - Fotolia.com | S. 99 - © goodluz - Fotolia.com | S. 119 - © WavebreakMediaMicro - Fotolia.com | S. 127 - © contrastwerkstatt / Fotolia.com | S. 134 - © Adam Gregor - Fotolia.com | S. 134 - © Monkey Business - Fotolia.com | S. 137 - © Werner Heibler - Fotolia.com | S. 145 - © VRD - Fotolia.com | S. 146 - © contrastwerkstatt - Fotolia.com | S. 150 - © Yabresse - Fotolia.com | S. 155 - IBZ St. Marienthal - PONTES-Agentur | S. 170 - © PhotographyByMK - Fotolia.com | S. 189 - © cmfoto-works - Fotolia.com | S. 205 - © bluedesign - Fotolia.com | S. 209 - © wrangler - Fotolia.com

© Landkreis Görlitz, Nachdruck (auch auszugsweise) nur mit Einverständnis und Quellenangabe

Dieses Vorhaben wird aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung und aus dem Europäischen Sozialfonds der Europäischen Union gefördert.





Markt Zittau mit Rathaus | Blick nach Polen | Stadtansicht Brüderstraße Görnitz
 Fürst Pückler Schloss Bad Muskau | Kloster St. Marienthal Ostritz | Mühle im Sonnenuntergang Kottmarsdorf
 Landeskronen Görnitz | Schaufelradbagger Nr. 1452 Hagenwerder | Umgebendehaus Obercunnersdorf

www.kreis-gr.de